Ad Conventum Monacensem
Ord: Erem: S: Augustini

579

<36613892870018

<36613892870018

Bayer. Staatsbibliothek

V. ll. Coll
160 (1

Heiliges
Benedictiner-Jahr.

Das iſt:

Leben der Heiligen vnd Se-ligen auß dem Orden deß H. Ertz-Vatters BENEDICTI,

In die Monat vnd Tag deß gantzen Jahrs abgetheilt: vorhero in Latein verfaſſt; jetzt aber in das Teutſch überſetzt

Durch

R.P. FRANCISCUM MEZGER,
Deſſelbigen Ordens/in dem Uralten Cloſter S. Peter zu Saltzburg Profeſs: der H. Schrifft/ vnd beeder Rechten Doctorem; Hochfürſtlichen Saltzburgiſchen geiſtlichen Rath/vnd bey einer Hochlöblichen Univerſitet allda der H. Schrifft geweſenen Profeſſo-rem.

Erſter Theil.

Mit Gnad vnd Freyheit Ihro Churfürſtl. Durchl. in Bayrn/ꝛc.
In Verlegung Johann Hermann von Gelder Chur-fürſtl. Hof-Buchhandler.

München/
Gedruckt bey Sebaſtian Rauch/ im Jahr 1690.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

DEDICATIO INTERPRETIS.

An die Gebenedeyte Vnder den Weibern.

ES gebühren Dir zwar ſovil/ ja tauſentfaltig mehr Ehrntitl/ als Stern in dem Himmel: doch will ich auß allen/ diſen allein gebrauchen: Gebenedeyte vnder den Weibern: Als wel-

chen die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit
auß dem Archiv jhrer vnerſchöpffli-
chen Weißheit genommen/vnd dich mit
demſelben durch den Engliſchen Ab-
geſandten Gabrielem ſelbſt begrüſſen
laſſen: ſtimbt auch keiner beſſer mit
dem Titl diſes Heiligen Benedic-
tiner Jahrs überain. Der Engli-
ſche vnd in der Lieb zu dir ſo angeflam-
te Lehrer Thomas von Aquin ſetzt di-
ſe allgemeine Regl: Primum in uno-
quoque genere eſt menſura cæte-
rorum. Was in einer Natur- oder
Gnaden-Ordnung das erſte vnd vor-
nembſte iſt/das iſt zugleich ein Maß
aller andern/welche in diſer Ordnung
begriffen ſeynd: aller diſer Vollkom-
menheit wird gemeſſen nach diſem er-
ſten Exemplar; von welchem als von
einem Brunnquell in ſie flieſſet/was

ſie

ſie guts haben ; vnd dahin / als zu einem Centro vnnd Mittel-Punct ſie ſich naigen / allda ſie auch jhre Ruhe finden. Nun biſt du ja / nach Bekandtnuß der Chriſtlichen Kirchen / Primogenita omnis Creaturæ : Die Erſtgebohrne (das iſt / die Vornembſte / ſo wol der Gnaden als Natur nach) auß allen puren Creaturen. Du biſt das wahre Sancta Sanctorum, das rechte Heiligthumb : die Wohnung / welche jhm der Heilige aller Heiligen vor allen andern hat geheiligt. Du biſt Speculum Juſtitiæ, ein Spiegel der Gerechtigkeit. Wann dann Heilig vnnd Gerecht ſeyn / nach aller Gelehrten Außſpruch / ein Ding

iſt : vnnd wie Salomon an dem 10. Cap. ſeiner Sprichwörter meldet ; Benedictio Domini ſuper caput juſti : Der Seegen deß HErrn iſt über das Haupt deß Gerechten : Wo wird man mehr Seegen finden / als in Dir? in welcher / als in einem Spiegel ſich alle Seelen müſſen erſehen / das rechte Maaß vnnd Ebenbild jhrer Fromb- vnnd Gerechtigkeit darvon nehmen. Wirſt alſo billich genannt : Die Gebenedeyte vnder den Weibern. Durch welche / vermittels deiner Gebenedeyten Frucht alle Geſchlechter ſeynd gebenedeyt worden ; vnd dich widerumb ſeelig geſprochen haben.

haben. Durch dich / O Gebenedeyte / O Benedicta, hat vnſer Heiliger Ertz-Vatter Benedictus nomen & omen, Namen vnnd Stammen / eines von dem Geiſt vnnd Gnad aller Gerechten vnnd auch alſo aller Heiligen / erfüllten Manns bekommen: welcher Seegen von jhme in ſeinen gebenedeyten vnnd geſegneten Orden gefloſſen; den er dir / als primæ menſuræ, der erſten Maaß (nach Gott) ſonderbahr hat wöllen conſecriert vnnd geheiliget haben: wie dann die Andacht zu dir vnſerem Orden gantz erblich iſt. Letztlich biſt du / Initium Viarum Domini: Der Anfang der Gött-

lichen Weegen: Ein Anfang der Jahrs-Läuff: dann von deiner gebenedeyten Gebährung/ mit welcher du vns den Vrheber aller Zeit gebohren haſt / fanget die Chriſtliche Kirch ihre Jahrs-Zeit an zurechnen.

So erlaube dann / O Gebenedeyte vnder den Weibern/ allergnädigiſt / daß ich diſes Wercklein / diſes Heilige Benedictiner Jahr / zu deinen als der Heiligiſten / Geſegniſten/ vnd Anfang aller Gnaden-Jahr/ glorwürdigen Füſſen / mit tieffiſter / wie es ſich gebühret / Demut vnnd Ehrerbietung ablege. Du biſt der wahre Magnet / vnnd Polar- oder

der

der Himmliſcher Angel-Stern / welcher wegen ſeiner Heiligkeit / alles was Heilig ; wegen ſeiner Seegen vnnd Gnadenvölle / alles was geſegnet an ſich zieht. Nimme an mit der dir angebohrnen Güte / das jenige / was dir dein tauſentfaltig verbundener Diener mit vnderthänigiſter Devotion offerirt : Vnnd erbitte die Gebenedeyte Frucht deines Leibs vmb die Gnad / daß diſes zuforderſt zu GOttes vnnd deiner immerwehrenden Glory : dann aller deren / welchen es wird vnder die Händ kommen / Aufferbauung vnnd ewigen Hayl gedeye.

Alſo bitte ich : alſo geſchehe

es : vnd ich verbleibe / ob zwar Unwůrdigiſter / doch in Ewigkeit

Verpflichter vnderthänigſter Knecht vnd Leibaigner

P. Franciſcus Mezger.

VORRED.

An den Günſtigen Leſer.

MAn wird mir es villeicht für ein Vermeſſenheit außraitten; daß ich in hochteutſcher Sprach der heutigen alſo genannten Frucht-bringenden Geſellſchafft Art nach vnerfahrner / mich habe vnderſtanden / diſes mein grobes Teutſches in offentlichen Truck zugeben. Vnnd die Warheit zubekennen / iſt mir anfangs kein dergleichen Gedancken eingefallen; in dem ich das Lateiniſche heilige Benedictiner-Jahr nur zu etlicher Privat devotion überſetzt gehabt. Weil ich aber hernach bin von andern

angetriben worden / ſolches zu meh-
reren Gebrauch vnnd Nutzen her-
auß zugeben / darmit auch meiner
Obern Conſens eingeſtimmt: hab ich
es gewagt: in Bedencken daß we-
gen Gröbe vnnd Ungeſtalt der Rün-
den / die darunder verborgne köſt-
liche Frücht andern nit zuverſagen.
Seitemahl die ewige Weißheit ſellbſt
vnder vnartigen äuſſerlichen De-
ckeln die ſchätzbariſte Sachen / als
die Perl vnder den rauhen Muſcheln /
das Gold in den wilden Bergen /
die ſüſſe Granatkern vnder der gro-
ben Schahlen verhühlet; vns dar-
mit anzudeuten; daß auch wir ſei-
nem Urthel das Unſerige conformie-
ren / vnd nit ſo vaſt das äuſſerliche
als das innerliche in Conſideration zie-
hen ſollen.

Verhoffe demnach / der günſtige
Leſer werde gleichfahls nit nur wie /
ſonder vornemblich was hierinnen
geſagt vnd geſchriben wird / beo-
bach-

bachten. In deme da aller heroi-ſchen Tugenden / nach eines jeden / hoch vnd nider Stand / lebendige Exempla vorgeſtellt werden.

Es iſt mir auch nit bewußt / daß es dergleichen abgibt ; welche da-mit ſie jhren Orden mit Heiligen an-ſpicken ; auß dem Unſern etliche hin-weg zwacken ; als wann ſie in den Benedictiner-Orden nie geſchmeckt hätten : vnd ſeynd deßwegen bey eines jeden Leben bewehrte Authores vnd Scribenten angezogen wor-den ; damit man nit maine / es ſey auß eignem Kopff geſponnen wor-den. Sonſten vergunne ich einem Orden ſeine Heiligen / vnd iſt mein Sinnen nit / mich deßwegen in ai-nigen Wort- oder Federſtreitt ein-zulaſſen : weilen dardurch die Hei-lige (als Liebhaber deß Fridens) mehr beleydigt / als verehrt vnnd gelobt werden. Mein aintziger Wunſch iſt : daß durch diſes Wer-

ckel

ckel GOtt vnd ſeine Heilige geehrt; die Andacht zu jhnen vnd Einpflanzung der Tugenden / in denen zu der Gotesforcht genaigten Hertzen vermehrt werde. Der günſtige Leſer ſecundire meinem Wunſch mit ſeinem Gebett: damit wir ainmahl derjenigen Geſellſchafft in dem Himmel genieſſen: deren Exempel wir auff der Erden gefolgt ſeynd.

APPROBATIO
Miſſa Salisburgum.

GEgenwärtige Lebens-Beſchreibung deren Heiligen / welche auß dem vralten Orden deß heiligen Benedicti entſproſſen / wird gantz recht vnd aigentlich ein H. Jahr genennet / dieweilen durch deſſen gantzen Verlauff ſo vil heilige Lebens-Wändel vnd fürtreffliche Tugends-Würckungen deren beſchribenen geiſtlichen Ordens-Helden / eine tägliche immerwehrende Auffmunterung zu gleichmäſſiger dapfferer Nachfolge auff dem Weeg der Tugend: vnd alſo ein durchgehend geſundes Leben einem jeden Chriſten geben / welche durch ſeine Erſchaffung vnd den heiligen Tauff die Vollkommenheit deß Lebens / in deſſen

ge-

gegenwärtiger zweiffelhafftiger Pilgerfahrt / zuſuchen verbunden: dahero diſes Werck höchſt würdig / daß es nochmahlen auch in hoch Teutſcher Sprach in Truck gegeben werde. München den 18. Mertz. 1689.

Ita Sentio

Jo. Leopoldus â Croneckh. Inſignis Eccleſiæ Collegiatæ Monacenſis Can^cus^ Ser^mi^ Electoris Bavariæ Conſiliarius Eccl^cus^ & Librorum Cenſor.

Den 1. Jenner.

S. Odilo Beichtiger.

JCh will alſo deiner Mutter/O JEſu/ dienen/daß du darauß erkennen ſolleſt/ daß ich dir gedient hab: alſo ſolle ſie über mich herꝛſchen/daß ich darauß erkenne/ daß ich dir hab gefallen/ alſo ſolle mich allzeit ihr Herꝛſchafft verbunden halten/ daß du in Ewigkeit mein HErꝛ verbleibeſt. S. Jedeph. de Virginit. S. M. c. 12.

Auffopfferung ſeiner in dem Dienſt Mariæ.
Bitte für die Brüder vnd Schweſter vnſer lieben Frauen Bruderſchafft.

WO Maria dẽ Anfang macht/kan nichts krumb hergehn: alles iſt nit nur halb/ſonder gantz vnd wol gethan. Diſes beſtättet der H. Odilo mit ſeiner Erfahrung: führet deßwegen billich den Reyme der H. Benedictiner/vnd fangt das Marianiſche Benedictiner Jahr an. Er war als ein Kind an Händ vnd Füſſen erkrummet; doch kriecht er/ vnwiſſend anderer / vnſer lieben Frauen Kirchen zu; ergreifft/ ſo gut er kundte/ den Altar; vnnd kaum hätte er das Altar-Tuch angerührt/ wurde er gantz gerad: Odilo wolte entgegen an ſeiner ſchuldigen Danckbarkeit nichts erwinden laſſen;

vnd weil er nichts angenehmers fande/pfendte er ſich der Mutter Gottes auff ewig zu einem Leibaigignen mit folgendem Gebettlein (welches er täglich widerholte) auff.

O Allermildeſte Jungfrau vnd Mutter deß Heylands aller Welt! von dem heutigen Tag/ vnd fortan/ ſolleſt du mich in deinem Dienſt haben; vnd in allen meinen Zuſtänden / als ein barmhertzigiſte Fürſprecherin mir allzeit beyſtehen: dann nach Gott ſetze ich dir nichts vor: ſonder thue mich dir gantz freywillig zu einem verpflichten Knecht vnd Leibaigigen übergeben/ Amen.

ER hätte beynebens ein ſonderbahres Mitleyden mit den armen Seelen im Fegfeur; denen er zu Troſt in allen Clöſtern / über welche er zugebieten hätte/ ein Jährliche Gedächtnuß vnd Andacht anſtellte; welche hernach durch die gantze Catholiſche Kirchen iſt außgebreitet worden. Auff ſolchen Anfang/vnd gleichlautenden Ton deß Lebens / kan kein mißklingendes End vnd Final erfolgen/ als Odilo in dem Todtbeth; erſcheint jhm Chriſtus der HErr/ verjagt den Teuffel/vnd führt diſen treuen Diener ſeiner Mutter zu der ewigen Freyheit. Ex D. Pet. Dam. & alijs.

Den

Den 2. Jenner.

S. Adelhardus Abbt.

MAn liſt nit / daß der Schöpffer der Englen / da er iſt in der Krippen gelegen / in Purpur; ſonder in ſchlechte Windl ſeye eingefätſcht worden: Schäme ſich derowegen die weltliche Hoffarth: ſchäme ſich vnd werde zuſchanden der Ehrgeitz deß erlöſten Menſchens; wo mit alſobald herfürbrechenden Strahlen glantzet die Demut deß neugebornen Erlöſers. S. Petrus Damiani. l. 6. ep. 14.

Befleiſſung der Demuth.

Bitte für die Liebhaber der Eytelkeit.

HOf-Art / iſt nichts als Hoffart: vnnd dahero daſelbſt gar hart zufinden der Weeg der wahren Demuth / welcher allein zu GOtt führt. Adelhard auß dem Königlichen Frantzöſiſchen Geblüt gebohren / ein Enickl Pipini, vnnd Vetter Caroli deß Groſſen / folgte ſeines gleichen Arth nach / vnd betratte Anfangs den Hoff: aber bald ſahe er wievil es allda geſchlagen / betrachtete die letzte Stund / an welcher die Ewigkeit hangt: quitiert demnach den Königlichen Pallaſt / vnd zieht an ſtatt deß Purpurs in dem Cloſter Alt-Corbey ein Benedictiner Kutten an. Practiciert hierin die Cloſter- das iſt / Demuth-Arth mit ſolcher Manier; daß wie er für ein Cloſter-Gartner beſtellt worden / nit allein den Garten mit Blumen vnd Früchten / ſonder vilmehr die Seel mit außerleſnen Tugend-Pflantzen zuzieren ſich befliſſen: welche dann ein ſo lieblichen

Geruch der Heiligkeit von ſich gegeben: daß ob er ſchon der Menſchen Ehr zuentfliehen / nach dem Berg Caſino eylte/ nichts deſtoweniger verborgen nit ſeyn könte ; ſonder bald nach Hauß beruffen/ vnnd jhm die Abbtey angetragen wurde. Hernach begehrte jhn Carolus der Groſſe nach Hoff: allda er ſich zwar einfande/ doch mit ſolcher Gott gefälliger Politic, daß er jhm nichts mehrers angelegen ſeyn lieſſe/ als allen guts zuthun; Witwen vnd Wayſen beyzuſpringen/vnd den Armen Hülff zu laiſten. Diſes Leben ſtache den Neyd (welcher ein alter Hoffſchrantz/ vnd der Tugend auff dem Fueß nachgeht) in die Augen: Dahero nach Caroli Ableiben wurde Adelhardus, vermittels deß Ohrenblaſens ſeiner Mißgönner/ von Hoff in das Elend verſtoſſen / welches er als ein Göttliche Prob mit groſſer Gedult übertragen; biß er hernach mit nit mindern Ehren widerumb abgeholt vnd in dem von Ludovico Pio (dem Frommen) erbauten Cloſter Neu-Corbey für ein n Vorſteher geſetzt worden. Doch ein ſchönes Pünctlein gibt vns diſer heilige Mann zur Lehr. Alle Tag wainte er 2. mahl: vnd als er die Vrſach gefragt wurde/ antwortete er; Ich bewaine mich ſelbſt. O wann wir gleichfalls Morgens vnd Abends vnſern Seelen-Garten mit Buß-Zähern begieſſeten/wurden die Tugend-Gewächs beſſer auffgehn! Ex Paſchaſio. Ratperto.

Den

Den 3. Jenner.

S. Blitmundus Abbt.

DEr Gehorſam / mit welchem der Menſch eines guten Willens ſich vnderwirfft / vnd will nit von ſich ſelbſt leben ; iſt der ſicherſte Weeg / durch welchen zum leichtiſten dem Netz deß Teufels entgangen wird. V. Bloſ. in Concl. an ſid. c. 7.

Gehorſam.

Bitte für die / ſo ſich jhrer Obrigkeit nit wöllen vnderwerffen.

VNs Menſchen geht es offt zum beſten / wann es nach vnſerer Maynung nit wol geht ; vnd iſt gemainiglich deß Leibs Kranckheit der Seelen Geſundheit. Blitmundus war von edlen Eltern gebohren / wachſete zu groſſer Hoffnung auff ; Sihe / da kombt ein rauher Reiff über diſe Blumen : ein ſchwäre vñ langwürige Leibs-Schwachheit wirfft jhn zu Beth / vnd fallt darmit den guten Eltern alle Hoffnung in Brunnen. Aber / O wunderbarliche Schickung Gottes ! Der H. Abbt Wallerich kombt entzwiſchen ; ſtellt Blitmundum auff freyen vnd geſunden Fuß ; wird aber zugleich Blitmundi Gemüth verändert ; daß er das Leben / welches er allein durch Göttliche Artzney widerumb erhalten / Gott in dem Ordenſtand auffzuopffern ſich entſchloſſen ; vnd damit er nit ohn ſeinen / ſo wol Seel- als Leib-Artzt lebete / begibt er ſich vnder die Zucht Wallerici ;

darunder er in guten Sitten vnnd Vollkommenheit alſo zunahme/ daß er in der Abbtey ſeinem Maiſter nachfolgte. Als aber der Krieg dieſelbe Gegend überfiele/ reterirt er ſich in das Welſchland zu dem Bibienſiſchen Abbt dem H. Attala; alda er auff ein neues in die Schuel gangen/ vnd einen Lehrjung abgeben. Wie widerumb Frid worden/ begibt er ſich in ſein Cloſter/ bauet ſolches von neuem auff; vnd wendet ſein gantzen Fleiß dahin/ wie er den noch übrigen Haydniſchen Aberglauben außreute; welches er dann bald weit vnd breit durch die Picardey glücklich vollbracht/ vnnd nach ſo herrlichem Sig über die falſchen Götter zu dem Triumph ewiger Glory gelangt iſt. Ex Hug. Men. & alijs.

Den 4. Jenner.

S. Lubentius Biſchoff.

EJn gute Mutter iſt die Lieb. Sie erquicke entweders die Schwachen; oder übe die Vollkommenen: oder ſtraffe die Unruhigen: obwohl ſie vnderſchidlichen auff vnderſchidliche Weiß vorſihet; thut ſie doch alleſambt wie ihre Kinder lieben. S. Bern. ep. 2.

Die Lieb deß Nächſten.

Bitte für die Feind Brüderlicher Lieb.

WElcher von Tugend vnnd Geſchickligkeit mit gleicher Stimm zu hochen Würden erhoben wird; der ſteht ſicher/ vnd hat ſich keines Falls zubeförchten. Lubenz, nach dem er in dem

Iter-

Iterfeldiſchen Cloſter die Regl deß H. Benedicti angenommen / hat diſe zway in ſich ſo holdſeelig vereinbaret; daß er erſtlich von ſeinen Mitbrüdern zu jhrem Haubt erkiſet; demnach zu dem Bremiſchen Ertzbiſthumb nach zeitlichen Ableiben Adaldagi (welcher im Lebszeiten Lubentium als ſein Hertz liebte) erhoben worden. Ob wohl er aber den Stand verändert / hat er dannoch die beſtändige Farb eines außgemachten Religioſen behalten: Ja / wann ſolches ſeine Geſchäfften zulieſſen / ſchraufſte er ſich von der Biſchöfflichen Reſidentz ab / ſuchte ſeine Brüder haim / vnd hielte mit jhnen die ordinari Cloſter-Tafel. Diſes war diſem Lieb- vnd Demuth-Eyfferer noch nit genug. Als Ertz-Biſchoff behielt er jhm die Krancken-Stuben zuverſehen bevor / vnd verpflegte annoch darneben die Krancken in dem Spital / weil er aber ſahe / daß er allein ſolches nit könte verrichten / nahm er ſein Enickel / auch Lubenz genant (damit er nit auß dem Geſchlecht ſchluge) zum Gehülffen. Sorgte doch nit allein für anderer leiblichen Wolſtand / ſonder vilmehr für der Seelen Wolfahrt: dann er in gantz Sclavonien den Catholiſchen Glauben außgeſäet / vnd von häuffigen hiervon erwachſenden Früchten deſſelben Lands / hie zwar den Titel / in dem Himmel aber die Belohnung eines Apoſtels erhalten hat / im Jahr Chriſti 1013. Ex Ant. Iepes.

Den 5. Jenner.

S. Cipra Abbtiſſin.

Höre/ mein Tochter/ vnd ſihe/ vnd betrachte/ wie hoch dich dein Gott würdige; vnnd vergiſſe dein Volck / vnd das Hauß deines Vatters. Verlaſſe die fleiſchliche Anmuthungen; lege hinwegg die weltliche Sitten; enthalte dich von vorigen Laſtern / vnd vergiß die ſchädliche Gewonheiten. S. Bern. Serm. 2. Dom. 1. poſt. Epiph.

Verachtung der Wollüſten deß Fleiſchs.

Bitte für die Liebhaber der Keuſchheit.

Cipra wuſſte wohl / daß ſich der himmliſche Geſpons zum liebſten vnder weiſſen Lilien der Jungfräulichen Reinigkeit auffhalte: diſem dañ ein ſo angenemme Blum vnverwelckt zuerhalten / verſetzte ſie dieſelbe in einen verſchloſſenē Garten; bauete das Cloſter / Kilcher genant / darinen ſie ein groſſe Anzahl geiſtlicher Cloſter-Jungfrauen erzogen. Wilſt du nun wiſſen die Gegenlieb deß Göttlichen Bräutigambs? mercke / was folgt: in der Provintz Mummonia brache ein groſſes Feuer auß der Erden herfür; die Flammen erhebten ſich hoch empor/ vnd jagten den Herumbwohnenden groſſen Schröcken ein. Menſchliche Hülff war vmbſonſt / dann das Waſſer mehr anzündete/ als daß es löſchte: man rueffte deßwegen den H. Brandanum vmb Rettung an: diſer ſtellt ein dreytägige Faſten an / begibt ſich ſambt dem Volck in das Gebett / vnd rueffte zu Gott vm Rath. Sihe / da wird jhm von Himmel auß ange-

angedeutet; die Gnad diſes Ubel abzuwenden ſeye Cipræ allein vorbehalten. Jederman eylte derowegen zu ihr/ vnd mit inſtändigen Bitten erhalten ſie ſovil/ daß ſie ſich zu dem feuerſpeyenden Orth befügt/ dort zu den Flammen ſich wendet/ neben inbrünſtigen Gebett vil haiſſe Zäher vergießt/ vnd alſo die Brunſt mit Gegenhitz außlöſchte. Wievil mehr kan das eyffrige Gebett/ vnd von Göttlicher Lieb diſtillirtes Augen-Waſſer die innerliche Hitz böſer Begirden vnd hölliſche Glut dämpffen. Ex Div. Hiberniæ Script.

Den 6. Jener.

S. Ermenoldus Abbt vnd Martyrer.

IN den Augen der Außerwöhlten iſt nichts hoch ſcheinend: dann ſie ſeyn gleichſam auff dem Gipffel eines hohen Bergs; von welchem ſie die Freud deß gegenwärtigen Lebens völlig verachten: vnd in dem ſie ſich ſelbſt durch die Hochheit deß geiſtlichen Lebens überſteigen; ſehen ſie inwendig daß alles das jenige/ was durch leibliche Herrligkeit auſſenher ſcheint/ ihnen vnderworffen iſt. S. Greg. l. 7. Mor. c. 15.

Verachtung der Welt.

Bitte für die/ welche den hohen Ehren eyfferſichtig nachtrachten.

MAn ſagt: was ein Neſſel will werden/ brent bey Zeit. Noch gewiſſer iſt/ daß/ wo in erſter Geburth die Gnad Gottes den Vorzug hat/ lauter Gnaden vnd tugendreiches Leben darauff folgen werde. Ermenold hätte zwar anſehliche

Eltern / welche jhn aber von Gott / als einen andern Samuel erworben / vnd jhn demſelben widerumb in dem Cloſter Hirſchau auffgeopffert. Er nahme durch Göttliche Nahrung bald alſo in den Tugenden zue / daß jhn Kayſer Hainrich der V. für einen Abbt deß Königlichen Cloſters Laurißheim ernent. Ermenold lieſſe jhm bey ſolcher Würde ſonderbahr angelegen ſeyn die eingeſchlichne Practick, geiſtliche Dignitäten mit zeitlichen Mittlen zuerkauffen / außzutilgen. Dahero / wie er vernommen / daß ſein Bruder / welcher bey dem Kayſer vil galte / demſelben wegen der jhm angetragenen Abbtey / groſſe Geſchenck præſentiert hätte; begibt er ſich alſobald von der Abbtey / vnd verſchliefft ſich in ſein Cloſter Zell: kunte doch nit verborgen bleiben / ſonder wird hernach zu einem Abbt deß Cloſters Priffeling (welches allererſt von dem H. Otto Biſchoff zu Bamberg erbauet worden) erhoben: allda er ſich widerumb einen dapffern Verfechter wider der Catholiſchen Kirchen Feind erzaigt; in dem er den Kayſer Hainrich / damahls in Päpſtlicher Acht vnd Bann / kein Audientz erthailt. Als er aber ſich auch die Clöſterliche Mißbräuch zu reformiren vnterſtunde / wurde deſſen ein widerſpeniger Kopff verdrieſſig; vnd damit er der Correction entgienge / ſchluge er gottloſer Weiß ſeinen Maiſter mit einen Kolben zu todt. Nimm dann in acht ein doppelten Spiegel: Erſtlich / daß du in deinem Cloſter nit ſollteſt durch vngezimmte Mittel nach Ehren vnnd Aembter trachten:

ten: zum Andern/ daß du zu Erhaltung geiſtlicher Cloſter Obſervanz, wann es vonnöthen/ auch den Todt nit förchten ſolleſt. Ex Matth. Radero.

Den 7. Jener.

S. Reynold Mönch vnd Martyrer.

DIſe Betrachtung: daß das jenig/ was ein End hat/ nit ſolle für ein hoche Sach geliebt werden/ ſolle dir ein ſtarcke Vnterweiſung ſeyn. Das jenig muß man begehren vnnd auff alle Weiß lieben/ welches/ wann es erworben wird/ nit abnimbt. S. Greg. l. 7. Regiſt. c. 54.

Lieb deß Ewigen.

Bitte für die Reichen.

OB ſchon vnſerm Raynoldo (ſeinem Geſchlecht Gemäß) zu Hof Thür vnnd Thor offen ſtunden/ führte er doch zu Gemüth; daß wer von dem Wein der Hof-Gunſt truncken iſt/ bald den Schwindel bekomme/ vnnd die Stiegen/ offt mit vnwidererſetzlichen Fall der Seelen abbirtzle. Wolte derentwegen den ſicheren Weeg gehen; vnd durch die nidere Ainfalt/ wo man nit hoch fallen kan/ in S. Pantaleons Cloſter zu Cöln S. Benedicts Straſſen wandern. Alle ſeine Schritt in diſem Cloſter-Leben waren nichts als lauter Demuth: kein Arbeit ware ſo ſchlecht/ zu welcher er ſich nit vnwürdig ſchätzte. Aber je mehr ſich Raynaldus ernidriget/ je mehr thätte jhn GOtt erhöhen/ vnnd mit vnterſchidlichen Wun-

Wunder-Zaichen begnaden. Dann er einen Todten zum Leben erweckt; auch von der gantzen Provinz die abſcheuliche Sucht der Peſtilentz abgewendt hat. Letztlich vermainte der Teuffel ihn auff ainmahl in ewige Vergeſſenheit zuverſencken: ſtifft derowegen gottloſe Mörder an/ die ihn ermordeten/ vnd in einen Brunnen warffen. Aber auß diſem Brunn quellete die Heiligkeit deß Martyrers durch gröſſere Wunderwerck deſto häuffiger herfür; wie dann deßwegen die zu Dortmund diſen Heiligen zu ihrem Patron vnd Schutz-Herrn außerkohren. Ex Bollando.

Den 8. Jenner.

S. Frodobertus Abbt.

Welcher verlangt von allen Band der Vermaledeyung erlediget zu werden/ vnnd ein völligen Seegen neuer Gnaden zuerlangen; der liebe das Creutz: von welchem alle Vollkommenheit deß Seegens herflieſſt. Durch das Creutz thut er ſich anhefften an die Gebott Gottes: durch das Creutz thut er deß vnbendigen Fleiſchs Entzündungen im Zaum halten. S. Pet. Dam. S. de Invent. S. Crucis.

Andächtiger Gebrauch deß Zaichen deß H. Creutzes.

Bitte für die jenigen / ſo angefochten vnd betrübt ſeyn.

Faſſe ainmahl ein Hertz / du forchtſamer Menſch. Ein aintziges Creutz-Zaichen verjagt

jagt alle Teuffel in die Höll. Frodobert war noch ein Knab; doch ſetzten jhm die Hölliſchen Geiſter dermaſſen zue/ daß ſie jhm auch ſichtbarlich in greulicher Geſtalt vnter die Augen kamen. Er aber erſchracke darum in wenigiſten nit: ſonder ſo leicht/ als andere die fliegen mit dem Wadl abtreiben/ alſo jagte Frodobert diſe teuffliſche Mucken mit dem Creutz-Zaichen in die Flucht: Eben mit diſen Waffen tribe er diſe verfluchte Gäſt auß den beſeſſenen Leibern. Gott begabte jhn auch mit anderen Gnaden: dann als ainsmahls der Wein durch die Gäſt gantz auffgezöhrt vnd kein Tropffen mehr übrig war; iſt gähling das Faß voller Wein gefunden worden. Als er mit dem Todt range/ kommen jhm die Engel (die Teuffel aber vom Frodobert in Leben gewitzigt/ bliben daheim) entgegen; machten jhm ein himmliſche Muſic: da entgegen Frodoberti Ohren durch das Vorleſen deß bitteren Leydens vnſers Haylands mehr beluſtiget wurden. Es kame den Leſer ein ſcharpffes Kopffwehe an/ den jhm aber Frodobert gleich weg nahme/ vnnd in anhören diſer vns von Chriſto erzaigten vnendlichen Lieb ſchaidet ſein Seel vom Leib zu den ewigen Freuden. Ex Claud. Rob. & alijs.

Den 9. Jenner.

S. Adrianus Abbt.

DEn jenigen/ die auß Gott ſeyn/ thue dich mit allem Gehorſam vnnd Demuth vnterwerf-

werffen; damit die/ ſo in dir Chriſtum ſuchen/ Chriſtum auch folgends finden; vnnd in der Sanfftmuth/ welche ſie äuſſerlich ſehen/ den Urheber der Sanfftmuth ſelbſt/ in dem Sitz deines Gemüths wohnend/ erfahren. S. Pet. Dam. l. 6. Ep. 30.

Die Sanfftmuth.

Bitte für die Zornigen.

WJe manierlich man ſich in Beſtraffung der Untergebnen verhalten ſolle/ iſt auß dem Spiegel deß Lebens Adriani zuerſehen. Er war Anfangs ein Mönch in dem Neridenſiſchen Cloſter/ welches in Campania gelegen. Als er aber hernach von dem Papſt zu einem Cantelbergiſchen Ertz-Biſchoff ernennt worden/ hat er ſolche Würde mit Händ vnnd Füß von ſich zuſchieben ſich bemühet. Deßwegen dann die Inful zwar auff eines andern Mönchs/ mit Namen Theodori Haubt verſetzt worden; die Mühe vnd Arbeit aber in Bekehrung der Unglaubigen blibe nicht deſtoweniger dem H. Adriano. Als er hierin 30. Jahr verzehrt/ richtet er im Cloſter offne Schuelen auff/ da man die H. Schrifft vorlaſe; andere ſo wohl in Griechiſcher als Lateiniſcher Sprach vnterwiſe/ mit gröſtem Nutzen. Wie dann die weitberühmte Liechter der Catholiſchen Kirchen/ Alcuinus, Aldelmus, vnd andere den H. Adrianum für ihren Maiſter erkennen. Er erzaigte ſolche Sanfftmuth/ vnd Leuhtſeeligkeit gegen ſeinen Lehr-Jüngern/ daß er dieſelbe auch nach ſeinen Todt beſchützete. Es truge ſich zue/

daß

daß ein Bueb auß Forcht ſeines erzürnetẽ Schulmaiſters zu Adriani Grab / als in ein Freyung lauffte; der Schulmaiſter folgt jhm auff der Ferſen nach / will jhn mit Gewalt von dem Grab hinwegg reiſſen / mit diſem freventlichen Zuſatz: Wann auch Chriſtus der HErr wurde kom̃en / můſſte diſer Lecker doch ſein Rueten koſten. Sihe; alſobald præſentiert ſich auff dem Grab ein ſchnee-weiſſe Tauben / welche mit genaigten Kopff vnd außgeſpanten Flůgeln fůr den Buben Nachlaß der Straff ſollicitirte. Der Schulmaiſter erſchrickt hierůber; merckt wol / daß diſes mehr als natůrlich ſeye: verzeyht alſobald nit allein dem Knaben / ſonder bittet innbrůnſtig den H. vmb Gnad. Demnach verſchwindet die Tauben: vnnd hat Gott durch einen ſolchen Abgeſandten wollen andeuten / daß in der Obrigkeit zwar die Sanfftmuth / in den Untergebnen aber die Unſchuld zum beſten ſtehe. Ex V. Beda.

Den 10. Jenner.

S. Wilhelm Biſchoff.

DAmit du das tobende wilde Thier auß dem dir zugehörigen Acker könneſt vertreiben / befleiſſe dich täglich mit Nieſſung deß Leibs vnd Bluts deß HErrns dich zuverwahren. Sehe an der verborgne Feind deine Lefftzen / welche von dem Blut Chriſti gantz roth: welche er voll deß Schröckens fliehe / vnd alſobald mit Zittern ſich in die Hölle ſeiner Fünſternuß begebe. S. Pet. Dam. l. 6. Ep. 21.

Deff-

Oefftere vnnd andächtige Nieſſung deß hochwürdigen Sacraments.

Bitte für ein ſeelige Sterbſtund.

NIemand wird von Gott höher geacht / als der ſich ſelbſt veracht. Wilhelm / ein Graf von Nivern / überſtige alle weltliche Eytelkeit durch ſein Erniderung / vnd Wechſel menſchliche Hochheit vmb geiſtliche Demuth. In dem Cloſter zu Grannmont machte er den Anfang; von dannen begab er ſich nach Carolilocum (Carls Orth) hierauß wurde er ſeinen Verdienſten gemeß / zu einen Bituricenſiſchen Biſchoff geweicht. Da war ihm nichts mehr angelegen / als wie er diſe höhe Stell mit tieffiſter Erniderung ſeiner vnd im̃erwehrender Gedächtnuß deß Todts: ſein Tafel mit dem Confect der Mäſſigkeit zierte. Die Lieb zu den Armen / fleiſſigſte Verpflegung der Krancken vnd Frembden / wären vnter ſeinen erſten Sorgen. Nichts deſto weniger rühreten ſo groſſe Tugenden dem Neyd die Gall auff. Vil Schmach vnd vnbilliche Afterreden wurden wider ihn außgegoſſen; welche er aber mit von Lieb wol gewärmeten Magen leicht verkochte / vnd ſo übels Tractament ſeiner Mißgönner mit entgegen erwiſenen Gutthaten verzuckerte. Wann der Todt ein Widerhall deß Lebens iſt; kanſt du auß ſeinem Sterbſtündlein leichtlich deß Lebens Heiligkeit erwegen. Die ſonſt vngewiſſe Stund deß Todts ſehe er gewiß vor. Als ihm die letzte Weeg-Zehrung / das hochwürdige Gut zuetragen wurde / erhebte er

ſich

ſich von dem Beth / wirfft ſich auff den Boden / vnd empfangt mit tieffiſter Reverentz das heiligſte Sacrament: bleibt hernach auff der mit Aſchen beſtreuten Erden ligen / auff welcher er auch ſein gebenedeyten Geiſt auffgeben; vnnd von dem Aſchen der Verachtung ſeiner zu der ewig brinnenden Flamm glorwürdigmachender Lieb abgeſchiden. Ex Vit. ipſius & Bucell.

Den 11. Jenner.

S. Egvvinus Biſchoff.

BUeß thun iſt die begangene Sünden bewainen / vnd die zubewainen ſeyn / nit mehr begehen: dann wer alſo andere Sünd bewaint / daß er andere darneben begeht; der waiß entweder noch nit / oder diſſimulirt Bueß zu thun. S. Gregorius Hom. 34. in Evang.

Bußfertigkeit.

Bitte für die jenige / ſo in die alte Sünden fallen.

EGwinus auß dem Stammen der König in Engeland / folgte die erſte Jahr der Welt Lauff / vnd bediente ſich der zeitlichen Freuden / nit ohne groſſe Gefahr ſeiner Seelen. Aber mit den Jahren gienge der Verſtand auff / bereuet hertzlich die ſo übel verzehrte Zeit; vnd damit er nit widerumb auff dem braiten Weeg der ſündigen Jugend zuruck kehrte / fäſſelte er ſeine Füß in eyſene Ring ein / vnnd wirfft den Schlüſſel darzu in einen Fluß; daß nicht eher die Füß durch jhn ſolten

von den freywilligen Buß-Banden / als die Seel durch GOtt von den Sünden vnnd darfür verdienten Straffen auffgelöſt werden. Alſo ſein ſelbſt aigner Gefangner raißt er nach Rom. Wie er aber über das Britanniſche Meer ſein Zuruckraiß genommen/ ſpringt ohngefähr ein groſſer Fiſch in das Schiff / welchen die Schiffleuth alſobald auffſchneiden/ vnnd vnder dem Ingeräuſch ein Schlüſſel finden. Egwinus kennet jhn gleich / vnnd erkennet/ daß diß ein Kennzaichen Göttlicher Abſolution ſeye. Doch wolte er der Freyheit deß Lebens nit mehr trauen / vnd damit er durch ſein gantzes Leben verſchloſſen blibe/ begibt er ſich in das Wigornenſiſche Cloſter. Alda er jhm vor allem lieſſe angelegen ſeyn die eyfrige Andacht zur Mutter Gottes / mit welcher er ſich dermaſſen verbunden / vnnd bey jhr beliebt gemacht/ daß ſie zum öfftern Egwinum von Himmel beſucht/ vnd mit jhm freundliches Geſpräch gepflegt : ja ſo gar noch nach dem Todt wolte jhn die Himmel-Königin/ wann ſie anderen jhren lieben Dienern erſchine/ für einen Geferdten haben. Bey Egwini Grab wurden keinen Tag mehr Wunderwerck geſpührt/ vnnd Gnaden empfangen / als an dem Mariæ geheiligten Sambſtag. Das haiſt/ wie geſäet/alſo eingeärnt : wirſtu die Andacht zu Mariam in deinem Acker außwerffen/ ſolleſt du gewiß reiche Gnaden vnd Seegen einſchneiden. Ex Matth. Weſtmon.

Den

Den 12. Jenner.

S. Wilhelm Abbt.

DAs bey Gott angenembſte Opfer iſt die Verlaugnung deß aignen Willens: beſſer iſt es auß einem ainfältigen Gehorſam Neſſel vnnd Unkraut zuſammen klauben/ als auß aignem Willen die himmliſche Sachen betrachten. V. Bloſius. Tab. Spir. §. 1.

Ubergebung deß aignen Willens.
Bitte für die Religioſen.

EIn Untzen Gehorſam gilt bey GOtt mehr/ als gantze Centner der Werck/ welchen der aigne Will das falſche Gewicht gibt/ diſer Mainung iſt geweſen der heilige Wilhelm Abbt bey S. Theodoro auß der Cluniacenſer Congregation. Er ſchaffte einmahls ſeinem Kellermaiſter/ er ſolte einem armen Bettler ein Trunck Wein raichen. Weil aber gar wenig vorhanden/ vnd diſer Reſt für den künfftigen Tag nothwendig auffzubehalten/ wie es dem Kellermaiſter geduunckte; lieſſe er ſeines Abbts Gebott für die Ohren gehn/ in Maynung wol zu hauſen. Kaum aber hätte ſolches der heilige Wilhelm innen worden/ wolte er den auß Ungehorſam vorbehaltenen Wein kein augenblick in dem Cloſter leyden/ ſonder befilcht ihn alſobald biß auff den letzten Tropffen außzugieſſen: welches GOtt dermaſſen gefiele/ daß er eben ſelbige Stund einen Geiſtlichen/ welcher vnweit von dem Clo-

ſter wohnte / durch innerlichen Antrib / mit einem Säm Wein zuſchickte. Zwiſchen jhm vnnd dem Hönigſüſſen Lehrer Bernardo war ein engverbundene Freundſchafft : ſie tröſteten nit allein einander / ſonder machten auch einander geſund / vnd ſtreitteten gleichſam miteinander / welcher den andern in Tugenden übertreffen ſolte. Seynd auch hernach zur ewigen himmliſchen Geſellſchafft vnnd verdienten Lohn glücklich gelangt. O glückſeelige Freundſchafft / welche durch das Band der Tugend wird zuſammen geknüpfft. Ex Ang. Manriq.

Den 13. Jenner.

S. Euticius Abbt.

THue mit andächtigem Gebett die barmhertzigen Ohren Gottes zu dir naigen ; waine vnd ſeufftze inbrünſtig zu jhm für deine Ubertrettung / vnnd mit geiſtlichem Lobgeſang lobe jhn vnd mache jhn glorwürdig in allen ſeinen Wercken. Dann die himmliſche Burger ſuchen nichts liebers ; vnnd dem höchſten König kan nichts luſtigers erwiſen werden. S. Bern. l. Medit. c. 6.

Ernſtliche Vorberaitung zum Todt.

Bitte für die / ſo in Sünden verſtockt ſeyn.

WAnn die Frucht den Baum ; das Werck den Maiſter lobt / iſt ſonderlichen lobens werth der heilige Euticius. Auß dem eintzigen Bernone, dem erſten Abbten zu Cluriac (welcher

cher hernach ſo viler heiligen Leuth Führer geweſen) kanſt du meſſen die Gröſſe der Tugend Euticij : dann Berno deſſelben Lehr-Jünger ware. Was noch mehr iſt : er ſchribe ſelbſt die Satzungen der Cluniacenſiſchen Congregation, vnnd ſolches zwar bey Hof deß Kayſers Ludovici ; da doch ſonſten der Hof-Lufft der zur geiſtlichen Cloſter-Zucht genaigten Complexion ſelten taugt. Aber weil der Kayſer ſelbſten ein Außbund der Tugend ware / deßwegen er den Namen Pii, das iſt / eines Gotts-förchtigen bekame / wåren auch die fromme Leuth bey diſem Hof willkomm. Als die Uhr ſeines Lebens faſt außgeloffen / vnnd das letzte Stündlein herbey kame / beraitete er ſich / nach Brauch der Heiligen / zu einem ſeeligen Abtruck / vnd gibt vnder ſeiner Brůder Hånd den Geiſt auff. In dem nun die gute Religioſen beſchåfftiget / ihme die gebůhrende Leichbegångnuß zuverrichten / richtet der Todte den Kopff auff / ſagt mit heller Stimm Gott danck / vnd bekennt / daß er 40. gantzer Jahr / in welchen er ſeinen Jüngeren vorgeſtanden / nur einen Tag wiſſe / daß er nit zuvor / ehe er geeſſen håtte / die Zäher vergoſſen habe ; jetzt aber ſeynd dieſelbige in lautere vnnd ewige Freuden verkehrt worden. Wilt du dann auch im Todt wol ruhen / waſche dein Beth im Leben mit Bußzähern. Ex Ant. de Iepeſ.

Den 14. Jenner.

S. Theodemarius Mönch vnd Beichtiger.

DAß der Menſch das Sacrament Chriſti conſecrire / darmit vmbgehe / das Brodt der Engel genieſſe / geſchicht nit auß Verdienſt der Menſchen. Ein groſſes Gehaimbnuß / vnnd groſſe Würde der Prieſter; denen zugelaſſen iſt / was den Englen nit erlaubt iſt. Gerſon de Imit. Chriſt. l. 4. c. 5.

Andächtiges leſen oder hören der heiligen Meß.

Bitte für die Prieſter.

THëodemarius ware Anfangs der Kayſerin Agnes (einer Gemahlin Henrici deß Dritten) Cappelan / hernach aber (wie auß folgendem zuvernemmen) der Königin der Himmel worden. Als er einsmahls Andacht halben das Cloſter Caſin beſuchte / befindt er ſich von diſem heiligen Orth als gleichſam von einem Magnet ſo kräfftig gezogen / ja beſtättet / daß er den Fuß nit mehr auß dem Cloſter ſetzte / ſonder alldorten die Benedictiner-Kutten anzohe / vnd wolte hinfüran lieber bey himmliſcher als irrdiſcher Kayſerin wol zu Hof ſeyn. Deſſen Gnaden dann zuerwerben er ſich auff daß eyffrigiſte befliſſe. Sein gröſte Freud war zu Ehren vnd auff dem Altar der Mutter Gottes die H. Meß zuleſen. Vnnd ſihe / wie er wegen ſolchen Dienſts bey dem Göttlichen Hof iſt angeſehen wor-

worden. Er wurde einsmahls bey dem Altar geſehen mit einer guldenen vnd von himmliſchen Edelgeſteinen verſetzten Cron auff dem Haubt. Ein andersmahl ſahe man auff ſeiner Axl ein ſchneeweiſſe Tauben. Sonſten als Ebizzo ein Mönch / ihme nit wolte zu Altar dienen / ſahe diſer ein paar Engliſche von Mariæ Hof geſchickte Edelknaben / welche diſes Ambt vertratten / vnnd beynebens zuerkennen gaben / für was groſſe Ehr die Engel jhnen ſchätzen / einem Prieſter bey der H. Meß auffzuwarten. Under andern vilfältigen Wunderwercken / mit welchen Gott Theodemarium begnadet / iſt diſes nit das geringſte / daß / als er auß Befelch deß Abbts einen krummen Knaben / deſſen Zuſtandt er nit wuſte / mit dargereichter Hand hieſſe auffſtehen / der Knab ſich alſobald friſch vnd geſund auff geraden Füſſen ſtehend befunden. Die ewige Cron durch zeitlichen Hintritt erlangt er in dem Jahr 1020. Ex Pet. Diac.

Den 15. Jenner.

S. Maurus Abbt.

DEr Gehorſam muß in denen Widerwärtigkeiten etwas von dem ſeinen haben / vnd in den Glückſeeligkeiten etwas von dem ſeinen gar nit haben: in dem er in Widerwärtigkeiten ſo vil glorwürdiger iſt / als er ſich auch auß aigner Begird mit der Göttlichen Ordnung verainigt: vnd im Wohlſtand deſto wahrhafftiger / als er ſich in dem Gemüt auch von der jenigen gegenwärtigen Glory die er von Gott empfangen / gantz vnd gar abzieht. S. Greg. l. 35. Mor. c. 10.

Voll.

Vollkommener Gehorſam.
Bitte für die Obern.

WIlt du in einem Waſſer-Spiegel einen vollkommenen Gehorſam ſehen: Maurus wird jhn dir weiſen. Er wurde mit 12. Jahren/ nächſt GOtt/ dem heiligen Benedicto in das Cloſter geſchenckt. O gantz andere Maynung der Welt-Kinder/ vnd deren/ die das Ewige vor Augen haben! jene geben Gott/ was die Welt nit mehr mag/ nit ohn höchſte Undanckbarkeit/ diſe aber wöllen bey GOtt mit ſchon verſchwelckten Jahren nit auffziehen; ſonder bemühen ſich jhre blüende Jugend/ als ein wolriechendes/ vnnd ſo vil deſto angenemmers Opffer zu præſentirn. Es geſchahe/ daß Placidus, ſo faſt in gleichem Alter/ außgeſchickt wurde auß dem See Waſſer zuholen; thäte aber ein Mißtritt/ vnnd fiele in den See. Der H. Benedictus ſihet ſolches in dem Geiſt. Rufft geſchwind den Maurum, daß er Placido zu Hülff komme. Maurus mit einem blinden Gehorſam ſahe nit an ſein (natürlich darvon zureden) aigne Gefahr: laufft über das Waſſer/ nimbt Placidum bey dem Schopf/ vnd reißt jhn auß deß Todts Händen. Nach verrichtem Gehorſam merckt Maurus erſt an dem Geſtatt/ daß er beſſer als kein Schwimmer das Waſſer/ auch mit vngenetzten Füſſen/ tretten könne. Solchem nach gedenckte der H. Vatter; Maurus werde nit weniger geſegnet ſeyn/ wañ er ſeine Dienſt auch zu Land brauche. Schikt jhn derentwegē in Franckreich/ alldort den noch neugrünenden Benedictiner

Orden einzupflantzen. Kaum langte er allda an; da erkennte gantz Franckreich in ſeinem Jünger das lebendige Contrefait deß H. Benedicti. Der gantze Hoff ſambt dem König Theodoberto empfiengen jhn / als ein von Himmel abgeſandten Engel: alſo daß Florus ainer auß den vornembſten Hof-Herrn ſich in deß H. Mauri Zucht begeben. Maurus erleuchtete 40. Jahr Franckreich mit Tugenden / Lehr vnd Wunderwercken; stifftete über die 160. Clöſter: vnd je mehr er die Reichthumb verachtete; je mehr ſahe er ſolche / auß Königlicher Freygebigkeit / bey den ſeinen zunemmen. Daß nit vmbſonſt König Carl der Neunte / geſagt hat: Maurus habe mit ſeinem Brevier mehr Reichthumb ſeinen Clöſtern: als die König jhren Ländern mit den Degen erworben. Sovil vermöchte ſelbmahls die Tugend: welche jetziger Zeit zwar offt gelobt / aber wenig belohnt wird. Ex S. Fauſto ejus Vitæ Script.

Den 16. Jenner.

S. Furſeus Abbt.

JEtzt / da dich die Welt anlachet / die Geſundheit deß Leibs friſcht / die irrdiſche Glückſeeligkeit ſchmaihlet / gedencke fleiſſig / was nach diſen allen folgen wird / vnd ſchlieſſe bey dir; daß alles / was zergehet / vor einem höhern Rath ſchon ſey fürübergangen; vnd ſchätze es nit anderſt / als ein purlautern vnnd betrognen Traum. S. Petr. Dam. l. 8. Ep. 8.

Betrachtung der letzten Ding
Bitte für die Hoffleuth.

FUrſei Leben ware gleichſam ein immerwehrendes Miracul vnd Wunder. Auß wenig Federn lehrne kennen diſen adelichen Vogel: auß kurtzen Begriff der Wunder Furſei, deſſelben wunderbarliche Heiligkeit. Als ein Mönch iſt er zweymal geſtorben / vnd zweymal widerumb lebendig worden. In diſer Raiß der Seel von dem Leib / hat er ſo wol die Freud der Seeligen / als Peyn der Verdambten geſehen. Neben diſen hat er wargenommen / daß die Welt mit vierfachen Feuer ſeye angezindt / nemblich (wie es jhm ſein himmliſcher Dolmetſch vnnd Führer der Engel außlegte) mit Begird deß Zergänglichen / Zwytracht / Untreu / vnnd Grauſambkeit. Ains iſt da ſonderbar zumercken. Furſei Seel müſſte von einem in hölliſcher Flammen glüenden Mann einen Brand leyden / weil er von demſelben / als er lebte / ein Klayd genommen; vnnd hat Furſeus, wie er wider zum Leben kommen / diſe Brandmahl am Künbacken / vnnd Schuldtern behalten: zu einem Zaichen / daß Gott ein ſonderliches Mißfallen habe / an der Gemainſchafft mit den Gottloſen; von diſem ſo tieff- vnd kräfftigen eingebrentem Memorial iſt ein ſolcher innbrünſtiger Eyffer entzindt worden / daß er jhm nichts mehr lieſſe angelegen ſeyn / als andern gleichfahls zubeweiſen / was er erfahren / vnd als ein wahrhafftiger Zeug geſehen. Wort vnnd Wunderwerck thatte aines das ander beſtätten;

vnd als ein Menſch auß der andern Welt/ ſchickte er mit hundertfachen Gewünn in dieſelbe vnd ſeelige Welt ein groſſe Menge der Seelen / letztlich ſtarbe er das drittemahl vnter den Armben Clodovæi deß Königs in Franckreich; vnd erfahrte daß die dritte Zahl die vollkommneſte ſeye; in dem er nach einem augenblicklichen Vorgſchmack die ewige Genieſſung himmliſcher Glory empfangen. Ex Lippel. Boll. & alijs.

Den 17. Jenner.

S. Sulpitius Biſchoff.

WAnn du das erſtemahl nit erhört wirſt / laß von dem Gebett nit nach; ja thue deſto mehr betten vnd zu Gott ſchreyen. Gott will gebetten / genöthet vnnd mit einer vnablåßlichen Inſtåndigkeit überwunden ſeyn. Darumb ſagt er dir; das Reich der Himmel leydet Gewalt; vnnd die Gewalt anlegen / reiſſen es hinweck. S. Gregor. in Pſ. 6. Pœni.

Fleiß im Gebett.

Bitte für die / ſo in demſelben nachlåſſig ſeyn.

DEr alten Weltweiſſen Sprich-Wort ware / Drey iſt alles. Sulpitius lehrt dich die Kunſt der Künſten / den Himmel zugewinen mit 3. Reglen: nemblich betten / faſten / vnd in bayden verharren. Er ware in Göttlicher vnnd weltlicher Wiſſenſchafft ein Maiſter: ſein gröſtes Maiſter-Stuck aber beſtunde in diſem / daß er ſein blüende Jugend durch beſtåndiges Ge-

bett

bett vnd Faſten in dem Zaum erhalten. In dem Cloſter deß H. Nicetæ legte er den Benedictiner Habit an: von dar wurde er zu dem Bituricenſer Biſtthumb erhoben. Unnd ob er zwar jederman vil vnnd wunderbarliche Gutthatten erwiſen / übertrifft / doch alle das / was er dem König Guntramo, (andere nennen jhn Clotharium den Andern) vnd dem Frantzöſiſchen Reich guts erzaigt hat. Jenen ſitzete die Seel ſchon auff der Zungen / mit menſchlicher Hülff war es ein verlornes Spill / Gott vnd ſeiner H. Freund Beyſtand könnte noch ein Mittel machen. Man laufft demnach zu Sulpitio, als einen bekandten Freund Gottes. Diſer erbarmet ſich / nimbt ſeine gewohnliche Mittel für die Hand / verharrte 7. Täg in betten vnd faſten: da hat der Himmel / ob er auch von Stahel vnd Eyſen geweſen / ſich müſſen erwaichen laſſen: alſo daß nach dem ſibenten (welche Zahl auch von leiblichen Artzten ſehr in obacht genommen wird) Tag der König völlig geneſen / vnnd Sulpitii Beſtändigkeit dem Guntramo vollkommene Geſundheit erlangt hat. Spille du in diſem Leben / wie du wilſt; 2. Augen gelten nichts; das dritte gewints / die treue Beſtandhafftigkeit. Dann wer biß an das End verhart / wird ſeelig ſeyn. Ex Iepes & Hug. Men.

Den 18. Jenner.

S. Deicola Abbt.

DIſe Welt ſolte von vns veracht werden / ob ſie ſchon ſchmaihlen thätte: vnd mit glücklichen

lichen Sachen vnſerm Gemüth liebkoſen. Aber nach dem ſie mit ſovil Gaißlen betrangt / mit ſolcher Widerwärtigkeit ermüdet wird / vnnd vns täglich ſo vil Schmertzen auff den Hals bindet: was ſchreyt ſie vns anders / als daß wir ſie nit lieben ſollen? S. Gregor. 3. Dial. c. ult.

Flucht der Welt.

Bitte für die / welche vngerechte Verfolgung leydẽ.

DEicola (auff Teutſch ein Verehrer Gottes) damit er mit Werck vnd Namen zuſammen ſtimmte / hat er die Kutten in Brittanien angezogen: von da zoge er mit dem H. Columbano in Franckreich vnd Lothringen / deme er auch / als er in das Ellend verjagt wurde / biß in das Teutſchland nachgefolgt / hat doch letztlich auß Schwachheit müſſen vnterwegen bleiben. Als er vor Durſt in der Ainöd ſchier verſchmackt / erlangt er durch Gebett vnnd haiſſe Zäher ein friſch quellentes Waſſer: macht jhm hernach auff einen Bühel ein Hütlein / dem aber der Neyd bald für die Thür kamme; die Weltliche Geiſtliche (mercke nit vmſonſt diſe 2. zuſammen hie gefügte / ob wol nit wol zuſammſtimmende Wort) dort wohnende könnten nit gedulten / daß die Kirchen / welche Deicola zu beſuchen pflegte / ſolte einem Mönch offen ſtehen; verſperren ſie deßwegen: aber die Thor ſtunden Deicolæ zu ſeiner Zeit dannoch offen: ſie verzaunens mit Dorn / hilfft alles nichts; vnnd ſticht der Dorn niemand mehr als den Neyd in ſeine aigne Augen. Doch feyrt er nicht / ſt Wſaer--

lifft

ſarium (deme daſſelbige Orth zugehörte) an / daß er befilcht mit dem Deicola nach der Schärpffe zuverfahren. Aber Gott macht ein Straich entzwiſchen / vnd reibt dem blutdurſtigen Werſario den Kragen vmb. Dannoch auff die Bitt ſeiner Haußfrauen / erweckt Deicola den Werſarium widerumb vom Todt / vnnd bekombt zum Danck das am ſelben Orth erbaute Lutrenſiſche Cloſter; welches hernach vom König Clothario noch mehr erhöcht worden auß folgender wunderlichen Begebnuß. Clotharius jagte auff ein Wild-Schwein; diſes fliecht gerad Deicolæ zue / vnd beſtättet ſich ſelbſt bey deſſen Füſſen. Als ſolches der König erſicht / kommt ihm gleich der Gedancken / diſer Mann müſſe einer nit gemainen Heiligkeit ſeyn / zu deſſen Füſſen auch ſich die wilde Thier gantz zäm erzaigen: begabt derentwegen das Cloſter reichlich / vnd ſchätzt ſich glückſeelig / daß er in diſes Manns Netz gefallen. Ex Monim. Cœnob. Lutr.

Den 19. Jenner.

S. Wolſtanus Biſchoff.

OBwohl groß vnd Göttlich geweſen ſeyn die Wunderwerck / welche der HErr auff der Welt gewirckt: diſes ainige doch iſt über alles geweſen / daß er mit wenigen ainfältigen Leuthen die gantze Welt vnd alle Hochheit ihrer Weißheit ihm hat vnterworffen. S. Bern. Exhort. ad Frat. de monte Dei.

Ainfalt.

Bitte für die / ſo andere frevventlich vrtheilen.

WOlſtanum hat die Heiligkeit vnd Eyffer in den Predigen auß einem Wigornenſiſchen Mönch vnd Prior zu derſelben Statt Biſtthumb erhebt vnter dem H. Engelländiſchen König Eduardo dem Erſten. Aber wie diſer die Welt geſegnet / folgte darauff Wilhelmus, welcher Wolſtanum nach der Seyten anſahe / vnd trachtete jhn auß den Biſtthumb-Stul zuheben. Was geſchicht? die Biſchöff werden zuſammen beruffen in deß Königs Gegenwahrt. Lanfrancus ſonſt ein heiliger Mann vnnd Ertz-Biſchoff zu Cantelberg / begehrt; Wolſtanus ſolle ſein Ambt mit Ubergebung deß Stabs quittirn. Diſer beſtirtzt ſich hierüber gar nit / ſonder mit dem Biſchöfflichen Stab geht er zu deß Eduardi Grab / vnnd redet jhn alſo an: O König / mit gutwilligem Hertzem übergibe ich dir hiemit widerumb das Ambt / welches ich von dir wider meinen Willen empfangen hab: Hebt zugleich den Stab auff / vnd ſtellt jhn auf den Grab-Stain! O Wunder! der Stab wird alſobald in den Stain als in ein Wax eingeſenckt / daß weder Lanfrancus jhn widerumb könnte herauß-ziehen. Alle Umſtehende geriethen in höchſte Verwunderung vnd Verehrung deß H. Wolſtani; vnd nach langer doch lang vergebner Bitt überreden ſie jhn / daß er das Biſtthumb nochmahls betrette. Nach dem er vorhero / zuerforſchen /

ſchen / ob es der Göttliche Will ſeye / die Hand nach dem Stab außgeſtreckt / welcher gleich ſeinen rechten Herrn erkennt / vnd ohne Mühe von Wolſtano auß dem Grab iſt erhebt worden. Nach ſeinem Todt blib der Leib vil Jahr vnverweſen / vnnd der Biſchöffliche Ring könnte von dem Finger durch menſchlichen Gewalt nit abgenommen werden / weil er nemblich durch Göttliche Confirmation vnd Beſtättigung iſt angeſteckt worden; daß alſo was Gott verainigt / die Menſchen nit ſollen abſöndern. Ex Matth. Weſtmon.

Den 20. Jenner.

S. Fechinus Abbt.

GJb acht / damit du nit nach anderer Exempel, in dem du nit wilſt gehorſamen / wider einen nachläſſigen (welches Gott verhütte) Vorſteher Schmach-Reden mit murrenden Stichen außgüeſſeſt. So führ dann zu Gemüth den Samuel / welcher ſein faulen vnd vngeſchickten Maiſter ſo gedultig vnd ſo demüthig verehrt hat / daß wie er vmb Mitternacht 3. mahl iſt geruffen worden / allzeit geloffen iſt / vnd hat jhm nit gereut / den Schlaff deßwegen zubrechen. S. Pet. Dam. l. 6. Ep. 26.

Geſchwindigkeit andern zudienen.

Bitte für die jenigen / ſo gern murren.

FEchinus gabe ſchon von ſeiner Geburt an Zaichē / was von jhm wurde zuhoffē ſeyn. Das Ort / wo er gebohrn / wurde ſelbigen Tag gleichſam

brin-

brinnend aber vnverletzt geſehen. Kaum hatte er die Kinder-Schuech außgezogen ſchlieffe er in die Benedictiner Kutten/ vnd lieſſe jhm nichts angelegner/ als den Gehorſam ſeyn; als er von dem Abbt geſchickt wurde Waſſer zuholen/ fande er ein neuen Brunquellen/ welchen Gott ihm zugefallen auß dürrer Erden erweckte. Er ware auch das Feld zu hüten beſtellt/ nit ohne wunderlichen Nutzen deß Cloſters. Dann als einmahl ein übler Nachbaur ſeine Pferdt in Fechini Wiſen getriben das Graß abzufratzen/ war die Straff GOttes gleich da/ vnnd fielen die Pferdt von ſo vermeſſenem Fuetter todt nider. Wie aber der Thäter ſein Schuld bekennt/ wurden ſie auff Fechini Gebett widerumb lebendig. Letztlich wurde er zum Abbt über 300. Mönch erwöhlet/ in welchem Ambt er ſonderbahr die frembden Gäſt jhm hat laſſen befolchen ſeyn; vnnd wann jhm dieſelben zu tractiren etwas abgienge/ erlangte er auß Himmels-Kuchen vnnd Keller allen Vorrath/ den er verlangte. Vnder andern Wunderwercken deß heiligen Fechini iſt diſes nit zugeſchweigen/ daß er gleichſam ein anderer Ioſue die Sonn hat machen ſtill ſtehen/ biß er mit ſeinen Brüdern iſt nach Hauß kommen. Alſo bezahlt GOtt mit gleicher Müntz/ vnd gehorcht den jenigen/ welche ihm gehorſam ſeyn. Ex Script. Britan. & Bucel.

Den 21. Jenner.
S. Meinrad Martyrer.

ES iſt zwar ein groſſe Sach / vnnd welche die Menſchliche Kräfften übertrifft ; die rauche der Wort vnd Schläg nit allein leyden / ſonder auch nit widergeben ; Aber noch mehr / vnd gleichſam ein Göttliches Ding iſt das jenig : thut gutes denen / die euch haſſen. Unſer Maiſter vnd HErr Chriſtus der Sohn Gottes / hat ſowol die / welche jhn geſchlagen / gedultig gelitten / als denen die jhn belaidigten guts gethan / da er geſagt : Vatter / verzeyhe ihnen / dann ſie wiſſen nit / was ſie thun. S. Pet. Dam. Serm. 78.

Guts thun den Feinden.
Bitte für deine Feind.

O Edles Kleynod ! vnnd aintziger Werth deß Himmels ; beſtändige Lieb zu / in vnd wegen Gott / biß in den Todt. Diſe macht kein vnderſchid vnder Freund vnd Feind / weil ſie beyde allein wegen eines Gottes liebt. Wer hierin vnderſchaiden will / ſchaidet ſich von Gott : vnd wer die Feind nit liebt / wird zu einem Feind Gottes. Ein quinteſſenz der Lieb gegen ſeine Feind ware der H. Meinrad / auß adelichem Geſchlecht der Grafen von Zollern gebohrn ; aber noch edler an Weißheit vnd Tugend / die er auß dem Cloſter Reichnau reichlich geſchöpft. Allda er anfangs als ein Knab erzogen ; vnnd über das Seelen-Kleyd beſter Sitten auch den leiblichen Benedictiner Rock angezogen.

Nach

Nach etlichen Jahren/ als er ſich ſtarck genug mit dem Teuffel allein zuſtreitten befunde / begibt er ſich mit Erlaubnuß vnnd Seegen deß Abbts in die Ainöde; welche noch heunt die Ainöde der heiligen Jungfrauen Mariæ oder Einſidl / genennt wird. Da gieng der Kampff an: die Höll wagte vil Gäng mit Meinrado, er aber erhielte allzeit das Feld / dann er hätte die Engel zu Secundanten. Als er nun 26. Jahr glückſeelig über die Fürſten der Finſternuß obgeſigt; was der Teuffel für ſich ſelbſt nit vermögte/ ſtifftete er durch ſeine Diener 2. gottloſe Mörder an. Diſe kamen zu Meinrado, welcher ſie (ob er ſchon ihr Maynung vnnd angeſpunnene Mordthat wol wuſte) gantz freundlich willkomm hieſſe/ zu Gaſt hielte / vnnd nichts anders für diſe Lieb von ihnen begehrte/ als daß ſie nach verübtem Todtſchlag ſeinen Leib ehrlich begraben/ vnd darbey 2. Kertzen auffzünden ſolten. Diſe vnmenſchliche Menſchen/ härter als Stain/ wurden von ſolcher Lieb im wenigiſten nit erwaicht / daß ſie nach geſtilltem Bauch nit auch jhren grauſamen Blutdurſt ſtilleten/ vnd Meinradum mit Droßlen vnd Briglen ertödteten. Die Kertzen zündeten ſich ſelbſt an (dann wie ſolten ſie von den jenigen brinnen/ in welchen kein Fünckel der wahren Lieb übrig war) diſe greuliche That wurde kaum begangen/ da wurden diſe Galgen-Vögel vnd Sünden-Aaß von 2. Raabẽ deß H. Martyrers Koſtgehern ſo lang verfolgt/ biß ſie kundbahr worden/ vnd jhren verdienten Lohn darumb empfangen haben.

Dem Orth / wo Meinradus die Marter-Cron erlangt / wuchſe mit der Zeit mehr vnnd mehr Ehr zu / ſonderbahr wegen vnſer Lieben Frauen Capell / welche er an ſein Zell gebaut hätte / dann nach dem GOtt darin vilfältige Gnaden ertheilt / vnd ſie im Jahr 948. ſolte von dem heiligen Conrado Biſchoff zu Coſtnitz geweyhet werden / wurde ſie die Nacht vorhero von Chriſto ſelbſt conſecrirt. Derentwegen es billich ein heiliges vnd haylſames Orth zu nennen; welches von dem heiligiſten aller Heiligen vnnd der Welt Heyland ſelbſten geheiliget worden. Folgends iſt nit zugeſchweigen. Als Walterus damals Abbt in dem Cloſter Reichenau den Todt deß H. Meinradi vernommen; hatt er alſobald etliche abgeſandt / welche den heiligen Leichnam ſolten in die Reichenau überbringen: wie ſie mit demſelben auff den Berg Ezel genannt kommen: allda der heilige Meinradus den Grund ſeiner Heiligkeit gelegt / köndten ſie den heiligen Leib auff keine Weiß weiter bringen; biß ſie das Ingewaid herauß genommen / vnd allda begraben: alſo wolte diſer heilige Mann auch nach dem Todt ſich gegen ſeinem erſten Hüttlein danckbar erzaigen / vnd ihm ein Pfand ſeiner Lieb hinderlaſſen. Ex Chron. Einſidl. Hartmanni.

Den

Den 22. Jenner.

S. Dominicus Abbt.

O Einſamkeit! du Apotecken der geiſtlichen Geſchäfft; in dir werden die Zergängliche vnd Irrdiſche Ding in Himmliſche vnd Ewige verwandlet. Diſes kurtze Fegfeuer macht ein ewiges vnd himmliſches Panquet / vnd immerwehrende Wayd. Letztlich wird in dir das Wainen in Lachen verwendt / vnd gebährt ewige Freud. S. Bern. hom. in illud. Simile eſt Reg. Cæl. hom. negot.

Lieb der Ainſamkeit.

Bitte für die / ſo böſen Geſellſchafften folgen.

DIſer Dominicus wird von Sora genennt / wegen alſo benambſten Cloſters / welches er erbaut vnd regiert hatt. Führte zwar die erſte Jahr ein in der Gemain Clöſterliches Leben; brachte doch die meiſte Zeit in der Ainſamkeit zu. Nemblich; je vnbekandter dem Menſchen / je bekandter GOtt vnd den Englen / welche jhn dann zum öfftern beſuchten. Er lebte ſehr ſtreng: ſtillte den Hunger offt ein gantze Wochen / ja einmahl gantzer 40. Tag / mit einem eintzigen Brodt. Durch ſolche Faſten wurde ſein Gemüth deſto haiterer vnd von Göttlichen Strahlen alſo erleuchtet / daß jhm auch die geheimiſte Sachen nit verborgen waren. Sihe deſſen ein Prob: Ein guter Freund ſchickte jhm durch ſeine Diener Fiſch: diſe theilten diebiſch mit dem Dominico; vnd brachten jhm / was jhnen überbliben.

Der Heilige danckte zwar vmb das Præſent; doch ermahnte er ſie/ wie ſie mit faulen Fiſchen vmbgiengen/ vnnd ſollen ſich von dem entfrembden Theil enthalten. Diſe laugnen beſtändig den Diebſtall: als ſie aber ihr hinderhaltene Sach wolten abhollen/ fanden ſie für Fiſch Schlangen. Dardurch ſie erkennt haben/ wie ſie vorhero von der Höliſchen Schlang ſeyn verführt worden; kehren ſich wider zum Dominico, vnnd bitten vmb Verzyhung. Es giengen bey Dominico auch andere Wunderwerck nit ab; die 3. Jahr/ in welchen er dem Cloſter zu Sora vorgeſtanden. Als er einmahls zu Arpino wolte Meß leſen/ befahle er vor allem/ wie billich/ etliche offentliche Concubinen auß der Kirchen zuſchaffen. Die Frecheſte darunder hebt einen Stein auff/ wirfft ihn mit Schmachworten nach dem H. Mann/ wird aber alſobald an beyden Augen ſtockblind. Doch nach gnugſam erzeigter Reu erlangt ſie durch deß Dominici Gebett widerumb ihr Geſicht. In dem Todtbeth tröſtete ihn ein Engel/ vnd ladete ihn zu der himmliſchen Tafel ein. Ex Bucel. & aliis.

Den 23. Jenner.

S. Ildephonſus Biſchoff.

BIllich ſetze ich den Standt der Englen/ welcher hat können erſchüttet werden/ die wunderbarliche abſonderliche Mariæ Jungfrauſchafft vor: welche von der Geburt deß Sohns GOttes ſo vil mehr mit der Glory der Unver-

verleßung iſt vermehrt worden; in dem er den abſonderlichen auß jhr angenommenen / vnnd von jhm auff ein ſonderbahre Weiß zu der Rechten deß Vatters glorwürdig gemachten Leib gefunden / vnd deſſelben Gewalt alle Seeligkeit der menſchlichen Natur vnderworffen. S. Ildephonſus de Virginit. MARIÆ c. 9.

Eyfer die vnverſehrte Jungfrauſchafft MARIÆ zuverfechten.

Bitte vmb Auffnemmung der Andacht zu der vnbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

O Wol ein Außbund eines Marianiſchen Mutter Kinds iſt der heilige Ildephonſus. Er ſaugte nit nur ein Jahr von ſeiner himmliſchen Mutter Troſt-Brüſten: ſein gantzes Leben hangte von denſelben / vnnd wurde ohn vnderlaß von diſer Jungfräulichen Frid- vnnd Freuden-Milch ſein Seel innerlich begoſſen / daß kein Wunder / wie er in der Lieb zu Maria hab alſo können wachſen vnd zunemmen. Er lage noch in Ermgardis ſeiner Mutter Leib / da erſchine jener die Mutter GOttes / anzaigend / wie lieb jhr jhr Frucht zukünfftig ſeyn wurde. Und hat fürwahr Ildephonſus nit auß der Marianiſchen Kinder-Art geſchlagen. Damit er ſeiner Jungfräulichen Mutter ein Jungfräulicher Sohn verblibe / ſobald es die Jahr zulieſſen / begibt er ſich in das Agalienſiſche Benedictiner Cloſter / ob ſchon die Eltern diſem Vornem-

men wolten den Gattern fürſchieſſen ; deme er auch hernach als ein Abbt vorſtunde / auch letztlich zu der Toletaniſchen Inſel erhebt wurde. Es wolte zu ſeiner Zeit die Ketzerey deß Helvetij (welche die Jungfrauſchafft der Mutter GOttes beſtritte / und ſchon längſt von dem heiligen Hieronymo erlegt worden) widerumb ihren rebelliſchen Kopff erheben / da lieſſe Ildephonſus ſein Kindlichen Eyffer und Heldenmuth ſehen. Er widerſetzte ſich / unnd biettete den Spitz ſeiner Zungen und Feder diſer Teuffliſchen vergifften Schlangen alſo dapffer / daß ſie müſte gantz Spanien raumen. Diſes Sigs halben / unnd wegen ſo ritterlich verfochtener Ehr MARIÆ, hat ihm nit allein die Erd / ſonder auch der Himmel Glück gewunſchen. Dann als Ildephonſus mit dem König Receswintho unnd dem gantzen Volck bey dem Grab der heiligen Jungfrauen unnd Martyrin Leocadiæ Patronin zu Toleto gegenwärtig ware ; erhebt ſich diſe mit himmliſchem Glantz umbgeben auß ihrem Sarch / unnd redet ihn alſo an : **Durch dich / Ildephonſe, lebt unſer Frau.** O Lob über alle Lob! dardurch er ohne Zweiffel in dem gefaſten Eyffer noch mehr entzündt wurde. Wie er dañ hernach das Feſt der Erwartung der Jungfräulichen Geburt auff dē 18. Tag deß Chriſtmonats eingeſetzt hat: diſe kindliche Liebs-Bezeugnuß wolte die gebenedeyte Mutter mit einem Gegen-Liebs Angedencken

cken erwidern. Als er ainsmals zu der Metten gedachtes Feſts ſich befügte / trifft er dieſelbe in dem Biſchöfflichen Sitz an: wird von ihr hinzu beruffen / vnd zum Lohn ihrer verfochtenen Jungfrauſchafft mit einem ſchneeweiſſen von himmliſcher Kunſt gearbeyteten Meßgewand beſchenckt: welches wie man ſagt / noch zu Ovieto auffbehaltē wird. Diſes war / auſſer Zweiffel / nur ein Pfand deß jenigen glorwürdigen Klayds / welches ihm in der ewigen Glory vorberaitet ware. Habe gleiche kindliche Lieb / haſt du gleiches Mütterliches Klayd zuerwarten. Ex Ant. Iepes.

Den 24. Jenner.

S. Macarius Abbt.

BEtrachte / daß das Fleiſch / welches jetzt mit köſtlichen Speiſen ernährt wird / bald hernach muß von den Würmen angefüllt werden: vnd wird alsdann ein Speiß der Nagenden / welches ſich jetzt möſtet mit Liebligkeit der Speiſen: vnd gibt / wann es verfault / deſto gröſſern Geſtanck von ſich; mit deſto gröſſerer Zärte vnnd Lindigkeit es iſt aufferzogen worden. S. Petr. Dam. l. 7. Ep. 19.

Mäſſigkeit in eſſen vnd trincken.

Bitte für die / ſo dem Fraß vnd Füllerey ergeben seyn.

FAſten iſt der Tugend Speiß: da hergegen Überfluß in Eſſen vnd Trincken der Seelen

gröſten Hunger vnd Durſt verurſacht. Macarius auß Schottland gebürtig / vnter deß H. Benedicti Regl von Kindheit aufferzogen / vnnd hernach in dem damahls neuerbauten S. Iacobs Cloſter bey Würtzburg in Franckenland Abbt / ware deſſen gar wol erfahren / vnd wolte hierinn dem alten Ainſidler Macario nichts nachgeben: zu der Arbeit war er vnverdroſſen / vnnd damit der Leib / als ein ſonſt ſtättiger Eſel / durch übriges Fuetter nit zu muttig wurde / verſagte er jhm allen Wein vnd Fleiſch. Ein ſeltzames vnd wenig erhörtes Wunder höre. Er ſaſſe bey einer Mahlzeit / vnd weil nur Wein wurd auffgeſetzt / begehrt er den Durſt zulöſchen ein Waſſer. Als jhm aber ſolches wurd abgeſchlagen / erhört jhn Gott / vnd wird der Wein in Waſſer verkehrt. Waſſer / ſagt man / macht klare Augen / vnd erhalt den Menſchen bey guten Verſtand. Das erfuhre Macarius, welcher ſo weit hinein geſehen / daß er auch die weitentlegne Zufäll erkennt. Papſt Eugenius der 3. hielte mit Macario ſonderbare Freundſchafft: als ſie ainsmahls mit einander zu Tiſch ſaſſen / thät er Macarius einen groſſen Seufftzer: vnd als der Papſt die Urſach fragte; antwortet er / weil eben jetzt der Thumb meines lieben Cloſters eingefallen. Die Nachfrag hat die Warheit an Tag geben. In ſeinem Todt-Bethlein kame jhm die himmliſche Muſic entgegen / vnd nach langer zeitlicher Faſten / führten ſie jhne zur ewigen Genieſſung deß Göttlichen Oſterlambs. Von ſeinem Abſterben an leuchtet

tet

tet er mit vilen Wunder-Zaichen: vnnd fanden ſonderbar bey jhm Hülff / die mit dem Fieber behafftet waren. Dann der vorhero durch Abbruch in ſeinem Leib die Hitz böſer Begirden gedempfft / hat billich als nunmehr glorwürdig in andern die Hitz deß Fiebers können erlöſchen. Ex Trithem.

Den 25. Jenner.

S. Poppo Abbt.

Es wird die Catholiſche Kirch erſchröcklich genennt / wie ein wolgeordnetes Kriegs-Heer: dan gleich wie ſich die Feind förchten wann ſie ein Heer ſehen / welches zum Stritt wol geordnet iſt; alſo erſchrickt fürwahr der Teuffel / wann er ſicht die geiſtliche Leuth mit den Waffen der Tugenden vmbgürtet in der Ainigkeit deß Fridens leben. S. Bern. de mo. ben. viv. S. 41.

Gemainſchafft mit geiſtreichen Leuthen.

Bitte für die / welche böſer Geſellſchafft anhangen.

GOttsforcht vnd Soldaten Leben reimen ſich ſelten wol zuſammen. Doch findet man bißweilen vnter der Löwenhaut vnnd Harniſch ein frommes Schaf-Gemüth. Poppo, damit er ſeiner Vor-Eltern Glory durch ritterliche Thatten ſich thailhafftig machte / verzehrte vil Jahr ſeiner blüenden Jugend in dem Krieg: doch dergeſtalt / daß er die innerliche Funcken der Gottsforcht

nit gar lieſſe erſticken. Von welchen er dann letztlich entzündt wurde / andere Gedancken zuſchöpffen / vnnd dem gefährlichen Kriegs-Leben sein Seel zuentführen. Demnach er dann ſeiner Kriegs-Pflicht entbunden worden / beſuechte er Chriſti zu Jeruſalem vnd der Apoſtlen Petri vnd Pauli Fußſtapffen zu Rom. Wie er nach Hauß kommen / ſahe ſich zwar erſtlich nach einer zeitlichen Braut vmb: wurd aber von Himmel bald eines andern ermahnt; dann ainsmahls / als er in diſen Gedancken über Land raiſete / wurde er gähling mit himmliſchen Liecht vmbgeben; vnnd die Lantzen die er führte / ware mehr einer brinnenden Fackel gleich: wurde beynebens innerlich erleuchtet / daß er ſeinen Beruff erkennte / vnnd deßwegen dem Stabulenſer Cloſter zueylte / allda er mit Hindanſetzung alles Zeitlichems / ſich vnter das Benedictineriſche Joch begeben. Er leuchtete allen mit tugendſamen Exemplen vor; abſonderlich mit der Lieb gegen Armen vnd Krancken / denen er mit gröſten Fleiß außwartete. Deßwegen er auch verdient / daß er erſtlich auff den Leichter der Stabulenſiſchen / hernach aber der Abbtey S. Maximini zu Trier geſetzt iſt worden. Er ware von den Kayſern Henrico vnd Conrado, wie auch von Henrico dem König in Franckreich ſehr beliebt: weil er ohne politiſche Larven mit auffrichtiger Treuhertzigkeit überall den Friden zuerhalten ſich befliſſe. Nach ſeinen zeitlichen Hintritt wurde bey dem H. Leichnam ein himliſche Muſic gehört; vnd als ſein H. Leib überſetzt wor-

worden / brannen die angezinte Kertzen alſo beſtändig darbey / daß ſie kein Windsbrauſen könte außlöſchen. Ohne Zweiffel zu einem hellklaren Zaichen / daß wer alſo im Leben mit Tugenden geleuchtet hat / werde auch nach dem Todt wie ein lebendiger Stern in alle Ewigkeit bey Gott glantzen. Ex Everhel. Vit. Script.

Den 26. Jenner.

S. Bathildis Königin.

MAria hat ſich ein Jungfrau zuſeyn vergeſſen / rühmt ſich allein der Demuth vnnd du ſetzeſt die Demuth auff die Seyten / vnd rühmeſt dich der Jungfrauſchafft. Er hat angeſehen / ſagt ſie / die Demuth ſeiner Dienerin. Biſt du keuſcher / dann ſie? biſt du andächtiger? oder iſt villeicht dein Keuſchheit angenemmer / als Mariæ Jungfrauſchafft? daß du nemlich ohne Demuth kanſt gefallen auß der deinen; was ſie nit könnt hat auß der jhrigen? S. Bern. Hom. 1. ſup. Miſſus.

Keuſche Demuth.

Bitte für die / ſo ſich jhrer Tugend zuvaſt übernemmen.

BAthildis wurde auf dem vnbſtändigen Glücks-Rad vnterſchidlich herumbtriben: doch beſtättete ſie ſich mit dem Nagel der Demuth alſo / daß ſie von Gott nit abweichte. Sie ware von adelichen Geſchlecht; aber in blüender Jugend auß dem Vatterland gefangen in Franckreich geführt / vnd diente dem Fürſten Erchinoaldo für

ein

ein Magd: Ja ihr Demuth unterwarffe ſie auch andern Dienſtbotten / denen ſie alle von andern verachtete Dienſt erzaigte. Der Fürſt wurde von ſolcher Tugend alſo eingenommen / daß er ſich mit ihr zuverheurathen entſchloſſe. Aber ſo bald diſes Bathildis gewahr worden; machte ſie ſich haimlich auß dem Staub. Doch lieſſe ſich das Göttliche Decret (wer ſich ernidriget / wird erhöcht) nit vmſtoſſen. Die vor zu anderer Dienerinen Füſſen lage / müſte zu dem Königlichen Frantzöſiſchen Thron erhoben werden. Wie ſie dann von dem König Clodovæo zu einer Mit-Regentin erwöhlt vnd zu einer Königin in Franckreich gekrönt worden. Sie vergaſſe doch ihrer angebohrnen Demuth nit. Gegen ihrem Herrn erzaigte ſie ſich mehr ein Magd als Königin: gegen den Reichsſtänden ein ſorgfältige Mutter: gegen den Geiſtlichen ein gehorſame Tochter: gegen den Waiſen ein freygebige Nährerin: gegen den Armen / Wittiben / Frembden / allē Betrangten ein allgemaine treueſte Helfferin. Sie ſtifftete vil Clöſter / vnd war ſonderbar zugethan der Mutter Gottes / dero zu Ehren ſie das ſtattliche Calenſiſche Cloſter für GOtt geweichte Jungfrauen erbaut / alldort nach Ableiben ihres Ehegemahls ſich Gott auffgeopffert. Als ſich das letzte Stündlein herzuenahete; ſahe ſie im Gebett von vnſer Lieben Frauen Altar ein Stiegen / welche biß in den Himmel raichte. Und die Engel daran auff vnd ab ſtigen / wie nemlich der H. Benedictus in ſeiner Regl auffgericht. Letztlich er-

erſchine ihr der H. Geneſius, den ſie zur Biſchöfl chen Würde erhebt gehabt; welcher ſie in dem Comitat anderer Heiligen durch diſe Stiegen / die ſie ihr ſelbſt durch vilfältige Säffel der Demuth gemacht / zu dem himmliſchen Thron auffführte. Gehe Schnur grad hinnach / wirſt du nit fählen. Ex Iepes.

Den 27. Jenner.

S. Theodoricus Biſchoff.

O Glückſeelige Barmhertzigkeit / die du zwar auß dem Ellend gebohrn wirſt; aber denen / ſo dich ins Werck ſetzen / die wahre Seeligkeit gebähreſt. Du biſt die weiſeſte vnd geſcheideſte Handel-Führerin; die du mit irrdiſcher Wahr das Himmliſche erhandleſt / vnd das Zergängliche vmb das Ewige vertauſcheſt. S. Pet. Dam. Op. 9. de Eleemoſ.

Barmhertzigkeit gegen den Armen.

Bitte für die Barmhertzigen.

EInen edlen vnnd groſſen Tugend-Spiegel der adelichen Jugend erzaigt ſich Theodoricus, als auch ein klainer Knab. In erſten Jahren wuſte er ſchon das Zergängliche ſeinen Werth nach zuſchätzen. Derentwegen / ob er ſchon groſſe Reichthum ererbte / blibe er doch der Eytelkeit / Pracht in Klaydern / weltlicher Wolluſt abgeſagter Feind. Was er von zeitlichen Gut vnter die Hand bekame / goſſe er häuffig widerum auß in die Händ der Armen. Nach dem er die Begird deß weltlichen von ſeinem

Her-

Hertzen alſo außgeſchloſſen / wollte er auch nit länger in der Welt verſchloſſen bleiben / ſonder begibt ſich bey Zeiten (die Freyheit deß Geiſts zuerlangen) in das Senonenſiſche (S. Petri Vivi, genannt) Cloſter; vnnd als er ſich allda in allen Tugenden rühmlich erzaigt / wurde jhm die Biſchöffliche Infel zu Orleans angetragen. Diſes ſtache einen andern / welcher mit Theodorico competirte / in das Aug; wolte jhn mit Gewalt entſetzen; vnterſteht ſich bey offentlicher Weih vnd Conſecration jhn anzufallen. Weil es jhm aber damahls mißlungen / ergreifft er ein haimlich mörderiſche Dück; überfallt den über Land raiſenden Theodoricum, vnd nach vil tödtlichen zugefügten Wunden / laſt er jhn für todt ligen. Aber der Göttliche Artzt halffe Theodorico bald widerumb auff die Füß: welcher nit allein ſeinen Todt-Feind / der jhm hernach zu Füſſen fiehle / verzyhen / ſonder noch mit Ehren begabt. Das iſt / nemblich die Chriſtliche Weiß ſich zurächen. Er verſahe ſein Biſthumb mit groſſem Lob: zu letzt aber / damit er deſto ringer gen Himmel ſtige / legte er ſein Burd ab / begibt ſich in ſein Zell / vnd als er von dort nach Rom in der Raiß begriffen / wurde er zu Nachts auff dem Weeg durch Engliſche Stim zu dem himmliſchen Jeruſalem berueffen. Ex Bucel. & alijs.

Den

Den 28. Jenner.
S. Ioannes Mönch.

WIr müſſen übergehn zu den Seelen der Heiligen/ welche von der Gefängnuß diſer Sterblichkeit zu den himmliſchen Freuden geflogen ſeyn. Diſen ſeyn wir die Nachfolgung ſchuldig; weil ſie vns gleichleydende Menſchen geweſen / vnnd haben vns bekandt gemacht die Weeg deß Lebens/ welche ſie ſo wol ohne Müdigkeit / als ohne Auffhören gehalten. Ex Bern. de tripl, Gen. Bon,

Nachfolgung der Heiligen.
Bitte vmb Erlangung ewiger Seeligkeit.

WAs die blinde Welt-Kinder für ein Ellendwüſten halten / iſt gemainiglich der Tugend Vatterland. Diſes hat gefunden vnſer ſeeliger Ioannes in der Birinenſiſchen dem H. Benedicto geweichten Inſul. Allda führte er ein ſo tugendſamen Wandel / daß er ins gemain der Mann GOttes genennt wurde. Hernach baute er jhm vnd andern ein Clöſterliche Wohnung zu Rhemis, deſſen Fundament mit einen Wunderwerck gezaichnet worden. Es ware ohnweit ein Brunn / aber von einer ſich darinn auffhaltenden Schlangen gantz vergifft. Ioannes tödtet die Schlang/ vnd gibt dem Brunen an ſtatt deß Todten Giffts ſolche Haylſamkeit / daß wer hinfüran darvon trancke / den Durſt vnd Fieber zugleich außlöſchte. Er ſelbſt hailte allerley Kranckheiten; jagte

die Teuffel auß den Beſeſſenen / denen er alſo verhaſt ware / daß ſie auch allein Ioannis Gegenwarth nit leyden könten. Ainsmahls thailte er all ſein Traid den Armen auß / wurde jhm aber von Himmel doppelt widerumb erſtattet. Die Dieb ſo auff dem Feld / die von den Mönchen hinterlaſſne Oxen geſtollen / wurden gezwungen durch haimlichen vnd himmliſchen Gewalt ſolche wider zugeben. Ja das gantze Leben Ioannis ware gleichſam ain Wunderwerck. Er erraichte mit ſeinem Alter das 120ſte Jahr / alſo daß jhme weder das Geſicht vergienge / noch ein Zan wacklete. Nach dem Todt erzaigte ſich nit weniger wunderbarlich: ſonderbar da er bey ſeinem Grab eines Bruder-Mörders eiſene Band / in welche er ſich zur Buß freywillig eingeſchloſſen / vnſichtbarlich auffgelöſt. Mein fromme Seel / kanſt du mit dem Ioanne nit ſo vil zeitliche Jahr leben; befleiſſe dich zum wenigſten / damit du die ewige Jahr nit verſchertzeſt / welche du mit dem David allezeit ſolleſt vor Augen haben. Ex V. Beda.

Den 29. Jenner.

S. Gelaſius der ander Papſt.

EIn jeder ſolle erkennen die Bitt / welche mit ſolcher Caution vnd Verſicherung iſt eingerichtet. Wer ſich willig vnd bereit erzaigt / in Verzeyhung vnd Nachlaſſung gegen ſeinē Schuldigern; der wird auch Gott in Nachlaſſung ſeiner

Schul-

Schulden gnädig erfahren. Diſes lehrt vns der HErꝛ hoffen/ vnd ſteht in vnſerm freyen Gewalt. *S. Paſchaſ. l. 4. in Matth.*

Nachlaſſung der Schmach.

Bitte für die/ ſo gern verzeyhen.

GElaſius, vorhero Ioannes genannt / wurde von dem Berg vnd Closter Caſino genom̃en. Das Schifflein Petri zu regiren/ vnd billich; dann wer ſolte Maiſterlicher diſem vorſtehen / als welcher voran die Vngeſtümmigkeit ſeiner Paſſion, vnd Wellen der Rachgirigkeit durch Chriſtliche Sanfftmuth zu demmen wüſte ? Er ware von dem adelichen Cajetaniſchen Stammen ; vnnd als er in Clôſterlicher Zucht gleich dem Gold genugſam probirt ; wurde er vom Pabſt Vrbano dem II. mit dem Cardinal-Hüetl begnadet. Deme er/ wie auch dem nachfolgenden Pabſt Paſchali in den ſchwäriſten Geſchäfften mit Rath vnd That treulich iſt beygeſtanden. Nach dem er mit einhelliger Stimm zu dem Pabſtthumb erhoben worden / ſchöpffte er ihm den Namen Gelaſii deß II. vnd gabe gleich den erſten Tag ein herꝛliches Exempl ſeiner vnvergleichlichẽ Sanfftmuth von ſich. Cincius vom Geſchlecht ein Frangipan, vnnd wegen groſſen Adels Kayſerlichen Gunſt vnnd Reichthumb auffgeblaſnen Jederhannß / laſſt ſich von vnſinniger Vermeſſenheit alſo übergehen ; daß er den neuerklärten Pabſt in der Kirchen gwaltthätiger Weiß ergreifft/ zu Boden wirfft/ mit Füſſen tritt ; vnd nach dem er ihn/

als ein wůtender Tiger mit Fåuſten vnd Spohrn übel vñ blutig zugericht/ wirfft er jhn noch darůber in die Keichen. Gelaſius håtte nit allein Urſach; ſonder gnugſame (als er der Gefångnuß wider befreyt worden) Mittl/ diſe vnmenſchliche That zurechen; Er aber gabe mehr auff die Chriſtliche als Påbſtliche Majeſtåt acht/ vnd ſtellte die angefůgte Schmach in ewige Vergeſſung. Sein Leyden nahme mit diſem kein End/ ſonder machte mehr Anfang. Er můſte wegen Beſchirmung der Kirchen Freyheit vil vnd groſſe Widerwårtigkeiten außſtehen. Kayſer Henricus der Fünffte ſelbſten/ gieſte über jhn ſeinen Zorn auß. Dann nach dem er als ein offentlicher Kirchenfeind von Gelaſio in den geiſtlichen Bann gethan worden; ſtoſſte er jhn von dem Påbſtlichen Stuhl / welcher nach Wien in Franckreich flůchtig / alldort ein allgemeine Verſamlung oder Concilium anſtellte; bald aber darauff zu Cluniac im Friden entſchlieffe / vnnd die durch zeitliche Dorn erworbne ewige Roſen-Cron empfienge/ er war ein außbündiger Liebhaber der geiſtlichen Roſen Mariæ; dero Verehrer er auß Påbſtlicher Vollmacht auch mit ſonderbarem Ablaß begabt hat. Den Kirchen gabe er entweders jhr alte Zierd / oder zierte ſie von neuem. Ob er zwar nit lang regierte/ hat er doch vil gelitten vnd gethan/ vnnd mit Månge der Verdienſten erſetzet die Kůrtze der Jahren; dann es nit daran gelegen iſt/ob du lang; ſonder/ob du wol gelebet haſt. Ex Baron. Iepeſ. & aliis.

Den

Den 30. Jenner.
S. Adelgund Jungfrau.

DJe Jungfrauſchafft iſt ein doppeltes Gut: dann in diſer Welt iſt es frey von zeitlichen Sorgen/ vnnd ins künfftig wird ſie empfangen den Lohn der Keuſchheit. Ohne zweiffel/ welche keuſch vnd Jungfrauen verbleiben/ werden den Englen GOttes gleich ſeyn. S. Bern. de mo. bc. viv. S. 28.

Bewahrung der Keuſchheit.
Bitte für die/ ſo die Keuſchheit verlobt haben.

DJſe Gott liebende Seel/ von Königlichem Frantzöſiſchen Stammen/führte ihre angebohrne Lilien mehr in dem Hertzen/ als in dem Wappenſchildt. Sie wolte vmb kein andern Bräutigam/ als den König der Himmlen/ der ſich vnder den Lilien auffhaltet/ wiſſen. Deme zugefallen theilte ſie alle jhre Reichthumb/ vnd ſie betreffende Morgen-Gaab entweders vnder die Armen auß/ oder ſtifftete darmit Clöſter: wohl wiſſend/ daß der Göttliche Geſponß (deſſen Aigenthumb Himmel vnnd Erden iſt) vmb zeitliches jhm geopffertes Heyrath-Guet/ hundertfache Himmels-Cronen zu widerlegen pflege. Mit welchem dann ſich deſto beſſer zuverainigen/ begibt ſie ſich in das von jhr erbautes Malbodienſiſches Gotts-Hauß/vnder die alldort in groſſer Anzahl Gottdienende Jungfrauen;

auda ſie auch von ihres Bräutigams himmliſchen Edelknaben iſt beſucht worden: vnd weil ſie der Mutter GOttes ſonderbahr ergeben ware/ ſucht einmahl die Aldegundem eine auß deroſelben Frauenzimmer haim; vnd richt ihr im Namen der Himmels Königin auß; ſie ſolle von derſelben begehren/ was ſie wölle. Nichts anders/ antwortet Aldegund/ als daß ich meinem HErrn der Jungfrauen Sohn gefalle. Nach diſem kame zu ihr der heilige Petrus; letztlich der Göttliche Geſponß ſelbſten/ vnnd converſierte mit ihr auff das freundlichiſt. Als ſie ſovil Liebszaichen empfangen/ wurde ſie vom Himmel auß ermahnt/ ſich zu dem Einzug in den ewigen Glory-Pallaſt zubereiten. Da wendete ſie allen Fleiß an/ wie ſie ſich mit geiſtlichem Seelen-Geſchmuck auff das köſtlichiſte herfür butzte. Zu ſolchem End erlangte ſie durch Gebett den freſſenden Krebs; durch welchen ſie zum beſten das Edle vnnd JEſu liebſtes Kleynod der Gedult köndte erwerben/ wie es dann geſchehen: vnnd iſt ſie alſo ſtattlich geziert/ von denen zu dem Vortrab abgeſandten himmliſchen Commiſſarien in das Hauß ihres ewigen Bräutigams eingeführt worden. Ex Menol. Bucel.

Den

Den 31. Jenner.

S. Adelelmus Abbt.

JE mehr wir durch Mitleyden vnſerm Nächſten in Nöthen zu Hülff kommen / je mehr thun wir vns zu vnſerm Schöpffer nähern. Alſo ſollen wir auff vns ſelbſt Sorg haben; daß wir die Sorg deß Nächſten nit vnderlaſſen. S. Bern. de mo. ben. viv. S. 14.

Mitleyden mit dem Nächſten.

Bitte für die Haußvätter vnnd Haußmütter.

DJe erſte Hitz ſeiner Jugend wolte Adelelmus ein edler Frantzoß mit Feinden-Blut außlöſchen; begibt ſich deßwegen in Krieg. Beſinnt ſich aber bald anderſt / vnd entſchliefſt gantz vnd gar dem GOtt deß Fridens Chriſto JEſu ſich auffzuopffern. Wird demnach auß einem Soldaten in ein Betler verkehrt; komt nach Rom / von dannen in Franckreich zu dem Cloſter Caſa Dei (das iſt / Hauß Gottes) genannt. Allda gibt er ſich vnder den Gehorſam deß H. Abbts Roberti; dem er auch hernach in dem Ambt gefolget. Der gute Geruch ſeiner Tugend erſtrecket ſich biß in Spanien; allwo die Königin Conſtantia jhn zuſehen begehrte. Offt geſchichts / daß die Perſöhnliche Gegenwart deß Abweſenden Ruhm vermindert: da geſchahe aber das Widerſpill / vnd wurde Conſtantia auß deß Adelelmi Anweſenheit in jhrer guten Maynung geſtärcket / weil der Augenſchein beſtä-

tiate/was die Ohren gehört; vnd wurde der H. Mann nit weniger von dem König geachtet/ vnd dem neuen von der Königin erbauten Cloſter vorgeſtellt. Er ware ihm ſelbſten ſtreng: im Eſſen vnd ſchlaffen gar geſpährig/ in geiſtlicher Zucht eyfrig/ zugleich aber beſchaiden vnd gütig: was er andern vorſagte / zaigte er in dem Werck. Die Sorg über die Armen hätte bey jhm den Vorzug: ſo bald er zu Morgens die H. Meß geleſen / ware ſein erſtes Geſchäfft gleichſam einen Portner zuvertretten; vnd in einer bey der Porten nahet gelegner Zell der Armen Notthurfft zuverpflegen: gienge auch nit bälder hinwegg/ biß er den Armen jhre Portion hätte außgetheilt. Als er im Leben mit vilen Wunderzaichen geleuchtet / entſchlafft er im Friden: vnd leuchtet nit weniger nach ſeinem Todt mit vilen Wunderwercken. Alſo löſcht der Todt die Tugend-Kertzen nit gar auß / ſonder butzet ſie nur/ daß ſie klarer ſcheine. Ex Ant. Iepes.

Den 1. Hornung.

S. Calliſtus II. Pabſt.

DU/ O Maria, biſt erſchröcklich wie ein wolgeordnetes Kriegs-Heer. Was dann? haben ſich nit die Fürſten der Finſternuſſen entſetzt; wie ſie auff vngewohnliche Weiß haben ſehen gegen jhnen tretten ein Weib mit allerſtärckiſten

Waffen

Waffen verſehen? ein ſtarckes Weib / vnd auff das geſchicktiſt zum Streitt? S. Bern. in deprec. ad B. V.

Hoffnung auff die Hülff Mariæ.

Bitte für die Feind der Catholiſchen Kirchen.

CAlliſtus, vorhero Guido genandt / auß dem Königlichen Frantzöſiſchen Geſchlecht / verachtete bey Zeiten die weltliche Vppigkeit / vnd begibt ſich nach Cluniac: alldort er in Wiſſenſchafft vnd Tugenden alſo zugenommen / daß er gleich einer helleuchtenden Kertzen nit mehr ſolte in der ainſamen Zell verborgen bleiben / ſonder auff den Leichter / andern vorzuleuchten / geſetzt werden. Wird alſo erſtlich Abbt / in dem Falleritaniſchen Cloſter; dann Ertz-Biſchoff zu Wienn in Franckreich: letztlich gar zu dem Päpſtlichen Stul erhoben. Daß aber diſe Wahl auß ſonderer Schickung Gottes herrührte / kan auß diſem erſcheinen: daß die Nacht darvor jhm vorkommen / als wann ein vnbekante Perſon vor jhm ſtunde / vnd in dem Monnſchein / welchen ſie hielte / die Chriſtliche Kirch befahle. Es leydete diſer Mond zur ſelben Zeit ein gefährliche Fünſternuß wegen deß einreiſſendẽ Zwyſpalts: aber Calliſtus gabe der Kirchen widerumb das verdunckelte Liecht; in deme er 2. geiſtliche gemaine Verſamblungen / aine zu Rhems in Franckreich / die andere zu Rom anſtellte / dardurch er den Zwyſpalt auffhebte; die Feind der Kirchen / darunter der Kayſer ſelbſten ware / aintweders in die Flucht ge-

jagt; oder zu förchten gebracht hat. Kürtzlich vor ſeinem End / umb das Jahr 1124. erlangte er ein herrliche Victori wider die Saracener / und iſt diſer ſo ſighafften Regierung Urſach billich zuzuſchreiben der ſigreichen Mutter Gottes / welche er allezeit inniglich geliebt unnd verehrt hat. Dann er derſelbigen / als Papſt / in ſeinem Cloſter zu Cluniac ſelbſt ein Kirchen geweicht. Folge nach in der Andacht zu diſer obſigenden Königin / wird dir kein Streitt zu ſchwär ſeyn. Ex Baron. Plat. & aliis.

Den 2. Hornung.

S. Lorenz Biſchoff.

MIt einer doppelten Süſſe der Liebligkeit iſt das Hertz deß HErrn Iesu übergoſſen; nemlich mit der Langmüthigkeit in dem Warten; und Geſchwindigkeit in dem Geben. Dann darumb ſchiebt er lang das Urthel der Raach / in dem der jhn verachtet / auff: damit er bißweilen erzaige die Gnad der Nachlaſſung in den büſſenden. S. Bern. S. 9. in Cant.

Anbettung deß Göttlichen Urtheil.

Bitte für die jenige / welche im Böſen verſtockt ſeyn.

OB zwar unſer Laurentius auff keinem eyſenen Roſt gebratten worden: ware er doch von dem Feuer deß Seelen-Eyffers gantz entzündet. Die Grund-Veſt ſeines H. Wandels hat er in dem von dem groſſen heiligen Gregorio erbauten

S. An-

S. Andre Cloſter zu Rom gelegt: vnd nach erwiſenen Maiſter-Stuck/ wurde er von gemeltem Papſt mit dem H. Auguſtino vnnd andern in Engelland verſchickt/ alldort die Unglaubigen zubekehren. Nach deme er glücklich in diſer Inſul angelangt/ wurde er nit weniger mit Fortpflantzung deß Chriſtlichen Glaubens reichlich beglücket/ alſo daß er in kurtzer Zeit/ beſſer als die Alchimiſten das Bley in Gold/ durch die vnterfälſchte Tinctur der Evangeliſchen Lehr/ die Engelländer gleichſam in Engel verkehrt hat. Die Höll griſgramet hierüber: wuſte nit anders die auffgehende Göttliche Glaubens-Flamm zuerſtecken/ als durch den ſtinckenden Rauch der Unlauterkeit; welches auch wol gelunge. Dann als der neubekehrte König in Engelland Ethelbertus die Welt geſegnet/ tratte ſein Sohn Edbaldus, noch ein Bueb/ das Regiment an/ ein Erb zwar deß Reichs/ aber nit der Tugend. Diſer ein rechter Leibaigner der Unzucht/ hat ſambt der Ehrbarkeit auch den wahren Glauben mit Füſſen getretten/ deme gar leichtlich das leicht bewegliche Volck gefolgt: alſo daß Engelland bald ein andere Geſtalt bekame/ vnd durch hölliſche Laſter-Rueß/ die vor eingemahlte ſchneeweiſſe Unſchuld wurde außgelöſcht. Laurentius ware hierüber ſehr beſtürtzt: vnnd weil die einmahl vertribne Kranckheiten/ wann ſie wider kom̃en/ hart zuhailen ſeyn; entfiehle ihm das Hertz/ vnd wolte lieber das Land raumen/

als

als diſes Seelen-Ellend länger anſehen. Es kame jhm aber von Himmel ein anderer Befelch. Dann in deme er vnter ſolchen Melancoliſchen Gedancken in der Kirchen der HH. Petri vnnd Pauli zu Cantelberg über Nacht blibe vnnd entſchlieffe / erſchine jhm der H. Petrus ; munterte jhn mit einer Gaiſel auff / ſein Mainung zu ändern / vnnd ſein Biſchöffliche Pflicht beſſer zu beobachten. Laurentius durch die Straich gewitziget / vaſt das Hertz vnd Vertrauen zu GOtt ; ſpürt auch alſobald hülff von Himmel. Edbaldus wurde in einen gantz andern Menſchen verändert : ſein Hertz wurde mit andern Flammen eingenommen / welche die Augen in haiſſe Buß-Zäher zerſchmeltzten. Alſo iſt niemahl von dem Hayl auch der Gottloſiſten zu verzweifflen. Diſer groſſe Engelländiſche Apoſtel ſtarbe im Jahr 621. Ex Baron & Iepes.

Den 3. Hornung.

S. Anſcharius Biſchoff.

DEr Urſprung der Brunnen vnd Flüß iſt das Meer : die Urheberin der Tugenden / vnd die Wiſſenſchafft der H. Wiſſenſchafften / iſt Maria : dann gleich wie die Sonn mit der Freyheit jhrer ſonderbaren Klarheit übertrifft alle Liechter deß Himmels / alſo übertrifft ſie nach jhrem Sohn alle vernünfftige Creaturen durch den Glantz der Tugend vnd Wiſſenſchafft. S. Bern. Sup. Salve Reg.

Sich

Sich auff die Weißheit begeben.

Bitte für die jenige / welche andere gute Künſten vnd Wiſſenſchafften lehren.

WAnn der beſte Antrib zulehrnen iſt die Vortreffligkeit deß Maiſters / iſt kein Wunder / daß Anſcharius in der Tugend vnnd Weißheit-Schul das Præmium genommen / dann ſein Lehrmaiſterin ware die Mutter der ewigen Weißheit ſelbſt. Als er noch ein Knab / ſich mit ſeines gleichen in den Kinder-Spillen erluſtigte / erſchine jhm die Mutter Gottes / befahl jhm die Kinderſchuech außzuziehen / vnnd nach höhern Sachen ſich zuerſchwingen. Er wirfft alſobald alles Weltliches auß der Hand / laufft dem Cloſter Corbey zu; alldort er ſich in allen Wiſſenſchafften dermaſſen Schulgerecht erzeiget / daß er mit jedermanns Lob vnnd Prob für einen Lehrer der Hayden tauglich erkennt iſt worden / wie er dann die wildeſte Haydenſchafft der Gotten / Schweden / vnd Dänen mit der Süſſe ſeiner Lehr alſo zähm gemacht / daß ſie wie Schäfel diſem Hirten in häuffiger Ainigkeit ſeyn zugeloffen. Diſes zuerhalten / ſtifftete Anſcharius allenthalben Clöſter / Schulen / wo die wol eingepflantzte Tugend-Blumen / ſolten mit guten Lehren vnd Künſten begoſſen werden / vnd deſto beſſer auffwachſen. Gott beſchützte beynebens diſen ſeinen Freund alſo / daß wie etliche Früßländiſche den Sonntag nit feyreten / vnd deß Anſcharij Ermahnungen verlacheten / alſobald das Feuer von Himmel

mel fiehle/ vnd ſie zum gebührenden Gehorſam zwange. Höre noch ein anders Wunder. Die von ihm bekehrte Dänen hätten wider vmbgeſatlet/ wolten auch auff kein Predigen nichts mehr geben; Sihe/ da ware die Raach GOttes gleich vor der Thür/ ſie fiehlen einander ſelbſt in die Haar mit ſolcher Furi, daß der gemaine Pöfel gantz wurde auffgemetzgt/ vnnd niemands auß dem Königlichen Geblüt/ als der aintzige Knab/ Herricus überblibe: vnd ob zwar auch diſer Anfangs ein Chriſten-Feind war/ lieſſe er ſich doch mit der Zeit biegen/ vnnd begab ſich vnter das Joch deß Catholiſchen Glaubens. Er ſchide von diſer Welt/ als ein Ertz-Biſchoff zu Bremen/ eben vmb das Jahr 895. Ex Iepes & alijs.

Den 4. Hornung.

S. Rembertus Biſchoff.

HAlt dein Gebett nit für ſchlecht; als welches der ienig nit gering ſchätzt/ zu dem du betteſt: oder ehe daſſelbig von deinem Mund außgehet/ befilcht er es in ſeinem Buch zuſchreiben: vnnd aines auß zwayen ſollen wir vnzweifflig hoffen: dann er wird vns aintweder geben/ was wir begehren/ oder was er waiß vns nutzlicher zu ſeyn. S. Bern. l. Medit. c. 6.

Andächtiges Gebett.
Bitte für die Biſchöff in Teutſchland.

Bil-

BIllich kan die Bremiſche Kirch. Die wegen ihres H. abgeleibten Anſcharij angenommene Traur von ſich legen. Dann Rembertus betrittet nit allein ſein Stell / ſonder iſt auch demſelben an Tugend vnnd Heiligkeit gantz ähnlich. Ja Anſcharius deutete noch in Lebens-Zeiten mit Fingern auff ihn: daß wie er von Jugend auff ſein beſter Freund / vnd Raiß-Geſpan geweſen / alſo ſolte er auch in dem geiſtlichen Hirten-Ambt ſein Nachfolger ſeyn: mit diſem angehengten Lobſpruch: Rembertus verdiene beſſer die Biſchöffliche Inſul / als er die Stell eines Diacons. Ains gienge noch bey Remberto ab / die Benedictiner Tracht: damit er ſich dann auch hierinn mit ſeinem Maiſter vergliche / ſchliefft er in dem Cloſter Corbey / in welchem auch Anſcharius Profeſs ware / in die Benedictiner Kutten.. Er griffe mit heroiſchen Gemüth auch die ſchwäriſte Sachen vnerſchrocken an / abſonderlich / was die Bekehrung der Unglaubigen belangte: vnd damit es deſto beſſer von ſtatt gienge / ſchmirbte er GOtt vnnd die Heilige durch die Händ der Armen mit reichlichen Allmuſen; zu welchem End er ſtäts an ſeiner Gürtel einen Beitel mit Gelt truge. Es verſagte jhm auch nit die Hülff von Himmel / ſowohl wider ſichtbarliche als vnſichtbarliche Feind. Er machte ainsmahls zuſchandten ein gantzes Däniſches Kriegs-Heer allein durch ſein Gebett / welches er auff dem nächſten Bühel / als ein

ein anderer Moyſes, zu Gott verrichtete: deme zu Ehren dan hernach diſes Bett- vnd Sig-Plätzlein beſtändig grünete/ vnd der Stain/ da er die Armb aufflainete/ gleich einem Wax weyhete. Carolum ein Sohn Ludovici deß Königs in Franckreich. (hernach Craſſum genañt) erledigte er von dem böſen Feind. Sihe doppelte Waffen/ Gebett vnd Allmuſen/ von welchem du gewiſſen Sig zuhoffen haſt. Ex Baron. Iepes. & alijs.

Den 5. Hornung.

S. Adelhaid Abbtiſſin.

EIn kluger Handels-Mann/ der da ſihet in den Reichthumben die Mühe/ in den Ehren die Peyn/ in der Glory den Neyd/ macht jhm auß der Verachtung der Welt ein Wanderbinckel/ vñ fliecht darvon. S. Bern. S. 42. de Diverſ.

Klugheit in dem Handlen.

Bitte für die Vorſteher vnd Obrigkeiten.

NIt nur aine/ ſonder die Vornembſte der weiſen Jungfrauen ſolle billich vnſer Adelheidis genennt werden. Dann die Klugkeit/ ein Regentin aller anderer Tugenden/ gleichſam mit jhr auff die Welt komen. Diſem ſo wol dem Humor als Stamen nach adelichem Jungfräulein gienge kaum der Verſtand ein wenig auff/ da beſchlieſte ſie ſchon bey jhr/ jhre Leibs-Naigungen Gott vnd dem Himel allein zuſchencken/ als von welchem ſie allein die Kräfften zulieben empfangen hätte. Als ſie auß den Kinderſchuchen getretten/ ware bey den Elteren jhr ſtättigs Anhalten/ daß

ſie ihr ein Hauß/ in dem ſie ſich Chriſto vermählen köndte (nemblich ein Cloſter) baueten; letztlich wurde ſie ihrer Bitt gewehrt/ vnd das Vileckiſche Jungfrauen-Cloſter auffgericht / deme ſie auch vorgeſtanden/ vnd ihr gantzes Leben zu Gottes Ehr vnd deß Nächſten Nutzen angeſtellt. Ihren hochſinnigen Verſtand ſchätzte hoch der H. Heribertus Ertzbiſchoff zu Cölln/ als welche nit nur eines/ ſondern mehrer Clöſter zu regiren/ genug wäre/ derentwegen er ihr auch das Cöllniſche vnſer L. Fr. Cloſter vndergabe. Es ware ihr leicht der vntergebnen Gemüther einzunehmen/ vnd in Vollkommenem Gehorſam nach ſich zuziehen: dann was ſie ſagte/ thäte ſie mit Wunderwercken bekräfftigen. Wann eine auß den ihrigen erkranckte / vnd von Adelheide als ein vntaugliches Cloſter-Glid außgeſchloſſen wurde/ folgte gleich die völlige Geſundheit darauff. Auch nach dem Todt hatte ſie ein wachtſames Aug vnnd offnes Ohr zu der ihrigen Anligen vn[d] anruffen: dann als die Cloſter-Frauen zu Vileck / den H. Leib ihrer Mutter/ als den ihnen vor anderen gebühren den Schatz anſprachen: wurde ſolcher in ein Schiff ohne Ruder vnd Schiffmann gelegt: welches (ohne Zweiffel auß himliſcher Laitung) wider den Strom hinauffwerts gangẽ/ mit deß Volcks/ inſonderheit deß Ertzbiſchoffs Heriberti, höchſter Verwunderung: welche billich ſchlieſſen köndten/ daß ihr gebenedeyte Seel auch den Port himmliſcher Glory erraicht habe. Ex Surio.

Den 6. Hornung.

S. Amandus Biſchoff.

SUechſt das Geſatz/ ſuechſt das Gebott? das iſt/ ſagt Chriſtus/ mein Gebott/ daß ihr einander liebt. Gedencke nit/ daß was du in diſem deinem Nächſten erzaigeſt/ ein freywillige/ nit ſchuldige Gutthat ſeye/ alſo daß du es/ wann du wilt/ könneſt außlaſſen. Du biſt ein Schuldner deß Aydſchwurs/ du biſt hierzu verbunden durch aigne Verpfendung vnd Verſprechen. S. Bern. S. in Pſal. 28.

Seelen-Eyffer.

Bitte für die Prediger.

AMandus (auff Teutſch/ Liebenswerth) von dem Vatter Sereno (das iſt/ Himmelhaitter) vnd der Mutter Amantia (das iſt/ Liebhold) edlen Elteren gebohren/ lieſſe gleich in ſeinem Namen vnd erſten Jahren ſehen/ wie er von GOtt zu der himmliſchen Lieb gewidmet wäre. Er wüſte/ daß ſolche nit beſſer erkaufft wurde/ als durch verlaſſung alles Irrdiſchen; raumbte deßwegen bey Zeit das Aquitaniſche Vatterland/ vnd obſchon die Elteren mit Händ vnd Füſſen ſich widerſetzten/ brache er doch mit heroiſchem Eyffer durch/ kame erſtlich in ein Britanniſche Inſel; hernach aber kehrte er widerumb in Franckreich/ vnd ſuchte dort vnder den Mönchen den himmliſchen Weißheit-Schatz: 15. Jahr lebte er in dem Bituricenſiſchen Cloſter gleich einem Novitzen/ ein

ein rechtes Fundament der Vollkommenheit zulegen: dann ihm nit unbewuſt/ es müſſe lang gelehrnet werden / was man ſoll andere lehren. Wandert darauff nach Rom/ beſuchte die Kirchen der heiligen Apoſtel Petri und Pauli: wird aber entgegen zu einem Biſchoff geweyht/ unnd und die in Niderland herrſchende Abgötterey außzureuten abgeordnet. Amandus hatte kaum den Fueß in die ihm anvertraute Provintz geſetzt; da er ſein Hirten-Ambt mit ſolchem Nachtruck und Eyffer verrichtete/daß den Niderländern bald die Augen auffgiengen/ und ſie das wahre Glauben-Liecht erkenneten. Als er ſich aber deß Königs Dagoberti kundtbarer Unzucht widerſetzte/wurde er zum Lohn zwar auß dem Reich/ doch nit von ſeinem gefaßtem Tugend-Sitz und heroiſchen Heldē-Muth geſtoſſen: hernach aber/ von dem Büſſenden/und das vergangene Sünden-Leben bereuenden König wider beruffen vñ ſein neugebornes Söhnlein zu tauffen eingeladen: welches unter wehrendē Tauf-Cæremonien/als andere auß unachtſamkeit ſolches underlieſſen / dem Biſchoff mit heller Stimm/Amen geantwortet: und zugleich beyder Heiligkeit Amandi gegenwärtige/ die ſeinige als zukünfftig vor männiglich bezeugt: Je kleiner/ je gröſſerer Zeug und Weiſſager. Er leuchtete mit vilen Wunderzeichen/ durch welche er der Niderländer und Elſaſſer Gemüther gewonnen: bey welchen er auch den Titl eines Apoſtels erworben. Vor ſeinem End ſpert er ſich in ein enge Zell/von

welcher (wie ſolches die H. Adelgundis geſehen) gantz glantzent / herzlich geziert / vnd triumphirent von groſſer Schaar/ deren / welchen er den Himmel gewunnen/zu der himmliſchen Freud iſt beglaitet worden. Betrachte wol diſen Weeg; vnd gedencke/ du werdeſt deſto ſicherer nach dem Himmel gelangen/ wann du dich bemüheſt/andere mit dir zu führen. Ex Milo.Mon.Vit. ſcript.

Den 7. Hornung.

S. Odo Biſchoff.

DIſes iſt warhafftig ein himmliſches Nachſehen; diſes iſt fürwahr ein überhäuffte Gnad: diſe iſt wahrlich ein überherzliche Glory: daß der Prieſter ſeinen Gott in den Händen halte/vnd andern gebend raiche: O neuer vnd Göttlicher Gewalt/durch deſſen würckung/das Brodt der Engl vnd deß Lebens täglich den Menſchen wird zubereitet. S. Bern. S. in Cœn. Dñi.

Ubung deß Glaubens gegen dem Hochwürdigiſten Sacrament.

Bitte vmb Bekehrung der Ketzer/welche die Warheit diſes Sacraments laugnen.

NOch als ein Knab wuſte Odo ſchon Mañlich zu fechten in dem Glaubens-Kampff: ſeine Elteren waren zwar Adelich dem Geſchlecht nach/ aber der Ehrloſen Dienſtbarkeit der Abgötterey vnderworffen; von welchen er dann / weil er nit gleiches Joch wolte ziehen/ erſtlich übel tractirt/ letzt-

letztlich gar enterbt wurde. Diſes war dem Odo ein Urſach ſeinen Vatter in dem Him̃el zuſuchen: ja er wurde auch auff der Erden nit gar verlaſſen: dann Eduardus König in Engeland ſich vmb jhn/ als ein Vatter/ annahme/ vnd jhn in den freyen Künſten vnnd Wiſſenheiten auff das beſte vnderweiſen lieſſe: mit ſolcher Frucht/ daß er jhn letztlich gar zu dem Cantlbergiſchen Biſchöfflichen Sitz erhebte: weil aber diſe Inful ſchon lange Zeit hero keine andere/ als auß dem Benedictiner Orden getragen/ wolte er dieſelbe auch eher nit annemmen/ dann er den Cloſter-Rock angezogen hätte. Raißt deßwegen nach Floriac, vnnd nach vollbrachter Profeſſion kehrt er wider nach Cantlberg/ vnd tritt daß jhm aufferlegte Hirten-Ambt an. Es hatte in diſem Biſtumb ſelbiger Zeit zimblich eingeriſſen die Ketzerey deren/ welche die wahrhafftige Gegenwarth Chriſti in dem Sacrament deß Altars widerſprechen. Diſes Unkraut auß ſeinem Garten außzureutten/ſtreckte Odo alle Adern an: beſtättigt auch diſe Warheit mit einem augenſcheinlichen Wunderwerck. Dann als er an einem hohen Feſt/ in beyſeyn der gantzen Cleriſey vnd deß Volcks die H. Meß laſe/ vnd in Anſehen aller die Hoſty brache/ ſihe! da fielen gantz neu-trieffende Bluts-Tropffen auß derſelben in den Kelch. Diſes wunderbarliche Blut-trieffen tribe den Ketzern die Röthe auß/ machte ſie alle ſchamroth/ vnnd bewegte ſie ihren Fähler durch wahre Reu abzuwaſchen/

vnnd die Warheit diſes Hochwürdigen Guts zubekennen. Wolte GOtt! Es giengen auch die Ketzer vnſerer Zeit in ſich ſelbſt / welche jhren Augen mehr als dem Göttlichen Wort glauben geben / vnnd in dem ſie die Gegenwarth deß wahren Leibs vernainen / nit würdig seyn gleiches blutiges Wunder anzuſehen. Ja die jenige ſollen ſich vilmehr ſchämen: welche ob ſie ſchon den wahren Glauben haben / doch als wann ſie jhn nit hätten / entweders mit ſchlechter Ehrerbietung diſes höchſte Sacrament genieſſen / oder in Gegenwart deſſelben waiß nit was für vnehrbare Boſſen / gottloſer Weiß zu reden oder zu thun nit ſchamroth werden. Ex Carol. Sauſs. & aliis.

Den 8. Hornung.

S. Paulus Biſchoff.

WAnn es erlaubt vnd nutzlich iſt zu reden / ſo rede was aufferbäulich iſt. Es hilfft nit wenig zu dem geiſtlichen Auffnehmen / ein andächtiges Geſpräch von geiſtlichen Sachen; abſonderlich / wann gleiche vom Gemüth vnnd Geiſt in GOTT vntereinander verſamblet seyn. Gerſon de Imitat. Chriſti l. 1. c. 10.

Geiſt-

Geiſtliches Geſpräch.

Bitte für die / welche den weltlichen Geſchwätz zu vaſt ergeben ſeyn.

GLeich wie der Apoſtel Paulus betaurt / daß böſe Reden die gute Sitten verderben: Alſo macht vnſer Paulus mit aigner That kundtbar / daß gutes Geſpräch von heiligen vnnd Göttlichen Sachen ein Zundl der Fromkeit vnd guter Sitten Nähr-Mutter ſeye. Diſem adelichen Gemüth / nach deme es mit aller guten Wiſſenſchafft erfüllt / auch die rechte Wiſſenſchafft der Heiligen / das iſt der Welt Verachtung / beſtermaſſen ergriffen / kame ein Luſt an / ſich in die Ainſamkeit zubegeben: Eylet deßwegen auff den Berg Vogeſus genannt / vnd ſucht ihm vnder deren alldort wohnenden Einſidlern eremitorien ein Oertlein auß. Als er lang hin vnnd wider ſich deß Orths erkundigt / kombt er zu letzt zu dem Theologiſchen (welches von den Theologis, oder in Göttlicher Wiſſenſchafft erfahrnen Mönchen / vnd die in allen zuſammen Kunfften allein von Gott vnd geiſtlichen Sachen redeten / den Namen bekomen) Cloſter auff deß Bergs Seyten gegen der Statt Trier / gelegen. Er wird alſobald gantz freundlich empfangen / vnnd zu dem Abbt Wandelino geführt / welcher gleich auch von Gott / der Welt Eytelkeit angefangen zu diſcurriren: deme dann Paulus mit gleichem Eyfer beſchaid gethan / vnd nach deme er das Clöſterliche Leben mit vilen Lob herauſsgeſtrichen / be-

fliſſe ſich doch dem ainſamen Leben / als welches er zu der Heiligkeit zum nutzlichiſten ſchätzte / das Præ zuerhalten. Aber nach deme bayder Seyts ſchöne Argument vnd Proben gewechßlet worden: überwindete letztlich der Abbt / vnd brachtete den lang zweiffleten Paulum auff ſein Seyten: wurde deßwegen vnder die Theologiſche Gemain auffgenommen / allda er zu einem ſolchen Göttlichen Mann worden / daß er Tugend vnd Wunderwerck maiſterlich wüſte zuſamen ſtimmen. Da er zu ſeines Cloſters Abbt erwöhlt wurde / richtete er gleich offne Schulen auff / damit Gottsforcht vnd Wiſſenſchafft beyſamen ſich einfanden. Als Biſchoff zu Verdun, lebte er dannoch wie ein Mönch / vnnd lieſſe ihm ſeine vertraute Schäfel auffs eyffrigiſt angelegen ſeyn. Bayden Königen in Franckreich Clothario vnd Dagoberto war er ſehr lieb / vnd deß letzten Rath: auß deren Freygebigkeit er ſeiner Kirchen ſonſt klaines Einkomen / nit ein wenig vermehrt: vnd iſt wahr worden bey ihm: ſucht vor das Reich Gottes / vnnd diſes alles wird euch hinzu gelegt werden. Letztlich / da er mehr als 70. Jahr ſeines Alters erraicht / iſt er mit dem Apoſtel Paulo in den dritten Himmel erhebt worden / allda er an ſtatt der Frücht geiſtlicher Geſpräch jezund ſicht / was der Menſch nit kan außſprechen. Ex Iepes.

Den

Den 9. Hornung.

S. Ansbertus Biſchoff.

IN dem diſer Welt betrügliche Glückſeeligkeit ſovil weltlichen Trübſeeligkeiten iſt vnterworffen; in deme die zeitliche Macht ſovilen veränderlichen Zufällen vnderligt: vnnd der Sachen Ordnung / gleich einer Comædiantiſchen Wechſlung ſich vndereinander verwirret: welcher geſcheider ſolle ſein Gemüth / von ſo eytlen vnnd flüchtigen Dingen nit abwenden? S. Pet. Dam. l. 7. *Ep.* 5.

Erhebung deß Gemüths von den Geſchöpffen zu dem Erſchöpffer.

Bitte für die / welche die Creaturen mehr als Gott lieben.

O Was für Verdruß vnd Grauſen wurden vns die weltliche Ergötzligkeiten verurſachen / wann wir die ſafftige Betrachtung himmliſcher Freuden mit gröſſerem Appetit verkoſteten! vnſerm Ansberto gienge von weltlichen Wolluſt Panquet kein Richt nit ab: hoh war er von Geblüt / reich von Gelt vnd Gut / glückſeelig wegen einer anſehenlichen Braut / die jhm verſprochen war: die Reichthumb ſahe er zwar ſo vaſt nit an: ſein Hertz ware mehr zu ſeiner Geſponß genaigt / welche er überredet / daß ſie ſambt jhm Gott dem himmliſchen Bräutigam die ewige Jungfrauſchafft verlobte. Er wurde demnach zu Hof mit groſſen Ehren vnd Würden begna-

det: bey welchen auch andere Luſtbarkeiten nit ermangleten. Ainsmahl/ da mit völliger Muſic wurde auffgeſpillet; vnnd durch lieblichen Saiten-Klang die Ohren gekützlet: Sihe! da trifft ſein Hertz ein andere Hand / mahnt jhn die Saiten höher zuſpannen / vnnd von dem tieffen Baſs der zergänglichen Freuden / ſich zu dem Alt ewiger Beluſtigungen zuerheben. Ansberti Gemüth ware leicht zuſtimmen: Laſt deßwegen die Hof-Saitten ablauffen / eylet dem Cloſter Fantarella zue: vnd ob er zwar vorhero groß bey Hof / ware er doch in der Zell noch gröſſer / in allen Tugenden vortrefflich. Als er auß Befelch ſeines Abbts in dem Wein-Garten arbeittete / vnd der junge Printz Theodoricus fürüber reittend jhn grüſſete / ſagt er jhm neben dem Danck die Königliche Cron in Franckreich vor / wie dann auch nach etlichen Jahren geſchehen; vnd Theodoricus ſeinen Weißſager zu dem Rothomagiſchen Stul erhoben. Bißhero lautete alles wol / vnd ſpillete das Glück nach Wunſch auff: aber wo findeſt du ein Geſang / da es nit auch ſchwartze Notten abgibt / vnnd bey luſtigen Tripel auch ſeufftzende Suſpiren eingemiſcht werden? Ansbertus wurde von dem Fürſten Pipino vnverdienter Weiß in das Ellend verſtoſſen: welchen ob wohl ſauren Biſſen er doch mit himmliſchen Gedancken verſüſſt: vnd als jhn Pipinus widerumb wolte nach Hof ruffen / nahme jhn Gott zu ſich von dem ſchnellen Corrente deß zergänglichen

lichen Lebens zu dem Intrada ewiger Glory umb das Jahr Chriſti. 690. Ex Iepes.

Den 10. Hornung.

S. Scholaſtica Abbtiſſin.

ES iſt zwar ein Underſchid under einem keuſchen Menſchen und einem Engel; aber in der Glückſeeligkeit / nit in der Tugend. Und ob ſchon deß Engels Keuſchheit glückſeeliger iſt / wird doch deß Menſchen ſtärcker erkennt. Die Keuſchheit iſt allein die jenige Tugend / welche in diſem Ort und Zeit der Sterbligkeit / einen Stand der unſterblichen Glory vorſtellt. S. Bern. Ep. 42.

Vertrauen zu Gott.

Bitte umb Erwerbung der Gnad der Keuſchheit.

IN der geiſtlichen hohen Schul / welche der H. Ertz-Vatter Benedictus für baydes Geſchlecht hat auffgericht / gebührt under den Jungfrauen die erſte Stell und Cantzel der H. Scholaſticæ, als welche die Maß ihres Namens (einer Lehrmaiſterin) mit der That erfüllt: und wann wir in demſelben die Buchſtaben etwas verwechßlen / wird ſich finden / Scholacaſti, ein Schul der Keuſchheit. Sie erzaigte ſich ein warhaffte Schweſter / unnd zwar ein Zwilling / nit allein der Geburth nach / ſonder auch durch gantz gleiche Tugend-Geſtalt. In der erſten Kindheit wurde ſie auß der Welt gezuckt / daß ſie dieſelbe nit ſo vaſt verlaſſen / als vil mehr nie-

mahl

mahl erkant. Und als ſie mit ihrem Bruder in Jahren vnd Heiligkeit zugleich auffgewachſen/ wurde jener ein Führer der Gott ſich ergebenden Månner: diſe aber ein Oberſtin der Gott geweichten Jungfrauen. Ihr Cloſter / deme ſie vorſtehete/ wåre vnweit vom Berg Caſſino entlegen / mit Namen Plumbariola: von bayden Orthen kamen diſe H. Geſchwiſtrigte alle Jahr ainmahl zuſammen auff einem Gut / welches zwiſchen dem Cloſter ware / damit ſie alldort durch Góttliches Geſpråch in jhnen die Begird zu dem Ewigen deſto mehr entzůndeten. Als bayder letztes Jahr herzukamme/ vnd ſie einander die gewohnliche Freundſchafft durch Beſuchung erzaigten; geſchahe es / daß die Sonn nach dem gantzen Tag durch zugebrachten Gottſeeligen Redwechßlen anfienge zu Gnaden gehen: vnd Benedictus deßwegen ſein Schweſter wolte beurlauben. Diſe aber hielte entgegen auff das inſtåndigiſt an/ er wolte ſie nit verlaſſen/ ſonder die Nacht auch ſchencken: aber Benedictus ware hierzu gantz gehórloß. Scholaſtica von dem Bruder verlaſſen / wendet ſich zu ihrem himmliſchen Vatter/ leget das Haubt in die Hånd auff den Tiſch/ vnnd vergieſſt zu GOtt ein gantzen Strom der haiſſeſten Zåher: Sihe! alſobald verkehrt ſich das Wetter; der Him̃el mit Blitz vnd Donner/ mit vngeſtimmen Platz-Regen / kommt der Scholaſtica zu hůlff / vnnd arreſtirt Benedictum bey ſeiner Schweſter/ daß er gezwun,

zwungen wurde / die Nacht in verlangten Göttlichen Red-Ergetzligkeiten mit ihr zuezubringen: ſobald aber die Morgenröthe deß andern Tags angebrochen / nahmen ſie von einander vrlaub / vnnd kehrte ein jedes widerumb in ſein Cloſter. Uber 3. Tag hernach erkennte erſt Benedictus, daß er ſeiner Schwöſter das leſte à Dio oder behüt dich Gott gegeben / dann er ſie in Geſtalt einer ſchneeweiſſen Tauben gen Himmel fliegen geſehen. Er ſchicket gleich etliche auß ſeinen Brüdern / welche den entſeelten Leib ſollten abhollen / nach Caſin bringen / vnnd in dem jhme ſelbſten zuberaithen Grab beyſetzen; welches auch geſchehen: vnd hat alſo die jenige / welche in dem Leben in Lieb vnd Heiligkeit allzeit verainigt vnd vngeſchaiden geweſen / auch der Todt nit ſchaiden können. Ex S. Greg. M.

Den II. Hornung.

S. Deſiderius Biſchoff vnd Martyrer.

VErachtet das zergängliche vnd betriegeriſche Liebkoſen diſer vnrainen Welt: überwindet jhre Trohungen mit Stärcke deß Gemüths; vndertrucket die auffſteigende Anraitzungen deß Fleiſchs; erweitert eure Gemüther in Tugenden; vertreibt die Kälte der Saumſeelig- vnnd Nachläſſigkeit / vnd ſeufftzet mit brinnender Begird nach der jenigen Freud der obern Glückſeeligkeit. S. Pet. Dam. Serm. 5.

Begird zu dem Ewigen.
Bitte für die Ordens Perſonen.

DEr von dem Engel dem Propheten Daniel zugemeſſne Titel / eines Manns der Begirden / gebührt billich auch vnſerm Deſiderio, als welcher dem Namen vnd der That nach ein lautere eyffrige Begird ware / von Kindheit an mit Lieb deß Himliſchen entzündet. Diſe Schwing-Federn / mit welcher er ſich zu Beſchauung vnd Lieb deß Ewigen erhoben / ſeyn jhm in dem Luxovienſiſchen Cloſter gewachſen / mit denen er letztlich den Gipffel deß Wieneriſchen Biſthums in Franckreich erraicht. Es hätte anfangs ein ſchönes Anſehen zu guten Glück-Wetter / vnnd ſcheinte die Tugend bey Hof gut Quartier zuhaben; als aber mit der Zeit die Warheit das Maul zuweit in dem Deſiderio auffthätte / veränderte ſich der Wind / vnnd verkündete einen blutigen Platz-Regen. Dann als er auß Apoſtoliſchem Eyffer die Laſter verfolgte / auch in den Fürſten / vnd vornembſten Hof-Bedienten; da wurde jhm von dem gantzen Hof ein ſolches Baad zugerichtet / daß er erſtlich nach vilen außgeſtandtenen Schmachen in das Ellend verjagt / letztlich durch Anſtifftung der Königin Brunichildis von beſtelte Mördern mit Stainen vmbgebracht wurde: welche jhm aber in lauter Edelgeſtain der himmliſchen Martyr-Cron verwendet wurden. Ex Menol. Bucel.

Den 12. Hornung.
S. Benedict Abbt.

ES iſt vonnöthen / daß wir in allem / was wir thun / auff der Waag deß Gemüths / eines thails das Gewicht / anders thails den Nutzen erwegen: vnd wann das Gewicht die Frucht übertrifft / kan ein jeder ohne Schaden ſich der Mühe entheben: wann aber die folgende Gröſſe der Frucht / die Maß der Arbeit übertrifft oder gleich iſt / kan man ſich der Mühe nit ohne ſchwäre Schuld entſchütten. S. Gregorius l. 31. Mor. c. 14.

Vorbetrachtung deſſen was zuthun iſt.

Bitte vmb gute Erwöhlung vnd Erhaltung deß Stands deß Hayls.

KEſtlicher Adel / der nit allein hat den Anſtrich deß Geblüts / ſonder auch den Grund der Gottsforcht: dergleichen du in diſem adelichen Jüngling Benedicto (von dem Cloſter / daß er gebaut vnd regiert hat / Ananienſis, oder von Ananien genannt) findeſt. Es hat ihn die Königin / deß Pipini Königs in Franckreich Gemahel ſelbſt zu Hof adelich erzogen: wartet hernach Carolo dem Groſſen alldorten auff: doch merckte er wol / daß was bey Hof vnd der Welt wie Gold ſcheint / nichts als ein zerbrächliches Glaß ſeye: faſſte derowegen andere Gedancken / ſeinen

ſeinen Stand zuverkehren. Damit er aber behutſam die Sach angriffe / übte er ſich vorhero 3. gantzer Jahr in Abbruch der Leibs-Gelegenheiten ſonderlich nächtlichen Wachten. Dardurch jhme das wahre Liecht im Hertzen noch mehr auffgienge / alſo daß er auß innerlichen Göttlichen Antrib mit Sack vnd Pack auß der Welt in das Cloſter deß H. Sequani tratte: da er nach Lehr ſeines H. Watters Benedicti alles Hartes vnd Rauhes / Hunger / Kälte / Schmach vnd allerley Anſtöß mit gleichem allezeit frölichem Gemüth übertruge. Die Heiligen haben die Palmen-Arth an ſich: je mehr man ſie nidertruckt / je mehr wachſen ſie in die höhe: durch klein werden / werden ſie groß. Alſo auch vnſer Benedictus, in dem er durch allerley ſchwäres Creutz-Gewicht gnugſam nidergeſchwärt worden / erhebte er ſich dermaſſen in die höhe / daß er allen Clöſtern deß gantzen Franckreichs vorgeſetzt wurde; vnd bey Fürſten vnd Potentaten / ſonderbar bey Ludovico Pio, vnnd dem Kayſer in groſſen Anſehen ware: das Buch / ſo man Concordiam Regularum oder Uberainſtimung der Reglen nennet / hat er geſchriben: vnd dardurch ſeines H. Ertz-Vatters Regel vnd Würdigkeit noch mehr erleuchtet. Under andern vilen vnd groſſen Wunderzaichen / hat er nit nur ain Brunſt gelöſcht / ein groſſe Menge der Heyſchrecken allein mit dem Gebett verjagt. In ſeinem Todt-Bethlein / als er gefragt wurde von

einem Abbt / wie er lebte / antwortete er / gar wol: vnd bekennete beynebens / daß er nie kein Speiß genoſſen/ ehe daß er Zäher zu Gott voran hätte geſchickt/ mit welchen er nemblich den Himmel erkaufft / vnnd in Beſitz genommen im Jahr 821. Ex Hug. Men.

Den 13. Hornung.

S. Gregorius II. Pabſt.

EIn H. Mann/ je mehr er durch gröſſere Verfolgung getruckt wird / je ſchärpffer wird er angetriben/ die Warheit zu predigen: vnd in dem er die Verfolger gedultig leydet: eylet er die Zuhörer eyffrig an ſich zuziehen. S. Greg. l. 31. Mor. c. 15.

Beſtändigkeit in Widerwärtigkeiten.

Bitte für Ihre Päbſtl. Heiligkeit.

EIn ſonderbahrer Spiegel der vnüberwindlichen Großmüthigkeit ware diſer Gregorius, dann nach deme er auß dem Cloſter zu dem Päbſtlichen Thron erhoben worden: ſtunden zwey grauſame Löwen auff/ denen er auß obligendem Ambt nothwendig ſich widerſetzen müſte. Der erſte war Leo Iſauricus, Kayſer in Orient / der wütende Bildſtürmer/ welche er mit Schwerdt vnd Feuer trachtete außzutilgen: diſes war nit genug/ er verfolgte nit weniger/ alle der heiligen Bilder Liebhaber / ja die Catholiſche Kirchen ſelbſt suchte er mit angeſpunnenem Zwiſpalt zuzertrennen. Der ander war Luitprandus König in Longobardien /

von dem vorigen auffgewiglet; welcher mit einer völligen Armee in Italiam fiele / vnd den frommen Pabſt ſuchte auß dem Weeg zuraumen. Aber Gregorius vnerſchrocken / raißt dem erſten ſelbſt / ohne Waffen / trauent allein auff ſein Unſchuld vnd Päbſtliche Authoritet, entgegen; vnnd wie vor diſem Pabſt Leo der Groſſe den Attilam, beſänfftigt den Kayſer alſo / daß er auß einem Löwen in ein Lamb verkehrt / ſich zu deß Pabſts Füſſen warffe / vmb Gnad bittete / vnnd von jhm auch mit aller Lieb vnnd Freundſchafft angenommen wurde. Darauff richtet ſich Gregorius über den andern: thut jhn in geiſtlichen Bann / löſt das Welſchland von dem Luitprando vor ſchuldigem Gehorſam auff: vnnd erlöſt alſo diſes Land auß diſen Löwen-Klatten. In diſem dapferen Kampff vergaſſe er auch der Fridens-Gedancken / ſonderlich in Fortpflantzung deß Catholiſchen Glaubens nit: deßwegen jhm ſonderbahr das Teutſchland verbunden iſt / deme er den H. Bonifacium zugeſchickt. Er iſt von der ſtreittenden zu der triumphierenden Kirchen auffgenommen worden im Jahr 731. Ein anderer Gregorius, nit allein dem Namen nach / weil er der andere diſes Namens im Pabſtumb / ſonder auch der Tugend vnd Verdienſten nach dem erſten vnd groſſen Gregorio gantz ähnlich.

Ex Bucel.

Den

Den 14. Hornung.

S. Stephanus Abbt.

EIn öffters Gebett treibt den Teuffel: täg- liches Gebett überwind die Pfeil deß Teuf- fels. Das Gebett iſt die vornembſte Tugend wi- der die Anſtöß der Anfechtungen; das Gebett überwindt die Verſuchungen der Feind / ſigt ob über die Teuffel vnd überwind die vnreine Geiſter. S. Bern. de mo. ben. viv. S. 41.

Oeffters Gebett.

Bitte für die / ſo in der Todtſünd ſtecken.

VNder den erfahrneſten in der Chriſtlichen Wolredenheit (ich verſtehe das Gebett) iſt billich zurechnen der heilige Stephanus, auff dem Berg Mureto ein Einſidler / vnd Urheber deß Cloſters Grammont. Das Fundament leg- te er zu Benevent vnder dem heiligen Abbt Milone, von dem er in freyen Künſten vnnd geiſtlichen Tugenden vnderwiſen worden; thate alſobald den erſten Theil eines Chriſtlichen Wolredners erfüllen / vnnd ein guter frommer Mann ſeyn: welches er 50. Jahr lang in der Ein- öde in höchſter Strenge erzaigt. Diſe ſo lange Ubung / machte zwar Stephanum in der Kunſt mit Gott zu reden / erfahren; aber die Gnad Mariæ der Himmel Königin gabe die Krafft zu- bewegen: welche er bey Tag vnd Nacht mit vil- faltigem Knyebiegen verehrt / vnd von innerſtem

Hertzen geliebt. Vnd damit du die Krafft ſeines Gebetts deſto beſſer erkenneſt ; ſo wiſſe / daß er die jenige / welche in Sünden gleichſam vergraben / durch daſſelbe widerumb zur Bueß vnd Gottsforcht bekehrt hat : dann nit ein kleines Wunderwerck iſt / einen veralteten vnnd verſtockten Sünder zu einem Gnaden-Leben / als einen Todten zu dem Leiblichen Leben erwecken. Auß vilen andern ware auch ein verruechter verzweiffelter Soldat ; welchen verdroſſe / daß andere ſeine Geſpän von Stephano bekehrt wurden ; vnd dörffte den heiligen Abbt anſprechen / er ſolte GOtt keines weegs für jhn bitten / dann er ein Sünd gewohnt hätte/von welcher er nicht mehr kundte ablaſſen. Aber Stephanus gabe diſer thorrechten Bitt nit allein kein Gehör/ſonder begibt ſich in das Gebett zu Gott/ damit er diſes ſteinene Hertz wölle erwaichen. Sihe! der Soldat kame kaum für die Thür hinauß / da befindete er ſich gantz vmbgekehrt / geht in ſich ſelbſt / kehrt widerumb zu dem heiligen Abbt / vnnd mit ernſtlicher Buß verändert er ſein Leben. Noch eins : Ein guter Freund deß heiligen Manns/ geriethe vnder die Mörder/ wurde auch ſchon gebunden hinweg geführt. Stephanus, ob ſchon abweſend / ſahe in dem Geiſt die Gefahr ſeines Freunds/fliehet zu dem Gebett: vnd (O Wunder!) der gebundene wurde wunderbarlich auffgelöſt / herentgegen die Straſſenrauber müſten gebunden ſich vor dem Cloſter-

Thor-

Thor einſtellen. Sihe/ das hat vermögt die Kindliche Andacht zu der Mutter GOttes. Wilt du in diſer Wolredenheit gleichfalls fort kommen/ gehe zu diſer Lehrmaiſterin in die Schul. Ex Menol. Bucel.

Den 15. Hornung.

S. Fauſtus Mönch.

WJr seyn nichts als eytle Zuſchauer / vnnd böſzwichtige Lobredner; wann die jenige / welche wir loben/ werden gekrönt/ vnnd empfangen die Palmzweig / weil ſie ritterlich in dem Kampff geſtritten haben: wir aber vns nit nach vnſerem Vermögen bemühen / auch würdig dahin zugelangen. S. Ildeph. S. I. de Aſſumpt.

Nachfolgung guter Exempl.

Bitte für die / welche andern böß Exempl geben.

O Warhafftig glückſeeliger Fauſtus (dann diſer Namen tragt das Glück auff dem Rucken) welcher nit mehr als 7. Jahr alt / ſchon dem heiligen Vatter Benedicto iſt geſchenckt/ vnd von jhm in die Zahl ſeiner lieben Kinder auffgenommen worden; wie er dann auch ſeines Vatters Tugend ererbt hat. Ein köſtliche Erbſchafft / welche die vortreffliche Lehrmeiſter den jenigen pflegen zu hinderlaſſen / die ſie mehr durch ſtättes Exempel vnd mitleben/ als vilen Worten vnterrichtet.

richtet. Weil nun Fauſtus vom Eyffer die Vollkommenheit zuerlangen / vnnd ſeines Meiſters Contrafet in jhm ſelbſt völlig nachzutrucken gantz entzündet war; wurde er auch von dem heiligen Benedicto vnder ſeine innerſte Freund zugelaſſen; deßwegen er (wie er von jhm ſelbſten bezeugt) auch deſto gröſſere Gehaimbnuß geiſtlichen Lebens ergriffen / je eyffriger er ſich dieſelbe zuerforſchen/ vnd zuhalten bemühet. Je mehrer dann vor andern in der Vollkommenheit wachſete / je mehr wurde er auch von dem gerechten Tugend-Schätzer dem H. Benedicto geliebt; vnd als der H. Maurus in Franckreich geſendet wurde / zu einem Geſellen mitgeben: wie er ſich dann allzeit nit allein deß Weegs/ ſonder auch der Mühe vnd Arbeit in Fortpflantzung deß H. Ordens einen treuen Geferten erzaigt/vnd deß H. Mauri Nachkomner Bertulfo mit Rath vnd That treulich iſt an die Hand gangen. Jn ſeinem letzten Alter begabe er ſich nach Rom (wohin auch / wegen verwüſten Cloſters/ die von Caſin geflohen geweſen) allda er/ als ein Zeug/ der ſelbſt den Augenſchein eingenommen/ das Leben deß H. Mauri beſchriben. Letztlich iſt er voll der Jahren vnd Verdienſt/der letzte auß den Jüngern deß H. Benedicti, ſeinem Lehrmeiſter/ auff dem jhm vorgezaichneten Weeg gen Himmel nachgefolgt. Diſer iſt vnſers Weegs vnd Lebens letztes Zihl : du kommeſt früh oder ſpath hin/iſt wenig daran gelegen / wann du nur hinkommeſt. Ex Iepes.

Den

Den 16. Hornung.

S. Ioannes Biſchoff.

GLeich wie das Werck / welches von jhm ſelbſt groß vnd vortrefflich ſcheinet / GOtt mißfallet / wann die Mainung vnrain iſt : alſo das Werck / welches für ſich ſelbſt kalt / vnnd nichts werth geſchätzt wird / thut GOtt ſonderbahr gefallen / wann die Mainung auffrecht iſt. V. Bloſ. Parad. an. c. 30.

Auffrechte Mainung.

Bitte für die Saltzburgiſche Land-Ständt.

NIt allein hätte diſer H. Biſchoff den Namen Ioannes, ſonder auch den Zunamen eines Adlers / damit er ohne Zweifel wurde angetriben dem jenigen Ioanni in der Tugend ſich ähnlich zumachen / welcher über alle Evangeliſten wegen ſeiner übertrefflichen Weißheit geflogen / vnnd das Göttliche Wort in der Schoß deß ewigen Vatters gefunden vnd verkündet hat. Er ware auch ein Bruder deß groſſen Lehrers Alcuini, deſſen ſcharpffes Adlergeſicht in allen Wiſſenſchafften der gantzen Welt bekandt iſt. Gleichwie aber der Adler ſich gern der Sonnen nahet / alſo geſelte ſich Ioannes zu der von GOTT in das Teutſchland geſchickte Sonnen / dem heiligen Bonifacio. In dem Vintſchellenſiſchen Cloſter in Engeland gewohnte er ſich an die Strahlen der Geſchickligkeit vnd Gottsforcht : von dar begabe er ſich in das Teutſchland /

land / biß er letztlich nach Saltzburg kommen : allda er erſtlich deß Alten S. Peters Cloſters Abbt / hernach daſelbſt auch mit Biſchöfflicher Infel geziehret worden. Anders ſein Leben betreffent / hat aintweders die alles nach vnd nach hinfreſſende Zeit / oder der alten Brauch vnd Unachtſamkeit vns nit hinterlaſſen : als welche lieber haben wöllen thun / was zuſchreiben würdig : als ſchreiben / was geſchehen / oder zuthun ſeye. Ains iſt vns zukommen ; daß er nemblich ſonderbar den ſeinigen lieb geweſen / wegen Fromkeit deß Wandels vnnd Klugheit in Geſchäfften. Wie auch andern / Inſonderheit dem Pipino König in Franckreich wegen Ruhm ſeiner Tugend angenemb. Deßwegen diſen König auch Saltzburg wolgenaigt vnd freygebig erfahrte. Mit ainem Wort : vnſer Ioannes hätte allenthalben ein Adler-arth ; in dem Leben / weil er die innerliche Augen ſtäts zu Gott wendete : in dem Todt / durch welchen er zu deren ewigen Glory Glantz iſt auffgeflogen. Ex Hund. & Monim. Salisburg.

Den 17. Hornung.

S. Benedictus Biſchoff.

WEil recht vnd billich geglaubt wird / daß die HH. Engel dem Gottsdienſt allzeit gegenwärtig ſeyn ; vnd vnſer Wachtbar oder Faulkeit nit allein fleiſſig auffmercken / ſonder auch alles dem höchſten Richter nach der Ordnung vor-

tra-

tragen: mit was für groſſen Eyffer / mainen wir / werden ſie wider vns bewegt werden / wañ ſie vns vor dem Göttlichen Angeſicht vnehrenbiettig ſitzen ſehen? S. Pet. Dam. l. 3. Epi. 8.

Einzogenheit in der Kirchen.

Bitte für die / welche ſich in der Kirchen vnehrbar verhalten.

BIllich kan auch diſer H. Biſchoff / ohne Nachtheil ſeines H. Ertz-Vatters mit der Gnad vnd Namen der Geſegnete genennt werden: weil er von jhm nit allein den Namen / ſonder auch die Tugend ererbt hat / eben auff dem / welchen der H. Vatter gegründet / Berg vnnd Cloſter Caſin. Die natürliche Gaben machte noch vollkommner die übernatürliche Gnad. Als er von ſeinem Abbt in Sardiniam geſchickt worden / hat er bald deß Königs Gemüth eingenommen / vnnd ein Infel verdient: welche er zwar wider ſeinen / aber nach aller andern Willen angenommen; vnnd damit er dieſelbe mehr / als ſie jhn ziehrte; legete er allen Fleiß an die Gotts-forcht / vnd wahren Glauben zubeförderen. Auß andern ſeinen Thaten / ſo denckwürdig ſeyn / iſt folgends wol zumercken: es niſteten in ſeiner Kirchen ein groſſe Zahl Spatzen / welche alles mit vnſaubren Geſchmaiß beſchmitzten. Diſes kam dem H. Biſchoff vngereimbt vor / daß das Orth / wo das vnbefleckte Lamb GOttes auffgeopffert wird / mit ſolcher Unſauberkeit ſolte beſudlet werden: es ſeye mehr an dem jhm

anvertrauten vernünfftigen Schäflein / als an den vnvernünfftigen Vöglen gelegen. Dahero auß gerechten Eyffer begibt er ſich in die Kirchen/ vnd befilcht den Spatzen im Namen Gottes vnd auß Biſchöfflichen Gewalt / daß ſie alſobald ſolten ſich darvon machen / vnd keiner ſich nit mehr blicken laſſen: ſihe Wunder! alſobald raumen die Vögel Schaarweiß ihre ſo lang beſeſſene Röſter / vnnd haben nimmermehr dahin einen Zuſpruch geſucht. Jetzt frage ich dich / lieber Leſer: was mainſt du / wie diſer eyffrige Mann mit den jenigen wurde verfahren ſeyn/welchen im Mund nichts als weltliches: Ja / was noch ärger / vnflätiges Venus-Geſpräch? mit welchen ſie den Gottsdienſt verunehren / vnd Göttlichen Sachen Schand vnnd Spott zufügen? Ex Pet. Diac.

Den 18. Hornung.

S. Helladius Biſchoff.

Es wird der Menſch / durch die Wort deren/ die den Menſchen loben / hart darzu gebracht werden / daß er ſich hoch ſchätze: wann er ſich innerlich bey dem Liecht der Warheit mit tieffer Betrachtung beſichtigt. Dann wann er ſein aigne Beſchaffenheit bedenckt / wird er mit ihm ſelbſt ſagen: was biſt hoffärtig du Erden vnnd Aſchen! S. Bern. S. 6. in Pſ. qui hab.

Vntergebung zu ſchlechter Arbeit vmb Gottes Willen.

Bitte

Bitte für die adeliche Perſonen.

GLeichwie das Lob auß einem ſündigem Mund einen ſchlechten Ehren-Klang gibt; alſo entgegen / wer von heiligen Leuthen gepreiſt wird / kan billich aller Ehrenwerth geſchätzt werden. Unſer Helladius hätte das Glück / daß er für ſeinen Lob-Prediger den H. Ildephonſum bekame / ſeinen in dem Biſtthumb Nachkommer. Das adeliche Herkommen / altes Geſchlecht / groſſe vnnd wichtige Geſchäfft / die er an dem Spanniſchen Hof mit gröſter Klugheit verrichtet / ſcheineten in dem Helladio ein Kitzel zumachen / daß er ſich der Welt vnd Glücks-Gunſt noch ſolte bedienen: doch ſchöpffte er ein anders Urtheil / vnd damit er bayde jhm vnder die Füß legte / trachtet er nach einem andern Hof. Noch als ein Hof-Herr beſuchte er zum öfftern die Religioſen in dem Agalienſiſchen Cloſter: lieſſe ſeine Diener abtretten / vnd als wann er vnder ſie kehrte / verrichtete er mit jhnen alle Hand-Arbeit / truge ſo gar auch Holtz in den Bachofen. Wol ein trefflicher Uberwinder der zu Hof inhaimiſchen Hoffart! Als er ein Zeit lang alſo das Mönchs-Hertz vnder dem Hof-Rock verdeckt behalten / wurde er letztlich von Gott noch weiter angetriben / auch offentlich ſich zuerkennen zu geben. Deßwegen / nach dem er lang dem gemainen Weſen in weltlichen Stand gedient / damit er hinfüran Gott vnd jhm allein könnte abwarten / ſchlieſt er ſich gantz in das gemelte Cloſter ein /

ein/ vnnd durch Annemmung deß H. Habits / zieht er alles zeitliches auß. Doch müſte er auch da in dem Pflug deß Seelen-Ackers ziehen: dann er zu dem Ertz-Biſchöfflichen Sitz zu Toleto, vnd Primat in Spanien erhebt/ diſes Ambt mit höchſtem Lob verſehen: vnnd 2. Lehrſtuck hinderlaſſen. 1. Das von der Welt abſteigen/ ſeye der ſicherſte Weeg zu Gott auffzuſteigen: 2. Damit einer andere mit Nutzen regiere/ müſſe er ſich vor ſelbſt regieren lehrnen. Ex S. Ildeph.

Den 19. Hornung.

S. Fridericus Abbt.

DAs Leſen vnd das Gebett ſeind Waffen/mit welchen der Teuffel wird überwunden: diſe ſeyn die Werckzeug / mit welchen die ewige Seeligkeit wird erworben / durch das Gebett vnd das Leſen werden die Laſter außgetilgt / vnd die Tugenden in der Seel ernährt. S. Bern. de Mo. ben. viv. S. 50.

Geiſtliches Leſen.

Bitte für die/ welche verbottene oder ſchädliche Bücher leſen.

DIſer dem Namen nach Friderich / aber der That nach / Friden-reich/ware ein edler Schwab: diſen Adel zierte er bey Zeiten mit adelichen Künſten vnd Wiſſenſchafften: nit weniger mit adelichen Tugenden / welche er maiſtens in dem vnſer lieben Frauen Cloſter zu Einſidlen er-

erlehrnt; allda er ſich auff die H. Schrifft als den Quelbrunnen der Göttlichen Weißheit begeben / darauß er dann ſolchen Frucht vnd Nutzen geſchöpfft; daß er hernach / als das Cloſter Hirſchau geſtifft worden / auch dahin mit andern 12. als deroſelben Führer geſchickt wurde / diſen neu gepflantzten Garten / mit ſeiner Lehr vnnd Exempel zuverſorgen: aber was vermag der Neyd nit: vnd wann das Menſchliche Urtheil ainmahl über die Schnur geht / wo kombt es nicht hin! 3. Jahr verſahe er die Prælatur, mit allzeit beſtändiger Gottsforcht / Lieb zu den Brüdern / Freygebigkeit gegen den Armen / vnd genauer Haltung der Regel. Doch wurde er durch der Neydhälſen falſches Angeben der übertrettenen Keuſchheit bezüchtigt / angeklagt / vnd ſeiner Würden entſetzt. Da ſihe mir einen Mann! Er entſetzt ſich über diſe Entſetzung gar nit / ſonder mit gleichen Lebens-Klang lebte er noch vil Jahr in beſagtem Cloſter / vnd gabe mit ſeinem Exempel zuverſtehen / daß ein Gemüth ſo die Welt vnder den Füſſen hat / den Wandel im Himel / durch kein Widerwärtigkeit verwirrt werde. Ob wol aber Gott zugelaſſen / daß Fridericus bey Lebens-Zeiten durch diſe falſche Anklag deſto beſſer probirt wurde: gabe er doch ſein Unſchuld nach ſeinem Todt klar genug an den Tag / da bey ſeiner Leicht die Liechter vnſichtbarlicher Weiß wurden angezündt. Alſo wird der frommen Namen zwar bißweilen verduncklet / doch nit gar

auß-

außgelöſcht / ſonder damit er klarer herfürkomme. Ex Chron. Einſidl. Hartm.

Den 20. Hornung.

S. Eucherius Biſchoff.

DJe Weeg deß HErꝛn ſeyn recht ohne Fähler / dann ſie führen zum Leben: ſchön ohne Unſauberkeit / dann ſie lehren die Rainigkeit: voll in der Mänge / dann ſchon die gantze Welt in dem Netz CHRISTI iſt eingeſchloſſen: ſie ſeyn Grad vnd eben ohne beſchwerde / dann ſie geben die Liebligkeit S. Bern. Serm. de Verb. Sap. juſtum deduxit &c.

Vollziehung der Göttlichen Einſprechungen.

Bitte für die / welche die Göttliche Einſprechungen verachten.

EUcherius war noch nit auff die Welt gebohrn / da ſchon ein Engel der ſchwangeren Mutter verkündete / daß ihrem zukünfftigen Kind die Inſel zu Orleans von Gott ſeye vorbehalten. Er erwartete kaum das ſibende Jahr / daß er nit alle Aderen anſpannete / ſein Gemüth mit allen ſchönen Wiſſenſchafften außzuſchmucken. Die Witz kam den Jahren vor: vnnd wallete das junge Geblüt alſo / daß Eucherius gedachte ſolches durch Kriegs-Ubungen zum beſten zuſtillen: aber der Gott deß Fridens kehrt ihm das Concept vmb: dann als er ainsmahls in H. Schrifft laſe / vnd ohngefähr deß Apoſtels Pauli Spruch

er-

erwiſchte: die Geſtalt diſer Welt gehet dahin; auch folgend: die Weißheit der Welt iſt bey Gott ein Torheit / wurde er / gleichſam als von einem Donner-Straich alſo innerlich getroffen / daß er alle zeitliche Kriegs-Gedancken fallen lieſ-ſe / ſich Gott vnnd diſen ſeinen Einſprechungen gefangen gabe / vnd in dem Gemmeticenſiſchen Cloſter die herrliche vnnd ſtärckeſte Waffen deß Gehorſams vnder dem wahren König Chriſto Ie-su hinfüran zuſtreitten / annahme. Allda er ſich alſo dapffer erzaigt / daß jhm / ob wol wider ſeinen Willen der König Carolus Martellus die von dem Engel vorgeſagte Infel auffgeſetzt: aber durch deß Neyds-arglüſtigen Underhand-lung (deme der Tugend-Geruch allzeit in die Naſen kriecht) wider nach 16. Jahren abgeſätzt / vnd den vnſchuldigen Biſchoff gar in das Ellend verſtoſſen / von da er nach etlichen Jahren in das him̃liſche Vatterland abgeraiſt. Man ſagt daß diſer H. Mann vor ſeinem Todt habe ge-melten König ſeinen Verfolger / wegen der Gü-ter / welche er den Kirchen abgenommen / vnnd vnder die Soldaten außgethailt / geſehen in den hölliſchen Flammen ſitzen vnnd ſchwitzen. Bey ſeinem Grab / nahme die Kertz / welche 3. Tag aneinander gebrunen / nit ab / vnd in der ange-zünnten Ampel / als ſie gnug geleuchtet hätte / noch mehr Oel übrig gefunden worden / als ein-gegoſſen geweſen. Alſo wurde diſes Manns Frombkeit auch nach dem Todt von GOtt er-

leuch-

leuchtet. O wie glückſeeliger iſt es / da hie ein zeitliches Ellend mit Eucherio außſtehen: als dort mit Martello in ewiger Gefängnuß einge⸗ſpört ſeyn. Ex Surio.

Den 21. Hornung.

S.S. Germanus vnd Randoaldus M. M.

VBerſihe die Sünd nit / ſonder / ſobald ſie ſich ſpühren laſſe/brauche die Zucht; damit/ wann dich deß Phinees Eyffer zu deß ewigen Prieſterthumbs Gewalt erhoben hat / nit mit dem Heli dich vnder der Faulkeit ſchändlicher Weiß ſchlaffend/ die Göttliche vnverſehene Raach erſchröcke. S. Pet. Dam. l. 1. Ep. 11.

Abſtraffung der Sünden.

Bitte für die / welche anderer Sünden übler Weiß durch die Finger ſehen.

EIn adeliches paar Helden Germanus vnnd Randoaldus: Gut vnnd Blut opfferten ſie zu dem Dienſt Gottes auff / vnnd könnte ihr Starckmüthigkeit auch von dem Todt nit über⸗wunden werden. Germanus legte den erſten Grund der Heiligkeit auff dem ſo genannten Romarici Berg: kam hernach in das Luxovienſi⸗ſche Cloſter. Von dar kommt er in Elſaß/ rich⸗tet mit Willen deß Hertzogs Gundonij in dem Münſterthal ein Cloſter auff: welchem er auch vorſtunde. Zur Zeit ſeiner Regierung hauſe⸗ten die Heſſen ſehr übel / verübeten alle Buben⸗ſtuck / vnd was der Brieff vermag. Germano

gienge

gienge ſolches zu Hertzen; daß Gott vnnd die Menſchen durch diſe ehrvergeſſene Lottersbueben ſollten ſo ſehr vnd vilfältig verletzt vnd angefochten werden: wolte diſer Wunden ein Pflaſter aufflegen: gehet jhnen mit ſeinem Geſpan Randoaldo entgegen: ſtraffte ſie offentlich mit ernſtlichem Verweiß wegen ſo überſchwencklicher Boßheit. Aber es ware vergebens: diſe verſtockte Geſellen / wolten nit allein kein Vätterliche Ermahnung anhören/ ſonder wurden nur grimmiger / fielen Germanum an wie die Tiger: vnnd nach dem ſie jhn mit allerley Schmach vnnd Scheltworten durch die Teuffliſche Zungen-Hächel gezogen / nemmen ſie jhm mit dem Schwerdt das Leben. Vor dem letzten tödtlichen Straich erſchallete vom Himmel ein liebliche Stimm/die diſen heiligen Martyrer zu der ewigen Glory vnnd Engliſcher Geſellſchafft einladete. Es müſte auch Randoaldus über diſe Klingen ſpringen / damit diſe edle Geſellſchafft durch den Todt nit zertrennet wurde. Nach vilen Jahren wurde am heiligen Chriſttag bey ſeinem Grab ein groſſer Schein geſehen / ohne Zweiffel ein Zaichen deß jenigen Glantzes / mit welchem er vor Gott in dem Himmel leuchtet. Ex Bucel. & alijs.

G Den

[library stamp]

Den 22. Hornung.

S. Petrus Damiani Cardinal.

BEtrachte / wie groß vnſer Würde ſeye / vnd was für ein Gleichnuß ſeye zwiſchen vns vnnd MARIAM. MARIA hat CHRISTUM in dem Fleiſch empfangen / vnd wir tragen jhn in dem Hertzen. MARIA nährte CHRISTUM, als ſie den zarten Lefftzen die Milch von jhren Brüſten eingegoſſen: wir nähren jhn auch mit vnterſchidlichen guten Biſſen der guten Wercken. S. Pet. Dam. Serm. 2. de Nat. B. V.

Nachfolgung der Mutter Gottes.

Bitte für die Cardinäl der H. Römiſchen Kirchen.

WAnn einmahl vnder den Schwein ein Perl zufinden geweſen / hat es gewiß vnſer Petrus wahr gemacht; dann er nach ſeiner Eltern zeitlichen Hintritt von dem vnfreundlichen Brudern die Schwein zu hüten befelchet worden / welches Ambt er nit mit wenigern Fleiß / als andere / waiß nit was für wichtige Geſchäfft vertretten: vnnd als er einsmahls ein Gelt gefunden / truge er ſolches gleich zu einem Prieſter / damit er jhm für ſeinen verſtorbenen Vatter ein Meß laſe. Diſe Kindliche Lieb lieſſe GOtt nit vnvergolten / ſonder nimbt diſes Edelgeſtain auß dem Schweinſtall hinwegg / vnnd macht auß einem Sauhütter, ein Menſchen-Hirten / vnd

vnnd Cardinal ſeiner Catholiſchen Kirchen. Er hätte noch einen Bruder / mit Namen Damianus, diſer erzeigte ſich freundlicher als der andere / ja er lieſſe ſich nit allein als ein wahrer Bruder ſehen / ſonder vilmehr hielte er den Petrum, wie ein treuer Vatter ſein liebes Kind: deßwegen zur Danckbarkeit vnd diſer Gutthaten ewiger Gedächtnuß er auch ſeinen Namen annahme/vnd ſich Petrum Damiani nennte. Er wurde von Damiano ehrlich aufferzogen auff ſeinen Unkoſten in allerley Künſten vnd Wiſſenſchafften vnderwiſen; biß er mit kommenden Jahren / in dem Cloſter Fontis avellani, der Welt den Sack für die Thür geworffen/ vnd ſich Gott auffgeopffert: deſſen Dienſt er auch allein abzuwarten gedachte. Wurde aber durch Gottes Ordnung erſtlich zu einem Abbt erwöhlt/alsdann gar mit dem Cardinal-Hüetl bewürdiget. Was für Nutzen die Catholiſche Kirchen von diſem Mann empfangen habe / reden genug ſeine hinderlaſſene Bücher / welche voll deß wahren Chriſtlichen vnd Apoſtoliſchen Eyffers: alſo daß er dardurch den Namen vnnd Ehren-Titl eines eyffrigen Lehrers bekommen. Vor allem aber haben jhm die Diener der gebenedeyten Mutter GOttes zu dancken: dann von jhm ſeinen Urſprung haben jhre Tagzeiten/ welche man in das gemain den Curs nennt: welches er zum erſten in ein Ordnung vnd Brauch gebracht. Neben diſem ordnete er auch / daß der Montag die ar-

me Seelen im Fegfeur zuerlöſen : der Freytag der Gedächtnuß deß bitteren Leydens vnſers Heylands : der Sambſtag zu Ehren der Mutter GOttes ſolte abſonderlich geſtifftet ſeyn. Diſer groſſe Kirchen-Lehrer lebte bey verwirrten vnnd vnruhigen Zeiten mit vnglaublicher Strenge deß Lebens : ein heller Spiegel der Bueß in höchſter Unſchuld : legte letztlich vor ſeinem Todt daß Cardinalat noch von jhm : damit er nemblich deſto ringer dem Himmel köndte zueylen. Ex Baron. Sur. & alijs.

Den 23. Hornung.

B. Nicolaus Beichtiger.

DEin Begehren hat vns über alle Maſſen wol gefallen / weil du von gantzem Hertzen / mit gantzer Maynung den jenigen ſucheſt / deſſen Bild du vor Augen zuhaben verlangeſt / damit du / in dem du ſein Gemähl ſiheſt / gegen dem jenigen in dem Gemüth werdeſt entzündet / deſſen Bildnuß du zu haben begehreſt. S. Greg. l. 7. Epiſt. 54.

Andacht zu den Heiligen-Bildern.

Bitte für die / ſo die Altär vnd heilige Bilder andächtig verehren.

WJevilen iſt die Zeit zu kurtz / daß ſie ſich genug vor dem Spiegel ſehen / vnnd

der

der Eytelkeit Götzenbild abgeben. Wann ſie entgegen ſolten der Heilig n Bildnuß zu zieren ein Zeit anwenden / wurde ein Viertl-Stund zu lang ſeyn. Ein anderer Meynung ware Nicolaus, welcher noch weltlich in dem Cloſter der heiligen Juſtinæ zu Padua einen Sacriſtan abgeben / vnnd den Kirchen-Schotz vnder Handen gehabt. Diſer wartete ſeinem Ambt / als ein himmliſcher Guardarobba, mit ſolcher Embſigkeit ab / daß ihm der König aller Königen / als in deſſen Dienſten er ware / belieben lieſſe / jhm einsmahls / als er mit ſonderlichem Fleiß den Altar auffbutzte / zubeſuchen / vnd wegen treu-gelaiſter Pflicht zu einem höheren Standt zuerheben / mit diſen Worten: Nicolae: folge mir nach. Nicolaus verſtunde ſeines Herrn Sprach gar wol: legte alſobalden die Benedictiner Kutten an / vnd eylte deſto eyffriger der Heiligkeit zu. Deßwegen er noch einmahl der Leiblichen Gegenwart ſeines Göttlichen Fürſtens gewürdigt wurde / da er die Gnad gehabt in der heiligen Hoſti Chriſtum den HErrn nit vnder den Geſtalten deß Brodts / ſonder wie jhn die Heiligen in dem Himmel anſehen / mit ſeinen Augen zuſehen. Diſe Freundligkeit Chriſti gegen dem Nicolao hat nach ſich zogen / die ſondere Liebs-Gewogenheit der heiligen Engel / welche jhm gleichſam auff den Dienſt warteten / vnnd ſonderlich ſeine Secundanten wider die hölliſche Frey-

Beitter (die jhm dem Nicolao wegen ſolcher Gnaden deſto auffſetziger waren) ſich treulich erzaigten ; dann als ein ſolcher Teuffliſcher Hund Nicolaum einsmahls anfallend / jhn über das Fenſter abzuſtürtzen begunte / ſihe da kame ein gantzes Regiment der Schutz-Engel zu Hülff / welches den Feind in die Flucht ſchluge / vnnd ihr erſchrocknes liebes Pfleg-Kind mit himmliſcher Muſic erquickte. Nach dem er ſeinen Verdienſten gemäß zu einem Prior erwöhlt worden / ſchiebte er ſolches mit Händ vnnd Füſſen von ſich : vnnd weil er durch drey gantzer Jahr bey den Menſchen nichts vermögt ; kehrte er ſich zu dem Himmel / deme er auch mit 11000. Vatter vnſer vnd Engliſchen Grüſſen ſo lang in den Ohren gelegen / biß er wunderbarlich ſeines Ambts iſt befreyet worden. Diſes iſt der Heiligen Ehrgeitz / die Ehren zufliehen / nit zuerjagen ; ja den wahren Ehren nachzutrachten / die allein in dem Ewigen ſich finden. Ex Bucel. & Wione.

Den 24. Hornung.

S. Birnſtanus Biſchoff.

DEn jenigen / welche nit in vollkommener Bueß von diſem Leben ſeynd außtretten / ſeynd wir ſchuldig das Mitleyden / vnd das Gebett / wegen Gemainſchafft gleicher Natur : damit der fromme Vatter wölle hinwegg nemmen

ihren

jhren Schaum/ vnnd die Gaißlen in Gutthaten verkehren / vnnd letztlich ſie alſo in die Freuden der ſeeligen Statt einführen. S. Bern. Serm. 16. de div.

Andacht zu den Abgeſtorbnen.

Bitte für die arme Seelen im Fegfeur.

WJe man zu Lebens-Zeit in den Wald ſchreyet/ gibts in letzter Stund den Hall hinunder/ vnd wird gutes Leben ſelten ein böſes End gewinnen: zu deſſen Zeugnuß ſtelle ich dir den H. Birnſtanum. Als er auß einem Abbt Biſchoff zu Wintonia worden; regierte er zwar nur 4. Jahr / machte doch einen ſolchen Schnitt von Verdienſt vnd guten Wercken/ dergleichen andere in vil Jahren nit erraichtẽ. Täglich/ zur Nachfolg ſeines him̃liſchen Maiſters/ waſchte er/ ohne anderer beyſein den Armen die Füß/ richtet jhnen ſelbſt den Tiſch / truge das Eſſen auff/ vnd thäte alles / was einem fleiſſigen Auffwarter zugehörig; alsdann gabe er ſich den Tag hindurch in das Gebett. Nit weniger Lieb erzaigte er den armen Seelen im Fegfeur: vast alle Tag opfferte er für ſie zu Morgens die H. Meß auff: Zu Nachts aber lage er für ſie dem Gebett ob. Einsmahls als er ſeiner Gewonheit nach daſſelbige mit bräuchlichen Beſchluß endete: Requieſcant in pace: ſie ſollen im Friden ruhen; hörte er ein Stimm gleichſam eines gantzen Kriegsheers/ die mit einem Mund antworteten Amen. Mit diſem ſo from̃en Leben den menſchlichen Gedunckẽn nach ſtimbte das End nit überains:

alſo gehaime Weeg ſeynd der Göttlichen Vorſichtigkeit / in Ordnung vnſers Leben vnd Ends. Birnſtanus mitten vnter dem Gebett / wurde gähling vom Todt überfallen: vnd von den ſeinigen / welche nichts wenigers entrauten / alſo abgeleibt gefunden: deßwegen er auch bald in ihrem Hertzen vnd Gedächtnuß erloſche / vnd kaum eines Grabs gewürdiget worden. Aber GOtt nahme ſich vmb ihn an. Nach vilen Jahren erſchine Birnſtanus ſeinem Nachkommer in dem Biſtthumb / Ethelwoldo, als er bey den Heyligthumbern ſeiner Kirchen-Patronen wachete / mitten zwiſchen dem H. Pirino, derſelben Statt erſten Glaubens Verkündiger / vnnd Suithuno dem vornembſten Schutz-Herrn ſelbiger Kirchen / vnd nach deme er ſein vnnd ſeiner Geſellen Namen geoffenbahret / gabe er jhm zuverſtehen / wie er nit geringere Glory als die andere 2. in dem Himmel genieſſe. Von ſelbiger Zeit / wurde der Namen Birnſtani durch Beywirckung Ethelwoldi in groſſen Ehren gehalten / vnnd ſein Feſt mit jährlicher feyrlicher Begängnuß gehalten. Ex Wilhelmo Malmesbur.

Den 25. Hornung.

S. Leobardus Abbt.

VOn der Lieb deß Erſchöpffers wird Zungen / Gemüth vnnd Leben erfordert. Die Lieb Gottes iſt nie müſſig: dann wann es ein Lieb iſt / ſo wirckt ſie groſſes: will ſie aber nit wircken / ſo

iſt

iſt es kein Lieb. S. Greg. Hom. 30. in Evang.

Ubung guter Werck.

Bitte für alle Stånd der Chriſtlichen Kirchen.

LAß dich den Namen nit erſchröcken: ob er ſchon Leobard haiſt / verdeckt er doch ein Lambs-Hertz: vnd wirſt du an jhm nichts wilds als den Namen finden; deſſen kein Wunder iſt / dann er von dem H. Benedicto ſelbſt zu Caſſin gelehrnet / wie man die Gemüths-Anmuthungen / welche den Menſchen leicht in ein wilden Leobard verkehren können / ſolle zähmen. Nach dem dañ Leobardus vnter diſen Lehrmaiſter ſeine geiſtliche Schulen vollendet / wurde er von jhm in das ſelbiges mahl zimblich verwildete Teutſchland geſchickt / mit Amando vnd Valeriano, daſſelbige mit Lehr deß Göttlichen Worts in ein gottſeelige Lebens-Form zurichten; ſtunde auch nit lang an / daß durch Fleiß diſer 3. H. Apoſtoliſchen Månner das Teutſchland ein anders Anſehen bekamme; in deme es die alte vngeſtalte Wildnuß verlohren / vnd durch Annemung deß Chriſtlichen Namen vnnd Geſatz die rechte Menſchen-Geſtalt bekommen; abſonderlich das Elſaß / allda ſich Leobardus mit ſeinen Geſellen nidergelaſſen / vnd mit Beyhülff Childeberti, hernach aber S. Mauri Cloſter genennt. Es lieſſen jhnen ſelbiger Zeit die König ſonderbar angelegen ſeyn / geiſtliche Oerther zuſtifften / ſelbige reichlich zubegaben vnd zuerweitern: weilen jhnen wol be-

wuſt / daß dergleichen Baſteyen vnnd geiſtliche Pollwerck / der Königreichen beſter Schutz ſeyen: alſo wurde auch Leobardo von Königlicher Hand vnter die Axel gegriffen / daß er in diſem Land könnte ein feſten Fuß ſetzen / vnnd die blindglaubige Hayden mit dem wahren Glaubens-Liecht erleuchten. Als er nun vil Jahr in groſſer Heiligkeit wie auch mit Wirckung viler Wunder zugebracht / geſegnete er die Welt vmb das Jahr 560. Ex Menol. Bucel.

Den 26. Hornung.

S. Milgitha Jungfrau.

GEſelle dich zu Demüthigen vnd Ainfältigen / Andächtigen vnd Wolgeſitten; vnd handel / was aufferbäulich iſt: begehr allein mit GOtt vnd den Englen Gemainſchafft zuhaben vnd fliehe der Menſchen Gemainſchafft. Gerſ. de imit. l. 1. c. 8.

Lieb der guten Geſellſchafft.

Bitte für die Eltern / welche jhre Kinder wohl aufferziehen.

O Wol ein den Göttlichen Augen luſtbahres Spectacul, da Mutter vnnd Kinder miteinander weth lauffen / welches mit gröſſeren Helden-Muth das irrdiſche Reich verlaſſe vnnd das ewige Cräntzel erhaſche! Ermenburga deß Mercuwaldi der Merciorum Königs Ehegemahl vnd Königin hätte jhren Herrn 3. Töchter gebohren / Milburga, Mildreda vnnd Milgitha,

alle

alle nähender mit dem him̃liſchen Lieb-vnd Tugend-Band / vnd der Welt Abſcheuen / als dem Geblüt nach verbunden. Wie auch nit weniger die Mutter diſes ſo köſtliche Dritte / vnd jhren ainigen höchſten Schatz / nit anders gedenckte / als vor der Welt Eytelkeit zuerretten / vnd in dem him̃liſchen Schatzkaſten zuverwahren. Sie hatte bey jhr beſchloſſen. (welches damahls in Engelland nit ſeltzam) die irrdiſche Reichs-Cron von ſich zulegen / vnd darfür die Himmliſche einzutauſchen: vnd ob zwar diſe Reſolution die weibliche Kräfften zuübertreffen ſcheinte / hat doch diſes Mütterliche Vorhaben nit allein die 3. junge Töchterlein nit erſchröckt: ſonder alſo behertzt gemacht / daß ſie ainhällig zuſam̃en getupfft / kein Trit von der Mutter zuweichen; ſonder in ainem Rayen auß der Welt in das Cloſter zutantzen. Milgitha ob ſie ſchon die Jüngſte / hatte doch vnter der Mütterlich vnnd Schweſterlichen Zucht alſo in der Vollkommenheit zugenommen / daß ſie keiner nichts nachgabe / vnd lebte diſe Göttliche Geſpons mit gröſtem Ruhm der Heiligkeit in dem Jungfrauen Cloſter / welches der H. Ethelbertus König zu Cantelberg nit weit | von ſelbiger Statt gebaut hat / vnnd gabe jhren vnbefleckten Geiſt in die Händ deß jenigen / welchen zu Lieb ſie alles verlaſſen / auff / in dem Jahr 675. Ex Wilhel. Malmesbur.

Den 27. Hornung.

S. Leander Biſchoff.

WEr wirds faſſen? wer kans gnugſam außlegen vnnd gedencken das jenige vnaußſprechliche Gehaimnuß der H. Dreyfaltigkeit? wie der Vatter vor ſich ſelbſt / der Sohn von dem Vatter / der H. Geiſt von bayden / vnd doch 3. Perſon in ainer Weſenheit ſeyn. Ein thorrechts verwegens Weib iſt die Eytelkeit der Ketzer / welche ſolches außzueckeln antreibt: da man doch Gott glauben / nit aber fürwitzig erforſchen ſolle. Guerr. Abb. Serm. in dieb. Rogat.

Verehrung deß Gehaimnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

Bitte vmb die Gab der Verharrung.

ALs die Wiſigothen über Spanien herſcheten / befande ſich Leander, auß dem Königlichen Wiſigothiſchen Geſchlecht / Mönch zu Legion vnd Biſchoff zu Hiſpali. Diſes Volck ware mit dem Außſatz Arrianiſcher Ketzerey behafft als die in ainer Gottheit 3. gleiche Perſonen nit zulieſſen. Diſe Maynung hätte deß Königs Leovigildi Hertz alſo eingenommen / daß er ſo wohl den Catholiſchen Glauben / als alle ſo ihm zugethan / wie ein geſchworner Todtfeindt mit höchſtem Grimmen verfolgte / vnd in ſein aignes Geblüt mit tyranniſcher Grauſamkeit wütete. Er hätte 2. Söhn / Hermenigildum vnd Reccaredum. Der erſte war vom Leandro auff den rechten Weeg deß Glaubens gebracht; deßwegen

gen er dem Vatter ein Spieß in den Augen/ vnd nach vil außgeſtantner Verfolgung vnd Gefängnuß wurde er vnmenſchlicher Weiß in dem Kercker hingericht; vnd erlangte mit heroiſcher Beſtandhafftigkeit das ewige Martyr-Cräntzel. Es pflegte aber gemainiglich der Martyrer Blut gute Frucht zubringen; wie dann auch ſolches auff Hermenigildi vnſchuldigen Todt erfolgt: in deme Gott durch Wunderwerck ſeines Martyrers Glory an den Tag geben; Leander aber das Göttliche Wort außzuſäen/ auff das eyfferigiſt fortgeſetzt: Leovigildus ſelbſt/ ob er ſchon in ſeinem Irrthumb verſtockt blibe/ liesse doch den Leandrũ zu ſich beruffē/ übergibt jhm in ſein Sorg den jungen Reccaredum, damit er jhn nach ſeines Bruders Exempel vnterwiſe. Diſes war dem Leandro ſein Hertzen-Freud: vnd weil er in dem Reccaredo ein gute Erd antraffe/ gabe ſie hundert/ ja vil tauſendfache Frucht/ dann nicht allein der Königliche Printz ſonder das gantze Wiſigothiſche Volck auß der Arianiſchen Dienſtbarkeit in die Freyheit deß Catholiſchen Glaubens durch den Leandrum geführet worden. Ich wurde/ main ich/ nit übel rathen/ wann ich diſen ſo glückſeeligen Fortgang in Fortpflantzung Göttlicher Warheit der Mutter aller Gnaden wurde zuſchreiben: dann ſie von dem Leandro innialich geliebt vnnd verehrt worden: er bekame zur Schanckung von dem H. Papſt Gregorio M. ein Marien-Bild/ welches er zu Guadalupe in die Haubt-Kirch

geſetzt/

geſetzt / vnd dort offentlich von jederman zuverehren vorgeſtelt. Welches noch heuntiges Tags mit groſſem Zulauff deß Volcks in hohen Ehren gehalten wird / vnnd ſeine Gnaden-Flüß durch vilfältige Wunder-Zaichen außgieſt. Ex S. Greg. M. & Vit. ejuſd.

Den 28. Hornung.

S. Osvvaldus Biſchoff.

SIhe! vnſerem Erlöſer iſt es nit genug / daß er geſagt / er werde am letzten Gericht ſagen: was ihr gethan habt ainem auß meinen mindeſten Brüdern / habt iht mir gethan: wañ er nit auch vor dem Gericht zaiget / daß die guten Werck / die ein jeder jetzt den Armen erzaiget / dem jenigen abſonderlichen geſchehen / vmb deſſen Lieb willen man ſie thut. S. Greg. Hom. 39. in Evang.

Geſchwindigkeit dem Nächſten zuhelffen.

Bitte für die / ſo auff dem Meer Gefahr leyden.

GLeich wie zu Zeiten die Pflantzen beſſer blühen vnd Frucht tragen / wann ſie verſetzt werden; alſo gehet es auch offt mit der Tugend / welche bißweilen / mehrer zuwachſen / die Erd verändert. Oſwaldus ware Thumb-Dechant zu Wigornia in Engelland: gabe es aber hernach auff / raiſet in Franckreich / vnd begibt ſich in den Floriacenſiſchen Cloſter-Garten: allda

er

er zu einem vollkommenern Tugend-Baum erwachſen / vnnd als er widerumb in das Vatterland gekehrt / wurde er anfangs zu einem Wigornienſiſchen / hernach Jorckiſchen Biſchoff erkiſen. Neben diſem ware doch ſein maiſte Sorg / damit die Clöſterliche Zucht-Wurtzel friſch verblibe / vnd ſich in noch weitere Tugend-Aeſt außbraitete. Sein Heiligkeit vnd Wunderwerck kanſt du auß 2. folgenden abnemen. Täglich ladete er. 12. Bettler nach Hof ein / waſchte vnd trücknete jhnen die Füß / ſetzte ſie zu Tiſch: ſpeiſt vnnd tractirte ſie auff das beſte: könnte auch von ſolcher Liebs-Ubung durch Kranckheit nit abgehalten werden. Jetzt mercke ein Wunder. Es war ein übergeladenes Schiff in höchſter Gefahr deß Untergangs / dann es ſchon anfienge zu ſincken: Ruder vnnd Hacken könten nichts erſprieſſen: alle Arbeit wurde zu Waſſer. Letztlich fliehen ſie zu dem Oſwaldo, ruffen jhn an; welcher mit ainen aintzigem Creutz-Zaichen das Schiff ſambt allen / die darauff geweſen / errettet vnnd in ſicheren Gang wider gebracht. Nit weniger iſt es zuverwundern / wievil er Seelen auß dem Abgrundt der Sünden-Flut geſchwungen / vnd in den Port deß Hayls gebracht. Sein Todt ware nit minder köſtlich / dann er nach gewohnlichen Dienſt / den er den Armen erwiſen / bey jhren Füſſen ſeinen Geiſt auffgeben: im Jahr 692.

Ex Menol. Bucel.

Den

Den I. Mertz.

S. Suibertus Biſchoff.

WEm hat diſer kräfftige Namen IESUS wann er vnder den Gefahren zitterend vnd förchtend jhn hat angeruffen/ nit gleich das Vertrauen geben/ vnd die Forcht weggenommen? wem/ frage ich/ der in Zweiflen geſteckt vnnd geſchwebt iſt/ hat auff Anruffung diſes hellglantzenden Namens nit alſobald die Sicherheit herfür geſchinen? Wem/ der in Widerwärtigkeiten ſich nit getrauet/ wann diſer Namen der Hülff iſt erſchollen/ iſt die Stärck abgangen? S. Bern. Serm. 15. in Cant.

Andächtiges Anruffen deß Namens IESU.

Bitte für die/ welche denſelben eytel nennen.

WAnn der Himmel will ein Maiſterſtuck an den Tag geben/ geſchicht es ſelten/ ohne vorhergehende Zaichen. Bertha Gräfin von Nortgallia, als ſie mit Suiberto ſchwanger g enge/ ſahe einsmahls jhr Beth von einem glantzenden Stern mit doppelten Strahlen erleuchtet: darauß ſie leicht ſchlieſſen köndte: ſie trage in jhrem Leib den jenigen/ der Gott vnd Menſchen Augen mit ſeiner Frombkeit wurde an ſich ziehen. Sie fehlte auch nit; dann nach dem das Kind glücklich auff die Welt vnnd zu ſeinem völligen Verſtand

ſtand kommen / möchte er die Welt nit mehr anſehen / ſonder eylt dem Bearnenſiſchen Benedictiner Schaaf-Stall zue: wurde aber bald ſelbſt zu einem obriſten Hirten alldort / hernach zu dem erſten Biſchoff zu Verden erwöhlt. Er predigte den Holländern/Lothringern vnnd Braunſchweigern das Evangelium, vnd bekehrte ſie zum wahren Glauben: welchen er mit vilfältigen Wunderwercken bekräfftiget: dann er nit allein den Blinden das Geſicht: den Gehörloſen das Gehör / den Stummen die Red / ſonder auch 3. Todten das Leben widergeben. Mercke auß vilen aines. Er weyhete ein neue Kirch nahend an einen Fluß gelegen: ſihe / da wolte ein Haydniſcher Knab in ein Schiffel ſteigen / thätte aber ein Mißtrit/ vnd fiehle in das Waſſer: die Eltern nemen jhren todten Sohn/ eylen mit jhm in deß Martis Götzen-Tempel / ſchreyen vmb Hülff/ aber der Götz ware gehörloß. Letztlich wagen ſie es / bitten den H. Suibertum, daß er ſich erbarme. Diſer mit veſten Glauben vnd Vertrauen ruffte kaum den ſüſſen Namen Iesus an / da lieſſe der Knab widerumb Zaichen deß Lebens mercken. Diſer hell-leuchtende Stern verliehrte auch ſeinen Glantz durch den Todt nit. Dann als er ſchon nach ſeinem zeittichen Hintrit / von dem Hertzog Pipino wurde in dem Krieg vmb Hülff angeruffen; hat er über ſein Kriegs-Heer ſolche Strahlen vnd Liecht-Blitz ſchieſſen laſſen / daß dardurch die Feind zertrennt vnd in die Flucht getriben wor-

den / vnnd weil die Augen ſolche anzuſehen zu ſchwach/ muͤſten ſie den Rucken kehren / vnd das Ferſen-Gelt geben. Noch ein vor andern Heiligen ſonderbare Gnad kamme Suiberto zu thail: daß er nemblich der erſte geweſen / welcher von dem Pabſt Leo dem Dritten iſt mit jetzt gebraͤuchlichen Canonizations Cæremonien in die Zahl der Heiligen angenommen worden: in Gegenwarth Caroli deß Groſſen: damit groſſe Heiligkeit groſſe Verehrer haͤtte. Ex Lippeloo. Buccl. & alijs.

Den 2. Mertz.

S. Ceadda Biſchoff.

Wir woͤllen geſchweigen der jenigen vnauffhoͤrlichen Straffen vnnd Peyn der ewigen Verdamnuß. Wann nur der Schroͤcken deß letzten Gerichts/ wie es ſeyn ſoll / fleiſſig betrachtet wird/ſo wird auch die gantze falſche vnd betriegeriſche Gluͤckſeeligkeit diſer Welt / gleichſam fuͤr Koth vnnd vnfruchtbare Erd geachtet werden. S. Petr. Dam. l. 4. ep. 5.

Forcht deß Goͤttlichen Vrtheils.

Bitte fuͤr die/ ſo der zeitlichen Sicherheit ergeben ſeyn.

Es iſt kein eytle Forcht / den Zorn deß ewigen Richters foͤrchten / wann du ſchon kein Urſach zufoͤrchten haſt: dann es eines frommen vnnd rainen Gewiſſens Eygenſchafft iſt / auch dort ſich befoͤrchten/ wo man zum wenigſten Urſach

ſach zubeförchten findet. Ceadda ein Außbund der Unſchuld/ welche er mit der Mutter-Milch eingeſogen / hernach in dem Leſtingahenſiſchen Cloſter mit geiſtlicher Zucht aufferzogen vnder dem Nähr-Vatter dem H. Aidano dieſelbe beſtändig als der Merzier vnd Lindisfarner Biſchoff in Engeland erhalten/ vnd biß in das Grab mit ſich gebracht; förchtete jhm doch über alle Maſſen ab dem Donnern vnd Wettern. Nemblich nach deß weiſen Manns Außſpruch: die Forcht GOttes iſt ein Anfang der Weißheit. Diſer H. Biſchoff/ ſo bald ſich ein ſtarcker Windbrauß/ Vorlauffer deß nachkom̃enten Wetters erhebte / legte alles auß den Händen/ vnd flohe zum Gebett. Wann aber das Wetter mit Donner/ Blitz/ Hagl wolte überhand nehmen/ eylte er der Kirchen zu/ vnd verharrte alldort ſo lang im Gebett vnd Zähern / biß ſich die liebe Sonn wider mit jhren Strahlen blicken lieſſe / vnd den Himmel erhaitterte. Als er deſſen die Urſach befraget wurde / gabe er zur Antwort den Spruch deß Pſalmiſten: Der HErr iſt vom Him̃el erſchollen/ vnd der Allerhöchſte hat ſein Stim̃ hören laſſen: welche vns das zukünfftige erſchröckliche Gericht verkündet. Er ſagte: Gott bewege den Lufft/ damit der Menſch erkenne/ daß er der beweglichen Unbeſtändigkeit vnderworffen ſeye: er erhebt die Wind / daß er ſein Leben gleich einem Wind ſchätze: Er donnere/ damit er den Hoffärtigen vnd Vermeſſenen den beſtimbten Tag deß letzten Gerichts zuverſtehen gebe. Aber 7. Tag vor

ſeinem End hörte er ein lieblichere Stim̃/ Engliſche Muſic/ welche jhm das Stündlein ſeines ſeeligen Todts verkündete/ vnd als ſolches vorhanden/ kombt dem Ceadda ſein Bruder/ der jhm in den Himmel vorgangen/darauß entgegen/ als ein Göttlicher Commiſſari, welcher jhn über alle Wolcken in die ewig-haittere Himmels-Wohnung abgeholt. O wie wahr iſt es: Seelig iſt die Seel eines Gottsförchtigen! Ex V. Beda,

Den 3. Mertz.

S. Kunegund Kayſerin.

DAs Urtheil/ welches du anderen aufflegeſt/ wirſt ſelbſten tragen. Verdam̃e kein vor dem Urtheil; erfahre vor/ vnd hernach vrtheile/ dann nit der jenig ſchuldig iſt/ der anklagt/ ſonder der überwiſen wird. Es iſt gar gefährlich einen auß Argwohnen vrtheilen. In zweiffelhafftigē Sachen überlaſſe den Außſpruch dem Urtheil GOttes. S. Bern. de inter. Dom. c. 15.

Klugheit in Urtheilen.

Bitte für den Römiſchen Kayſer.

NIchts würdigeres hat die Welt geſehen/ als 2. Ehevolck in höchſtem Stand vnnd Würde; deſto würdiger der Kayſerlichen Cron/ weil ſie über ſich ſelbſt vnnd die Wollüſten herſcheten. Ich ſage Henricum den Andern diſes Namens/ vnd Cunegundem, denen mehr angelegen die Tugend als Adelſtammen fortzupflantzen: vnnd der Jungfräuliche Schatz/ über alle

Perl

Perl vnd Edelgeſtain ware. Diſen edlen Lilien-Geruch kônte der Teuffel nit leyden: vnnd weil er nit vermögte diſen Schatz gar zuentzucken / bemühete er ſich zum wenigiſten den guten Namen Cunegundis zuſchmälleren/ vnd ſie bey dem Henrico in Argwohn der gebrochnen Treue zubringen. Aber es geraichte nur zu grösserem Glantz der Unſchuld: in dem die Kayſerin in Anſehen deß gantzen Hoffs mit bloſſen Füſſen auff glüenden Pfluegſcharren vnverletzt hereingetretten / vnd alſo durch das Feuer probiert / von dem Kayſer vnd allen Anweſenden für ein feines vnd raines Gold iſt erkennt worden. Henricus ware der erſte / welcher von ſeinem Thron auffſprange / ſich zu ſeiner Gemahlin Füſſen wurffe/ vnd Verzeyhung bittend ſie mit deſto feurigerer Lieb/ die hinfüran nie ſolte außlöſchen / vmbfienge. Als Henricus die Schuld der Natur bezahlt/ wolte Cunegund diſen Schatz/ dem Hof nit mehr vertrauen/ legt die Kayſerliche Cron ab/ vnd verſichert ſolchen / in dem von ihr aufferbauten Cloſter Confugium (auff Teutſch der Zuflucht) genannt/ darin lebte ſie 15. Jahr/ in ſolcher Demuth / daß ſie gantz ihrer Majeſtät vergeſſen ſich aller Dienerin erwiſe. In ihrem Todt-Bethlein/ als ſie ſahe/ daß man die Kayſerliche Klayder herfür zuge / ſie darmit zur Erden nach dem Todt zubeſtätten: erhebte ſie ihr Stimm/ ſo vil ſie vermögte / vnd ſagt; hinweg mit diſer Eytelkeit: diſer Geſchmuck/ mit welchem ich dem

Zeitlichen Geſponß bin vertraut worden / ſtehet mir nit mehr an : ſonder diſer (deutete beyne- bens auff ihr Clöſterliche Kutten) mit dem ich dem himmliſchen Bräutigam bin vermählet. Ihr heiliger Leib iſt auff begehren in Henrici ih- res Herzn Grab beygeſetzt worden / welcher mit aller Verwunderung jhr gewichen vnd das Ehr- Orth eingeraumt. Die Seel aber iſt von dem Göttlichen Lamb in das himmliſche Jungfräu- liche Frauenzimmer eingeführt: beyde Henricus vnd Cunegund mit vilen vnnd groſſen Wunder- zaichen begnadet worden. Ex Matth. Rader. & alijs.

Den 4. Mertz.

S. Peter Abbt.

DJe Tugend der Demuth hat diſe 3. Stuck. Dem Obern vnderworffen ſeyn / daß man durch kein Ehrgeitz oder Neyd zu deſſen Gleichheit gezogen werde: Demgleichen ſich nit vorziehen/ da- mit man nit maine/ daß er durch vnzimliche Be- gird wölle ober jhnen ſeyn. Denen mindern vil mehr vnterthan als vorgeſetzt ſeyn/ damit auß di- ſem die Warheit der Demuth an Tag komme. S. Bern. in Sent.

Ernidetung deß Gemüths.

Bitte für die/ welche auff jhren Namen vnd Ehr gar zu vil halten.

Die

DIe Ehr hat deß Schattens Art / ſie fliecht den / welcher ihr nachtracht: vnd laufft dem nach / der ſie fliecht. Dann die Demuth iſt / welche mit fliehen obſigt / vnnd das Ehren-Cräntzl erhaſcht. Petrus in dem Canenſiſchen Cloſter Mönch vnnd Abbt beweiſet ſolches. Es wurde jhm Anfangs die Biſchoffliche Inful zu Policaſtria angetragen / welche er zwar / obwohl vngern / angenommen: aber gleich widerumb von ſich gelegt. Wird doch hernach zu der Abbtey erhoben: in welcher er wunderſchöne Frucht gewürcket. Er köndte ſich rühmen / daß er allein über 3000. Manns-Perſonen den geiſtlichen Benedictiner Habit erthailt: vnnd bey ſo vilen Koſtgehern niemahl an der Koſt ein Mangel vnd Abgang verſpüret worden: ja die Armen / welche Hundertweiß zulieffen / fanden bey dem Petro Thür vnnd Thor offen. Sein Tugend vnd groſſe Wunderwerck braiteten ſeinen Namen weit vnd brait auß / alſo daß von Rom auß ſo wol weltliche als geiſtliche Häupter jhn zu ſehen verlangten. Als er dem Concilio zu Benevent mit vnbedecktem Haubt beyſitzete / ſchickte jhm Pabſt Vrbanus der Ander ein Biſchöffliche Infel zu / welche er doch mit höchſter Demuth vnnd Ehrerbietigkeit widerumb zuruck ſchickte; nemblich auff diſes Heiligen Haubt ware kein gerechter Huet auff Erden: Deßwegen jhn dann GOtt vmb das Jahr 1137. mit der ewigen Himmels-

Cron bedeckt: vnd den in ſeinen aignen Augen ſo nidern Petrum nach ſeinem verdienen erhöcht. Ex Vit. ejus & Bucel.

Den 5. Mertz.

S. Rupertus Abbt.

WAnn wir Mariam werden andächtig anruffen/ wird ſie in vnſeren Nothwendigkeiten vns nit verlaſſen: dann die Mutter der Barmhertzigkeit/ barmhertzig iſt. Dann wann ſie ein Mitleyden gehabt hat mit der jenigen Schamhafftigkeit/ von welchen ſie wäre eingeladen; wie vil mehr wird ſie ein Mitleyden haben mit vns/ wann wir ſie andächtig anruffen. S. Bern. S. 2. Dom. inf. Oct. Epi.

Anruffung der Hülff Mariæ im ſtudieren.

Bitte für die ſtudierende Jugend.

VIl fiſchen im trüben Waſſer/ vnnd an ſtatt deß klaren Quel der Weißheit/ treffen ſie nichts als kottige Sümpff an: weil ſie nit zu Gott/ welcher der wahre Urſprung iſt/ vnd Mariam, als den raineſten Canal/ ſich kehren/ ſondern mit eytlen lehren jhren Durſt zulöſchen begehren. Rupertus hätte gleichſam einen harten Biſſels-Gründt/ vnnd ware zu dem ſtudiren ſo tauglich/ als ein Eſel zum Lautenſchlagen; doch wolte er das Hertz nit fallen laſſen; vnd was jhm die Natur verſagte/ ſuchte er bey der Mutter der Gnaden/ welche er mit inſtändigem Gebett/ ihme

die

die Weißheit-Ader zuentdecken nit nachlieſſe. Er gabe auch diſes Lehr-Gelt nit umbſonſt auß / dann die himmliſche Lehr-Maiſterin ihme ſichtbarlich erſchine; und ihm / was er verlangte / wunderbarlicher Weiß eingoſſe / mit diſem Anhang / daß er diſes auß Gnaden hergelyhene Gut nit ſolle ohne Frucht laſſen öd ligen. Alſo iſt dem Himmel der Müſſiggang zuwider. Der Pact ware bald geſchloſſen. Sobald die Mutter Gottes ihrer Seyts das Verſprechen erfüllt: thätte Rupertus nit weniger / unnd nit allein als ein Mönch / ſonder auch als Abbt zu Tuitſch ſpante er alle Aderen an / die von Himmel eingegoſſene Wiſſenſchafft mit Wort und Feder anderen mitzuthilen. Der zweifflet / leſe ſeine voll deß H. Geiſts geſchribne Bücher. Umb das Jahr 1130. nach reich eingenommnen Wucher / erlegte er ſein entlyhnes Capital / oder vilmehr vertauſchte ers in ewige Freudens-Summa. Ex Trithem.

Den 6. Mertz.

S. Iudicäel König und Mönch.

WAs hülffts / wann man heunt mit Gold / Perl / unnd Purpur bedeckt iſt / mit groſſer Soldaten-Quardi umgeben; morgen aber bloß und verdamter / alles Troſts verlaſſen / in die hölliſche Peyn gezogen wird? was nutzts? wann man heunt / hoch von zeitlichen Gewalt / macht unter ſich die Erden ziteren; morgen aber arm und betlend muß von diſer Welt abziehen. S. Pet. Dam. l. 7. Ep. 15.

Verachtung zeitlicher Ehren.

Bitte für die / welche in hohen Würden ſeynd.

O Wie mit wunderlicher Ehrſucht iſt der Heiligen Gemüth behafft; als welche mit gröſſerem Fleiß ſich bemühet alle weltliche Ehr vnnd Anſehen von ſich zuſchieben / als die weltliche Prachthanſen ſich befleiſſen dieſelbe zuerhaſchen. Iudicäel ware König in Armorica oder klain Britañien / von jederman als ein gott-vnd glückſeeliger / gerechter Fürſt / ja Vatter deß Reichs vnd Vatterlands beliebt; vnd was der vornemſte Thail ſeines Glücks ware / hätte er 20. Kinder / welche jhm in der Fromkeit träulich nachfolgten / vnnd alle in die Zahl der Heiligen ſeynd eingeſchriben worden. Diſes macht die gute vätterliche Zucht. Diſem doch vnangeſehen hielte Iudicäel für vil glückſeeliger Gott dienen / als über die Menſchen gebietten. Und weil ſeine 3. älteſte Söhn den Scepter zuführen ſchon gewachſen / erkläret er jhnen / was er geſinnet / nemlich die Welt zuverlaſſen; gibt jhnen frey / welcher das Reich wölle antretten. Wer ſolte nit mainen / es werde ſich ein jeder vmb einen ſo faiſten Brocken geriſſen haben? aber ſihe das Widerſpill. Ein jeder ſchiebte es mit allen Gewalt von ſich: doch letztlich auß kindlichem Reſpect vnnd vätterliches Zuſprechen gibt ſich der Aelteſte auch Iudicäel genannt / vnd gehorſamet deß Vatters Befelch. Diſer aber nach abgelegter Burd begibt

gibt ſich in das Cloſter deß H. Maiani; allda er als ein lebendiger Spiegel der tieffeſten Demuth gelebt / biß er im Jahr 660. in das himmliſche Reich eingehollt worden. Dem Vatter seyn hernach ſeine Kinder eben durch die Benedictiniſche Demuth vnd Lebens-Staffel zu gleichem Lohn nachgefolgt. Ex Renato Bened. & alijs.

Den 7. Mertz.

S. Ioannes Abbt.

DIſe 3. seynd dir hoch vonnöthen: nemblich das Gebett / das Leſen / vnnd das Werck: durch das Gebett werden wir gerainigt: durch das Leſen werden wir vnderwiſen: durch das Werck werden wir ſeelig: wie der heilige Geiſt in dem Pſalm ſagt; weil du wirſt eſſen die Arbeit deiner Händ / biſt du ſeelig / vnd es wird dir wol seyn. Wann du vom Leſen etwann auffhöreſt / ſolleſt du etwas thun / damit du nie gantz müſſig seyeſt: dann der Müſſiggang iſt der Seelen Feindt. S. Bern. de mod. ben. viv. S. 51.

Fleiß in Gottſeeligen Ubungen.

Bitte für die Müſſigen vnd Nachläſſigen.

O Wie glückſeelig / deſſen Namen / wegen tugendſamen Wandels nit allein roth / ſonder mit Gold geſchriben zu werden verdient! Ioannes hätte auch nach dem Todt einen ſolchen herrlichen Namen / daß jhn das Blandinienſiſche Cloſter in Brabant freywillig angenomen / vnnd hinfüran nit anderſt als S. Ioannes Cloſter genennt

nennt werden. Er war ein Jünger deß groſſen Niderländiſchen Apoſtels Amandi, von welchem er auch gleiche Tugend vnnd Heiligkeit ererbt. Auß Befelch ſeines Maiſters regirte er das obgeſagte Cloſter 20. Jahr. Nit vnbillich könte von jhm geſagt werden / daß die Weißheit in ſeinen Gemüth habe ihr Wohnung erwöhlt: mit ſolcher Klug- vnd Beſchaidenheit / greiffete er alles an / vnd führte es glücklich zu End. Ja wie ſeines Lebens Beſchreiber meldet: man fande ein jede Tugend beſonder in jhm in ſolcher Vollkommenheit. Als wann andere nit darbey wären deßwegen ſich nit zuverwundern / daß er von dem H. Amando außgeworffnen Glaubens-Saamen weit vnd brait zu ſo vilfältige Frucht hat gezeitiget / welches zum maiſten die Genter erfahren. Er ſtarbe jhm Jahr 685. vnnd hätte für ſeinen Lob-Prediger den H. Amandum ſelbſt / welcher jhm diſen Lobſpruch zugeaignet / daß er nach Außweiſung ſeinen Namens gantz voll ſeye der Gnaden Gottes.

Den 8. Mertz.

S. Iulianus Biſchoff.

Wilſt du andere überreden; iſt es vonnöthen / daß du ſolches zuthun mehr mit Seufftzen / als mit vil Worten dich bemüheſt. Das Exempel iſt zwar in vilen andern Sachen / ſonderbahr aber in diſem Werck weit kräfftiger als die Wort. Du wirſt deiner Stimm die Stimm der Krafft ge-

geben; wann man erkennen wird / daß du das jenig / was du rechteſt / vorhero du ſelbſt in dem Werck erzaigſt. Kräfftiger iſt die Stimm deß Wercks / als deß Munds. S. Bern. Serm. 59. in Cant.

Fortpflanzung der Gottsforcht vnder anderen.

Bitte für die / welche dem Nächſten Aergernuß geben.

DJſe ſo veſte auff doppelten Fuß der Tugend vnd Geſchickligkeit beveſtigte Kirchen-Saul komt auß Spanien / ein Maiſterſtuck deß heiligen Eugenij, Abbten in dem Agalienſiſchen Cloſter / hernach Biſchoff zu Toledo; von welchem Iulianus außpolirt / vnd in ein ſolche höhe der Vollkomenheit auffgericht worden / daß er billich nach vnbeweglicher Beſtändigkeit in dem Clöſterlichen Wandel / auch in gemeltes Biſtthumb iſt überſätzt worden. Auß Folgenden kan man die Prob ſeiner Heiligkeit vnd hohen Verſtands erkennen. Er ſtunde vor mit völligem Gewalt der zwölfften allgemainen geiſtlichen Verſamblung oder Concilio zu Toledo: allda in viler Biſchöfflichen Zuſammenkunfft vil ewigen Ruhms würdige Satzungen zu der Kirchen-Zierd / deß Volcks / vnd der geiſtlichen Sitten Verbeſſerung / verfaſſt worden. Der König Ervigius ſelbſten übergabe ſein Cron diſem Biſchöfflichem Rath / vnd wolte / daß dieſelbe durch ihre Beyſtimmungen beſtättet wurde. In ſolchem Anſehen vnnd Reſpect,

ſpect, ware damahls die Biſchöffliche Würde. Nach diſem ſpitzete er die Feder wider die Juden/ vnd durch drey mit außbindiger Lehr erfüllte Bücher/ die er geſchriben/ machte er die jenige zuſchanden/ welche den Chriſten vorrupffeten/ als wann ſie die Jahr-Zahl von Anfang der Welt nit recht an den Fingeren könnten abzählen. Er lebte biß in das 690ſte. Jahr Chriſti; allda er Gemäß ſeiner Verdienſt in den himmliſchen Palaſt iſt übertragen worden/ wo er ſtehet vnd ewig leuchtet/ mit allen/ die andere zur Gerechtigkeit haben vnterwiſen. Ex Iepes.

Den 9. Mertz.

S. Franciſca die Römiſche Wittib.

CHriſtus ſeye dein Anſprach/ Chriſtus ſeye dein Geſpan vnd Gaſt. Ja Chriſtus ſelbſt ſeye dein Ergötzligkeit/ er ſeye die Maalzeit der täglichen Speiſung: Er ſeye dir die Nahrung der innerſten Süſſigkeit. Mit ihm thue zugleich leſen; mit ihm thue immerwehrend pſalliren/ mit ihm ſolle dich das Bethlein/ wann du ſchlaffen geheſt empfangen; mit ihm ſolle dich der Schlaff finden. S. Pet. Dam. l. 7. Ep. 6.

Fleiß Gemainſchafft mit Gott zu haben. Bitte für die Welt-Menſchen.

RÖmiſch iſt allzeit rühmlich gehalten: doch/ main ich/ hab Franciſca Rom vnd Ruehm übertroffen. Das Leben gibts an Tag; weil es mehr Himliſch als Irrdiſch. Ob zwar Franciſcæ Stammen adelich/ achtete ſie doch denſelben ſo hoch nit/

nit / in Anſehen / daß ſie von Jugend auff / von einem Himmliſchen vom Adel / jhrem Schutz-Engel ſichtbarlich bedient wurde: welcher ſolchen Glantz von ſich gabe / daß Franciſca auch bey eytler Nacht keiner anderen Kertzen vonnöthen hätte. Sie müſte Anfangs ſich in den Eheſtand begeben / vnd ſich mit einem edlen Herrn Laurentio von Pontianis verehlichen; in welchem ſie ſchon anfieng die Tugend-ſtrahlen / ſonderlich deß Gehorſambs von ſich zuwerffen: dann als ſie ainsmals die täglich gewohnliche Tagzeiten der Mutter Gottes bettete / wurde ſie vnter einem Verß 4. mal von jhren Ehemann beruffen / deme ſie alſobalden zugeloffen: das letzte mal / als ſie widerumb zu jhrem Buch komen / hat ſie den ſo offt vnterbrochenen Verß mit gulden Buchſtaben geſchriben gefunden. Diſes kan der guldene Gehorſam. Der Armen war ſie ein Mutter. Wañ ſie ſelbſt nichts hätte / betlet ſie für ſie von Hauß zu Hauß / vnd gab alſo ein doppeltes Allmuſen. Nach vilen außgeſtandenen Sturm / ihres Manns Elend vnd Tod / welches ſie alles mit heroiſchen Gemüth verkocht / eylte ſie jhren Lieben von jhr noch im Eheſtand vnter der Regel deß H. Benedicti geſtifften Cloſter-Frauen zu: legte ſich zu Füſſen / als die nideriſte Dienerin / die billich ſolte aller Mutter ſeyn. Diſe ſonderbare Demuth hat Gott nit mit gemainen Gnaden angeſehen: Chriſtus ſelbſt pflegte mit jhr auff Erden öfftere Gemainſchafft: die Mutter Gottes / der H. Paulus Apoſtel / der H. Thomas, der H. Be-

Benedictus hielten freundliches Geſpräch / biß ſie letztlich ihr himmliſcher Bräutigam in Beglaitung deß Engliſchen Adels ſie in den himmliſchen Adelſitz zu ewigen Ruhm eingeführt hat. Ex Carolo Stengel. & alijs.

Den 10. Hornung.

S. Attala Abbt.

WAnn ich wird wandlen mitten im Schatten deß Todts / wird ich kein Ubel förchten / weil du mit mir biſt. Laſt vns / wann es beliebt / gegen einander ſehen / die Schätz der König / die Gipffel der Königreich vnd ein ſolches Vertrauen. Wird nit alle der jenigen Glückſeeligkeit gegen den Reichthumben eines ſo groſſen Guts / für ein Mühſeeligkeit geſchätzt werden? Unnd diſes Vertrauen wirckt die Lieb von rainem Hertzen vnnd gutem Gewiſſen. S. Bern. Ep. 42.

Hoffnung auff die Göttliche Hülff.

Bitte für die / welche auff ſich ſelbſt zuvil vertrauen.

ES verehrte die blinde Haydenſchafft vnder anderen Götzen / aine / die man Deos Terminos, oder Endgötzen nennete; als welche jedes Orths gewiß außgezaigten End vnnd bezirck vorſtunden: Aber gleich wie ſie nichts als ſtainnene Pengel waren / alſo könnten ſie für ſich

ſelbſt

ſelbſt kein Hülff erzaigen. Mehreres Lob vnnd Verwunderung verdient Attala. Er ware Abbt deß Bobienſiſchen Cloſters/ in dem er dem H. Columbano (von welchem er von Jugend auff zu Luxovio aufferzogen worden/ vnnd den er auß Burgund von da Columbanus vertriben worden / biß in die Lombardey beglaitet) in dem Ambt gefolgt : Einmahls erſchüttet ſich der nahend gelegene Fluß / vnd mit groſſer Gefahr deß Cloſters verkehrte er ſeinen Rinnſahl : da ruefft Attala Sinoaldum einen Diacon , gibt jhm ſeinen Stab; befilcht/ er ſolle nach vorher auff dem Boden geſchribenen Creutz denſelben an das Ufer einſtecken/ vnnd dem Fluß gebieten/ daß er ſich in ſeinen alten Schrancken einhalte. Was Geſchicht ? Der Gehorſam deß Sinoaldi bringt auch den Fluß zu dem Gehorſam : Die Güß verliehrt ſich vnnd der Fluß begibt ſich in die alte Stell / welche er hinfüran beſtändig behalten. Seine Tugend vnd Wunderwerck waren vil vnd ſonderbahr. Die gegen jhm auffrühriſche Unterthanen/ ſtraffte GOtt ſelbſten ab/ mit gähem Undergang: darvon die andern erſchrocken / kriechten zu dem Creutz. Als das letzte Stündel herzu nahete/ ſahe er den Himmel offen ſtehen / deßwegen er voller Freuden/ ſein Seel auß dem Leiblichen Kercker/ in die himmliſche Freyheit hinauff ſchwingete. Ex Iona Vitæ ſcript.

Den 11. Mertz.

S. Eulogius Martyrer.

OB ſchon die Martyrer erſchreckt werden / lachen ſie dannoch: werden ſie geſchlagen / erfreuen ſie ſich: werden ſie vmbgebracht / ſihe! ſo triumphieren ſie. Warumb? weil ſie ſchon långſt vorher inwendig in dem Hertzen durch den Todt der Lieb ſeynd abgeſtorben den Sůnden vnd der Welt / vnnd gleichſam vnempfindlich worden / daß ſie weder Betrohung / weder Marter / weder den Todt haben empfinden kønnen. S. Bern. de Paſſ. Dom. c. 3.

Beſtåndigkeit im Glauben.

Bitte fůr die Chriſten / welche vnder den Unglaubigen leben.

KEin Farb iſt den Gøttlichen Augen angenemer / als die ſchneeweiſſe mit Blutrothen Liebs-Purpur vermengte Unſchuld. Dann auch der himmliſche Bråutigam mit diſen Farben pranget. Eulogius Stammet von adelichen Eltern zu Corduba her: verhůlet ſich doch bald mit der ſchwartzen Benedictiner Kutten. Er wurde darauff zu einem Abbt erwøhlt / ja zu dem Ertzbiſchøfflichen Stuhl nach Toledo erhoben: aber ehe dann er die Inful auffſetzte / lieſſe er den Kopf / vnd empfienge an ſtatt jener / die Marter-Cron. Es kehrten ſelbiger Zeit in Spanien die wůtende Saracener alles ůber vnd ůber / entfårbten das

gantze

gantze Land mit vnſchuldigem Chriſten-Blut: abſonderlich lieſſen ſie jhren Grim̃en an den Clöſtern auß. Under anderen müſte auch Eulogius in diſes grauſame Spill kommen; wurde auß ſeiner Zell in einen abſcheulichen Kercker geworffen: vnd damit er täglich den Todt vor den Au[g]en ſahe / wurden in ſeinem Angeſicht allerley Peyn vnd Marter in anderen Chriſten verübt. Aber er wurde dardurch noch mehr in der heroiſchē Glaubens Bekandtnuß geſtärckt: vnd ſtärckte auch andere. Letztlich galte es auch ſeinen Kopff / welchen er den 11. Mertzen im Jahr 859. dem Schwerdt vnderwarffe. Nach abgeſchlagenem Haubt ſetzte ſich alſobald ein ſchneeweiſſe Tauben auff den entſeelten Leib / vnnd gratulirt mit frolockendem Flügels-Schwung nit ohne Schröcken der anweſenden Tyrannen der triumphierenden Unſchuld. Ex Menol. Bucel.

Den 12. Mertzen.

S. Gregorius M. Pabſt.

DEin Barmhertzigkeit / O ſeelige Jungfrau / ſchweige der jenige / wann einer iſt / der gedenckt / daß du von jhm angeruffen / jhm in ſeiner Noth nit ſeyeſt beygeſtanden. Wir loben die Jungfrauſchafft / verwunderen vns über die Demuth / aber die Barmhertzigkeit ſchmeckt dem Elenden ſüeſſer: die Barmhertzigkeit vmbfaſſen wir lieber / gedencken öffter daran / vnd

thun ſie öffter anruffen. S. Bern. Serm. de Aſſumpt.

Anruffung der Mutter GOttes in Nöthen.

Bitte vmb Abwendung der Peſt.

GRegorij Heiligkeit iſt mit dem verjüngten Werckſchuech nach abzumeſſen/ dann er von Himmel vnd Erd groß geſchätzt worden. Er ware dem Geblüt nach dem H. Benedicto verwandt / als auß dem Hochadelichen Hauß der Anicier : noch als ein Jüngling / wurde jhm die Würde eines Römiſchen Statt-Richters angetragen : ſeine Reichthumb aber ſpendirte er maiſtenthails zu Erbauung der Benedictiner Clöſter/ in welchen Orden er ſich auch letztlich ſelbſt begeben. Diſe Ehr vnd Reichthumb-Verachtung ware der erſte Staffel ſeiner Vollkommenheit. Den anderen ſetzte ſein vnverdroſſener Fleiß in Ubung der Weißheit/ durch Göttliche Lehr mit Mund vnd Feder. Der dritte erhöhet jhn noch mehr/ die Gnad der Himmel Königin/ dero er mit inbrünſtiger Lieb zugethan war ; welches ſie jhm auch treulich vergolten. Von diſer Tugend-Stiegen ware jhm der ebne Weeg zu der geiſtlichen Ehren-Laitter gebahnt/ (dann niemand der Ehren würdiger als die Tugend.) Erſtlich müſte er die Abbtey zu S. Andre auff ſich nehmen / von da wurde er in die Zahl der Cardinäl gezehlt : Endlich gar zu dem Päbſtlichen Stuhl erhoben. Dahin er doch vor

nit hat wöllen gelangen/ehe daß er denſelben nach Möglichkeit geflohen ; vnd als er verborgen lage/ durch ein him̃liſche feurige Saul offenbahr worden/ vnd von Gott auch die Stim̃/ oder vilmehr Befelch ſeinen Statthalter auff diſer Welt zu vertretten/ empfangen hat. Er führte mit ſich in Beſitzung diſer Würde die Armen ein / welche er täglich zu Gaſt hielte ; vnnd damit du nit vermaineſt/ es wurden bey diſer Päbſtlichen Taffel nur lauſige ſchlechte Bettler tractiert / ſpeißte er vnder dem Bettler-Mäntele einen ſich verhühlenden Engel/ ja den König der Englen ſelbſt. Es hatte zu ſeiner Zeit zu Rom die Peſt ſehr ſtarck eingeriſſen / daß man deß Elends kein End noch Mitel wuſſte. Gregorius fande allein diſem Gifft ein Gegenwehr : dann jhm beyfiele / wie GOtt nichts pflege zuverſagen/ wann es man von jhm durch ſein Mutter anflehe ; ſtellt deßwegen ein offentliche Proceſſion an/ in welcher er die Bildnuß der Mutter GOttes/ ſo von dem H. Luca gemahlt/ durch die Statt lieſſe herumb tragen ; er ſelbſt zierte ſolche in Perſohn zu Fuß. Als ſie zu dem Orth/ jetzt die Englburg genannt/ kommen ; höret man die Engliſche Muſic mit ſüſſeſter Stim̃ ſingen/ diſe jetzt von der Catholiſchen Kirchen gebräuchige 3. Oeſterliche Verß : Regina Cæli &c. Freu dich du Himmel-Königin Alleluia, dann den du verdient haſt zutragen : Alleluia : der iſt erſtanden wie er geſagt hat/ Alleluia. Gregorius wolte auch an diſem ſo troſtreichen Freuden-Geſang

ſang ein Theil haben/ ſetzt mit Kindlichem Vertrauen vnd heller Stim̃ hinzu : Bitte für vns GOtt. Alſobald ſihet man den vorhero mit bloſſem Schwerdt erſchröckenden Engel / daſſelbig in die Schaid verbergen/ vnd ſtunde gleichſam die Statt widerumb von den Todten auff / in deme gleich folgends die gifftige Sucht ſich verlohren. Was er gethan vnd geſchriben/ in immerwehrender Leibs-Schwachheit/ ſeynd billich für Wunder zuhalten ; ſeine Bücher ſeynd voll der Göttlichen Weißheit. Vnd wie ſolte es anderſt ſeyn ? dann man in Acht genommen / daß vnder wehrendem Schreiben der H. Geiſt in Geſtalt einer Tauben jhm auff der Achſel geſeſſen / vnnd den Concept geführt. Nit weniger verdient er einen ewigen Ruhm/ daß er vermittels ſeiner Sorgfalt auß Engeland ein Engel-Land gemacht/ in dem er die Benedictineriſche Apoſtel / als Auguſtinum , Mellitum dahin abgeſandt / welche das Vnkraut deß Haydenthumbs außgereut / vnnd den Catholiſchen Glauben eingepflantzt haben. Weil aber die Gröſſe diſes heiligen Manns die Welt köndte nit gnug faſſen / nahm jhn der Himmel zu ſich im Jahr 604. Ex Pet. Diac. & alijs.

Den

Den 13. Mertzen.

S. Trebellius König vnd Mönch.

GLeich wie der jenig/ welcher ein natürlicher Sohn GOttes/ die Welt ſambt ihrem Fürſten hat überwunden: alſo laſſen wir vns auch als Uberwinder ſehen/ ſo vil wir an Kinds-ſtatt von Gott auffgenommen ſeynd. Warhaff-tig! Uberwinder/ aber in dem/ der vns ſtärckt/ in dem wir auch alles Vermögen: dann diſes iſt der Sig/ welcher die Welt überwindt/ der Glauben. S. Bern. Serm. 1. in Oct. Paſch.

Eyffer der Catholiſchen Religion.
Bitte für die Schwache in dem Glauben.

ES möchte einer billich Zweifflen/ was Trebellio beſſer anſtunde/ ein Mönchs-Kappen/ oder Königs-Cron: alſo maiſterlich wuſte er ſich in beyde zuſchicken/ in dem er mit gleicher Groß-müthigkeit die Königliche Würde veracht/ vnnd doch widerumb angenommen. Er ware König in Bulgarn/ als der Benedictineriſche Seelen-Eyfer auch dort hinein trange/ vnd durch außbrait-tung der Catholiſchen Lehr/ auch den König da-hin vermögte/ daß er ſich tauffen lieſſe: demnach er jhm nichts mehr lieſſe angelegen ſeyn/ als wie er mit Lehr vnd Exempel auch ſeine Unterthanen auff den rechten Weeg brächte/ alſo daß er ſich mehr einen Apoſtel als König erwiſe: Als ihme

ſolches nach ſeinem Wunſch von ſtatten gangen / faſſete er andere Gedancken: vnd nach dem er ſeinem älteſten Sohn das Reich eingehändiget / vertauſcht er den Königlichen Pracht mit Clöſterlicher Demut / vnnd wird ein Benedictiner. Aber da er mainte / mit GOtt allein die übrige Zeit ſein Gemainſchafft zu haben / kombt ein vnverhoffte Bottſchafft / daß ſein Sohn an GOtt meinaydig worden / den wahren Glauben verlaſſen / vnnd ſich in ein Götzendiener verkehrt. Trebellius auß gerechtem Eyffer / Gottes Ehr / vnd das gemaine Hayl zuverthätigen / verlaſſet Gott wegen Gott / gibt der ſo ſüſſen Ainſambkeit vnterdeſſen gute Nacht / damit er in ſeinem Land die Haydniſche Finſternuß der Abgötterey vertreibe / vnd den wahren Glaubens-Tag hinein bringe: beſitzt widerumb den Königlichen Thron / deſſen veſſtiſtes Fundament weil er wüſſte / daß es die Gerechtigkeit ſeye / übet er den erſten Act an ſeinem aignen Sohn / damit andere deſto eher zu bewegen / entſetzt jhn nicht allein aller Würden / ſonder laſſt jhm auch die vom Götzen-Dunſt verblendte Augen nehmen / vnnd wirfft jhn in ewige Gefängnuß. In deſſen ſtatt ſetzt er ſeinen jüngeren Sohn ein / übergibt jhm Cron vnnd Scepter. Er aber marſchirt wider ſeinem lieben Zellel zu: von da er nach in aller Strenge vnd Heiligkeit zugebrachten Leben zu dem ewigen Reich iſt übergangen. Ex Arnold. Duac. Iepes.

Den

Den 14. Mertz.

S. Matthildis Königin.

O Glorwürdige Tugend der Demuth / durch welche der Menſch warhafftig zu einem Jünger deß Heylands wird. Lehrnet von mir / ſagt er / dann ich bin ſanfftmüthig vnd demůthig von Hertzen. Dann diſes iſt die Tugend / durch welche man Gott ein ſüſſes Opffer / der Maiſter die Mühe der angewendten Arbeit / vnd der Jůnger ſein Underthänigkeit erzaigt. S. Pet. Dam. l. 7. Ep. 14.

Schlechte Maynung von ſich ſelbſt.

Bitte für die Auffgeblaſene vnd Hoffärtige.

REime mirs zuſammen / ſchneeweiſſe Königliche Händ / vnd Kohlſchwartze rueſſige Häfen. Die Welt kan es nit / weil die vngereimbte Hoffarth überall das Præ hat. Die Demuth kan es: vnd Mathildis beſtättet es mit der That: je rueſſiger / je ſchöner / vnd köndte ſich mit der geiſtlichen Braut rühmen: Ich bin ſchwartz aber ſchön. Sie ware Kayſers Henrici deß Erſten Gemahl / Ottho deß Groſſen Mutter: aber je höher in den Ehren / je nidriger ware ſie in der Demuth. Von dem höchſten Gipffl deß Kayſerthumbs warffe ſie ſich zu den Füſſen der Armen / vnnd ſolches noch in dem Eheſtand. Als aber Henricus die Augen zugethan / wolte ſie die jhrige erſt recht auffthun; Sahe vmb / wie vnd wo ſie die gröſte Demuth zu-

üben Gelegenheit fande. Und ſihe das beſte Orth traffe ſie an/ daß von ihr erbaute Cloſter zu Quedlinburg/ da ſtunde ihr gantzer Sinn dahin / wie ſie ſich genug kundte ernidrigen. Sie wolte keinen andern Titul führen / als einer allergeringſten Dienerin. Kuchl wäre ihr Pallaſt/ Kochlöffel ihr Scepter/ Häfen vnd Schüſſel ihr Geſchmuck / abſpielen ihr Freud. O wie klar glantzte vnder dem dicken Herd-Rauch die Kayſerliche Tugend herfür! alſo ſteigt man durch abſteigen auff: vnd iſt ein ſchmutziger Kuchen-Hader der ſchönſte Purpur in dem Hof der Heiligkeit. Sie ſahe auch künfftige Ding vor/ vnnd vnder andern ihr Sterbſtündlein/ welches ſie vorgeſagt/ mit Freuden erwartet/ vnd den Lohn der tieffeſten Demut von dem Allerhöchſten in höchſter Glory empfangen. Ex Cranzio Iepes, & alijs.

Den 15. Mertzen.

S. Zacharias Pabſt.

LAde ein die einander haſſen zum Friden / die Zwytrachtigen ruffe zu der Einigkeit: kein Red eines Zancks ſoll ſeyn / welcher die Einigkeit zertrenne. Die Lieb / welche dich von der Welt hat abgeſöndert/ diſe ſoll dich mit Chriſto verainigen. S. Bernard. de mod. ben. viv. S. 41.

Verſöhnung der Feindſchafften.
Bitte vmb Erlangung deß Fridens vnder der Chriſtenheit.

Einen

EInen vom Himmel geſandten Fridens Herold köndte man billich vnſern Zachariam nennen/ alſo glückſeelig ware er in Verainigung der zwyträchtigen Fürſten-Hertzen/ vnd Dempffung der innhaimiſchen Lands-Empörungen. Das Welſchland raſete mit vnſinnigem Zorn in ſich ſelbſt/ vnd wetzete noch darzu ſein Blutdurſtiges Schwerdt daran der Longobardiſche König Luitprandus. Kaum aber war Zacharias auß ſeiner Zell zu dem Pabſtthumb erhebt / da lieſſe ſich gleichſam ein Friden-verkündiger Regenbogen blicken/ mit ſo vil Farben als Tugenden/ welcher der zwyſpaltigen Gemüther beſänfftigte / vnd ſie mit dem Fridens-Band widerumb verbindete : Ja ſo gar daß mehr als Eyſenharte Hertz Luitprandi vermögte er mit ſo ſüſſen als kräfftigen Worten zuerwaichen/ daß er alle kürtzlich eingenommene Stätt/ ſambt dem vor mehrer Jahren entraubten Erbtheil deß H. Petri gutwillig widerumb einraumbte. Es köndte auch diſer gnadenreiche Fridens Fluß ſich nit innerhalb deß aintzigen Welſchlands einſchlieſſen laſſen / er ergießte ſich biß in Franckreich vnd Teutſchland. Jenes ſetzte er in völlige Ruhe/ als er das Königliche Geſchlecht Pipini bey dem Scepter erhalten: diſes in ſchöne Ordnung/ in dem er die Biſtumer in gewiſſe Bezirck vnd diſtrict außgethailt. Letztlich die gantze Chriſtliche Kirch in die zierlichiſte Geſtalt durch einrichtung guter Sitten/ ſo wol bey dem Volck als bey der Prieſterſchafft. Under

ſo

ſo vil Geſchäfften vergaſſe er auch nit ſeines H. Ertz-Vatters Benedicti, deſſen Regl er in die Griechiſche Sprach überſetzt/ vnd in Orient geſchickt. Er ſelbſt raiſſte nach Caſſin, vnd weyhete mit aigner Hand die neugebaute Kirch/ begabete zugleich mit ſonderbaren Freyheiten diſes Benedictineriſche Stammen-Hauß. Endlich durch ſo vil Staffl der Verdienſt ſtige er in den Himmel in dem Jahr 752. Ex Baron. & Iepes.

Den 16. Mertzen.

S. Tortellus Mönch.

FLiehet von der Mitten Babylon/ fliehet vnnd errettet euere Seelen; fliehet zu den Stätten der Zuflucht/ allda jhr könnet über das vergangene Bueß thun/ in dem Gegenwärtigen Gnad erlangen/ vnnd die zukünfftige Glory mit Vertrauen erwarten. S. Bern. de Conu. ad Cler. S. 30.

Flucht vnnd Abſcheuen von der Todtſünd.

Bitte für die verſtockten in Sünden.

NIchts verzweifflet/ wann man nur ſchlafft biß der Haan krät/ vnnd dort auffwacht. Petrus hats erfahren/ vnnd nach jhm Torellus. Er ware von der ſündlichen Schlaffſucht alſo eingenom̃en/ vnd in dem vnrainen Sünden Koth biß über die Ohren vertiefft. Sihe einsmahls vnver-

verhoffter fliegt ihm von dem Fenſter ein Haan auff die Axl / kräht dreymahl / damit er nemblich mit Petro ſolle in ſich ſelbſt gehen / wie es auch geſchehen ; dann er gleich hierüber bitterlich ſeine Sünd bewainend das ſchwartze Clavir ergriffen: vnnd über das vergangene Leben ein Klag-Lied in dem Orden S. Benedicti vnder den Satzungen Vallis umbroſæ (das iſt Schatten-Thals) angeſtimbt: damit er aber ſein ſündiges Leben mit deſto ſtrengerer Bueß außlöſchete / begibt er ſich mit Erlaubnuß deß Abbts in die Ainöd / welche wegen Mänge der dort wachſenden Haſelnuſſen Avellanetum genennt wird ; vnnd lebte da 60. gantzer Jahr in ſtrengiſter Bueß. Sein Tranck ware Waſſer / Brodt die Speiß / der harte Boden das Pflaumen-Beth / ein rauche Haut ſein Kleyd. Es geſchahe / daß ein hungeriger Wolff einen Buben erwiſcht / vnd ſchon darvon eylet / ihm ein gute Mahlzeit zuhalten: Torellus erſihet ſolches / vnd mit einem eintzigen Befelch zwingt er den Wolff den gefaſſten Raub zuentlaſſen / vnd ſich auß dem Staub zu machen. Ja nit allein diſer Wolf / ſonder das gantze Wolffs-Geſchlecht kame diſem Gebott nach / vnd lieſſe ſich vmb ſelbige Gegend kein Wolff mehr ſehen. Diſer heilige Mann wurde letztlich von einem Engel ermahnt deß herzunahenden Sterb-Stündleins / vnnd wie er in den Himmel durch zeitlichen Abtritt eingezogen / haben ſich alle Glocken in vnweit gelegenen Flecken

cken von ſich ſelbſten geleuttet. Ex Menol. Bucel.

Den 17. Mertzen.

S. Gertraut Abbtiſſin.

DIſes iſt der jenige Thail deß Menſchlichen Geſchlechts / nemblich der Jungfräuliche Chor / in welchem der Allmächtige GOtt ſich genaigter vnd ſonderbahr beluſtiget. Dann ob ſchon alle Jünger von dem HErrn geliebt worden; ſo iſt doch Ioannes, weil er ein Jungfrau iſt / der jenige Jünger / welchen JEſus liebt. S. Pet. Dam. Ser. 69.

Lieb der Reinigkeit.

Bitte für die Gottgeweichte Jungfrauen.

EIn Außbund einer Jungfräulichen Blum ware Gertraud, ein Tochter Pipini vnd Ittæ der Hertzogin in Brabant. Durch ihre ſowol ſittlich als leibliche ſchöne Geſtalt / verſtrickte ſie mit Liebs-Banden den jungen Printzen deß Hertzogs in Außtraſien. Damit der Heyrath deſto beſſer von ſtatt gienge / wolte Dagobertus der König in Franckreich ſelbſten einen Kuppler abgeben: dann als Gertrudis Vatter den König ainsmahls zu Gaſt hielte / vnder wehrender Tafel fienge diſer an die Gertraud anzureden / vnnd für den von Liebs Gedancken angeflambten Fürſten das Wort zuthun: bekame aber bald den Korb: dann

dann die gottſeelige Jungfrau / als welche mit der Mutter Milch die Lieb der Jungfrauſchafft eingeſogen/ antwortete gut rund; es werde in jhrem Hertzen kein anderer Geſponß ſtatt finden / als der jenige über deſſen Schönheit ſich Sonn vnd Mond verwunderen / deſſen Eygenthumb Himmel vnd Erden; deſſen Hoffſtatt das gantze Engliſche Heer iſt. Uber die vnverhoffte Antwort/ lieſſe Dagobert von ſeinem Anbringen ab: der Printz aber voller Zorn ſetzte ſich alſobald zu Pferdt/ vnd macht ſich mit langer Naſen nach Hauß. Als jhr Vatter die Welt geſegnet / empfangt ſie ſambt jhrer Mutter auß den Händen deß heiligen Amandi den geweichten Weihl vnnd bauet das Nivellenſiſche Cloſter / deme ſie nach jhrer Mutter auch vorgeſtanden vnnd mit allen Tugenden vorgeleuchtet. Under dem Gebett in der Kirch wurde ſie mit einer feurigen Kugl beglantzet. Sie errettet die / ſo jhren Namen anruffeten/ auß vnderſchidlicher Meer vnd Waſſer-Gefahr. Nit weniger dämpffete ſie daß andere widerwärtige Element: dann nach jhrem Todt als jhr Cloſter in völligen Brand gerathen / vnd jhr Weihl nur gegen dem Feuer gehalten wurde: löſchte ſolches von Stund an auß. Diſe vortreffliche Blum wurde vmb das Jahr 659. in jhrem blühenden vnnd Chriſto der wahren Feldblum ähnlichem Alter mit 33. Jahren in das himmliſche Paradeyß verſetzt: Zu deſſen Bezeugnuß/ ſie nach jhrem Hinſchaiden einen gantz lieblichen Geruch von ſich geben. Ex Sur. & alijs.

De

Den 18. Mertzen.

S. Ioannes Abbt.

WAnn du wilſt dein inneres Ohr zuberaiten der Stim̃ deines Gottes / ſo flieh die äuſſerliche Sorg. Diſe Stimm laſſt ſich nit hören auff dem Marckt: vnd wird auch nit bey der Gemain wahr genommen. Sie will ein gehaimes Gehör haben. S. Bern. Ep. 107.

Den Göttlichen Berueff in Acht nehmen.

Bitte vmb Erleuchtung/ den Berueff vnd Willen GOttes zuerkennen.

VJl wurden das Ehren-Cräntzl geiſtlicher Würden eher erlauffen/ wann ſie die himmliſche Stimm vnd Gottes Berueff erwarten kundten: Aber laider! ein groſſer Hauff/ da er durch vnzeitigen Ehrgeitz will anderen vorlauffen/ ihm ſelbſt die tieffeſte Gruben macht ſeines ewigen Verderbens. Ioannes auß dem Fürſtlichen Geblüt von Benevent, damit er die weltliche Ehren überſtige / begibt ſich auff den Berg Caſin, vnd übet ſich auff diſem geiſtlichen Reit-Platz in allen Tugend-Schulen. Demnach begibt er ſich mit Willen der Oberen nach Jeruſalem / alldort die heilige Orth zubeſuchen/letztlich gar auff den Berg Sinai, allda er 6. gantzer Jahr einen demüthigen Mönch abgeben. Wie er widerum auff der Zuruck-Raiß in Griechenland angelanget / erſcheint ihm

der

der H. Vatter Benedictus, vnd mit Einhändigung durch aigne Händ deß Prælaten-Stabs / befilcht er jhm alſobald nach Caſin zu eylen / vnd deſſelbigen Verwaltung auff ſich zu nemmen. Ioannes kundte ſolchem Vätterlichen Befelch nit widerſtehen/ vnd kombt kaum haimb / da wird er erſtlich zu einem Prior, dann gar zu einem Abbt erwöhlt. Er führte in ſo hoher Würde ein vnſträffliches Leben : doch wolten auch in diſer Sonn etliche Augen ein Mackl finden : oder vilmehr köndten ſie die Tugend-Strahlen / ſonderlich deß ernſtlichen Eyffers in ſtraffung der Ubertrettung nit übertragen. Aber von den gehaſſet werden/ welche der Tugend feind ſeynd / iſt diſer gröſtes Lob. Dann ein Zuchtliebendes Hertz fliehet den gar zu linden Liebkos-Bolſter. Ioannes durch zeitlichen Abſchid reſignirte den von Himmel empfangnen Stab vmb das Jahr 1011. Ex Pet. Diac.

Den 19. Mertz.

S. Martinus Biſchoff.

VNſer Hertz iſt der Altar Gottes/ in welchem befohlen wird/ daß das Feuer allzeit brinne : weil es nothwendig daß von demſelben vnauffhörlich die Flamm der Lieb zu dem Hertzen auffſteige. So muß dann der Prieſter der das Feuer darauff erhaltet/ täglich Holtz zulegen/ daß es nit erlöſche : das iſt/ ein jeder glaubender/ damit in jhm die Flamm der Lieb nit abnemme/ muß nit

nachlaſſen/ ſo wol die vorhergehende gute Exempel/ als der H. Schrifft Zeugnuß zuſammen zubringen. S. Greg. l. 15. Mor. c. 7.

Lieb der Warheit.

Bitte für die Schalck vnd Lugenhafftigen.

OB zwar vnſer Martinus, dem anderen groſſen Biſchoff zu Turon nit in einem Biſthumb nachgefolget; ware er jhm doch gleich im Namen/ nit vnähnlich in Heiligkeit/ vnd beyde Landsleuth in Ungarn gebohren. Martinus Biſchoff zu Turon erleuchtete Franckreich: der vnſere Braccarenſiſcher Ertzbiſchoff beſtrahlete Spanien/ vnnd in diſem abſonderlich die Provintz Gallicia. Diſes hellglantzende Geſtirn wendete ſich Anfangs von ſeinem Auffgang in Franckreich; durch diſes kehrte es ſeinen Lauff nach der Sonnen Undergang in die Spaniſche Land; allda es durch Bekehrung deß Königs Theodemiri vnnd ſeines Sohns Miri von der Arrianiſchen Sect zu dem Catholiſchen Glauben/ dem Königreich Portugall vnd Gallicia das wahre Liecht mitgebracht hat. Daß Martinus ein Benedictiner geweſen/ iſt auſſer Zweiffel/ dann er deß Dumienſiſchen Benedictiner Cloſters erſter Abbt/ auch deß Biſthumbs gleichen Namens Biſchoff worden: vnnd zu Mitgeſellen deß Apoſtoliſchen Seelen-Schnids gehabt hat die Heiligen Exuperantium, Adelphium, Leandrum, vnnd Thuribium maiſtens der Regl S. Senedicti zugethan. Wie er hernach zu dem Baccarenſiſchen Stuhl erhoben wur-

wurde/ wendete er Hand vnd Feder zu gemainem Nutzen an/ vnnd bemühet ſich denſelben nit allein mit Rath vnd That/ ſonder auch mit offentlichen Schrifften zuverthätigen. Under andern überſetzte er die Griechiſche Satzungen der alten gemainen Verſamblungen oder Concilien in die Lateiniſche Sprach. Er gabe in der Red vnd Schreibkunſt dem allzeit hochgerümbten Senecæ nichts nach; alſo daß man beyder Schrifften kaum voneinander kennete: ja lange Zeit die Tractätl Martini vnder dem Namen deß Senecæ verdeckt bliben. Als er 30. Jahr gantz Spanien mit Lehr vnd Tugend vorgeleuchtet / gienge er der Welt zwar vnder/ aber in dem ewigem Himmels-Circkl erſt recht auff in dem Jahr 583. Ex Ant. Iepes.

Den 20. Mertzen.

S. Cuthbertus Biſchoff.

LAſſet vns nie vergeſſen das Geſchäfft vnſerer Seelen; vnd diſe Sorg ſolle vornemblich in vnſerem Hertzen grünen. Wann vnſere Lenden werden vmbgürtet seyn/ vnd die Ampl brinnend/ ſo muß man noch die Nachtwacht haben über die Heerd vnſerer Gedancken vnd Wercken; damit wann der HErr in der erſten/ anderen / oder dritten Wacht kombt/ vns bereit finde. S. Bern. in Vig. Nat. Hom. 3.

Sich auff ernſtliche Sachen begeben.

Bitte für die / welche der Eytelkeit vnnd Fürwitz ergeben seyn.

WAs lieben wir Kinder-Spill/ da doch GOtt vns zu den himliſchen Reichs-Geſchäfften verordnet ? Cuthbertus noch ein kleiner Knab ſpillte mit ſeines gleichen/ vnd weil jhm das Glück wohl wolte / hatte er hierüber ſonderliche doch Kindiſche Freud. Sihe da fangt ein dreyjähriges Kind jhn an ernſtlich anzureden: er ſolte Kinderboſſen den Kindern überlaſſen/ ſich anderer Sitten befleiſſen/ dann er vom Himmel zu einem Maiſter auch über ältere beſtellt ſeye. Diſe vngewohnliche Kinderlehr rührte dem Cuthberto das Hertz/ daß er alſobalden die Kinder-Schuhe außzoge/ vnd damit er ſie nit mehr anlegte / gabe jhm Gott einen Anmahner ein groſſe Geſchwulſt an dem einen Fuß. Doch kame bald ein Engel haylet jhn/ daß er deſto eylfertiger dem Himliſchen ſolte nachlauffen. Als er ſeines Vatters Schaaf hütete/ ſahe er deß H. Aidani Lindisfarnenſiſchen Biſchoffs Seel gen Himmel fahren : deme dann bey deſto ſicherer Straſſen nachzufolgen/ erwöhlt er jhm ein Zell in dem Meilroſiſchen Cloſter/ allda als er zu den Gäſten beſtellt worden/ erwiſe er jhnen ſolche Liebe vnd Ehr/ daß auch ein Engel in Geſtalt eines Frembdlings bey jhm Herberg geſucht. Nach deme er den Lindisfernenſiſchen Biſchoff-Stab müſſen annehmen / waidete er zwar ſeine Schäfl mit Lehr vnd Exempel auff das fleiſſigiſt / doch wolte er jhm lieber ſelbſten allein

außwarten/ deßwegen er denſelben nach 2. Jahr widerumb von ſich legte: das Wachen war ſein gröſte Freud; dahero er pflegte zu ſagen/ daß wer jhn wurde von dem Schlaff auffwecken/ nit allein kein Verdruß/ ſonder vilmehr Freud verurſachte/ weil er jhm Gelegenheit machte etwas gutes zu thun oder zu gedencken. Bey ſo guter Schildwacht kan nicht leicht der Feind einſchleichen. Als einmahl zu Nachts die vnraine Anfechtungen ſich wolten anmelden/ ſpringt er alſobald auff/ vnd in ein Eyßkaltes Waſſer biß an den Halß: allda er zugleich die Venus-Hitz außgelöſcht. Er hätte ſonderbare Gnad die Peſtilentz vnd andere Kranckheiten/ wie auch den Teuffel auß den beſeſſenen Leiberen zuvertreiben: vnd lehrte darmit/ daß wer die Rainigkeit waiß ritterlich zuverfechten/ ohne Mühe auch andere Feind der Seelen überwinde. Ex Sur. & Lippel.

Den 21. Mertzen.

S. Benedictus Ertz-Vatter.

WAnn wir fliehend die Peyn der Höllen/ wöllen zu dem ewigen Leben kommen; ſo iſt (weil es noch Zeit iſt/ vnd wir in dem Leib ſeynd / vnd diſes alles durch genieſſung diſes Liechts können erfüllen) dann jetzt zu lauffen vnd zu würcken was in Ewigkeit vns Nutz iſt. S. Benedictus in Prol. Reg.

Starckmüthigkeit in Uberwindung der Anfechtungen.

Bitte für den Orden deß H. Benedicti.

HErzu du zarte vnd adeliche Jugend: in vnnd von Benedicto findeſt du ſo gar mit vnſchuldigem Blut durch ſpitzige Dorn auff Jungfrau Pergament mehr eingeſtochen/ als geſchriben die Regl rechter Weißheit. Auß den Aniciis vnnd Probis (das iſt Unüberwindlichen vnd Gottſeeligen) rührte ſein Stammen her. Eupropius vnd Abundantia waren ſeine Elteren. Kaum koſtete er zu Rom ein wenig die Welt / vnnd weltliche Wiſſenſchafft: da wurde jhm aller zeitlicher Luſt in Bitterkeit verkehrt/ der Magen bekam einen Grauſen/vnd müſt alles Weltliche herauß. Eylt deßwegen der Ainöd zu/ allda er keinen anderen Schulmaiſter / als Gott allein hätte / aber in dem er die Welt fliehet / folgt jhm der vnraine Liebs-Teuffel auff dem Fuß nach/ erwiſcht jhn in der Wüſten/fangt an bey Benedicto (durch Vorbildung eines Weibsbilds / daß er zu Rom vnſchuldiger Weiß geſehen) Hand anzulegen. Aber der dapffere Jüngling ſtellt ſich zu Gegenwehr; vnd damit er vnverhindert könte mit ſeinem Gegentheil ringen / wirfft er die Kleyder hinweg; ſich aber in einen Dornbuſch; darin er ſich ſo lang vmbwelzt / biß dem Teuffliſchen vnd blinden Venus Kind durch diſe Diſtel wurde der Starn geſtochen / daß er ſein aignen Spott vnd Schand müſte anſehen/ vnd vor diſem Helden-Blut gantz

ſcham-

ſchamroth abziehē. Das ware Benedicti in der Tugend Schuel erſtes Maiſterſtuck: Nach diſem eröffnete er bald zu Sublaco die hohe Schuel geiſtlicher Vollkomenheit / thailts anfänglich in 12. Clöſter auß: hernach aber nimbt er ſeinen Sitz auf dem Berg Caſin; von da er vermittels ſeines H. Ordens gantz Welſchland/Franckreich/Spanien/ ja die gantze Welt die allein ſeeligmachende Weißheit lehrte/ vnd was er mit dem Wort vortruge/ das zaigte er mit der That/ vnd beſtättigte es mit Wunderwercken. Wie ſehr Benedictus aber der Mutter der ewigen Weißheit zugethan geweſen/ kanſt du auß diſem allein genug abnemmen/ daß er (wie B. Alanus bezeuget) der erſte geweſen/ welcher jhren Pſalter der Welt hat bekandt gemacht. Sein ſeeliges End/ ware nit weniger wunderbarlich/ als ſein Leben/ das Stündlein wuſte er vorhin / lieſſe ſich deßwegen in sein Oratorium tragen / allda er nach empfangenen Sacrament deß Altars vnder den Händen der Jünger ſtehend (als welcher nach ſo vil ritterlichen Sigen auch den Todts-Kampff mit gleicher Beſtändigkeit antratte/ vnd diſen letzten Anfall glücklich überwunde) ſeinen gebenedeyten Geiſt auffgabe. Da haſtu von einem Löwen ein eintzige Klauen/ von einem Adler ein eintzige Feder. Mehr kanſt du auß dem H. Gregorio lehrnen / vnd den Weeg gen Himel mit Ampl vnd Klaydern zubereitet/ den dir Benedictus iſt vorgangen/ findē. Gehe dapffer nach / wirſt nit irren. Ex D. Greg. M. & alijs.

Den 22. Mertzen.

B. Conradus Abbt vnd Martyrer.

DEr anderer Leben regieret / ſolle vortrefflich ſeyn in den Wercken / damit er ſeinen Undergebnen den Weeg deß Lebens / durch ſein Leben verkünde: vnd die Heerd / welche deß Hirten Stimm vnnd Sitten nachfolgt / beſſer durch die Exempel / als durch die Wort fortgehe. S. Greg. p. 2. Paſtor. c. 3.

Sorg über die Tugendſamen.

Bitte für die Biſchöff vnd geiſtliche Hirten der Catholiſchen Kirchen.

EIn guter Hirt ſtehet für ſeine Schaaf / vnd ſetzt für ſie ſein Leben: der Miedling aber gibt bald das Ferſengeld / wann er den Wolff auch von fern erblicket. Dann diſem der Sinn auff den Lohn / nit auff die Schaaf ſtehet; jener aber nichts anders ſuchet / als das Hayl vnd Leben ſeiner Schäfl. Billich prangt mit dem Titl eines treuen Hirten vnſer Conradus, diſer als ihm wegen ſeiner Heiligkeit vnd klugen Verſtand die Abbtey-Schlüſſel über das Cloſter Monſee übergeben waren / nahme er ſich mit allem Ernſt vmb ſeiner Undergebner Hayl ſo wol Leibliches als Geiſtliches an / könte doch bey aller angewenten Sorg nit verhüten / daß nit einige benachbarte Wölff / zwar nit die Schaaf / ſonder die Wayd / nemblich die Güter vnd Gerechtigkeiten deß Cloſters

ſters angriffen / vnd gewaltthätiger Weiß nutzeten. Diſe dann von ihrer Vermeſſenheit abzuhalten / gehet er auß dem Cloſter mit heroiſchem Gemüth ihnen entgegen / gibt ihnen einen ernſtlichen Verweiß / vnd ermahnt ſie von ferneren Gewalt ſich zuenthalten. Aber ſie wetzten an ſtatt der Zähn / Degen vnd Kolben / vnd nach dem ſie jhn übel tractirt / ſchlagen ſie jhn gar zu todt. Diſes glorwürdige Martyr-Cräntzel empfienge Conradus, als er 15. Jahr dem Cloſter vorgeſtanden im Jahr 1145. Ex Wigul. Hund.

Den 23. Mertzen.

S. Bruno Abbt..

O Wann du wiſſeſt / wie wenig es iſt / was du haſt / vnd eben / wie bald du diſes verliereſt / wann es der jenig nit erhaltet / der es geben hat! dann diſe 2. Stuck ſeynd / welche vns sorgfältig vnd Gott vnderwerffen machen können; damit wir nit ſeynd auß den jenigē / welche deßwegen nit wohnen in der Hülff deß Allerhöchſten / weil ſie nit vermainen / daß jhnen ſolches nothwendig ſey. S. Bern. in Pſal. qui habitat. Serm. 1.

Beſchaydenheit in den natürlichen vnd übernatürlichen Gaben.

Bitte für die / welche ſich der natürlichen Gaben übernemmen.

AUß der vor diſem Grafen / jetzt aber Hertzogen von Württenberg Geblüt ſchreibet ſich vnſer Bruno, doch vil adelicher wegen Tugend

vnd Heiligkeit. Damit er aber von dem Reiff weltlicher Eytelkeit kein Schaden litte / verlaſt er ſein Canonicat zu Speyer / vnnd begibt ſich in das Cloſter Hirſchau / allda er von dem gottſeeligen Abbt Wilhelmo ſich vnder den geiſtlichen Kriegs-Fahnen ſchreiben lieſſe; vnd mit aller Kriegs-Rüſtung / als Pantzer der Armuth / Beckelhauben der Demuth / Gürtel der Keuſchheit / Schild deß Gehorſams / vnd Schwerd deß Göttlichen Worts / auff das beſte verſehen den Teüffel überwunden / die Unſchuld verfochten. Nach dem dann Bruno von der Piquen auff ſeinen dapffern vnüberwindlichen Heldenmuth durch alle Manier zuſtreitten ſehen laſſen / wurde er billich zu einem Obriſten ſeines Cloſters erwöhlt / andere auch in wolgeordneter Cloſter-Zucht wider die vnſichtbare Tugend-Feind ohne Gefahr anzuführen. Damit er dann diſem Ambt deſto leichter vorſtunde / legt er alle zeitliche Sorg vnd Verſorgung bey ſeyts / auff anderer Rucken: er ſelbſt lebet in groſſer ſtrenge; gegen anderen aber erzaigt er ſich gantz liebreich. Sein maiſtes Geſchäfft wäre die H. Schrifft / mit vndermiſchten eyffrigen Gebett / leſen. Darvon er alſo in Göttlicher Weißheit zunahme; daß wann er ein geiſtliche Ermahnung hielte / kein Menſch / ſonder ein Engel ſcheinte zureden: welches er doch mit ſo beſtändiger Demuth wüſte zuvermäntlen: daß wer jhn nur ſahe / einē Simpel jhm einbildete: wer jhn aber hörte ein himmliſches Oraculnm glaubte.

te. Er verſchide im Jahr 1121. deſſen Leib/ als er nach 339. Jahren widerumben außgegraben worden / einem Blinden das Geſicht hat widergeben. Ex Trithem.

Den 24. Mertzen.

S. Aldemarius Mönch.

ZAncke nie in keiner Sach; vnd befleiſſe dich keines weegs mit anderen zuſtreitten. Zancken macht Streitt; Zanck löſcht auß den Friden deß Hertzens; Zanck bringt Zerſpaltungen; Zanck ſäet auß Zwyſpalt/ der Zanck zündet an die Flammen der Feindſchafften / der Zanck zerbricht die Ainhelligkeiten / vnd verwürt das Aug deß Gemüths. S. Bern. Serm. 17. de mod. be. viv.

Zanck vnd Hader fliehen.

Bitte für die Streittigen.

ALdemarius ein edler Zweig auß dem Caſinenſiſchen Baum-Garten / hätte ein ſolches Anſehen zur Tugend-Frucht / daß er noch als Diaconus von der Hertzogin zu Capua verlangt wurde/ vnd alldort in das Cloſter S. Lorenz eingelegt: ja dem gantzen Convent für einen Vorſteher eingeſetzt. Als aber Aldemarium ſein Abbt widerumb nach Hauß wolte haben/ gabe es zwiſchen dem Abbt vnd der Hertzogin einen Gottſeeligen Streit ab/ darin kein Thail wolte den Kürtzern ziehen. Als diſes Aldemarius merckte / damit er durch ſein Gegenwart denſelben nit mehr anfeurte/ begibt er ſich haimblich von Capua hinwegg/

wegg/ vnd komt nach Boviano; allda er ein Zeit ſich vnbekant auffhielte; Gott wolte aber nit/ daß ein ſo glantzender Tugendſchein ſolte länger den Augen der Menſchen entzogen ſeyn: macht jhn deßwegen wunderbarlich kundtbar. Es lage am ſelben Orth ein Canonicus an allen Glideren lahm; wurde jhm die Hoffnung der Geſundheit von allen Artzten abgeſagt: richt deßwegen ſein Gemüth gen Himmel; wird durch ein nächtliches Geſicht getröſt/ vnd erfahrt Aldemarius ſeye nit weit; welcher mit einem Wort mehr vermögte/ als andere mit Salben vnd Kräutteren: wann er nur ein Waſſer ſegnete/ hätte dieſelbe Krafft die Kranckheiten zuvertreiben. Der Krancke lieſſe jhm ſolches geſagt ſeyn/ ſchickt alſobald zu Aldemario, rufft jhn vmb Hülff an: die er nach langem bitten/ von diſem ſo demüthigen Artzt erlangt/ vnd durch von jhm geweychtes Waſſer ſeine Glider zu recht gebracht. Da wurde Aldemarij Namen überall außgebraittet; vnd ob ſchon ein loſer Tropff denſelben wolte verdunckleen/ machte er jhn doch noch klarer. Dann als er ainsmahls in der Kirchen auff den H. Mann einen Pfeil loß gehn lieſſe/ erſtarte gleich ſein Armb biß Aldemarius keiner Schmach ingedenck/ ſonder allein begirig jederman Guts zuthun/ mit ſeinem Gebett jhn widerumb haylte. Sanfft- vnnd Demuth waren bey jhm im höchſten Grad/ deßwegen er lang nit wolte Prieſter werden/ biß er letztlich gleichſam darzu gezwungen wurde. Er ſtifftete

vn-

vnderſchidliche Clöſter / wurde entlich durch ein Fieber auß diſem Leben weggenommen: kamme nach ſeinem Todt allerley Krancken / Inſonderheit den Außſätzigen / zu Hülff. Ex Conſtant. Cajet.

Den 25. Mertzen.

S. Hermelandus Abbt.

DU haſt die Weißheit gefunden / wann du die Sünd deß vorigen Lebens bewaineſt / wann du die Begirligkeiten diſer Welt nit achteſt / wañ du die ewige Seeligkeit mit gantzer Begird verlangeſt. Du haſt die Weißheit gefunden / wann dir alles diſes vorkommt / wie ſie an jhnen ſelbſt ſeyn: daß du zwar das Weltliche / als Bitter / vnd deßwegen zu fliehen; das Ewige aber / als ein vollkommenes Gut / mit gantzer Begird zuverlangen mit innerſten Geſchmack der Seelen erkenneſt vnd vnderſchaideſt. S. Bern. S. de tripl. gen. bon.

Begird nach der himmliſchen Weißheit.
Bitte für die Studenten.

HErmelandus Anfangs deß Königs Clotharij in Franckreich Mundſchenck / als er merckte / daß bey Hoff vaſt alles trüeb / macht er ſich darvon in das weitberümbte Benedictiner Cloſter Fontanella. Allda er nach Durſt ſich von dem ewig ſpringenden Quel der himmliſchen Gnaden erfriſcht vnd erfüllt / wie ſolches vil Zaichen erweiſen. Da er Abbt in dem Antrenſiſchen Cloſter

ſter war / tränckte er vil durſtige Seelen mit diſem Göttlichen Waſſer / vnd gieſte jhnen darmit die Heiligkeit ein. Nit weniger flüſten von jhm vil vnderſchidliche Wunder-Zaichen. Als jhn ein Edelmann beherbergte / vnnd all ſeinen Wein jhm vnd den Armen freywillig dargeben hätte: zahlte jhm Hermelandus die Zech reichlich: vnd hinderlieſſe jhm ſein außgelärtes Wein-Faß gantz voll. Er ſelbſten hätte einmahl zu gaſt Arnoldum einen fürnemmen Mann / ſambt ſeinen Geſellen: welche er alle mit einem wenigen Wein / den er im Keller hätte ſattſam begnügte / nit mehr ein Königlicher ſonder Göttlicher Mundſchenck. Ein Dieb führte zu Nacht haimblich Ochſen auß dem Stall / vnd wolte ſie hinwegg treiben: arbeittet aber die gantze Nacht vmbſonſt: ſtunde in der Frühe mit langer Naſen vor der Clauſurporten / müſte alſo mit Schand vnd Spott lähr abziehen. Das erloſchne Liecht in ſeiner Ampel zündete er mit einem eintzigen Zaichen deß H. Creutzes widerumb an. Ja er ware mit Göttlichem Liecht alſo erleuchtet / daß er anderen künfftige Sachen vorſagte. Zu letzt / damit er deſto ringer dem himmliſchen Sionberg könnte zueylen / legt er die Abbtey-Burd von ſich! das zeitliche Leben aber eben an diſem Tag / da der Sohn GOttes daſſelbig in der Jungfrauen MARIA für vns hat angenommen. Ex Sur.

Den

Den 26. Mertzen.
S. Ludgerus Biſchoff.

NIchts iſt köſtlicher / als die Zeit. Aber (layder) heutiges Tags wird nichts weniger geachtet: die Täg deß Hayls gehen fürüber / vnd niemand gedencket daran; niemand gibt acht / daß die Augenblick vergangen / die nit mehr widerkommen. S. Bern. in delamat.

Die Zeit wol verzehren.

Bitte für die / welche dieſelbe übel anwenden.

AUß dem Geſang kent man den Vogel; vnd iſt ein altes Sprichwort: was man in der Jugend zwizert / das ſingt man in dem Alter. Er könnte noch kaum recht lallen / da lieſſe er ſchon hören / wie hoch er mit der Zeit die Tugend vnd Heiligkeit wurde anſtimen. Dann als er gefragt wurde / was er den gantzen Tag gethan hätte: ich / antwortete er / habe den gantzen Tag nichts anders gethan / als Bücher aintweders zuſammen gemacht / oder geleſen / oder geſchriben: Als man ihn noch weiter beſprachte / wer ihn ſolches gelehrt? gabe er zur Antwort: Gott hat mich vnderwiſſen. Wann diſer nit Lehrmaiſter iſt / iſt alle Mühe vnnd Arbeit vmſonſt. Diſen ſchönen Anfang befleiſſte ſich möglichiſt zur Vollkommenheit zubringen der H. Gregorius Biſchoff zu Utrecht / deme Ludgerus auffzuziehen vertraut war. Rathet jhm deßwegen der Weltmaſchen

zu-

zuentweichen / vnd ſich in ein Cloſter als ein gottſeelige Nachtigall einzuſchlieſſen. Deß H. Gregorij Fleiß folgte embſig nach der andere Lehrmaiſter Ludgeri Alcuinus, welcher jhn in heiliger Schrifft vnd Göttlicher Weißheit maiſterlich vnderricht: daß er hernach zu dem Münſteriſchen Biſtthumb erhoben / weit vnd brait in den Ohren vnd Hertzen der Hayden / ſonderbar der Fryßländer vnd Sachſen ſein Stimm erſchallen laſſen / vnd auff den wahren Glauben-Tennen gelockt hat. Neben anderen vilfältigen Wunderwercken weckte er auch die Todten auff. Als er das Cloſter Werth auffbaute / kamen jhm Lufft / Wind / vnd Ungewitter zu Hülff: dann als die Tagwercker das Hertz ſchon hätten fallen laſſen / weil an dem Orth / wo das Cloſter ſolte hingeſetzt werden / vil groſſe dicke Bäum ſtunden / vnd das Werck verhinderten; Ludgerus aber zu GOtt ruffte; entſtunde alſobalden mit groſſem Krachen ein Sturmwind / der die im Weeg gelegene Bäum außriſſe / vnnd Platz genug dem neuen Gottshauß machte. Es iſt auch folgends nicht zuverſchweigen. Er wurde ainsmahls / als er eben die Tagzeiten bettete / von dem Kayſer Carl / bey welchem er über alle Maſſen wol daran wäre / beruffen: Ludgerus aber ſchickte die Poſt zuruck: er hätte jetzt mit einem gröſſeren Herꝛn zuthun: iſt auch nit erſchinen / ehe er dieſelben vollendt gehabt. Welches jhn nicht allein bey dem groſſen Kayſer Carl nit in Ungnaden

den gebracht/ (wie es zu weilen bey andern Für-ſten geſchicht) ſonder noch beliebter gemacht/ als er geſtorben / ſahe man ſein Seel / gleich einem Blitz die Erden weit vnd breit beſtrahlen / vnnd alſo gehn Himmel fahren. Deſſen Augenſchein der Kayſer ſelbſt sambt ſeinem Lehrmeiſter Alcuino eingenommen. Ex Sur.& Bucel.

Den 27. Mertz.

S. Rupertus Biſchoff.

LAſſet vns ein jeden / laſſet vns alle ſammentlich die Hülff MARIÆ anruffen. Laſſet vns betten/ daß ſie seye ein Beſchützerin in Glückſeeligkeit; das ſchädliche abwende/ das nutzliche gebe: daß ſie das Gebett der Anflehenden einlaſſe in die Göttliche Audientz-Stuben/ vnnd vns erlange theilhafftig zu werden jhrer Geſellſchafft. S. Ildeph. Ser. 6. de Aſſumpt. B.V.M.

Andächtige Beſuchung der Orthen/ die vnſer L. Frauen Dienſt zugethan ſeyn.

Bitte für den Ertzbiſchoff zu Saltzburg.

SIhe/ mein Saltzburg/ deinen lieben Vatter; von welchem du den rechten Urſprung deines Hayls/ das wahre Leben/den rechten Glauben haſt: der dich auß einem alten zerfallenen Helffenburg/ in ein Nagelneues auffgericht / damit du hinfüran nit allein ſolleſt den Namen haben/ ſonder auch in der That ſeyn/ da du den benachbarten Völckern wirſt zu Hülff kommen/ vnd

ihnen die Hand reichen/ ſie zur ewigen Himmels-Burg zu laiten. Rupertus ware auß Königlichem Frantzöſiſchem Stammen / welchen er noch mehr durch Benedictineriſche Cloſter-Zucht berümbter gemacht. Als er zu Worms Biſchoff wurde/ lieſſe er ſich als einen rechten Tugend- ſonderbahr Gedult - Spiegel ſehen : dann er von ſeinen Widerſachern verfolgt / auch über den Beſem-Marckt iſt gejaget worden: welchen offentlichen Spott er doch vmb Chriſti willen für die gröſte Ehr gehalten: vnnd alſo ſich einen rechten vnbeweglichen Felſen/ den er in dem Namen führte/ erwiſen hat. Als er dann zu Worms kein ſtatt mehr hatte/ begibt er ſich auff inſtändiges erſuchen deß Hertzogs Theodo in das Bayrland / vnnd da er jhn ſambt ſeinem Hof getaufft/ hat er ſeinen Sitz mit Bewilligung deß Hertzogs vnweit deß Waſſers/ damahls Iuvavium, oder Igonta , jetzund Saltzach genannt/ genommen. Und da er zu Gehülff noch andere 12. auß Franckreich zu ſich beruffen/ richtete er/ den Catholiſchen Glauben beſſer fortzupflantzen das neue Saltzburgeriſche Biſtumb in dem von jhm erbauten S. Peters Cloſter auff. In dem er zugleich Abbt vnd Biſchoff die Seelen zugewinnen/ jhm auff das eyffrigiſt hat laſſen angelegen ſeyn. Ein anders Jungfrauen Cloſter ſetzte er auff den (wie er jetzt genennt wird) Mönchs-Berg/dahin er ſein Schweſter Erentraud für ein Vorſteherin verordnete. Wie ſehr er getracht habe die Ehr der Himmels-Königin außzubrei-

breiten/ bezaiget das wunderthätige MARIÆ Bild zu Alten-Oetting/ welches von ſo vil Jahren her das gantze Bayrn/ ja weit auch entlegne Länder mit jhrem Gnaden-Glantz erleuchtet. Und ſolches hat Rupertus dahin geſetzt/ als er den damaligen Götzen- vnd Planeten-Tempel von dem Haydniſchen Aberglauben geſäubert/ vnd zu ewigen Ehren der Himmel-Königin geweyhet: von welcher er ohne Zweiffel ein ſolchem ſo tugendſamen Leben gleichförmigen Todt erlangt: als er vmb das Jahr 623. an dem Oſter-Feſt der glorwürdigen Urſtänd vnder den Armen der Seinigẽ/ gleich wie ſein H. Vatter Benedict ſeinen Geiſt ſtehend nach vollbrachtem H. Meß-Opffer auffgeben/ vnd von diſem zergänglichen zum ewigen Leben aufferſtanden. Ex Monim. S. Pet. Salisb. & Annal. Boicis.

Den 28. Mertz.

B. Haymo Biſchoff.

WIr ſollen Chriſtum als ein Sigil in vnſer Hertz eintrucken/ damit daſſelbig kein feindlicher Einfall könne verletzen. Wir ſollen auch Chriſtum in vnſere Werck eingraben/ damit wir in allem/ was wir thun vns erzaigẽ Jünger zu ſeyn deß Gecreutzigten. S. Petrus Damian...

57. Befleiſſung die Gottsforcht [...]pflantzen.

 Bitte

Bitte für die Vorſteher deß Ordens deß H. Benedicti.

TUgend vnd Geſchickligkeit waren gleich tieff in dem Hertzen Haymonis eingewurtzelt. Auß Teutſchland geboren / ein Lehr-Jünger vnſers groſſen Alcuini, anfangs zu Meda / hernach zu Hersfeld ein Mönch/mit Fleiß vnd Tugend übertraffe er auch ſein / ſonſten zu allen Wiſſenheiten vnd guten Sitten wolgenaigte Natur. Solches geben an Tag ſeine faſt über die gantze heilige Schrifft außgearbeitete Commentarij vnd Außlegungen: vnd mit ſtummen Buchſtaben ſchreyen vnd ſchreiben ſie auß/ wer diſer Mann geweſen. Es muſte aber zu letzt Haymo von dem geiſtlichen Schulweſen/in den gemeinen Seelen-Acker ſich begeben/vnd wurde jhm die Halberſtattiſche Infel auffgeſetzt/ vnder welcher er ſeinen Kopff nit alſo ruhen lieſſe/ daß er nit ſelbſt Perſöhnlich das Predig-Ambt verrichtete. Mit ſeiner Hönigflieſſenden Wolredenheit vereinbarte er das vortreffliche Exempel ſeiner Tugenden/welches jhm dann leichtlich ſeiner Zuhörer Hertzen eröffnet. Neben der Zung lieſſe er auch die Feder nit feyren: ſonder als ein fleiſſiges Jmblein truge er auß alter Vättern Lehr zuſammen den beſten Safft der heiligen Sch[illegible]ifft Außlegungen / verfaſſete es in vnder[illegible] Bücher mit ſolcher leicht vnd Liebligkeit/ daß [illegible] ſich eines Angels gar zu ſchwärer vnd verfin[illegible]r Lehr ſich darff beförchten / ſonder jederman [illegible]von zugemeſſen erlaubt iſt. Nach langer

ger treuer vnd löblicher Vertrettung ſeines geiſtlichen Hirten-Ambts übergabe er ſolches mit Auffgebung ſeines ſeeligen Geiſts einem anderen: den Leib ſeinen Schäfflein zu Halderſtatt / den Nachkömblingen ſeine von jhm geſchribene Bücher: allen Menſchen zur Nachfolg ſeine Tugenden. Ex Antiquit. Fuldenſ. Broweri.

Den 29. Mertz.

S. Euſtaſius Abbt.

WIr ſeynd ſchuldig die Gelübt/die wir gethan haben/ zu erfüllen/ nach ermahnung deß Propheten: verlobet/ vnd gebet eurem Gott: der nit gibt / was er verlobt hat/ der thut Gott gleichſam heraußfodern vnd verlachen. Das Gelübd muß gantz vnd vollkommen erfüllet werden/ ſonſten wurde er Gott nit gnug thun / welcher vnſer Gelübd als ein aigne Schuld von vns erforderet. S. Pet. Dam. S. 71.

Fleiſſige vnd zeitliche Erfüllung der Gelübd.

Bitte für die/welche ihre Gelübd zuerfüllen auffſchieben.

EUſtaſius ware ein Jünger deß H. Columbani, vnd in der Luxovienſiſchen Abbtey Nachfolger: allda er auff die 600. Mönch vnder ſich hätte. Er lebte in vnglaublicher Strenge vnd Abbruch/ damit er durch vollkommene Uberwindung der vnzähmten Begirden das Gemüth deſto fähiger zur

Beſchauung Göttlicher Sachen machte. Darzu kame ein brinnender Seelen-Eyffer / welche jhm einen immerwehrenden Durſt dieſelben zugewinnen verurſachten. Dahero wann er zu Beicht ſitzte / nit allein ſeinen Beichtkindern die Ohren herlyhe; ſonder auch auß den Augen häuffige Zäher dargoſſe / vnnd darmit auch jhre Zäher erpreſte. Auff ſo groſſe Tugend folgten auch groſſe Wunder. Burgundofora ein Tochter der Fürſten Chagnerici vnd Landegundis hatte ſich mit ſeinem Rath Gott verlobt: aber die Eltern ſchlieſſen den Rigl für / vnnd von vnordentlicher Lieb zur Tochter verblendet / geben ſie jhr einen Mann: aber der Göttliche Eyfferer war mit diſem Korb nit zufriden; ſonder damit ſein geiſtliche Braut in der Liebs-Brunſt gegen jhm nit erkaltete / vnd jhm einen anderen vorzoge / greiffte er ſie mit groſſem hitzigen Fieber an: vnd jhre Augen welche der Lieb Kuppler zu ſeyn pflegen / mit ſolchem Schmertzen / daß ſie in höchſter Gefahr der Blindheit ſtunde. Euſtaſius wird vmb Hülff angeruffen: der mit kurtzen Worten kein andere Urſach gibt / als die vermeſſene zeitliche Vermählung / welche deß Göttlichen Geſponß Zorn erweckt: macht über Burgundoforam das H. Creutz / vnnd ſie darmit völlig geſund. Mit gleicher Artzney vertribe er von Salaberga die Blindheit / von Abbt Agilo das Fieber. Was der Schatten dem Leib / das iſt die Verfolgung der Tugend: ſie ſeyn maiſtens beyſammen. Alſo wurde auch Euſtaſius von Agreſtio

(der

(der vor vnder ſeiner Zucht ein Mönch / hernach aber zu einem abtrinnigen Mamelucken worden.) auff das äuſſerſt verfolgt. Gott aber verthätiget den Unſchuldigen / dann deß Agreſtij gottloſen Anhang haben theils die Wölff / theils der Donner / einen anderen der Teuffel hingerichtet. Ihn ſelbſt / als das Haupt vnd Rädlführer / hat ſeiner Diener einer mit einer Axt / mit welcher er ihm das Hirn eingeſchlagen / von dem Brodt gethan. Als das Sterbſtündlein herzunahete gabe ihm Gott die Wahl / ob er zur Abbüſſung ſeiner vorhero begangenen Sünden lieber wolte noch 40. Tag mit ringerem Schmertzen / oder 30. mit ſchwärern zubringen: da erwöhlte Euſtaſius das Letztere / vnd wurde alſo ſeiner Wahl nach dieſelbe Zeit durch die gröſte Schmertzen gleich dem Gold in dem Feuer völlig gerainigt / vnd zu einem ſeeligen End / vnd ewiger Glory zubereitet. Gedencke jetzt; geſchicht diß am grünen Holtz / wie wirds dem dürren gehen? Ex. Baron. & Iepes.

Den 30. Mertz.

B. Raynaldus Mönch.

DIe Menſchen ſollen erkennen / daß die jenige / welche in Mühe vnd Arbeit der Menſchen nit ſeynd / auch nit verdienen von den Englen haimbgeſucht zu werden. Sie ſollen erkennen / wie ſehr den himmliſchen Inwohnern gefalle die Arbeit / deſſen Mainung geiſtlich iſt: weil ſie auch die je-

nigen/ welche vmb leibliche Underhaltung im Fall der Notthurfft arbeiten/ würdigen mit jhrer Anſprach/ vnd ſo glückſeeliger Anſprach. S. Bern. Serm. 3. de Nat. Dom.

Gottsförchtige Arbeit vmb GOttes Willen.

Bitte für die Faule vnd Müſſige.

O Wie vil lieber wurden wir GOtt zu lieb alle vnſere Glider zur Arbeit anſpannen/ wann wir ernſtlich gedenckten/ wie köſtlich vnſere Schwaiß-Tropffen vor Gott ſeynd/ vnd in was für groſſen Troſt er einmahl werde dieſelben verkehren? Raynaldus hat anfangs in S. Amands Cloſter Profeſſion gethan/ hernach aber begabe er ſich vnder die Zucht deß heiligen vnd Hönigſüſſen Vatters Bernardi, von welchem er mit Hönig vnd Milch/ das iſt/ mit Göttlicher Weißheit vnd zarteſter Lieb zu der Mutter Gottes genähert/ vnd zu einem vollkommenen Mariæ Diener aufferzogen wurde. Sein Eyffer vnd Andacht zu ſeiner himmliſchen Mutter war vnaußſprechlich; hergegen wolte ſie auch gegen jhrem ſo treuen Sohn jhre Mütterliche Liebs-Zaichen nit ermanglen laſſen. Dann wie einsmahls die Religioſen zu Claræval zu Ernd-Zeit auff dem Feld auff das embſigiſt jhrer Arbeit abwarteten; kame vom Himmel die Mutter Gottes/ vnd nach dem ſie eines jeden Angeſicht mit einem Schweiß-Tuch abgetrücknet/ jeden mit jhren Jungfräulichen Armben vmbfangen/ gabe ſie jhnen jhren Mütterlichen

Seegen. Diſe himmliſche Viſite hat den frommen Schnittern nit allein vnaußſprechliche Gemüths-Erquickung/ ſonder zu der Arbeit neuen Eyffer gebracht: da ſie ſahen daß auch ſchlechte Baurn-Arbeit/ wann es mit rechter Mainung geſchicht/ dem Himmel alſo beliebig iſt. Nach vilen zu Gottes vnd Mariæ Ehren angewenten Schwaiß wurde Raynaldus von der Himmel-Königin ſelbſten/ zu der ewigen Ruhe abgeforderet/ welche jhm vor ſeinem letzten Abtruck erſchinen/ vnnd ein ſchneeweiſſes Kleyd/ als der Treu-behaltenen Unſchuld Belohnung/ in dem Himmel anzulegen gezaigt hat. Du mein Menſch/ wilt du dort mit gleichem Glory-Mantel bekleydet werden/ ſihe/ daß du jetzund das weiſſe Kleyd der Rainigkeit vnd Vnſchuld nit von dir legeſt. Ex Chryſoſt. Henriq.

Den 31. Mertz.

S. Guido Abbt.

WEnde allzeit dein Rath vnd Werck zu Gott. In allen deinen Wercken ſetze dein Hülff zu Gott. Alles ſchreibe der Göttlichen Gnad vnnd Göttlichen Gaab zu. Verlaſſe dich nit auff dein Stärck: vnd ſteiffe dich nit auff dein Kühnheit. S. Bern. de mod. ben. viv. Serm. 37.

Zuflucht zur Göttlichen Hülff.

Bitte vmb Uberwindung der Anfechtungs-Gefahren.

HAſt du einen Führer vonnöthen/ der dich auß der Welt-Labyrint/ zu der ſichern Himmels-Straſſen laite: Folge Guidoni, einem adelichen Jüngling von Ravenna nach/ welcher für ſein Alter in freyen Künſten wol erfahren/ lang in dem Zweiffel ſtunde / nach welchem Wind er ſeinen Mantel ſolle kehren. Eines theils bewegte jhn ein ſanfftes Windlein der Göttlichen Einſprechungen/ das Cloſter-Leben zuerwöhlen: Anders theils aber lage jhm ſtäts der Vatter in den Ohren/ der jhn zu einem Heyrath antribe. Endlich gibt jhm Gott diſen Fund ein/ vnnd gleichſam den Faden in die Hand/ darmit ſicher auß der Welt Irrwegen ſich zu ſalviren. Er redete einsmahls ſeinen Vatter alſo an: Sihe mein Vatter/ ſagte er/ mit 2. Jungfrauen ſtehe ich in der Wahl/ welche ich mir ſoll vermählen. Eine (darunter er das Cloſterleben verſtunde) übertrifft weit andere in Macht vnd Adel/ allein iſt ſie etwas hartes zubekommen: die ander reicht jhr bey weitem das Waſſer nit / kan ſie aber haben/ wann ich will. Umb welche vermainſt du/ daß ich mich ſoll bewerben? Da braucht es nit vil beſinnen mein Sohn (antwortet der Vatter) laſſe dir die erſte nit entwiſchen. Wol vnd Vätterlich gerathen/ ſpricht Guido, dem will ich fleiſſig nachkommen. Gehet alſo ſtillſchweigend hinweg: theilt ſeine köſtliche Kleyder/ vnwiſſend deß Vatters/ vnder die Armen auß / begibt ſich nach Rom vnd in das H. Land. Als er von dannen widerum zuruck komen/ ſchlieſſet er in die Mönchs-

Kut-

Kutten/ vnd wird in dem Poposianiſchen Cloſter Abbt: eben zu der Zeit da Gerardus ſein Bruder/ vnd der Vatter Albertus eben die Welt verlaſſen/ vnd Guidoni im geiſtlichen Stand ſeynd nachgefolgt. Auß vilen Wunderwercken/ die er gewürckt/ iſt folgends ſonderlich zu mercken / auß welchen erſcheint/ wie offt der gottſeeligen Gebett gewaltiger ſeye/ als groſſer Fürſten Zorn vnd Kriegsmacht. Heribertus Biſchoff zu Ravenna hatte einen ſolchen Zorn über Guidonis Cloſter gefaſſt/ daß er jhm fürgenommen / daſſelbig mit Krigesmacht zuüberziehen/ vnd außzutilgen. Guido verſihet ſich keiner anderer Gegenwehr / als daß er in der Kirchen mit den Seinigen dem Gebett obligt. Wie Heribertus herzu nahete/ vnd der Sturm ſolte angehen / geht er jhm mit ſeinem gantzen Convent in aller Demut vnnd geiſtlicher Einzogenheit entgegen: da wurde Heriberti Gemüt gantz vmbkehrt / contramandirt alſobalden ſeine Soldaten/ verbietet ſcharpff alle Gewaltthätigkeit/ grüſſet Guidonem gantz freundlich / begibt ſich in die Kirchen / vnnd von ſelbiger Stund an hielte er den H. Mann in groſſen Ehren: biß Guido nach diſem zeitlichen Streit als ein wolverdienter Kriegs-Oberſter in dem geiſtlichen Läger zu dem ewigen Sig-Cräntzl gelanget iſt / welches geſchehen in dem Jahr 1046.

Ex Sur.

Den 1. April.

S. Walericus Abbt.

VNſer Mund iſt die Thür vnſers Hertzens / durch welches die Wort/gleichwie die Bottſchafften außgeſchickt werden; welches dann zu ſeiner Zeit den geſcheiden/ vnd nutzlichen Worten ſoll eröffnet: den vnnützen Worten aber / welche auß böſen Bewegungen deß Hertzens auffſteigen/ jederzeit zugeſchloſſen werden. S. Bern. Serm. 26. de Paſſ. Dom.

Vnreines Geſchwätz meyden.

Bitte für die / ſo gern vnreines Geſpräch halten.

GUter Luſt zu einem Ding / macht alle Mühe vnd Arbeit ring. Dem Walerico noch als einem Schaaf-Hirten wäſſerten über alle maſſen die Zähn nach guter Wiſſenſchafft; vnd weil er vnter freyem Himmel bey ſeiner Heerd keinen andern Lehrmeiſter hätte als Gott/ vnnd ſein Begird: macht er ſich allein über das Namen-Büchl/ lehrnt vor ſich ſelbſt das A B C. vnd den gantzen Pſalter Davids außwendig. Ein ſo geſchickter Hirten-Knab müſte nit auff dem Feld verligen bleiben. Dahero mit eraigneter Gelegenheit fienge er an in die Schul zugehen/ vnnd damit er die Weißheit mit der Unſchuld als ihrer liebſten Schweſter verainigte/ begibt er ſich in das Luxovien-

vienſiſche Cloſter. In würckung der Wunderzaichen war er ſo glückſeelig / daß er mit einem eintzigen heiligen Creutzzaichen/oder auch mit dem Spaichel die Krancken geſund machte/ vnd einen an dem Galgen erſtickten Menſchen widerumb zum Leben brächte. Als er die Winacenſiſche Abbtey angetretten/ kündete er alſobald den Laſtern/ vnd Götzen den Krieg an. Der erſte Angriff geſchahe an einem Stock / welchen die Gemain (grobe vnd vngeſchlachte Höltzl) für einen Gott anbettete. Wie er ihn dann in kleine Stückl zerhaut / in das Feuer geworffen; aber hierdurch deß vnſinnigen Pöfels Zorn vnd Grimmen angezünd. Deme ſich doch Walericus vnerſchrocken entgegen geſetzt/ vnnd mit ſolcher himmliſcher Wolredenheit der entzündten Flammen ſo kräfftiges Waſſer auffgoſſen/ daß ſie gantz erloſchen / vnnd das Volck als Uberwiſene ſich ergeben. Ein anders ſolle billich den jenigen das Hertz machen erbidmen/ welche ihr vngewaſchnes Maul mit allerley vnflätigem Geſchwätz zubeſudlen pflegen. Zu Winters Zeit kame Walericus in eines Prieſters Hauß/ darin ſich ein wenig zuerwärmen: wie er aber gehört/ was für vnſaubere Diſcurs der Prieſter mit dem Vogt ſelbigen Orths führte / nach ernſtlicher Ermahnung macht er ſich geſchwind darvon: vnnd ſihe/ die Göttliche Straff folgt alſobald; dann der Prieſter verliehrte das Geſicht: der Vogt aber durch langſames Abſerben gar das Leben. Nach andern vilen Wunder-

derzaichen/ auch mit Prophetiſchem Geiſt begabt/ fahrt er gen Himmel vmb das Jahr 660. Ex Iepes & Sur.

Den 2. April.

B. Bernardus Biſchoff.

LAſſet vns mit gantzer Anmuthung deß Hertzens zu der Hülff der ſeeligen Jungfrauen lauffen; laſſet vns in einhelligem Gemüth mit allen Kräfften jhr Fürbitt anruffen. Damit/ indem wir ſie mit vnderthänigem Dienſt verehren/ auff der Erden: Sie vns mit ſtätem Gebett Gott befehle in dem Himmel. S. Ildeph. S. 1. de Nat. Virg.

Eyffer der Ehr gegen der Mutter Gottes.

Bitte für die Cardinäle der Catholiſchen Kirchen.

ES ſcheint / als wann diſer Namen Bernardus die Lieb zur Mutter GOttes nothwendig nach ſich zuge. Bernardus ein edler Gaſconier anfangs ein Kriegsmann / hernach aber durch ſchwäre Kranckheit darvon abgehalten / vnnd zu dem geiſtlichen Stand angetriben/ wird vnder dem H. Abbt Hugo zu Cluniac ein Mönch. Auß Franckreich kame er in Spanien / vnd nachdem er alldort die Saguntiniſch Abbtey löblich vertretten/ wird er zu dem Ertzbiſtumb Toledo, welche Statt die Chriſten gantz neulich auß der Mohren Gewalt widerumb genom̃en/ erhoben. Der Klang ſeines

ſeines heiligen Wandels erſchalte auch zu Rom; deßwegen er zu einem Cardinal/ vnd Legaten deß Apoſtoliſchen Stuhls gemacht wurde. Da lieſſe er ſich einen rechten Diener Mariæ ſehen. Die herrlichiſten Sig/ mit welchem die Mohren zu ſchanden gemacht/ vnd verjagt/ Spanien von jhrem Joch erlediget worden/ ſchribe er nach Gott niemand andern/ als diſer Himmel-Königin zu; wie er dann zu Erzaigung ſchuldiger Danckbarkeit jhr ein anſehenliche Kirchen aufferbaut/ vnnd das Feſt vnſer Frauen vom Friden eingeſetzt hat. Neben diſen hat er auch die Statt Tarracona widerumb erneueret/ die Toledaniſche Kirch erweiteret/ vnd zu gröſſern Ehren erhebt: vil Volck/ welche als jrrende Schäfel/ zu ſelbiger vnruhigen/ vnd durch die Mohren verwirrten Zeit von dem wahren Schaafſtall gewichen/ auff den rechten Weeg gelaitet. Als er 44. Jahr mit gröſtem Eyffer ſeinem Ertzbiſtumb vorgeſtanden/ iſt er durch die Straß/ die er andern gezaigt/ in den Himmel eingangen/ vmb das Jahr 1128. doch in ſeiner Schäflein Hertzen/ die jhn als jhren liebſten Hirten mit haiſſen Zähern betauret/ lebend. Ex Wion. & Bucel.

Den 3. April.

S. Burgundofora Abbtiſſin.

ES nutzt nichts/ gutes anfangen; wann ſich nit ein jeder befleiſſet/ daß was er guts hat ange-

angefangen/ biß zu dem End beſtändig zubringen: ja beſſer wäre es/ den Weeg der Gerechtigkeit nit wiſſen; als nach dem man jhn erkennt/ zuruck kehren. V. Beda hom. in Litan.

Beſtändigkeit im guten Vornehmen.

Bitte für die Eltern/ welche jhre Kinder von dem Dienſt Gottes abwendig machen.

DAß auch GOtt/ was vnder den Menſchen ſchön vnd Edl iſt/ lieb habe/vnd die von jhm außerwöhlte Braut nit laſſe von einem andern haimführen/ zaigt er in der That an vnſerer Burgundofora. Und ſollen ſich billich die jenigen daran ſtoſſen/ welche mit Gott ſchertzen ein Kinderſpil iſt. Diſe ein Tochter der Grafen Chagerici, vnd Landegundis, hätte ſich in der Jugend Gott auffgeopfferet: entgegen aber wurde ſie von den Eltern ſtarck angehalten/ſich jhrem Stand gemäß zuverhalten. Was thut der himmliſche Geſponß? damit er Feuer mit Feuer vertreibe/ entzündet er jhre Augen mit ſchärpffiſtem Schmertzen / den gantzen Leib mit Fiebriſcher Hitz/alſo daß an Augen vnd Lebens Hayl gezweifflet wurde. Doch errettete ſie noch der H. Euſtaſius mit bezaichnung deß H. Creutzes: dann alſobald wichen ab Fieber vnd Augenwehe: aber nit die Eltern von jhrer gefaſten Maynung. Und weil Burgundofora daheim keinen Frid fande/nimbt ſie die Flucht/ wird aber auß Befelch deß Vatters nachgeſetzt / vnd auff dem Weeg erwiſcht. Da hieſſe es entweder

der todt auff der Straß/ oder lebendig nach Hauß. Die heroiſche Jungfrau entfärbte ſich im wenigiſten nit darob; erbiet ſich ehe Leib vnd Leben/ Gut vnd Blut/ als ihr Jungfräuliches Ehren-Kräntzl ihrem Göttlichen Bräutigam zum Spott zuverlieren. Ich zwar/ ſpricht ſie gantz behertzt hätte ſolches von einem Vatter nit entraut. Aber/ wann es alſo ſeyn ſoll: da habt ihr mein Bruſt offen: rühmlicher vnd frölicher wird es mir ſeyn/ da auff dem Platz das Leben/ als daheim die Jungfrauſchafft laſſen. Die Diener erſtumten gleichſam von ſo heroiſcher Reſolution, legten keinen andern Gewalt an/ als daß ſie ſie vnbetaſtet mit aller Ehrerbietigkeit zu den Eltern beglaiteten. Allda ſie dieſelben gantz vmbkehrt antraffe/ als die nit allein ihrer Tochter vornemmen bewilligten/ ſonder ſich auch gegen beydes Geſchlechts geiſtlichen Cloſter-Perſonen freygebig erzaigten. Burgundofora dann voller Freuden eylt ohne Verzug ihrem Göttlichen Geſponß in das Cloſter zu: wurde hernach dem Eboriacenſiſchen Jungfrauen-Cloſter vorgeſetzt: vnd entſchlieffe voll der Verdienſten in dem HErrn ſeelig. Ex Menol Bucel.

Den 4. April.

S. Iſidorus Biſchoff.

DIeſes iſt der Sig/ welcher die Welt überwind/ vnſer Glauben. Dann durch den Glau-

ben werden wir zu Kinder Gottes auffgenommen: den Glauben haſſt vnd verfolgt/ die in dem Böſen vertiefſte Welt: durch den Glauben wird ſie auch überwunden / wie es geſchriben ſtehet: Die Heiligen haben durch den Glauben die Reich überwunden. S.Bern.S.1.in oct.Paſch.

Oefftere übung deß Glaubens.

Bitte für die/ ſo die geiſtliche Recht ſtudirn.

IN dem Iſidoro findeſt du einen andern Ambroſium: als deme gleichfalls/ noch einem Kind auff ſein Zung ein Jmbenſchwarm ſich nidergelaſſen / vnnd ſeine künfftig Hönigflieſſende Wolredenheit vorbedeutet hat. Er war von Königlichem Geblüt/ vnder ſeiner Eltern Brüder Leandri vnd Fulgentij Zucht in dem Agalienſiſchen Cloſter aufferzogen: mit ſolchem Nutz/ daß er in Tugend/ vnd Wiſſenſchafft keinem weichte / ja mit Letzter auch ſeine Maiſter übertraffe. Noch ein Knab waget er ſich ſchon mit diſputirn über die Ketzer / vnd fählte nit vil/ daß er nit für den Glauben das Leben einbüſte. Nach dem Leander die Welt geſegnet / folgt er jhm in dem Biſtumb zu Hiſpali nach; da lieſſe er erſt recht ſeinen Eyfer wider die Ketzer ſehen : abſonderlich wider die Feind der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit / die Arrianer: durch ſein allmögende Zung machte er die Gottloſen entweders zuſchanden/ oder bekehrt ſie zur Buß. Die Catholiſchen ſtärckte er / gantz

Spa-

Spanien ſetzt er in glück: vnnd ruhigen Stand. Man ſagt auch/ daß er die heßliche Mißgeburt den Mahometem habe in acht genommen / vnnd auß dem Reich vertriben. Er iſt nit weniger von ſeiner Feder berümbt: dann er der erſt geweſen / welche die geiſtliche Rechtsſatzungen in ain Buch zuſammen getragen / vnd auß aignen Verſtand dieſelben nochmehr erklärt: dahero er billich / für ein Patron vnd Vatter von denen geiſtlichen Rechtsgelehrten gehalten wird. Das End krönte das Werck: als nunmehr die lebens-Uhr zum End lauffte / ehe er von den Seinigen ſich beurlaubte / hielte er vorhero in der Kirchen zu dem Volck ein eyffrige Predig: alsdann gnadet er jhnen allen ab / vnd gabe dort ſeinen Geiſt / wie ſein H. Vatter Benedictus, ſtehend auff. Er hat gelebt vmb das Jahr 636. in das gmain der Spaniſche Lehrer vnd Geſatzgeber genennt. Hinterließ ſeines Lebens Zeugen vnd Lob-Prediger ſeinen Jünger den H. Ildefonſum. Ex D. Ildef. Baron. & alijs.

Den 5. April.

S. Gerardus Abbt.

DJe Beſitzung der Seel wird geſetzt in der Tugend der Gedult / weil die Gedult ein Wurtzel vnd Behüterin iſt aller Tugenden. Durch die Gedult aber beſitzen wir vnſere Seelen / weil / in dem wir lehrnen vns ſelbſt zu regieren / wir anfangen zubeſitzen das jenige / was wir ſeyn. S. Greg. hom. 25. in Evangel.

Gedult in Leibs Schmertzen.

Bitte für die/ ſo mit langwüriger Kranckheit behafft ſeyn.

EJn ſchöne Morgenröth verkündet gemainiglich einen ſchönen Tag. Alſo lieſſe auch Gerardus in der Kindheit ſchon herfür blicken den Glantz deß zukünfftigen Lebens. An allen Kinderſpilen hätte er ein Verdruß / ſeine Gebärden zaigten ſchon an/ was auß diſem Knaben ſolte werden. Nemblich ein gottſeeliger Religios, welches auch in dem Cloſter Corbey geſchehen: allda er mit dem Habit alle Tugend-Zierd angelegt. Doch gefiele auß allen GOtt zum beſten ſein vnüberwindliche Gedult / in welcher er dann den Gerardum zum maiſten übte. Deßwegen er jhm ein vnaußſprechlichen Hauptwehe zuſchickte / daran / obwohl der Artzten Fleiß nit geſparet wurde / doch nichts verfangen wolte. Er ſtunde diſe Göttliche Prob mit höchſter Gedult auß / klopfft doch beynebens an dem Himmel vmb Hülff an. Zu Rom beſuchte er die heilige Apoſtel Petrum vnd Paulum; zu Caſin ſeinen heiligen Ertz-Vatter Benedictum, auff dem Berg Gargano den Ertz-Engel Michaël, ruefft allenthalben mit haiſſen Zähern vmb Gnad: aber es ſahe jhm gleich / als wann der Himmel von hartem Stahel gegoſſen / daß kein Gebett köndte durchtringen: GOtt vnnd die Heiligen keine Ohren hätten das Gebett zuerhören.

Letzt-

Letztlich überwande die Beſtändigkeit; vnd kame von Himmel der heilige Corbeyenſiſche Abbt Adelhardus, legt jhm ſeine Händ auff / vnnd nimbt ihm allen Schmertzen hinweg. Ja ſeine ſo lang außpolirte Gedult gefiele GOtt ſo wol / daß er jhn mit wunderbarlichen Erſcheinungen begnadete. Auß vilen will ich allein zwey beybringen. Als er einmahls ruhete / ſahe er / wie an dem Crucifix der gecreutzigte Heyland von dem Creutz abſtige; ſein deß Gerardi Haupt mit aigner Hand ſtriche / mit folgenden Worten: Mein Kind / ſeye ſtarck in dem HErrn / vnnd in dem Gewalt ſeiner Krafft. Da er hernach wegen auffbauung deß Cloſters / ſo man Sylvam majorem, oder groſſen Wald nennet / bey ſich ſelbſt rathſchlagte / lieſſe ſich abermahl Chriſtus hoch an das Creutz gehefft / vnd mit dem Haupt an die Wolcken langend / ſehen / vnnd zaigt jhm / daß zu dem neuen Cloſter von GOtt außgeſteckte Orth. Nach anderen vilen Wunderwercken / iſt er letztlich von dem Creutz der Gedult zu der Glory ſeines gecreutzigten HErrn auffgenommen worden: allen diſe Lehr hinderlaſſend / daß die gerade Straß zu ewigen Freuden ſeye beſtändiges Leyden. Ex Hug. Men.

Den 6. April.

S. Winebaudus Abbt.

BEhalte die Treu mit deinem Nächſten in ſeiner Armuth / damit du dich auch in ſeinen Gütern erfreueſt. Bleib treu deinem Nächſten zur Zeit der Widerwärtigkeit / damit du in ſeiner Erbſchafft ein Mit-Erb ſeyeſt. Der jenige liebt nit vollkommen den Nächſten/ der jhm in ſeiner Noth nit beyſtehet. S. Bern. de mod. ben. viv. S. 14.

Lieb gegen den Gefangenen vnd Nothleydenden.

Bitte für die bey den Unglaubigen gefangene Chriſten.

DOrt wurtzelt die Tugend zum tieffiſten ein / wann ſie in der erſten Jugend gepflantzt wird. Winebaudus wurde von Himmel auß in diſer geiſtlichen Garten-Kunſt vnderwiſen; damit er dann das Unkraut der Laſter deſto beſſer verhütete / vnd die Erd zur Tugend zuberaitete / übte er ſeinen Leib in ſtätigem Faſten. Auß diſer Urſach köndte er auch in Ergreiffung guter Wiſſenſchafften deſto leichter fortfahren / weil jhn übrige Speiß vnnd Tranck nit ſchwärete: Mit zunemmendem Alter wird er zwar geiſtlich; weil er aber noch in der Welt/ vnnd vnter den Welt-Menſchen wandeln / nit ohne groſſe Gefahr

fahr zu ſeyn vermerckte / macht er ſich auß dem Staub: ſchaut jhm vmb ein Cellelein/ vnd führt ein Clöſterliches Leben. Die Mutter erfahrte/ wie billich/ vor andern die Gnad jhres Sohns. Dann als ſich ein Dieb drey gantzer Täg bemühete ihr ein Kalb zuentführen/ erſtarzte er allzeit biß der Teuffel gar in jhn gefahren/ welchen doch Winebaudus nach ſcharpffem Verweiß wegen begangner That durch das heilige Creutzzaichen widerumb außgejagt. Sein Namen wurde auff ſolche Weiß überall bekannt / vnd er dem Trecenſiſchen Cloſter S. Lupi für einen Abbt vorgeſetzt. Allda er vilfältig durch Anrührung oder Creutzzaichen / Kranckheit / vnnd Teuffel auß den Leibern vertriben. Sonderbahr aber nahme er ſich der Gefangenen an: die er von Eyſen vnd Banden erledigte. Er galte vil bey den Fürſten/ inſonderheit bey Lothario König in Franckreich. Von welchem er dem bey jhm fälſch angeklagten Senonenſiſchen Biſchoff ſambt vilen andern die Freyheit auß der Gefängnuß erlangt hat. Wo Menſchliche Gnad nit genug ware/ gebrauchte er ſich der Göttlichen. Auff diſe dann bauend/ verfügte er ſich einsmahls zu einem Kercker voll der Gefangenen / welchen er mit ſeinem eintzigen Gebett alſo geſtürmet/ daß er ohne Schaden der Eingeſchloſſenen eingefallen / vnnd diſe frey paſſirn können. Dahero er billig den Titl eines Vatters der Armen / vnnd Angſthafften verdient / vnd damit er diſen Namen nach ſeinem Todt nit

verluhre / lieſſe er einen / vnd wider die Fiebern heylſamen Brunen nach ſich zur ewigen Gedächtnuß. Ex Menol. Bucel.

Den 7. April.

S. Aibertus Mönch.

JE mehr du in Beſchauung der himmliſchen Sachen dich beluſtigeſt / vnnd mit Beluſtigung dich verwunderſt: je lieber halteſt du dich darinnen auff / je fleiſſiger forſcheſt nach / je tieffer wirdſt du erleucht. Du wirſt in jhnen allzeit finden / über den du dich verwundereſt / vnd mit dem du dich beluſtigeſt. Ninderſt iſt häuffigere Matery der Verwunderung / vnd nirgends nutzlichere Urſach der Beluſtigung. S. Bern. de int. Do. c. ult.

Betrachtung der himmliſchen Wollüſten.

Bitte für die / ſo vmb GOttes wegen gern faſten.

O Verkehrter Magen / welchem nichts ſchmeckt als Ægyptiſcher Knoblach / vnnd irrdiſches Confect: da doch der Himmel ſein Speiß-Cammer Preyß gibt / nach deſſen Süſſe vns billig ſolten die Zähn wäſſern. Aibertus hätte ſich von Kindheit an biß in das hohe Alter von allem Fleiſch enthalten: ſihe / da kame einsmahls / da der Hunger wolte Maiſter werden / die ſüſſeſte Mutter GOttes Maria zu jhm in die Zell / gibt jhm ein mit ſich auß dem Himmel gebrachten

biſſen

biſſen Brodt in den Mund/ vnnd verſichert jhn/ daß ſein Leben jhrem Sohn/ als ein angenehmes/ vnd immerwehrendes Opffer beſtens gefalle. Er ware in Niderland anfangs deß Criſpiniſchen Cloſters Groß-Keller/ hernach Prior, weil jhm aber die Einſambkeit luſtiger geduncklte/ begibt er ſich mit Guthaiſſen deß Abbts in die Einödde. Aber das ſtrenge Leben Aiberti zohe die Leuth Hauffenweiß zu jhm/ bey dem ſie jhre Sünd ablegten/ vnd ſeinem Exempel nach Buß würckten. Wann er allein ware/ pflegte er die Himmel-Königin den Tag durch 100. mahl mit dem Engliſchen Gruß zuverehren/ theils auff gebognen Knyen/ theils mit dem gantzen Leib auff der Erden ligend. Welches die Mutter GOttes bewegt/ daß ſie jhren ſo fleiſſigen Diener offtermahls haimbſuchte. Ja ſie wolte gleichſam mit jhm ſchertzen. Dann einsmahls kame ſie mit etlichen himmliſchen Jungfrauen beglaitet/ doch vnbekant/ vnd mit verdeckter Majeſtet in ſein Zell: Als aber Aibertus ſolche vnbekandte vnd vngewohnliche Gäſt nit wolte leiden/ ja ſo gar traurete/ wann ſie nit wolten Füß machen: gabe ſich letztlich Maria zuerkennen; der er alſobald zu Füſſen fiele/ vmb Verzeyhung batte/ vnd leichtlich erhielte nit ohne ſonderbahren Troſt. Er wurde an dem Oſtertag von diſer zeitlichen Faſten zu dem ewigen Oſterlamb abgeholt. Ex Iepes & alijs.

Den 8. April.

S. Wickerpus Biſchoff.

EJner nimbt den Leib deß HErrn zu dem Hayl / ein anderer aber zu der Verdambnuß. Welcher mit dem Verräther Judas den Leib deß HErrn nimbt / der wird mit dem Judas verdambt; der mit dem Petro, vnd andern Glaubigen andächtig vnd getreu daſſelbig genieſſet / der wird ohne Zweiffel mit dem Petro, vnnd den andern Apoſtlen in dem Leib Chriſti geheiliget. S. Bern. de mod. ben. viv. S. 28.

Ernſtliche Vorbereitung zur heiligen Communion.

Bitte für die Prieſter / ſo vnwürdig Meß leſen.

AUgſpurg / vnnd das angelegene Bayrland / erkennet billich Wickerpum für jhren Lehrer / vnd geiſtlichen Hirten. Dann als er auß einem Mönch / vnnd Abbt deß vor diſem Benedictineriſchen Cloſters Elwang zu dem Augſpurgiſchen Biſtumb erhoben worden / zierte er daſſelbig mehr mit ſeiner Tugend / als daſſelbig jhn zierte mit hoher doch verdienter Würde: das erſte war / daß er die einſchleichende Arrianer Sect von der Wurtzen außreuttete. Die von den wütenten Hunnen eingeriſſene S. Afræ Kirch bauete er wider auff. Stifftete von neuem die zwey

Clöſter

Clöſter Benedictbeurn / vnnd Fuldenbach: vnnd verwendete den Grund / welchen er zu Füeſſen hätte / in ein Benedictiner Gotts-Hauß. Was folgt / ſolle billich allen Prieſtern das Hertz rühren. Wicterpus ware ſchon ein Inwohner deß Himmels ; hätte doch noch auff der Erden ein jhm ſonderbahre liebe Jungfrau mit Namen Herluca, welche er zum öfftern beſuchte ; ja / wann ſie communicierte / ſie dahin führte / oder beglaitete. Einsmahls / als ſie in der Kirchen einer heiligen Meß mit andächtigem Gebett beywohnte / ſihet ſie gähling an jhrer Seithen den heiligen Wicterpum, vor jhren Augen ; aber Chriſtum den HErrn über vnd über voller Wunden / vnnd Blut. Herluca erblaicht mit gröſtem Hertzenwehe / über die ſo üble Geſtalt jhres himmliſchen Bräutigams : da redet ſie Wicterpus alſo an: Siheſt da / mein Schweſter / die grauſame Verwandlung deines Geſponß ? Ach ! diſes elende Spectackel macht niemand anderer / als eben Richardus der Prieſter / deſſen Meß du beywohneſt : welcher / in dem er mit vnrainer Hand diſes Hochwürdige Guet auffwandlet / zugleich Chriſto gottloſer Weiß Hand vnd Gewalt anlegt. Schaue dann jhn nit mehr an / ſo wirſt du diſes traurigen Augenſcheins befreyet ſeyn : Unnd darauff verſchwunde er. O wann jetzund die Heiligen von einem vnrainen Prieſter die Augen abwenten: wie

wie wird denſelben anſchauen das Aug deß jenigen Richters / den er ſo boßhafftiger Weiß verletzt hat. Ex Rader. & Bucel.

Den 9. April.

S. Waldetrudis Abbtiſſin.

DIe jenige nemmen vor andern in den Tugenden zue; welche das jenig / was jhnen ſchwär / vnd zuwider iſt / deſto mañlicher ſich befleiſſen zu überwinden. Dann dort nimbt der Menſch mehr zu / vnd verdient ein gröſſere Gnad / wo er ſich ſelbſt mehr überwindt / vnd in dem Geiſt abtödtet. Gerſon de Imit. Chr. l. 1. c. 25.

Eyffer in Erfüllung der guten Vornemmen.

Bitte für die / ſo in Erwöhlung eines Stands begriffen ſeyn.

NIt allein diſer Zweig Waldetrudis, ſonder der gantze Stammen war ein lautere ſafftige Heiligkeit. Es waren jhre Eltern heilig Walbertus vnd Bertilia: heilig jhr Ehemann Vincentius, heilig jhr Schwöſter Aldegundis: heilig jhre Kinder / ein geſegnetes Drittel Landricus Adeltrudis, vnd Madelberta. Das haiſt recht adelich ſeyn / wo das Stamen-Hauß der Himmel iſt: die Wurtzel deß Stammens die vnſterbliche Tugend. Ob zwar vnſer Waldetrudis ſich anfangs in den Eheſtand begeben; führte ſie doch darinnen gleichſam ein geiſtliches Leben: Gottsforcht / vnd

vnd geiſtliche Liebs-Ubungen waren ihr maiſtes Haußgeſchäfft: als nemblich die Armen ernähren / den Nothdürfftigen Hülff raichen / Kirchen vnd Clöſter bauen / ſtifften / zieren. Wie aber ihr Eheherr der Welt-Sorgen ſatt / ſich mit Einwilligung Waldetrudis in ein Cloſter begeben / wolte ſie auch nit länger darin ſich auffhalten: ſonder ſchreyt zu dem andern himliſchen Bräutſtand / vnd vermählt ſich durch die geiſtliche Glübd mit Chriſto. Diſes iſt wol zumercken: als ſie noch bey ihr ſelbſt über ſo wichtigen Anſchlag in Zweiffel ſtunde: ſihe da erſcheint ihr der ſeelige Biſchoff Gangericus, raicht ihr einen Becher voll Wein außzutrincken mit diſen Worten: was thueſt / thue bald. Waldetrudi war gut wincken / verſtunde diſe Sprach wol; beſinnt ſich nit lang / vnd empfangt von Auberto in dem Caſtrolocenſiſchen Cloſter den Weil. Ihr folgten alſobald auff dem Fuß ein gantzer Reyen adelicher Frauen vnd Fräulein nach / welche ſie vnder ihrer Mütterlichen Sorg zu dem geiſtlichen Leben aufferzohe. Letztlich als ſie in das Ewige auffgenommen worden / wurde ſie von ihren Underthanen / welche ſie vorhero für ihr zeitliche Fürſtin erkennet / zu einer ewigen Patronin außerwöhlt. Ex Menol. Bucel.

Den

Den 10. April.

S. Fulbertus Biſchoff.

LAſſt vns tieffer nachſinnen / mit was für einer Andacht Gott hat wöllen / daß die jenige von vns verehrt werde / in welcher er die Vollkommenheit alles Gutes geſetzt hat ; daß alſo / was in vns iſt von der Hoffnung / von der Gnad / von dem Hayl / wir wiſſen ſollen / daß es von der jenigen herkomme / die da auffgeſtigen iſt voll der Wollüſten. S. Bern. Serm. in Nat. B. V.

Kindliche Lieb zur Mutter Gottes.

Bitte für die Krancken / auß vnſer Lieben Frauen Bruderſchafft.

O Glückſeelige Kinder ſeiner ſolchen Mutter! dann was kan jhnen manglen / weil ſie von der jenigen geſäugt / vnnd aufferzogen werden / welche allen guts will / vnd kans thun. Dürſtet euch junge Säugling nach Milch / ſehet die Jungfräuliche Brüſt : beliebet euch ſchon erwachſne ſtärckere Speiß / ihr werds auch dort finden. Ich ſtelle auff die Pahn Fulbertum, ein rechtes Mutter-Kind : der es erfahren hat / wie ſüß die Mutter Gottes ſeye. Er hätte beyzeiten die Lieb zu derſelben eingeſogen ; welche in ihm alleweil wachſete / mit Auffnemung der Würden / zu denen er beruffen wurde ſ: da er erſtlich ſauß einem Mönch zu der Abbtey / von da zu dem Carnotenſiſchen Biſtthumb erhoben worden. Deſſen gibt Zeugnuß /

nuß / der zu Carnot ſo herrliche von jhm auß dem Grund zu Mariæ Ehren / auffgeführte Tempel. Nit weniger / das von jhm durch Franckreich fortgepflantzte Gnaden-Feſt jhrer Freudenreichen Geburt. Neben diſem bemühet er ſich auch / ſie mit hierzu verfaſten Lobſprüchen / vnd Geſängern / ja einem gantzen geſchribenen Lobbuch zu preiſen: vnd damit er die Himmel-Königin (wie ſie es zum maiſten verlangt) auch in jhrem Sohn ehrete: hat er wider den Berengarium (an deſſen Seyten / auß himmliſcher Offenbahrung / er einen Dracken hat ſtehen ſehen: auß welchen er erkeñt / daß diſer werde die gottloſe Ketzerey wider das hochwürdigiſte Sacrament deß Altars anſpinen) die Feder geſpitzt / vnnd das vortreffliche Buch (deſſen Titel: von der warhafften Gegenwarth deß Leibs Chriſti in dem hochwürdigen Sacrament deß Altars) verfertigt. Nun ſihe entgegen die durch Mütterliche Gegenlieb vergoltene kindliche Treu! es gienge Fulberto von dem Halßwehe das Bändl zuſammen / vnd naheten ſich die letzte Züg: da ſtellt ſich die ſüſſeſte Mutter bey jhres krancken Sohns Bethlein ein / entblöſt jhre Jungfräuliche Brüſt / vnnd erquickt die von der bräune außdorrte durſtige Zung / vnd Leffzen mit ſo überflüſſigen milden Milchs-Regen / daß darvon auch das Klayd benetzt wurde: welche Tropffen hernach auß ſchuldiger Danckbarkeit / mit groſſer Ehr zur Gedächtnuß ſo groſſer Gnad aufbehalten worden. Von diſem Vergnuß Fulber-

bertus getröſt / vnd geſtärckt / lauffte als ein durſtiges Hirſchlein dem ewigen Freuden-Brunn zu vmb das Jahr 1028. Ex Menol. Bucel.

Den 11. April.

S. Guthlacus Mönch.

ES hat vil Mühe vonnöthen / vnnd ein lange Gewonheit / die ſinnliche Anmuthungen zubeveſtigen / damit ſie durch den Gewalt der Anfechtungen nit zerſtöret werden. Unnd zwar zu vnſerm Haupt (welches Chriſtus iſt) iſt alle Ehr vnſerer Rainigkeit zuwenden: vnd wird alsdann vnſer Verharrung ſicher seyn / wann in demſelben vnſer Hoffnung iſt beſtättet / vnd vnſer Vertrauen eingewurtzelt. Arnold. Carnot. Tr. de Verb. Dom. in Cruce.

Lieb die Unſchuld zuerhalten.

Bitte für die Jugend / ſo in Gefahr der Unſchuld ſteht.

ES hat (layder) die erſte Erb-Sünd den Garten deß Wolluſts in ein lautere wüſte Ainöd deß Unluſts verkehrt: nun aber iſt es (Gott lob) ſo weit kommen / daß durch ſtrenge Buß der H. H. Mönch vnnd Ainſidler die Wüſten in Paradeyß verwandlet worden: nachdem nemblich die in dem erſten Garten verlohrne Unſchuld hat angefangen in Höhlen vnd Wäldern / ſich auffzuhalten: vnd bey vnſern Guthlaco einzukehren. Diſer auß Königlichem Britanniſchen Geblüth ge-

gebürtig/ wurde noch in Mutter Leib von Him̃el angedeutet; da ein wunderlich erſcheinende Hand an die Thür der mit jhm ſchwanger gehendē Mutter das Creutz-Zaichen abgebildet. Noch ein Knab könnte er doch den Sitten vnd Leben nach ſchon für einen Mann gelten. In blüender Jugend wolte er zwar anfangs das Kriegs-Glück verſuchen; aber eben/ als jhm daſſelbig zum beſten beglückte/ verändert er ſein Obriſten/ vnnd begibt ſich vnder den Fahnen Chriſti in dem Rependovienſiſchen Cloſter. Als er dort in aller geiſtlichen Kriegs-Kunſt ſich bewehrt gemacht/ begibt er ſich in die Inſel Croyland/ allda er den Teüffel auch allein zu maiſtern jhm getrauete. Die Höll war nit faul/ biettet allen jhren Secundanten auff/ vnd mainten/vil hölliſche Hund wurden daß Guthlaci Todt ſeyn. Sie funden aber an jhm keinen Haſen/ ſonder müſten allzeit mit langer Naſen vnd Spott abziehen. Ob ſie jhn zwar auch bißweilen mit eiſenen Gaißlen nit ohne Lebens Gefahr geſchlagē; fangte doch ſolch Straich vnſer Ritter mit ſo heroiſcher Bruſt-Wehr/ nemlich mit dem H. Creutz auff/ daß er in diſem Zaichen allzeit das Feld vnd Sig erhielte. Wie der Teuffel mit Gewalt nichts außrichtete/ vermaßkert er ſich in ein alte Einſidler-Kappen/vnd wolte jhn lehren die Manier/ nach Moyſis vnnd Eliæ Brauch zufaſten: aber Guthlacus ſchmeckte den Bratten/ vnd mit Gerſten-Brodt/ mit dem er ſich begnügte/ fertigt er ſeinen ſchönen geiſtrei-

chen Faſten-Rather ab. Da kammen alsdann Hauffenweiß / Vögel / von Lufft / Fiſch in dem Waſſer / Thier auß den Wäldern / vnd mit einhälliger zuſam̃en Stimmung wünſchten ſie diſer triumphierenden Unſchuld ewiges Glück / vnd hielten mit ihm gute Nachbarſchafft: deſſen Augenſchein eingenommen hat der H. Wilfridus, da er Guthlacum ainsmahls haimbſuchte. Diſes war noch nit gnueg / letztlich geſelleten ſich auch die himmliſche Edlknaben zue / welche ihn täglich zu Morgends / vnd zu Abends haimbſuchten; biß ſie ihn in das him̃liſche Paradeyß abholleten durch den Weeg / welchen ein him̃liſcher Glantz / vnnd feuriger Thurn angezeigt. Ex Lippel.

Den 12. April.

S. Alferius Abbt.

ER rainige wol ſeinen Spiegel / ſäubere ſeinen Geiſt / welcher verlangt ſeinen Gott zuſehen. Seelig die eines rainen Hertzens ſeynd / dann ſolche werden Gott ſehen. S. Bern. de Int. Do. c. 13.

Rainigung vnnd Verbeſſerung deß Gewiſſens von den Laſtern / vnd böſen Anmuthungen.

Bitte vmb Uberwindung fleiſchlicher Anfechtungen.

ALferius von Salerno gebürtig vorhero groß in Würden / als der Erſte vnder den groſſen Herren; hernach gröſſer / als der keinem weichete in

in Lehr-Kunſt der Tugend. Er wurde als ein Abgeſandter in Teutſchland zu dem Kayſer geſchickt; aber under Weegs greifft ihn ein Kranckheit an/ daß er die Raiß nit könnte fortſetzen/ ſonder wohl merckte/ Gott wölle ihn durch diſes Band anderſt wohin ziehen: deme er dann gern folgte/ und welchen er noch krancker von dem H. Odilo Abbt zu Cluniac erbetten: geſunder den Habit deß H. Benedicti erlangte. Nachdem er da den Grund deß geiſtlichen Lebens gelegt/ wird er widerumb nach Salerno geſchickt/ die dort gelegene Clöſter zuregiern. Welches er ihm dann eyfrigiſt lieſſe angelegen ſeyn/ und führte das berümbte Cloſter zu Cava von Fundament auff/ mit groſſen Zulauff deren/ die Gott zu dienen begehrten; diſes ſtache den Teuffel in die Augen/ wolte Alferium todt haben: paſſt ihm deßwegen auff/ als er eben zu Pferdt über einen gähen Felſen müſte raiſen: erſchreckt das Pferdt alſo/ daß bayde über den Berg abſtürtzeten. Aber ſie wurden von Gott erhalten/ daß ſie friſch/ und geſund zu dem Meer kommen. Nachdem er ſich ſelbſt in ſolchem Fahl erhalten/ erhielte er auch einen andern/ doch ungleicher Weiß/ dann er ihn ſchon von einem Stain entſeelt widerumb zu dem Leben gebracht. Als er 70. Jahr ſeinem Cloſter Cava mit andern vilen Wunderzaichen leichtend/ vorgeſtanden/ und das 120. ſeines Alters erraicht/ wird er von Chriſto 6. Tag vor ſeinem Sterbſtündl in den Himmel eingeladen/ und entſchlafft

im Friden. Die Vätterliche Sorgfalt über ſeine Kinder ſturbe doch nit mit ab. Es wurde einer derſelben lange Zeit mit nächtlichen vnreinen Anfechtungen beläſtigt: abſonderlich die Nacht zuvor / da er zur H. Communion ſolte gehen. Der gute Religios mainte dieſelben mit Zähern vnd Faſten zuvertreiben: aber es war vmbſonſt. Letztlich erſcheint jhm im Schlaf der H. Alferius, vñ/wie dem Schlaffenden vorkame / waſchte jhn mit einem friſchen Brunnen-Waſſer / nahme aber warhafftig alle bißhero gelittene Unreinigkeit hinweg. Verlangſt du villeicht auch ein ſolches Waſſer? GOtt thut nit alle Tag Mirackl. Waſche durch die Beicht fleiſſig dein Seel/ vnd gehe alsdann ſicher zu dem Göttlichen Tiſch. Die Unreinigkeit der Seelen allein verhindert vns darvon. Ex Baron. & Buccl.

Den 13. April.

B. Balduinus Mönch.

WArhafftig ein ſüſſe vnd liebliche Speiß iſt die Lieb/welche die Müeden erquickt/die Schwachen ſtärckt / die Traurigen erfreuet. Ein gute Speiß iſt die Lieb / welche mitten ſtehet in der Tracht deß Salomons, vnnd durch den Geruch vnderſchidlicher Tugenden/ als durch Geſchmack vnderſchidlicher Richten/die Hungerigen ſpeiſſet / vnd welche darvon genieſſen/erfreuet: S. Bern. Tr. de grad. hum.

Ubung der Lieb deß Nächſten.

Bitte

Bitte für die Geitzigen.

BAlduinus zu Gent in Niderland gebohren iſt noch ein ailffjähriger Knab von den Eltern in dem Cloſter Blandinio Gott auffgeopffert worden. Darmit legte er alle weltliche Begirden von ſich/ nit allein in welche die Welt-Kinder ſich verwicklen: ſonder auch in welchen ſich offt die Gott verlobte Gemüther verſtricken. Dann als er ſchon Profeſs ſeine Befreunden haimbzuſuchen geſchickt worden/ wolte er nit in ſeiner Eltern Hauß über Nacht einkehren: ſonder verfügt ſich in das Hauß Gottes (die Kirchen) da er die gantze Nacht mit betten vnd wachen verzehrte. Wiewohl ihm diſe Herberg bekommen/ hat er hernach erfahren: da ein Hex/ als ſie zu der Richtſtatt geführt wurde/ bekennt hat; daß ſie von dem Teuffel befelcht worden/ Balduino nach dem Leben zuſtellen; habe aber mit allen jhren Künſten vnd Hexereyen nichts können außrichten. Er wurde von einem Engel in die Einödе geführt/ allda er mit einem eintzigen Geſpan/ zwar dem Leib nach ein rauches vnd armes; dem Geiſt nach aber von himmliſchem Troſt vnnd Ergötzlichkeit ſüſſes/ vnnd reiches Leben geführt. Einsmahls klopffet ein alter Greiß bey ſeiner Zellen an/ vmb ein ſtuck Brodt bittend; Balduinus, ob er zwar mehr nit in ſeinem Brodt-Korb hätte/ als ihm/ vnd ſeinem Geſpann zu dem Nacht-Eſſen vonnöthen: gibt er jhms doch gantz. Wie der Al-

te noch nit darmit zufriden / raicht er jhm noch darzu das übrige geweichte Saltz. Der Alte mit lächletem Mund ſagt weiter nichts darauff / als : die Frau Charitas oder Lieb wird euch Vorſehung thun ; vnnd gehet alſo darvon : Kombt aber bald wider / vnnd bringt mit ſich weiſſes Brodt / vnnd eſſender Waaren ein Genügen / mit angehängten Worten ; Diſes ſchicke jhm die Frau Charitas, oder Lieb. Balduini Heiligkeit wurde gar von den wilden Thieren geehrt ; welche jhn zum öfftern freundlich beſuchten ; ja die Wölff mit den Böcken ſchertzend / machten jhm zuweilen ein artige Recreation : vnd thäten jhn ohne Feindſeeligkeit haimb beglaiten. Under andern gottſeeligen Ubungen ware auch die inbrünſtige Andacht zu der Mutter GOttes / die er biß auff das 1200.iſte Jahr Chriſti (in welchem er verſchiden) auff das eyffrigiſt / verehrt. Auff ihren Rath bauete er an dem Orth / wo er als ein Einſidler gelebt / das Bodeocenſiſche Cloſter ; welches hernach (ohne Zweiffel mit Beyhülff der Himmel-Königin) mehr als man vermeint in groſſen Ruhm kommen. Was iſt es wunder ? dann wie kan es vnglücklich anſchlagen / wo die jenige das Directorium führet / in welcher alle Hoffnung deß Lebens / vnd der Stärcke ? Ex Menol. Bucel.

Den

Den 14. April.

S. Lambertus Biſchoff.

ES haben auch wir auff vnſere Weiß vnſere Flügel: nemlich die geiſtliche Kräfften / durch welche / wann wir ſie recht brauchen / wir vns zu dem Himmliſchen auffſchwingen. Wann wir ſie aber auß Faulkeit von vns legen / ſo müſſen wir nothwendig in die Tieffe der einſchleichenden Laſter verſincken. S. Pet. Dam. L. 2. Ep. 18.

Flucht der Faulkeit.

Bitte für die / ſo nachläſſig seynd in Auffnemmung der Tugend.

LEhrne von Lamberto gegen Gott freygebig zu ſeyn: welche Tugend er von ſeinen noch lebendigen Eltern ererbt hat: als welche / dem Geſchlecht / Reichthumb / vnd Tugend nach anſehenlich / auß der Erbſchafft / die dem Sohn hätte können zufallen / vil ligende Güter zu dem Cloſter Fontanella geſtifftet haben. Lambertus aber überlifferte das Haupt-Gut ſelbſt / da er ſich alldort vnder die Zucht deß H. Wandregiſili begeben / vnnd die Armuth mit ſeinem zeitlichen Gut vertauſcht: je ärmer / je reicher. Demſelben folgte er in dem Abbtey-Ambt nach / wie auch in allen Tugenden / welche einem geiſtlichen Haupt wol anſtehen. Under andern bauete er zway Clöſter

auff: aines mit Beyhülff deß Königs Theodorici, das Duſeraniſche genannt: welches er mit geiſtreichen Leuthen auß ſeinen Cloſter Fontanella verſahe. Das ander/ ſo man das Atrenſiſche neñt/ halffe jhm ſein lieber Jünger der H. Hermelandus aufführen. Wie er Ertz-Biſchoff zu Lyon worden/ wolte er erſt ſehen laſſen/ daß die Demuth/ je höcher ſie geehrt wird/ je mehr ſie ſich naige; deſſen Strahlen neben andern Tugend-Glantz er auß diſer hochen Würde deſto weiter von ſich wurffe: daß billich die danckbare Statt Lyon vnder jhren ſonderbaren himliſchen Schutz-Herꝛn/ auch den H. Lambertum zehlet. Ex Menol. Bucel.

Den 15. April.

S. Petrus Cardinal.

DEr Engliſche Grueß/ ſo vil er durch gute Gewohnheit der Menſchen erſchallt/ ſovil gezimte er der Würdigkeit der ſeeligen Mariæ. Dann ſie iſt/ welche als ein ſonderbares Geſtirn vnder den Wellen diſes hinflüſſenden zeitlichen Lebens durch Gnad der abſonderlichen Freyheit hat herfür geſcheint. Ven. Beda. Hom. de Feſto Annunt.

Fleiſſiges/ vnd andächtiges Betten deß H. Roſenkrantz.

Bitte für alle Einverleibte in die Roſenkrantz-Bruderſchafft.

Wilt

Wilt du wiſſen / was für eines Geſchlechts vnſer Petrus ſeye? ſihe nur an / was er in ſeinem adelichen Wappen-Schildt führe: an dem Roſenkrantz wirſt du kennen daß er auß dem geiſtlichen Stammen / ja liebſten Kindern Mariæ vnd Benedicti ſeye. Diſer / da er zu Oxon noch ſtudierte / pflegte gute Geſell- vnnd Freundſchafft mit Dominico, der hernach ein ſo hochberümbter H. Prediger vnd Fortpflantzer deß Roſenkrantzs geweſen. Dahero / nachdem er ſchon auß einem Ciſterzienſer Mönch ein Cardinal worden / jhme der H. Dominicus zu einem Pfandt der vor diſen gepflogenen vnnd beſtändigen Freundſchafft einen Roſenkrantz verehrt / welchen er von Mund vnd Hand der Himmel-Königin ſelbſten empfangen: vnd Petrus folgends ſolchen wider alle ſeine Feind für einen vnüberwindlichen Schild vnnd ſichere Hülff gebraucht hat. Es hätte zu ſelbiger vnruhiger Zeit mit dem Pabſt ein ſeltzames Außſehen: dann er von ſeinem Stuel vertriben / in ein Schloß verjagt / vnd dorten eng eingeſpert mit ſeiner gantzen Hofſtatt belägert / vnd mit Hunger angefochten wurde. Petrus wolte ſich in diſen äuſſerſten Nöthen einẽ rechtſchaffenen Freund ſehen laſſen: gibt dem Pabſt diſen Einſchlag; er ſolle den Roſenkrantz für die Hand nemmen / vnd mit deſſen andächtigen Gebett die himmliſche Barmhertzigkeit anruffen. Der Pabſt nimbt diſen Rath mit Danck an; bettet jhn ſambt den ſeinigen fleiſſig: kaum verharreten ſie darin drey

Tåg / da war augenſcheinliche Hülff vorhanden. Dann es kamme die Belägerer ein ſolcher gählinger Schröcken an / daß ſie aintweders die Flucht nammen / oder ſich in deß Pabſts Gewalt ergeben. Mit weniger / als Petrus in Palæſtinam geſchickt worden / hat er durch den H. Roſenkrantz einen herzlichen Sig wider die Saracener erhalten. Jetzt vernimme diſer Andacht letzte Frucht. Maria ſelbſt rühmete mit ſonderbarem Lob gegen jhrem lieben Diener Alanum deß Petri Todt: als zu welchen er ſich 150. Tag vorhero (nach der Zahl deß Pſalters) mit ſtätter Ubung ſchärpfferer Buß zuberaittet hat. Unnd als das letzte Stündlein vorhanden / da er die himmliſche Weeg-Zehrung genüſſete / zerſchmeltzte er ſchier vor Lieb / ja letztlich zerſprange ein Hertz-Ader / daß er durch den Mund vil Blut außgoſſe / ſein gottſeelige Seel aber in den ewigen Roſen-Garten auffloge. Diſes bezeugte die Himmel-Königin ſelbſt / als welche mit jhrem Sohn dem Sterbendē beygewohnt: vnd ladet dich auch ein / mit Andeutung / daß / wañ du dir wilt ein ſchönes Kräntzel in dem Himmel binden / du auß dem Roſenkrantz die Roſen ſamleſt. Ex B. Alano.

Den 16. April.

S. Fructuoſus Biſchoff.

NJchts gewiſers iſt / als daß vnſer letzter Tag wird kommen: nichts vngewiſers / als wañ / wo / vnd woher er vns wird kommen; außgenommen / daß er den Alten vor der Thür iſt / den Jungen

gen aber haimblich nachſtellt. Guerric, S. 3. de Advent.

Ubung guter Werk.

Bitte vmb ein ſeeliges Sterbſtündel.

DEr Baum eines frommen Lebens bringt gemainiglich die Frucht eines ſeeligen Todts. Wie es an dem heiligen Fructuoſo (auff Teutſch Fruchtbringenden) zuſehen: als welcher in der Kirchen vor dem Altar / vnder den gottſeeligen Armen der Seinigen geſtorben. Er ware eines adelichen ja Königlichen Herkommens: darzu groſſen Reichthumbs / welche den Adel werth machen. Noch ein klainer Knab bekamme ſchon ein Luſt vnd haimblichen Antrib zu dem ainſamen Leben: dahero / als er mit ſeinem Vatter ſeine Land-Güter durchſpazierte / vnd durch ainöde Ort gienge / ſahe er jhm ſchon ein Wüſten auß / darin er dem Wuſt der Welt gute Nacht ſagen / vnd in dem Tugend-Liecht zuwandlen jhm vornahme. Als der Vatter geſtorben / ware nit allein der erſte Gedancken / ſonder auch ſein erſte Arbeit ein Cloſter bauen / vnd ſich darin mit Leib vnd Seel Haab vnd Gut Gott auffopffern. Diſes ſchmertzte deß Fructuoſi Schwager / daß jhm ein ſo faiſter Brocken entfallen ſolte: vnnd hätte bey dem König ſchon ſovil außgewirckt / daß er ſolte deß Fructuoſi Güter erben: aber auff Fructuoſi Gebett ſchlagt die Hand Gottes den ainen zum Kopff / vnd fordert jhn von diſer Welt ab / andern zu einem Beyſpihl / daß ſie kein Gott-gehöriges Gut

ſich

ſich vnderſtehen ſollen anzugreiffen. Sein Nam ware durch gantz Spanien berůmbt; abſonderlich weil gemeinglich Gott / die Fructuoſo angethane Schmach pflegte mit auff dem Fuß folgender Straff zuverfolgen. Er wurde auch über das Waſſer maiſter: Dahero als bey einer öden Inſel / allda er mit ſeinen Mönchen angelendet ein Schiffel vngefähr / von dem Geſtatt ledig wurde: begabe er ſich mit veſtem Vertrauen zur Göttlichen Hülff in das Meer ohne alle Schiff vnd Rueder / vnd führt das ledige Schifflein widerumb glücklich haim. Letztlich als er ſein Sterbſtündlein vorſahe / lieſſe er ſich in die Kirchen tragen: vnd nachdem er alle heilige Sacrament empfangen / verſchide er im Friden. Lehrne von Fructuoſo in dem Leben außſäen / was du in dem Tod könneſt einſchneiden. Ex Iepes.

Den 17. April.

S. Stephanus Abbt.

O Grauſame Eva, durch welche die alte Schläg / auch dem Mann ſelbſt das ſo ſchödliche Gifft hat eingegoſſen: aber O treue Maria, welche die Artzney deß Hayls den Männern vnd Weibern hat zugebracht. Dann jene iſt geweſen ein Dienerin der Verführung / diſe der Verſöhnung: jene hat gerathen zur Ubertrettung: diſe aber hat gebracht die Erlöſung. S. Bern. Ser. de Verb. Ap.

Fleiſſige Haltung der Bruderſchafft Satzungen.

Bitte

Bitte für die/ ſo in demſelben lau vnd nachläſſig ſeynd.

GLückſeelig iſt Stephanus zu ſchätzen/ daß er ein ſo H. Maiſter als Robertum ober ſich; ein gleichen Jünger/ als Bernardum vnder ſich gehabt: daß billich hat können geſagt werden/ die Tugend ſeye in der Mitten: aber noch glückſeeliger/ weil er keinen in der Andacht zu der Himel-Königin nichts nachgeben. Das Cloſter Ciſtertz/ ſo von Anfang der Mutter Gottes geweycht war/ hat er von deſſen Urhebern/ dem H. Roberto ſeinem Lehrmaiſter/ zu regiern empfangen: allda er allen Fleiß angewendet/ daß neben der Cloſter-Zucht/ auch die Lieb vnd Eyffer zu Maria in der ſeinigen Hertzen einwurtzelte. Weil aber ihr Leben etwas ſtrengs/ waren wenig/ welche da aufgenommen zu werden verlangten: alſo daß Stephano ſchier das Hertz entfiehle/ ſorgend es möchte mit der Zeit das Cloſter gantz abgehen. In dem er mit ſolchen Gedancken vmbgeht/ zugleich aber ſein Hülff bey ſeiner himmliſchen Mutter ſuecht/ iſt ſie auch da/ tröſtet ihn mit Verſprechen/ es werd bald diſes kleine Häufflein in ein groſſe Schaar erwachſen. Es ſteht nit lang an/ da kombt daher das himmliſche Mutter-Kindel Bernardus, mit 30. andern Geſellen/ begehrt in Benedicti Schuel vnnd Stephani Zucht an- vnnd auffgenommen zuwerden. Er ſchribe jhnen neben der Regl hailſame Satzungen vor/ welche er von dem Inhalt/ den Zetl der Lieb nennte. Er empfienge

pfienge zum öfftern von Maria ſonderbahre Gnaden; vnder andern vmbgürtet ſie jhn einmahl über ſeinen geiſtlichen Habit mit einer ſchneeweiſſen Gürtel/ als einem Zaichen der Jungfräulichen Unſchuld/ vnd vnzertrennlichen Lieb. Zu letzten/ da er vor jhrem Bild mit haiſſen Liebs-Zähern ſein Andacht zu jhr außgoſſe/ erſcheint ſie jhm glorwürdig/ vnd verkündt jhm das letzte Stündel vnd folgende ewige Cron. Zweiffle dann nit/ daß die zeitliche Andacht zur Mutter Gottes in ewige Glory ſich ende. Ex Ang. Manriq. & alijs.

Den 18. April.

S. Urſmarus Biſchoff.

WEil dein Gott/ vnd HErr iſt der erfahrniſte Artzt/ ſo brennt er/ ſchneidt vnd gibt dir bittere Tränckel/ damit er dich hayle. Weil du das waiſt/ leyde es gedultig/ was dich beſchwärt/ übertrag alle Trübſal vmb der Ehr vnd Lieb Gottes wegen/ vmb Nachlaſſung deiner Sünden. Bloſ. in Spec. Spir. c. 2. n. 2.

Gleichmüthigkeit in Freud vnd Layd.

Bitte für die/ ſo leibliche Zuſtänd haben.

DAß Urſmarus ſolte in himmliſcher Süſſigkeit werden aufferzogen/ hat ſein Mutter/ als ſie mit jhm ſchwanger gienge/ vorhin erkeñt/ da jhr ein anſehlicher alter Mann erſchinen/ vnd ein Knaben dargeraicht/ jhn zuernähren. Weil ſie

ſie aber ihr Armuth / vnd den damahls in dem Land graſſierenden Hunger vorwande / hat er ihr ein ſchneeweiſſes nach himmliſcher Art vnd Kunſt gebachenes Brodt darzu geben: welches in ihren Händen zu wachſen ſie gedunckte: mit angehengter Vertröſtung / daß ſie werde einen Sohn gebähren / welcher mit der Speiß deß Göttlichen Worts vil auß deß Reichs Inwohnern werde als Kinder Gottes ernähren. Welches dann auch erfolgt: dann als Urſmarus auff die Welt / vnd zu ſeinem Verſtand kommen / wuchſe er mit den Jahren auch in der Tugend: legt in dem Laubienſiſchen Cloſter die Benedictiner Kutten an / wird auß einem Mönch ein Abbt / auß einem Abbt Biſchoff. So bald er die Inful bekom̃en / damit die himmliſche Prophezey erfüllt wurde / befleiſt er ſich die vnglaubige anligende Völcker zubekehren / die Abgötterey zuvertilgen / vnnd Gotts-Häuſer auffzubauen: alſo daß jhn billich die alten Schrifften nennen ein Hütter der Seelen / Ernährer der Waiſen / der Witwen Patron / vnd Erlöſer der Gefangnen. In der Gedult-Schuel war er ein Maiſter: 9. Jahr aneinander war er mit ſchweren Zahnwehe behafft: vnnd weil er dardurch gelehrnt mit andern Mitleyden zuhaben vnd alſo die fürnembſte Aigenſchafft eines guten Artzts erworben / gabe jhm Gott Gnad andern von dem Zahnwehe zuhelffen. Er hätte nit allein die Kranckheiten / ſonder auch den Teuffel in ſeinem Gewalt: dahero man jhn zumahlen pflegt mit diſem vnder ſeinen

Füſ-

Füſſen. Nach ſeinem Todt erwarbe er der Laubienſiſchen Statt ein herꝛliche Victori wider die Ungarn: er aber von dem Jahr 713. da er verſchiden / triumphiert in Ewigkeit. Ex Monim. Laubienſ. & ejus Vita.

Den 19. April.

S. Leo XI. Pabſt.

EIn groſſe vnd ſeltzame Tugend iſt es; daß ob du ſchon groſſe Sachen wirckſt / doch dich nit groß zuſeyn wiſſeſt / vnd dein Heiligkeit / ſo allen bekandt / dir allein verborgen ſeye: andern wunderbarlich vorkomeſt / dich aber verächtlich ſchätzeſt. Diſes vermaine ich / ſeye wunderbarlicher als die Tugend ſelbſt. S. Bernardus. Serm. 13. in Cant.

Abtödtung der eytlen Ehr.
Bitte für die Vorſteher der Chriſtlichen Kirchen.

EIn redlicher Gott / vnd dem Menſchen getreuer Teutſcher ware Leo auß den Grafen von Daxſpurg; vor dem Pabſthumb Bruno genannt: in dem Cluniacenſiſchen Cloſter ein demütiger Benedictiner Mönch. Wie lieb er dem heiligen Benedicto geweſen / hat er erwiſen / in dem er den Bruno, als er mit einem gifftigen Geſchwer behafft / mit aigner Hand von Himel kommend gehailt. Diſe Gutthat vnnd Lieb zu ſeinem Vatter vnd Artzt blibe in deß Bruno Hertzen /

ſten/ auch nach verändertem Namen beſtändig. Nachdem er ein Zeit das Biſtumb Tull verſehen/ wurde er erſtlich durch deß Kayſers / dann (deme die Wahl von rechtswegen zuſtunde) der gantzen Römiſchen Prieſterſchafft / vnnd Volcks Stimm zu dem Päbſtlichen Thron erhoben: darzu auch der Himmel beyſtimmet / in dem er diſe Stimm hören lieſſe: Ich gedencke deß Fridens. Ja ſeine neue jhm vermählte Braut/ die Catholiſche Kirch lieſſe deßgleichen in einem wunderbarlichen Geſicht vermercken: da ſie jhm in Geſtalt eines gefalteten alten Mütterls erſchinen/ aber alsbald mit vergangnen Runtzeln/ vnnd glatter haiterer Stirn in ein holdſeeliges junges Frauenbild verkehrt worden. Das Gehaimnuß legt jhm/ als vom Himmel abgeſandter Dolmetſch der heilige Odilo auß: nemblich/ es werde durch jhn die bißhero durch vil Widerwärtigkeiten betrangte Kirchen widerumb verſchnaufen/ vnd ein ſchönere Geſtalt bekommen: wie auch geſchehen. Dann bald darauff in etlichen Biſchöfflichen gemainen Verſamblungen/ das Laſter der Simoni, vnnd die Ketzerey deß Berengarij verdambt/ vnd vertriben worden. Diſer ſanfftmüthige Löw hätte ſonderbare Gnad die Gemüther zubeſänfftigen: wie er dann den Streitt zwiſchen dem Kayſer/ vnnd König in Ungarn glücklich auffgehebt: vnd da er von den Nortmannern gefangen wurde/ dieſelben doch auff beſſern Weeg gebracht/ vnnd alſo auch ge-

 fan-

ſangener ſie überwunden. Diſes kan die Heiligkeit auch an dem Feind. Under ſo groſſen Geſchäfften / vnd jhm obligenden Sorgen / vnderlieſſe er doch nit Caſſin zubeſuchen / allda ſeinen heiligen Vatter zuverehren; deme er ſich ein wahren Jünger zuerzaigen/ ein ſonderbares Exempel der Demuth hinderlaſſen / da er den Religioſen alldort hat wöllen mit ſeinen Päbſtlichen Händen die Füß waſchen. Im Jahr 1054. vertauſcht er die dreyfache Päbſtliche Cron mit der Ewigen/ vnd ſtirbt heilig. Ex Plat. Iepes & alijs.

Den 20. April.

S. Hildegundis Jungfrau.

NIchts iſt frölicher/ nichts ſicherer/ nichts reicher / als ein gutes Gewiſſen : ob ſchon der Leib beſchwärt / die Welt zieht/ der Teuffel erſchröckt / wird es doch ſicher ſeyn. Ein gutes Gewiſſen wird ſicher ſeyn / wann der Leib wird ſterben : ſicher/ wann die Seel vor Gott wird vorgeſtellt werden. S. Bern. l. do int. de c. 12.

Sorgfalt ein gutes Gewiſſen zu haben.

Bitte für die vnderdruckte Unſchuldige.

MEhr ein Mannliches als Weibliches Gemüth findeſt du in Hildegunde. Sie war nit weit von Cölln gebürtig / raißte mit jhrem Vattern noch in mindern Jahren nach Jeruſalem. Als er aber vnderweegen todts verblichen/

wurde

wurde ihr von dem treuloſen Diener all ihr Sach genommen / gottloſer weiß verrathen/ daß ſie in diſer Frembde ſchier Hunger geſtorben. Je weniger ſie Lebens Mittel hätte / je mehr Vertrauen ſetzte ſie zu Gott: welcher ihr dann einen teutſchen Edelmann zuſchickte/ der ſich über ſie erbarmte / vnd widerumb in das Teutſchland brachte. Aber/ da ſie mainte an dem Geſtatt ihrer Trůbſeeligkeiten zu ſeyn / můſte ſie beynahend deß Lebens Schiffbruch leiden. Ein Dieb hätte nit wenig gezwackt/ vnnd wäre in hǒchſter Gefahr erdappt zu werden: damit er dann entwiſchen kundte/ ſpricht er die Hildegundem an/ ihm ſein Rantzen zu bewahren: er aber gibt das Ferſengelt / vnter deſſen kommen die Schergen/ erwiſchen die Hildegundem, vnd ob ſie ſchon theur beaydete ihr Unſchuld/ hulffe doch nichts darfür/ ſie můſte in die Band/ vnd gar an Galgen. Da kǒndte niemand als GOtt allein helffen. Welcher dann ſeine Engel ſchickte / die Hildegundem ſo lang mit ihren Händen auffhielten / mit himmliſchem Geſang/ (vnder welchem ſie ihrer Schweſter Agnes Seel ſahe gehn Himmel fahren) ergǒtzten / biß ein Hirt kame/ den Strick abſchnide; Hildegundis aber von den Englen in ein ſichers Orth getragen wurde. Damit dann Hildegundis ſich danckbar erzaigte/ vnd das von Gott ihr geſchenckte Leben ihm widergabe/ legte ſie (ein wunderliches Exempel deme ohn ſonderbahrer Gǒttlicher Einſprechung nit nachzufolgen) Manns-Kleyder an / kombt in

das Cloſter Schönau/ allda ſie vnder dem Namen Joſeph Profeſs gethan. Nach kurtz vollentem Leben vnnd Tugendlauff / wird ſie erſt todt für ein Jungfrau erkennt/ zu derer ewigen Ehren Cräntzl ſie auffgenommen iſt worden/vnd beyden Geſchlecht gezeigt / daß vnter diſen wütenden Lebens-Wellen nit ſicherer man köñe zu dem Ewigen ſchiffen / als mit dem Steur-Rueder eines veſten Vertrauen zu GOtt vnnd ſtarckmütigen Geiſts. Ex Ang. Manriq.

Den 21. April.

S. Anſelmus Biſchoff.

WAnn etwas von der Erbſünd in der Empfängnuß der Mutter GOttes zufinden: ſo geht es die Empfangenden/ nit die Empfangene an. Dann GOtt/ welcher der Frucht der Köſten gibt/ daß ſie vnder den Dornen / vnd ohne Dorn empfangen werden; hat er nit auch ſolches können ſeiner Mutter geben? Er hatte es gewiß könnt/ vnd auch gewöllt: hat er es aber gewöllt / ſo hat er es auch gethan. S. Anſel. l. de Concept. B. M. V.

Verehrung der vnbefleckten Empfängnuß Mariæ.

Bitte für alle/ſo dieſelbe bekennen.

ANſelmus von Hochadelichem Herkommen/ hätte mit der Mutter-Milch die Gottsforcht eingeſogen; welche in jhm der gähling hernach bey

voll-

vollkomenen Jahren wider jhn entſtandene Vätterliche Zorn / nit allein nit gemindert / ſonder vermehrt / vnd jhn bewegt einen andern Vatter in dem Beccenſiſchen Cloſter zuſuchen. Er regierte ſeine jhm vndergebne Novitzen in höchſter Sanfftmuth vnd pflegte auch anderen folgende Lehr zugeben: die Wurtzen der zarten Pflantzen / ob ſie ſchon ſcheinen ſich zu weit außzubreiten / werden von verſtändigen Gartnern nit gar eng geſchloſſen / damit ſie nit auffhören zu wachſen. Den Kindern ſeye auch mehr Milch / als ſtarcke Speiß vonnöthen: dann durch diſe wurden ſie vilmehr erſteckt / als ernährt. Alſo befinde es ſich auch in Aufferziehung der jungen Novitzen; denen die Forcht allein / ohne die Lieb ein übler Meiſter ſeyn wurde / vnd die gar zu rauche Schärpffe der Zucht in der Boßheit verſtockt machen. Was er vnder ſeinen Mönchen gelehrt / vnd gethan / das practicierte er auch ferner / als er das Cantelbergiſche Ertzbiſtumb ſchon betretten. Er wuſte daß kein beſſeres Mittel / Lieb vnd Hertz zugewinnen / als lieben: Dahero an jhm nichts als liebreichs ware. Sein Hertz ware von der Göttlichen Liebs-Flamm gantz eingenommen / daß kein Wunder / wie er auß allen Sachen / ſo er geſehen / oder gehört / alſobald ſein Hertz in die Höhe zu GOtt hat erſchwingen können. Dahero als er vngefähr ſahe / wie ein flüchtiges Häßlein vor den verfolgenden Hunden ſich vnder ſein Pferdt verbarge / ſagte er. O ſehet / ein warhafftiges Bey-

ſpil eines ſterbenden Menſchen / der überall von den Hölliſchen Hunden vmbgeben iſt. Ein andersmahl erblickte er einen Knaben mit einem angebundenen Vögelein in der Hand / welches er bald in die Höhe aufffliegen lieſſe / bald durch den Faden daſſelbig widerumb an ſich zohe. Ach! ſchreyet er auff: Diſes Spil verübt mit vns elenden Menſchen der Teuffliſche Vogelfanger? Anders/was er in geſchribnen Büchern hinderlaſſen / iſt voll der Gottſeeligkeit / vnd auffrichtigiſten Lehr. Uber alles aber macht ſeinen Namen berümbt / daß er die vnbefleckte Empfängnuß der Himmel-Königin eyffrigiſt verfochten / ein Urheber diſes Feſts geweſen. Dahero er auch billich den Namen eines Jungfräulichen Lehrers verdient hat. Unnd das neben dem Doctor, auch verdiente Jungfräuliche Ehren-Cräntzl in dem Himmel empfangen vmb das Jahr 1109. Ex Iepes & Lippel.

Den 22. April.

S. Meingoſus Abbt.

DIe Armen/ vnd Pilger ſollen mit ſonderbarer Sorg vnd Freundſchafft empfangen / vnd gehalten werden. Weil Chriſtus wird beſonders in ſolchen empfangen. Dann der Reichen Gewalt fordert jhnen ſelber die Ehr. S. Bern. in Reg. c. 53.

Frey-

Freygebigkeit gegen den Armen vnd Pilgern. Bitte für die Clöſter deß Ordens S. Benedicti.

WO Göttlicher Seegen/ vnd Regen abgeht / wächſt nichts als Unkraut: was vom Himmel gebelzt wird / iſt nie ohne Frucht. Meingoſus von hohem vnd Teutſchen Stammen/ würde in erſter Jugend alſo mit himmliſchen Gnaden-Regen begoſſen / daß er ſich auß der vnfruchtbaren Welt in das Cloſter Hirſchau begeben / alldort rechte Frucht zuwürcken: welches auch mit Beyhülff anderer guten Exempel wol geglücket: wurde darauff nacher Reichenbach/ letztlich auff Weingarten zu der Abbtey erhebt. In diſem Garten lieſſe er zum maiſten ſehen die köſtliche Frücht vnnd Weintrauben der Lieb gegen den Gäſten/ vnd Frembden / als welche er wüſte dem heiligen Vatter Benedicto, nach laut ſeiner Regl/ ſonderbahr angenehm zu ſeyn. Zu diſem End bauete er für dieſelben ein aignes Gaſthauß von Grund auff: vnd erfahrte beynebens/ daß wo die Lieb außſäet / überflůſſiger Schnit gewiß zu hoffen ſeye. Er ſtarbe vmb das Jahr 1200. vnd grünete wie im Leben mit Tugend/ alſo nach dem Todt mit vilen vnnd groſſen Wunderzaichen. Ex Menol. Bucel.

Den 23. April.

S. Adalbertus Biſchoff vnd Martyr.

Offt thut die aller glaubigen barmbhertzigiſte Mutter Maria, mit jhrer angebornen Güte vnd Süſſigkeit / die jenige / welche zu Gott weniger Naigung haben / zu jhrem Dienſt liebreich anlocken / vnd kräfftig auffmuntern: damit ſie durch ſolchen Fleiß zuberaitet werden zu der Gnad / vnd letztlich fähig deß Himmelreichs werden. Bloſ. in Cant. Spir. c. 18.

Verharrung in dem Dienſt Mariæ.
Bitte für das Königreich Böhaimb.

ADalbertus hätte die Kinder-Schuech noch nit außgezogen / da wurde er ſchon von der Himmel-Königin vnder ihre ſonderbare Freund vnnd Diener zugelaſſen: vnd ware das Drangelt daß erhaltne / wider menſchliche Hoffnung durch Mariæ Fürbitt / Leben vnd Geſundheit. Aber wie die Jugend gleich einem Aalfiſch ſchlipfferig iſt / alſo falt auch Adalbert, indem er auff die 9. Jahr dem Schuelweſen obligt / in ein zimblich liederliches Leben. Doch wird er durch den Todt deß Ertzbiſchoffs zu Prag / welcher ſchier mit verzweiffleter Stimm ſeinen Geiſt auffgeben / vnnd er darbey gegenwärtig ware / auff den rechten Weeg widerumb gelaittet; dem er auch in der Würdigkeit nachgefolget / (aber mit einem andern Exempel) vnd ſein gantzen Sinn dahin gewendt / wie er den

Böh-

Böhmen könnte die wahre Gottsforcht eingieſſen. Aber der Götzen-Wuſt / vnnd im ſchwung gehende Laſter lieſſen nichts verfangen. Derowegen wolte es auch nit vergebens arbeiten / verlaſt die reidige Schaaf / macht ſich nach Rom / von dar auff den Berg Caſin, vnd wird in dem Cloſter S. Bonifacij zu Rom ein Mönch. Allda er einen Kuchen-Bueben abgabe / vnnd je ſchlechter die Arbeit war / je mehr liebte er ſie. Zu letzt begibt er ſich auß Päbſtlichem Rath wider in Bohaimb / weil es ſich beſſer anſehen lieſſe. Er erfahrete aber bald das Widerſpihl: erlangt hierauff von dem Pabſt Erlaubnuß den Polacken das Evangelium zupredigen. Nach vil außgeſtandner Mühe vnnd Arbeit fande er in Preuſſen ſein Zihl: dann er kaum dort angelangt / da war der erſte Grueß / daß ſie jhm einen groben Prigl vmb den Kopff mäſſeten: gegen welcher Höffligkeit er ſich doch gantz freundlich bedanckte / vnd Gott Danck ſagte / daß er für ſeinē gecreutzigten HErrn wenigiſt einen köſtlichen Straich empfangen hätte. Aber bald hernach müſte er ſein Leben gar laſſen; dann er nach vollenter H. Meß mit 7. Lantzen durchſtochen / vnd getödtet wurde. Diſes jhm vermittels der Himmel-Königin zuberaite Martyr-Cräntzel ſahe er vor: dann jhm ein herrlich ſchöne mit Gold vnnd Purpur gezierte Braut-Kammer gezaigt wurde / mit diſen daran geſchribenen Worten: Diſe Schanckung verehrt dir die Königliche Tochter. Sihe

wie ſorgfältig für ihre Diener Maria iſt. Ex Lippel. & Bucel.

Den 24. April.

S. Mellitus Biſchoff.

GLeichwie es ein vngereimte Sach iſt / neuen Wein in alte Schlauch ſchitten / alſo wird auch gefährlich vorgeſetzt / das vngeſäurte Brodt deß hochwürdigen Sacraments einem Magen / der von Sünden verderbt iſt ; vnnd faulenden Zähnen / wegen Lugen der Lefftzen. Petrus Cell. lib. de Pan. c. 3.

Eyffer in Erhaltung der Ehrerbietigkeit zu dem hochwürdigen Sacrament.

Bitte vmb Bekehrung der Abtrinnigen.

MEllitus, als er zu Rom in S. Andreæ Cloſter ſich in aller Tugend-Prob bewerth befunden / wurde von dem H. Pabſt Gregorio dem Groſſen / als ein Apoſtoliſcher Abgeſandter in Engelland verſchickt / denen Hayden das Wort Gottes zupredigen. Allda er bald gute Frucht geſchafft / indem er der Orientaliſchen Engliſchen Saxen-König ſambt ſeinem gantzen Reich zu Chriſto bekehrt hat. Aber auff ſo ſchönes Gnaden-Wetter folgte bald ein trübes Ungewitter. Nach deß frommen neu bekehrten Königs Seberti zeitlichen Hintritt / ererbten das Reich ſeine drey Söhn / Serredus, Sivardus, vnnd Sigebertus, vorhero dem äuſſerlichen Schein nach auß Vätterlichem

Re-

Reſpect, Chriſten; aber jetzt offentliche Chriſten-Feind. Diſe/ als Mellitus ainsmahls bey der H. Meß das hochwürdige Gut außthailte/ begehrten auch ſie/ doch nur Spottweiß/ geſpeiſt zuwerden. Aber der heilige Mann verſagt ihnen als Unwürdigen diſes gottloſe Begehren: darüber ſie in ſolche Furi gerathen/ daß ſie ſich kaum von dem Handanlegen an Mellitum enthalten/ alſobald aber ihn auß dem Reich verjagt. Mellitus fliecht underdeſſen in Franckreich/ biß (ohne Zweiffel auß ſonderbarer Rach vnnd Schickung Gottes) diſes verruchte Drittl ſambt ihrem gantzen Kriegs-Heer vmbkommen/ vnd alſo widerumb haitters Wetter in Engelland worden. Darauff er ſich dann widerumb dahin begeben/ vnd vil Jahr den Cantelbergiſchen Biſchöfflichen Stuel beſeſſen. Auß vilen Wunderdingen/ die er gewirckt/ iſt diſes nit das Geringeſte (ob wol vaſt das Letzte) welches er in ſeiner letzten Kranckheit ſeinen Burgern erwiſen. Es ware zu Cantelberg ein groſſe Feuers-Brunſt entſtanden/ hätte einen groſſen Thail der Statt wircklich verzehrt/ vnd halffe kein löſchen. Da laufft man letztlich zu deß H. Mañs Beth/ ſchreit vmb Hülff. Der treue Vatter erbarmet ſich über ſeine Kinder/ laſt ſich zum Feur tragen/ vnnd ſihe/ auff ſein Gegenwarth verſchwindt alle Flam. Dahero er auch billich den Namen eines Cantelbergiſchen Haylands verdient/ vnnd ſo lang das Catholiſche Glaubens-Liecht in der ſeinigen Her-

Hertzen gebrunnen / könnte auch ſein Gedächtnuß nit erlöſchen. Ex Wilhelmo Malmesbur. & alijs.

Den 25. April.

S. Erminus Biſchoff.

DIe gantze Welt kan nit geſchätzt werden gegen dem Werth einer aintzigen Seel. Dann GOtt hat ſein Seel / die er für deß Menſchen Seel gegeben hat / nit wöllen für die gantze Welt geben. So iſt dann der Werth der Seelen gröſſer / welche nit anderſt als durch das Blut Chriſti hat können erlöſt werden. S. Bern. in Medit.

Sorgfalt für das Hayl deß Nächſten.

Bitte für die Pfarrer vnd Seelſorger.

EIn doppelten Ehrenkrantz hat wegen der wunderbarlich erhaltenen Statt Laubio Erminus verdient / vnd nunmehr in dem Himmel empfangen. Aine / weil er dieſelben durch ſtätte Underweiſung in Göttlicher Lehr / vnnd threuer wachtſamer Sorg / aintweders dem Teuffel auß dem Rachen geriſſen ; oder ritterlich wider deſſelben Anſtöß verfochten. Die andere / weil er ſchon als glorwürdig in dem Himmel die gemelte Statt vor der Ungarn Anfall / vnd feindlicher Belägerung bewahrt / vnnd erhalten. Deſſen Gedächtnuß dann die Laubienſer / durch jährliche feyerliche Begängnuß celebriert / vnd gehalten. Von diſes H. Manns Leben findet man nichts

weit.

weitläuffiges in alten Schrifften / ſonder mit kurtzen Begriff / was folgt: daß er nemblich zu Laubio in dem Benedictiner Cloſter Profeſs, hernach Abbt / vnd derſelben Statt dritter Biſchoff / deß H. Urſmari Nachfolger geweſen. Nit allein mit groſſer Tugend / vnd Heiligkeit / ſonder auch Lehr vnd Weißheit / Wunder / vnd Geiſt der Prophezey geleuchtet habe: vnnd nachdem er 8. Jahr das Biſtumb verſehen / geſtorben ſeye vmb das Jahr Chriſti 720. letztlich in die Zahl der Heiligen eingeſchriben / von den Laubienſern für einen Patron erkiſet worden. Wilt du mehr / ſchlage / wann du dorthin kommeſt / im Buch deß Lebens nach / dort wirſtu es finden: daß du aber glücklich dorthin gelangeſt / tritt in ſeine Fueßſtapffen. Ex Trithem.

Den 26. April.

S. Paſchaſius Abbt.

EIn groſſer Troſt iſt es in diſem Leben / daß du haſt / dem du dein Hertz eröffneſt / den du deiner haimblichen Sachen thailhafftig macheſt / vnd welchem du das Verborgne deines Hertzens vertraueſt; daß du ihn liebeſt / vnd ihm folgeſt / der mit dir in Traurigen mit vätterlicher Lieb ein Mitleyden habe; in den Verfolgungen ermahne / vnd in Glückſeeligkeit ſich mit dir erfreue. S. Bern. Tr. de Ord. Vit.

Vertrauen zu dem geiſtlichen Vatter.

Bitte

Bitte für die Unwiſſende / vnnd Unerfahrne in dem geiſtlichen Leben.

DEn Augen iſt nit allzeit zutrauen. Fürwitz hat leyder die Evam, vnd vns alle mit gröſtem Schaden witzig gemacht. Doch wo nichts als gutes in das Geſicht kombt / iſt ſehen offt nutz / vnnd thut manchem die Gemüts-Augen auff. Da kan Paſchaſius darfür Borg ſeyn. Er ware zu Rom gebohren / aufferzogen / vnnd nach Verdienſt vnder die Diaconen der Römiſchen Cleriſey gezehlt. Da erſahe er den heiligen Adelhardum Kayſer Carls deß Groſſen Vettern / vnd Abbten zu Corbey / einen Mann ſonderbarer Demut. Alſobald meldete ſich durch diſe Augen-Porten in Paſchaſij Hertzen an ein ſondere Lieb / vnd Begird jhm in gleichem Stand vnd Leben nachzufolgen / vnnd in jhm ſelbſt abzubilden / was er in diſem Tugend-Spiegel erſehen: begibt ſich deßwegen mit Adelhardo in ſein Cloſter; allda er neben aller Vollkommenheit bald in Göttlicher vnd natürlicher Wiſſenſchafft ein rechter Außbund worden. Vor allen ſcheinte herauß das Kleinod der Demut; deßwegen ob er ſchon Abbt ware / niemahl könnte überredt werden / die Prieſterliche Weyhe anzunemmen. Auß andern hinderlaſſenen Schrifften iſt ſonderbahr zurühmen das Buch / deſſen Titl iſt: **Von dem Leib vnnd Blut deß**

HErrn:

HErrn: Unnd hat ſchon ſelbiger Zeit zuſchanden gemacht die jenige Ketzer / welche hartneckiger Weiß deſſelben warhaffte Gegenwarth in dem hochwürdigen Sacrament verlaugnen. Vor ſeinem Todt verbiettete er auß / bey ihm ſo ſtarck eingewurtzter Demut ſeinen Jüngern / ſein Leben ſchrifftlich zuverfaſſen. Welcher Befelch doch ſich nit hat können auff andere Nachkömling erſtrecken: welche dann billich deß jenigen Leben / deſſen Heiligkeit Gott ſelbſt durch vilfältige Wunder-Zaichen kundtbar gemacht / der Welt mit gebührenden Lob ſchrifftlich offenbahrt haben. Ex Hug. Men.

Den 27. April.

S. Walburg Abbtiſſin.

ES ſolle in vns kein Flamm der Unrainigkeit brinnen; kain vnrainer Gedancken ſolle die ſchöne Geſtalt vnſerer Seelen vor Gott bemacklen: kein Uberfluß der irrdiſchen Reichthumb ſolle vns zur Hoffart erheben: kein Geſparſamkeit gegen den Armen verſchlieſſen: allzeit ſolle in vns die Keuſchheit grüenen. S. Petrus Dam. Serm. 65.

Haß der Todt-Sünd.

Bitte für die / ſo im Stand der Todt-Sünd seyn.

Wal-

WAlburgis auß Königlichem oder vilmehr Heiligen Geſchlecht gebohren / ein Tochter Richardi Königs in Engeland / vnd Bonæ, Wilibaldi, vnd Wunibaldi Schweſter / hätte ſo vil Heilige als Befreunde; Zehlte in jhrer Freundſchafft mehr geiſtliche als zeitliche Reichthumb: dann ſie diſe freywillig verlaſſen / jhrem Vatter vnnd Brüdern in das Teutſchland gefolgt / allda ſie dem Cloſter zu Heydenhaim iſt vorgeſetzt worden: vnd zugleich 15. Jahr lang das Regiment über Mönch- vnd Cloſter-Frauen Heiliglich geführt. Als ſie eines mächtigen Herrn Tochter / welche gleichſam ſchon mit dem Todt ringete / beſuchte / vnd jedermann an dem Leben verzweifflete / ſtellet ſie dieſelbe jhrem Vatter friſch vnnd geſund zu: vnd als jhr häuffige Schanckungen anerbotten wurden / wolte ſie doch darvon keinen Hallers werth annemmen. Under allen Wunderwercken / welche ſie vor vnd nach dem Todt gewürckt / iſt diſes billich vnder die fürnembſte zuzehlen: daß auff die 900. Jahr her von jhrem ſeeligen Abſchid / jhr heiliger Jungfräulicher Leib Oel ſchwitzet / ein gegenwärtiges heylſames Mittel wider allerley Kranckheiten. Diſes Oel tropffet auß dem Sarch / darein jhr H. Leib iſt eingeſchloſſen / in die vndergeſetzte Schalen: alſo daß wann ſchon die Schallen voll / oder hinweg genommen wird / kein Tropffen darneben hinfallt / ſonder vilmehr an der Sarch hangen bleibt. Es hat aber nit einmahl zufließen auffgehört; wann entweders in dem

Cloſter ein groſſes Laſter fürüber gangen / oder die Statt Eyſtett im geiſtlichen Bann geweſen. Doch allzeit auff bußfertige Anrueffung der heiligen Jungfrauen widerumb ſich erzaigte. Diſes Jungfräuliche Oel / gleichwie es an ſich ſelbſt gantz rein / alſo fliehet es die Unreinigkeit der Laſter : vnnd iſt offtermahls in acht genommen worden ; daß wann man in Gegenwart diſes heiligen Oels ein ſchwäre Sünd begangen / daſſelbige vhrplötzlich verſchwunden. O wol ein fruchtbarer Oelzweig in dem Hauß GOttes ! verehre ſie fleiſſig / damit du das Oel der Barmhertzigkeit erlangeſt ; damit du dir aber den Gnaden-Fluß nit ſperreſt / meyde die Sünd. Ex Henr. Can. & Rader.

Den 28. April.

S. Acca Biſchoff.

EIn neydiger Menſch iſt ein Glid deß Teufels / durch deſſen Neyd der Todt iſt in die Welt eingangen. Der Neyd frißt alles guts mit gifftiger Hitz hinweg. Der Neyd iſt ein Schaben der Seel. S. Bern. de mo. ben. viv. c. 34.

Flucht deß Neyds.

Bitte für die / ſo andern vmb ihr Tugend neydig ſeynd.

VErwunderſt dich villeicht / warumb diſer Domnocenſiſche Biſchoff ſich belieben laſſe / vnder dem Bücherſtaub auffzuhalten ? Nemblich

lich auſſer der Kirchen/ kan ein Biſchoff vnd Seelen-Lehrer/ kein nutzlicheres Geſchäfft vnder die Hand nehmen/ als wann er ſich in nutzliche vnd geiſtliche Bücher verliebt. Deßwegen bemühete ſich auch diſer heilige Acca ein ſonderbaren Bücher-Schatz zuſammen zubringen. Neben diſem legte er allen Fleiß an die Kirchen mit aller Zierd außzuſtaffieren. Er thäte Vorſehung von vnderſchidlichen Heiligthumben/ ſchönen Altären / vnderſchidlichen Ornaten; aber noch mehr Mühe wendete er an/ die lebendige Tempel Gottes / die Seelen zuſäubern / vnd mit allerley Tugend-Tapezereyen außzuſpaliren. Diſes war dem Neyd ein Saltz in den Augen ; ſtifftete dann ſovil an/ daß der gute Acca vom Biſtumb verſtoſſen/ müſte weiter wandern. Aber die Tugend machte jhr ſelbſt auß dem Elend ein höchſtehrliche Geſandſchafft. Acca begibt ſich in Friſiam, als ein von GOtt abgeordneter Geſandter / verrichtete ſeine Commiſſion mit ſolchem Nutzen/ daß er vil zu dem Catholiſchen Glauben / vnd dem wahren GOtt allein zudienen / bewegt hat. Endlich wurde er widerumb in ſein voriges Biſtumb eingeſetzt/vnd entſchlieffe in Gott vmb das Jahr 740. Ex V. Beda & Iepes.

Den 29. April.

S. Robertus Abbt.

DIſe iſt es/ deſſen Gruß-Stimm auch die jenige macht vor Freuden aufſpringen / welche

che noch in Mutter Leib ſeynd eingeſchloſſen. Wann deß noch nit gebohrnen Kinds Seel iſt zerſchmoltzen/ als Maria geredt hat; was mainen wir / daß für ein Frolocken ſeye in dem Himmel geweſen / da ſie gewürdiget ſeynd worden / ihre Stimm zu hören/ ihr Angeſicht zu ſehen/ vnd ihrer ſeeligen Gegenwart zugenieſſen. S. Bern. Serm. 1. de Aſſumpt.

Andächtige Begird vnſer L. Frauen in dem Himmel zuſehen.

Bitte vmb Fortpflantzung ihres Dienſts.

Robertus ware noch nit gebohren / da jhn die Mutter der ſchönen Lieb die Himmel-Königin/ ſchon in das Geſicht gefaſſt / vnd mit ſonderbahrem Liebs-Pfandt ihr zu einem Geſponß vermählt hatte : nemblich mit einem guldenen Ring/ den ſie der ſchwangern Mutter als jhrer zukünfftigen Leibs-Frucht zugehörig præſentierte. Kaum ware diſes neue Kind/ vnd zugleich Marianiſcher Bräutigam von Mutter Leib kommen : da ſcheineten jhm ſchon die himmliſche Gnadenſtrahlen auß den Augen. Damit aber dieſelbige durch den Welt-Rauch nit verdunckelt wurden / gibt ſie jhn den Benedictiner Mönchen in dem Cloſter Zell auffzuziehen. Da wuchſe er mit den Jahren in aller Frombkeit/ ſonderbahr in der Andacht/ vnd Lieb zur Mutter Gottes auff: thäte in ſelbigem Cloſter Profeſs, wurde darauff Prior, vnd hernach Tornodorenſiſcher / letztlich zu Moliſmo

Abbt. Da kame jhm der (ohne Zweiffel von Himmel eingebne) Gedancken: die Regel deß H. Benedicti in den erſten Stand vnd Eyffer zubringen. Welches er auch vnder dem Schutz Mariæ vnnd Benedicti, an diſes heiligen Vatters Feſt/ an dem Orth Ciſtertz genannt/ſambt 2. Geſellen/ Stephano vnd Alberico angefangen. Welches jhm alſo geglücket/daß bald mehr ſich zugeſellet/ vnnd nach vnd nach diſe Ciſterzienſiſche Pflantzen ſich weit vñ breit durch die Welt außgebreitet. Auſſer diſer jhm ſo lieben Ainſamkeit/wurde er doch auß Befelch deß Römiſchen Pabſts widerumb nach Moliſmo beruffen; allda er achtzig jährig ſeinen Geiſt in die Jungfräuliche Armb ſeiner himmliſchen Geſponß auffgeben. Der Leib iſt in vnſer L. Frauen Kirch gelegt worden/vnd leuchtete mit vilen Wunderzaichen. Ex Vita, & Ang. Manriq.

Den 30. April.

S. Erembertus Biſchoff.

ALsdann erheben wir vns keck der Teuffliſchen Streit Verdrießligkeiten zuentgehen/ wann wir vorſichtiglich die Gefahr der letzten Noth betrachten. Dann wann man recht erwiget jene vnverſehene vnnd erſchröckliche Ankunfft Chriſti, was wird in der Welt ſeyn/ in wem auch ein thorechtes Menſchliches Gemüt ſich erluſtige. S. Pet. Dam. l. 7. Ep. 19.

Betrachtung der ewigen Peyn.

Bitte für die/ ſo der Unkeuſchheit ergeben ſeynd.

EREmbertus wuſte artlich ſein adeliches Herkommen in einen rechten Tugendſtam̃en verändern. In dem Cloſter Fontanella vnder dem Abbt Wandregiſilo, ziehete er die Welt auß/ vnd ſchlieffte in den Benedictineriſchen Bueß-Rock. Ob er aber ſchon gern darunder wolte verborgen ſeyn/ verriethen jhn doch die herfürblickende Tugendſtrahlen: vnd als zu Tholoſa der Biſchöffliche Stuhl vacierte/wurde mit einhelliger Stimm Erembertus darzu beruffen: weil er nemblich nit allein dem Namen/ ſonder auch dem Verdienſt nach Ehren werth ware. Als er zu dem Biſchöfflichen Stuhl erhoben/legte er allen Fleiß an/ als ein Liecht/ſo auff den Leuchter geſtellt/allen mit gutem Exempel vorzuleuchten: welchen Glantz die ſich darzu geſellende vilfältige Wunderzaichen verdoppelten. Auß vilen vernimme eines: welches deſto klarer/ vnnd höher zu ſchätzen/ weil es durch das Feuer probiert. Er ſuchte einsmahls widerumb ſeine Befreunde haimb/ vnnd kame an ſein Geburts-Orth/ Villecourt genannt. Weil er da in der Kirchen deß heiligen Saturnini, die er ſelbſten erbauet hat/ Meß liſet/ entſtehet gähling ein erſchröckliche Feuers-Brunſt/ alſo/ daß das gantze Orth in Gefahr ſtunde. Man ſchreyet/laufft zu: Erembertus will ſehen/ was es ſeye/ gehet

auß der Kirchen / ſihet layder / das groſſe E-lend: vnnd auß Erbarmnuß ſtecket er ſeinen Stab in die Erden / als einen Marck-Stein dem herumbfreſſenden Feuer / begibt ſich darauff in das Gebett. Kaum nahete ſich die Flamm zu dem Biſchöfflichen Stab / als wann es ſeinem Befelch gehorchete / begibt es ſich widerumb zuruck / vnnd erlöſcht von ſich ſelbſten. Vor ſeinem End legte er die Infel ab / vnnd begibt ſich zu ſeinem erſten Cloſter-Brunnen Fontanella, von da er durch ſeeligen Hintritt diſer werthiſte Mann Gottes den verdienten Ehren-Crantz in dem Himmel erlangt hat. Ex Hug. Men.

Den 1. May.

S. Ultanus Abbt.

ERweget / was für ein groſſe Tugend ſeye / die Beherbergung der Frembden. Nemmet Chriſtum zu euerem Tiſch auff / damit ihr von ihm könnet auffgenommen werden zu der ewigen Mahlzeit. Gebet jetzund dem frembden Chriſto ein Herberg / damit er euch an dem letzten Gericht nit als Frembde nit wiſſe / ſonder als aigne in das Reich auffnemme. S. Greg. hom. 23. in Evang.

Lieb

Lieb gegen armen Frembden.

Bitte für arme vnnd Bedürfftige.

ULtanus deß Königs Philtani auß Irrland Sohn / wolte keinem andern als Göttlichem Joch die Schultern vntergeben: weil nemblich GOTT dienen alle Königreich übertrifft. Dahero verliesse er allen zeitlichen Pracht / weil der nichts anders / als dem Schein nach zwar betriegeriſcher Freyheit Glantz / in der Wahrheit aber die ſpöttlichiſte Dienſtbarkeit. Nachdem er dann in dem Cloſter Knobherſpurg den Grund der Heiligkeit gelegt: begibt er ſich mit ſeinem Brudern Furſeo in die Einöde: allda ſie mit geſambten Fleiß dahin trungen / wie ſie das Fleiſch dem Geiſt / die Sinnligkeit der rechten Vernunfft vnderthänig macheten. Als ſie ſolches nach ihrem Wunſch zuwegen gebracht / ſchlieffen ſie auß ihrer Höhlen wider herfür / vnnd begeben ſich auff der Unglaubigen Seelen-Fang. Da ſie in Franckreich raiſeten/wurden ſie von der heiligen Gertraud Abbtiſſin zu Nivella gar freundlich empfangen: vnnd als ſie derſelben ihr Vorhaben eröffnet / raumet ſie ihnen in dem Lüttichiſchen ein Orth Foſſa (das iſt / Gruben) genannt/ ein. Da müſte nemblich der erſte Grund-Stein deß zukünfftigen geiſtlichen Gebäues gelegt wer-

den ; deſto tieffer / je höher diſes ſolte auffgeführt werden. Dem neu-aufferbauten Cloſter ſtunde zum erſten Ultanus vor. Ob er zwar mit dem Glantz aller Tugenden gezieret : blicketen doch vor andern herfür die Strahlen der Lieb vnd Freygebigkeit gegen den Frembden ; als welche dem Benedictiner Orden erblich ſeynd. So wohl den Seinigen / als den Frembdlingen / in welchen er nach Lehr vnd Exempel ſeines heiligen Vatters Benedicti Chriſtum anbettete / theilte er das Seinige treulich mit ; daß man billich zweifflen möchte / ob das Cloſter Foſſa, mehr eine Wohnung der Mönch / oder Gaſt-Hauß der Frembdlingen ſeye. Vnterdeſſen lauffet ihm Foillanus ſein leiblicher Bruder durch die Marter / den Weeg in den Himmel vor. Wie er dann ſolches in dem Geiſt erkennet / vnnd damit er wenigiſt den Leib bey ſich hat / laſſet er jhn zu ſich in das Cloſter bringen / vnnd begrabt jhn mit gebührenden Ehren. Letztlich entſchlafft er auch im Friden / vnnd empfangt an ſtatt der verachten zeitlichen Cron die Ewige. Ex Trithem. & alijs.

Den 2. May.

S. Wiborada Jungfrau vnnd Martyrin.

DJe Keuſchheit ſolle allzeit in deinem Leib/ in deinem Gemüth ſeyn: damit alſo die Lilgen deß vnzähmten Fleiſches/ gleichſamb durch fleiſſiges vmbgraben weiß werden; damit auch die Wurtzen in der Lieblichkeit ſeiner Grüne verbleibe. S. Petrus Dam. l. 6. epiſt. 26.

Starckmüthigkeit in Erhaltung der Keuſchheit.

Bitte für alle Cloſter-Frauen auß dem Orden deß heiligen Benedicti.

ES gibt auch das Weibliche Geſchlecht im Chriſtlichen Streitt den Männern nichts nach: vnd traut ihr mit gleichem Hertz dem Feind vnder die Augen zuſtehen/ ja mit jhnen vmb das Marter-Cräntzl Wett zurennen. Wiborada ein zwar zarte vnnd adeliche Jungfrau/ Mannlich aber von heroiſchem Gemüth/ laſſt ſich da ſehen. Sie wurde bey St. Gall in dem Cloſter aufferzogen/ allda ſie den Teuffel vnd das Fleiſch nicht nur einmahl zuſchanden machte: ja als ſie vnter ihren Mitſchweſtern genug probirt ware/ lieſſe ſie ſich in ein Cellelein einſchlieſſen/ vnnd traute jhr mit GOTTES Hülff/ ihre geiſtliche Feind auch

allein zumaiſtern. Diſe Kunſt abſonderlich wider das Fleiſch / lehrnete ſie auch den H. Udalricum, welcher damahls noch ein Knab bey St. Gall wurde aufferzogen; da ſie jhm neben andern kräfftigen Ermahnungen / ein von Roßhaar geflochtnes Cilicium verehrt / vnd ihm das Augſpurgeriſche Biſthumb vorgeſagt / der letzte Sig war noch übrig über die Welt / vnd jhre Waffen. Es verübten zu ſelbiger Zeit die Ungarn erſchröckliche Grauſambkeit: die gute Wiborada ſahe im Geiſt vnd ſagte auch vor / daß gleiches Unglück dem Land vnd jhrem Clöſterlein vor der Thür ſtunde: Laſt deßwegen die andern jhr Hayl anderſtwo ſuchen / ſie aber ſperret ſich in jhr Zellelein ein / vnnd mit Anruffung Göttlicher Hülff / erwartet mit Verlangen den letzten Streitt vnnd Sigſtündlein. Bald darauff / kommen die wilden Hayden an / brechen mit Gewalt ein / finden Wiboradam im Gebett: ſchlagen jhr 3. Wunden in den Kopff / vnnd laſſen ſie in jhrem Blut ligen. Sie lebte noch biß folgenden Tag / da ſie nach ſo glücklich vollenden Kampff / zu dem ewigen Sig-Kräntzlein gen Himmel floge. Jhr Leib iſt gantzer 8. Tag vnbegraben / ohn aintziges Zaichen der Verweſung gebliben; ja es ſeyn auch alle Wundenmahl verſchwunden. Ein anders Zaichen aber einer beſondern Marter verblibe / nemblich daß / von einer eyſenen Ketten / die ſie auff bloſſen Leib getragen / auffgefreſſene Haut vnnd durchgefreſſenes Fleiſch. Doch hätte ſie auß Demut

mut vor jhrem End die Ketten verborgen. Als aber jhre liebe Kinder ſie bitteten ſelbe zuoffenbaren/ erſcheinte ſie jhnen / vnnd zaigte das Orth an / wo die Ketten zufinden. Ex Menol. Bucel.

Den 3. May.

S. Marculphus Abbt.

DU thuſt deiner Würde gar zu groſſe Schand an / vnd dich gar zu ſchimpfflich ernidrigen/ wann du diſe zergängliche vnnd eytle Schönheit verlangſt. Die Welt iſt wegen deiner erſchaffen / darumben ſolleſt du ſie nit lieben / dann die Welt iſt deiner nit werth / weil du weit mehrer/ als die Welt/ werth biſt. S. Bern. de Char. c. 19.

Bewahrung der Augen.

Bitte für die / ſo in Gefahr ſtehen wegen deß Gebrauchs der Augen.

MArculphus. Hoch von Geſchlecht/ klein von Perſon: in der Heiligkeit gleich den Engeln / auß welchen ainer jhm das Orth / wo er ſolte ein Cloſter auffbauē/ auß Göttlichen Befelch gezaigt hat. So bald diſes Zeichen Marculphus von Himmel bekommen / macht er ſich ſtrachs auff den Weeg / zu dem König in Franckreich Childeberto, den von Gott außgeſteckten Platz von jhm zuerbitten. Trifft jhn zu allem Glück in der Kirchen an: vnd biß der König ſein Gebett vollendet / ſteckt er ſich darin in einen Winckel/ gleichfahls Gott vmb guten Fortgang ſeines Wercks

an-

anzufleheu. Es waren etliche beſeſſene Perſonen auch in der Kirchen / welche alſobald anfiengen zuwütten; und tribe der böſe Feind den König an/ er ſolte Nachfrag halten wer / und wo Marculphus ſeye / und ſo man ihn wurde finden / ihne ſtellen laſſen. Es geſchicht: man bringt den H. Mann für den König: auff deſſen Bitt er die hölliſche Gäſt verjagt / unnd ſeiner Bitt ohne Mühe von dem König gewehrt wurde. Als das Cloſter geſtanden / hätte er einen ſolchen Zulauff / daß er noch mehr Clöſter müſte auffrichten. Welches den Teuffel alſo verdroſſen / daß er auff weiß gedenckte / ihm einen Boſſen zureiſſen; und weil er ihm nit traute offentlich Gewalt zubrauchen / erdenckt er einen Liſt: verſtellt ſich in ein Weibsbild; als welches einen Schiff-Bruch gelitten / doch zu allem Glück das Geſtatt noch erraicht; jetzo aber / wofern ſich Marculphus nit über ſie erbarme / noch in gröſſerer Gefahr deß Lebens ſtunde / eintweders wegen Hunger / oder der wilden Thier. Der H. Mann kennte den Vogl an den Federn; thut dergleichen als hätte er ein groſſes Mitleyden / unnd raicht ihr ain mit dem H. Creutz bezaichnetes Brodt / da müſte ſich der Teuffel ſelbſt verrathen / könnte diſen Biſſen nit verdähen / ſonder verſchwindet / und dörffte nie mehr zu Marculphi Wohnung ſchmecken. Die ihm angethonene Schmach straffte GOtt auff das ſchärpffiſt; unnd verkehret ſie ihm in lauter Ehrenbüſchlein. Entgegen die ihm erzaigte Gutha-

ſthaten erwiderte er mit häuffiger Vergeltung. Dann Marculphus vor ſeinem Tod den Königen auß Franckreich die Gnad von Gott erbetten / daß ſie allein durch anrühren ein gewiſe Arth Halsgeſchwulſt oder Kröpff könnten haylen. Ex Sur. Lippel. & alijs.

Den 4. May.

S. Gotthardus Biſchoff.

WEit ſeye von mir / daß ich wegen der Ehr / die mir geſchicht / meinen Brüdern die Wort der Aufferbäuligkeit entziehe : ſonder wegen ihrer Heyl ſollen wir die Ehr gleichmütig tragen. S. Pet. Dam. l. 5. Ep. 12.

Williges Hertz / dem Göttlichen Beruff nachzukommen.

Bitte für die / welche zu geiſtlichen Würden erwöhlt seynd.

GOtthardus auß dem hochadelichen Bayriſchen Geſchlecht der Grafen von Scheyrn / vnnd dem Kayſer Henrico dem XI. diß Namens verwandt / wurde gleich in erſten Jahren der Welt Eytelkeit verdrüſſig / macht ſich auff / dem Cloſter Altach zu / allda er in die Regl deß H. Benedicti geſchworen ; vnnd mit der Zeit zu ſolcher Vollkommenheit erwachſen / daß er nit allein den Seinigen / ſondern auch andren Clöſtern mit gröſten Lob vorgeſtanden. Sein Ruhe / Raſt / vnd höchſte Gemüts-Erquickung ware vnder dem

Schat-

Schatten der Gnadenreichen Mutter ſich auffzuhalten. Dero zu Ehren er ein Kirch auff dem Berg / von den Innwohnern heilig genannt / auffgebaut hat. Und zwar nit vmbſonſt; dann er zur Danckbarkeit entgegen durch Außwirckung der Mutter Gottes das Hildesheimiſche Biſtthum bekom̃en auff folgende Weiß. Als diſer Biſchöffliche Sitz ledig war / wurde zwar einhellig Gotthardo derſelbig angetragen / könnte aber keines weegs auch auff deß Kayſers vnnd der Biſchöff Bitt darzu beredet werden: biß daß jhm zu Nacht im Schlaff die Himmel-Königin / mit himmliſchen Glantz vmbgeben / erſchine; bey der Hand nahme / in die Kirchen führte / vnd jhm befahle von jhrem an dem Creutz hangenden Sohn / wegen diſer / ob wohl gut gemainter / Halsſtärrigkeit vmb Verzeyhung zu bitten. Als er erwacht / merckete er / daß es kein lährer Traum geweſen / wolte ſich auch nit mehr dem Göttlichen Willen widerſetzen. Sein Regierung ware voll der Beſchaidenheit / gleich mit guten Exemplen vnd Wunderwercken geziert. Er wiſſte ſein vnd anderer Sterbſtündlein vor hinein. Ains mahls ſchiebte er die H. Meß zuleſen etwas längers auf: vnd als er ermahnt wurde / daß es Zeit zur Mittag Mahlzeit ware; antwortet er; er erwarte noch ein Bottſchafft von dem Ableiben ſeines innerſten Freunds (Meinwerti Biſchoff zu Paderborn) deme er wolte die letzte Freundſchafft bey dem Altar erzaigen. Der Bott iſt auch nit lang

auß-

außbliben / vnd hat die Prophezey beſtättet. Er ſtarbe eben an dem Tag / da Christus gen Him̃el gefahren / in dem Jahr 1037. Ex Bucel.

Den 5. May.

S. Maurontus Abbt.

UNſere Heilige / vnd Beſchützer ſeynd gegenwärtig: ſie wöllen gebetten ſeyn / ſie ſuchen / damit ſie geſucht werden. Diſe Helffer ſollen wir durch vnſer Gebett ſuchen: diſe ſollen wir finden / als Schutz-Herrn vnſers Verbrechens: dann / damit er nit ſtraffen ſolle / will auch der Richter gebetten ſeyn. S. Greg Hom. 32.

Anruffung der Fürbitt der Heiligen.
Bitte für alle Feind vnd Widerſacher.

MAurontus auß adelichem Frantzöſiſchen / ja heiligen Geſchlecht / (dann er heilige Eltern Adalbaldum vnnd Rictrudem, vnnd 3. heilige Schweſtern hätte) gebohren; wurde als ein klainer Knab dem H. Richario, welcher zu Pferd ſaſſe / fürgeführt / den Seegen von jhm zuempfangen: da wurd Richarij Pferd wild / vnd ſchlug nit ohne gefährliche Verletzung den kleinen Maurontum zu Boden: ſtund aber / auff Richarij Gebett / gleich widerumb geſund auff. Nachdem er die Regl deß H. Benedicti angenommen / bauet er ſelbſt das Broilenſiſche Cloſter auff / vnd regierte es ſo lang / biß der H. Amatus von ſeinem Biſthumb zu Senonas vertriben / dahin an-

anlangte: deme er dann alſobald die gantze Regierung übergeben/ vnd eher nit widerumb angenommen / als Amatus die Welt geſegnet. Das iſt nemblich der Heiligen Ehren-Kampff vnd gottſeelige Eyfferſucht. Er ſchide von diſer Welt in dem Jahr Chriſti. 701. lieſſe jhm doch auch in dem Himmel ſein Vatterlandt zubeſchirmen angelegen ſeyn. Dann als in dem Jahr 1556. Der Frantzöſiſche Admiral mit ſeiner gantzen Schiff-Armee an dem H. 3. Königs Tag zu Nacht / da jedermann Wein vnd Schlaffs voll war / auff die Statt Donay zuruckte / dieſelbige vnfehlbar zuüberfallen: Da komt der H. Maurontus zu dem Meſner/ weckt jhn von dem Schlaf auff/ vnd befilcht jhm zu leitten. Kaum zohe er die Glocken an / da gabe es kein andern Klang / als wann man lermen ſchluge: alſobald rotteten ſich die Burger zuſammen/ergriffen die Waffen / beſetzten die Poſten: die Rund aber vnd das Commando führte Maurontus ſichtbarlich gegenwärtig ſelbſten/ mit einem Scepter in der Hand / in einer Mönchs-Kutten / ſo von guldenen Lilgen geſtickt. Der Feind / als er die Mauren mit guter Wacht verſehen merckte / lieſſe er die erſten Gedancken fallen / vnd begabe ſich zuruck. Die erledigte Statt aber / gleich wie ſie Mauronturn für ihren Schutz-Herrn erkennte / alſo auch zu ſchuldiger Danckbarkeit ehrte ſie diſen Tag mit jährlicher Proceſſion. Ex. Io. Molan. & Bag. Script.

Den

Den 6. May.

S. Petronax Abbt.

WAs iſt dem Menſchen lieblicher / was angenemmer / als die Welt verachten / vnnd ſich höcher als dieſelbe ſchutzen: vnd indem er ſtehet auff dem Gipffel eines guten Gewiſſens / die Welt vnder den Füſſen haben / vnd nichts in jhm ſehen / daß er verlange / dem er neydig ſeye / daß er förchte. S. Bern. de Char. c. 18.

Erhöbung deß Gemüts zu Gott vnd dem Himmliſchen.

Bitt für die Chriſtliche König.

WEr wolte jhm traumen laſſen / daß die höchſte Gipffel weltlicher Ehren / ſich ſolten vnter die Füß eines einfältigen Mönchs biegen: der Königliche Purpur einer armen Mönchs-Kutten weichen / Scepter vnd Cron ſich einem geſchornen Mönchs-Kopff vnderwerffen? Sihe da haſt du es in dem Petronace beyſammen. Er wurde von Pabſt Gregorio dem III. beruffen / daß er daß von den wilden Völckern zerſtörte Ertz-Cloſter Caſin ſolte gleichſam auß ſeinen Aſchen vnnd verwüſten Stainhauffen widerumb auffrichten / vnnd die alte Geſtalt widerbringen: nit weniger der Diſciplin vnd geiſtlichen Zucht / als dem Stum̃en gebäu / neues Leben geben. Kaum legte Petronax die Hand an / da ſahe er daß die Hand Gottes mit einſchluge / dann alſobald wur-

de ein groſſer Zulauff / deren / die GOTT zu dienen verlangten : vnnd wolte ein jeder die erſte Pflantz in der Einſetz diſes neu eingerichten Gartens ſeyn. Die fürnembſten darauß waren / Carolomannus , vnnd Rachiſius : jener König in Franckreich / diſer in Lombardey ; vnnd hätte diſer letzte zu Gefehrten ſein liebſte Gemahl Theſiam, vnnd Tochter Ratrudem. Nach dem ſie dann von dem heiligen Abbt auff / vnd angenommen worden ; ware jhr erſte Prob in der Demut. Carolomannus müſte die Schaaf hüten : Rachiſius den Weingarten verſehen / Theſia vnnd Ratrudis wurden nit weniger in allen verachten Aemptern verſucht. Nach dem aber Petronax zu Caſin alles was deß heiligen Vatters Benedicti Ehr vnnd Wolgefallen betraffe / auff das beſte hatte eingericht ; beſchlieſſete ers / wie billich / mit einem ewigen Danckzeichen gegen der Mutter GOttes ; bauete jhr zu Ehren ein Jungfrau-Cloſter / B. Mariæ in Cingla genannt. Er ſtarbe im Jahr 753. vnnd laſſet vns diſe ſchöne geiſtliche politiſche Regel zum Erbtheil : So lang werde es mit dem geiſtlichen Stand wol ſtehen ; ſo lang man von der Obſervantz der heiligen Regel nit abfallt. Ex Iepes & Bucel.

Den

Den 7. May.

S. Ioannes Biſchoff.

EIn viereckheter Stein hat ſechs gleiche Seithen; auff was für eine daß er fallet / wird er beſtändig ligen. Alſo muß auch ein gerechter Menſch vorſehen / daß er in ſeinem Vornemmen beſtändig verbleibe. Deſſen ſechs Seithen aber ſeynd diſe : Glück / Widerwärtigkeit / Freyheit ſeiner ſelbſt / Unterwerffung / Gehaim / vnd in Gemain ſeyn. In deren jeden / wann er von dem Teuffel wird angetriben / ſolle er ſtehen / vnd ſich von ſeinem Vornemmen nit laſſen abwendig machen. S. Anſel. in ſimil. c. 173.

Beſtändigkeit in dem Guten.

Bitte für die alten Leuth.

OBwohl Ioannes ſeine Jahr biß in das hohe Alter erſtreckt / ſo waren doch dieſelben gleichſam nur ein einiges Wunderwerck. Engeland war ſein Vatterland / ſein Tugend-Schuel das Streneshaßlacenſiſche Cloſter ; der Ehren-Staffel das Hagelſtadiſche Biſtumb / der Gipfl die Jorckiſche Infel. Es ſchluge einer Frauen / Coënburga genannt / ihr Aderlaß vnglücklich auß / dann ihr der Armb darvon gantz auffgeſchwollen / groſſe Schmertzen verurſachte / welchen er aber mit ſeinem Gebett alſobald geſund gemacht. Er wurde von einem Grafen ge-

betten/ ob er die von jhm erſt erbaute Kirchen geweyht/ vnd darauff mit einem Mittag-Süpplein hätte verlieb genommen. Ioannes gienge daß erſte leicht ein: dem andern aber wolte er nit zuſagen / biß jhm der Graf verſprochen/ ſeine Händ den Armen reichlich zu raichen ; vnnd zahlte diſer Gaſt ſein Zech überflüſſig; dann er deß Graffen bethriſige Gemahlin/durch eines von jhm geſegnetes Waſſer/ darmit ſie ſich gewaſchen / auff geſunden Fueß geſtellt / daß ſie gleich auffgeſtanden/ zu Tiſch gedient/ vnd dem Biſchoff für Waſſer Wein credenzirt. Gleichfalls errettet er eines andern Grafen krancken Sohn von dem Todt / durch einen von jhm bey dem Tiſch geſegneten jhm zugebrachten Becher Wein. Es truge ſich zu/ daß ein junger Geiſtlicher / Heribaldus mit Namen / mit Ioanne über Land raiſete : vnnd da jener wider Ioannis Rath ſeinem Pferdt die Sporen zu ſtarck gibt/ wirfft jhn das Pferdt ab/ er aber thut mit dem Kopff einen tödtlichen Fall auff einen Stein. Der heilige Biſchoff durch ſein Gebett/ machte jhn friſch vnnd geſund / daß er den andern Tag gleich die Raiß mit ihme könnte fortſetzen. Als vor Alter die Kräfften allgemach dahin wichen / legte er die ſchwäre Burd deß Jorckiſchen Ertz-Biſtumbs von ſich/ ſtellet für jhn Wilfridum ein / begibt ſich in das Cloſter/ von da in den Himmel im Jahr 721.

Den

Den 8. May.

S. Wiro Biſchoff.

ERforſche fleiſſig dein Gewiſſen: vnnd nach deiner Möglichkeit mit wahrer Reu vnnd demüthiger Beicht reinige es/ vnd mache es klar: damit du nichts ſchwäres habeſt / oder wiſſeſt / daß dich könne ängſtigen. Gerſon. de Imit. l. 4. c. 7.

Demütige Beicht der Sünden.

Bitte für die/ welche nachläſſig ſich zu der heiligen Beicht beraiten.

DIſes edle Tugend-Zweig wachſete in Schottland/ vnnd weil es von Clöſterlicher Zucht tieffe Wurtzen/ vnd kräfftigen Safft bekommen/ theilte es nach vnnd nach ſeine allzeit grünende Neſt ſo weit auß / daß vnter ſeinem Schatten auch andere ihr Ruhe zuſuchen angeraitzt wurden. In dem er durch einhellige / ſo wol deß Volcks / als der Geiſtligkeit Stimm zu einem Schottländiſchen Biſchoff iſt ernennt worden/ raißte er / diſer Ehr zuentfliehen/nach Rom/ müſte aber erſt dort dieſelbe annemmen/ vnd wurde von dem Pabſt darzu geweyhet. Als er wider Haim kommen/ erfüllete er das gantze Schottland mit dem Geruch ſeines guten Exempels; ja er erſtreckt ſich gar biß in das Niderland/ da er die Unſauberkeit der Heydniſchen Abgötterey

durch den heiligen Tauff abgewaſchen / vnd das Geſtanck der Laſter durch ſeinen wolriechenden Namen vertriben. Er ware Pipini deß Oberſt-Hoffmeiſters in Franckreich Beichtvatter / welcher jhm nit anderſt / als mit bloſſen Füſſen knyend gebeichtet. Weil nemblich man in dem Beichtvatter GOtt allein muß anſehen / vnnd kan man bey diſem Gericht keinen beſſern Advocaten haben / als ſeiner ſelbſt demüthige Anklagung : dann allda niemand wird loßgeſprochen / als der ſein Verbrechen erkennt / vnd ſich durch ſelbſt aigne Zeugnuß überweiſet. Wie das letzte Stündlein herzu nahete / ſchlieſſte er widerumb in ein enges Zellelein / vnnd in einem der Mutter Gottes geweyhten Kirchlein verzehret er die übrige Lebens Zeit. Ex Menol. Bucel.

Den 9. May.

S. Juſtus Biſchoff.

WAnn wir wiſſen / daß GOtt gefalle / was gerecht iſt / vnd nichts können leyden / als was GOtt gefällig : ſo iſt alles gerecht / was wir leyden : vnd iſt ſehr vngerecht / wann wir über das gerechte Leyden murren. S. Greg. l. 2. mor. c. 12.

Lieb zu leyden vmb Gerechtigkeit willen.

Bitt für die Verfolger der Gerechten.

Nie-

Niemand kan kürtzer vnd mehrer gelobt werden / als dem mit Wahrheit gebührt der Titl Juſti, eines Gerechten. Diſe Tugend / welche alle andere in ſich begreifft / führte vnſer Juſtus nit allein in dem Namen / ſonder auch in den Sitten vnd der That. Dahero / damit er GOtt gabe / was jhm vor andern zugehört / nemblich die Seel / opfferte er ſie durch offentliche Gelübds Verbündnuß jhm auff in dem Spaniſchen Agalienſer Cloſter. Gleich wie aber GOtt dienen die gröſte Freyheit vnd Herrſchafft iſt / alſo wolte entgegen GOtt ſeinem treuen Diener das Regiment über andere geben / macht jhn zu deſſelbigen Cloſters Abbt / hernach gar zu einem Ertz-Biſchoff zu Toledo. Er ware bey der Toletaniſchen Verſamlung oder Concilio gegenwärtig / als ein Mann / in dem der hohe Verſtand vnnd Hönigflieſſende Wolredenheit gleich übereinſtimmeten. Demut vnd Gedult hielte er für ſeine liebſte Schweſtern. Doch lieſſe ihn Gott nit vngerochen in ſeinen Verfolgungen. Dann als Gerontius ein Prieſter / weil er zu Hof vil galte / derentwegen von Stoltzheit auffgeblaſen / ihn verachtete: ſtraffte jhn Gott / daß er ſeiner Siñ beraubt / nit ehe zu raſen vnd toben / als zu leben auffhörte. Damit nemblich eines Menſchen Unſinnigkeit andern ſolte das Hirn auffthun / daß ſie lehrnen / der Obrigkeit gebührende Demut vnd Ehrerbietigkeit zuerzaigen. Er ſtarbe vmb das Jahr 633. Ex Iepes.

Den 10. May.

Die ſeelige Beatrix Jungfrau.

SJhe an die Armut der ſeeligen Jungfrauen MARIÆ, welche ſo reich in dem HErꝛn geweſen; daß ſie verdient hat ein Mutter GOttes zu ſeyn: vnd iſt ſo arm in zeitlichen Sachen geweſen / daß ſie zu Zeit jhrer Geburt keine Dienerin gehabt / die jhr hätten außgewartet: vnnd die Wohnung ſelbſt iſt ſo eng geweſen / daß ſie jhr Kind nit in ein Beth / ſonder in ein Krippen gelegt hat. S. Bern. de mod. ben. viv. Serm. 46.

Nachfolgung der Armut Mariæ.

Bitte für die / ſo wider jhren Willen arm ſeyn.

KEin gröſſerer Reichthumb / als ein vergnügte Armut. O glückſeelige Seelige (dann der Namen Beatrix tragt die Seeligkeit auff dem Rucken.) O ſeelige Beatrix! die du in dem Cloſter Gemula den Schatz der Armut in ſolcher Huet vnd Verwahrung erhalten / daß in allen Käſten vnd Truchen deines Cloſters kein ſilbernes Gelt zu finden. Unnd als einsmahls ein ſilberner Pfenning auff den Altar geopffert wurde / ſchaffeſte du jhn alſobald den Armen zugeben. Damit nemblich kein eintziges Keder oder Angel einer Geltſucht in dein Herberg einſchleichen ſolte. Nach dem du dich in deinem Leben / deines

deines Hochadelichen Eſtenſiſchen Geſchlechts auß Welſchland einen klaren Tugend-Spiegel erzaigt; wolteſt du daſſelbig auch nach deinem Todt mit vnſterblichem Gnaden-Glantz beſtrahlen. Dann es vil Jahr ſtäts beobacht worden: daß wann diſem Geſchlecht ein vnverhofftes Unglück oder Widerwärtigkeit vorſtehe / in diſer ſeeligen Jungfrau Capell etliche Tag vorhero ein groſſes Getümml ſich hören laſſet: vnnd da ihr Grab eröffnet wurde / fande man / daß ihr heiliger Leib / welcher zuvor auff dem Rucken gelegen / ſich gantz habe auff das Geſicht vmbgewendet. Ex Hug. Men.

Den 11. May.

S. Majolus Abbt.

DEr allein regiert / welcher nach dem Geſatz der Vernunfft die gantze Haußhaltung ſeiner innerlichen vnd äuſſerlichen Bewegungen ordnet. Wann ein Löwenartiges Raſen aufſteigt / wird ſie durch die Gedult gedämpffet: meldet ſich ein Muthwilligkeit deß Fleiſches an / wird ſie von der Mäſſigkeit vertriben: kommt ein Wildigkeit eines Wildſchweins / wird ſie durch die Sanfftmuth geſtillt: kombt die Hoffart deß Ainkirns / überwindet ſolche die Demut. S. Bern. de int. do. c. 24.

Sich ſelbſt können regiern.

Bitte für die Ehrſüchtigen.

GEin neuen Streit! (über welchen ſich billig die gantze Welt verwundern ſolle) zwiſchen einem Kåyſer vnnd einem Abbt. Aber noch ſeltzamer der Sig; in dem ein einfåltiger Mönch den höchſten Monarchen der Welt in den Sack geſchoben hat. Die Sach iſt alſo beſchaffen. Majolus Edel von Geblüt / noch edler von Tugend / lieſſe ſich Anfangs in die Maticenſiſche Prieſterſchafft einverleiben / wurde hernach Ertz-Diacon zu Turon, letztlich ein Benedictiner. Er wurde wider ſeinen Willen zum Abbten erwöhlet / vnnd daſſelbig anzunemmen gezwungen. Welches Ampt er mit ſolcher Klugheit vertretten / daß König vnd Fürſten ſeines Raths pflegten. Ja Kåyſer Otto der Andere / als dazumahl der Påbſtliche Stuhl vacirete / könnte keinen würdigern darzu in ſeinem Sinn finden / als Majolum: legte deßwegen allen Fleiß an / damit er zu diſem allgemeinen Hirten-Ambt erhebt wurde. Es gienge nichts ab / als diſes heiligen Abbten Einwilligung. Aber der Kåyſer könnte mit allem ſeinem inſtåndigiſten Anhalten bey ihm nichts außrichten: ſondern Majolus, theils mit bitten / theils mit kråfftigen Beweiſungen brachte den Otto auff ſein Seithen / daß er von ſeinem Beginnen ablieſſe. Majolus aber herrſchte deſto måchtiger über die Hertzen der Menſchen / deren er ein vnzahlbare Månge auß dem Laſter-Wueſt geriſſen /

vnd

vnd Gott gewunnen. Er ware in Wirckung der Wunderthaten ſo glückſeelig: daß (wie der H. Odilo bezeugt) er billich gerechnet wird vnder die Wunderthäter der Catholiſchen Kirchen/ vnnd ſie jhm in diſem / nach den Apoſteln kaum einen gleich gehabt hat. Er ſtarbe im Jahr 993. Ex S. Odil. & Menol. Bucel.

Den 12. May.

S. Rictrudis Abbtiſſin.

WIr wöllen den Allmächtigen Gott bitten / damit er vns von Himmel ſchicke den heiligen Geiſt / der vns gebe die Ainfalt der Tauben/ vnd die Klugheit der Schlangen; damit wir seyn in der Boßheit ainfältig/ vnd klug in guten Wercken. S. Bern. de mo. be. viv. S. 56.

Die Klugheit deß Geiſts.

Bitte für die Unbeſchaidnen.

DJe weltliche Witz / kan der Tugend Klugheit nit arg genug seyn / daß ſie nit noch einen Fund erdencke / mit welcher ſie die Welt übervorthaile. Rictrudis von hochem Geſchlecht in Vaſconia, aber ein Haydin; wurde von dem H. Amando zu dem wahren Glauben bekehrt. Sie wurde einem jhres gleichen hochadelichen Cavalier in Aquitania verheurathet / deme ſie 4. Kinder / vnd ſovil Heiligen gebohren. Als aber Adalbaldus (alſo wurde jhr Herr genannt) ſich in Vaſconiam begabe / alldorten ſeine Sachen zurich-

richten / wurde er von ſeinen Feinden heimblich überfallen vnnd vmbgebracht / mit gröſtem Hertzen-Leyd der Rictrudis. Es meldeten ſich zwar bald widerumb andere Werber von Hof an! doch wolte die fromme Wittib lieber den Rath deß H. Amandi folgen; vnnd dem vnſterblichen Gott ſich allein verloben. Als diſes der König in Franckreich Dagobertus innen worden / wolte er ſelbſt einē Kuppler für einem ſeiner Hof-Herrn abgeben; packt die gute Rictrudem erſtlich mit guten vnd ſchmaichlenden Worten an / da er aber mit der Fux-Manier nichts richtete / brauchte er auch Wolffs-Art vnnd wirfft mit Betrohungen zu. Die kluge Frau hielte für das Beſte / dem Königlichen Zorn ein wenig nachzugeben, erdenckt vnter diſen einen Vortheil den König mit ſeinen aignen Netz zufangen: thäte ihr auch nit mißlingen. Sie ladet den König in ihr Hauß zu gaſt / mit Verſprechen / ſie wölle ſich ſeinem Gewalt vndergeben. Dagobertus erſcheint mit vilen Hof-Herren; man iſt luſtig; Rictrudis thätte ihr Perſon mit Auffmunterung der Gäſt auff das beſte vertretten. Wie der Wein alsgemach dem König in den Kopff kommen / ſteht ſie vom Tiſch auff / verfügt ſich zu jhm / mit vnderthäniger Bitt ob er ihr erlaubt hätte / das jenige zu thun / was jhr in jhrem Hauß zum maiſten gefiehle. Der König ſagt gleich ja; vermainend / ſie wolte jhm etwann ein Trunck zubringen. Rictrudis aber zeigt einen geweichten Weil herfür / ſetzt

ſetzt jhn auff / vnd nimt Gott zu Zeugen / daß ſie diſes Zaichen der verlobten Keuſchheit jhr Lebenlang nit mehr wolte ablegen. Da ware dem König die gantze Mahlzeit verſaltzen; ſteht mit Unwillen vom Tiſch auff / vnd voller Zorn macht er ſich mit ſeinem Hof darvon: Rictrudis aber eylte mit Freuden dem Cloſter zu: allda ſie auch mit guten Willen deß Dagoberti jhrer Kinder Maiſterin worden / vnnd nachdem ſie jhr Alter über 70. Jahr erſtreckt / iſt ſie ſeelig verſchiden in dem Jahr 670. Ex lepes.

Den 13. May.

S. Hugo Abbt.

SO bald wir Wort wechslen / ſchleyhet alſobald vnordentliches Geſchwätz ein / dardurch alle Dapfferkeit deß Gemüts wird vnziemlich erwaicht; vnd die Stärcke der Ernſthafftigkeit in lauters Gelächter / vnd vnehrbaren Schertz außgelaſſen. Daher kommts / daß das außgeſträhte Gemüth verwirzt wird / die Schärpffe deß Hertzens verſtumpfft / das Liecht der Göttlichen Lieb außgelöſcht; vnd was noch gefährlicher iſt / die Richtſchnur recht zu leben / welche anderen zu einem Exempel vorzuhalten war / nit gehalten wird. S. Pet. Dam. l. 1. Ep. 10.

Lieb deß Stillſchweigens.

Bitte für die / welche dem Geſchwätz ergeben ſeynd.

Still /

Still / das Maul zue; dann vnſer Hugo gebietet ſtill zuſchweigen / als welches die beſte Artzney iſt wider alle Zungen-Laſter. Mit diſem Stillſchweigen haylte er vnd erlöſte auß dem Fegfeur die Seel eines Vorſtehers. Diſem ſagte offt noch bey Lebens-Zeiten diſer H. Mann vor: er werde einmahl wegen ſeiner vngezaumten Zung / wofern er nit hie abbüſſe / ſchwere Peyn in der Welt außſtehen müſſen. Die Prophezey wurde wahr / vnnd, die arme Seel erſchine / mit einem Mund voller Blattern. Damit dann jhm Hugo zu Hülff kame / beflicht er ſeinen Mönchen ein 7. tägiges Silentium, welches bey Gott ſo kräfftig für die arme Seelen geredt hat / daß ſie hierdurch von jhrer Marter iſt erledigt worden. Mann ſchreibt / daß er als Abbt zu Cluniac 2000. Mönch allein regiert habe / vnter diſen auch zwen / welche hernach HH. Päbſt worden. Er hätte die Gemüter der Fürſten in ſeinem Gewalt: vnnd macht über die höllische Geiſter / welche ſein Gegenwart nit könnten gedulden. Den Alfonſum König in Spanien / als er von ſeinem Bruder Sanctio in die Gefängnuß geworffen worden / erledigt er wunderbarlich; dann auff ſein bitten vnd betten iſt der H. Apoſtel Petrus ſelbſt dem Sanctio erſchinen vnd hat jhm die Entlaſſung ſeines Bruders anbefolchen. Vor ſeinem Todt ſahe der ſeelige Abbt Fulgentius in dem Himmel 2. Ruhe-Bether zuberaitet: aines für den Hugo, das ander für Anſelmum Ertzbiſchoff zu Cantelberg.

berg. Als das letzte Stündlein herbey kame/ laſt er ſich in vnſer L. F./ welche er allzeit kindlich geliebt/ Kirchen tragen/ allda er auff einem mit Aſchen beſtråten Cilicio in gegenwart der Himmel-Königin/ deß H. Benedicti, beeder Apoſtel Fürſten/ vnd anderer Heiligen ſeinen Geiſt auffgeben hat. Ex Hug. Men.

Den 14. May.

S. Paſchalis der I. Pabſt.

Welche auß diſer Welt zu dem Vatter ſeynd übergangen/ haben vns H. Pfand hinterlaſſen. Dann bey vns ſeynd jhre Leiber im Friden begraben/ deren Namen in Ewigkeit wird leben; das iſt/ deren Glory niemahl wird begraben werden. S. Bern. S. 5. de Omn. Sanct.

Verehrung der HH. Reliquien.
Bitte vmb Bekehrung der Ketzer.

PAſchalis zu Rom gebohren wurde auch allda zur Påbſtlichen Würde erhebt: nach dem er in St. Stephans Cloſter/ ein Mönch vnd Abbt/ darauff die Cardinal Stell vertretten. Sein Regierung fienge er an mit våtterlicher Obſicht/ damit er die damahl durch Ketzerey vnd Zwyſpalt übel zugerichte Catholiſche Kirch ein beſſere Geſtalt bekame/ vnd die widerwertigen Gemüther könnten verainigt werden. Deßwegen er ſeine Abgeſandten in Orient abgefertigt/ die Griechen zu ſich vnd der Römiſchen Kirchen offene Schoß ein-

eingeladen: vnd als ſie nach Rom kommen/ empfienge er ſie mit våtterlicher Lieb vnnd Freygebigkeit: raumte auch jhnen ein Cloſter ein zu jhrer Wohnung. Die Güter deß H. Petri vnnd Chriſtlichen Kirchen mehrte er mit groſſem Zuſatz/ ſonderbahr mit freygebigem Zuthun deß Kônigs Ludovici Pij deß Gottſeeligen: Lieſſe darbey den armen Wittwen vnd Waiſen nichts abgehen: vnd mit Herſchůſſung aigner Mittel/ erledigte er vil/ welche über dem Meer bey den Unglaubigen gefangen lagen. Die groſſe Ehr vnd Lieb/ welche er den Reliquien der Heiligen Gottes erzaigt/ ehrte in jhm die H. Jungfrau vnd Martyrin Cæcilia; welche jhm ſichtbarlich erſcheinend/ jhren vnd anderer HH. Leiber Schatz geoffenbahrt. Welchen zu Ehren dann Paſchalis darauff die Kirchen von der H. Cæcilia genannt/ erbaut vnd dieſelbe mit dem Cardinal Titel vnnd einem Jungfrauen Benedictiner Cloſter geziert. Nachdem er auch mit Wunderzaichen geleuchtet/ vertauſchte er zeitliche Würd/ vmb ewige Glory vmb das Jahr 842. Ex Baron. & alijs.

Den 15. May.

S. Adelgarius Biſchoff.

EJn guter vnd lieblicher Schatten iſt vnder den Flůgeln Iesu, allda für die Hinzufliehenden ein ſichere Zuflucht iſt/ vnd für die Abgematten ein angenemme Erquickung. Erbarme

dich

dich meiner / HErr JEſu; erbarme dich meiner: dann auff dich traut mein Seel: und unter dem Schatten deiner Flügl wird ich hoffen / biß die Ungerechtigkeit fürüber gehe. S. Bern. Hom. 2. ſup. Miſſ.

Zuflucht zu JEſu / in Gefahren unnd Anfechtungen.

Bitte für die Mitt-nächtige Königreich.

TUgend überwind alles / und iſt kein Winter ſo kalt / welcher die Hitz ihres Eyffers kan mindern / ja je mehr ſie gedruckt wird / je mehr ſie über ſich wachſt. Adelgarius ein gebohrner Sax / und Mönch zu Corbey bekame ein ſolche Inbrunſt die in dem Haydenthumb erkalte Seelen / durch das Feur Göttlicher Lehr zu dem wahren Leben zuerwecken; daß er ſich zu den 2. Apoſtoliſchen Männern Anſchario und Remberto geſellte / mit ihnen in die Mitnächtige Länder / abſonderlich in Dännenmarck raiſete / allda er ſolche Frucht gewirckt / daß die in dem Unglauben verſtockte Hertzen bald erwaicht wurden / und den Evangeliſchen Saamen mit höchſten Nutzen auffnahmen. Was aber Adelgarius darneben für ungemach habe müſſen verkochen / iſt nit wohl zubeſchreiben. Tägliche Lebens-Gefahr von ſo wildem Volck / die äuſſerſte Armuth und Abgang der Lebens-Mitteln / rauchen / ungewonten Lufft / allerley Schmach und Spott / übertruge er vil Jahr mit unüberwindlicher Gedult. Er folgte dem H. Remberto

in dem Bremer vnd Hamburger Ertz-Biſthum nach: in welchem er doch ſeinen Kopff auff keinen faulen Bolſter legte; ſonder ihm ſelbſt ſtreng/ gegen andern gütig / daheim arm / darauſſen gegen den Armen vnd Gefangenen freygebig / daß er auch zu ihrer Unterhaltung ſeine aigene Mittel vnd Kirchen-Güter angegriffen. Er durchwanderte ſelbſt mit vätterlicher Sorg daß ihm von Gott anvertraute Land: vnd ſprange jederman mit geiſtlichrr Hülff bey. Als er ſolche Seelen-Aernd 20. Jahr mit reichem Seelen-Schnitt gepflogen/empfienge er von dem Göttlichen Hauß-Vatter ſeinen ewigen Lohn vmb das Jahr. 909. Ex Menol. Bucel.

Den 16. May.

S. Brandanus Abbt.

ES ſeynd etliche / welche vor den menſchliche Augen gleichſam mit groſſen Wercken leuchten: aber weil eben diſe Werck auß keinem reinen Hertzen entſpringen/ werden ſie von den haimlichen Gedancken gefangen/ von den Fünſternuſſen diſer Nacht verduncklet/ vnd verliehren offt die jenige Werck / welche ſie mit rainen Hertzen nit verrichten. S. Greg. l. 4. Mor. c. 14.

Auffopfferung ſeiner Ubungen zu der Ehr GOttes.

Bitte für die / welche in jhren Wercken ein vnrechte Mainung haben.

Der

DEr erſte / welcher die blinde Heydenſchafft durch den wahren Glauben vnnd Gnadenſchein zuerleuchten/ nach den Canariſchen (die man auch Fortunatas, die Glückſeeligen nennet) Inſeln geſchifft hat / iſt Brandanus geweſen. Diſer anfangs ein Mönch vnnd Abbt in Britannien / machte ſich mit 14. Geſellen über Meer in die neue Welt / ſie auß dem alten Irrthumb zuerledigen: vnnd würckte mit siben Jährigem Eyffer in Predigen vnnd Chriſtlicher Lehr ſo vil / daß obgeſagte Inſel nicht nur dem Namen nach / ſondern auch wegen der neu-bekehrten Seelen/ ſich wahrhafftig glückſeelig könte ſchätzen. Seine Wort wurden maiſten theil mit Wunderwercken beſtättet; Er ware auch mit dem Prophetiſchen Geiſt begabt. Es truge ſich zu / daß der heilige Abbt Columba bey den Biſchöffen in Britannien in ein böſes Geſchrey vnſchuldiger weiß käme; vnnd ſie deßwegen in gemainer Verſamlung (der auch Brandanus beywohnte) ihn in die Geiſtliche Bann thäten. Da aber Columba ſich auch dahin befügte / ſtunde Brandanus auff/gienge ihm entgegen / vnnd mit freundlichem Kuß vmbfienge er ihn. Als aber Brandano diſes von den andern vnderſagt wurde / gabe er zur Antwort: daß er geſehen habe / wie ein feurige Saul diſem heiligen Abbt ſeye vorgangen/ vnnd er auff beyden Seithen von Englen beglaitet ſeye worden.

den. Darüber dann die gantze Verſamblung ein andere Maynung von Columba gefaſſet / vnd ſeine Unſchuld erkennet hat. Die Ehr der Mutter GOttes lieſſe er jhm ſonderbahr angelegen ſeyn; vnnd als ſeines Lebens End herzu nahete / ſchribe er ſein gantze Raiß in ein Buch zuſammen / legts auff vnſer Lieben Frauen Altar / vnnd opfferts jhr auff: gleich kombt vom Himmel ein Stimm / welche jhn zu einer andern Raiß / zu dem ewigen Vatterland berueffte. Darauff er noch Meß laſe / vnd mit diſer Weegzehrung zu dem glückſeeligen Himmels-Port mit gutem Gnaden-Wind / in anſehung deß H. Columbæ abſeglete. Ex Bucel, & alijs.

Den 17. May.

S. Thetmarus Mönch.

WElcher verlangt von der Peſt deß Neyds befreyet zu ſeyn / der liebe daß jenige Erbtheil / welches die Zahl der Mit-Erben nit mindert / welche für alle ins gemain eine iſt; vnd einen jeden inſonderheit gantz zugehört. Welche ſich deſto gröſſer erzaigt / je weiter ſich die Mänge der Hinzukommenden erſtrecket. S. Greg. l. 5. Mor. c. 31.

Verlangen nach dem himmliſchen Erbtheil.

Bitte

Bitte für die/ welche deß Nächſten Hayl befürdern.

BIllich iſt es/ vnd ein Göttliches/ ja von Natur dem Menſchen eingepflantztes Gebott/ daß wir die leibliche Eltern verehren ſollen. Aber wie mehr ſeynd zu ehren vnnd zu lieben die jenigen / welche nit nur ein ſterbliches / vnnd mit den verächtlichiſten Erdwürmlein gemeines Leben mitgetheilt ; ſonder durch gute Lehr die Seel bey frommen Leben erhalten / vnnd zu dem Ewigen zubereitet haben ? Unſers Tethmari Leben vnnd Wandel / finde ich nit mit vilen Worten beſchriben : doch daß er ein heiliger Mann geweſen. Und iſt diſes genug ; dann heilig ſeyn / begreifft in ſich allein / was vil Bücher nit können genug außlegen. Neben diſem hat er billich verdient/ von allen ſeinen Nachkömlingen geehrt zu werden ; abſonderlich von den Holſtainern vnnd Wenden/ welche er ſambt dem heiligen Vicelino, gleich wie mit eyffrigiſtem Fleiß / alſo auch mit gröſter Frucht zum rechten Glauben zubringen ſich bemühet hat ; vnd jetzt darfür der ewigen Ruhe genieſſet. Ex Hug. Men.

Den 18. May.

S. Remigius Biſchoff.

RUeffe über dich an die Fürbitt aller deren / die mit Chriſto herꝛſchen : Lauffe zu einem

jeden / bitte einen jeden inſonderheit ; vnnd ſchreye zugleich allen zu / vnnd ſprich : Erbarmet euch meiner / erbarmet euch meiner / auffs wenigſt ihr meine Freund : Nemmet auff den Flüchtigen / aber euers Bruders Kind / euern Bluts-Freund in dem Blut deß Erlöſers. S. Bern. in Medit. c. 4.

Andächtiges Anrueffen der Heiligen.

Bitte vmb Bekehrung deren / welche die Verehrung der Heiligen laugnen.

DIſen gottſeeligen Mann hätte zwar die Natur mit edlem Geſchlecht / das Glück mit reichen Mitlen begabet : aber die Gnaden / mit denen er von GOtt bereichet wurde / übertreffen alles. Deßwegen er auch die Welt verlaſſen / vnnd in dem Elſäſſiſchen Cloſter St. Georgenthal genannt / ein Benedictiner Leben angefangen : mit ſolchem Zunemmen in Tugend vnd Frombkeit / daß er hernach der Straßburgiſchen Biſchöfflichen Infel würdig geſchätzt wurde. In welchem Ambt er ſich allzeit einen embſigen Seelen-Hirten erzaigt / mit Lehr vnd Exempel dieſelben gewaidet / ſeine Kirch mit köſtlichiſten Schätzen / nemblich mit Reliquien vnderſchidlicher Heiligen GOttes zubereichen ſich beflißen. Welche er hernach mit ſeinem ſelbſt aignen heiligen Leib geziert hat : nach dem er in dem Jahr 803. ſeelig diſe Welt geſegnet / vnd von den Straßburgern zu einem himmliſchen Schutz-

Herrn

Herrn iſt auffgenommen worden. Ex Menol. Bucel.

Den 19. May.

S. Petrus Cæleſtinus Pabſt.

WElcher mit andächtiger Maynung die Bildnuß deß Creues Chriſti anſihet / derſelbige wird mit ſo gütiger Barmhertzigkeit von dem HErrn angeſehen / daß ſein Seel als ein klarer Spiegel auß Göttlicher Lieb / in ſich auffnimmet ein gar liebliche Bildnuß / in welcher ſich der gantze himmliſche Hof erluſtiget. Lib. Inſin. div. piet. S. Gertrud.

Andächtiges Anſchauen deß gecreutzigten Heylands.

Bitte für die ſtudierende Jugend.

WJr wurden villeicht im Tugend-Alphabet beſſer Buchſtabiern können / wann wir ſolche Maiſter / wie Petrus, hätten: ja ich ſage / es wurden vns dergleichen Maiſter nit abgehen / wann wir ſolche Lehrjünger wie Petrus wären. Petrus dann / als er ſich in die Schuel begeben; vnd ſeinen Sinn ſo wol gute Wiſſenſchafft / als Sitten zuergreiffen / angewendet / wurde zum öfftern von der Himmel-Königin / vnd dem Evangeliſchen Adler Ioanne in bayden vnderwiſen: Dahero kein Wunder / daß er in Weißheit vnnd Heiligkeit auch andere übertroffen. Und diſe Gnad kame daher / daß er die Bildnuſſen deß gecreutzigten

ten Heylands vnd ſeiner Mutter pflegte/auff das andächtigiſt anzuſchauen/ ohne Zweiffel darumb/ weil er das eine Aug/ ſo er in der Kindheit verlohren/ durch die Mutter GOttes widerumb erlangt hat. Von dem ſtudiren nahme er den ſchnur geraden Weeg in die Ainödt; vnd nach dem er ſich in aller Strenge gnug geübt hätte/ auß inbrünſtigem Eyffer die Seelen GOtt zugewinnen / richtete er ein neue Congregation oder Verſamblung vnter der Regl deß heiligen Benedicti auff/ welche er mit neuen hinzugeſetzten heylſamen Satzungen beſtättet/ vnd wird von jhm als dem Vrheber der Cæleſtiner genannt. Er wurde abweſend zum Römiſchen Pabſt erwöhlt/vnd wider ſeinen Willen auff deß H. Petri Stuhl geſetzt; nahme an den Namen Cæleſtini deß Fünfften. Aber nach 6. Monat/ legt ers widerumb von ſich: vnd nach dem er durch vil Trübſeeligkeit gnug probirt worden/ iſt er heilig geſtorben in dem Jahr 1292. In ſeinem Todt iſt ein wie Sonnen glantzendes Creutz in dem Himmel geſehen worden. Ex Sur. & alijs.

Den 20. May.

S. Auſtregiſilus Biſchoff.

VNſer Gemüt verachtet deſto kecker die Schröcken der zeitlichen Dingen; je wahrhafftiger es ſich durch Starckmüthigkelt dem Urheber derſelben vndergibt. Das in der Forcht Gottes geſtelte Gemüt/findet auſſer jhm nichts/daß es förchte:

te: dann weil es durch rechte Forcht mit dem Schöpffer aller Dingen verainigt iſt/ wird es als ein Gewalt habende über alles erhebt. S. Greg. l. 5. Mor. c. 13.

Forcht Gottes.

Bitte für die/welche umb Menſchlichen Reſpects willen ſündigen.

KOmmet her da jhr fräventliches Duellanten Geſchlecht/ bey denen GOtt/ Gut und Blut in einem Werth iſt. Auſtregiſilus wurde an dem Frantzöſiſchen Hof von Betellino einem Hoff-ſchrantzen falſch angegeben/ unnd zu einem Duell herausgefordert: müſte auch auß Befelch deß Königs (wie es derſelben Zeit ein übler Brauch ware) ſein Unſchuld zu verfechten erſcheinen. Er kame auf den Platz/ doch mit vil andern Waffen/ als ſein Gegentheil: dann diſer prangte herein auff einem dollen Pferdt/mit ſchimerenden Waffen; Auſtregiſilus aber/ nach dem er vorhero mit Gebett und Allmoſen GOtt zur Hülff angerufft/ mehr auff ſein Unſchuld als den Degen vertraut/ ſtehet ſeinem Feind in das Geſicht. Als der erſte Gang ſolte geſchehen; und Betellinus ſein Pferdt anſporet/ wirfft es jhn ab/ trittet jhn mit Füſſen/ und ſtoſſet jhm die Seel auß. Ab diſem laydigen Spectackl wurde Auſtregiſilo das Hof-Leben erlaidet. Gibt alſo dem Hoff Urlaub/ unnd wird ein Benedictiner in dem Cloſter deß heiligen Nicetæ: hernach Abbt/ und letztlich Ertzbiſchoff zu Bituricis; welches jhm in dem Schlaff iſt vorgedeu-

tet worden. Er verſahe ſein Ambt mit einem Gott ſo wolgefälligen Eyffer/ daß die jhm vnd den Seinigen wider die Geiſtliche Freyheiten angethane Unbild der Himmel ſelbſt abſtraffte. Entſchlieffe ſeelig in Gott im Jahr 634. Ex Menol. Bucel.

Den 21. May.

S. Godricus Einſidler vnd Beichtiger.

MIt was für lieblichem Hunger wird der jenige angefochten/ welcher von den Speiſen der himmliſchen Speiß-Kammer geſpeiſet wird; wie glückſeelig elend iſt der/ welcher in dem er am zeitlichen Mangel leydet/ wird durch Engliſchen Dienſt verſehen: deme die Schanckung vom Himmel wird geſchickt/ vnd durch die Englen gebracht. S. Pet. Dam. S. 33.

Verachtung weltlichen Troſts.

Bitte für die Einſidler vnd Beichtiger.

GOdricus gabe anfangs einen Kauffmann ab; doch mit ſolcher Klugheit/ daß er in wehrender Schiffart über Meer/ Waaren einzuholen/ nit vergaſſe heilige Oerther zubeſuchen. In der Raiß zu Fuß nach Jeruſalem/ thäte er offt ſeine müede Mutter auff den Rucken nemmen vnnd truge ſie. Die übrige vnd meiſte Zeit ſeines Lebens/ nemblich 63. Jahr/verzehrte er in der Wüſten vnnd in dem geiſtlichen Benedictiner Stand bey den Dunelmenſiſchen Mönchen in Engeland. Unter wilden Thieren vnd Schlangen lebte er vnverletzt: ſeinem aignen Leib ware er Spinnenfeind/ welchen er ohne

ne Barmhertzigkeit in gröſter Schärpffe vnter den Sporen hielte. In Lieb vnd Andacht zu der Mutter Gottes gabe er keinem nichts nach. Deßwegen ſie jhn einsmahls mit der heiligen Maria Magdalena freundlich beſuchte/ jhm jhre gebenedeyte Händ aufflegte/ vnnd folgendes Gebettlein/ als ein bewehrten Troſt in allen Anfechtungen lehrte: H. Maria, Chriſti Schlaff-Kammer/ Jungfräuliche Reinigkeit/ Blum der Mutter/ löſche auß meine Sünden/ herꝛſche in mir/ führe mich zu der Glückſeeligkeit mit Gott allein. Jhrer Königin folgten auch andere Heiligen in Beſuchung deß Goderici, abſonderlich die HH. Ioannes der Tauffer/ vnnd der Apoſtel Petrus. Der letzte (welche Gnad nit bald einem geſchehen) hörte auch ſein Beicht/ laſe jhm Meß/ vnd Communicierte jhn. Nach vilen Wunderwercken iſt er mit ſeinem geiſtlichen von Verdienſten wolbeladenen Kauffmannſchiff glücklich in den himmliſchen Port eingelauffen im Jahr 1170. Ex Menol. Bucel.

Den 22. May.

S. Romanus Abbt.

WAnn du weißlich willſt handlen/ ſo wirſt du auff dem Weeg/ den du niemahl gangen biſt/ nit dir ſelbſt Lehrer oder Führer ſeyn: ſondern wirſt das Ohr zu den Lehrmaiſtern naigen/vnd jhrer Beſtraffungen vnd Räthen folgen; auch der Wiſſenſchafft vnd dem leſen

obli-

obligen / damit du nit mit zu ſpatter Reu ſageſt: warumb hab ich die Zucht verworffen. Guerr. S. 3. de Adv.

Williges Gemüt / gottſeeligen Ermanungen vnd Räthen zufolgen.

Bitte für die / welche zu vil auff ſich ſelbſt trauen.

ROmanus iſt der Mann / welcher dem Welt-flüchtigen / aber ſchon dort in das himmliſche Burger-Urbar eingeſchribenen / vnnd der gantzen Welt zukünfftigem geiſtlichen Geſatzgeber Benedicto, die Händ gebotten / vnnd zu dem Weeg der wahren Vollkomenheit den Finger-Zaig geben hat. Ja nit allein diſes / ſonder auch dem geiſtlichen Habit mitgethailt / vnnd ein geraume Zeit mit ſonderbahrer vnd kluger Liebs-Manier jhn mit leiblicher Nahrung verſehen hat. Dann der teuffliſche Neydhalß / ob er ſich zwar vnderſtanden / das Glöckel / (darmit Romanus dem Benedicto das Zaichen der ankommenden Speiß gabe) mit einem Stainwurff zuverbrechen: wurde jhm doch die brüderliche Lieb zugeſcheid / biß daß auß Göttlichem Befelch ein Pfarrer geſchickt wurde / daß er diſen Diener Gottes Benedictum an dem H. Oſtertag ſolte ſuchen / vnd auß ſeiner Kuchen tractiren. Romanus aber vorhero ein Underweiſer deß H. Benedicti, wurde zu letzt in ſeinem hohen Alter (als der H. Maurus in Franckreich kommen) ein Diſcipul deſſelben /

ben / nahme die von jhm geſchribne Reglen / vnd als er jhn 3. Jahr überlebt / folgt er jhm auch zu der ewigen Glory nach. Diſes wird von jhm als noch einem Jüngling ſonderbahr gerůmbt / als ein Zaichen der zukünfftigen Heiligkeit / daß er pflegte die jhm ſelbſt tåglich auffgelegte Gebett-Zahl auff das embſigiſte zuvollziehen: faſten mit wachen zuverainigen / vnd hiltzene Blöck in Form eines Creutz / herum zutragen. Und wurde bey jhm der Prophetiſche Spruch Ieremiæ erfüllt: **Gut iſt dem Menſchen / wann er das Joch von Jugend auff tragt.** Dann jung gewohnt / alt gethon. Ex S. Greg. Fauſto & Iepes.

Den 23. May.

S. Guibertus Mönch.

Welcher auffſchiebt in ſein zukünfftiges / villeicht aber nit zukünfftiges Alter / ſein Leben zu beſſern / der verlaſſt ſein gewiſes Gut vmb Zweifſelhafftiges: vnd indem er das veracht / was er verliert / gibt er zuverſtehen / daß er nit liebe / was er erwartet: vnd verdient alſo nit daſſelbig zuempfangen. S. Anſelm. Ep. 1.

Zeitige Beſſerung deß Lebens.

Bitte für die Chriſtliche Soldaten.

Einem in Gott großmütigen Hertzen iſt ſein adelicher Stammen vil zuſchlecht. Die aintzige Tugend gilt etwas bey jhm. Guibertus ware auß damahl Königlichen Lothringiſchen Geblůt ent-

entſproſſen; vnd damit er durch faule Bernhaut ſeinem Geſchlecht kein Schandfleck anhienge: trachtet er durch ritterliche Kriegs-Thaten ſich berůmbt zumachen. Gott aber gibt jhm mit der weil andere Gedancken ein: daß er ſein aignes Schloß Gemblacum, mit reichlicher Stifftung in ein Benedictiner Cloſter verwendet; die übrige Reichthumb vnder die Armen außgethailt: er aber ſich in dem zu ſelbiger Zeit wegen heiligen Wandels berůhmbten Gorzienſiſchen Cloſter Gott geſchenckt. Jhm folgten bald andere adeliche Cavalier nach. Nach vilen Jahren/ geſchahe es/ daß die von vilen Sigen muthwillige Vngarn/ auch Lothringen den Kôrauß troheten. Da lieſſe ſich Guibertus einen Soldaten ſehen; geht allein auß dem Cloſter/ mit keinen andern Waffen/ als dem Bantzer der vnerſchrocknen Beſtändigkeit/ vnd Beckelhauben deß Glaubens/ diſem vngeheuren Kriegsheer entgegen/ thut jhnen ohn aintziges ſcheuen jhr gottloſe Abgötterey vnnd Grauſamkeit in den Barth werffen/ ſo glückſeelig: daß jhm nit allein deßwegen kein Layd widerfahren; ſonder die tobende Gemůter geſtillt/ das Vatterland vor dem Vntergang errettet/ vil auch auß den Feinden zu dem wahren Glauben bekert worden. Er ſtarbe im Jahr 662. vnd lieſſe ſich auch nach dem Todt einen Rittersmann ſpůhren. Dann als ſein H. Leib nit ohne Göttliches Zaichen auff Gemblacum ſolte geführt werden; die Gorzienſer aber ſolchen mit gewaffneter Hand

wol-

wolten ihnen zuaignen: hat er wider diſe von Himmel ſo lang mit Ungewitter vnd dicker Finſternuß geſtritten / biß ſein H. Leichnam ſicher zu Gemblaco beygeſetzt worden. Leuchtet darauff mit vilen Wunderzaichen. Ex Molan.

Den 24. May.

S. Froilanus Biſchoff.

SEye den böſen Leuthen nit neydig vmb die Glückſeeligkeit diſes Lebens / ſonder habe Mitleyden: Ja ſeuffze vil mehr / weil ſie kein Reu haben: welche nemblich gleichwie die vnvernünfftige Thier / mit eſſen zu der Schlachtbanck eylen vnd mit Muthwillen zu dem Schwerd lauffen. S. Pet. Dam. l. 8. Ep. 6.

Begird der ewigen Glückſeeligkeit.
Bitte für die / welche auff zeitliches Glück bauen.

FRoilanus ein edler Spanier / aber noch edler in der abgeſchabnen Benedictiner Kutten in dem Cloſter deß H. Facundi: dann vor GOtt gleichwie ärmer ie reicher / alſo je ſchlechter ie gerechter. Weil nemblich die niderſte Demuth / bey dem höchſten Gott im gröſten Anſehen iſt. Er hätte einen ſonderbaren Eyffer zu predigen / vnnd dardurch die Seelen zugewinnen / welchen nochmehr entzündete / ein von Himmel geſchickte Tauben / die ihm ein glüende Kohlen in den Mund gelegt. Es waren 2. Biſthumb ainsmahls ledig / zu Legion, vnnd zu Zamora, vnnd

geſchahe auß ſonderbarer Schickung Gottes/ daß man an bayden Orten auff einen Tag vnd Stund zuſammen kamme / einen Biſchoff zuerwöhlen. Vnd ſihe! Froilanus ſeines Cloſters Abbt/ wird zum Vorſteher zu Legion; Attilanus aber ſein Prior zu einen Zamoraniſchen Hirten erwöhlt. Welches jhnen ohne Zweiffel das jenige ſchneeweiſſe Täublein / als ein himmliſcher Bottſchaffter / voran verkündt/ welches beeden/ als ſie vmb ſelbige Zeit mit einander redeten / iſt zugeflogen. Was folgt/ iſt nit weniger zuverwundern. Froilanus, als der ſein Ambt auff das embſigiſt verſahe/ viſitierte mit aller Sorg ſein anvertraute Heerd; brauchte beynebens für ſeinen Rantzen vnd Büchertrager ein Eſel. Diſen überfiel ainsmahls ein hungeriger Wolf vnd macht jhm mit ſeinen Zähnen den Garauß. Aber das Schaden-Thier müſte ſich auff Froilani Befelch gleich dem Eſel brauchen laſſen: ja iſt auß einem Wolf ein lauters frommes Schaaf worden. Er vertauſchte das Zeitliche mit dem Ewigen im Jahr 1006. Ex Menol. Bucel.

Den 25. May.

S. Gregorius der VII. Pabſt.

MAn muß weder weichen/ noch zuruck gehen / wañ ſchon ein ſchwäre Hitz der Anfechtung/ den Stand beedes Menſchen (ſinnlichen vnnd vernünfftlichen) betrübt. Erwöhlen wir vil mehrer

rer zu brinnen/ als zu weichen. S. Bern. S. 3. de Vig. Nat.

Gleichmütigkeit im wohl und übel gehen.

Bitte für die Geiſtlichen/ welche ungerechte Verfolgung leyden.

DIſer gabe dem groſſen H. Pabſt Gregorio in Tugenden und groſſen Thaten wenig nach. Und wurde auch diſer von einer himliſchen Tauben/ die jhm/ als er die H. Meß laſe/ auff die Axel ſaſſe/ beſucht. Was er künfftig für einen Mann wurde abgeben/ gabe er ſchon als ein Knab zuverſtehen: dann da er einsmahls mit ſeines gleichen Kinderſpihl tribe und die andere Häuſel baueten; nahme er die von der kindiſchen Zimmer-Arbeit überblibne Abſchnitz; fügte dieſelben/ mit ſo artlicher Ordnung zuſammen/ daß/ ob er wohl Alters halben weder ſchreiben noch leſen kundte/ diſe Wort in dem von der Kinds/ oder vilmehr Gottes Hand geſetzter Liny deutlich könnten geleſen werden: Er wird herꝛſchen von dem Meer zu dem Meer. Da wurd es wahr: daß die Kinder ſagen die Warheit. Als er erwachſen/ wurde er ein Mönch zu Cluniaco, und wegen ſeiner Verdienſt/ auch Prior. Was für ein Göttliches Liebs-Feur in jhm ſtecke/ zaigten an die Funcken/ welche auß den außgeſtaubten Ermeln ſeiner Flocken/ mit aller Verwunderung herfür plitzeten. Da er nach Rom beruffen/ zu der Würde eines Prælaten und Cardinals erhoben wurde; verfolgte er

alſobald das Laſter der Simoni oder geiſtlichen Wucherey / vnnd tilgte es nach allen Kräfften auß. Als er gar Pabſt worden / erzaigte er ſich ein vnbewegliche Saul vnd Stützen der Catholiſchen Kirchen / auch gegen die gröſte Potentaten / welche ſie wolten verwirren: Er hielte jhre Büff mit heroiſchem Gemüt auß: machte die Ketzerey zu ſchanden / vnd beflisse ſich in allen diſen groſſen Namen mit nit klainen Thaten zuverdienen. Gegen der Mutter Gottes truge er ein ſonderbare Lieb: deſſen Bildnuß er allzeit vor Augen hätte, Sie erzaigte jhm auch hingegen nit geringere Liebzaichen; dann in ſo beſchaffenen mit Glück vnd Widerwärtigkeiten vermiſchten Zeiten / in denen er lebte / wurde ſie geſehen / ſich mit jhm zuerfreuen / oder auch zu trauren vnd zu wainen / nach Beſchaffenheit der Sachen. Sie machte jhn auch geſund / da er an einem hitzigen Fieber darnider lage. Nach groſſer außgeſtandener Mühe / hat er die ewige Ruhe erlangt im Jahr 1085. Ex Baron. Iepes.

Den 26. May.

S. Auguſtinus Biſchoff.

DEr heiligen Leben bringt denen die es hören mehrere Frucht / als jhre Wunderwerck: jenes erfordert die Nachfolgung / diſe verurſachen Verwunderung; die Wunderwerck lehren vns / wie heilig ſie geweſen / das Leben aber gibt

zu-

zuverſtehen / wie auch jetzt die Menſchen können heilig werden. S. Pet. Dam. l. 1. Ep. 19.

Fleiß auß der Heiligen Exempel in der Tugend zuzunemmen.

Bitte für die Wahlfarter zu den Orthen der Heiligen.

DIſer iſt der jenige / welcher ſo bald nit den Fuß auff den Engeländiſchen Boden geſetzt / daß er nit auch zugleich durch Auffrichtung deß Creutzes im Namen Chriſti die Poſeſs eingenommen. Er ware erſtlich ein Benedictiner zu St. Andre in Rom: diſen ſchickte der H. Pabſt Gregorius der Groſſe mit etlichen Geſellen in Britannien / die alldort durch die teuffliſche Engeländer verjagte Catholiſche Religion widerumb einzuführen. Mit gutem Wind lendete Auguſtinus glücklich an / vnd ſetzte kaum den Fuß an das Geſtatt / da weichte alſobald vnder jhm der harte Stain gleich einem Wax: anzuzaigen / daß auch künfftig der vnglaubigen Hertzen / nit wurden ſich hörter finden laſſen: wie auch geſchehen. Edilbertus König in Cantia hielte mit jhm die erſte Anſprach auff offentlichem Feld / vnnd wurden auch mit einander gut Freund: dem Auguſtino wurde darauff von dem König ein Wohnung zu Cantelberg eingeraumt. Und weil er in diſem Apoſtoliſchen Mann nichts anders ſahe / als lauter Strahlen deß guten Exempels / vnd wunderthätigen Lebens / ſchritte er auch zuletzt

zu der Catholiſchen Religion; welchen dann der heilige Auguſtinus getaufft/dem König seynd andere vnzahlbahre Hoffherꝛn vnnd Underthanen gefolgt; alſo/daß auff einmahl an dem heiligen Weyhnacht-Tag 10000. den heiligen Tauff empfangen haben. Er wurde zu letzt Ertz-Biſchoff zu Cantelberg/ vnd beſtättete ſein Lehr mit groſſen vnd vilen (vnder welchen auch einem Blinden das Geſicht wider geben worden) Wunderzaichen. Er raiſete von dem Engeland/ in das Engel-Land ab/ vmb das Jahr 609. Ex Iepes & Lippel.

Den 27. May.

Der H. Ehrwürdige Beda.

WAs hilffts dich hohe Sachen von der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit außzuforſchen/ wann dir die Demut abgehet/ dardurch du der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit gefalleſt? Wahrhafftig hochſinige Wort machen keinen heilig vnd rechtfertig: ſonder ein Tugendſames Leben macht Gott lieb. Gerſ. l. 1. de Imit. c. 1.

Vereinigung der Gottsfurcht mit der Wiſſenſchafft.

Bitte für die/ſo ſich auff die Naturkündige Wiſſenſchafft begeben.

WAs eines Menſchen Hirn von Göttlichen vnnd Menſchlichen Wiſſenſchafften begreiffen kan/ hat gewiß Beda gefaſſt/ein geborner Engelän-

geländer. Von der vnderſten der freyen Künſten/ als gleichſamb von der Picken auff / biß zu der höchſten / nemblich der Theologi, ware er ohne Widerſpruch der Erfahrneſte : ſeine geiſtliche vnd über die heilige Schrifft außgearbeitete Bücher / wurden noch bey ſeiner Lebens Zeit auß Befelch der Biſchöffen offentlich in den Kirchen vorgeleſen. Dahero er den Namen eines Ehrwürdigen bekommen / weil in ſeinem Leben diſer Titl ſeinen Homilien vorgeſetzt wurde : vnnd behielte billich diſen Ehrenklang auch nach ſeinem Todt. Er ware ein ſonders zugethaner Diener der Mutter GOttes. Deſſen Pſalter er (nach Bezeugnuß deß ſeeligen Alani) befürdert. Die Ketzereyen / abſonderlich deß Euryches, als eines abgeſagten Feinds der Jungfräulichen Mutter / die ſich widerumb wolte blicken laſſen / tilgte er auß. Welches alles er in dem Cloſter der heiligen Petri vnd Pauli an dem Fluß Wiras gelehrnet vnnd gelehrt / vnd hernach in ſeinen Büchern hinderlaſſen. Er ſtarbe ſeelig an dem Tag der Himmelfahrt Chriſti, mit welchem er die ewige Glory angetretten / das himmliſche Doctor Hüetl bekommen / vnd nach ſich nit allein der Tugend vnd Wiſſenſchaft / ſonder auch leiblichen lieblichſten Geruch hinderlaſſen. Jhn hat Rom gleich wie im Leben alſo auch nach dem Todt in Ehren gehabt vnd in die Zahl der Heiligen eingeſchriben. Ex Bucel. & alijs.

Den 28. May.

S. Germanus Biſchoff.

DEr Todt eines Gerechten/gleich wie er iſt ein Außgang von dem gegenwärtigen Leben; alſo iſt er ein Eingang in ein beſſers. Ein guter Todt iſt es / wann du der Sünd ſtirbſt/ damit du der Gerechtigkeit lebeſt. Diſer Todt muß nothwendig vorgehen / damit der andere ſicher nachfolge. Weil du im Fleiſch lebeſt/ſtirbe der Welt/ damit du nach dem Todt deß Fleiſchs / anfangeſt Gott zu leben. S. Bern. Ep. 105.

Tägliche Gedächtnuß deß Todts.

Bitte für die Krancken vnnd Sterbenden.

DEn der Schild Göttlicher Vorſichtigkeit bedeckt/ dem kan der Menſchen Boßheit nit ſchaden. Germanus fienge noch nit recht an zuleben/ da wurde er ſchon biß in den Todt verfolgt. Er ware in Mutter Leib nit ſicher / dann diſe / weil ſie zu frühe niderkame/ ſchämte ſich / vnnd wolte durch eingenommenes Gifft ſich haimlich entledigen/ ja mit gewaltthätigem Trucken die Leibs-Frucht erwürgen. Aber das Kind war ſtäcker/ vnd wider allen mörderiſchen Mutters Gewalt/ kame er friſch vnd geſund herfür. Nach diſem müſte er auch ſeiner Anfrauen vntreue Nachſtellung überſtehen: dann da er ſie einsmahls haimſuchte / lieſſe ſie jhm Gifft in das

Tranck

Tranck miſchen / in Maynung durch diſen Mord jhrem Sohn Stratidio den Weeg zu deſto faiſterer Erbſchafft zueröffnen. Es wendete ſich aber auß ſonderbarer Schickung Gottes das Blättel: und was Germano vermaint war / wurde dem Stratidio zu theil. Nach doppelter überſtandner Lebens Gefahr durch Augenſcheinliche Hülff GOttes / wolte er hinfüran keinem andern / als jhm allein leben: begibt ſich in das Cloſter deß H. Symphoriani, allda er Abbt / und hernach Biſchoff zu Pariß worden. Tugend und Wunderwerck waren bey jhm die beſte Geſpilen: Mit einem eintzigen H. Creutzzaichen löſchte er deß Cloſters Brunſt. Die Kranckheiten / inſonderheit das Fieber / vertribe er nit allein gegenwärtig / ſonder auch durch Schreiben und ſein Bildnuß. So gar ſein Bethſtroh ware haylſam: die Teuffel auß denen Beſeſſenen verjagte er mit dem Spaichl / ja mit eintziger Gegenwart. Er erweckte die Todten. Wann er für die Gefängnuß gienge / eröffneten ſich die Thüren / wañ er wolte / die Ketten zerſprungen / und lieſſen den Gefangenen freyen Paß. Er ware ein Vatter aller Armen und Elenden / und galte bey jhm mehr ein Betler als Königs Stimm. Den Tag ſeines Abſterbens erkennte er vor hinein / und damit er jhn nit vergaſſe / ſchribe er jhn an die Bethſtatt. Entſchlieffe ſeelig mit 80. Jahren ſeines Alters: diſes zum Teſtament hinderlaſſend: Den Todt wol bedencken / macht ſeelig ſterben. Ex Sur. & Lippel.

Den 29. May.

S. Gaudentius Biſchoff.

SJhe! ein Kind wird in die Mitten geſtellt: laſſt vns werden wie diſes Kind. Lehrnen wir von jhm; dann er iſt ſanfft vnd von Hertzen demüthig: damit nemblich der groſſe Gott nit ohne Urſach ſeye ein kleiner Menſch worden; damit er nit vmbſonſt geſtorben vnd ohne Frucht creutzigt worden. S. Bern. S. 3. ſup. Miſſ.

Demütigung ſeiner ſelbſt.

Bitte für die / welche in der Tugend zunemmen.

GAudentius war dem heiligen Pragerischen Biſchoff Adalberto ſo wol der Tugend / als dem Geblüt nach / nahend verwandt / nemblich ſein leiblicher Bruder: ja die Profeſſion deß Benedictiner Ordens machet das Brüderliche Band doppelt: deßwegen jhn auch Adalbertus in ſeinem Apoſtoliſchen Hirten-Ambt nit wolte von ſich abgeſöndert haben. Beyde rayſeten miteinander auff Rom / vnd verſteckten ſich dort ein weil in die Ainſamkeit deß Cloſters S. Bonifacij: begaben ſich aber bald darauff auß Bäbſtlichem Befelch widerumb in Böheimb / vnd arbeiteten mit gleichem Eyffer in Bekehrung der Unglaubigen. Gaudentius würckte die meiſte Frucht bey den Ungarn. Letztlich auß Rath ſeines Bruders macht er ſich in Pohlen / wird Ertzbiſchoff zu

Gneſna,

Gneſna, braitete überall den Catholiſchen Glauben auß: In diſer hohen Würde/ vor ſeinen Augen der Allernidrigiſte; geſegnet die Welt als man ungefähr Tauſend zehlete. Ex Menol. Bucel.

Den 30. May.

S. Gualterus Abbt.

DEſto wahrhafftiger erzaigt ſich ein jeder/ daß er in der Starckmüthigkeit habe zugenommen/ je ſtärcker er andere Ubel übertragt; dann der jenige iſt noch wenig in ihm ſelbſten geſtärckt/ welchen anderer Miſſethat zu Boden wirfft: welcher in dem/ daß er die Widerwärtigkeit nit kan ertragen/ von dem Schwerdt ſeiner Kleinmüthigkeit erſtochen darnider ligt. S. Greg. l. 5. moral. c. 13.

Starckmüthigkeit in Fortſetzung Gottſeeliger Ubungen.

Bitte für die Kleinmüthigen.

DEr jenige gibt einen rechten Maiſter ab; der/ nach dem er Maiſter geweſen iſt/ ſich widerumb für einen Lehrjungen laſſt auffdingen. Alſo machte es unſer heilige Gualterus. Er ware in Göttlicher und Menſchlicher Wiſſenſchafft ein Außbund eines Gelehrten/ würdig und fähig andere zu underweiſen: doch wolte er lieber widerumb in diſe Schuel gehen/ und zu diſem End/ trittet er in den Benedictiner Orden/ und das Cloſter Pontiſſara: allda er vor allem ihme lieſſe die Lieb

deß Nächſten zu Hertzen gehen: welche ihm doch theur genug käme. Dann als einer von dem Abbt in die Keichen geworffen worden / vnnd mit ſo ſchmalen Bißlen vnderhalten / daß er ſchier vor Hunger verſchmachtete: erbarmete ſich Gualterus über jhn / führt jhn auß Band vnnd Kercker / erſparet das Brodt an ſeinem Maul vnd gibts dem armen Tropffen: Nimbt jhn gar auff die Axel vnnd tragt jhn in die Freyung. Aber das Bad müſte mein guter Gualterus außtrincken: dann als ſolches der Abbt innen worden / müſte er ſeinen Buckel herleyhen / welchen man jhm wol abkehret / vnnd zerklopffete. Doch ware jhm diſer Lohn der allerliebſte / vnd wolte darfür nit Gelt nemmen. GOtt aber behielte jhm ſeinen Lohn bevor / machte jhn zu einem Abbt deß Cloſters. Unnd da jhm Philippus der König in Franckreich den Stab raichete / legte Gualterus ſein Hand über deß Königs Hand mit diſen Worten: Er nemme diſes Ambt nit von dem König / ſonder von Gott an. Wie wahr er diſes geredt / gabe die Zeit. Er ware den Armen vnnd Elenden ſonderbahr genaigt; doch verbarge er diſe Tugend nach Möglichkeit vor der eytlen Ehr. Gegen den Frommen vnnd Gottsförchtigen / ware er ein lautere Sanfftmuth: gegen den Gottloſen vnd Verſtockten ein vnerſchrockner / vnd ſchröckender Held. Den König Philippum, als welcher mit dem Laſter der Simoni, oder geiſtlichen

lichen Wucherey behafft/ ſtraffte er mit ſcharpfen Worten. In der Biſchöfflichen gemainen Verſamlung zu Pariß / da andere den Geiſtlichen / welche der Unlautterkeit ergeben/ zu vil wolten durch die Finger ſehen / ſetzete er ſich allein offentlich darwider: aber mit ſchlechtem Danck: dann er auß dem Concilio verſtoſſen / in Band vnd Eyſen geſchlagen / vnd alſo die Freyheit Laſter zu ſtraffen gebüeſſt. Diſes zu leyden ware jhm nit genug / er caſteyete darneben ſeinen Leib mit faſten vnd gaißlen. Er hielte lang / auch zu Rom an / von der Abbtey-Burd erledigt zu werden; erhielte aber nichts/ der Todt allein legte jhms ab/ an dem heiligen Charfreytag/ da Chriſtus für vns die Burd deß Creutzes auff ſich genommen. Sein Leib ehrete GOtt mit ſonderbahrem Glantz/ Schöne/ vnd Wunderwercken. Ex Hug. Men.

Den 31. May.

S. Paulus mit ſeinen Geſellen/ Martyrer.

WElcher nit kan Blut vergieſſen/ kan doch ſich ſelbſt mit dem Pfeil der Bueß verwunden/ vnd in der Reu deß Hertzens ſchlachten. Er beraitet ſich zu dem Straich: der Belohner wird nit abgehen/ wann ſchon das Schwerdt abgeht. Iſt der Hencker nit da/ der außwendig den Halß abſchlage: iſt doch da der Richter/ der den Lohn deß guten Willens gebe. S. Pet. Dam. S. 65.

Be-

Begird zu der Marter.

Bitte für die Ordens-Genoſſen deß H. Benedicti.

Als die Nordmannier in Franckreich eingefallen/ ſtunde Paulus dem Caſtalienſiſchen Cloſter vor; ein Mann von groſſer Heiligkeit: deme auch ſeine Jünger/ deren ein groſſe Anzahl/ mit gleichem Eyffer nachfolgeten. Gott wolte endlich diſe treue Ritter und dapffere Helden krönen/ und ihnen den ſigreichen Palm der Marter vergönnen. Diſes machten werckſtellig die überall graſſirende Feind/ welche / in dem ſie durch Franckreich ihr wüterey verüben/ kamen ſie auch in das Caſtalienſiſche Cloſter: bringen Paulum mit allen Mönchen umb das Leben / zerſtören die Kirchen ſambt dem Cloſter in Grund und Boden. Doch kame hernach der H. Abbt Gaufridus, auß Göttlichem Antrib herzu / welcher der HH. Martyrer Leiber mit gebührender Ehr zur Erden beſtättet / das Cloſter widerumb vom Fundament auffgerichtet/ und mit Leuthen verſehen. Für ſolche Mühe ſtellte ſich Paulus danckbar ein; dann als Gaufridus ſich in Palæſtinam begeben wolte/ erſchine er ihm als ein Göttlicher Abgeſandter/ und befahle ihm erſtlich ſein Cloſter nit zuverlaſſen/ ſonder demſelben als ein treuer Hirt beſtändig vorzuſtehn.

Ex Hug. Men.

Den

Den 1. Brachmonat.
S. Ignatius Abbt.

ALsdann ſteigt die hohe Lieb wunderbarlich auf/ wann ſie ſich zu dem Underſten der Nebenmenſchen barmhertzig hinab ziecht; vnd welche gütig zu dem Underſten abſteigt/ erwiſcht kräfftig das Höchſte. S. Greg. in Moral.

Geſchwindigkeit dem Nächſten zu helffen.

Bitte für die Hof-Herꝛn der Fürſten.

IGnatius dem leiblichen Leben nach in Spanien gebohren/ dem geiſtlichen nach in dem Orientiſchen Cloſter neu gebohren/ ware ein rechter Tugend-Stern: vor andern aber glantzete auß jhm herfür die vnerſchöpffliche Lieb vnnd Freygebigkeit gegen den Armen vnnd Frembden. Er ſpeiſete/ tränckete/ klaydete/ beherbergte ſie: er ware beſchäfftigt in Erledigung der Gefangenen: mit einem Wort; iederman befliſſe er ſich/ guts zuthun. Je mehr aber Ignatius außgabe/ je mehr ſchickte jhm Gott zu: vnnd war gleichſam ein Wettſpihl/ ob jener mehr außthailen/ oder diſer mehr mitthailen könnte. Niemahls fande man bey Kuchen/ Keller/ Klayder-Kammer/ Schatz-Kaſten ein Abgang. Ja Ignatius gabe nit allein einen Nähr-Vatter ab/ ſonder auch einen trefflichen Artzten für allerley Kranckheiten. Die böſen

böſen Feind auß den Beſeſſenen vertreiben/ ware ihm ein tägliche Arbeit ohne aintzige Mühe. Er hätte auch den Geiſt der Prophezey / in Vorſagung der zukünfftigen verborgenen Sachen. Die HH. Engel ſucheten jhn zum öfftern haim ; nit weniger in ſeinem Sterb-Stündlein : in deren Gegenwart / vnnd himmliſchen Glantz Ignatius ſeinen ſeeligen Geiſt auffgabe. Nach ſeinem Todt/ wurde er zu einem Schutz-Herrn ſeines Vatterlands außerwöhlt/ deme er auch treulich beygeſprungen. Dann als vmb das Jahr 1075. in dem April die gar zu fruhe Sonnen-Hitz die nothwendige Feuchtigkeit der Erd vnd Früchten verzehrte; wurde zu Ehren deß H. Ignatij ein offentlicher Umbgang angeſtellt ; alſobald wurde der vorhero gantz haitere Himmel mit Wolcken überzogen / vnnd mit häuffigen Regen erfriſchte er Hertz vnd Erden.
Ex Menol. Bucel-

Den 2. Brachmonat.

S. Ratrudis Jungfrau.

DJe freywillige Armuth / macht die Jhrigen vor doppelten Streitt / (mit welchen die Liebhaber der Welt beſtritten werden) ſicher : nemblich vor aignen/ vnd anderer Neyd. Dann die Armuth / in dem ſie vor andern für Ellend geſchätzt wird / iſt frey vor anderer Neyd : vnd weil ſie freywillig iſt / neydet ſie niemand andern.
S. Bern. in Flor. c. 167.

Die

Die Armuth deß Geiſts.
Bitte für die Reichen.

RAtrudis / ob ſie zwar Ehren-werth wegen jhres Hochfürſtlichen Herkommens / als welche ein Tochter Rachiſij der Longobarder König: iſt ſie doch mehrers lobwürdig / daß ſie dem vätterlichen Exempel auff dem Fuß nachgefolgt. Sie ware in blüendem Alter / von den Glücks-Strahlen / als ſchöne Geſtalt / vnd groſſen Reichthumben auff das freundlichiſt angeblickt: nichts deſtoweniger thäte ſie ihr Vernunfft zu Rath führen / vnd mit dergleichen Gedancken / was zuthun ſeye / bey jhr ſelbſt die Sach überſchlagen. Wie lang mainſtu / mein Ratraud, wird diſes Glückſpihl tauren? Die ſchöne Geſtalt iſt zerbrechlicher als das Glaß: ein eintziges Fieberl macht jhr den Garauß. Das Glück kan nit beſtändig ſeyn; dann es auff veränderlichen Wexelrad ſeinen Fuß ſetzt. Gelt vnd Gut verſchwinden bald: Hochzeitliche Freuden haben haimbliches Leyden: vnd iſt offt der erſte Ehetag ein Anfang deß immerwehrenden Wehetags. Vnd was noch mehr iſt / gedencke daß du ſeyeſt ein Tochter deß Königs Rachiſij, welcher doch alles diſes Zergängliches vnd Zeitliches für das Ewige vertauſcht / Cron / Scepter vnd Reich / dem nidrigiſten Dienſt Gottes ſich zu vnderwerffen / veracht hat. Ey ſo folge dann als ein Tochter ſeinem Vatter vnnd erzaige dich in der That ein wolgerathenes Kind. Nach alſo gefaſſtem Schluß / eröffnet ſie ſolches

jhrer

jhrer Mutter / gibt von jhren Gütern / ainen Thail den Armen / den andern thailt ſie auß in die Kirchen: den dritten behaltet ſie. Macht ſich auff Caſin zu / wohin jhr Vatter voran gangen; vnd damit ſie von jhm nit weit entlegen wäre / baut ſie ohnweit darvon ein Cloſter in welchem ſie ſamt jhrer Mutter vnd andern geiſtlichen Jungfräulichen Geſpihlen vnder der Direction vnnd Zucht deß Caſinenſiſchen Abbts Petronacis jhr Leben gottſeelig verzehrt / vnnd heilig beſchloſſen. Ex Leon. Oſtienſi & alijs.

Den 3. Brachmonat.

S. Liphardus Mönch.

SEelig / die hungert vnd dürſtet nach der Gerechtigkeit / dann ſie werden erſättiget werden. Dann welchen nach der Gerechtigkeit hungert vnd dürſtet / derſelbig iſt wider alle Widerwertigkeit ſtarck / vnüberwindlich vnd vnerſchrocken. Deßwegen ſagt Salomon: der Gerechte vertraut wie ein Löw / vnd wird ohne Schröcken ſeyn. S. Bern. S. de Don. Spir. c. 4.

Verfechtung der Gerechtigkeit.

Bitte für die Richter vnd Advocaten.

ES iſt zwar ein altes Sprichwort: Witz kommt nit vor Jahren / vnnd gemainiglich vor hohem Alter wird die Klugheit andere zu regieren vnnd Geſatz vorzuſchreiben kaum zeitig. Doch in vnſerm Liphardo, erwartet die ſondebare Wiſſenſchafft in den Rechten das höhere Alter nit /

nit/ ſonder als er kaum die Mannbare Jahr erraicht/ wurde jhm ſchon das Schultheiß-Ambt auffgetragen/ deme er mit ſonderlicher Vorſichtigkeit/vnd fleiſſiger Obſorg auff haltung der Geſatz vorgeſtanden. Die zugleich ernſtliche vnnd liebreiche Weiß in dem Reden; die angenemme Liebligkeit der Sitten/ die Gerechtigkeit in dem Urtheilen/die Redligkeit vnd tugendſamer Wandel deß Lebens macheten jhn jedermann beliebt. Wie er 40. Jahr alt worden/ veråndert er ſein Leben/ begibt ſich in das Magdunenſiſche Cloſter/ vnter das Geſatz deß H. Benedicti, vnd ůbt ſich in aller Strenge. Sein Klayd ware ein Cilicium, die Speiß etlich wenige biſſen Brodt/ welches er mit aignen Handen gemacht/ das Tranck kalts Waſſer/ ſein maiſtes Panquet ein lauters Faſten. Darmit verdient er von GOtt ſonderbare Gnaden. Dann als ein grauſamer Drack ſich in ſeinem Vatterland in der Landſchafft Orleans ſehen lieſſe/ vnd groſſes Ubel ſtifftete/ vertribe er jhn mit ſeinem Gebett. Sein Sterb-Stůndl ſagte er jhm ſelbſten vor/ darzu er ſich auff das Gottſeeligiſt vorberaitete/ vnd verſchide ſeelig. Ex Arnold. Duac. & alijs.

Den 4. Brachmonat.

S. Petrus Mönch.

EIn allerſůſſeſte Sach in Gott iſt der H. Geiſt/ die Gůtigkeit Gottes/ vnnd Gott ſelbſten. Wann wir dann verehren die Heilig gemachte/

wie vil mehr gebührt ſich den Heiligmacher ſelbſten zuverehren? S. Bern. S. 1. in Feſt. Pent.

Abſonderliche Andacht zum heiligen Geiſt.

Bitte umb Erlangung ſeiner 7. Gaben.

CHriſtus ſelbſten vergleicht das Himmelreich einem Handelsmann: dahero auch die Kauff-Leuth nit darvon ſeynd außgeſchloſſen/ ſonderbar welche ſich auff den geiſtlichen Seelen-Gewin legen. Unter diſe iſt billich zu rechnen Petrus mit dem Zunamen de Bono, das iſt/ vom Guten: den er auch verdiente; dann an jhm nichts als Gutes. Die maiſte Jahr verzehrt er zwar im Eheſtand vnnd Kauffmanns-Handlung; doch mit ſolcher Behutſamkeit/ daß bey jhm der him̃liſche Wucher vortrunge. Damit er aber das Evangeliſche/vnd in dem Kaſten deß Clöſterlichen Lebens verborgene Perl erkauffete/ verlieſſe er alles Zeitliches/ vnd wird zu Cluniac ein Benedictiner. Als er zu einem Prieſter geweyht worden; legte er allen Fleiß an/ diſen mehr als Engliſchen Stand/ mit Engliſcher Lebens-Unſchuld zu zieren. Täglich bettete er neben andern andächtigen Ubungen nach dem Exempel der alten Mönch/ den Pſalter Davids gantz auß: darauff folgten die Tagzeiten von dem H. Geiſt/ welche er auch niemahl außlieſſe. Darfür er von dem Göttlichen Tröſter reichlich belohnt wurde. Er lage in ſeiner letzten Kranckheit; Unnd da das

Feſt

Feſt deß H. Geiſts die Pfingſten / herzu nahete / nahmen auch in jhm zu die hitzigiſte Liebs-Seufftzer / vnnd feurige Inbrunſt / zu ſeinem GOtt; darnach alle ſeine Kräfften trachteten. O / ſprache er / O wann doch diſer Göttliche liebreichiſte Geiſt einmahl das Schifflein Petri, mein Seel / zu dem erwünſchtem Geſtatt der ewigen Glückſeeligkeit machete anlenden! O daß er mein Hertz mit der Flamm ſeiner ewigen Lieb erfüllte. O daß er mich mit dem aintzigen vnnd ewigen Gut durch ewiges vnzertrennliches Liebs-Band verainigte! In dem Petrus mit ſolchen flammenden Liebs-Funcken zu ſeinem Gott ſein Hertz erſchwinget: nemmen alsgemach die leibliche Kräfften ab / das zeitliche Lebens-Band wird von diſem Feur verzehrt; vnd eben / als das gantze Convent in dem Chor bey der Terz den Hymnum oder Lob-Geſang von dem H. Geiſt ſange / gabe er gleichfahls ſeinen Geiſt auff; vnd mit Göttlichen Gnaden-Wind / ſeglete er glücklich dem ewigen Himmels-Ufer zu. Bewerbe dich vmb gleichen Wind / haſtu auch gleiche Schiffahrt zuhoffen. Ex Arnold. Duac. & Biblioth. Clun.

Den 5. Brachmonat.

S. Bonifacius Biſchoff.

WAnn wir vns mit ſtarckmütigem Fleiß den Antriben der Laſter widerſetzen; ſo verkeren wir auch die Laſter ſelbſten zum Gebrauch der Tu-

gend. Indem ſie den Leib gottſeelige Mühe vnd Arbeit zuüben vnterthenig machen / verdient man den Gewin der Gottsforcht / wo man vorhero gelitten hat den Stahel der Sünd. S. Gregor. in Moral.

Fleiß die Laſter außzureitten.
Bitte für die Fürſten deß Teutſchlands.

DA ſihe dein Gnaden-Sonn / mein liebes Teutſchland / welches dir vor diſem Engeland zugeſchickt hat / jetzo aber ſelbſten bedürfftig wäre. Ich ſage deinen Glaubens-Apoſtel vnd Seelen-Vatter den H. Bonifacium. Diſer ware anfangs zu Exceſtria ein Benedictiner Mönch / hernach Abbt. Raiſte darauff gen Rom / alldort ſein Andacht abzulegen: wurde jhm aber von Pabſt Gregorio dem II. die Biſchöffliche Infel / vnd zugleich eines Päbſtlichen vnd Apoſtoliſchen Legatens in das Teutſchland Ambt auffgetragen. Bonifacius voller Seelen-Eyffer nimt auß Gehorſam die Burd auff ſich / vnnd kündet den Götzen den Krieg an. Da er in den Heſſiſchen Gränitzen ankommen / traffe er einen Baum an / welchen der Pöfel jhrem Haydniſchen Gott Jupiter geweyht mit allerley Abergläubiſchen Cæremonien verehrte. Uber diſen wolte ſich Bonifacius wagen / damit er ſamt dem Baum die ſo tieff eingewurtzte Haydenſchafft außreitete: vnd ob zwar vmb vnd vmb das Baur-Volck zuſammen lieffe / jhrem Gott zu helffen: erſchrocke

doch

doch hierüber der heilige Mann gar nit: ſondern ſetzt die Axt an den Baum / thut kaum ein wenigen Straich / da zerſprange die alte Aich in 4. Theil. Auff ſo guten Anfang folgte noch ferner glückliche Würckung / alſo daß er vil 1000. Seelen GOtt vnnd der Catholiſchen Kirchen gewunnen. Er richtete überall Kirchen / Spitåler / Schulen / vnd Clöſter (darunder das vornembſte Fulden geweſen) auff / hatte auch Biſchöffliche Sitz hin vnd wider geordnet. Dem Mäyntziſchen Ertzbiſtumb ſtunde er zum erſten vor. Er befliſſe ſich auch der Fürſten Gemüther (an welchen gemainiglich deß Volcks Nutzen hangt) zu gewinnen / vnnd mit eyffriger Andacht in wahrem Glauben anzufeuren. Letztlich empfienge er von den Frießländern die Marter-Cron; dann als er ſie (welche ſchon vorhero getaufft waren) zu Firmen dort ankame / wurde er mit allen ſeinen Geſellen ermordet. Das Evangeli Buch / welches er dem Mörderiſchen Schwerdt vorgehalten / wurde zwar mitten voneinander gehaut / aber alle Buchſtaben bliben gantz: damit durch diſes Chriſti Spruch beſtättet wurde. Es werde eher Him̃el vnd Erd zu Grund gehen / als daß ein einziger Buchſtaben von ſeinem Wort ſolte verlohren ſeyn. Ex Lippel. & Bucel.

Den 6. Brachmonat.

S. Claudius Biſchoff.

GLaube mit ſteiffem Glauben / daß dein GOtt vnnd HErr dich mehr liebe / als du dich ſelbſt liebeſt : vnd fleiſſigere Sorg über dich habe / als du haſt / oder haben kanſt. Traue völlig auff jhn / übergibe ohn allen Zweiffel alles der Göttlichen Vorſichtigkeit / vnd wirffe all dein Sorg auff jhn. Bloſ. in concl. an. c. 6.

Ergebung in den Göttlichen Willen.

Bitte für die / welche dem Göttlichen Berueff widerſtehen.

OB wir ſterbliche Menſchen die vnergründliche Weeg Göttlicher Vorſichtigkeit ſchon nit können begreiffen / werden wir doch durch dieſelbige geführt bißweilen auch / da wir es zum wenigſten gedencken. Die glückſeeligſte ſeyn die jenige / welche in dieſelbe Straß freywillig tretten / vnd in diſem weltlichen Irrgarten von keiner andern / als Göttlicher Hand ſich laiten laſſen. In diſem Puncten gehet dir Claudius mit ſeinem Exempel vor. Er ware auß Fürſtlichem Geſchlecht gebohren ; vnnd wurde durch Göttlichen Befelch vnd himmliſcher Stimm zu der Biſanziſchen Infel beruffen : welche er mit ſo vil Edelgeſteinen / als Tugenden geziert : daß ſeine vndergebne

gerne Schäfel leicht köndten abnemmen / diſer Hirt ſeye jhnen vom Himmel geben worden. Aber eben der jenige / welcher den Claudium zu dem Gipffel der Biſchöfflichen Würde erhoben / führte jhn in das demüthige nidere / vnnd deßwegen deſto ſicherere Cloſter Leben. Siben Jahr ſtunde er ſeinem Biſtumb vor: klopffte doch ſtäts bey GOTT an / daß er möchte diſes Ambts entbunden in der Zell ſeiner Seelen Hayl allein abwarten. Er wird erhört: vnnd durch einen Engliſchen Currier jhm nit allein die Göttliche in Gnaden bewilligte Entlaſſung angedeutet: ſondern auch das Orth / nemblich das Jurenſiſche Cloſter zu einer Ruheſtatt außgezeichnet. Alſobald legt Claudius Infel vnnd Stab von ſich / vnnd lebt in diſem Gott beliebten Hauß mit ſolchem Exempel / daß jhm wider ſeinen Willen die Abbtey auffgelegt worden. Welches er auch / wie man ſchreibt 50. Jahr löblich verſehen / vnnd vil Hochadeliche Perſohnen zu dem Clöſterlichen Leben gezogen. Mit 100. Jahren als ein Jubilirter Mann GOttes / wurde er zu dem ewigen Jubel-Jahr abgefordert. Nach dem Todt erwöhlten jhn die zu Biſantz für jhren Patron. Ex Bucel.

Den 7. Brachmonat.

S. Robertus Abbt.

Hüten wir vns; damit wir nit das jenige / welches vns GOtt zu einer Artzney geben hat / dem Laſter der Füllerey zuaignen: hüten wir vns / damit wir nit den Wein / welchen vns GOtt geben hat zur Geſundheit deß Leibs / verkehren in den Brauch der Laſter. Vil ſeynd durch den Wein von den Teuffeln gefangen worden: vnd iſt die Trunckenheit nichts anders / als der offentlichſte Teuffel. S. Bern. de mod. ben. viv. Serm. 25.

Flucht der Trunckenheit.

Bitte für die / welche dem Eſſen vnd Trincken gar zu ſtarck ergeben ſeynd.

ROBertus ein gebohrner Engeländer macht ſich bey Zeit in blüender Jugend in das Witebienſiſche Benedictiner Cloſter: hernach aber nimbt er den Ciſtercienſer Habit an. Als er zu einem Regenten deß Cloſters / welches man Novum, das Neue nennte / auffgenommen worden / befliſſe er ſich die Unſchuld der Seelen / mit langem faſten auff das beſte zuverbollwercken / damit die Anfechtungen nit kőnten durchſetzen. Als er die gantze 40. tägige Faſten allein mit Waſſer vnnd Brodt verzehrt / wolte er ſo gar an dem Oſtertag kein Schnitten Brot / darauff Butter geſtrichē / als gar zu kőſtlichs Leckerbißl / annemen: ſonder befahle es alſobald einē vor der Thür wartenden Betler zu geben. Wer aber

aber diſer geweſen zaigte ſich gleich; dann kaum hätte er die Schnitten genommen / da verſchwunde er / die Schiſſel aber kame von ſich ſelbſt widerumb auff die Tafel. Ainsmahls auff der Raiß kamme er ohngefähr zu einer Hochzeit Mahlzeit / da ſahe er / wie vnder anderen frölichen Gäſten auch der Teuffel in Geſtalt eines ſchön auffgebutzten Jünglings gegenwärtig / den nach nichts anders dürſtete vnd hungerte / als nach Menſchen Blut vnd Todtſchläg. Da machte Robertus ein Mitl / macht diſen Friden-Feind offenbahr / vnd befilcht / ſich fortzupacken / verbant ihn weit in ein Wüſten. Lehrne hierauß / wie bald vnnd gehrn ſich diſer Gaſt zugeſelle / wo bey gutem Muth / das Gemüth gar zu faſt wird außgelaſſen / vnd man Gottes vergiſt. Als er andersmahls dem Gebett oblage mit einem vngewohnlichen Eyfer / hörte er / daß alle die Seinige geſchriben waren in dem Buch deß Lebens; zwen außgenommen / welche / weil ſie nur dem Klayd nach geiſtlich / zogen ſie zu letzt auch daſſelbig auß / vnd wurden zu mainaydigen Mameluckẽn. Robertus aber / damit er andern in den Himel vorleuchtete / ſchickte ſein Seel / wie ſolches der H. Godricus geſehen / in einer feurigen Kugel vor an / vnd leuchtet nach dem Todt mit vilen Wunderzeichen. Ex Sur. & Chryſ. Henriq.

Den 8. Brachmonat.

S. Clodulphus Biſchoff.

OHne Zweiffel veracht der jenige die Gebott deß Göttlichen Geſatzs / welcher nit acht den Eltern zugehorſamen : welcher denen / die jhn geborn / nit gehorcht / der hat an der Erd der Lebendigen keinen Erbthail. S. Pet. Dam. l. 8. Ep. 3.

Ehrerbietigkeit gegen den Eltern. Bitte für die Eltern.

WJe die alten Vögl ſingen / thun jhre Junge zwitzern. Der Eltern Exempel iſt gleich einem Sigill / es hab ein Engel oder Teuffels Geſtalt / wird es denen / wie Wax waichen Kinder-Hertzen leicht eingedruckt / aber hart widerumb außgekratzt. Clodulphi Eltern waren Arnolphus vnd Doda Hertzogen in Lothringen / in gleichem Gipffel der Tugend vnd Ehren : welche letztlich lieber dienen / als herrſchen wolten / vnd ſich vnter den Clöſterlichen Gehorſam begaben. Und weil ſie jhren Sohn Clodulphum in aller Gottsforcht von Kindheit aufferzogen / blibe er nit dahinden / ſonder gleich einem jungen Adler thäte er den alten nachfliegen / vnd mit gleich beſtändigem Geſicht ſich allein zu Gott wenden. Sein gantzes Hertzogthumb legte er von ſich / vnd in dem Cloſter zu Metz verdingt er ſich dem H. Benedicto zu einem ewigen Diener. Seine groſſe Tugenden

den könnte die enge Zell allein nit faſſen: wurde deßwegen erſtlich zu einem Metziſchen / alsdann zu einem Trieriſchen Biſchoff begehrt. Welche bayde Infel er mit ſonderbaren Tugend-Perlen vnd Wunder-Stain geziert hat. Mit 100. Jahren legt er den zeitlichen Pilger-Stab von ſich / vnd komt durch ſeeligen Abtruck glücklich in das gelobte himmliſche Vatterland im Jahr 973. Er wurde zu ſeinem Vatter in ain Grab gelegt / damit / wie bayder Seelen im Himmel / alſo die Leiber auff Erden nit von einander abgeſöndert wurden. Ex Aquil. Imper. Bened. Bucel.

Den 9. Brachmonat.

S. Columba Abbt.

BEraite dich alſo / daß Gott bey dir ſeye: er ſeye in deinem Mund; in deinem Hertzen: er gehe allzeit mit dir; er gehe mit dir widerumb haim; vnd gehe nie von dir. Er wird dich niemahl verlaſſen / wann du ihn nit vor verlaſſeſt. S. Bern. de Int. do. c. 5.

Beraittung deß Hertzens zu Göttlicher Gegenwart.

Bitte vmb Erlangung der Gab deß Gebetts.

DIſer H. Mann kan billich ein Maiſterſtuck der Göttlichen allmächtigen Hand genennt werden: dann ſein Eingang vnnd Außgang / in vnd auß diſer Welt / ſambt ſeinem gantzen Leben

ware

ware ein lauters Wunder. Er ware noch nit geboren / da wurde der ſchwangern Mutter von einem Engel ein Tuech mit allerley Blumenwerck geſtickt / welches den gantzen Himmel bedeckte / gezaigt / vnd in demſelben jhrer zukünfftigen Leibs-Frucht Tugend-Bild vorgeſtellt. Als er noch ein Knab vnd ſchlieffe / wurde ob ſeinem Haubt ein feurige Kugel geſehen. Als er ſchon ein Jüngling / ſagte er einem Mörder / der in ſeinen Augen ein Mordthat begangen / den Todt vor / welcher auff ſeine Wort auch gleich erfolgt. Da er ein Mann vnd in der geiſtlichen Vollkommenheit wol geübt / vmbgabe jhn vnder dem Gebett ein ſolcher himmliſcher Glantz / welchen anderer Leuth Augen nit könnten ertragen. Wann er über Land raiſete / beglaiteten jhn die Engel / vnd ein feurige Saul gienge vor / erleuchtete vnnd zaigte den Weeg. Er bauete vnnd regierte vil Clöſter in Irr- vnd Schottland / darauß das vornembſte / das Hucſenſiſche geweſen / darin Columba gewohnt / vnd von demſelben auch andere Clöſter regiert hat. Er ware auch ein Schröcken der König. Als ainsmahls auß Königlichem Befelch jhm vnd den Seinigen die Statt-Thor vor der Naſen geſperrt wurden: machte er darüber das H. Creutz / vnd eröffnete ſie gleich. Lang darvor verkündete er die folgende Peſt dardurch Menſch vnd Vich groſſen Schaden leyden wurden: thailte aber zugleich geweyhte Brodt auß / welche / wann ſie in das Waſſer gelegt wurden /

denen

denen die darvon trancken; daſſelbig haylſam gemacht haben. Da er wollt über Meer fahren/ wolte jhm ein Schwartzkünſtler ein Boſſen reiſſen/ vnnd erweckt durch Wirckung deß Teuffels greuliches Ungewitter vnd vngeſtimmes Windbrauſen: aber Columba fahrte mit außgeſpanten Seeglen denſelben entgegen / vnnd ſchiffete glücklich fort. Ein andersmahl / da jhm ein gantzes geſchwåder hölliſcher Geiſter wollten den Paß verlegen: bietete er jhnen mit Englen vmbgeben den Trutz vnnd jagte ſie in die Flucht. Letztlich legte er in der Kirchen / durch ſeeligen Abſchid ſeinen ſterblichen Leib von ſich / welchen ein himliſches Liecht vmbgabe. Die Seel aber empfiengen / mit frölicher Entgegenkunfft die himmliſche Geiſter / vnd wurde widerumb ein feurige Saul/ als ein gewohnlicher Weegweiſer/ geſehen. Ex Iepes & Bucel.

Den 10. Brachmonat.

Der ſeelige Bardo Biſchoff.

Ich maine / es ſeye kein beſſerer Rath / als wann du dich befleiſſeſt/ mit deinem Exempel deinen Bruder zu vnterweiſen/ was zu thun/ oder nit zu thun ſeye: daß du jhn zu dem beſſern auffmunterſt/ vnd jhm rahteſt nit mit Wort oder mit der Zung/ ſonder mit dem Werck vnd der Warheit. S. Bern. S. 3. de Adu.

Eyffer deß Heyls deß Nächſten.

Bitte für die Churfürſten deß Römiſchen Reichs.

Gleich-

Gleichwie der Mond vnter den Sternen / alſo glantzet Bardo auß den Churfürſten herfür. Diſer Glantz aber wurde vermehrt / indem er alle ſeine Strahlen gleichſam in einem Mittel-Puncten / in die ainſame Zell deß Cloſters Fulda zuſammen gezogen. Welche ſich doch hernach mit deſto gröſſerer Krafft in die Hertzen der Seelen außgethailt; als er nach löblichiſter Vertrettung der Fuldiſchen Abbtey zu Mayntz Ertzbiſchoff worden: vnd hat durch ſeine vom Seelen-Eyffer Feur-flammende Predigen den Namen eines andern Chryſoſtomi oder guldenen Munds verdient. Sein groſſe Heiligkeit erſchine vnder andern auß dem ienigen / was er mit Prophetiſchen Geiſt dem Kayſer vorgeſagt. Diſer hielte mit den Biſchöffen Rath nach ſelbiger Zeit Brauch / welchen er ſolte auff dem damahls ledigen Eyſtättiſchen Biſchöfflichen Stuhl ſetzē: ſonderlich ob er ſeinen Vöttern Gebhardum, einen zwar tugendreichen vnd ehrenwürdigen Mañ / aber noch jung / ſollte / wie ihm andere einratheten / dahin befürdern. Bardo wurde auch vmb ein Stimm zugeben angeſprochen: welcher anfangs ein wenig ſich beſinnend / vnd zum öfftern ſeine Augen auff Gebhardum wendend zu letzt den Kayſer alſo anredete: billich ſolteſt du dem jenigen diſe Würde geben; welchen du mit der Zeit noch gröſſere wirſt antragen. Diſe Stim̃ nahme alle ein / daß ſie Gebhardo die gegenwärtige Biſchöffliche Stell einrgumeten / mit groſſen Ver-

Verlangen / wie dieſelbe in das künfftige wurde ſeinen Außgang haben. Welches auch nit mißlunge: dann Gebhardus auß dem Eyſtättiſchen Biſchöfflichen Sitz auff den Päbſtlichen Thron erhoben / Victor der Ander iſt genennt worden. Nach dem Todt leuchtete Bardo mit vilen Wunderzaichen: auß welchen folgende nit zuübergehen. Der H. Anno Ertzbiſchoff zu Cöln ſahe bey deß H. Bardo Grab / deſſelben in Lebszeiten Diener / der an allen Glidern erkrumt / ſeinen verſtorbnen Herrn umb Hülff anruffen. Der H. Anno wollte dem armen Tropffen auch einen Advocaten abgeben / redet deßwegen den heiligen Bardo mit folgenden Worten an: wie kommts / daß du andern ſo geſchwinde Hülff laiſteſt: vnd diſen da / welcher ſo lang in deinen Dienſten geweſen / vnd dich ſo eyffrig anruffet / überſiheſt? Alſobald ſpringt der Krumpe gantz gerad mit Freuden auff: vnnd lobte ſambt dem H. Anno vnd gantzem Volck GOtt in diſem ſeinem wunderthätigen Heiligen. Ex Menol. Bucel.

Den II. Brachmonat.

S. Aygulphus Biſchoff.

LIebe das Faſten: damit in dem der Leib durch den Abbruch wird außgemergelt; die Seel mit der faiſte Göttlicher Gnad erſättiget: vnd die jenige Schlang / welche den eſſenden Menſchen durch den Pfeil der Speiß hat zu Boden

geworffen; dem Faſteten durch die Waffen der Nüchterkeit vnderworffen werde. S. Pet. Dam. l. 2. Ep. 10.

Freywilliges Faſten.

Bitte für die jenige / welche dem Laſter der Füllerey ergeben ſeynd.

DJe Zeit / welche alles verzehrt / hat auch maiſten Theil deſſen / was Aygulphus ruhmwürdigs gethon / mit ſich genommen / auſſer was folgt: Nemblich daß er ein Benedictiner Mönch vnd vnder diſer Regl ein Ainſidler geweſen / hernach zu einem Ertzbiſchoff zu Bituricis vnd zwar abweſend erwöhlt worden. Der Abgeſandte / welcher jhm die Wahl ſollte anzaigen / traffe jhn in einem ſchlechten Hüttlein an / vnnd bey jhm nichts anders als die liebſeelige Armut; er fande weder zu eſſen noch zu trincken / da er doch von der Raiß gantz müd ſich gern ein wenig gelabt hätte. Diſes merckte wohl Aygulphus, erbarmet ſich vnd bittet Gott inbrünſtig er wolle die Durſtigen jhme helffen träncken. Alſobald komt ein Hirſchin daher / welche auff deß heiligen Manns Befelch ſtillſtunde / vnd von jhrer Milch bayde ſattſame Erquickung empfiengen. An diſem Ort iſt hernach ein Flecken gebaut worden / welchen man von diſem Geſchicht / ſta cerva, das iſt: ſtehe ſtill Hirſchin / genennt hat. Als er ſein Biſtumb löblich verſehen / wurde er im Jahr 840. zu der ewigen Cron beruffen. Etliche vermai-

mainen / er habe durch vmb Chriſti willen vergoſſenes Blut dieſelbe verdient: Es ſeye / wie jhm wölle / gewiß iſt es / daß ſein Todt vor Gott köſtlich / als eines gerechten treuen Diener GOttes vnd Seelen-Hirten geweſen / vnnd darumb billich den verdienten Lohn empfangen habe. Ex Hug. Men. & Bucel.

Den 12. Brachmonat.

S. Odulphus Mönch.

DEr jenige iſt wahrhafftig vollkommen / der über die Unvollkommenheit ſeines Nächſten nit vngedultig iſt. Dann welcher die Unvollkommenheit ſeines Nächſten nit kan übertragen / vnd deßwegen die Gedult verlaſſt / der iſt ſein ſelbſt Zeug / daß er in der Vollkommenheit noch nit zunemme. S. Greg. l. 5. Mor. c. 13.

Gedultige übertragung der Unvollkommenheiten deß Nächſten.

Bitte vmb Bekehrung der Uncatholiſchen.

WIlt du ein Contrafeit eines Apoſtoliſchen oder Prophetiſchen Manns haben? Odulphus iſt es ſelbſt. Adelich ſeyn / achtete er zum wenigſten: ſeine gröſte Sorg war von erſten Jahren auff / daß er durch gottſeelige Kluegheit den Jahren vorkame: vnd in blüender Jugend einen der Göttlichen Weißheit nach alten Mann abgabe. Zu Utrecht in Niderland / wurde er ein Benedictiner: In Tugenden nahme er alſo zu / daß man

jhn bald für einen Maiſter erkennte: vnd wegen ſeines Apoſtoliſchen Seelen-eyfferigen Geiſts würdig achtete/ daß er den Unglaubigen ſolte den wahren Glauben verkündigen. Es ware vor ſelbiger Zeit ſchon lang in dem Frißländiſchen Seelen-Acker gearbeitet / ja auch mit vnſchuldigem Marter-Blut derſelbig gnugſam begoſſen worden: doch wachſete das alte kaum außgereutete Unkraut gleich widerumb hernach: vnd erſteckete was vor guts angeſäet worden. Die Biſchöff vnd Seelſorger thäten zwar das jhrige / richteten aber wenig auß. Es kame auch dahin vnſer Odulphus mit ſeinem Geſpan dem heiligen Friderico, durchwanderte gantz Frießland ſambt den angräntzenden Orthen: bekehrte zwar vil zu dem Catholiſchen Glauben; ſahe aber beynebens vor / wie ein guter Theil/ wann er mit Todt werde abgehn / wurde abfallen: deßwegen er jhnen auch vorhinein trohete / daß ſie GOtt nit werde vngeſtrafft laſſen/ ſondern durch Einfall wilder Völcker / vnd Verderbung jhres Lands ſie billicher maſſen abzwagen. Und damit er ein Zaichen diſer Weiſſagung jhnen hinderlieſſe / zaigt er ein groſſen Stain: welcher/ wann er ohne eintzigen Menſchlichen Gewalt in den Fluß falle/ ein anfang deß vorgeſagten Unheyls ſeyn werde: welches auch eher nit ein End werde nehmen / als der Stein für ſich ſelbſt widerumb auß dem Fluß komme. Verſprache doch beynebens er wölle ainswegs jhr treuer Fürbitter in

dem

dem Himmel ſeyn. Die Wahrheit diſer Prophezey beſtättete die Zeit : vnd Odulphus, als er ſein Sterbſtündlein vorgeſehen / entſchlieffe Gottſeelig in ſeinem Zellel/ vnd hinderlieſſe in ſeinem H. Leichnam ein himmliſchen Geruch. Ex Menol. Bucel.

Den 13. Brachmonat.

S. Fandila Monch vnd Martyrer.

DEr du dich erfreueſt / daß die Martyrer Chriſti ſich ritterlich haben gehalten ; ergreiffe auch die Waffen vnter den Soldaten Chriſti. Haſt du auſſen her kein Feind ? kehre die Waffen in dich ſelbſt/ vnd wirſt in dir vil einheimiſche Rebellen finden. Zähme die Hoffart / erwürge den Neyd / tilge auß die Unlauterkeit / creutzige dein Fleiſch mit jhren Laſtern vnd Begirden. S. Pet. Dam. S. 31.

Geiſtlicher Streit mit den Laſtern.

Bitte für die Catholiſchen/welche vnder den Unglaubigen leben.

FAndila edler von dem glorwürdigen Purpur ſeines vmb Chriſti Willen vergoſſenen Bluts/ als von ſeinem hochſtammenden Geblüt / ware zu Corduba in Spanien gebohren. In dem Tabanenſiſchen Cloſter/ ein Mönch vnd Prieſter : jederman ein Tugend-Spiegel. Es gienge ſelbige mahl in Spanien faſt alles über vnd über : in maſſen der wilden Saracener wüterey alles ver-

hergte vnnd verderbte / daß alſo der Catholiſche Glaub gleichſamb in Zigen lage: vnd dörfften ſich die abgeſagte Chriſten-Feind rühmen; ſie haben es ſo weit bracht/daß ſich niemand dörffte blicken laſſen den Catholiſchen Glauben zuverthätigen. Diſe Unbild könten die fromme Tabanenſer über jhr Hertz nit bringen. Der erſte/welcher dem Tyrannen vnder die Augen tratte/war Fandila, welcher vnerſchrocken die Evangeliſche Warheit herfür striche / entgegen deß gottloſen Mahomets Mainayd vnnd Lugenwerck verdammete. Diſer Prediger bekame bald ſeinen Lohn: Es wurde jhm das Haupt abgehauen: der Leib aber an den Galgen geheſſt/ den andern Chriſten dardurch einen Schröcken einzujagen. Es geſchahe aber das Widerſpil: dann diſer H. Leib / als ein auffgeſtecktes Sigzaichen/entzündete ſie nur mehr in der Begird für Chriſtum vnd ſeinen Glauben Blut vnd Gut/ Leib vnd Leben zu laſſen. Er empfienge die Marter-Cron im Jahr 853. Ex Baron. & Iepes.

Den 14. Brachmonat.

Der ſeelige Richardus Abbt.

DUrch den Ungehorſam iſt der Todt in die Welt eingangen: vnd durch den Gehorſam iſt das Leben eingetretten. Erwöhlen wir dann/ was vns gefällt. Werden wir vngehorſam ſeyn / ſo werden wir an der Seel ſterben: werden wir aber gehorſam ſeyn/ werden wir allzeit im HErrn leben.

leben. Dañ der Gehorſam iſt der Todt deß Todts: vnd der Ungehorſam iſt der Todt deß Lebens. Trithem. in Comment. Reg.

Flucht deß Ungehorſams.

Bitte für die Clöſterliche Jugend.

DJe Tugend hat einen guldenen Angel / mit welchem ſie die Seelen fiſchet: dann Gold vnd Menſchen-Hertz ſagen vnnd ſchauen wol zuſammen. An diſem hat auch angebiſſen vnſer edler Richardus, dazumahl Rhemenſiſcher Thumb-Dechant: vnd mit jhm der Graf von Verdun Fridericus genannt. Sie kamen beyde in das Benedictiner Netz/ vnd in den Kalter deß Cloſters S. Vitoni. Jn diſem Fiſchkalter fanden ſie zimlich laues Waſſer/ ſchier ein abgeſtandene Clöſterliche Diſciplin: vnd in vilen mehr kaum ein geiſtliches Kuchenleben. Damit ſie dann auch daherin nit abſtunden / trachteten ſie nach einem friſchen Waſſer: wurden aber zweymahl vom Himmel ermahnt / allda zuverharren. GOtt lieſſe bald ſehen / wie er durch ſeine Gnad vnnd Berueff köndte alles in guten Stand bringen. Richardus wurde Abbt/ welcher durch ſein Exempel vnd gute Obſicht alles in friſchen Gang brachte / den Clöſterlichen Seelen-Teicht/ mit neuen Gottſeeligen vnnd zwar Fürſtlichen Setzlingen verſahe. Under welchen billich empor ſchwimmet Kayſer Heinrich der Dritte; welcher ſich vnder deß Richardi Zucht freywillig begeben.

Weil aber daſſelbige mahl der Käyſer keinen Männlichen Erben hätte / erdenckte Richardus einen Gottſeeligen Liſt ; dardurch er zugleich deß Kayſers guten Willen erfüllt zu haben vermeint/ vnnd dem gemeinen Weſen zum beſten kommen. Er befilcht dem Kayſer (weil er doch ein Mönch zu werden ſich entſchloſſen) daß er in Gegenwart deß Convents den Gehorſam verlobe. Wie er ſolches gethan : ſchafft jhn Richardus widerumb zu Scepter vnnd Cron / das Römiſche Reich weiter zu regiern. Diſem Befelch nit allein kame Henricus gehorſamlich nach : ſondern auch künfftig pflegte er fleiſſigiſt ſeines Abbts rath. Richardi Tugend ware nit ohne Geferden der Wunderwerck. Als er einmahl in beyſeyn viler Abbten offentlich Meß laſe / wurde er in aller Anſehen ein Klaffter hoch von der Erden erhebt. Das Waſſer mit dem er ſich gewaſchen/ hailte einen Außſätzigen. Am heiligen Charfreytag ware er ſelbſt kranck / vnd wie er ein Waſſer verlangte / wurde daſſelbige in Wein verkehrt ; das Geſchirr aber in welchem diſe Veränderung geſchehen / iſt auch nach ſeinem Todt hailſam verbliben/ vnd das darein gegoſſene Waſſer den Fiebriſchen ein gewünſchte Artzney geweſen. Ex Hug. Man.

Den

Den 15. Brachmonat.

S. Landelinus Abbt.

ES wird vns befolchen / daß wir vnſere Befreundte / gleich wie vns ſelbſt / haſſen ſollen: damit wir dieſelbige zu der Ewigkeit ziehen; ihr ſinnliche Gnad / wann ſie vns vom Guten verhindert / nachſetzen / vnd lehrnen dieſelben mit einer wolbeſchaidenen Kunſt gebührend zu lieben vnnd hailſam zu haſſen. S. Greg. l. 7. Moral. c. 14.

Beſchaidenheit in Lieb der Befreunden.
Bitte für die Verführer der Unſchuldigen.

O Einfaltige Jugend / wie gar bedenckeſt du nit / was du für einen köſtlichen Schatz in einem zerbrechlichen Geſchirr bey dir trageſt! Wie vnbehutſam biſt du / in Verwahrung der von Eltern vnd Lehrmeiſtern mit ſolcher Sorg vnd Mühe eingepflantzten Tugend-Blum: da du ſie vor der böſen Geſellſchafft / als dem gefährlichiſten Reiffen nit hüteſt: vnd darumb kein Wunder / wann ſie die Flügel anfangt zu hengen / ja gar verſchwelckt vnnd verdorret. Traue / aber ſchaue wem: auch die nächſte Befreunden ſeynd offt die gefährlichſte Feind. Landelinus hat es erfahren. Er ware von dem heiligen Biſchoff Auberto in aller Zucht vnnd Gottsforcht aufferzogen: kaum aber ware er vnder etliche vom Adel ſeine Vettern gerathen / da wurde er

gantz vmbkehrt / der Geiſt zu dem Cloſterleben erloſche: vnnd wie offt der beſte Wein zum ſäuerſten Eſſig wird; alſo verkehrte Landelinus nit allein ſeinen Namen / vnnd nennte ſich Mauroſum, ſondern auch ſein Leben geſellete ſich zu den verruchteſten Straſſenraubern / vnnd lieſſe nichts vnterwegen mit rauben vnnd morden / was ſolcher Geſellen Brieff vermag. Es wäre gethan mit Mauroſi Seel; wann nit Aubertus jhm ſolches lieſſe zu Hertzen gehen / mit Gebett vnd haiſſen Zähern ſich bemühete dieſelbe widerumb zugewinnen. GOTT ſchickte ein erſchröckliches vnnd derentwegen deſto kräfftigers Mittel. Einer auß ſeinen beſten Brüdern wurde gähling vom Todt hinweg gezuckt / welches dem Mauroſo nit wenig trauren verurſachte: vnnd als er in ſolchem entſchlaffen / ſihet er vor jhm ſeinen Schutz-Engel; zugleich aber ſeines Geſpans Seel von dem Teuffel in die Höll führen / wurde beynebens ernſtlich ermahnt / wofern er nit wurde zum Creutz kriechen / vnd ſein Leben beſſern / wurde er eben diſe Straſſen wandern müſſen. Ob diſem Geſicht ertatterte alſo Landelinus, daß ſobald er erwacht iſt / gleich andere Gedancken gefaſſt: Ach! ach! ſprechend / diſen Weeg mag ich nit folgen! zu ſeinem Maiſter dem H. Auberto geloffen / in Cloſter vnd Kutten geſchloſſen / auch 3. mahl nach Rom zu den HH. Apoſtlen Petrum vnd Paulum gewandert. Nachdem er ſeine begangene

gene Sünd mit ernſtlicher vnd ſtrenger Buß be-
reuet/ wurde er/ der zuvor ein Rädlführer aller
Bubenſtuck/ ein Vatter vnd Lehrer der Mönch:
bauete dem H. Benedicto vnterſchidliche Clöſter;
der Mutter Gottes zu Ehren ein Kirch: vnd nach
dem er mit Wunderwerck/ vnd ſonderbarer Wol-
redenheit im predigen der Welt gnug geleuchtet/
übergabe er ſein Seel auff einem härenen Klayd
in Aſchen ligend in die Händ der Engel. Ex
Sur. & Bucel.

Den 16. Brachmonat.

S. Lutgardis Abbtiſſin.

DAmit die gottſeelige Seel überall mit dem
Kennzaichen Chriſti gezaichnet werde; ſetze
ſie jhn als ein Sigill in jhr Hertz/ damit ſie in
dem innerſten Grund von ſeinen Liebs-Flammen
entzündet werde: ſie ſetze jhn auch auff den
Armb/ damit ſie kräfftig den guten Wercken ob-
lige. S. Pet. Dam. l. 7. Ep. 9.

Lieb zu Iesu.

Bitte für die Jungfrauen.

WArhafftig ein kurtzer Begriff der wunder
Göttlicher Güte/ iſt Lutgardis geweſen. Mit
12. Jahren wurde ſie Gott in dem Cloſter auff-
geopffert; vnd da ſich vil Heuraths-Werber vmb
ſie anmeldeten/ trange doch allen der Göttliche
Liebhaber vor/ welcher jhr erſchine/ die offene
Wunden ſeiner Seiten jhr zaigte/ vnd dahin alle

ihre Begirden zurichten ermahnte. Nach diſem ware ihr nicht mehr ſeltzam / daß ſie von den Heiligen vnnd Englen beſucht wurde / gemainiglich ware die Mutter Gottes mit ihrem Sohn verhanden. Ja diſer pflegte mit ihr ſo gemaine Freundſchafft / daß / wie ſie ainsmahls von ihm beſucht / durch den Gehorſam anderſtwohin geruffen wurde; vnd ſie jhn batte / ob er wolte ſo lang verziehen / biß ſie wider kamme / er ihm ſolches nit lieſſe verdrieſſen / ſonder verdoppelte in ihrer Zuruckkunfft die ſüſſe ſeiner Gegenwart: ohne Zweiffel dardurch anzuzaigen / wie lieb jhm der Gehorſam ſeye. Was folgt / übertrifft alles. Er kamme zu ihr / vnnd biettete ihr einen Tauſch an / nemblich ſein Hertz mit dem jhrigen zuverwexlen: Lutgardis beſinnt ſich nit lang: vnd kan man leicht gedencken / was für feurige Liebs-Flammen in diſem nun Göttlichen Hertzen der Lutgardis zu jhrem Geliebten ſich werden haben ſpühren laſſen. Diſes lieſſe ſie ſehen: da ihr vor gröſſe der Lieb vnd Begird der Marter ein Ader bey dem Hertzen geſprungen / darauß ſie häuffigs Blut außgeworffen: vnnd wurde ihr geoffenbart / daß ſie hierdurch der H. Jungfrau vnnd Martyrin Agnes ſolle im Verdienſt gleich geſchätzt werden. Ein anders mahl erſchine ihr Chriſtus gantz voller Wunden; ſagend / diſe verurſachten die Sünden der Menſchen / wär deßwegen kommen / ihr ſein Leyden zu klagen / ihr Gebett vnd Zäher zubegehren / damit durch die-

ſelben Gott mit den Sündern widerumb verſöhnt werde. Auff diſes ſtellte Lutgardis zu 3. underſchidlichen mahlen allzeit mit Göttlichen Guthaiſſen ein 7. jährige Faſten an / welche ſie allein mit Brodt vnd Kräutern zubrachte. Das letzte Jahr der letzten 7 jährigen Faſten / wurde ſie von Ieſu vnd Maria ſelbſten zur himmliſchen Freud beruffen im Jahr 1246. Ex Th. Cantiprat.

Den 17. Brachmonat.

Der ſeelige Fulco Biſchoff vnd Martyrer.

DJe Diener Gottes erfreuen ſich mehr über die Widerwertigkeiten der Welt / als daß ſie ſich beluſtigen in derſelben Glück. Was in diſer Welt / iſt den Dienern Gottes zuwider: alſo daß in dem ſie das widerwertige empfinden / mit höchſter Begird nach dem himliſchen Reich ſeufftzen. S. Bern. de mo. be. viv. c. 3.

Ubertragung der Widerwertigkeiten / vmb Gottes vnd der Kirchen willen. Bitte für die Biſchöff in Franckreich.

DEr für ſein Vatterland hat Leib vnd Leben dargeben / iſt allzeit rühmen vnnd lobens werth geachtet worden: was für einen Ruhm wird erſt der jenig verdienen / der Gott der Chriſtlichen Kirchen zu Ehren / daſſelbig hat dargeſetzt; Fulco zum erſten ein Benedictiner Mönch in dem

Clo-

Cloſter deß H. Bertini, jhm ſelbſt abgeſtorben / Gott allein zu Dienſt lebend / wurde hernach zu einem Rhemenſiſchen Ertzbiſchoff begehrt. Diſe Stell zierte er neben andern Tugenden / mit ſonderbarer Seelen-Sorg / vnd Fleiß das Vatterland vnd die jhm anvertraute Kirchen in allen jhren Rechten zu behaupten. Von dem Weeg der Gerechtigkeit wiche er keinen Nagl brait. Deßwegen er auch lieber das Leben / als die Tugend laſſen wolte. Dann als Balduinus Graf in Flandern / ſeiner Kirchen Güter wider alle Billichkeit gewaltthätiger Weiß angriffe: Hat er jhn anfangs mit aignen Schreiben in der Gehaimb ermahnet / ſich ſolches nit zu vnderfangen: wie er aber mit diſem nichts außrichtete; ſchicket er jhm auch offentliche im Nahmen ſeiner gantzen Ertz-Biſchöfflichen Gemain Brieff zue; Darinnen er auch jhm die Geiſtliche Bann-Straff ankündete / wofern er nit wurde von ſeinem Frevel abſtehen. Aber diſes alles ware nichts anders / als Oel in das Feur ſchütten. Balduinus könte die Warheit nit leyden; Und damit er diſes Wahrſagers abkamme / gedachte er jhn ab dem Brodt zu bringen: findet auch bald ainen / welcher die gefaſſte gottloſe Rach in das Werck ſtellte: nemblich Winiſmarum. Diſer als er ſein Gelegenheit erſehen; überfallt vnverſehens den H. Ertzbiſchoff / vnd mit vilen Wunden nimbt er jhm das Leben. Im Jahr Chriſti 900. Ex Menol. Bucel.

Den

Den 18. Brachmonat.
S. Eliſabeth Abbtiſſin.

DJe leibliche Widerwertigkeiten geben dem Menſchen die Erkandtnuß ſeiner ſelbſten: dann gemainglich dieſelbe von der Kranckheit geben wird; welche die Geſundheit pflegt wegzunemmen: damit alſo das Gemüth / welches in dem Ubermuth auſſer ſich ſelbſt geſtigen, durch diſe Straff / welche es leydet / in ſeiner ſelbſt Erkandtnuß komme. S. Greg. p. 3. Paſtor.

Gleichmütigkeit im widerwertigen.
Bitte für die / welche innerliche Betrübnuſſen deß Hertzens leyden.

WAnn ein Menſch in der Gedult-Schuel das Auffſteigen/vnd ein Præmium verdient / gebürt es vnſerer Eliſabeth. Sie ware ein Schweſter deß H. Abbts Ekberti, welchen die großmütige Verfechtung deß hochwürdigẽ Sacraments Gott vnd der Chriſtenheit ruhmwerth gemacht hat. Sie wurde nach ſeinem Exempel mit 12. Jahren in dem Cloſter Schönau Gott vnd dem heiligen Benedicto eingehändiget: allda ſie durch Göttliche Prob in allerley Leibs vnd der Seelen Kreutz / Leyden vnnd Widerwertigkeiten ohne Verſchonung geübt/ diſes Noviziat vnnd Probier-Zeit mit frölichen Gemüt nit allein außgeſtanden; ſonder noch darzu jhr ſelbſt freywillige

Leibs-

Leibs-Caſteyungen mit faſten / betten / wainnen auffgelegt hat. Was folgte darauff? daß / was der Königliche Prophet von jhm ſelbſt bekennt: nach menge deß Leydens / erfüllten ſie die Göttliche Troſt-Flüß / vnnd wurde alles leyden in diſem himmliſchen Freuden-Bach verſenckt: vnd weil Jesus keiner Seel verainigter iſt / als welche in dem Leyden jhm gleicher iſt / wurde ſie von jhm in den höchſten Gehaimnuſſen vnterwiſen / welche ſie hernach ſchrifftlich der Welt hinterlaſſen: daß ſie / obwohl ein Weibsbild / mit Schrifften vnnd Büchern ein Lehrerin der Catholiſchen Kirchen abgegeben hat / ſo wohl in Zuſchandenmachung der Ketzer / als Unterweiſung der Glaubigen. Sie leuchtete nit weniger mit groſſen Wunderzaichen; ſtarbe vmb das Jahr 1165. vnd beſtättet vns noch auß dem Himel diſe Apoſtoliſche Lehr; daß nemblich die wahre Weißheit ſeye / nichts anders wiſſen / als das Creutz vnd den gecreutzigten Jesum.

Den 19. Brachmonat.

S. Deodatus Biſchoff.

Vergibe dich ſelbſt Chriſto dem HErrn / vnd kauffe von jhm ſein Reich / gibe dich jhm gern / der dich erlöſt hat von dem Gewalt deß Feinds. Gibe dich jhm gantz; dann er / damit er dich ſeelig macht / ſich auch gantz geben hat. S. Bern. de mo. be. viv. c. 8.

Sei-

Seiner ſelbſt vollkommene Auffopfferung in den Dienſt Gottes.

Bitte für die / welche ihr Jugend übel zu bringen.

DEodatus auff Teutſch ſovil als GOtt geſchenckt / saugte gleichſam mit der Mutter-Milch die Begird ſich Gott zu ſchencken; welches er / wie er zu den Jahren kommen / werckſtellig gemacht in dem Benedictiner Cloſter deß Forſts Voſagi. Von dar wurde er in den Biſchöfflichen Nivernenſiſchen Stuel erhebt: bekamme doch bald an diſer zeitlichen Würde einen Verdruß: vnd auß Begird Gott vnnd das Ewige beſſer zu betrachten / legt er Stab vnnd Infel von ſich / vnnd begibt ſich widerumb in ſein Cloſter. Da er in dem Voſager Thal jhm wolte ein Wohnung bauen; vnd andere ein groſſen Baum mit vilen ſchnauffen vnd ſchwitzen nit könnten an das gehörige Orth bringen; bewegt jhn Deodatus mit ſeinen Jüngern ohne alle Mühe vnd Arbeit. Die jhm angethonene Schmach ſtraffte Gott ſelbſt nach aller ſchörpffe. Dann die Benachbarten bey Argentilla, die jhn in Aufferbauung ſeines Cloſters allerley Verhinternuſſen neben Schimpf vnd Spott in den Weeg legeten / ſambt jhrem gantzen Geſchlecht / ſtyrben aintweders deß gähen Todts / oder kammen von Sinnen. Nit vil beſſer gienge es andern: welche den H. Mann vertreiben wolten: deren Kinder / zu ewiger Schand

der

der gottloſen Eltern / in der Wiegen alle ſchändliche Kröpff bekommen. Zu Ehren der Mutter Gottes / welche er auß allen ſeinen Kräfften liebte / bauete er ein anſehliches Cloſter. Und nachdem er ſein Sterb-Stündlein vorgeſehen / entſchlieffe er im Friden / im Jahr 679. Ex Trithem.

Den 20. Brachmonat.

S. Florentia Abbtiſſin.

Folgeſtu dem Fleiſch / wirſtu in dem Fleiſch geſtrafft werden; wirſtu dich in dem Fleiſch beluſtigen / wirſtu in dem Fleiſch gepeynigt werden. Wann du nach fürwitzigen Klaydern trachteſt; an ſtatt der köſtlichen Klayder-Zierd / werden unter dich die Schaben gelegt werden / unnd dein Decken werden ſeyn die Würm. S. Bern. med. c. 3.

Flucht der fleiſchlichen Wollüſt.

Bitte für die Jungfrauen.

Ein ſchöne blüende Tugend-Blum und ſchneeweiſſe Lilgen erzaigte ſich Florentia nit allein mit dem Namen / ſonder auch mit der That. Sie ware ein Schweſter dreyer groſſen Heiligen Leandri, Fulgentij und Iſidori: die Jungfräuliche Rainigkeit unbefleckt zuerhalten / opffert ſie dieſelbe Gott bey Zeit in dem Cloſter auff. Je mehr ſie die zeitliche Ergötzligkeiten verachtete / je mehr wurde ſie von ihrem himmliſchen Bräutigam ergötzt.

götzt. Sie zuhe durch ihren lieblichen Tugend-Geruch gantze Schaaren Gottliebender Jungfräulein nach ſich / vnnd ſtunde allein mehr als 40. Clöſtern vor. Zu dem Gehaimnuß der Göttlichen Menſchwerdung truge ſie ein ſonderbahre Lieb vnd Andacht: vnnd haſſte entgegen deſto mehr derſelbigen abgeſagte Feind / die gottloſen Juden. Wie tieff aber die ſchöne Jungfrauſchafft-Lilgen / durch Fleiß vnnd Sorgfalt Florentiæ in den Gemüthern der ihr vndergebnen Hertzen vnnd nachfolgenden Cloſter-Frauen eingewurtzelt haben / gibt folgends an den Tag. Lang nach ihrem Abſterben / fielen die wilde Völcker / Mauri genannt / in Spanien ein / kehrten alles über vnd über / vnnd tilgeten die Catholiſche Religion ſchier in gantz Spanien auß: ſie kamen auch zu dem Jungfrauen-Cloſter / bey der Statt Ecya gelegen / in welchem vor diſem Florentia gewohnt hat / vnd jetzt von 300. Gottgeweichten Jungfrauen bewohnet wurde. Was ſolten diſe fromme Seelen anfangen? Kein Außflucht köndten ſie finden: zu ſterben vmb Chriſti willen waren ſie zwar willig vnd bereit; ihr gröſter Kummer ware allein / wie ſie die Jungfräuliche Blüe ohnbetaſtet erhielten. Sihe da ein heroiſche Reſolution, ohne Zweiffel auß Göttlicher Einſprechung! Sie nemmen alle Meſſer / zerſchneiden vnnd verwunden über vnd über ihre Geſichter /

ſichter / damit ſie zwar alſo den wilden Jungfrau Raubern ein Abſcheuen / ihrem Göttlichen Geſponß aber deſto geſtalter ſeyn ſollen: als nemblich / wie er / weiß vnnd roth / wie Lilgen vnnd Roſen von Reinigkeit vnnd Lieb / ja von dem für ihn vergoſſenen Jungfräulichen Blut. Dann ſo bald die Feind ſolche Geſtalt anſichtig worden / erwürgeten ſie alle auff einmahl. GOtt aber verſetzte diſe durch das Tyranniſche Schwerdt / abgehauene Schwerdt-Lilgen in ſein ewiges Paradeyß. Ex Iepes.

Den 21. Brachmonat.

S.Leutfridus Abbt.

JCh förchte mehr das Böſe / was ich heimblich thue / als was ich offentlich thue; dann das Böſe / welches niemand ſihet / thut niemand ſtraffen; vnnd wo man keinen förchtet / wegen der Straff / da gehet der Verſucher keck hinzu / vnd wird die Sünd leichter begangen. S.Bern.in Medit.

Bewahrung ſeiner wider die Anfechtungen deß böſen Feinds.

Bitte vmb Verzeyhung der haimblichen Sünden.

SJhe widerumb ein adeliches Tugend-Gewächs an vnſerm Leutfrido. Er hätte von erſten Jahren an ein ſonderbahre Begird zu ſtudirn,

dirn, damit man jhm das gemeine Sprichwort nit köndte vorwerffen : Ein Unwiſſender vom Adel / ſey nit beſſer / als ein vergulter Eſel. Die Eltern aber wolten nicht daran / ſondern jhn zu Hauß behalten. Leutfridus erdencket einen Fund / begehrt vnd erlangt Erlaubnuß ſeine Befreunde haimzuſuchen : vnter diſem Schein ſuchte er jhm einen Lehrmeiſter / wider der jetzigen Jugend Brauch / welchen der Lehr- vnd Zuchtmeiſter Rucken lieber iſt als das Geſicht. Neben der Wiſſenſchafft bemühete er ſich auch in dem Cloſter den Grund zur Vollkommenheit zu legen : fählte jhm auch nit / ſonder es gienge jhm alles ſo wol von ſtatten / daß er auch Gnad vom Himmel empfienge vnderſchidliche Wunder zu würcken. Es ware jhm ein Biſchoff Spinnenfeind : diſer befilcht Leutfridum mit Gewalt auff ein vnbändiges Pferdt zuſetzen. Aber das Roß fiele alſobald Stein todt zu Boden : vnd der Biſchoff lieſſe gleichfalls ſeinen Haß fallen. Ein Weib lachte jhn wegen ſeines glatzeten Kopffs auß : aber zur Straff wurde ſie vnnd jhr Geſchlecht mit noch ſpöttlicherer Glatzheit geſtrafft. Den Vindocinenſiſchen Boden / als er von Abgang deß Waſſers gantz dürr / erquickte er mit friſchem Waſſer / welches er wunderbahrlich auß der truckenen Erden / nach dem er derſelben mit der Ruthen zehen Straich gegeben / herfürgebracht hat. Entgegen als andere an dem Sonntag arbeite-

ten / ſtraffete er dieſelbe mit Unfruchtbahrkeit jhrer Aecker. Was folgt iſt lächerlich. Der Teuffel wolte einsmahls in ſeinem Cloſter den Maiſter Hämmerl ſpihlen / verſtellet ſich in deß Abbts Geſtalt / köndte aber Leutfridum nit alſo hinder das Liecht führen / daß er jhn nicht erkennte. Welcher dann mit einer Gaißel den ſaubern Gaſt in dem gantzen Cloſter/ welches er mit Weyhwaſſer beſprengen lieſſe / ſo lang herumb jagte ; biß er durch ein Loch / durch welches der Glocken-Strick herabhienge / vnnd vergeſſen worden / daß es nit beſprengt wurde / oben auß in die Tieffe der Höll widerumb abgefahren. Nach dem Leutfridus 48. Jahr einen vollkommenen Vorſteher ſeines Cloſters abgeben / vnd ſein Sterbſtündlein vorhinein geſehen/ lieſſe er ſich mit allen zu einem ſeeligen Todt gehörigen Sacramenten verſehen/ vnd ſturbe ſeelig / ſein Gedächtnuß in groſſen vnnd vilen Wunderwercken hinderlaſſend. Ex Menol. Bucel.

Den 22. Brachmonat.

S. Eberhard Biſchoff.

DJe Frombkeit iſt zu allen Dingen nutzlich: vnd Salomon ſagt : Barmhertzigkeit vnnd Gerechtigkeit üben / gefallt GOtt beſſer/ als das Opffer. Die Barmhertzigkeit macht einem jeden ein Orth / nach dem Verdienſt ſeiner Wercken. Der jenige verehret das rechte Opffer /

cher

welcher die Barmhertzigkeit übet. S. Bern. de mod. ben. viv. Ser. 15.

Ubung der Barmhertzigkeit umb unſer L. Fr. willen.

Bitte für fromme und andächtige Soldaten.

EBerhardus ein Graf/ von Hiltpoltſtein ware anfangs ein Domherr: weil er aber ſahe/ daß in diſem Stand vil Mäſchen der Seelen gelegt wurden/ wolte er bey Zeiten denſelben entfliehen; unnd ohnangeſehen/ daß ihn ſeine Befreunde auff alle Weiß bemüheten darvon abzuhalten/ verſchluſſe er ſich in die Clöſterliche Zell-Hütten/ köndte doch ſich ſo verborgen nit halten/ daß er nit für einen Abbten zu Biburg/ hernach gar zu einem Saltzburgiſchen Ertzbiſchoff begehrt wurde. Von diſem Ehren-Thron lieſſe er vor andern Tugend-Strahlen herauſzblicken die Vätterliche Sorgfalt/ abſonderlich gegen Armen unnd Krancken: Beynebens Kindliche innigliche Lieb zu der Mutter GOttes. Von ihm etwas im Namen Mariæ begehren/ware ſo vil/als ihn beſchwören: dann er in Anhörung diſes ſo lieben unnd kräfftigen Namens niemand nichts verſagen kundte. Die Krancken beſuchte er ſelbſten/ pflegte ihrer mit aigner Hand/ raichte ihnen die heilige Sacrament. Sein Groſzmüthigkeit in Beſchützung nit allein ſeiner/ ſondern der allgemeinen Catholiſchen Kirchen erzaigte er in dem; daß/ wie

andere / obwohl der Kirchen vermainte Grund-Saulen / wancketen / er dem Kayſer Friderico vnnd ſeinem Anhang / welche Unruhe wolten anfangen / ſich beſtändig widerſetzte. Derentwegen ehe er diſe Welt geſegnet / ein Cloſter-Frau geſehen / daß jhm in dem Himmel ein Thron zubereitet ware / neben welchem der heilige Apoſtel Petrus, vnnd Saltzburgeriſcher Ertz-Patron Rupertus ſtunden. Ein anderer ſahe / wie er nach ſeinem Todt von der Mutter GOttes als ein geliebteſter Sohn mit Mütterlichem zarteſten Liebkoſen in dem Himmel geehrt wurde. Alſo wurden Zeitliche mit ewigen Liebszaichen vergolten. Ex Henr. Caniſ. Rader.

Den 23. Brachmonat.

S. Lanfrancus Biſchoff.

KEiner ſchadet mehr in der Chriſtlichen Kirchen / als welcher neben ſeinem böſen Leben den Namen oder Orden der Heiligkeit / oder eines Prieſters hat. Dann jhm keiner traut einen ſolchen wegen der Sünd zu ſtraffen; vnd reiſſet die Sünd durch böſes Exempel ſtarck ein / wann der Sünder wegen Ehrerbietigkeit zu dem Geiſtlichen Stand geehrt wird. S. Greg. in Paſtor.

Aufferbauung deß Nächſten.

Bitte für die Geiſtliche Vorſteher in Welſchland.

Ein

EIn reichen Haußvatter vnnd freygebigen Gaſtgeb der Armen triffeſt du in Lanfranco an. Diſer Lanfrancus ob er zwar der Zeit noch jůnger / ware er doch im Namen vnd Tugenden dem åltern Cantelbergiſchen Ertz-Biſchoff nit vngleich: von edlem Geſchlecht in Welſchland gebohren: auch wegen ſeiner Verdienſt vnnd hohen Verſtands Biſchoff zu Papia erwöhlt. In diſem Ambt übete er ſonderbahr die Chriſtliche Lieb vnd Barmhertzigkeit: dann er tåglich zwölff arme zu Gaſt hielte / bey aignem Tiſch tractierte: vnd ſich beynebens befliſſe jederman nach möglichkeit guts zuthun: daß an jhm gleichſam nichts anders als lauter Lieb zuſehen ware. Dann er wuſſte / daß einem Vorſteher oblige ſich mehr beliebt / als forchtſamb bey den Unterthanen zu machen. In diſem aber lieſſe er auch nichts auß / was zu Erhaltung der Kirchen-Recht vonnöthen. Es geſchahe daß ſelbiger Zeit die Fürnembſten der Statt geſinnet waren / diſe beſſer zubeveſtigen: vnnd zu diſem Werck auch ein Anlag auff die Kirchen-Güter machen wolten: aber der heilige Biſchoff ſetzte ſich mit allen Kråfften darwider / deßwegen er auch vil Schmach / ja gar das Elend leyden müſte: wurde doch bald auff Påbſtlichen Befelch widerumb eingeſetzt. Weil er aber ſpührte / daß die Boßheit ſeiner Mißgönner immerdar zunahme / damit er denſelben die Gelegenheit

abſchnitte / machte er ſich auß dem Staub / vnd wird in dem Cloſter vom Heiligen Grab / S. Sepulchri genannt / deß Ordens Vallis Umbroſæ ein Mönch. Da brächte er ſein übriges Leben in heiliger Einſambkeit zu : vnd da er ſeines vor der Thür ſtehenden Sterbſtündleins vergwiſt / ſeegnet er vor ſein jhm / wie er befohlen / zubereites Grab : vnd gibt bald darauff ſeinen H. Geiſt auff im Jahr 1199. Ex Bucel.

Den 24. Brachmonat.

S. Rumoldus Biſchoff vnd Martyrer.

WAnn du wilt haben die Dienſt der Engel / fliehe die Gemeinſchafft der Welt / vnnd widerſtehe den Anfechtungen deß Teuffels. Dein Seel ſuche kein Troſt in andern Dingen / wann du dich wilt in der Gedächtnuß Gottes erluſtigen. S. Bern. in Pſalm. Qui habitat.

Begird zu der ewigen Seeligkeit.
Bitte für die Kinder der König vnd Fürſten.

RUmoldus ein Sohn deß Königs in Irrland / damit er das himmliſche erworbe / verlieſſe er auß Engliſchem Rath das Irrdiſche. Die erſte Herberg / da er einkehrte / ware ein Cloſter ; allda er ſich einſchlieſſete ; hernach aber zu dem Ertzbiſchöfflichen Sitz nach Dublin beruffen wurde. Als ſein Vatter geſtorben / müſte er über Spitz vnd Knopff das Reich annemmen : doch

in kurtzer Zeit / verlieſſe er ſolches widerumb in Beglaitung eines Engels: vnnd raiſſte auß Göttlicher Einſprechung anfangs nach Rom/ von dannen gen Mechelburg / nichts anders überall ſuchend / als ſeinen eintzigen Schatz Chriſtum Iesum. Ein Graf mit Namen Odo ware damahls Herr zu Mechelburg / reich von Gütern / aber ohne Erben. Diſer empfienge Rumoldum gantz freundlich / vnnd erwiſe jhme alles gutes. Der heilige Mann wolte ſich entgegen widerumb danckbahr einſtellen / erlangte jhm durch ſein Gebett von GOTT einen Mannlichen Erben / welchen er ſelbſt getaufft / vnnd Libertum genennet. Aber diſe Freud wurde bald in groſſes Leyd verkehrt: Dann diſer Knab / als er mit ſeines gleichen kurtzweilte / fiele in das Waſſer vnnd ertrancke. Die traurige Poſt wurde dem Vatter gebracht / diſer wůſte ninderſt beſſern Troſt zuſucheu als bey Rumoldo: vnnd fählte auch nit / dann er dem Grafen durch ſein Gebett den Sohn widerumb lebendig zugeſtellt. Diſer wolte auch nit vndanckbahr ſeyn / ſonder opffert ſein 2. mahl wunderbarlich empfangenes Leben/ in dem von Rumoldo auffgebauten Cloſter Gott auff. Beyde wurden hernach von den einfallenden wilden Dennemärckern vmb Chriſti willen getödtet / vnd empfiengen die Marter-Cron. Als jhre Leiber von den Tyrannen in das Waſſer geworffen worden / wurden ſie durch

himmliſches Liecht den Fiſchern angezaigt; welche mit glückſeeligen Netzzug dieſelben auß dem Waſſer gezogen / vnnd dem Odo gebracht: der diſe H. Cörper mit der gantzen Provintz für ſeinen köſtlichiſten Schatz auffgehalten. Ex Hug. Men.

Den 25. Brachmonat.

S. Adalbertus Mönch.

DJe Lieb deß ewigen Lebens / vnnd der Fleiß in geiſtlicher Weißheit ſollen in deinem Hertzen vortringen; auff daß / in dem du diſes zergängliche Leben mit jhrer Weißheit verachteſt / mit glückſeeliger Verwechslung verdieneſt / von dem Geiſt Gottes / der dich zu der ewigen Glory führe/ erfüllt zu werden. S. Pet. Dam, l. 8. Ep. 9.

Lieb der wahren Weißheit.

Bitte für die gelehrten Leuth.

DAß das menſchliche Hertz von der Welt Gütern könne zwar angefüllt vnd beſchwärt/ aber nit erfüllt vnd erſättigt werden / zaigt dir Adalbertus mit der That. Er ware eines Königs Sohn / zu dem Scepter gebohren: aber ſein hochſinniger Verſtand / vnnd Himmel-liebendes Hertz waren vil zu großmütig / als daß ſie ſich von niderträchtigen irꝛdiſchen Eytelkeiten vntertrucken lieſſen. Er gabe ſich bey Zeiten vnter die Zucht deß heiligen Wilibrordi, raiſt mit jhm das Wort GOttes den Unglaubigen zu predigen in ferne Länder / vnter andern in Holland/ allda ſie groſ-

ſen

ſen Nutz geſchafft / vnd kein Mühe geſpahrt die Seelen auff den rechten Weeg zubringen. Neben vilen Wunderwercken / die er gewirckt / ware er auch mit Prophetiſchen Geiſt begabt. Welches auß folgender Geſchicht kan erkennt werden. Er kerte einsmahls bey Eggo, einem freygebigen vnd liebreichen Mann ein; vnd da er wollte Urlaub nemmen / fragt jhn Eggo, wann er widerumb bey jhm wurde zuſprechen: Adalberrus hätte noch ein Schnitz von einem Apffel / ſo jhm bey dem Tiſch auffgeſetzt worden in der Hand; antwortet: alsdann wurde er widerumb hin kommen / wann diſe Oepffel-Kerner zu Bäum wurden auffwachſen. Wirfft zugleich den Apffel-Schnitz in das Feur. Dem Eggo kamme diſe Antwort ſeltzam vor: gedachte / deß Adalberti Widerkunfft ware hiemit abgeſagt / vnd eben ſo vil darvon zu hoffen / als von den verbrennten Oepffel-Kernen. Was geſchicht? über ein Zeit entſteht in deß Eggo Hauß ein Feursbrunſt / dardurch daſſelbig in die Aſchen gelegt wird: die Aepffel-Kerner aber bliben vnverſehrt / wachſeten als gemach zu jungen Bäumlein auff / vnd vertröſteten den Eggo Adalberti nochmahliger Einkehr. Er ſturbe im Jahr 740. vnd wurde ihm zu Ehren ein Cloſter auffgebaut / deſſen Gutthäter Gott mit himmliſchen Gnaden / die Verfolger aber mit ſonderbarer Straff angeſehen. Ex Bucel.

Den

Den 26. Brachmonat.

S. Rudolphus Biſchoff.

DU haſt vnter dir/ welchem du ſolleſt Bewahrung vnnd Zucht erzaigen. Ich vermeine aber deinen Leib/ den ohne Zweiffel dein Geiſt zu regieren empfangen hat. Du biſt jhm die Bewahrung ſchuldig / damit in jhm die Sünd nit herrſche; du biſt jhm ſchuldig die Zucht: damit/ wann er caſteyet vnd vnter die Dienſtbarkeit gebracht iſt / würdige Frucht vnnd Bueß wircke. S. Bern. S. 3. de Adv.

Beſchaidene Caſteyung deß Leibs.

Bitte für die ſo gar zu haicklich seynd.

RUdolphi Leben nur anſehen / wird gewiß den heutigen Weltzärtlingen ein Saltz in den Augen ſeyn: härines Klayd/ ſchlechte Speiß/ vngeſchmachs Gerſten-Brodt / tägliches gaißlen vnd Buckel abkören/ ſchmeckt jhnen gar nit. O weit andere Maynung iſt der jenigen / welche jhr Seeligkeit zu Hertzen führen/ vnd lieber ein kurtze Zeit freywillige Bueß wircken / als durch ſchnöden Wolluſt ewige Peyn erkauffen. Diſes Sentenz ware auch Rudolphus, anfangs ein Mönch vnter der Zucht deß H. Petri Damiani, darnach Biſchoff zu Eugubio: in welcher Würde er von ſeinem im Cloſter angefangenen ſtrengen Leben kein Nagel brait wiche. Er braucht eben diſe Klayder / lieſſe jhm nichts anders zu Tiſch bringen/ er lage

lage auff eben ſo ſchlechten Beth / ſein härines Klayd legte er nit ab / ſonder peinigte noch darzu ſeinen Leib mit einer eyſenen Ketten. Die Pſalm David pſalirte er täglich / darzu er jhm ſelbſt den wolgemeſſenen Tact mit der Gaiſel auff den bloſſen Rucken gabe. Diſes mit ſeinem Leib ſo ſcharpffes Verfahren / ware nit allein dem Rudolpho über Zucker vnd Hönig / ſonder auch Gott angenemm / vnd wurde gegen Pabſt Alexandro von dem H. Petro Damiani ſonderbar gerümbt. Beynebens aber vnterlieſſe er nit ſein jhm auffgelegtes Hirten-Ambt auff das embſigiſt zuvertretten. Er bemühete ſich der Lehr deß Apoſtels in beſcheidner Ermahnung / vnd Beſtraffung der Seinigen fleiſſigiſt nachzukommen. Was er jhm entzogen / ſpendirte er überflüſſig vnter die Armen. Alle Jahr ruffte er die Geiſtlichkeit zuſam̃en / darinnen er von rechter vnd guter Anſtalt vnnd Verbeſſerung der Sitten / mit jhnen handelte: nahme aber wegen diſer Mühewaltung auch die gewohnliche Schanckung nit an / ſagend: er wolte lieber von dem Seinigen anderen auffhelffen / als von anderer Gut faiſt werden. Er ſtarbe / den Jahren nach zwar jung / aber alt von Verdienſten vmb das Jahr 1065. Ex D. Pet. Dam.

Den 27. Brachmonat.

S. Guilielmus Abbt.

VNſer Erlöſer hat die Unbefleckung der blüendẽ Züchtigkeit alſo geliebt / daß er nit allein hat wöllen auß einem Jungfräulichem Leib gebohren wer-

werden: ſonder auch von einem Jungfräulichen Nähr-Vatter aufferzogen/ und diſes/ da er klain in der Wiegen wainte. Von wem/ frage ich/ will er jetzt/ daß ſein Leib gepflegt und tractirt werde; da er groß und unermeſſen regirt? S. Pet. Dam. l. 1. Ep. 6.

Außſchlagung der Anfechtungen deß Fleiſchs.

Bitte für die Prieſter.

GUilielmus iſt zu Vercellis im Mayländiſchen Gebiet auff die Welt kommen/ und hat mit 14. Jahren/ auß Göttlichem Antrib/ ſich ſchon auff das ſtrenge Leben begeben. Den bloſſen Leib bewaffnete er mit eyſenen Pantzer wider die Venus-Pfeil: mit ſtrengem faſten/ legte er den unzämbten Begirden ein Maulkorb an: durch inſtändiges Gebett beſtritt er ſeine unſichtbare Feind; auff harter Erden fande er das beſte Seelen-Ruhe-Bethlein: in langem wachen den ſüſſẽ Schlaff deß Göttlichen Troſts. Mit diſer Manier zu leben verrichtete er auch lange Pilgerfahrten nach St. Jacob zu Compoſtell/ in welchen er Weeg und Lebens-Gefahren mit unüberwindlicher Gedult verdäuete. Er trachtet auch nach Jeruſalem/ allda ſeines leydenten Iesu hinterlaſſene Fueßſtapffen zubeſuchen; wurde aber zum andernmahl von ihm ſelbſten darvon abgehalten: als deme lieber ware/ die von ihm vorgeſtellte Tugenden den lebendigen Menſchen-Hertzen mit Wort unnd geiſtlichen Exempel eintrucken: als de-

deren todte Oerther mit leiblicher Gegenwart verehren. Begibt ſich demnach Guilielmus auff den Berg / welchen man Virgilianum damahls (hernach aber/ wegen der ſonderbahren Lieb Guilielmi zu der vnbefleckten Jungfrauen vnd Mutter Gottes/ Montem Virginis, den Berg der Jungfrauen nennte) baut allda ein Cloſter / vnd richtet vnter der Regl deß H. Benedicti ein neue Clöſterliche Verſamblung / auff; welche er ſamt dem Cloſter vnnd Kirchen gantz Mariæ auffopfferte. Es geſchahe / daß ein Wolff den Eſel / welcher dem H. Mann in Auffbauung müſte Holtz zutragen/ gefreſſen: diſer Biſſen aber kame dem Wolff teuer genug; dann er ſo lang müſte ſcharwercken / biß das Gebäu fertig worden. Auß andern Wunderthaten iſt billich zu rühmen/ vnd von Rainigkeit liebenden Hertzen in acht zu nemmen / was folgt: ein vnverſchämte Diern verſprache Rogerio, damahls König in Sicilien (welcher ſonſt diſen H. Mann in ehren hätte) ſie trauete jhr denſelben jhres Willens zu machen. Macht ſich zu der Schandthat fertig / butzt ſich auff das leichtfertigiſt/ vnd packt den H. Mann mit allen hierzu erdenckten vnnd dienlichen Worten an. Guilielmus thut dergleichen / als wann jhm diſes nit vngelegen: warte / ſagt er/ ein wenig/ ich will vns bayden ſelbſt böthen. Nimbt alſobald glüende Kohlen auß dem Ofen/ legt ſie fein ſchön ordentlich wie ein ſanfftes Pflaumen-Beth / zuſammen auff den Boden / vnnd da er ſich ſelbſt

dar-

darauff gelegt / ladet er die ehrvergeſſene Metz zu jhm ein. Aber ſie ſchwelte den Kopff / vnnd vergienge jhr der Luſt / mit ſo heiſſen Bad jhr Kranckheit zu havlen. O ſchönes Exempel! kanſt du nit in diſer Weiß dem H. Guilielmo folgen: lege dich durch ernſtliche Betrachtung in die hölliſche Flammen bey Zeit; es wird dir gewiß die andere Hitz deſto eher vergehn. Dann da wird Feur mit Feur vertriben. Ex Breu. & Bucel.

Den 29. Brachmonat.

S. Argymirus Martyrer.

WAs hilfft es Chriſto nachfolgen / wann wir jhn nit erlangen? darum ſagte Paulus: lauffet alſo / damit jhr es ergreiffet. Dort / mein Chriſt / ſetze das Zihl deines Lauffs vnd Auffnemmens / wo Chriſtus das ſeinig geſetzt hat. S. Bern. Ep. 253.

Beſtändigkeit im Glauben.

Bitte für die Chriſten / welche im Glauben ſchwach ſeynd.

DIe ſchöne Roſen / auß welchen der glorwürdige Martyr-Krantz wird gebunden / können nit / als vnter Diſtel vnd Dorn gefunden werden. Chriſtus ſelbſt hat vor mit Dorn / als mit Glory gecrönt wollen werden. Argymirus ob er zwar von adelichen Geblüt / reich genug / auch in hohen Ehren vnnd weltlichen Würden; ſetzte er doch bey ſeinen ſchon vollkommenen Alter

die

diſes alles beyſeits/ vnd fangt in den Egabrenſiſchen Gotts-Hauß zu Corduba ein Cloſter-Leben an. Der vorhero über andere zu gebietten hätte/ liesse ihm nichts mehr zu Hertzen gehen/ als ſich ſelbſt zu regiern/ vnnd in aller geiſtlichen Zucht ſich zu üben. Diſes ware den damahls in Spanië tyrañiſirenden Mahometanern ein Spieß in den Augen. Argymirus wird bey dem Richter verklagt/ als der den Mahomet vnnd ſein Sect mit Schmach vnnd Spott-Worten durch die Hächel gezogen vnd deßwegen das Leben verwirgt hätte. Er wird eingezogen/ dem Richter vorgeſtellt/ vnd ihm anbefolchen Chriſtum zu verlaugnen/ den Machometaniſchen Glauben anzunemmen. Aber Argymirus blibe feſt in dem Glauben wie ein Felſen: deßwegen wird er in die Gefängnuß geworffen: an die Folter gehengt/ auff vnderſchidliche Weiß gepeinigt; vnnd als er nichts deſto weniger vor dem Richter-Stuel Chriſtum frey bekennte/ wurde er alldort mit dem Schwerdt durchſtochen/ vnd vollendet alſo den Lauff ſeiner glorwürdigen Martyr-Cron im Jahr 856. Ex Iepes & alijs.

Den 29. Brachmonat.

S. Altfridus Biſchoff.

VNter andern Gnaden der Jungfrauen Mariæ, gabe einen ſonderbahren Geruch die Myrrhen der Keuſchheit/ vnnd der Weyrauch der Andacht. Diſer Geruch ziecht über alle Gewirtz die Göttliche Majeſtät von der Höhe herab/ vnd

ladet jhn ein/daß er die Himmel naige/ vnd herab ſteige. Guenic. S. I. de Annuntiat.

Andacht zu vnſer L. F. Kirchen.

Bitte für die/ welche ſich in der Kirchen vnandächtig verhalten.

LEichter kommet man bißweilen zu dem Ehren-Gipfl durch demütiges abſteigē/ als ſtoltzes aufſteigen. Altfridus ob er ſchon hochgeboren/ tratte er doch alle weltliche Ehren-Titl mit Füſſen/ vñ vntergabe ſich in dem Cloſter Corbey dem demütigē Gehorſam. In dem er alſo verborgen den menſchlichē Augen ſich vermeint zuentziehē/ wirfft ſein Tugend-Glantz deſto gröſſere Stralē von ſich; dardurch die von Hildesheim bewegt worden/ daß ſie jhn zu jhrem Biſchoff benennt haben. Da lieſſe er ſich einen rechten Biſchöfflichen Tugend-Spiegl ſehen; er wendete alle Kräfftē vnd Mitl an/ wie er das Laſterhaffte Unkraut außtilgete/ den Tugend-Saamen außſäete. Und damit alles deſto beſſer von ſtat gienge/ legte er den Grund mit der Andacht zu der Mutter aller Gnaden/ welcher er ein neue Thom-Kirch von Grund aufferbaute. Gegen andern Kirchen vnd Clöſter/ wie auch den Armen erzaigte er ſonderbare Freygebigkeit. Dardurch er letztlich den ewigen Schatz hiñliſcher Glory erworben im Jahr 877. Ex Men. Bucel.

Den 30. Brachmonat.

S. Ehrentraud Jungfrau.

NAch der Schöne deß reinen Hertzens ſteigſt du auff zu dem Glantz der beſchauung der Wahrheit.

heit. Die Reinigkeit verdient die Erkandtnuß: nit nur diſe weltliche/ſonder ein gantz ſüſſe vnd innerliche/vnd mitten in das March der Seel eingegoſſene. Letztlich iſt die Reinigkeit der Warheit Gſellin/ Gefertin vnd Vortretterin. Gillibert. S. 5. in Cant.

Reinigkeit deß Hertzens.

Bitte für die Cloſter-Frauen der Saltzburgiſchen Provintz.

ETliche mainen Erentrudis ſeye deß H. Ruperti Schweſter; andere/ſie ſeye ſein Baas geweſen. Gewiß iſt es/daß wie Rupertus deß gantzen Bayrlands Apoſtel/ vnd geiſtlicher Seelen-Vatter der Saltzburger: Alſo Erentrudis billich für ein geiſtliche Tugend-Mutter von diſen ſolle erkeñt werden. Sie ware auß Königlichem Stam̃en/vñ verſchlieſſte ſich nach jhres Bruders Exempel bey Zeitē in das Cloſter: allda ſie vnter andern Jungfräulichē Ligē in aller Vollkom̃enheit aufgewachſen/vñ die Weiſſe der Reinigkeit/mit der Röthe der Gedult in Mühe vnd angethanener Schmach auff das ſchöneſte vermengt. Da ſie von jhrem Bruder Ruperto auß Franckreich überſetzt/vnd in das von jhm zu Ehren der Mutter Gottes neue erbaute Jungfrau Cloſter an dem Berg (welchē man deßwegē Nonnenberg geneñt) gelegen/geſetzt worden; blühete ſie nit weniger auff frembden Boden mit allen Tugenden. Sie warffe ſich zu der Armen Füſſen/waſchte vnd ſäuberte ſie; ſie diente den Krancken/ rainigte mit jhren Königlichen Händen ſelbſt derſelben Geſchwär/ſparte an jhnen keinen Fleiß; weil ſie wuſte/

daß ſie in diſem Chriſto jhrem him̃liſchen Bräutigam ſelbſten den angenehmſten Dienſt thäte. Doch bemühete ſie ſich darneben diſe ſo hohe Tugenden mit der nidrigiſten Demut zu verdecken. Gott erzaigte ſich gegen jhr nit weniger freygebig ſo wol mit anderen Gnaden/als Wunderwercken. Eines allein will ich hie beybringen. Der H. Kayſer Henricus ware mit einer ſchwären vnnd vnheylſamen Kranckheit behafft: als er aber von den Gebainen der H. Erentraud in ſeinen Ring (wie könte er köſtlichere Edelgeſtein finden?) eingefaſſt bey ſich getragen/ wurde er alſobald derſelben befreyt: nach dem er aber dieſelben verlohren/ kame die Kranckheit wider. Begibt ſich demnach auff Ermahnung der Himmel-Kayſerin vnd H. Erentraud, zu diſer jhrem Grab Perſönlich/ verrichtete ſein eyffriges Gebett/vnd bauete daß damal abgebrunnene Cloſter von Grund auff: Zur Danckſagung erlangt jhm die H. Erentraud völlige vnd beſtändige Geſundheit. Es wird noch jhr H. Haupt/ welches mit Gold/Perl vñ Edelgeſtein gefaſſt/nit allein an jhrẽ Feſt/an welchem ein groſſer Zulauff/ ſonder auch andermahl im Jahr/denen/ſo es verlangen/auffgeſetzt: mit gegenwärtiger Hülff wider die Kopff-Schmertzen/wie ſolches bezeugen/ welche es haben erfahrẽ. Nemblich in diſem H. Haupt wird gefunden die haylſame Salben Göttlicher Gnaden/welche ſich nit allein in das Kayſerliche Haupt der Chriſtenheit Henricum außgegoſſen/ ſonder noch täglich in dero Glider mit gröſtem Troſt zu flieſſen nit auffhört. Ex Rader. Caniſ.

Zu-

Zuſatz
Zu dem Heiligen
Benedictiner-Jahr.

Zuſatz.

Zu dem Heiligen Benedictiner-Jahr.

NAch ſchon verteutſchtem Heiligen Benedictiner-Jahr/ iſt mir vnder die Hand kommen Calendarium Benedictinum, der Benedictineriſche Calender Adm. Reverendi & Clariſſimi P. Ægidij Ranbeck. Und weil ich darin nit wenig Heilige gefunden / welche in dem Heiligen Jahr außgelaſſen; beynebens aber denck- vnd merckwürdige Exempel in ſich halten: hab ich die Mühe / zu mehrerer Vollkommenheit deß Heiligen Jahrs / auff mich genommen / vnd dieſelbe in das Teutſche nach meiner Einfalt überſetzt. Gelebe der Hoffnung/ es werde der günſtige Leſer wenigſt den Nußkern (dann nach Außlegung deß Groſſen Pabſts Gregorij in den Text Cant. 6. Deſcendi in hortum nucum: Ich bin hinab in den Nußgarten gangen: durch die Nuſſen die fromme Seelen vnd jhre vollkommene Tugenden verſtanden werden. V. Corn. à Lap. in l. c.) jhm ſchmecken/ vnd denſelben zu koſten belieben laſſen: auch alſo diſe mein Arbeit nit gar ohne Frucht abgehn. Sintemal ſich eines ſolchen

 Wercks

Wercks zu vnderfangen der weiſe Mann vns Ordens-genoſſen ermahnt.

Eccli. 44.

Laudemus Viros glorioſos & Parentes noſtros in generatione ſua. Homines divites in virtute Omnes iſti in generationibus Gentis ſuæ gloriam adepti ſunt; & in diebus ſuis habentur in laudibus. Nomen eorum vivit in generationem & generationem. Sapientiam ipſorum narrent populi, & laudem eorum nunciet Eccleſia.

Laſſet vns loben die glorwürdige Männer / vnſere Vor-Eltern in jhrem Geſchlecht. Reiche Leuth in der Tugend. Alle diſe haben in den Geſchlechtern jhres Volcks Glory erworben: vnnd werden in jhren Tägen in Ehren gehalten. Jhr Nahm lebt in alle Geſchlechter: Jhr Weißheit ſollen die Völcker erzehlen; vnd jhr Lob die Gemain verkünden.

IANUA-

IANUARIUS.

Den 3. Jenner.

S. Fintanus Beichtiger.

EJnen Wander vnnd Wunders-Mann gibt der heilige Fintanus ab. Jn Britannia auß edlem Geſchlecht gebohren / wurde gleich in erſten Jahren von dem H. Congello in dem A B C. der Vollkommenheit auffs beſte vnderwiſen; mit ſolchem Nutzen / daß er hernach ſelbſt jhm ein Cloſter erbauete / vnnd mit höchſter Aufferbauung demſelben vorſtunde. Aber wie der Seelen-Eyffer gleich dem Feuer nit kan verſchloſſen werden: wandert er bald mit etlichen in die Calathmagiſche Provintz: allda den wahren Glauben einzuführen. Sein Einzug beſtunde in dem / daß er deß gecreutzigten Heylands Bildnuß voran / ſein Geſell aber das Weyhwaſſer truge. So bald deſſelbigen Lands König ſein Ankunfft bericht worden; gebietet er alſobald den damahls auff dem Feld beſchäfftigten Schnittern ſie ſollen diſen frembden Gaſt auff kein Weiß einlaſſen. Jhnen ware ſolches ein gemähte Wiſen / wetzten Zähn vnd Sichel: Fintanus vnd ſeine Geſellen müſten entweders Haar laſſen / oder ihren Weeg widerum

 zuruck

zuruck nehmen. Aber/ O wunder! wider diſe Feind brauchte Fintanus keine andere Waffen/ als daß er dieſelbe mit dem Weyhwaſſer beſprengte: alſobald erhebt ſich ein erſchröckliches Wetter / von welchem das gantze Korn-Feld anfienge zubrinnen / vnd die entfliehende Schnitter von dem Rauch gantz erblinden. Aber diſe leibliche Blindheit thäte jhnen die innerliche Augen auff/ daß ſie jhren Fähler erkennten/ denſelben bereueten/ vnnd da ſie von Fintano nachmahl mit dem Weyhwaſſer beſprengt wurden/erlangten ſie ſo wol das verlohrne Geſicht/ als das wahre Liecht deß ſeeligmachenden Glaubens. Diſer H. Mann war überauß höfflich vnd freygebig gegen den Gäſten. Da das Brodt einmahls abgienge/ vnd zwar Trayd in die Mühl geführt wurde/ das Waſſer aber zum mahlen nit vorhanden: brachte er durch ſein Gebett zu wegen/ daß das Korn auch ohne Waſſer gemahlen wurde. Als er auff ein Zeit von einem Bauren beherbergt wurde/ welcher nichts bey Hauß hätte/ als ein Kuhe vnd Kälbl/ die er auch beyde ſeinem Gaſt zu Ehren ſchlachtete: da er deſſen berichtet ware/ erlangte er von Gott/ daß den andern Tag der gute Gaſtgeb ſein Khue vnd Kalb lebendig im Stall/ vnnd die verehrte Milch widerumb fande. Er erlebte/ allzeit eines frölichen Angeſichts/ (wie auch eines frölichen Gewiſſens) das hundert vnd fünfftzigiſte Jahr. Ex Vit. per Anonym. Script. rer. Britan.

Den

Den 4. Jenner.

S. Rigobertus Biſchoff.

RIgobertus noch ein Jüngling gienge in das Reſtacenſiſche Cloſter / auß welchem ihn hernach Reolus Biſchoff zu Rhems genommen / vnd dem von ihm neu erbauten Orbacenſiſchen Gotts-Hauß vorgeſetzt hat. Wie Reolus das Zeitliche geſegnet / vnd der Biſchöffliche Sitz etliche Jahr nit erſetzt / wurde zuletzt Rigobertus darein erhoben; der mit holdſeeliger Manier die einſchleichende Laſter ſich möglichiſter maſſen befliſſe außzutilgen. Den damahls Frantzöſiſchen König Pipinum gaſtierte er / wo er nur Gelegenheit hätte / mit aller Höffligkeit. Ainsmahls da Pipinus vnweit Gremaca auff die Wildſchwein jagte / ladet ihn der H. Rigobertus auff die Malzeit zu einem Stuck Wildbrät ein; der König lieſſe ihm ſolches ſchmecken / tragt zur Danckſagung Rigoberto an / er ſolte ſeinem Wunſch nach von ihm begehren / er wurde gewiß keinen Korb bekommen. Die gantze Bitt beſtunde in diſem / daß Rigobertus ihm derffte ein aignes Häußlein auff ſein Mühe vnnd Unkoſten bauen / als einen Ruheſitz / wo er die übrige Zeit deß Lebens könnte ohne Seel-Sorg anderer zubringen. Der König verwilligte alſobald im ſovil Grundſtuck als Rigobertus vnter ſeinem Mittag-Schlaff vmbgehen möchte. Alſo nähme die erſte Poſſeſſion mit

Ein-

Einſetzung ſeines Fueß Rigobertus ein. Zu deſſen ewigen Erkantnuß der geſchenckte Boden allzeit grüen verbliben / vnd weder von Sommer- noch Winter-Gewitter Schaden gelitten. Er můſte auch deß Kǒnigs Sohn Martellum tauffen; von welchem er einen ſchlechten Danck empfienge. Dann als er/ vnd ſein Bruder einander in die Haar gerathen / vnnd mit gewaffneter Hand vmb das Reich fechteten / wolte Rigobertus, ſo lang der Krieg keinen Außſchlag gabe/ den Martellum als einen Kǒnig nit erkennen / noch zu Rhems einlaſſen: deßwegen er dann von dem Biſthumb verſtoſſen worden. Er nahme ſein Flucht in Vaſconien / kamme hernach widerumb gen Gremaca, da er einen ainſamnen Mǒnch abgabe: vnd dannoch von dem an ſein ſtatt eintrungenen Biſchoff ſovil erlangte/ daß er dǒrffte zu Rhems in vnſer L. Frauen Kirchen / wann es jhm beliebte die H. Meß leſen. Da er ainsmahls der Statt in diſer Maynung zugienge/ begegnete jhm ein vornemmer Herꝛ / nimmt jhn bey der Hand / willens jhn nach Hauß zu gaſt zuführen: da ſich aber der Mann auff alle Weiß entſchuldigte / ſchenckt er jhm ein lebendige Ganß; als aber dieſelbe der Knab/ welcher mit jhm gienge / etwas Unbehutſames truge / flug ſie auff vnd darvon. Doch wie Rigobertus nach vollendem Gotts-Dienſt nach Hauß kerte / ſtellte ſich die Ganß widerumb ein / welche er/ weil er gelebt / lebendig als einen Gaſt behalten / vnd erhalten hat. Er lebte in diſem Elend biß auff das Jahr

773.

773. da er ſeeliglich verſchiden / vnnd in der von jhm erbauten St. Peters Kirchen begraben worden. Bey dem Grab lieſſe ſich ein Göttlicher Glantz vnd Engliſche Stimm vernemmen. Iſt letztlich von Hiremaro in das Cloſter S. Theodori überſetzt worden. Ex Colvener. Claud. Rob. & alijs.

Den 5. Jenner.

S. Paula Jungfrau.

GEmainiglich haiſt es: Jung gethon / Alt gewohnt / vnd wird der Vogl von ſeinem erſten Geſang hart mehr abgewöhnt. Wolte GOtt! daß jede Jugend ſich in diſem Spiegel erſehen / vnd in Paulæ Fueßſtapffen tretten thatte. Sie ware in dem Florentiniſchen Gebüet von ehrlichen Eltern gebohren; kaum hebte ſie an zulallen / da ware jhr gröſte Freud den Namen Mariæ zunennen / weil nemblich jhr zartes Hertzlein ſchon von der Lieb zu Iesu vnd Maria gantz vnd gar eingenommen. Wo ſie ein Bildnuß / in welcher Iesus die Jungfräuliche Brüſt Mariæ ſaugte / bekommen / thätte ſie demſelben / mit Vergieſſung der Zäher / Knye biegen / Blumen-Zierd / trucken an jhre Brüſtlein / alle Ehr an: ſie lieſſe es weder bey Tag noch bey Nacht von jhr: wann etwann die Mutter oder Säugam ſolches entzohen / ware gleich das wainen vorhanden. Als ſie die Kinder-Jahr zuruck gelegt: erſcheint jhr die Mutter Gottes mit Befelch ſich in das Cloſter

ſter der Engel zu begeben: Allda ſie von einem Mönch Sylveſter mit Namen ſolte ein ſtrengeres Leben zuführen vnterwiſen werden: Paula überwaint zwar anfangs/ daß ſie ſolte die bißhero gewohnte vnſchuldige Ergötzligkeiten verlaſſen: weil ihr aber im Schlaff alles/ der Weeg/ das Cloſter/ der Mönch Sylveſter ſo lebhafft fürkommen/ beſinnet ſie ſich weiter nit/ vnnd komt an das beſtimmte Cloſter/ allda Camaldulenſer baydes Geſchlechts ein jedes in ſeinem Zellelein eingeſchloſſen Gott in Stillſchweigen/ vnd Ainſamkeit dieneten. Wie nun Paula allda von Sylveſtro genugſam iſt vnterwiſen worden; hat ſie mit Freuden ſich gleich andern in ein ainſames Seelen-Kerckerle einſchlieſſen laſſen. Da benätzte ſie gar offt den Boden mit den inbrünſtigſten Liebs-Thränen; wann ſie die H. Communion genieſte/ ſahe man ſie von dem Boden erhebt gantz glantzend. Die himmliſche Muſic wartete ihr auff: Chriſtus in Königlichem Auffzug begegnet ihr ſelbſt/ der ſie mit eyffrigiſter Liebe vmbfangen: welcher ihr aber öffter in gecreutzigter Geſtalt erſchinen; auß deſſen Betrachtung ſie in die Ohnmacht fiehle. Ja er ſuchte ſie auch zu Zeiten in Geſtalt eines kleinen Knaben haim. Unterdeſſen eraignete ſich ein gefährlicher Krieg zwiſchen denen von Piſa vnnd Florentz; da gibt ſich Paula in das Gebett/ vnd laſt ihr das Vatterland eyffrigiſt angelegen ſeyn: durch welches auch die Florentiner das Feld erhalten. Sie thätte

auch

auch weltlichen / vnd geiſtlichen Stands-Perſonen die Sünden-Band aufflöſen helffen. Als ſie das 50. Jahr jhres Alters überlebt / wird ſie von den HH. Ertz-Apoſteln Petro vnd Paulo beſucht / vnd nimbt mit jhnen jhren Weeg gen Himmel. Ex Vita, Bzov. & alijs.

Den 8. Jenner.

S. Gudula Jungfrau.

ALles / was in Gudula herfür blickt / seynd lauter Tugend-Strahlen / welche deſto mächtiger die Gemüter durchtringen / weil ſie mit dem adelichſten Geblüt / als der lieblichiſten Morgenröth vermengt ſeynd. Jhre Eltern waren Witgerus vnd Amelberga, welche den Gäſten vnnd Armen alle Freygebigkeit erzaigten : ſie hätten vor der H. Gudula auch andere 2. Kinder erzeigt ; als Enibertum, hernach Biſchoff zu Camerich : vnd Reineldem, welche von Gott mit doppelter Cron der Jungfrauſchafft vnnd Martyr geehret worden. Die ſo Gudulam auß der Tauff gehebt / ware die H. Gertraud, deß Cloſters zu Nivella Abbtiſſin / von welcher ſie auch mit 3. Jahren in die Zucht vnnd Obſicht iſt genommen worden. Als ſie die Jahr erraicht / empfangt ſie von Auberto Biſchoff zu Camerich den gewenhten Weil. Sie ware gleichſam ein andere Gertraud, alſo befleiſſete ſie ſich jhrer Maiſterin alles nachzuthun. Als diſe mit Todt abgan-

gangen/ begibt ſie ſich mit Erlaubnuß jhrer Vorſteherin zu jhren Eltern; welchen ſie ſo bewöglich zugeſprochen / daß die Mutter zu Laubijs ſich Gott durch die Profeſſion verlobt: der Vatter etliche auß dem Benedictiner Orden in ſein Hauß beruffen / jhren Habit angenom̃en/ vnd ſambt jhnen Clöſterlich gelebt hat. Sie aber erwöhlte jhr nit weit darvon ein Orth Morzella genannt / allda ein Capell/ welche ſie bey Tag vnnd Nacht zubeſuchen pflegte. Ainsmahls da ſie ſpat dahin eylte / vnd jhr ein Dienerin vorleuchtete / wolte jhr der böſe Feind Boſſen reiſſen / vnnd löſchte das Liecht auß; wurde aber von Gudula gezwungen ſolches widerumben anzuzündten. In dem zuruck gehen trifft ſie bey jhrer Zell eines Weibs Söhnlein an / welches am gantzen Leib übel zugerichtet: Sie aber haylt ſolches mit bloſſen Anrühren. Mit gleicher Artzney erledigte ſie bey jhrer Zell ein Weib von dem Hinfallenden. Da ſie in jhrer letzten Kranckheit das hochwürdige Gut empfangen / entſchlieffe ſie gantz frölich im Friden; vnd wurde zu Ham begraben / kaum ware ſie vnter die Erden gebracht/ alſobald entſprange ein ſchöner Alberbaum gantz grün vnd blühend. Auß diſem vnd andern Wundern wurde man bewegt/ den H. Leib in ein anſehliches Orth zuverſetzen: doch ſtunde man noch im Zweiffel / ob man jhn nach Malbodium Nivella, oder Caſtrolocum überbringen ſolle: es gienge aber keines von ſtatt: dann der Sarch allzeit ſo vnbeweglich ſich erzaigte/

te / daß keine menſchliche Kräfften jhne kundten rucken. Wie man letztlich überains komen / daß er ſolte nach Morzella geführt werden / hat alles Händ vnd Füß bekommen; vnd hat ſich zugleich der zu Ham entſprungene Alber bey der H. Leich alldort gehorſamlich eingefunden. Wie ſolches Wunder Kayſer Carl der Groſſe geſehen / hat er dorthin ein anſehliches Cloſter geſtifft. Es truge ſich zu / daß eben diſer Monarch ohnweit Morzella mit dem Gejayd ſich erluſtigte / vnnd ein Beer in der Hatz ware. Diſer dem Todt zuentrinen / eylt der H. Gudulæ Grab zu / legt ſich darvor gleichſam bittend nider; vnd als die Cloſter-Frauen darzu kammen / ſchmaichlete er jhnen gleich einem Hündlein. Nach langen Jahren / als die Dännemarcker vnnd Nortmannier in ſelbiges Land einfielen / wurde der H. Leib nach Capræ moutem geflehend / hernach von Carolo Hertzog in Lothringen gen Brüſſel gebracht. Weil er aber allda den Sarch etwas vnehrbietiges eröffnet / lieſſe ſich in der Kirchen ein vngewohnlicher Nebel ſpühren / vnd wurde der Hertzog deß Geſichts beraubt / welches er aber nach dreytägigen Faſten widerumben erlanget hat. Ihre heilige Gebainer werden heuntiges Tags in St. Michaels Kirchen auffbehaten. Ex div. Rer. Belgic. Script.

Den 10. Jenner.

S. Agatho Pabſt.

DAß eines guten Regenten Lob nit auß dē Jahren / ſonder auß den Thaten zuſchmiden ſey / gibt vns diſer H. Pabſt zuverſtehen. Er war ein gebohrner Sicilianer / ein Sohn Bononij; begabe ſich mit zeitigen Jahren zu Panormo in S. Hermetis Cloſter: kamme hernach gen Rom vnnd wurde auff den Päbſtlichen Thron erhoben. Sein Regierung ware zwar der Zeit nach kurtz / dann ſie ſich mit 2. Jahren endete: aber die Verdienſt deſto gröſſer. Es vnterſtunden ſich ſelbiger Zeit die Orientaliſche Kayſer den Pabſt dahin zubezwingen / daß er jhnen müſte Tribut geben: da lieſſe ſich Agatho einen Mann ſehen / vnd richtete bey dem Kayſer Conſtantino Pagonato ſovil auß / daß er ohne weitere Tributs-Forderung ſich vergnügen lieſſe / wann man jhm nur die Stimmen eines neuerwöhlten Römiſchen Biſchoffs zuwiſſen machte. In dem andern Jahr ſeines Pabſthumbs riſſe zu Rom vnd durch gantz Welſchland die Peſt erſchröcklich ein: als vorhero der Mond gantz blutig erſchinen. Papia die Statt in dem Meyländiſchen gelegen / wurde dardurch ſo öd gemacht / daß es mehr einer Wildnuß / als Statt gleich ſahe. Zu diſem lieſſe ſich Leibhafft der Teuffel ſehen / welcher herum gienge / vnd ſovil er Straich an die Thürgeſchwellen

len thäte/ ſo vil müſten auß ſelbigem Hauß in das Grab beiſſen. Agatho gienge diſes Elend über alle Maſſen zu Hertzen; vnd als er inſtändig bey Gott vmb Hülff anſuchte/ wird jhm vom Himmel befolchen/ er ſolle in der Kirchen S. Petri ad Vincula, oder Kettenfeuer/ einen Altar zu Ehren deß H. Martyrers Sebaſtiani auffrichten. So bald diſes geſchehen/ vnnd beynebens etliche diſes Heiligens Reliquien dahin geſetzet worden/ iſt die laydige Sucht alsgemach verſchwunden; dann alle/ welche daher ihr Zuflucht hätten/ seynd alſobald mit völliger Geſundheit erfreuet worden. Als noch ein ärgere Peſtilentz/ nemblich der Monoteliter (welche in Chriſto nur einen Willen zulaſſen) Ketzerey/ auß Anſchirung zweyer Patriarchen/ deß Macarij zu Antiochia, vnnd Theodoſij zu Conſtantinopel/ in Griechenland ſich ſpüren lieſſe: Griffe diſer treue Kirchen-Vatter/ vnnd Seelen-Artzt zu den nutzlichiſten Mittlen; nemblich allgemeinen Concilien, dergleichen er alſobald in Franckreich/ Lombardy/ Britannien zuſammen rueffte/ vnd wurde auch zu Rom ein Verſamblung von 150. Biſchöffen gehalten: in welchen die Ketzerey verdammet worden. Nit weniger wurde eines zu Conſtantinopel von 189. Biſchöffen angeſtelt: Zu welchem er als ſeine bevollmächtigte Abgeſandten geſchickt/ auß den Cardinälen 2. Prieſter Theodorum vnd Sergium, vnd Ioannem Diaconum. Diſes wurde

angefangen den 7. Wintermonat; da wurde diſer gifftigen Lehr alſo der Kopff zerknirſchet / daß Theodorus zwar widerumb zum Creutz kriechte / vnnd ſeinen Fähler bereuete; Macarius aber / weil er halßſtärrig in ſeinem Irrthumb verharrete / wurde in den Bann gethan / vnnd von der Glaubigen Gemainſchafft außgeſchloſſen. Wie diſes geſchehen/ fielen die Spinnenwebben/ welche häuffig in dem Täffelwerck deß Zimmers / da die Vätter beyſammen ſaſſen / ſich auffhielten / herunder / als wann man ſie mit Beſen herab kehret hätte; Nemblich ein ſchöne Figur vnnd Sinnbild der falſchen / vngegründten / vnd Seelen (wie Mucken) fangeriſchen Lehr. Darauff giengen die da verſamleten Catholiſche Vätter in die Kirchen / ſagten GOtt ſchuldigen Danck: vnnd (welches wol zubeobachten) wurde die Meß in Lateiniſcher Sprach verricht; vnnd der Käyſer gleicher Weiß auch von den Griechen ſelbſt begrüſſet. Under andern Wunderwercken hat er einen mit der hinfallenden Sucht behafften / in dem er ihn allein vmbfangen / ledig von diſer Kranckheit geſprochen. Er gabe ſeinen ſeeligen Geiſt auff in dem Jahr 882.

Ex Plat. Panvin. Iep. & alijs.

Den

Den 12. Jenner.

S. Aëlredus Abbt.

DEr Glantz einer vngemainen Heiligkeit ſcheinte Aëlredo, auß hochadelichem Geſchlecht in Engeland geboren/ noch als einē Kind auß den Augen. Dann als jhn die Kinds-Diern auff den Armben truge/ ſahe ſie ſein gantzes Geſicht wie einen Stern glantzend. Es verdroſſe jhn alles/ was eines Kinderſpihls/ vnnd Kinderiſchen Kurtzweil Namen oder Geruch hätte. Da er einsmahls von der Schuel haim kame/ vnd von dem Vatter auffzuſagen was er gelehrnt/ befelcht wurde: hebte er ein Zeitlang die Augen überſich/ vnd wie er ſolche widerumb nidergeſchlagen/ antwortet er: Zu Jorck iſt der Ertzbiſchoff geſtorben. Welches die Brieff/ ſo folgenden Tags ankommen/ vnd diſen Todtfall ankündt/ beſtättigt haben. Auß welchem leicht zuſchlieſſen/ Aëlredus habe mehr Gott als den Menſchē für einen Schulmaiſter gehabt. Er tratte hernach in das Rievalleniſiſche Benedictiner Cloſter: allda er kaum zu einem Prieſter geweyhet worden/ da er ſchon müſte die Hand an den Pflueg legen/ vnd ſich auff den geiſtlichen Ackerbau durch außſäung deß Göttlichen Worts begeben. David der König in Schottland/ damit er jhn allzeit bey ſich köndte haben/ gabe er jhm ein Biſtumb. Dem Hönigſüſſen vnd Göttlichen Mutter Söhnlein Bernardo

ware er gantz ähnlich/ ſo wol was die inbrünſtige Lieb zu der Mutter Gottes/ als die Hönigflieſſende Wolredenheit betrifft. Dahero ein hochſinniger Poët beyde hat alſo zuſammen gereimet:

Die ſüſſe Mutter Gottes hat
Beyd in ihr Schoß auffgnomen.
Kein gleichers Paar man in der That/
Gwiß nirgend kan bekommen.
Auß den Jungfräulich Brüſten rein
In bayd iſt Hönig gfloſſen:
Gleich Tugend/Weißheit nit gemein
Maria hat eingoſſen.

Zu ſchuldigem Danck hat er Mariæ zu Ehren ein ſchönes Buech von ihrer unbefleckten Jungfrauſchafft verfaſſet. Da er die Novizen under ſeiner Zucht hätte/ ſahe er ohngefähr einen gantz verwirret/ deme das Cloſter zu eng/ unnd dahero trachtete freyen Lufft in der Welt zuſuchen: Er wolte ihn zwar mit Vätterlicher Ermahnung zur Beſtändigkeit auffmuntern/ richtete aber nichts auß; ſondern der Noviz machte ſich zu Nachts heimlich auß dem Staub/ und Cloſter. Aëlredus meſſete ihm ſelbſt die Schuld zu/ ſpahrete kein Weiß ſeinen Leib zu caſteyen/ und auff das ſchärpffiſte abzuſtraffen/ damit nur das verlohrne Schäfflein widerumb dem vorigen Schaafſtall ſolte zueylen. Nit umbſonſt: dann der Außgeriſſene wurde wider ſeinen Willen durch Göttlichen Gewalt in das Clo-

Cloſter gebracht : über welches er beſtürtzet andere Saiten hat auffgezogen. Wie er zu der Rievallenſiſchen Abbtey kommen : lieſſe er neben tieffiſter Demut jhm die Clöſterliche Zucht auff das embſigiſt anbefohlen ſeyn : Diſes kunte ein vnbändiges thumbs-Hirn nit verkochen / ſondern als Aëlredus bey dem Camin ſich zu wärmen ſaſſe / vermainte er jhn von dem Brodt zu thun / ergreifft jhn bey der Mitten / vnnd wirfft jhn mit vilen vnnd lauten Scheltworten in das Feuer. Diſes mörderiſche Geſchrey erweckte andere / daß ſie zulieffen : Aëlredum geſchwind auß dem Feuer riſſen / den Thäter aber für die Thür hinauß rädleten / jhm ſeinen gebührenden Lohn fürzuzehlen. Sihe! da fallet Aëlredus jhnen in die Armb / vnnd verbietet aintziges Layd an dem gottloſen Mönch zuverüben : vmbfangt jhn darauff / vnd verzeyhet jhm von Hertzen. Das iſt die rechte Kunſt ſeine Feind zuüberwinden. Er litte gantzer 10. Jahr an dem Grimmen / vnnd Lenden-Wehe / würde aber vnterdeſſen durch Engliſches Geſpräch / welches auch die Benachbarte hören kundten / getröſtet. Starbe letztlich mit dem Prophetiſchen Geiſt begabt in dem Jahr 1020. Ex Sixto Sem. Boll. & alijs.

Den 13. Jenner.

S. Kentigernus Biſchoff.

ES hätte der heilige Maurus als ein Geſandter deß heiligen Ertz-Vatters Benedicti ſeinen Orden glücklich in Franckreich eingeführt: vnnd wäre ſolcher durch ſeine Nachkommer ſchon biß in Engl- Schott- vnnd Irꝛland fortgepflantzt mit gleichem Eyffer vnnd Seegen: da Luanus ein gebohrner Schottländer allein in ſeinem Vatterland hundert Clöſter hat auffgebaut; In eines auß diſen wurde Kentigernus, ein Sohn deß Schottländiſchen Königs Eugenij noch ein Kind gethan/ damit er alldort von den Mönchen in aller Zucht vnnd Gottsforcht aufferzogen wurde. Billich! dann wo ſolten die Königliche Printzen beſſer können vnderwiſen werden: als wo man die Kunſt dem König aller Königen recht zu dienen lehret/ vnnd übet? Er bekame zu einem Schuelmaiſter einen gottſeeligen Mann mit Namen Silvanum: diſer gibt Kentigerno ein Vögelein zuverſorgen. Weil aber diſer fromme Knab ſeinem Maiſter ſehr lieb/ verurſachte es bey andern Neyd/ vnd Eyfferſucht. Damit ſie jhn dann bey Silvano verhaſſet machten/ſchneiden ſie haimlich dem Vogel den Kopff ab. Kentigernus wiſſete ſeinem Layd keinen andern Troſt/ als das Gebett/durch welches er auch erlangt/ daß das Vögelein gäh-

ling

ling gantz vnd lebendig mit Schnäblein vnd Flü-gel ſeinem Erwecker Danck ſagte. Sie riſſen jhm auch den andern Boſſen / dann wie er eins-mahls ſolte das Feuer hüten / damit es nit abge-he / ruefften ſie jhm dückiſcher weiß zu Silvano, vnterdeſſen aber löſchten ſie die Kohlen auß. Aber wie er vor den Vogel / alſo hat er da gleichfalls das Feuer erwecket. Auff Befelch deß Silvani erwecket er nit minder vom Todt einen verſtorbe-nen Koch. Er wurde zu dem Glabionenſi-ſchen Biſtumb erhoben / welches er aber bald von ſich gelegt / vnd zu ſeinen Mitbrüdern ſich begeben. Als wegen ſeiner Wunder vnd Hei-ligkeit vil Volcks jhn zubeſuchen zulieffe / flohe er in die Wüſten. Es lage im Weeg ein tieffer Fluß Mallena genannt; er ſetzte kaum den Fuß an / da theilte ſich das Waſſer voneinander / daß er mit trucknem Fueß köndte hinüber kom-men. Er wurde von den Seinigen widerumb in das Cloſter beruefſen / vnnd für einen Abbt erkiſet: in welchem Ambt er auff die 660. Mönch zuſammen gebracht. Er ware gleich-ſam ein Spiegel der erſten im Paradeyß ver-lohrnen Unſchuld: Dahero jhm auch die wildi-ſten Thier allen Dienſt vnnd Gehorſamb gelai-ſtet: in dem Feld-Bau ſpannete er offt Hir-ſchen / ja auch einen Wolffen mit einem Hirſch zuſammen ein. Da er alles Korn vnder die Ar-men hätte außgetheilt / ſäet er Sand an / auß welchem das beſte Korn herfür wachſete. Der

König ſahe ohngefähr diſem ſeltzamen Sämann zu; vnnd bietet jhm Schertzweiß ſeine aigne Trayd-Kästen an. Aber auß Schertz wurde Ernſt. Dann Kentigernus namme es in Ernſt auff/ vnnd bittet GOtt er wölle die Einlifferung deß geſchenckten Guts ſelbſt vollziehen. Sihe! da laufft gähling der Fluß mit ſolchem Gewalt an/ daß er die an demſelben gelegne Traydſtädl/ ob ſie ſchon auffgemauret/ von Grund außgefreſſen/ vnd ohne weitern Schaden gleich als auff einem Schiff in die deß Kentigerni Cloſter angehörige Gründ übergeführt hat. Er truge auff bloſſem Leib ein ſcharpffes hårines Kleyd: Fleiſch vnnd Wein verſuchte er nie: ſein Beth ware ein holer Stein gleich einem Grab; täglich bettete er den Pſalter Davids/ biß an die Lenden im Waſſer ſtehend: Dahero er auch niemahls von aintzigem Funcken der Unlauterkeit gebrennt worden. Vnder dem Meß leſen ſahe man jhn offt von einer himmliſchen Wolcken vmbſchattet: Zu Zeiten gleich einer Feuerſtrahlenden Saul: andermahl lieſſe ſich auff ſeinem Haupt ein ſchöne Tauben ſehen. Nach Rom raiſete er ſiben mahl/ vnd wurde von dem Pabſt Gregorio dem Groſſen mit allen Ehren empfangen. In wehrender Raiß von dem äuſſerſten Britannien biß nach Rom (ſo billich zuverwundern) iſt er nie von keinem Regen/ Hagl/ vnnd Schnee benetzet oder getroffen worden. Haylet auch darunder vil Krancke/ durch eintziges Anrühren ſeines Kley-

der Saums. Bey ſeinem Cloſter hat er ein Mühl auffgericht / allda jederman köndte vmbſonſt mahlen; welche diſe wunderbarliche Aygenſchafft hätte / daß / wann geſtohlnes Trayd wurde auffgeſchüttet / die gantze Körner widerumb herauß geworffen wurden. Von dem Sambſtag Abend an biß auff den Sonntag Abend blibe ſie von ſich ſelbſt ſtehen. Da nun ſein letztes Stündlein herzu kame / batten jhn ſeine geiſtliche Kinder / ob ſie jhrem liebſten Vatter dörfften auch das Gelait in die Ewigkeit geben. Kentigerno gefiele diſe Kindliche Lieb / ſagt jhnen auch; GOtt habe jhr treues Gemüt angeſehen / es werden folgenden Tags ein guter Theil von jhnen mit jhm von der Welt ſchaiden: hat auch nit gefählt; dann mehr als 600. alle mit den Heiligen Sacramenten verſehen jhme in den Himmel haben das Gelait geben. Das haiſt treue Freund haben / wie im Leben / alſo auch in vnd nach dem Todt. Er ſtarbe vmb das Jahr 600. diſes iſt denckwürdig / daß / wann einer der Unlauterkeit ergebne ſein Grab nur vermeſſener Weiß anrühreten / entweder deß gähen Todts ſturben; oder jhr Lebenlang von vnhaylſamen Kranckheiten gepeiniget wurden. Ex div. Rer. Britan. Script.

Den 14. Jenner.

S. Guilielmus Abbt.

GUilielmus ein Welſcher von Adel Rotperti vnd Perinzæ Sohn / gab noch in Mutter Leib klare Prob/was er auff dem Leuchter deß Benedictiner Ordens zukünfftig für ein hellbrinnende Fackl wurde abgeben. Dann die mit jhm ſchwangere Mutter gedunckte einsmahls in dem Schlaff/ als wann ſie mit einem geiſtlichen Meß-Klayd / welches man Dalmaticam neñt/ wurde angethan/ jhr rechte Bruſt aber von einem Sonnenſtrahlen beglantzet. Auch zu anderer Zeit halbſchlaffend ſahe ſie die Engel vom Himmel kommen/ welche das Kind auß der Mutter Schoß vnd Brüſten in die Höhe erhebten/mit ſolchem Glantz / daß ſie die Mutter Gottes mit lautem Geſchrey anrufften. Die Käyſerin deß Käyſers Otto Gemahlin hebte jhn auß der Tauff. Mit 7. Jahren wurde er dem Luciacenſiſchen Cloſter/ welches zu Ehren der Himmel-Königin / vnnd deß Heiligen Ertz-Engels Michaelis geweyhet / übergeben. Auff dem geiſtlichen Renn-Platz der Gottsforcht vnd Geſchickligkeit lauffte er mit nit wenigerem Glück als Eyffer fort. Nit weit vom Cloſter hätte jhr Betthäußlein ein altes gottſeeliges Mütterlein / diſe ſuchte / ſo offt es jhm erlaubt wurde Guilielmus haim ; vnnd laiſtet ihr in geiſtlichen Ubungen Geſellſchafft. Als ſie jhn einmahls mit jhren keuſchen Armben vmbfangen/

gen / wurden jhr wunderbarlich die Brüſt mit Milch alſo angefüllt / daß ſie häuffig auff die Erden floſſe. Als er die Jahr erraichet / machte er Profeſſion: wurde darauf bald zu anderer Schulmaiſter vnd Cloſterſchaffner beſtellt. Er müſte auff ein Zeit Ambts halber über ein rauches Gebürg raiſen / lieſſe jhm deßwegen das Pferd nachführen: diſes thut einen Straucher / vnnd fallt über den Berg in das tieffiſte Thal. Jederman vermainte / das Roß hätte ſich zu Stucken zerfallen: Guilielmus befilcht dem Diener wenigiſt nachzuſuchen / wo die Trimmer zufinden: Er aber begibt ſich in die Kirchen / vnd das Gebett: weil Guilielmus diſem obligt / erblickt ſein Diener das Pferdt von weiten in offnem Thal gantz geſund graſen. Er hätte groſſe Sorg für ſeinen Vatter / als welcher mit Hofgeſchäfften deß Kayſers Otto verwickelt: für ſolchen ware ſein immerwehrendes Flehen zu Gott; durch welches er ſovil außgericht / daß Rotpertus über das Hof-Leben einen Verdruß bekommen / Hof vnnd Welt gute Nacht geſagt / in das Cloſter ſich geſperrt / vnd alldort ſein Leben ſeelig geendet hat. Es ware ſelbiger Zeit die Cluniacenſiſche Reformation in groſſem Flor vnnd Anſehen / welcher immerdar neue Clöſter zuwachſeten / vnnd befande ſich damahls der H. Majolus auff der zuruck Raiß von Rom nach Cluniac begriffen / vnd kerte bey Guilielmo zu Luciaco ein: welchen (als der bey ſeinen beſten Jahren / vnnd den Cluniacenſiſchen

geiſt;

geiſtlichen Wein-Garten auffzubringen über alle maſſen tauglich:) Majolus überredet / daß er mit jhm gen Cluniac zoge / vnnd ſich für einen Geſellen in Einführung Clöſterlicher Zucht brauchen lieſſe. Wie dann durch jhn vil Clöſter reformiert vnnd in beſſern Stand gebracht worden. Als nemblich deß H. Saturnini über dem Fluß Rhodano: das Divionenſiſche (oder Lingonienſiſche) dem er von Majolo ſelbſt zu einem Abbt gegeben worden: das Veriacenſiſche vnd Beſuenſiſche. Gleichfahls wurde er von dem Nortmanniſchen Hertzog Richardo erſucht / den Fiſcanenſern / (alida vorhero Canonici Regulares waren) die Regl deß H. Benedicti vorzugeben: von Adalberone aber Biſchoff zu Metz dem Cloſter S. Arnulphi vorgeſetzet. Weil diſes in Franckreich fürüber gehet / bekomt er von ſeinen baiden leiblichen Brüdern Gothofredo vnd Nitardo Bottſchafft mit inſtändiger Bitt / er wölle ſich in Welſchland begeben / dort auff jhren Unkoſten ein Cloſter bauen: obligieren ſich beynebens in den Orden bayd zutretten. Guilielmus ware über diſe Poſt ſehr froh / macht ſich gleich auff den Weeg / vnd erbauet das Fructuarienſiſche (billich alſo genennt / von ſo häuffiger darauff folgender Frucht) Gotts-Hauß / darein er auß Cluniac neue Setzling beruffen / vnnd klaydet ſeine Brüder zu Mönchen ein. Neben diſe wohneten hin vnd wider in vnderſchidlichen Zellen / vnd Clöſtern auff die 1200. Religioſen / welche

che alle von diſem H. Mann regiert wurden ; vnd ſo offt jhnen etwas widerwertiges zuſtunde / bey ihm alſobald Hülff ſuchten. Er ſtraffte der Römer Laſter in beyſeyn deß Pabſts: dem Frantzöſiſchen König Roberto bewiſe er auß heiliger Schrifft (in welcher auß 30. kaum 3. würdige geleſen werden) den gefährlichen Stand der Königen / offt erſchine er auch den Abweſenden / ſtrafft oder vnterwiſe ſie. Einen Gehenckten erweckte er vom Todt. Sagt ſeinen Todt vor / vnd entſchlafft im Jahr 1031. ſeelig. Ex Hug. Men. Claud. Rob. & aliis.

Den 30. Jenner.

S. Alanus Mönch.

WAnn du auß allen menſchlichen Wiſſenſchafften ein künſtlichiſt zuſammen gefügtes Maiſterſtuck verlangeſt zuſehen / wende die Augen auff Alanum. Gantz Franckreich wurde in jhn verzuckt ; derentwegen er von ſeinen Lands-Leuthen den Titl eines Doctoris Univerſalis oder Allgemainen / das iſt / in aller Wiſſenſchafft erfahrnen Lehrers überkommen ; doch fande er noch ſeinen Maiſter. Ainsmahls beſtimmte er ſeinen Zuhörern einen Tag ; in welchem er jhm fürgenommen von dem allerhöchſten Gehaimnuß der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit zu diſputieren. Den Abend zuvor ſpazierte er in diſen Gedancken zu Pariß neben dem Fluß Seine oder Sequana genannt /

nannt / dort trifft er ein klaines Knäblein an / welches mit einem Löffel den gantzen Fluß in ein klaines Grübel ſich bemühete einzuſchöpffen. Alanus lachte hierüber / wurde aber mehr von dem Knäblein außgelacht: als welches jhm gut rund zuverſtehen gabe / es wolte leichter das Meer in ein Spanweites Grüblein verſencken / als daß er ſolte diſes vnerſchöpffliche Gehaimnuß in ſeinen Kopff bringen. Uber diſes macht jhm Alanus andere Gedancken. Geht zwar andern Tags bey groſſem Zulauff deß Volcks auff die Cantzel / bringt aber anders nichts für / als daß er ſie mit diſen Worten anredete: Seyt zufriden / daß jhr heut den Alanum geſehen habt. Macht ſich darmit auß dem Staub / vnnd eylt auß der Sorbona (alſo wird die in gantzer Welt berühmte hohe Schuel zu Pariß genennt) dem damahl wegen der ſtrengen Clöſterlichen Diſciplin hochgeſchätzten Ciſterzienſer Cloſter zue. Und auff daß er nit erkennt wurde / ſuchte er nit allein vnder Weegs allerley haimliche Steig; ſonder ſtellt ſich auch zu Ciſtertz / als wann er nicht könnte 5. zehlen. Er wurde zwar für einen Converſen auffgenommen / doch / nachdem er auch Profeſs worden / in aller Gedult geübet / zu den verächtlichiſten Aembtern geſtellt. Jhm ware alles ain ding: dann er jhme allein die Demuth recht zulehrnen fürgenommen. Zur ſelben Zeit hätte der Waldenſer vnd Albigenſer Ketzerey ſtarck eingeriſſen: diſes Feuer außzulöſchen ruffte Pabſt Inno-

nocentius nach Rom ein allgemaines Concilium zuſammen: zu welchem 70. Ertzbiſchoff / 412. Biſchöff / andere Prælaten vnd Conven-Priorn auff die 800. zuſammen kommen: vnter welchen auch der Abbt von Ciſtertz ſich einfindete / welchem Alanus als gleichſam ein Stall-Jung müſte folgen. Den dritten Tag / nach dem ſie zu Rom seynd ankommen / wurde dem Concilio der Anfang gemacht. Alanus gabe ſeinem Abbt das Gelait biß zu dem Laterano, da jhm befolchen wurde widerumben vmbzukehren / vnd dem Pferd abzuwarten: hielte aber ſo lang an / biß jhm erlaubt wurde auch mit hineinzugehen / doch daß er zu vnderſt bey ſeines Abbts Füſſen ſolte verlieb nemmen. Es erhebte ſich zwiſchen den Catholiſchen vnnd Ketzeriſchen Gegenthail ein hitziger Streitt / vnd Wortwexl / deme Alanus auff das embſigiſt auffmerckte: er ſahe / daß die Ketzer ſich anſehen lieſſen / als vermainten ſie den Maiſter zuſpihlen / vnd das Feld zuerhalten; könnte länger nit eindhalten: knyet vor ſeinem Abbt nider / vnd bittet vmb Gunſt etwas offentlich fürzubringen, er bekame aber abſchlägige Antwort; biß jhn der Pabſt ſelbſt erſehen / vnd befolchen zureden. Da widerhollet Alanus alles von Anfang / löſt auff / vnd widerlegt der Ketzer Vorwürff mit ſolchem Grund / vnd Nachtruck / daß die Widerſacher das Maul nit dörfften darwider auffthun; ſonder allein auffſchreyen: Aintweders biſt du der lebendige Teuffel ſelbſt / oder Alanus. Alanus

Aa lachte

lachte über diſen zwey-hörnigen Einwurff; gibt anders nichts zur Antwort / als: Der Teuffel bin ich nit / aber Alanus wol. Da winſchte jederman diſem glorwürdigen Verfechter deß Catholiſchen Glaubens-Glück; es wurden jhm die fürnembſte Würden angetragen / aber er ſchluge ſie alle ab. Diſes aintzige bittete er / welches er auch erlangt / daß Schreiber beygeſchafft wurden / welche jhm in ſchrifflicher Widerlegung der Ketzereyen an die Hand gehen ſolten. Er lebte nach diſem noch 79. Jahr ein Wunderwerck deß Verſtands / vnd Spiegel der Demuth. Starbe ſeelig in dem Jahr Chriſti 1294. ſeines Alters in dem 116. Jahr. Ex Ang. Manriq. Schedel. & alijs.

Den 31. Jenner.

S. Stephanus IV. Pabſt.

ES ware der Päbſtliche Stuhl durch zeitlichen Hintritt deß Pabſts Pauli deß Erſten vacierend worden: Da vermeſſte ſich ainer mit Namen Conſtantinus auß Antrib deß Longobardiſchen Königs Deſiderij ſich in denſelben einzutringen: deme ſein Bruder Toſo Nepeſiniſcher Hertzog alſo vnter die Armb gegriffen / daß er mit einem gantzen Kriegs-Heer für Rom gerucket / vnd Gregorium Biſchoff zu Præneſte gezwungen Conſtantinum zu einem Pabſt zuſalben / ſeynd jhm aber darbey bayde Händ erlammet.

Bald

Bald darauff ſtehet der Römiſche Pöbel auff / ſtoſſet Conſtantinum widerumb hinwegg / unnd treibt jhn in ein Cloſter. Hierauff wird Stephanus mit rechtmäſſiger Wahl dahin erhöbt. Diſer ware ein gebohrner Sicilianer / deſſen Vatter Olybrius Roſamiranus, legte den Benedictiner Habit in Chryſogoni Cloſter an / wurde hernach von dem Padſt Zacharia zu einem Cardinal Prieſter deß Tituli S. Cæciliæ gemacht / deme er allzeit treulich in den Kirchen-Geſchäfften beygeſtanden: iſt nit weniger von Stephano dem III. und Paulo dem I. ſehr geliebt worden; wie jhn dann diſer letzte auch in ſeinem Ende allzeit bey ſich haben wolte. Als er die Poſſeſſion deß Päbſtlichen Stuhls eingenommen / sendete er gleich Brieff an den Frantzöſiſchen König Carolum, und andere / dardurch er nach Rom ein allgemeines Concilium beruffete. Deſiderius vermainte jhm gute Pfeiffen zuſchneiden / und weil das Römiſche Volck dem König in Franckreich abhold / ſucht er ſolches dem Orientaliſchen Kayſer Paulo anhängig zumachen. Auß welchem dann groſſe Auffruhr / und vil Mordthaten entſtanden. Gleich zu Anfang deß Concilij wurd befolchen Conſtantinum vorzuſtellen / wurde auch mit ehrlicher Beglaittung dahin gebracht: aber das Volck / ob ſchon Stephanus abwöhrte / reiſt jhn auß der Mitte / wirfft jhn auff den Boden / unnd ſticht jhm die Augen auß; darauff iſt mit einhelligen Schluß der verſamleten Vätter alles /

was vnterdeſſen von Conſtantino vermeſſner Weiß vnternommen / vmbgeſtoſſen / vnd vernichtet worden ; mit diſem Zuſatz / daß hinfüran niemand als Geiſtlichen Stands / ſolle zu der Päbſtlichen Cron einen Zuſpruch haben. Es vnderſtunde ſich auch ein anderer Conſtantinus mit dem Zunahmen Capronymus als Kayſer zu Conſtantinopel ein Rott zuſammenn zuklauben / dardurch die Verehrung der heiligen Bilder außzurottieren : aber Stephanus thäte einen Strich dardurch / vnd beſtraffte deßwegen den Kayſer ernſtlich. Gleichen Ernſt erzaigte er gegen dem Kayſer Carl in Franckreich / als er deß obgemelten Deſiderij Tochter wolte zur Ehe nemen : ſchröckte ihn durch Betrohung deß Geiſtlichen Banns darvon ab ; in Anſehung / daß ſolcher Heyrath / vnnd Verknipffung zwiſchen Franckreich vnd Lombardey der gröſte Schaden dem Welſchland entſtehen wurde. Als das verſamlete Concilium zu End gebracht worden / ſtellte er von der Lateranenſiſchen Kirchen in das Vaticanum zu St. Peter ein anſehenliche Proceſſion an / allda der Pabſt ſelbſten mit bloſſen Füſſen das Creutz hat voran getragen / welchem alle andere auff gleiche Weiß gefolget ſeynd. Seinen heiligen Lebens-Lauff hat er vollendet in dem Jahr vnſers Haylands 772. Ex Baron. Plat. Iepes, & alijs.

Den

FEBRUARIUS.
Den 9. Hornung.
S. Alto.

OB zwar vil / vnnd weit raiſen ſelten Heilig macht/vnd offt mit Veränderung deß Luffts auch der geiſtliche Eyffer erkaltet: hat es doch ſeinen Abſatz/ wann nemblich GOtt ſelbſten auffzuſitzen befilcht/ vnd die wahre Lieb die Sporen gibt. Auff ſolche Weiß beſuchte vnſer Alto die frembde Länder: dañ ob er ſchon von Königlichem Stammen in Irrland entſproſſen/ machte er ſich doch noch als ein Knab ſchon in das Cloſter: in welchem / da er in aller Vollkommenheit ſein Maiſterſtuck erwiſen / ſchlagte jhm das Hertz vor Seelen-Eyffer/ vnd trachtete auch andern Entferneten diſe Göttliche Kunſt zu weiſen. Aber der Gehorſam fiele jhm in den Zaum/ daß er ſo lang müſte ſtill halten / biß endlich jhme/ weil er ruhete/ ein Engel vom Himmel erſchine mit Göttlichem Befelch/ jetzt ſeye es Zeit auffzubrechen / vnnd in das Teutſchland ſich zubegeben. Niemand ware fröher als Alto; beſinnete ſich dann nit lang/ vnd auff erhaltene Erlaubnuß / wie auch etliche Mitgeſellen/ packt ſein Sach zuſammen / vnd kombt über das Britanniſche durch Franckreich in das Teutſchland: Eben zu der Zeit/ da

die Heilige Bonifacius, Wilibrordus, vnd Wilibaldus, den Frießländern / Sachſen / vnnd Türingern das Evangelium predigten. Alto aber begibt ſich in Bayrland / vnd erwöhlt jhm für ein Wohnung den zwiſchen Augſpurg vnd München gelegenen Wald / von welchem jhm Pipinus damahls Hertzog in Bayrn ſo vil geſchenckt hat / als dem heiligen Mann gefällig ware. In Raumung deß Gehültzes fande man groſſe Verhindernuß / weil es gar hart vnd langſam hergienge / die vngeheure groſſe Bäum vmbzuſchlagen. Aber der heilige Alto machte der Arbeit bald Feyerabend: dann wo er mit ſeinem Meſſer / (welches noch in ſeinem Cloſter auffbehalten wird) nur einen Schnit gethan / wurde alles ohne ſondere Mühe leichtlich gefällt. Als die Arbeiter Durſt litten / ſtoſſte er ſeinen Stab auff die Erden / vnnd alſobald entſprange ein gantz friſcher Brunnquell. Sein predigen ſchaffte groſſen Nutzen / alſo / daß die Leuth häuffig den geiſtlichen Stand anzunemmen verlangten. Derentwegen er von Pipino die Gnad ein Cloſter zu bauen erbetten; welches auff deß Hertzogs aigne Unkoſten zu ſtand gebracht / durch den von GOtt dahin ſonderbahr beruffenem heiligen Biſchoff Bonifacio geweyhet / vnd nach ſeinem Namen Alto Münſter genennt worden. Man lebte da in ſtrengiſter Armuth; was ſie mit aigner Hand vnnd Feldbau erarbeiteten / ware jhr Nahrung. Wie vmb das Jahr Chriſti

760.

760. Alto die Augen zugethan: deß Cloſters Gefell vnd Renten ſich mit der Zeit gemehrt/ riglete es bey dem benachbahrten Adel die Gall auff: welche/ weil ſie mächtig/ gewaltthätiger Weiß hin vnnd wider darvon zwacketen/ ja häuffig hinweg riſſen. Es herꝛſcheten damahls in Bayrn das Geſchlecht der Guelfen; Auß diſen einem Guelfo der Ander genannt/ erſcheint einsmahls Alto im Schlaff/ ſpricht jhm ſtarck zu/ vnnd befilcht mit ernſtlicher Betrohung Acht zuhaben/ daß der vnbilliche Raub widerumb erſtattet werde. Guelfo laſſt jhms geſagt ſeyn/ zwingt nit allein die Cloſter-Rauber das abgenommene Guet dem Cloſter einzuhändigen/ ſondern führt den Abbt mit ſambt dem Convent nach Altorff/ welches der Guelfen Stammen-Hauß iſt; allda heutiges Tags deß heiligen Altonis Nachkömmling das weitberühmbte Gotts-Hauß Weingarten beywohnen. Ex Manuſc. Monum. Mon. Weingart. & alijs.

Den 15. Hornung.

S. Berectus Abbt.

Kaum ſahe Berectus das erſte mahl durch ſeine Geburt das zeitliche Tagliecht an/ da lieſſe ſich gleich auch ein feurige Himmels-Kugel blicken. Als ein Knab wendete er Augen vnnd Hertz von allem Weltlichen ab. Der heilige Abbt Cæmginus ſchribe jhne in die Benedictineriſche

Matrickl; Dagæus jenem nit ungleich an Heiligkeit nahme jhn in die Zucht. Sein Cloſter ware gleichſamb der Armuth Stammen-Hauß. Alles Korn müſte auff frembde Mühlen geführt werden. Einmahls kamen Gäſt an: kein Brodt wäre vorhanden/ man ſchicket geſchwind den Berectum mit einem Sack Korn/ damit er das Mehl darvon in die Pfiſter zum bachen trage. Aber ein Weibl will dem Berecto nit weichen/ ſondern das jhrige vor mahlen; weil ſie aber etwas langſams/ erſihet Berectus ſeinen Vortheil/ ſchüttet ſein Korn auff; wie nit weniger das Weibl oben darauff voller Zorn das jhrige/ beydes wurde miteinander gemahlen/ doch mit diſem underſchid/ daß Berecti Mehl zur Rechten; deß Weibels zur Lincken abgeſöndert wurde. Die Straff blibe aber auch nit auß: deß Weibs Sohn ertrancke underdeſſen im Waſſer; über welchen Fall die Mutter auch den Geiſt auffgabe: andere die jhn mit Schmach-Worten angriffen/ erſtarreten zu einem Stein. Dem Müller gienge diſes zu Hertzen/ bittet den Berectum er wölle ſich über die Todten erbarmen; denen er dann auch das Leben wider geben: unnd wurde zum Danck von dem Müller die Mühl völlig dem Cloſter geſchenckt. Damit er einem mit Fieber behafften den Durſt unnd Kranckheit außlöſchte/ erweckte er auß dürrem Sand ein friſchen Brunn-Quell. Er gienge auff ein Zeit mit ſeinen Schul-

geſellen

geſellen in das Feld / allda ſie ſich vnder den Weiden vnnd Felbern erluſtigten : einem auß jhnen / welcher ein langwůrige Kranckheit am Halß hätte / kame ein Luſt zu einem Apffel an/ hoffend er möchte dardurch geſund werden : bittet Berectum er wölle jhm ſein Luſt helffen bůſſen. Diſer mit ſeinem Gebett bringt alſobald auß dem vnfruchtbahren Weiden friſche Aepffel herfür / reicht einen darvon dem Krancken / vnnd zugleich auff den erſten Biſſen die Geſundheit. Der König in Lagenia hätte einen Sohn von ſeiner verſtorbnen Gemahlin / deme aber die Stieffmutter Spinnenfeind : vnnd damit ſie ſeiner deſto eher loß wurde / laſſet ſie etliche Unholden ruffen / welche durch Verzauberung dem Sohn ſolten den Garauß machen. Der König bittet Berectum vmb Hůlff ; der ſich auff den Krancken mit eyffrigem Gebett vnnd haiſſen Zähern legt / vnnd alſo widerumb geſund machet : Die aber vnweit darvon ſtehende Königin ſambt jhrem Teuffels-Geſchmaiß/ wurde lebendig von der Erden verſchluckt. Diſer heilige Mann ziehete allzeit in einem ſchlechten abgeſchabnen Rock auff ; derohalben er einsmahls von zweyen Hof-Knaben ſpottweiß gefragt wurde / wie theuer er daſſelbe verkauffe ? Wurden aber beyde mit auffgeſpreißten Mäulern wie Stein vnbeweglich. Andere/ welche mit Waſſen auff jhn loß giengen / thäte die Erd lebendig verſchlingen. Er gienge auff ein Zeit in Cloſters-

Geſchäfften über Land / da geſellete ſich zu ihm ein Hirſch / vnd kommet ein Stimm vom Himmel / er ſolle diſem Geſpan folgen; wie er zum Orth kommen / allda der Hirſch ſtill geſtanden / ſihet er etliche Todte dort ligen (nemblich zwey Königs Söhn ſambt andern 16. welche in einem Duell vmbkommen) diſe erweckte er alle widerumb vom Todten: wie auch ein andersmahl einen von den Mördern ermordten Küh-Hirten. Was folgt / iſt gewiß ſeltzam vnnd vngemeines Wunder: Der Breffenenſer Fürſt war ein am gantzen Leib vngeſtaltes Mannwerck / mit einem Wort ein überall vngeformbter Zwerg. Diſes gienge ihm tieff zu Hertzen / ſchämbte ſich mit ſolcher Geſtalt andere zu regieren: Fliehet zu dem heiligen Berecto, wicklet ſich in ſeinen Rock ein: vnnd weil er in deß Heiligen Schoß entſchlafft / diſer aber ſein Gebett für ihn vollbringt: wird der Fürſt in einen gantz andern ſchön vnnd wolgeſtalten mit rechter Männlicher Statur begabten Menſchen verkehrt. Er ſtarbe Im Jahr 580. Ex. Ioan. Golgano, Hug. Men. & alijs.

Den

Den 16. Hornung.

S. Tanco Martyrer.

TAnco von adelichem Geblüt auß Schottland/opferte ſein Jugend Gott in dem Amarbarcenſiſchen Cloſter auff. Er ware ſeines aignen Leibs abgeſagter Feind/ welchen er mit ſtrengiſter Caſteyung in ſcharpffer Zucht hielte. Entgegen erzaigte er ſich mit Wort vnnd Werck gegen dem Nächſten alſo freundlich/ daß er dardurch gleichſamb als mit einem Netz anderer Lieb vnnd Hertzen an ſich zohe. Da er Abbt worden/ gienge er wie in der Würde/ alſo auch mit lebhafftem Exempel den Seinigen vor: überſahe auch keinen Buchſtaben/ welchen er nit mit gröſtem Eyffer werckſtellig machte. In beſtraffung der Fähler wiſſete er die Ernſthafftigkeit mit der Mildigkeit gar holdſeelig zuvermengen. Es kame jhn zu letzt das Verlangen an/den wilden vnglaubigen Völckern das Evangelium zu predigen: eröffnete ſolches ſeinen Mitbrüdern; welche theils hierüber beſtürtzt/ daß ſie ſolten einen ſo lieben Vatter verlieren; theils erfreuet wurden/ weil ſie hofften jhme Geſpanſchafft zu laiſten. Damit er dann diſem Apoſtoliſchen Werck einen Anfang machte: ſetzte er einen andern an ſein ſtatt/ machet einen Außſchuß/ vnnd kombt über das Britanniſche Meer/ durch Franckreich in Saxen. Allda er

zwar

zwar ſein Mühe vnnd Arbeit nit geſpart; doch ſo groſſe Frucht/wie er verhoffte / nit geſchafft hat; trachtete deßwegen weiter; vnd mit Hinderlaſſung etlicher ſeiner Geſellen raiſſte denen in Flandern vnd Cleven zu: allwo der Göttliche Samen reichern Schnit gebracht hat. Sein Namen wurde Carolo dem Groſſen bekañt gemacht; welcher jhn denen zu Verden noch in dem Catholiſchen Glauben vnerfahrnen zu einem Biſchoff gegeben hat. Er fande aber dort nichts als wie Stein verharte Köpff/vnd Hertzen: wurde auch letztlich von jhnen/ als er hin vnd wider die Götzenbilder ſtürmete/ ermordet in dem Jahr Chriſti 815. in dem erſten nach Caroli deß Groſſen Ableiben. Ex Leslæo, Bruſchio, Mol. & alijs.

Den 17. Hornung.

S. Conſtabilis Beichtiger.

DJſer H. Mann auß Lucania gebürtig/machte ſich bey Zeiten auß der Welt Staub/ vnd begibt ſich in das Canenſiſche Cloſter: allda er vnder der Direction zweyer vornembſter Maiſter Leonis vnd Petri, zu dem Gipfl der Frombkeit mehr geflogen / als geloffen: in dem er ſeinen Leib durch öfftere zwey oder dreytägige Faſten von der jrdiſchen Schwäre befreyet gemachet / vnd ſich der zwey ringfertigiſten Schwing-Federn / der Lieb vnnd deß Gehorſambs / bedient. Er ware mit einem Wort ein Täublein

lein ohne Gall. Auch da er ſchon den Abbtey-Stab auff einrathen ſeines Lehrmeiſters Petri bekommen / erzaigete er ſeinen Brüdern ſolche demüthige Lieb; daß er die Fählenden mehr durch sanfftmüthiges Bitten / als ernſtliches ſtraffen zur Beſſerung auffmunterte. Er entſchuldigte anderer Fähler / ſo vil es Ambts halben ſeyn köndte: Dahero er von ſeinem Convent den Namen eines Deckmantels der Brüder bekommen; weil nemblich die wahre Lieb die Sünd zu verdecken pfleget. Er regierte zwar nur ein Jahr: Underlieſſe doch nicht den Seinigen von dem Himmel herab in Nöthen beyzuſpringen. Es geſchahe / daß Simeon, der ihm in der Abbtey gefolgt / von etlichen angetriben wurde / in deß verſtorbenen Conſtabilis Zell nachzugraben: Es ſeye in diſem Neſt gewiß ein reicher Schatz-Vogel verborgen. Simeon lieſſe ſich beſchwätzen: aber in dem Schlaff wird er von dem Heiligen deßwegen ernſtlich geſtraffet / vnd befohlen; er ſolle weiter ſich ſolcher Vermeſſenheit nicht vndernemmen. Wie eyfferig er ſich auch nach dem Todt angenommen / den Gehorſam bey den Seinigen zuerhalten / bezeugt was folgt. Es wurde einem / mit Namen Ioannes von der Obrigkeit befohlen; in ein ander dem Cloſter einverleibtes Orth zu wandern: diſes wollte dem Mönch nit ſchmecken; doch auß Forcht der Straff. (aber voll murrens) machte er ſich

zu

zu Pferdt auff den Weeg. Als er bey gedachtem Orth will abſteigen bricht er durch Fall die Hüfft; wird alſo vnvermuthet widerumb nach Hauß getragen: vnnd weil er dem geraden Gehorſam nit gefolgt / müſte er krumm den Ungehorſam büſſen. Geht letztlich in ſich ſelbſt / erkennt vnd bereuet ſeinen Fähler: deme dann alſobald der H. Conſtabilis erſcheint / mit einer Salben-Bix in der lincken Hand / ſalbt darmit den Ioannem vnd macht jhn geſund / mit Zuſatz diſer haylſamen Ermahnung: er ſolle jhm ins künfftig den Gehorſam laſſẽ beſſer angelegen ſeyn. Es ſchiffeten ains mahls die von dem Cloſter vnter der Direction diſes Mönchs in Africam: da überfallt ſie bey der Inſel Sicilia, ein erſchröckliches Ungewitter. Der Heilige kommt zu hülff / errettet ſie auß der Gefahr / doch mit diſem Beding; daß ſie nach der Haimkunfft ſeinen Leib in das von jhm noch bey Lebens-Zeiten zuberaite Grab überſetzen. Ein andersmahl wurden jhnen von den Barbarn die in Africa erkauffte Wahren auff dem Meer weggenommen / der jenige Mönch aber / welcher ſolche erkaufft / in Band vnd Eyſen geſchlagen. Da rufften ſie wider jhren ſo offt erfahrnen Schutz Vatter an; der nit lang außblibe / vnd jhnen befahle / jhre abgenommene Sachen auß deß Feinds in jhr Schiff zubringen. Sihe Wunder! die Barbaren ſtunden alle da wie ſtainene Götzen; lieſſen vnverhindert alles überſchiffen / wurden auch die Band

deß

deß Gefangnen wunderbarlich auffgelöſt. Da ſie aber gegen Siciliam ſtreichen / werden ſie abermahl durch einige Meerrauber verfolgt: welche ſich aber bald zuruck wendeten; weilen ſie (auß aigner Bekantnuß) gegen jhnen ein mit gewaffneten Soldaten vnd Kriegsrüſtung wol montirtes Schiff zugehn ſahen / von welchem ſie weiter fürſich zuſeeglen abgeſchröckt worden. Diſer Heilige wirckte noch vil andere Wunder: dann die höllische Geiſter wurden durch jhn auß den Beſeſſenen vertriben: Seytenſtecher vnd Augenwehe müſten auff ſein Fürbitt weichen: gebrochene oder verruckte Glider wurden ohne Schmertzen ergäntzt vnd eingerichtet: die von der Höhe Gefallene bliben vnverletzt: die Fieberiſchen erlangten friſche Geſundheit: auß der ober ſein grab hangenden vnd ohngefähr herabfallenden Ampel gienge kain aintziger Tropffen Oel zu verluſt. Ains iſt zum Beſchluß wol zumercken / darauß man lehrnen kan/ mit was für Andacht man der heiligen Gebeiner ſolle verehren. Es beſuchte zwar ainer diſes heiligen Grab/ aber mit ſo lauer Andacht / daß er darob gar entſchlieffe. Conſtabilis ermahnt jhn in dem Schlaff: da ſey kain Bolſter zur Faulkeit / ſonder ein Orth der Andacht; er ſolle hinfüran ſich anderſt auffmuntern. Diſer folgte ein Zeit: als jhm aber nochmahls der Kopff zuſchwär / vnd die Augen zugiengen/ wurde jhm ſein Arm nit allein ſchlaffend / ſonder gantz lamm. Der heilige Mann nahme von

dem

dem zeitlichen Leben Abſchid im Jahr 1121. Ex Vita MS. per Cavenſ. & alijs.

Den 18. Hornung.

S. Angilbertus Beichtiger.

DAß die ewige Weißheit auff dem Theatro oder Schau-Bühn diſer Welt thails luſtige/ thails traurige Schauſpihl / als verſchidene menſchliſche Lebens-Läuff vorſtelle / gibt zuverſtehn der Salomon in ſeinen Sprich-Wörtern am 8. Cap. Wird doch nit bald aines mit ſo wunderbarlicher Verwexlung gefunden werden / als das Leben Angilberti. Das adeliche Herkommen anlangend/ weichet er kainem. Seine Brüder waren Madhelgandus vnnd Richardus, die Liebligkeit ſeiner Sitten nahme aller Hertzen / insonderheit deß Frantzöſiſchen Königs Pipini, ein: von welchem er vnter die fürnembſte deß Hofs; vnd folgends zu einem Hof-Capellan angenommen worden. Nach Pipini zeitlichen Hintritt / wird er von deſſen Sohn vnd Reichs-Erben Carolo zu einem Ertz-Capellan erkiſet. Nun hätte Carolus ein Tochter / Berta genannt; diſe warffe auff Angilbertum ein Liebs-Aug: deckte zwar anfangs diſe innerliche Flamm / ſovil möglich; zaigte ſich doch beynebens immerdar freundlicher. Wie ſolches Angilbertus vermerckte / wolte er es dem Vatter/ als ein treuer Diener / nit verbergen. Carolus damit er Angilbertum auß der

Ber-

Bertæ Augen vnd Sinnen brachte / gedenckte er ſolchen zu einem eben vmb diſe Zeit ledigen Biſtumbs Vorſteher zumachen. Aber die Berta kame hierüber ſchier von Sinnen. Der König/ ob zwar Ungern verwilligt letztlich in bayder Heyrath. Damit aber Angilbertus deßwegen bey Hof nit beſchimpfft wurde / gibt er jhm die Frantzöſiſche Meer-Gränitzen zubedecken: welche er auch rühmlich bewahrte. Unterdeſſen erzeugt er auß ſeiner vnehlichē Ehegemahl 2. Söhn / Nithardum vnnd Harnidum. Das Gewiſſen nagte immerzu; doch trange der menſchliche Reſpect vor. Er beſuchte zum öfftern das Cloſter Centula, in welchem deß H. Bercharij Gebainer verehrt wurden. Damit aber jhn Gott bey dem Schopff zu ſich ziehe/ wirfft er jhn in das Beth/ vnd ſtellt jhm den Todt vor Augen. Da wacht mein Angilbertus auff; thut ein Glübd; wofern er ſolte geneſen / in gedachtem Cloſter ein Mönch zu werden. Wie er geſund worden / fallen jhm die Dännemarcker in das Land / denen er dann begegnen müſte. Damit er aber an Auffſchiebung der Glübdserfüllung deſto entſchuldigter ware / begibt er ſich zu ſeinem innerſten Freund/ dem H. Abbt Richarium, vnnd bittet jhn vmb das Gebett. Darauff greifft er die Feind an/ vnnd erlegte ſie alle biß auff den letzten Mann / nit ohne himmliſche Beyhülff: dann ſich gähling ein erſchröcklichs Doñer-Wetter erhöbt / welches auch die Feind verfolgte. Nach diſem raiſt er zu Carolo,

rolo, befilcht jhm ſeine 2. Söhn; ſein Bertam aber führt er mit ſich nach Centula, allda nach von jhm geſchehener reichlicher Beſchenckung die Berta den gewenhten Weyl angenommen/ vnd in ein Zell ſich einſchlieſſen laſſen: er aber ein Mönch worden/ vnnd mit möglichiſter Strenge deß Lebens ſich bemühet/die alte Scharten bey Gott außzuſchleiffen. Als ſelbigen Gottshauß Abbt Symphorianus todts verblichen / wurde er an ſein ſtatt geſetzt; da er alſobald angefangen ſo wohl zu Aufferbauung Clöſterlicher Diſciplin, als der Cloſter Mauren Hand anzulegen / vnd mit aignen Exempel vorzuleuchten. Er ſtifftete einen ewigen Chor / in welchem die Religioſen in 3. Schaaren abgetheilt/ Tag vnd Nacht/ das Göttliche Lob vnnd Dienſt verſahen. Er baute von Grund auff ein neue Kirch / zierte dieſelbe mit Marmelſtainenen Saulen: vnd als in dero auffrichten aine in Stuck zerfallen/ brachte er durch ſein dreytägiges Gebett / vnnd härines Sacktragen zuwegen; daß ein Engel von Himmel mit bloſſen Anrühren dieſelbe ergäntzte / vnd vnverletzter in den gehörigen Stand brachte. Deß H. Richarij Grab zierte er mit außgegrabner von Gold vnd Edelgeſtain vnterſchaidner Arbeit. Verſchide ſeelig im Jahr 814. in welchem auch ſein Schwäher-Vatter Carolus die Welt geſegnet: leuchtet mit Wunderzaichen. Sein heiliger Leib/ als er 28. Jahr nach ſeinem Todt erhöbt wurde; fande man jhn gantz vnverſehrt mit lieblichiſten Geruch. Ex Aymoro. Hug, Men. & alijs. Den

Den 23. Hornung.

S. Fennenus Abbt.

JRrland verdiente beſſer den Nahmen Führ-Jland; weil ſovil Heiligen / vnder welchen auch vnſer Fennenus, darinnen den Weeg zum Himmel gefunden. Man ſolte zweifflen / ob Fennenus ainmahl ein Kind zunennen geweſen / alſo erzaigte er ſich gleich in den erſten Jahren ein Mann Gottes mit Heiligkeit vnd Wunder. Er hätte kaum 8. Jahr / da erbittete er ſchon mit ſeinem Gebett von GOtt einen friſchen Brunnen-Quel. Als ein Knab wurde er der Clöſterlichen Diſciplin übergeben. Es geſchahe / daß in ſelbiges Cloſter ein ſolcher Zulauff wurde / daß es nothwendig noch ein anders zubauen. Weil aber vmb vnd vmb nichts als tieffes vnd braites Waſſer / könnte man kainen Grund haben. Dem Abbt ware die Krafft deß Gebetts Fenneni bekant; befilht jhm deßwegen / er ſolle bey GOtt anklopffen. Als der fromme Knab etlich Tag vnd Nacht im Gebett / faſten vnnd wachen zugebracht: ſihe Wunder über Wunder! da fangen an die herumligende See außzubrechen / ſamentlich in das Brittanniſche Meer ſich außzuſchitten; vnnd hinterlaſſen zu Erbauung deß neuen Cloſters harten Grund / vnnd trucknen Boden genug. Er wurde mit der Zeit zu einem Abbt erwöhlt; da bemühete er ſich mit allem Fleiß;

nit allein in ſeinem / ſonder auch in andern von jhm auffgerichten Clöſtern das Fundament der Tugend zulegen: darzu gienge jhm ſtattlich an die Hand der König Manedachius; welcher jhm Gelt / Häuſer / Land vnnd Leuth freywillig herzu ſchaffte. Und wurde jhm diſes von Gott reichlich vergolten: dann ſo lang er regirte / ware alles von Feinden ſtill / überall Frid vnd Ruhe / voll der Glückſeeligkeit / die ein König zeitlich erwinſchen kan. Das nach der Heiligen Todt jhre Gebainer von Himmel verehrt werden / iſt nichts ſeltzams: aber daß es noch im Leben geſchehe / findt man ſelten. Diſes Præ hätte Fennenus: dann als jhm ainsmahl ein Stockzahn außgefallen vnd er denſelben in die Erd vergraben; beſcheinte das Gräblein ein himmliſches Liecht Tag vnd Nacht; dardurch das Volck bewegt wurde / ſelbigen Orth mit ſonderbarer Andacht zuverehren / vnnd jhm zu ewiger Gedächtnuß den Namen deß Zahnbühels zugeben. Die Engel warteten jhm ſo fleiſſig auff den Dienſt / daß ſie nit allein zu Hauß / ſonder auch über Land von jhm nit weicheten / den Weeg weiſeten / ja ſo gar den Rantzen trugen. Obwohl aber Fennenus von Himmel ſo vngewohnliche Gnaden empfienge / müſte er doch auch durch die Hächel gezogen / vnd in dem Feur der Trübſal probirt werden. Es lieſſe Gott zu / daß ſein guter Namen durch böſe Natter-Zungen verſchwörtzt wurde; ja ſich einfindeten / welche jhm nach dem Leben ſtellten / könten

ten es aber nit zum Werck bringen: dann als ainmahl etliche hierzu beſtellte Bößwicht die Schwerdter über jhn zuketen; ſeynd jhnen die Händ vnd Waffen in dem Lufft gleich wie Stain erharrtet hangen bliben. Ein anderer zohe gleichfahls über den H. Mann von Leder / fiele aber gleich Stain todt zuruck darnider. Als Prieſter laſe er fleiſſig Meß / darzu jhm auch der Himmel verhülfflich ware: dann wie er über Land ainsmahls raiſte / vnnd ein Feyrtag einfiele; nichts aber vorhanden / was zu dem Meß-Opffer nothwendig: ſihe! auff freyem Feld / wo er bettend auff die Knye gefallen / hat ſich alſobald Altar / Kelch / Meßgewand / vnd was noch darzu gehörig / ſehen laſſen. Zu einer andern Zeit / da ein zimliche Anzahl gottſeeliger Jungfrauen von jhm den H. Weyl verlangten / kainer aber vorhanden; ſeynd auff Fenneni Gebett ſovil auff daß bey jhm ſtehende Tiſchl vnſichtbarlicher Weiß gelegt worden. Wie die grauſame Saxen in Jrrland einfielen / vnmenſchlich hauſeten / vnd da ſie auch ſein Cloſter anfielen / Fenneni Anmahnungen verlacheten; gienge er auff den nächſtgelegnen Berg / flehet bey Gott vmb Hülff an. Sihe! da fangen an die andern Berg mit ſchröcklichen Erdbidmen ſich zuſpalten / auff das völlige in dem Thal ſtehende feindliche Kriegs-Heer zufallen / vnd alſo lebendig zubegraben / daß nit ainer darvon komen. Er ſtarbe im Jahr Chriſti 565. Ex Div. Rer. Britann. Script.

Den 26. Hornung.

S. Victor Mönch vnd Einſidler.

WAnn einmahl ein Geruch der Heiligkeit iſt dem Teuffel in die Naſen gerochen / iſt es gewiß von dem heiligen Victore geſchehen. Als er noch in Mutter Leib verſchloſſen / ware er dem hölliſchen Seelen-Rauber ein ſolcher Schröcken; daß wann ſeine Mutter vnder die Leuth kame / alſobald wo ein Beſeſſener in der Nähe ſich befande / mit heulen vnnd brüllen ſich die üble Gäſt kundbahr macheten. Es hätte einer von ſolchem Ubel behaffter mit Victoris Mutter etwas abzuhandlen: Kaum tratte er in die Stuben / da müſte der laydige Satan ſeine Herberg raumen / vnnd fuhre mit groſſem Geſchrey auß. Dahero jhm billich in der heiligen Tauff der Namen Victoris, eines Obſigenden gegeben worden: welchen mit der That zuerfüllen er ſich das gantze Leben durch befliſſen hat. Sein blüende Jugend zierte er mit Tugend vnnd freyen Künſten: vnnd damit er von dem Pech der weltlichen Wollüſten nit beſchmützt wurde / machte er ſich bey Zeiten auß dem Staub / vnnd führet in einem von Baumen-äſten zuſammen gezimmerten Hüttel ein Einſidler Leben. Da machten jhm zwar die Teuffliſche Geſpänſter von weitem vil

Unge-

Vngelegenheit ; dörfften aber in die Nähe nit hinzu ſchmecken. Sein Strenge deß Lebens ware vaſt übernatürlich. Den Durſt löſchete er nur mit dem Regenwaſſer. Als aber ein Jahr die langwürige Trückne vnnd Abgang deß Regens dem guten Victor durch den Durſt ſchier die Seel außtribe / begibet er ſich / vmb einen Trunck von GOTT zuerbitten / in das Gebett. O Freygebigkeit deß Himmels / vnnd Göttliche Sorg für die / welche auff ihn trauen ! Victor ſchrye vmb Waſſer ; GOtt aber ſchickte einen neuſpringenden / der Farb zwar nach Waſſer ; an jhm ſelbſten aber pur lautern / köſtlichen Wein-Quelle. Er wurde auch bey ſeinem Faſten-Tiſchel mit himmliſcher Muſic ergötzet : ware jhm auch nichts ſeltzames / mit den Englen ſich freundlich zubeſprachen. Vnnd diſes in der Einöde. Als aber durch den heiligen Maurum die Benedictiner-Regel in Franckreich eingeführt wurde / wolte auch Victor dem heiligen Benedicto, als einem Führer aller Obſigenden nachfolgen ; auß der Wüſten in das Cloſter wanderen / vnnd das einſame / mit einem vnder gemeinem Gehorſamb verſchloſſenem Leben vertauſchen. Machet demnach in dem Arremorenſiſchen Gottshauß Profeſſion : allda er in ſolcher Heiligkeit gelebt / daß jhm auch der Himmel offen geſtanden / der Heiligen Freuden

auch in diſem Leben anzuſehen ; vnnd der Geiſt künfftige Ding (vnder welchen auch ſein letztes Sterbſtündlein) vorzuſagen ertheilt worden. Nach ſeinem Todt / würckte er gleichfalls groſſe Wunder / welche diſem heiligen Mann ein ſolchen nachklingenden Ruhm gemacht / daß das Cloſter ſein Namen angenommen / vnnd von S. Victor genennt worden. Ex Hug. Men. Mol. Bucel. & alijs.

MARTIUS.

Den 1. Mertz.

S. Albinus Biſchoff.

WOl gelehrnt macht wohl lehren ; vnd wird kein guter Maiſter auß einem vngeſchickten Lehrjungen. Albinus ware in den Frantzöſiſchen Gräntzen / wo ſie von dem Britanniſchen Meer werden angeloffen / auff die Welt kommen / welche ihm doch nicht lang geſchmeckt ; ſondern bey Zeiten dieſelbige verlaſſen / vnnd in dem Cincillatenſiſchen Cloſter alle weltliche Ehr / Adel / Guet / vnnd Wollüſt vnder dem demütigen Benedictiner ſtand vergraben. Seine Kräfften wendete er alle an / die

Hauß-

Hauß-Feind / nemblich die aigne Lieb vnd ſinnliche Anmutungen vnter die Sporren zunemmen; den Tugenden entgegen völligen Gewalt zugeben. Das Regiment wurde ſonderbar der Weißheit aines ainfältigen Gehorſams anvertraut: welcher auch nit ohne Wunder ſich ſehen lieſſe. Dann als jhm ainsmahls gebotten wurde Brieff über Land zutragen; zugleich aber ein grober Platz-Regen einfiele; weichte doch Albinus kainen Tritt von ſeinem aufferlegten Gehorſam; welcher ſovil bey Gott vermögte / daß jhn kain ainziger Tropffen benetzte. Diſes war nit der mindeſte Staffel / dardurch er zu ſeines Cloſters Abbtey geſtigen; welcher er mit ſolchem aufferbäulichen Exempel 25. Jahr iſt vorgeſtanden / daß ſeine Untergebne jhn als ein vollkommenes Contrefait eines außgemachten Religioſen nit allein im Hertzen vnd Gedächtnuß ein / ſonder auch in Nachfolgung außzutrucknen ſich befliſſen. Welches widerumb ein Staffel zu höherer Würde war / nemblich dem Biſthumb zu Angiers. Aber mit diſer Dignitet vertauſchte er darum nit die Manier zuleben: die Frombkeit behielt die alte Farb: ſein Sinn ſtunde gantz dahin / die Laſter außzureitten / die Armen zunähren / die Betrangten zutröſten / als er zu Fuß bey Gegina (iſt ein Orth in Franckreich) fürüber raiſete / höret er ein vngewohnliches klagen vnd wainen; fragt die Urſach: man ſagt jhm / es ſey ſeinen Eltern das liebſte Kind geſtorben: da klopffte jhm das Hertz

vor Mitleyden: vnd nach mit Zäher begoſſenen Gebett befilht er dem Todten lebendig auffzuſtehen / welcher auch pariert. Gleichſahls machte er einen Blinden / da er von Aſiaco nach Hauß kehrte / ſehend: vnd zu Albinia einen Beſeſſenen frey vnd ledig / über die Gefangne hätte er ſonderbahren Gewalt. Er gienge auff ein Zeit zu Angiers für den Thurn / wo die jenige / welche mit groſſen Schulden oder ſchwären Verbrechen belegt / gefangen lagen / doch alſo / daß ſie durch ein Gätter die Fürübergehende könnten vmb Hülff anruffen. Diſes thäten ſie auch damahls. Albinus auß Chriſtlicher Lieb geht zu dem Statthalter / bittend / er wölle ſie vmb Gottes Willen auf freyen Fuß ſtellen: wird aber mit groben Worten abgewiſen. Sucht deßwegen Hülff bey Gott / vnd begibt ſich hinter dem Thurn in das Gebett. Sihe! da ſpringt ein groſſes Quaderſtuck auß der Maur / vnnd macht den Gefangenen freyen Paß. Ætherea ein adeliche Matron / kame bey dem König in / waiß nit was für einen böſen Argwohn: wurde derentwegen von den Soldaten in Verhafft genommen. Albinus beſucht ſie: vnd nach erthailtem Troſt / mit Bietung der Hand / ſchafft er / ſie ſoll mit ihm gehn. Der guten Frauen war leicht zuwincken: indem ſie nun miteinander fortgehen / werden ſie von einem auß der Wacht angetaſt: welcher anfangs den H. Mann mit vilen Schmach-Worten angefahren / zuletzt ſich auch einer vnterfangen wöllen / die Frau mit Gewalt

walt von ſeiner Seyten zureiſſen. Aber Albinus hauchete jhn kaum mit dem Athem an / da vergienge diſem Vermeſſenen auch der Athem / vnd fiele Staintodt zu Boden. Es müſte auch Chilpericus der König ſelbſten Albini Willen / wider ſein aignen / ſtatt geben. Albinus wolte bey Hof etwas wichtiges vorbringen: weil aber dem König andere Geſchäfft vorgefallen: bittet der heilige Mann / ob er doch den folgenden Tag könnte Audienz haben. Aber deſſen vngeacht ſtellt Chilpericus ein Gejayd an. Es waren der Weeg zween ainer zur Wildbahn / der ander zu Albini Wohnung. In dem der König jenen Weeg wil antretten / wird ſein Pferdt gantz ſtättig / könnte es kain Schritt fortbringen. Er kommt auff den andern Gaul / könnte auch mit diſem nichts außrichten. Da gienge dem König das Liecht auff / wendet ſich auff den andern Weeg / vnd komt ohne allen Anſtand zu Albino. Der Eyffer offentliche Aergernuß zuvermeyden / war in jhm alſo angeflammet; daß wie er in Erkantnuß eines vnerbaren Lebens (man maint / es habe den König ſelbſt angangen) kommen iſt; er ſich nit geſchihen / auff offentlicher Cantzel darwider zu predigen: weil aber ſolches nit hat verfangen / ergreifft er das geiſtliche Schwerdt / vnnd ſchlieſt jhn auß der geiſtlichen Gemain auß. Da gienge das Feur der Verfolgung an. So gar die geiſtliche Häupter bedienten ſich der Fux-Beltz; vnnd dem Verbanten zuſchmaichlen / ſtellten ſie ein gemaine Verſam-

ſamlung an; abſolvierten den von Albino excommunicierten / vnnd tringeten mit Gewalt darauff/ diſer ſolle ſich auch vnterſchreiben. Albinus antwortet: weil dann durch diſen ſo vngerechten Fuxſchwantz mein zu der Ehr Gottes vnd ewigen Seelen-Hayl gerecht geſchöpfftes Urtheil hintertriben wird/ ſo befilhe ich die andere Inſtanz Gott allein. Der Göttliche appellations Sentenz blibe nit lang auß; ſonder ehe die Abſolution der Verſamblung könnte dem Delinquenten angekündet werden; wurde diſer durch ſchnellen Todt ſchon vor den Richterſtuel Gottes gefordert. Der H. Mann ſtarbe im Jahr 570. vnd wurde zu Angiers begraben. Ex Claud. Rob. Lipp. & alijs.

Den 5. Mertz.

S. Winvvalocus Abbt.

Winwalocus auß Königlichem Geblüt / als ein Sohn Francani, nahenden Vetters deß Brittanniſchen Königs Cotonij, wachſete vaſt gleich mit Jahren vnnd Wunderwercken auff. Zällete kaum 3. Jahr ſeines Alters; da achtete er ſchon nichts/ was einen Irrdiſchen Schein hätte; ſein Gemüth nahme jhm ein höheres Abſehen. Der Vatter übergabe jhn einem gottſeeligen vnd gar verſtändigen Lehrmaiſter/ bey welchem wievil er in Tugend vnd Wiſſenſchafft zugenommen/ hatte er das erſtemahl mit einem Miracul

racul bekräfftiget. Es geſchahe / daß indem ſich ſeine Schuel-Geſpän in Abweſenheit deß Lehrmaiſters in freyem Feld erluſtigten / ainer darauß den Fueß brache: Winwaloco gienge ſolches zu Hertzen; nach verrichtem Gebett macht er darüber das Creutz / vnd zugleich den Fuß gantz vnd gerad. Was folgt / iſt noch ſeltzamer. Sein Schweſterle ſchertzte mit ainem Gänßlein / zopffts vnnd ropffts ſo lang / biß der Vogl erzürnt / jhr das aine Aug außpeckt vnd verſchlickt. Es wird lärmen: Winwalocus will auch ſehen / was er ſey; wie er ſeiner Schweſter elenden Zuſtand ſicht / wendet er die Augen gen Himmel / erwiſcht die Ganß bey dem Kragen / ſchneit jhr den Bauch auff / nimt das noch nit verdäute Aug herauß / vnd ſetzt daſſelb ſo künſtlich widerumb ein / daß die Schweſter ſo gut als zuvor geſehen: iſt auch die Ganß widerumb lebendig darvon geflogen. Als er die Jahr erraicht / wird er in dem Tauricenſiſchen Cloſter ein Mönch: vnnd ſolte man eher die Stern / als die durch jhn gewirckte Wunder zehlen. Auß vilen etliche. Es ritte ainer ſeines Vatters Francani Pferd; wurde aber abgeworffen / vnd blibe zu allem Unglück mit dem andern Fuß im Stegraiff behangen: wurde auch alſo elend vom Pferdt herumgeſchlept / daß er am Kopff aller zerriſſen vnd zertretten / den Geiſt auffgabe: deme doch der H. Winwalocus durch ſein Gebett das Leben widergeben. Die Wölff hätten ein Heerd Schaaf angefallen / vnd hin vnd

wi-

wider zerſtrået; der Hirt war eben ſowol in höchſter Lebens-Gefahr: als er aber deß abweſenden H. Manns Hülff angeruffen/ gabe das Unthier die Flucht/ vnd wurde dem Hirten Forcht vnnd Gefahr benommen. Er wolte auff ein Zeit über Meer; fande aber kaine Schiff/ nimmt alſo ſeinen Stab/ ſchlagt darmit in das Meer/ vnd geht mit trucknem Fuß ſamt ſeinen Geſellen hindurch. Entgegen da wegen Abgang deß Waſſers die Seinige groſſen Durſt erlitten/ ſchlagt er mit ſelbigem Stab auff die Erden als ein anderer Moyſes vnd bekomt Waſſer genug. In ainer Nacht/ als er dem Gebett oblage/ ſahe er wie die hölliſche Gerichts-Diener die Mutter aines auß ſeinen Jüngern der Höll zuſchlaipffeten: Winwalocus erlangt jhr durch ſein Gebett das Leben/ vnd reiſſt ſie alſo auß dem Rachen der ewigen Verdammnuß. Er müſte von diſen ſchlimmen Gäſten vil vnd groſſe Ungelegenheiten vnter den abſcheulichiſten Geſtalten leyden; aber Vermög deß H. Creutz müſten ſie wie die Mucken ſich fortpacken. Er lebte in gröſter Strenge. Sein Beth war auß Baum-Rinden; ſein Ruh-Seſſel der Sand/ mit vnebnen Stainen außgefüttert: ſein Trunck pur Waſſer; die Speiß Kräutter vnd Gerſten-Brodt. Durch die gantze Faſten aſſe er wochentlich nur 2. mahl. Den Pſalter David bettete er täglich: bey Tag vnnd zu Nacht fiele er hundertmahl auff die Knye. Kain Kranckheit ware jhm zu vnheylſam. In

Sum-

Summa Gehörloſe / Blünde / Lahme / vnd was mit ärgerm Siechthumb angefochten / fanden bey jhm völlige Geſundheit. Folgends ſolle billich vor andern gemerckt werden. Er gienge mit dem H. Ethwino ſeinem Diacon über Feld-Meß zuleſen; im haimgehen treffen ſie einen Außſätzigen auff dem Boden ligend an / welcher mit elenden Ach vnd Wehe jhr Hülff begehrte. Sie vermainten er verlange ein Allmuſen; wie ſie aber beſſer hinzu kommen / ſehen ſie daß an der Naſen jhm ein groſſes Geſchwär hangete / welches der Bettler begehrte hinwegg zunemmen. Winwalocus wolte Händ anlegen / aber der Krancke ſchrye noch mehr / er ſolle die Händ abwenden / vnd doch mit dem Mund den Unflat herauß ziehen. Die Natur entſetzte ſich anfangs / doch tringte die Lieb vor / vnd machte jhm diſen Biſſem gantz zuckern; Nimmt jhm demnach ein Hertz / ergreifft das Geſchwär mit vollem Mund / ledigts von der Naſen ab: ſihe! da wirds auff der Zung in ein köſtliches Perl verwandlet; erſcheint zugleich ober deß außſätzigen Haubt ein hellſtrahlendes Creutz; der verſtellte Bettler aber / deſſen Angeſicht gleich der Sonnen glantzet / bedanckt ſich mit diſen Worten: Weil jhr euch meiner nit geſchämt habt in meinen Aengſten; wird ich mich auch euer nit ſchämen in meinem Reich: vnd hat ſich vnter Engliſcher Muſic in den Himmel erhöbt. Winwalocus hätte noch nit das fünfftzigiſte Jahr ſeines Alters erfüllt /

da komt ein Engl mit Bottſchafft / er ſolle ſich raißfertig machen zu dem ewigen Vatterland. Diſe fröliche Poſt zaigt er ſeinen Mit-Brüdern an. Wie der beſtimmte Tag herzu kommen / rufft er ſie alle zuſammen in die Kirchen; vnnd als er nach vollendem Gotts-Dienſt dieſelbe beurlaubet / gibt er ſtehend ſeinen H. Geiſt auff. Sein Leib iſt in die Kirchen begraben worden: Als aber hernach die Nordmannier in Brittanien eingefallen / iſt er von dort in Niderland geflehnet worden: vnd wird dort in dem Blantdiniensiſchen Cloſter verehrt. Ex Sur. Per. de Natal. & alijs.

Den 7. Mertz.

S. Fridolinus Beichtiger

DEm / der Gott ſucht / iſt die gantze Welt zu eng; vnd hat auch da kain bleibende Statt / weil er allein nach dem Himmel tracht. Fridolinus hat auch durch ſein Wandern die maiſte Länder Æuropæ nach der Länge vnd Braite außgemeſſen / vnnd deßwegen den Zunamen eines Wanderers bekommen / das Erſte / wo er gebohren / war Schottland / dann er deſſelben Königs Conrani Sohn / er wurde zu Hof in allen Königlichen Sitten auff das beſte erzogen; aber das Feur der Göttlichen Lieb vnd Eyffer der Seelen lieſſen ſich nit in ſo engen Bezürck einſchrancken. Derentwegen als er nach gethanner Pro-

Profeſſion in wenig Jahren die Benedictineriſche Vollkommenheit maiſterlich ergriffen / macht er ſich auff den Weeg / vnnd nach vnderſchidlichen durchraißten Ländern / kombt er letztlich in das Teutſchland. Der Zweck ſeiner Raiß war allein die Götzen zerſtören / vnd die Seelen zugewinnen. Als nun vnſer Wanderer in das Elſaß gelangt / vnd auff dem Straßburger Boden ſich nidergelaſſen ; gienge jhm nichts mehrers zu Hertzen / als daß er die Inwohner mit doppeltem Irrthumb verblendet ſehen müſte : nemblich mit dem Götzendienſt / vnd Arrianiſcher Ketzerey : welches jhm auch doppelte Mühe koſtete. Doch glückete jhm alles ſo wol / daß er in kurtzer Zeit in diſem Seelen-Garten beydes Unkraut außreutete / vnnd den Saamen deß Catholiſchen Glaubens mit reichen vnd reiffen Früchten außsäete. Diſem nach begibt er ſich zu den an dem Rhein gelegenen Orthen ; vnnd nach dem er überall groſſen Nutzen geſchafft / nimmet er gleichſamb ſein Winter-Quartier zu Seckingen: allda er zwey Clöſter erbauet : eines für die Gottgeweichten Jungfrauen / welche dem Gebett vnd geiſtlicher Ainſamkeit ſolten abwarten ; das ander für die Mönch / welche jhm in Bekehrung der Unglaubigen / vnd außbreitung deß Göttlichen Worts ſolten an die Hand gehen. Wie er alſo zu Seckingen alles in guten Stand geſetzet / raiſet er den Burgundern vnd Graubündtnern zu ; ſtecket allenthalben ſigreiche

Zaichen deß heiligen Creutzes auff. Wie ein eintziger Mann ſo vil Völcker habe können bekehren / wird man ſich nit verwundern; wann man waiß; daß zu Pictavis der heiltge Hilarius jhm an GOttes ſtatt verſprochen / daß wo er ſeinen Fueß werde hinſetzen/ vnnd vnder den Hayden den Chriſtglaubigen Gottsdienſt verrichten / werde jhm alles nach Wunſch abgeben. Sein Lehr waren nicht nur lähre Wort/ ſondern wurden mit vnzahlbaren Wunderzaichen beſtättigt; auß allen vernimme zwey. Das erſte befindet ſich alſo: Es waren die wilde Völcker mit groſſer Macht in das Rheiniſche eingefallen / hauſeten mit Schwerdt vnd Feuer grauſamlich. Fridolini Cloſter ware in nächſter Gefahr / vnnd kein Hoffnung derſelben zuentrinnen. Was thut Fridolinus? Er brauchet ſeine gemeine Kunſt / das Gebett: ſihe! da begibt ſich der völlige Rhein auß ſeinem alten Rinnſahl / vmbringt das gantze Cloſter / daß alſo den Barbarn aller Zugang abgeſchnitten; vnd ſie durch ſolche Abentheur den Fueß weiter zuſetzen abgeſchröckt worden. Das andere iſt: Es hätte das von Fridolino zu Seckingen auffgerichte Cloſter anfangs (wie es gemainiglich geſchicht) ſchlechte Lebens Mittel/ gienge alles eng zuſammen. Ein Hertzog Vrſio genannt erbarmet ſich/ vnd ſetzet daſſelbige zu völligem Erben ein. Da köndten die Seckinger nit allein den Zöhrgaden beſſer verſehen/ ſon-

der

der auch durch Auffnemmung mehrer Leuth den Dienſt Gottes anſehnlicher verrichten/ vnnd alſo mit Vermehrung deß Zeitlichen/auch das Geiſtliche zu mehrerm Fortgang bringen. Welches zwar (ob ſchon die Erfahrnuß/als aller Ding beſte Lehrmeiſterin ſolches beſtättet:) heutiges Tags wenig Glauben find/denen alles zuvil/was die Clöſter haben vnd bekommen. Nach Urſionis Ableiben ſtache die jhm entzogne Erbſchafft ſeinen Bruder Landulphum in die Augen; ſchreibt dem Fridolino zu: Er werde ſelbſten wiſſen/ daß er ſeines verſtorbenen Bruders Güter nur Gnaden weiß bißhero genoſſen; Alſo blibe jhm das Recht; dieſelbe nach belieben zu ſich zuziehen: wofern er aber ſich nit wolte gütlich dahin erklären/ ſolle er zu Rankovilla auff dem außgeſchribnen Landtag ſich verantworten. Was ſolte Fridolinus anfangen? mit Zeugen/ Brieff vnd Sigl könte er nichts beweiſen; Vrſio lage im Grab; wüſte alſo ſeiner Sach kein andern Rath/als daß er bey dem höſten Richter Gott ſelbſten Gerechtigkeit ſuche. Nach verrichtem Gebett geht er mit höchſtem Vertrauen zu deß Vrſionis Grab/rufft jhn herfür/ erbittet jhn er wölle in diſen Handl/welcher ſie beyde angehe/ Zeug vnd Mitler ſeyn. Vrſio gleichſam als wann er auß einem Schlaff erwachte/ſteigt auß dem Grab vnd begleitet den H. Mann 6. gantzer Teutſcher Meilweeg biß nach Rankovillam, da tretten beyde in die Landſtuben hinein/ wo alle Stånd mit Landulpho verſamlet waren. Der erſte Anblick ſeines

ſchon todten Bruders machte gleich Landulphum ſchwindlen / vnd das Hertz entfallen; hätte auch Fridolinus keiner andern Prob vonnöthen; dann Landulphus bekennte offentlich ſein Schuld; vnd darmit er die Seel ſeines entſeelten Bruders beſänfftigte / laſſet er einen Brieff verfertigen / darin er nit allein das Erbtheil deß Verſtorbnen denen zu Seckingen zuerkente / ſonder darzu noch ſein Haab vnd Gut jhnen für aigen übergabe / vnd ſein übriges Leben in ſelbigem Cloſter verzehrte. O daß heutiges Tags bißweilen ein ſolcher Vrſio bey Gericht erſchine! allda nur zu Zeiten gar zu blinde alſo genannte Gerechtigkeit; nit darumb / weil ſie den aignen Nutzen nit anſihet; ſonder weil ſie nit will ſehen was recht iſt. Als Fridolini ſo groſſe Heiligkeit dem Frantzöſiſchen König Clodovæo zu Ohren kame / müſte er jhn auch bey ſich haben / vnnd genieſte ein gute Zeit mit höchſter Vergnügung deſſen liebreiche Anſprach. Letztlich als es zu dem Valete nehmen kame / ſtelte Clodovæus ein herꝛliche Mahlzeit an: die fürnembſte deß Reichs wurden eingeladen: man tractierte Königlich / vnd ſetzte von Geſchirꝛen auff was nur köſtlichs vorhanden. Der König wolte auß einem von Cryſtall künſtlich geſchnittenen Pocal einen Geſund-Trunck anfangen: wie er aber das Glaß will nehmen / fallt jhm ſolches auß der Hand / vnd zerbricht zu kleinen Trim̃ern. Da entfiele zugleich den Gäſten aller Luſt vnd Freud: Fridolinus, damit nit wegen ſeiner die Mahlzeit in Trauren ſich ende /

de/ begibt ſich in das Gebett ; rühret kaum die Trümmer an ; da ward ſo wol das Geſchirꝛ als die Freud widerumb gantz. Diſer groſſe Apoſtel der Teutſchen ſtarbe ſeelig umb das Jahr Chriſti 560. wurde in ſeinem Cloſter zu Seckingen begraben. Ex Molan. Galeſinio. Io. Leslæo de Reb. Scot. Conſtant. Caiet. & aliis.

Den II. Mertz.

S. Tillo Abbt und Einſidler.

ES iſt offt ein heimbliches Griffel der Göttlichen Providentz und Vorſichtigkeit / einen fallen laſſen in die Band und Gefangenſchafft der Menſchen : damit die Seel mit deſto freyerm Fuß zu der Freyheit der Kinder Gottes gelange. Tillo hats erfahren. Dann als Clodovæus in Teutſchland mit den Sachſen Krieg führte traffe Tillonem das Unglück daß er gefangen und wie ein Leibaigner offentlich fail botten wurde. Zu allem Glück kombt Eligius auff die Schrannen / erſihet jhn/ und weil er für ein Knecht zu taugen getunckte/ macht er den Kauff ; und führt jhn mit ſich nach dem von jhm erbauten Cloſter Solemniacum, allda er jhn dem Abbt Remacho zu underrichten übergabe. Tillo blibe alſo in deß H. Eligij Dienſtbarkeit/ und hielte ſich trefflich wol/ biß Eligius zu der Noviomenſiſchen Infel erhoben / under andern auch den Tillo ledig gezehlt und frey gelaſſen. Aber mit diſer Freyheit ware er noch nit

zufriden: ſonder weil er wüſte/daß die gröſte Freyheit ſey Gott dienen/ gibt er ſich freywillig vnder das Geiſtliche Joch/vnd wird zu Solemniaco ein Benedictiner. Man ſahe bald/ wie ernſt es Tilloni wäre/ſich gantz vnd gar dem Gottsdienſt ergeben: derentwegen er gegen dem Eligio gerühmt/vñ weil er auch in H. Schrifft erfahren/von diſem zu einem Prieſter geweyhet worden / bald hernach müſte er auch die Abbtey zu Solemniaco annehmen; welche er/obwol vngern biß zu dem zeitlichen Hintritt Eligij löblich verwaltet. Weil nun der Reſpect gegen Eligio mit ſeinem Todt erloſchen / ſagt er ſeiner geiſtlichen Geſponß/ der Solemniacenſiſchen Abbtey gute Nacht/macht ſich heimblich darvon/ komt in Arverniam allda er jhm in einer Einöd ein Hütlein gebauet/in welchem er vil Jahr ein einſames vnd ſtrenges Leben geführt. Mitler Zeit wurde ſein Tugend offenbahr/ vnd ein ſolcher Zulauff zu jhm/ daß er auff die 300. Mönch zuſamen brachte/ welche er auff vnd vmb den Berg in verſchidene Zellel abtheilte. Unterdeſſen Schreyen die zu Solemniaco inſtändig zu Gott/er wölle jhnen doch jhren Tillonē widerumb zuſchicken. Was geſchicht? als einmahl Tillo in dem Gebett übernachtete/kombt ein Engl/ befilcht jhm an Gottes ſtatt er ſolle ſeine Mitbrüder zuſamen ruffen/jhnen das Göttliche Decret andeuten/durch welches er wider nach Solemniac in ſein altes Profeſs-Hauß zukehren befelcht wurde: es werden die Seinige in diſem Vortrag keinen Zweifel ſetzen. Damit verlieret ſich der Engel; vnd zu

Mor-

Morgens läſſt er alle ſeine Geiſtliche Bundsgenoſſen zuſammen kommen/ inſinuirt jhnen den Göttlichen Befelch/deme ſie auch/obwol nit ohne Zäher vnd hartes ſcheiden/ſich ergeben. Tillo wie er auff Solemniac kommen/ warde er mit gröſten Freuden empfangen : allda er vnder andern in höchſter Demut gelebt; vnd da er das hohe Alter erraicht/ Gondobertum, welcher damahls dem Cloſter vorſtunde/dahin vermöcht/ daß er Licenz bekom̃en/ auſſer deß Cloſters ein kleine Wohnung/ welche er zu Ehren deß H. Eligij auffgericht/ zuerbauen. In dem neuntzigiſten Jahr ſeines Alters/ da er ſein letztes Stündlein vorgeſehen/ befilcht er ſeinem Auffwarter/er ſolle ſein inſtehendes End denen zu Solemniac verkünden/vnd beynebens Ermenum den Biſchoff zu Lemouicis beruffen/ welcher jhm ſolte den letzten Chriſtlichen Liebsdienſt mit darreichung der HH. Sacramenten erzaigen. Ermenus, als jhm die Poſt ankommen/ ware alſo Bethrüſſig/daß er von ſich ſelbſt ſich nit könte auff die Füß bringen: ſobald er aber ſeines ſo innerſten Feinds annahendes Sterbſtündl/ vnd begehren vernommen/ laſſt er ſich durch andere im Beth ſitzender auffrichten/vnd alſobald wurde er an allen Glidern friſch vnd geſund : eylt mit neugeſtärckten Füſſen Solemniac, von dannen Tillonis Zellen zu: verſihet denſelben / ſtärcket vnnd ſalbet jhn zur Raiß der Ewigkeit mit beyden heiligen Sacramenten/ vnnd ſchickt die Seel alſo gehn Himmel : den Leib aber halffe er ſelbſt vnder

andern zu Grab tragen. Das Geſchirr darauß Tillo zutrincken pflegte / hätte ſonderbahre Krafft / daß wer mit Kranckheit betrangt darauß trancke / völlige Geſundheit empfienge. Man ſchreibt / daß auch ſeine heilige Gebainer Oel geſchwitzt / welches ſonderlich den Fiebriſchen ein bewehrte Artzney geweſen. Ex Mol. Aub. Myr. & alijs.

Den 13. Mertz.

S. Paulus Biſchoff.

DU ſeheſt Paulum an / wie du willſt / klein oder groß / jung oder alt / wirſtu allzeit ein ſolchen Mann finden / in welchem GOtt billich kan wunderbarlich genennt werden. Als noch ein Kind wurde er dem heiligen Abbt Eluto (ſelbiger glückſeeligen vnd guldenen Zeit rühmlichen Brauch nach) in die Koſt vnd Obſicht gedingt / vnd er wachſete allda mit Jahren / in Tugend / Gnad / Wunderwercken. Etliche Schwarm Vögl richteten das dem Cloſter angehörige Feld übel zu; indem ſie die Kornäher alle außpeckten. Paulus ſambt andern Schuelgeſellen / wurden hinauß geſchickt / dieſelbe mit Rätſchen vnd andern dergleichen Waffen zuvertreiben. Aber ſie brachten die Zeit vmbſonſt zu. Dahero Paulus verdrüſſig mit Kindlicher Einfalt / gebietet diſen geflügelten Raubern / ſie ſollen ſich bey Eluto Gerichtlich einſtellen / vnnd dort ihres Verbrechens halber Red vnnd Antwort geben. Die Vögel gleich-

gleichſam durch diſe Citation vnd Forderung gebunden / marſchieren mit den Knaben Eluti Cloſter zu: Allda ſie Paulus vor dem Abbt ordentlich wegen verwüſten Felds verklagt; die Vögl mit genaigten Köpff vnnd Schnäbelein ihr Schuld bekennt / vnd ſo lang in diſer Poſtur verbliben / biß Elutus nach gegebnen Verweiß vnnd ernſtlichen Befelch / ihn Schadloß zuhalten / ſie hat frey widerumb laſſen darvon fliegen. Mit 12. Jahren (dann es ſelbiger Zeit noch galte) thate er ſchon Profeſſion. Als er ſich ſahe bey andern hochgeſchätzt zuwerden / nahme er hinder der Thür Urlaub / vnnd eylet der Ainöd zu. Darauß er dannoch von dem erſt bekerten Marco gelockt worden / damit er jhn noch beſſer in den Glaubens-Sachen vnterweiſen ſolte / weil aber GOtt nit wolte zulaſſen / daß Paulus etwas von dem Hof-Ruß beſchwärtzt wurde / lieſſe er jhn durch einen Engel in die noch vnbekerte Inſel Oſam ruffen / alldort einen rechten Paulum vnd Hayden-Lehrer abzugeben. Es graſſierte in ſelbiger Inſel ein grauſamer Drack / verwüſtete das Land / reubte auff Leuth vnd Vich / was er antraffe. Das Volck nimt jhr Zuflucht zu dem neuen Gaſt: diſer nach etlicher Tag Gebett vnd Faſten befilcht jhnen mit ſich dem Abentheur entgegen zugehen. Aber wie ſie der Drack erſehen / gienge er mit ſo erſchröcklichen Gewalt auff ſie loß / daß alle ſich darvon machten / vnnd Paulum allein im Stich lieſſen. Diſer vnerſchrocken / macht gegen der

Beſtyen mit der rechten Hand das heilige Creutz-Zaichen / daran ſie auch zerbürſt / vnd todt nidergefallen. Wie ſolches Vinthurus, als ſelbigen Orths Herr / erfahren / wolte er zu ſchuldiger Dancksagung Paulo ein Biſthumb einraumen: aber er ſchluge es rund ab. Vinthurus wolte nit gar weichen / braucht einen Lüſt / vnd recommendiert Paulum durch ein Sendſchreiben wegen ſeiner Heiligkeit vnd Wunderthaten dem Frantzöſiſchen König Childeberto; da müſte der Paulus über Spitz vnd Knopff das Leonenſiſche Biſtumb annemmen. Er erfüllte mit ſeinem Leben alles / was der Apoſtel in einem Biſchoff verlangt. Miracket wircken ware auch nichts neues. Dahero weil er ſahe / daß das Land von deß Meers an: vnd ablauffen groſſen Schaden litte / begibt er ſich auff Anhalten ſeiner Schweſter zu deſſen Vfer; vnd nach verrichtem Gebett macht er mit Stainen ein Lini / darüber ſich das Meer nit mehr ſolte ergieſſen. Den andern Tag fande man die vor klaine geſetzte Marckſtaindl in groſſe Stain / wie die Mauren auffgewachſen / vnd trauete ihm diſes ſo wilde Element nie mehr dieſelbe zu überſchreitten. Er vertribe auch auß ſeinem Biſtumb einen Dracken / doch auff ein andere Weiß als zu Oſſan. Dann er diſen mit einer Stohl gebunden / lebendig wie ein Hund am Strick zu dem Meer geführt / vnd in die Tieffe verſenckt. Diſer groſſe Wundermann ſtarbe vmb das Jahr Chriſti 600. Ex S. Antonin. Trithem. Bucel. & alijs.

Den

Den 16. Mertz.

S. Fina, eingeſchloſſene Jung-frau.

EIn fünffte Eſſenz, vnd auß Blumen ſubtil gezogener Geiſt/ wil nur in wohl verwahrten Geſchirren behalten werden: bekomt er Lufft/ geht auch die Krafft im Lufft auff. Dahero vil zarte gottſeelige Jungfräulein/ damit ſie von Wirckung Göttlicher Lieb erweckten Narden-Geruch jhrem himmliſchen Geſponß an ſich zuziehen nit Krafftloß machten; haben ſie das offne Feld der Welt geflohen/vnd ſich freywillig in enge Zellel vnnd Winckel einſperren laſſen. Unter welchen auch diſe H. Fina ſolle gezehlt werden. Sie ware geboren zu S. Geminian, welches ein Orth in Hetruria gelegen: von Kindheit auff bekame ſie ſchon ein Abſcheuen an Gemainſchafft mit den Leuthen: lieſſe auch nit nach/ biß ſie von jhren Eltern einen beſondern Winckl in deß Vatters Hauß erbettlet; in welchem ſie auch nach empfangnem Weyl/ als ein Gott-gewey hte ainſame Cloſter Jungfrau eingeſchloſſen worden. Jetzt laſt vns die gantze Naſen hergeben/den jenigen lieblichiſten Geruch der Tugenden/ ſonderbar der vnüberwindlichen Gedult zu rüchen/ welchen diſer verſchloſſene Jungfräuliche Blumen-Garten von ſich geben. Ihr Leben ware überauß ſtreng: 3. mahl in der Wochen nahme ſie

nichts als ſperes Brodt vnd kaltes Waſſer. Offt gantze Wochen / genüſte ſie ſo gar von Kräutern nichts. Die gantze Zeit verzehrt ſie mit Gebett vnd Handarbeith. Sie truge auff bloſſem Leib ein von Roß-Haar zuſam geflochtenes Hemmet: doch bey allen diſen ſtrengiſten Leibs-Caſteyungen blibe ſie dem Geſicht vnd äuſſerlicher Geſtalt nach gantz friſch / lieblich / vneingefallen / vnnd frölich. Es haben etliche Blumen vnd Gewürtz diſe Arth / daß ſie nit faſt riechen / wann man ſie nit zertruckt / zerſtoſt vnd zerbreſt. Alſo der himliſche Geſponß / obwohl jhm der Geruch welchen die freywillige Mortification erpreſt / überauß angenem; diſen doch zuvermehren / wolte er ſelbſt auch den Stempfel vnter die Hand nehmen / vnd diſe ſo geliebte Blum vnd Gewürtz in dem Mörſer der abſcheulichiſten Kranckheit rechtſchaffen zerſtoſſen. Alle Glüder wurden angriffen / es ware an jhr kain geſundes Flecklein: kurtz darvon zureden / ſie ware ein vollkommenes Contrafait deß Jobs auff dem Müſthauffen / vnnd ein lebendig faullendes Aaß. Alle Leibs-Kräfften wurden jhr benommen / ſo gar / daß ſie nit allein von dem Brett (welches jhr gewohnliches Beth geweſen) ſich nit hat können auffrichten; ſonder auch nit auff ain oder andere Seyten wenden: vnd ware das Ayter / welches von dem faullenden Leib abfloſſe / ſo ſcharpff daß darvon auch die Bretter zufaullen anfiengen. Das Geſtanck war vnleydenlich; vnd deßwegen von menſchlichen Troſt verlaſſen. Doch ſuchten

ſie

ſie zu weilen die Mäuß haimb; nit zu tröſten / ſonder zu peynigen; in dem ſie jhre Zähn auch an dem noch übrig lebendigen Fleiſch wetzeten / vnnd da Mahlzeit hielten. Diſes alles vngeachtet / gabe ſie nit das geringſte Zaichen einer Empfindlichkeit / weniger Ungedult / ſonder vnter dem leiblichen Geſtanck / gleichſam per antiperiſtaſin (wie es die Philoſophi nennen) das iſt / durch Umgebung von dem / was zuwider; iſt der Narden Geruch heroiſcher Gedult Beſtändigkeit deſto herꝛlicher herfür brochen. Wilt du wiſſen / wo diſe ſo übernatürliche Stärcke in einem ſchwachen Weibsbild hergerühret? nemblich von vnabläßlicher Betrachtung deß Leydens jhres Geſponß / vnd Anſehen ſeiner in dem / welches ſie ſtäts vor den Augen hangend hätte / Crucifix. Unter andern jhren heiligen Patronen verehrte ſie ſonderbahr den H. Papſt Gregorium den Groſſen: diſer wolte ſie zu guter Letzt noch haimbſuchen / jhr die fröliche Zeitung bringen / daß jhr himmliſcher Geſponß geſinnt / innerhalb 8. Tagen / als ein auch vnter Regen / Reiff / vnd allem Ungewitter vnverwelckte / vnd jhren lieblichen Geruch vnverfälſcht erhaltende Blum in das himmliſche Paradeyß zu überſetzen. Da ware das Hertz Finæ mit vnaußſprechlicher Freud erfüllt; vnd gab ſie nach verfloſſenem vorgeſagtem Termin jhren ſeeligen Geiſt auff im Jahr 1253. Nach jhrem Todt hat man den verfaullten Leib vnnd Klayd nit ohne hierzu taugliche Inſtrumenten mit Gewalt von jhrer

ſchmertz-

ſchmertzhafften Ligerſtatt müſſen abſöndern. Alle Gloggen leuteten ſich von ſich ſelbſt. Unzahlbare Wunderwerck geſchahen ſo wohl bey der Leich-Begängnuß / als bey ihrem Grab. Unter welchem ein altes Mütterlein / welche Finam in der Kindheit aufferzogen hatte / vnd mit vnhaylſamer Kranckheit behafft ware / diſer H. Gnad abſonderlich genoſſen. Dann wie der H. Leib offentlich / jederman zuſehen / beygeſetzt; kriecht ſie auch hinzu / mit ſteiffem Vertrauen ſich befelhend; vnd in dem ſie noch einen Liebs-Kuß wil eintrucken / ſtreckt die H. Fina ihr rechte Hand auß / berührt darmit die Seyten deß Weibls / vnd laſt ſie geſund von ihr. O glückſeelige Gedult / welche bey Gott erwürbt ſo groſſe Huld! Ex Vita Fortun. de Vincent. Phil. Ferr. & alijs.

Den 18. Mertz.

S. Anſelmus Biſchoff.

ES rühmt ſich zwar die Statt Mantua, daß ſie deß Lateiniſchen Reimen-Dichters Virgilij Stamen-Hauß geweſen; aber noch vil gröſſerer Ruhm iſt ihr erwachſen von dem in ihr gebornen / von künſtlich zuſamgereimten Stamen vnd Tugend adelichen Mann Anſelmo. Er wurde / als er die Jahr erraicht / wegen ſeiner außbündigen Meriten von Papſt Alexandro dem II. auff den Biſchoff Stuhl zu Luca, als ein helles Liecht auff den Leichter geſetzt. Das Kayſerthumb regier-

gierte damahls Henricus, welcher jhm vermeſſener Weiß auch die geiſtliche Jura vnd Gerechtigkeiten zuaignete / nach Belieben Biſtumber außthailte / beyneben auch mit Schwerd vnnd Feur übel haußte; wider den Papſt ſich aufflainte / vnnd in der Chriſtlichen Kirchen ein gefährliche Zwyſpaltung anſpanne. Anſelmus ware Anfang gut Päpſtiſch: hat doch hernach (alſo laſt Gott auch fromme Leuth ſchlipffern / daß er ſie durch Erkandtnuß jhrer ſelbſt von gröſſerem Fall behüte) von dem Kayſer ein Biſthumb angenommen. Das Gewiſſen ſchlieffe nit / lieſſe Anſelmo kain Ruhe: biß er vnter dem Vorwand in das gelobte Land zuraiſen / den graden Weeg Cluniac zugeraiſt; allda er mit Ablegung der vnrecht erlangten Würde / den Benedictiner Rock angelegt / vnd in diſem Buß-Klayd ſein begangnen Fähler hertzlich bewainet. Als diſe Veränderung Gregorius der VII. der Alexandro in dem Papſtumb gefolgt / vernommen; rufft er jhn nach Rom / vnd händigt jhm auff ein neues den Biſchoff-Stab zu Luca ein. **Widrigs wird mit Widrigem / Kalt mit Warm gehaylt /** ſagt der groſſe Papſt Gregorius. Diſe Regl ſchribe auch diſer Gregorius Anſelmo vor: daß wie er bißhero ſich wider die Päpſtliche Authoritet vergriffen; alſo ſolle er ins künfftig das Hertz ergreiffen / vnnd für den Papſt mit Verthätigung ſeines Gewalts vnd Ehr ritterlich fechten. Diſes erzaigte Anſelmus in dem Werck / dann er 2. Bücher geſchriben / in welchen

chen er den von dem Kayſer geſetzten Affter-Papſt Guibertum mit ſcharpffer Feder verfolgt; Gregorium aber/ als einen rechtmäſſigen Hirten der allgemainen Kirchen herfür ſtreicht; nit weniger deß gottloſen Kayſers angemaſte geiſtliche Rechts-Ubung/ wie vnbillich ſie ſey/ an den Tag gibt. Doch fruchtete er darmit bey den verſtockten Schiſmaticis wenig. Drey vaſt eintzige Matronen (welches einer ſonderbaren Göttlichen Vorſicht/ der offt das Schwache erwöhlt/ damit er dardurch/ was ſtarck iſt/ zuſchanden mache/ zuezuſchreiben) von Gewalt/ Reichthumb/ Land vnd Leuth mächtig/ giengen Anſelmo an die Hand: als Mathildis, welche ein Regentin über das Mantuaniſche: Agnes vnd Beatrix. Diſe dupffeten gleichſam zuſammen/eher alles Zeitliche in die Schantz zuſchlagen/ als ein ſo gerechte Sach Gregorij zuverlaſſen. Vermitls diſer Heldinen/ vnd deß eyffrigen Gebetts Anſelmi wurden nach vnd nach von der Gegenparthey immerzu mehr auff die rechte Bahn gebracht/ wie auch die in das Mantuaniſch einfallende Kriegs-Macht von einem klainen Häufflein zuſchanden gemacht. Als er von Gregorio mit Geraldo dem Oſtienſiſchen Biſchoff/ in Geſandſchafft nach Mayland geſchickt worden: packten zwar die Kayſeriſchen Soldaten beede an: vnnd Geraldus müſte ſich gefangen geben: Anſelmum aber/ wegen ſeiner ſchon überal bekandten Heiligkeit/ lieſſen ſie frey paſſieren: vnd weil mit ſo lautern Tugend-

Klang

Klang auch die Wunderwerck einſtimmeten/ wurden vil dardurch von dem Zwyſpalt zu der Kirchen Einigkeit eingeholt. Gleich wie nun im Leben Gregorius vnd Anſelmus in gröſter Lieb vnd Eyffer die Catholiſche Kirch zuverfechten innerſt verainigt geweſen; alſo könte ſie auch der Todt nit ſo weit voneinander ſcheiden / daß ſie nit beyde in einem Jahr / nemblich 1086. von diſem zeitlichen Ungewitter zu der ewigen Ruhe abſchiden. Ob zwar ſein letzter Willen war/ daß er ſolte in dem vnweit Mantua gelegnem Benedictiner Cloſter begraben werden; lieſſe doch ſolches Domizo Sabinenſiſcher Biſchoff / deme auch Mathildis beyfiele/ nit angehē: wurde alſo in der Dom-Kirchen der Statt Mantuæ mit anſehnlicher Leichbegängnuß zur Erden beſtättet. Die Wunder welche ſeinem Todt folgeten/ waren vilfältig / ein kräfftiges Keder die Abgefallene von der Kirchen wider anzuanglen/ vnd in Petri Netz zu ziehen. Vnder andern wurde ein ainhändiges/ an Füſſen krummes / vnd blindes Weib zu völliger Geſundheit bey ſeinem Grab reſtituiert. Lehrne hierauß die begangne Fähler durch mit Bueßzäher genetztem Göttlichen Liebs-Schwam außzulöſchen: vnd die der Kirch einmahl geſchworne Treu biß in den Todt gleichfärbig zuerhalten. Ex Annal. Eccl. Luc. Hug. Mem. & alijs.

Den 19. Mertz.

S. Vulfrannus Biſchoff.

OB zwar bey den Rechtsgelehrten Vatter vnd Sohn für ein Perſohn gerechnet werden: haben ſie doch nit allzeit einen Sinn. Vulbertus Vulfranni Vatter diente im weltlichen Krieg dem Frantzöſiſchen König Dagoberto: vnnd ware wegen ſeiner Ritterlichen Thaten in groſſem Anſehen. Entgegen Vulfrannus trachtete mehr vnder dem Fahnen deß himliſchen Käyſers zuſtreiten; Dahero er auch/ als er die Jahr erreichet/ anfangs den weltlichen Prieſterſtandt erwöhlet; vnd iſt von Dagoberto zum Geiſtlichen Ampt angewend/ ja hernach in Lamberti deß verſtorbenen Ertzbiſchoffs zu Senonas Stell eingeſetzt worden. In dem er nun alle Adern anſpannete/ ſein Ampt auff das eyffrigiſt zuverſehen: wurde er/ als er zu Nachts dem Gebett oblage/ von himmliſcher Stimm auffgefordert/ nach Frießland zu marſchiren/ alldorten werde er die rechte Gelegenheit finden/ nit allein ſich einen rechtſchaffenen Soldaten/ in Verfechtung deß Chriſtlichen Glaubens; ſonder auch einen Ingenier in der durch anzündung Göttlichen Liebes-Feur Minier-Kunſt/ bey den in der Abgötterey wie Stein verſtockten Hertzen zuerzeigen. Er machte ſich zwar auff/ doch weil er für nothwendig erachtet/ ſich mit andern in dergleichen

Kriegs-

Kriegs-Manier erfahrnen zuverſtärcken; klopfft er zu Fontanella bey dem heiligen Abbt Ansberto an/ vnd erſuchet ihn vmb Succurs. Er erlangt alſobald/ was er verlangt: wurden alſo 12. wolverſuchte Religioſen auff die Raiß mitgeben; vnd kamen mit gutem Wind von der Seine in das Frantzöſiſche Meer. Unterdeſſen fiele ein Feſttag ein/ daran Vulfrannus wolte Meß leſen: es wird alles zugerichtet/ in dem aber einer will die Paten in dem Meer-Waſſer ſäubern/ entfallet ſie ihm auß der Hand. Natürlicher weiß ware ſie verlohren: aber das Gebett vnd Befelch Vulfranni vermöchte/ daß der jenige kaum die Hand widerumb in das Meer gehalten/ gleich von ſich ſelbſt die Paten hinein komen. Auß diſem ſchöpffet diſer heilige Apoſtel gute Hoffnung/ es werde ſein Arbeit bey den Frießländern nit lähr abgehen. Es ware damahls der Frießländer Hertzog Radbodus; diſer ob er zwar ein abgeſagter Feind der Chriſten/ wurde doch von Vulfranno ſo weit beredt/ daß er Erlaubnuß ertheilte zupredigen. Da biettete der heilige Mann ſeiner Chriſtlichen Wolredenheit auff: fangt an das Evangelium zuverkünden/ wurde auch ein groſſer Zulauff; aber wenig kehrten ſich an die Wort/ biß ſie auch die vngemeine Wunderwerck mit Augen ſahen. Doch wurde Radbodus auch von diſen nit erwaicht; Ob er wol zugelaſſen/ daß ſein Sohn/ welcher den wahren Glauben ſchon gefaſſet/ getauffet

wurde. Es ware in diſem Land ein Teuffliſcher Brauch / daß Jährlich ihrer Götzen einem ſolte ein Menſch geopffert werden; den man entweders mit dem Strick erwürgt / oder in dem Meer erſäufft / oder auff dem Altar geſchlachtet. Es traffe das Unglück einen mit Namen Ovvo, diſer wurde in groſſer Mänge deß Volcks zu dem Galgen geführet; wie diſes Vulfrannus gehört / lauffet er zu Radbodo, welcher auch in dem Comitat ware / will jhn beſtermaſſen von diſer vnmenſchlichen That abhalten. Radbodus lachet darzu / vnd antwortet / wann er diſen Gehenckten wurde wider lebendig machen / wolte auch er ſich bekehren. Es wird auß Schertz Ernſt: dann Vulfrannus vermittels ſeines Gebetts / dem ſchon Erſtickten das Leben von GOtt außgewürcket. Dannoch blibe Radbodus wider ſein Parola verhartet. Ein gleiches trauriges Spectacul wurde an zwey vnſchuldigen Kindern vorgenommen / welche man gebunden an das Meer-Ufer gelegt / damit ſie durch deſſen auffſteigen erſäufft / vnd alſo dem Neptuno für ein Opffer zu theil wurden. Vulfrannus will Radbodum nochmahl darvon abhalten / bekommet aber ſchlechten Beſchaid. Er verfüget ſich zu dem Gebett: vnd ſihe Wunder! Das Meer ſteigte zwar empor / thäte aber nicht allein denen vnſchuldigen Schlacht-Lämblein keinen Schaden / ſondern ohne eintzige benetzung / ſchlieſſet es ſie gleich einer hohen

Maur

Maur umb unnd umb ein / biß Vulfrannus , der auch mit trucknem Fueß das Meer eetretten / ſie abgehollt / und getaufter der Mutter eingehändiget. Da bekame die Blindheit deß Hertzogs einen Schein / wurde doch nicht gar ſehend. Er bequemete ſich zwar zu dem Tauff / als er aber ſchon denſelben ſolte empfangen : fragte er / wo doch ſeine Vor-Eltern wåren ; im Himmel oder in der Höll ? Vulfrannus ſagte / wann ſie im Unglauben geſtorben / ſeynd ſie alle ewig verdammet. Ey / widerlegt Radbodus , mit Zuruckziehung deß Fueß / ſo will ich lieber mit meinen ſo reichen / mächtigen / unnd hochanſehnlichen Vor-Eltern in der Höll ſchwitzen ; als mit deinem Chriſto unnd gemainen Fiſchern in dem Himmel ſitzen. Diſe Umbkehrung ware ein angeſpunnene Sach von dem Teuffel ; dann diſer erſchine ihm die Nacht zuvor in Silber und Goldſtuck / unnd machet ihm allerley blaue Dunſt vor / von der Bekehrung abzuhalten ; mahlet ihm auch vor / was für groſſe Glory ihm nach dem Todt ſeye zubereitet. Eben diſe Nacht / wurde ſolcher Teuffels-Liſt dem Ovvoni , von welchem oben gemelt / und jetzt ein Prieſter und Mönch zu Fontanella , vom Himmel geoffenbahret. Diſer erzehlet es Vulfranno. Es ſchmertzet ihn Radbodi Unheyl ; die Sach aber beſſer zuerfahren / gibt er dem jenigen / den Radbodus, die ihm verſprochene Glory zuſehen abgeſandt / auß den Seini-

gen einen Geferdten zu. Sie kamen kaum hinauß / da geſellet ſich ein vnbekandter Geſpan zu jhnen ; ſagt / er wiſſe gar wol / wo ſie hin wolten ; vnnd damit ſie nit fählen / offeriert er ſich für einen Weegweiſer. Zu End deß Weegs / wo er mit einem Bühelein beſchloſſen wurde / erſehen ſie einen / gleich wie pur Gold ſchimmerenden Pallaſt. Inwendig aber kamen ſie zu einem Königlichen Thron / deſſen Stäffel von Diamant / überall mit köſtlichen Jubel verſetzet. Und diſes / ſpricht der vermäſchkerte Führer / iſt der Ruhe-Sitz / welchen die Götter dem Radbodo nach ſeinem Todt verordnet haben. Als die zwey andere hierüber gantz gleichſamb verzuckt / kame doch dem von Vulfranno zugebnen ein Gedancken ; es möchte ein Spiegelfechtung ſeyn ; ſagt : Iſt es ein Werck Gottes / ſo bleibe es ewig ; iſt es aber ein Teufels-Arbeit / ſo verſchwinde es in der Stund. Und macht zugleich das heilige Creutz. Da gienge alle Teuffels-Kunſt in Dunſt vnnd Lufft auff / vnnd lieſſe ſich auch der Weegweiſer nicht mehr blicken : Die zwey aber ſahen ſich biß an die Knye im tieffem Moraſt ſtecken : Es ware ein Hoffnung / Radbodus möchte durch Erkandtnuß ſolches Teuffliſchen Betrugs beſſere Gedancken ſchöpffen / in dem aber der Abgeſande (Ingolmarus mit Namen) jhm zueylete / griffe der Hertzog in Zügen /

gen / vnnd gabe ſeinen vnglückſeeligen Geiſt auff. Ingolmarus bekehret ſich / vnnd wird zu Fontanella ein Mönch. Es wurde auch vil Volcks hierdurch zu dem Glauben gebracht. Vulfrannus aber reſigniert das Senonenſiſche Ertzbiſtumb / ſtellet Gercium an ſein ſtatt / machet zu Fontanella ordentliche Profeſſion vnnd entſchlaffet im HErꝛn ſeelig im Jahr Chriſti 720. Ex Aub. Mir. Sur. Iepes & aliis.

Den 22. Mertz.

HH. Lupicinus & Romanus Brüder vnd Mönch.

ES dichte vnnd ſinge der Poët, was er wölle / daß auch zwiſchen Brüder Hertzen ſelten rechte Einigkeit: ſo hat es doch in diſen zwey heiligen Gebrüdern ſeinen Abſatz / vnnd wäre gleichſamb einer deß andern Spiegel. Beyde wurden von den Eltern angeſtrenget zu heyrathen: Romanus der jüngere redete ſich zwar auß: Lupicinus aber / als der ältere / welcher das Geſchlecht ſolte fortpflantzen / müſte wider alle Außred an dem Ehe-Sail ziehen; jedoch lieſſe er ſich ſo eng nicht darmit verknüpffen / daß er ſich nicht beynebens frey von Ehlicher Beywohnung erhielte. Damit aber ſolches keuſche Vorhaben

durch die Eltern / wann ſie es innen wurden / nicht hindertriben ſolte werden / nimmet Gott dieſelbe von diſem zeitlichen Leben hinweg. Alſobald nimmet auch Lupicinus von ſeinem Weib hinder der Thür Urlaub / nimmet ſeinen Bruder Romanum zu ſich / vnnd eylen beyde der Jurenſiſchen Einödde zu. Allda ſie ihnen ein Hüttlein baueten / vnnd ein geraume Zeit fein Brüderlich miteinander in groſſer Strenge deß Lebens hauſeten. Der Teuffel aber köndte diſes nicht gedulten / vnd nicht ohne wunderbarliche Zulaſſung GOTTES / wurden diſe zwey Brüder dergeſtalten von jhme / ſonderbahr mit Steinein-werffen / Schlägen / vnnd Prüglen verfolget; daß ſie vermainten diſes Leben thäte GOtt mißfallen / weilen er keine Hülff lieſſe ſpühren / raiſen alſo mit Sack vnnd Pack von der Einödde ab. Underwegen kehren ſie bey einer frommen Wittib ein / erzehlen ihr / warumb ſie die alte Herberg verlaſſen: aber das Weib ſtoſſte jhnen ihre Zaghafftigkeit vnder die Naſen; alſo daß ſie ſich reſolviert / widerumb in den alten Streit-Platz ſich zubegeben / vnnd diſe jhnen vorgeworffenes Haſen-Hertz / mit heroiſcher Löwen-Arth / zuwiderlegen. Wie ſie den alten Kampff-Platz / alſo haben ſie auch den alten Feind mit nicht geringerm Anfall gefunden: Tag vnd Nacht müſten ſie gute Wacht halten / vnd

vil

vil Scharmützl außſtehen. Nach vnd nach wurde diſer Brüder Heiligkeit Ruchbar/ vnd wurde zu jhnen ein ſolcher Zugang / daß mit der Zeit auß der Jurenſiſchen Ainöd / ein rechtes fruchtbares Benedictineriſches Gnaden-Feld worden; in deme 3. Clöſter / die Zulauffende einzuquartieren/ auff-erbaut worden. Doch waren die Lebens-Mitel überauß ſchlecht: alſo daß Lupicinus müſte einen Schatzgraber abgeben: dann auff ſein Anflehen vmb nothwendige Unterhaltung/ wurde jhm von Gott auß befohlen / an einem gewiſen Orth zugraben. Er folgt: komt auff ein Gewelb vnd findet einen Schatz; darvon er die Seinige ein gute Zeit erhalten. Wie aber auch diſes zerrunnen / begibt er ſich zu dem Chilperico Hertzog in Burgund / von jhm ein Steur einzubettlen. Als er zu der Thür deß Pallaſts kommen / ſitzte gleich der Hertzog bey ſeinen Hof-Herren; vnnd wurde ſein Seſſel / gleich wann ein Erdbidem wäre / erſchittet. Jederman entſetzte ſich/ vnnd der Hertzog befahle/ man ſolte ſehen/ ob niemand vor dem Thor ſeye. Man traffe niemand an / als den frommen Lupicinum. Diſer wurde für den Hertzog gelaſſen: bringt ſein Nothurfft mit kurtzen doch kräfftigen Worten für / dermaſſen / daß jhm der Hertzog Grund vnd Boden verſchaffen wolte; diſes aber wolte Lupicinus nit annemmen / ſonder bittet allein jährlich vmb ein gewiſe Sum̃a zu der ſeinigen Unterhaltung / auß Fürſtlicher Kammer zuverſchaffen. Chilpericus

Dd 5 laſt

laſt alſobald ein Decret verfertigen / in Krafft deſſen künfftig alle Jahr den Jurenſer Mönchen ſollen 300. Malter Korn / ſovil Aymer Wein / 100. Ducaten für Klayder Nothdurfft / geliffert werden. Nach dem Lupicinus den Seinigen zeitliche Mitl (ohn welche auch das geiſtliche Weſen nit wol beſtehen kan) alſo Vätterlich vorgeſehen / gibt er ſich bald darauff durch zeitlichen Todt in die ewige Ruhe. Doch kame jhm ſein Bruder Romanus vor: als diſen Lupicinus fragte; wo er wolte begraben werden? ſagt er / mein Bruder / du waiſt / daß wir bayde von Gott die Gnad haben / den Krancken vnd Preſthafften Geſundheit zuertheilen: wurde ich in dem Cloſter begraben / nutzte diſe Gnad wenig / vnnd könnte kain Weibsbild / weil jhnen alle Thür vnd Thor verſchloſſen / diſer genieſſen: wäre mir alſo lieber / wann ich auſſerhalb wurde begraben. Welches auch geſchehen: vnd iſt ſein Grab ein gemaine Zuflucht aller Krancken worden. O wol ein edles paar Brüder. Ex Beda, Sur. Lippel. & alijs.

Den 24. Mertz.

S. Eugendus Abbt.

Auff die Maiſter folgt der Diſcipul; auff Lupicinum vnd Romanum Eugendus, auch an ainem Orth in Franckreich gebohren. Jhm als noch einem vnmündigem Kind kame vor / als wañ er gegen Auffgang der Sonnen (wo nemblich der

H.

H. Vatter Benedictus vorangangen) wurde in den Himmel getragen / vnnd die Engelein jhme hierzu Glück winſcheten. Siben-jährig ſchickte man jhn / auffzuerziehen / vnd in freyen Künſten zu vnterrichten / in die Ainöd zu Jura; in welcher von Lupicino das Contadeſcenſiſche Cloſter geſtifft worden. Er machte in Tugend vnd Wiſſenſchafft / ſonderlich auch in Lateiniſcher vnd Griechiſcher Sprach vnter der Anweiſung beeder obgedachten Gebrüder groſſe Progreſs: ſein Leib hielte er überauß ſcharpff: zu Nacht nach vollendem Chor / auch in höchſter Winterskält / verfügte er ſich auff den Freythoff zu ſeiner verſtorbnen Mit-Brüdern Gräber / vergüſt neben inbrünſtigen Gebett haiſſe Zäher / das Fegfeur zulöſchen / vnterdeſſen raiſeten Lupicinus vnd Romanus gen Himmel; der aber von jhnen nachgeſetzte Abbt / weil er vor Alter vnd Schwachheit nit mehr recht fort könnte / wolte er Eugendum für einen Mit-Regenten haben. Der Abbt ware ſtarck am Eugendo, er ſolte die Prieſter-Weyh annemmen / könnte jhn aber nit überreden / weil er vorwande / er ſey ſolcher nit würdig. Kurtz darvor / ehe der Abbt geſtorben / ſahe Eugendus vmb Mitternacht wachend / wie jhn Lupicinus vnd Romanus mit Abbteylichen Klaydern vmgaben / vnd alſo gleichſam inveſtierten: die Mönch aber jhre Kertzen / welche ſie die Leicht zubeklagen in Händen hätten an die Maur mit Unwillen ſtieſſen vnd außleſcheten. Wird alſo mit ainhälligen

Stim-

Stimmen/ Himmels vnd der Erd Prælat zu Jura, aber über ſein in diſer Würde ainfaltigen Wandel krümpffeten bald etliche die Naſen/ ſein Manier mainten ſie ſchickte ſich beſſer/ Vich als Leuth zuregieren. Diſer Hochmuth tribe ſie ſo weit/ daß ſie gar auß dem Cloſter/ ja von gantzer Iurenſiſcher Ainöd entwichen. Diſem zu remedieren war kain anders Mitl/ als mit heroiſcher Gedult tragen/ was man nit könnte ändern. Doch wolte GOtt auch in diſem Fahl Eugendum nit stecken laſſen. Die Außgeriſſene/ ob ſie zwar/ wo ſie hinkommen/ Eugendi Namen (welcher damahl/ bey Groſſen vnd Gemainen/ Fürſten vnnd Pöfel/ wegen Heiligkeit vnnd Wunderwirckung groß ware) zuverklainern suchtē/ wurden doch von allem Volck verfolgt/ daß ſie gezwungen wurden/ das Geſicht wider zu jenem zuwenden/ dem ſie ſo abtriniger Weiß den Rucken gezaigt/ vnd zu Jura ſich einzuſtellen. Eugendus nimbt ſie wider Vätterlich an: vnnd weil er den obwohl ſauren Biſſen ſo groſſer Schmach ſchon längſt verkocht/ lieſſe er gegen jhnen kain vnwilliges Wort nit ſpühren. Diſer H. Mann/ hätte gleichſam wie man zuſagen pflegt/ die Wunder im Sack. Ein Fräulein hohen Geſchlechts ware mit dem böſen Feind beſeſſen. Sie wurde zu vnterſchidlicher heiligen Gräber herum geführt; man vnterlieſſe auch nit die Beſchwörungen/ aber der hölliſche Gaſt wolte nit weichen. Man trohete jhm mit Anhängung der Namen aller Heiligen/ durch

dero

dero aller kräfftigen Fürbitt er wol müſte die Herberg raumen. Er antwortete Spottweiß: man ſoll ſovil Namen ſchreiben als man wölle / wann nur Eugendus nit darunter ſey. Auff diſes ſchicken die Eltern Eugendo, als jhrem noch übrigen Troſt zu / er wölle ſich doch erbarmen / der heilige Abbt ſchreibt alſobald ein Zetl voll der Flüch vnd Beſchwörung wider den Teuffel / mit Befelch diſes der Beſeſſenen anzuhängen. Der Bott kame mit dem Brieff kaum an das Orth / wo die Fräule war; da fangt der Teuffel ſchon an zuwütten / vnd nach erſchröcklichem Toben vnd Tormentieren der armen Creatur fahrt er auß / vnd der Höll zue. Nach wenig Tagen laſt ihr die Hauß Mutter / welche ſchon lang bethriſig / vnd ihr von dem Artzten die Hoffnung zur Geſundheit abgeſprochen worden; die Zetl Eugendi bringen / welchen ſie kaum mit Reverenz gekuſt / vnnd gleich ſich gantz geſund befunden. Es nahm der Preſthafften Zulauff zu dem Cloſter alſo zu / daß Eugendus die Ruhe der Seinigen zuerhalten / vnd jene von dem Cloſter abzuhalten / hinfüran Oel neben einem Brieffel den Abweſenden zuſendete. Damit er aber auch gegen den Heiligen ſein Lieb vnd Ehr erzaigte; ſendete er zween nach Rom / von dort etlicher heiligen Reliquien abzuhollen. Sie bliben zwar 2. Jahr auff dem Weeg / wurde aber diſe Zeit durch die herzliche Gebainer der H. H. Apoſtlen Petri, Pauli vnd Andreæ, als einen vngemainen Schatz / erſetzt. Und damit jederman

er-

erkennte / daß ſolches auß ſonderbarer Gunſt diſer Heiligen / mit welcher ſie Eugendo zugethan waren / herrühre : erſchinen jhm vor eben diſe drey heilige Apoſtel / als er vnter einem Baum ruhete; verkündeten jhm / den gleich hernach ankommenden Schatz; dennen auch gleich bald / als ſie verſchwunden / die nach Rom Geſchickte gefolgt. Der Heiligen Anſprach genüſſen ware jhm nichts ſeltzams. Er hatte für ſeine Leuth Saltz einkaufft; ſtunde aber in Forcht / es möchten die Fuhrleuth / in der dazumahl alldorth graſſierenden Alemannier oder Teutſchen Gewalt gerathen; es erſchine jhm aber der Turonenſiſche Biſchoff Martinus, vnnd benimt jhm die Forcht / weil er ſie vnter ſein Schutz genommen. Der Menſchen Hertzen-Grund / ſahe er gleich wie in einem Spiegl; erkennte auch auß dem Geruch / welche raines oder vnraines Leben führten. Es lauffte alsgemach die Lebens-Uhr ab; vnnd als er ſchon kranck darnider lage / ſicht er Lupicinum vnd Romanum als ſeine zukünfftige Grab Verweſer / ein Pahr in die Zell tragen / zu ſeiner Bethſtatt ſtellen / vnd nach dem ſie jhn mit freundlichen Kuß begrüſt / das letzte Stündel verkünden. Eugendus laſt ſich alſobald in das Oratorium tragen / mit den H. Sacramenten verſehen / vnd nach dem er die Seinigen zu beſtändiger Obſervanz der Regl ermahnt / entſchlafft er mit Creutzweiß auff die Pruſt gelegten Armben / im HErren. Ex Sur. Lippel. Hug. Men. Bucel. & alijs.

Den

Den 25. Mertz.

S. Humbertus Abbt.

NIchts kan die wilden Thier eher zämen / vnd im Zaum halten : als der Erſten im Paradeyß gepflantzten Unſchuld åhnliches Leben. Dahin håtte ſchon von Kindheit auff ſein Abſehen der H. Humbertus. Was andere Kinder für ein Luſtſpihl hielten ware jhm abgeſchmach/ was Gott vnd ſeinen Dienſt betraffe / ſein Freud. Da er die Kinder-Jahr überſchritten/ wurde er von ſeinen hochadelichen Eltern Eurardo vnnd Popita nach Laudun in die Schuel geſchickt: vnnd als er die freyen Künſten ergriffen / begibt er ſich in ein Cloſter. Die Jahr deß Alters werden in Göttlicher Rechnung Tafel nit nach der Zeit / ſonder den Verdienſten calculirt. Vil Jahr machen weiß / aber nit allzeit weiß. Humbertus (wie die Lebens-Beſchreiber melden) obwohl noch Jung/ gab er ſo herzliche Exempel eines vollkommenen Religioſen von ſich ; daß auch die alte Mönch die bißhero das Rådl zuweit lauffen laſſen / ſich daran ſpiegleten / vnnd jhr Leben hinfüran in deß Humberti Model goſſen. Unterdeſſen ſtarben ſeine Eltern/ vnd verlieſſen jhm ein überauß faiſte Erbſchafft. Diſe dann im Namen deß Cloſters in die Poſſeſs zunemmen/ erlangt er von ſeinem Obern Erlaubnuß haimbzuraiſen. Weil er zu Hauß/ kommt zu jhm der H. Amandus

dus Biſchoff zu Vtrecht/ ſambt Nicaſio: welche er auch freundlichiſt empfangen. Humbertus fragt ſeinen Gaſt/ wo die Raiß hingehe: Amandus antwortet; Rom zue/ alldort die H. Apoſtel zuverehren; ladet zugleich Humbertum zur Compagnie ein. Humbertus wurde gleich ains: allein müſte er vorhero in ſein Cloſter vmb Licenz, vnd vmb ein andern/ der die Erbſchafft einholte/ ſchreiben. Die Raiß gienge an/ vnd zwar zu Fueß; doch hätten ſie auch ein Pferdt bey ſich/ welches jhnen jhr wenige Pagaſchi truge. Diſes/ als es ſich zuwayden etwas abweegs zu einem Wald näherte/ wird von einem Beeren zerriſſen. Wie der Rantzentrager nit wolte zuruck kom̃en/ wird Humbertus geſchickt/ Kundtſchafft einzunemmen: kombt auch bald auff die Spuhr/ vnd findt den Beeren gleich am beſten bey ſeiner Roß-Mahlzeit ſich einzufreſſen. Humbertus mit Vertrauen zu Gott vnd auff die Verdienſt deß heiligen Amandi, ſpricht das wilde Thier gleich an/ vnd befilcht daß er hinfüran deß von jhm erwirgten Dienſt vertretten ſoll. Der Beer/ als ein zähmes Eſelein/ mit genaigten Kopff/ raicht gleich ſeinen Buckel her/ vnd nim̃t gantz gutwillig die jhm auffgebundene Burd an: folgt auch jhnen biß nach Rom auff dem Fueß nach. Damit aber durch diſen ſeltzamen Einzug von den Römern nit etwann als heiligen Leuthen gar zu groſſe Ehr wurde erwiſen/ batten ſie GOtt inbrünſtig/ er wölle da Vorſehung thun. Was

ge-

geſchicht? in der Nacht kommet zu dem Pabſt ein Engel/ zaiget jhm an/ was für Gäſt vor dem Thor/ er ſolle jhnen ein Pferdt entgegen ſchicken/ deme jhre Sachen köndten auffgeladen/ vnnd der Beer frey entlaſſen werden. Es wurde alles gleich mit anbrechendem Tag in das Werck geſtellet; vnnd der Beer entladen mit gutem Abſchid wider in ſeine Höhle geſchicket. Sie wurden von dem Pabſt gar wol empfangen: Nach verrichter Andacht aber begaben ſie ſich widerumb auff den Weeg Franckreich zu. Amandus blibe bey den Helnonenſern: Humbertus bey den Maricolis. Diſer aber machet ſich noch einmahl nach Rom: beſuchet die Kirchen deß heiligen Petri, allda jhm ein Engel in Anſehen deß gantzen Volcks über das Haupt mit dem Creutz den Seegen gegeben. Von da eylte er nochmahls ſeinen tauſend-Freund/ vnd liebſten Raißgeſpann heimbzuſuchen: die Nacht darvor/ als Humbertus dahin kame; mahnet ein Engel Amandum, er ſolle diſen Gaſt wol bewürthen: dann auß dem ob ſeinem Haupt ſchimmerenden Creutz könne er abnemmen/ was er bey Gott gelte. Nach dem ſie etliche Tag mit himmliſchem Geſpräch zugebracht: nimbt Humbertus ſeinen Weeg wider den Maricolis zu: allwo er bey dem Fluß Helpra ein Cloſter angefangen zu bauen. Als Humbertus einmahls im graben deß Fundaments beſchäfftiget/ ſeinen Mantel beyſeits gelegt: geſchahe/ daß in dem

nächſten Forſt ein Hirſch gejagt wurde: Diſer fliehet ſo gut er kan / vnnd letztlich da er ſchon gantz abgemattet / erſihet er Humberti Mantel / eylet demſelben zu / ſich gleichſamb darein verbergend. Jäger vnnd Hund wurden alſo wunderbarlich von weiter Verfolgung abgeſchröcket / daß diſe zwar auff keine Weiß köndten fortgebracht werden / jenen aber erſtarreten die Armb / vnnd fielen jhnen Spieß vnd Waffen auß der Hand. Indeſſen erſehen ſie vnweit Humbertum graben; gedencken dahero diſer Mantel werde jhm zugehören; ſchlieſſen hierauß / es müſte hinder diſem Mann keine gemeine Heiligkeit ſtecken: Der Jägermeiſter offeriert jhm Grund vnnd Boden: Der heilige Mann aber bedanckte ſich / vnnd nahme nichts als einen eintzigen Hoff an. Er hatte auch heilige Kundtſchafft mit Aldegunde Abbtiſſin zu Malbodio: von diſer wurde er einsmahls heimbgeſucht; vnnd da ſie miteinander in Geiſtlichen Diſcurs ſpazierten / kame Aldegundam ein ſolcher Durſt an / daß ſie vermeinte darvon zuverſchmachten. Humbertus aber durch ſein Gebett / erquicket ſie mit einem friſchen auß dem Sand quellenden Waſſer. Da nun bey Humberto der Todt anklopffete / ſchicket er einen nach Malbodium, mit Bitt Aldegundis wolte jhm ſovil Leinwath (welche ſie aber ſelbſt mit jhren Jungfräulichen Händen gewürckt) ſchicken / als vonnöthen ſeinen todten Leichnamb einzunähen.

Sihe

Sihe Wunder! mitten auff dem Weeg trifft er Humberti Bott einen andern an / welcher von Aldegunde ſambt der Leinwath geſchickt wurde/ vnnd befande ſich / daß beyde gleichſam in einem Augenblick (dann Aldegundis vom Himmel deß Humberti Verlangens verſtändiget worden) ſeynd abgefertiget geweſen. Er ſtarbe in dem Mamiolenſiſchen Cloſter/welches er regierte / vmb das Jahr Chriſti 670. Nach 153. Jahren wurde er auff Anmahnung eines Engels erhebt: vnd gantz vnverſehrt / auch die mit jhm vergrabene Blumen gantz friſch ; mit lieblichiſtem Geruch gefunden. Ex Sur. Galeſin. Bucel. & alijs.

Den 28. Mertz.

S. Levinus Martyrer.

EIn überauß zierliche Scharlach-Roſen erzeiget ſich in dem Benedictiner Blumen-Garten / diſer heilige Levinus, ein Schottländiſcher vom Adel. Diſen hat der heilige Engeländiſche Apoſtel Auguſtinus getaufft/ vnnd nach dem er daheimb ein Zeitlang iſt aufferzogen worden/ in ſein Zucht vnd Obſicht genommen : bey welchem auch Levinus in die Regel deß heiligen Benedicti geſchworen. Als nun Auguſtinus vermaint/ er hätte einen Maiſter auß jhm gemacht; ſchickte er jhn in ſein Vatterland er wurde von ſeinen Patrioten den Schottländern gleich ei-

nem von GOtt geſchickten Engel empfangen: lieſſen auch nit nach (ob ſchon Levinus mit Händ vnd Füſſen ſich ſpreutzete,) biß er vom König vnd ſeinem Abbt bewegt worden / das Ertzbiſtumb anzunemmen. Als er etliche Jahr mit groſſem Ruhm vorgeſtanden / übergibet er diſe Würde Silvano; Er aber ſambt drey Geſellen Foillano, Elia, vnnd Chiliano auß Seelen-Eyffer angetriben / ſchifft über das Brittanniſche Meer / vnd langt in Flandern an. Sie wurden zu Gent von Floriberto Abbten / deß von dem heiligen Amando erbauten Cloſters mit aller Lieb bewillkomet: allda Bavo (andere nennen jhn Allowinum) vor drey Jahren geſtorben mit groſſen Wunderwercken leuchtet. Bey diſes heiligen Grab ſuchte Levinus ſeine Zuflucht / köndte ſich kaum darvon ſchaiden / befilcht jhm ſein Intention, mit Bitt er wölle bey GOtt dieſelbe helffen beförderen. Er ſchmirbte auch diſen Heiligen nit vmbſonſt; dann bald ein groſſe Anzahl der Hayden durch Levini, vnd ſeiner drey Geſellen Predigen in das Catholiſche Garn gefallen / vnd ſich zu dem wahren Glauben bekennet. Sie kamen biß nacher Holta, welches Orth mit vnderſchidlichen Kranckheiten vnd Unglück angefochten; ja vil darinnen von dem Teuffel ſelbſt beſeſſen waren. Als nun diſe heilige Apoſtel wolten da auch einen Anfall thun / lieffen jhnen die Beſeſſene mit gröſter Furi entgegen / warffen mit Stainen / vnnd bieteten allem Gewalt auff / ſie abzutreiben. Wie aber alle von

Levi-

Levino durch das H. Creutzzaichen seynd von dem Teuffel erledigt worden; wurden ſie zugleich in andere Männer verkehrt/ vnnd gaben ſich willig dem Evangelio gefangen. Hierzu kame das andere Wunderwerck/ mit welchem er einen Knaben Craphahildis (bey welcher ſich Levinus auffhielte) Sohn/ die Blinheit genommen/ vnnd das völlige Geſicht gegeben: dardurch die Holtenſer noch mehr erleuchtet wurden/ den wahren Glauben zuerkennen vnd anzunemmen. Wie aber ſelten ein Kornfeld/ es ſey ſo fruchtbahr als es wölle/ wo nit auch Unkraut ſich einmiſchet: alſo gabe es auch etliche gottloſe Geſellen ab/ welchen diſer Heiligen Lehr vnd Manier ein Dorn in Augen; beſchloſſen derentwegen Levinum von dem Brodt vnd auß den Augen zuthun. Mit ſolchem gefaſſten Mordſinn kommen ſie in Levini Wohnung: taſten jhn Gewaltthätig an/ ziehen jhn für die Thür hinauß/ ſchlagen vnd hauen auff jhn/ ſchneiden jhme die Zung auß dem Nacken/ vnd werffen ſie den Hunden für. Nach dem ſie jhren Blutdurſt gekühlet/ laſſen ſie jhn ligen/ vnd machen ſich auß dem Staub. Levinus wurde aber vom Himmel auß gehaylt/ vnd jhme die Zung wider friſch eingeſetzt: Welches ſeine Todtfeind noch raſender machte. Paſſeten jhme bey Heſca einem Dorff in Flandern auff: Laſſen nit nach/ biß ſie jhn erſchröcklich zermartert/ daß kaum ein Glid an dem andern gebliben; vnd alſo der heilige Mann ſeinen Geiſt auffgeben/ als man zehlt

nach Chriſti Geburt 633. Craphahildis, von welcher Levinus bißhero underhalten worden / wie ſie diſen Todtſchlägern ihr gottloſes Verbrechen verwiſen / müſte ſambt ihrem Sohn Brictio gleichfalls an den Marter-Reyen / wurden an der ſtatt erwürget; und kamen alſo diſe drey Gott ſo gefällige Seelen durch diſes zeitliche Blutbad gantz rein zu deß unbefleckten Lambs / in deſſen Blut ſie ihre Kleyder gewaſchen / himmliſchen Hochzeit-Feſt. Levinus unnd Brictius wurden in ein Orth zuſammen / Craphahildis aber unweit darvon / bey den Hautenſern zur Erden beſtättet. Und werden von denen in Flandern / als ſonderbahre Schutz-Heiligen verehrt. Ex Iepes. Miræo. Sur. Bucel. & alijs.

APRILIS.

Den 2. April.

S. Projectus Biſchoff und Märtyrer.

EIn ſchönes Project und vollkommenen Entwurff eines barmhertzigen / unnd in ſtraffung der Laſter unerſchrockenen Heldenmuths / legt uns in ſich ſelbſt vor der Heiligen Projectus, in Arvernia auß Gondoleno unnd Elidia gebohren. Er ware noch in Mutter Leib verſchloſſen / da geduncks

gedunckte Elidiam im Schlaff/als wann ſich das Kind auß jhrer Seythen herauß begabe/ doch gantz blutig: vnd wurde jhr vorgeſagt/ daß diſes ein Zaichen ſeye ſeines zukünfftig durch die Marter jhm von GOtt verordneten Purpur-Mantels. Zu Iſiodoro gienge er in die Schuel/ hernach aber wurde er Geneſij deß Arvernis- ſchen Ertz-Diacons Diſciplin von den Eltern/ von diſem aber Projecto das Ampt eines Allmoſengebers/welches Geneſius vorhero verſehen/ übergeben. Von diſem Ampt wurtzelte in jhm die Barmhertzigkeit zu den Armen alſo tieff ein/ daß er ſtäts ein Seckel Gelt bey ſich truge. Einmahls aber als jhn ein gantze Squadron Bettler anfiele/ vnnd er jhnen wolte Contento geben: fande er ſchier nichts im Beutel. Doch klopffet er vmb Gelt bey GOtt dem Allgemeinen Haußvatter an: welcher jhm dann alſobald ſeine Taſchen mit Geld vnnd Gold anfüllete. Nemblich geben macht geben: vnd iſt keine ſicherere Alchimeri vnnd Kunſt Gold zumachen/ als daſſelbig vnder die Armen außzutheilen. Projectus ware auch gantz freygebig gegen den Gäſten. Es truge ſich zu/ daß er etliche Burger zu Gaſt hielte: das Tractament ware von Fleiſch. Es befunde ſich aber vnder den geladenen einer/ deme das Fleiſch gantz zuwider: diſes wurd zwar Projecto vorgebracht: allein es wäre kein Fiſch vorhanden. In dem Projectus voller Sorg/ vnd der Koch für die Kuchl will Waſſer ſchöpffen/

kombt jhm ein Fiſch in den Aymer; den er dann alſobald zugericht/ vnd auff die Taffel/ als ein von Himmel zugeſchicktes Schleckerbißl gebracht. So lieb hatte jhn GOtt/ da er noch in keinem Cloſter. Er verdiente nit weniger wegen ſeines Wandels von den Menſchen hochgeſchätzt zuwerden: deßwegen jhn Felix der Arvernier Biſchoff beruffen/ das Candidinenſiſche Benedictiner Cloſter zu regieren; nach dem er vorhero durch ordenliche Profeſſion den Orden angenommen. Alſobald legte er Hand an/ das baufällige Cloſter wider in rechten Stand zubringen; in dem man aber die Mauren auffführet/ begünnet eine darauß zufallen/ vnd erſchlagt einen Arbeiter. Projectus hierüber beſtürtzt/ ſuchet ſeine Zuflucht mit Gebett im Himmel/ laſſet indeſſen zu dem Verworffenen raumen; ſihe! da findet man jhn gantz friſch vnnd geſund: welcher stracks dem Projecto zulaufft/ vor jhm niderfallet/ vnd für das empfangene Leben ſich bedancket. Es ſtarbe auch vnterdeſſen Biſchoff Felix, da hätten zwar die Arvernier ein Aug auff den Projectum, doch trunge Giwaldus, ein Ehrſüchtiger Menſch vor/ vnd durch Geld-Salbē/ macht er das Glückrad jhm zu dienſtē gehend/ daß er das Biſtumb erlangt. Diſe Manier geiſtliche Würde zuverkauffen mißfiele GOtt ſehr/ vnd reiſſet jhm durch den Todt das Biſtum̃ wider auß den Armben. Nun ſolte Giwaldo Geneſius folgen: diſer aber erkante ſich vnwürdig/ vnd von ſeines Vorfahrern gähem Fall erſchröckt/ wolte ſich an diſem Stein nit ſtoſſen: ſonder würcket

ſo

ſo vil auß / daß Projectus dahin erhoben wird. Diſe Stell beglantzete er mit allen Tugenden / welche einen Biſchoff zieren ſollen. Richtete auch 2. Jungfrauen Clöſter/ darzu jhm der obgemelte Geneſius Mitl reichlich darſchieſſete/ auff. Es kame letztlich die Zeit / daß der Mutter oberzählte Traum vnd Außlegung ſolte wahr werden. Zu diſem gabe Gelegenheit der groſſe Eyffer / mit welchem Projectus die bey dem Adl im ſchwung gehende Laſter auff offentlicher Cantzel beſtraffete. Dann Agritius, welcher darüber gantz im Harniſch/ andere auch wider den H. Mann auffwicklete / daß ſie ainhällig beſchloſſen/ Mitl zuſuchen jhn auffzureiben. Wenig Tag ehe der Mordthat verübt ſolte werden / ſuchte Amarinus Claroangiſcher Abbt ſeinen liebſten Freund zu Arvern haim: von dem er an ain auſſer der Statt gelegnes Orth/ Urlonicum genannt / geführt wird. Diſes verkundſchafften ſeine geſchworne Feind eylen mit groſſem Tumult vnd Geſchray dem Orth zue. Amarinus laufft herauß zuſehen / was diſes bedeute/ wird aber (weil man jhn für den Projectum hielte) auff der ſtatt erwürgt. Die Thäter wolten ſchon / in Maynung / daß ſie jhr Intent erraicht/ wider darvon: aber da kame erſt Projectus herauß; ſagte ſie hätten in der Perſon gefählt; er ſeye es / den ſie ſuchten / da ſtehe er; kaum hat er es außgeredt/ ſtoſſt jhm Radebertus, auß denen Zuſamgeſchornen einer/ den Dolchen in die Bruſt/ vnd noch darzu macht er

den bey jhm ſtehenden Elidium nider. Als diſe 3. heilige Martyrer zu Grab tragen wurden / ſahe man auß dem Hauß / wo ſie geweſen / 3. wie die Sonnen hellglantzende Stern auffgehen / als Andeuter der Glory / welche ſie mit jhrem Blut erkaufft haben. Die Raach Gottes blibe über die Thätter auch nit auß. Dann Radebertus ein gebohrner Sachs wurde am gantzen Leib von Würmen zerfreſſen / verfaulte an allen Glidern mit vnerträglichem Geſtanck / biß er letztlich vnter ſchröcklichen Geſchray ſeinen vnglückſeeligen Geiſt auffgeben. Die andern aber / welche maiſtens Arverniſche vom Adl / bereueten ernſtlich die begangne Miſſethat / vnd mit häuffigen Opffer zu der HH. Grab / verſöhneten ſie die Martyrer / vnd durch ſie Gott. Avitus Projecti Nachkommer bauete an dem Martyr-Platz ein herrliches Cloſter: vnd ſchreibt man / daß bey jhrem Grab ſtäts 30. von Gold gegoſſene Ampel gebrunnen. Sie haben gelitten vmb das Jahr 670. vnter dem Frantzöſiſchen König Childerico dem Andern. Ex Sur. Lippel. Baron. & alijs.

Den 5. April.

S. Iuliana Abbtiſſin.

KAin Geſchlecht iſt Gott zuſchlecht: Ja / aller Welt Witz iſt vor jhm ein Aberwitz / demütige Tauben Ainfalt / verdient den Titl einer Geſpons JEsu Chriſti: vnd beſteht das Hochzeitliche Klayd vnd Geſchmuck nit in Purpur / Sammet /

Sei-

Seiden / vnnd Edelgeſtain; ſonder es kan auch auß einem groben Baurn-Zwilch geſchnitten werden. Unſer Iuliana könnte von ihrem Adel nichts ſagen / dann ſie von ſchlechten vnnd ſehr armen Eltern Henrico vnd Freſcenda in dem Lüttichiſchen gebohren. Sie verlierte ſchon vier-jährig Vatter vnd Mutter: vnd hätte müſſen vor Hunger verſchmachten; wann ſie nit wäre in das Cloſter Corneliberg gebracht / vnd dort vm Gottes Willen ernährt vnd aufferzogen worden. Jahr / Tugend / vnnd Geſchickligkeit in dem was einer Gott-gewenhten Jungfrauen vonnöthen / vnnd wol anſteht / wachſten in ihr miteinander: daß ſie / nach dem ſie das erforderte Alter erraicht / in das Convent iſt auffgenommen worden. Gleich wie aber Iuliana ein lautere Demut / alſo wöllte ſie kaine andere Aembter / als die allerſchlechteſte Dienſt betretten; fallt derwegen der Abbtiſſin zu Fueß / bittend / man wölle ihr nur den Kühe-ſtall vergunnen. Sie wurde ihrer Bitt gewehrt; vnd verrichtete ſolches mit nit weniger Sorgfalt / als wann ihr die wichtigiſte Reichs-Sachen einzurichten oblagen. Aber ob ſchon vnſer Kühe-Diern der äuſſerlichen Arbeit nach in dem Stall / vnter dem Müſt vmgienge; ware ſie doch dem Gemüth nach in dem wolriechendeſten Lilien-Garten bey dem jenigen / welcher durch ſein Geburth den Stall in den Himmel verkehrt / vnnd vnter den Lilien / Mariæ vnd Ioſeph gewaydet hat. Dahero ihr auch bey der finſtern Kühekrüppen

pen das himliſche Liecht alſo hell ſchine / daß ihr auch die verborgenſte Sachen offenbahr wåren. Die Mutter Gottes ware ihr tauſend Schatz; dero Gehaimnuß / wie ſie den Sohn Gottes in dem Stall gebohren / ſie mit ſonders zarter Andacht betrachtend verehrte: abſonderlich das Lob-Geſang (Magnificat: Mein Seel macht groß den HErrn/) welches die Jungfråuliche Mutter / als ſie mit dem Sohn ſchwanger/ ihr Baaß Eliſabeth beſuchte / gemacht hat/ bettete ſie tåglich 9. mal; zur Gedåchtnuß der 9. Monath/ in welchen der Hayland in dem Jungfråulichen Leib geruhet hat. Sihe da ein wahre Magd deß HErrn/ der auch das veråchtliche Dienſtl Gelegenheit gibt / darbey deſto eyffriger ſich zu dem Dienſt Gottes/ vnd neben niderſter Demuth/ ſich in Betrachtung der tieffiſten Gehaimnuß zuſchwingen. Iuliana múſte mit der Zeit/ diſes ſowohl verſehene Regiment ablegen/ vnd von dem Stall in den Chor wandern. Ihr war nichts über den demütigen Gehorſam: erfüllt der Obern willen mit höchſtem Vergnügen: in immerwehrendem Gebett vnnd Obſervanz geiſtlicher Ordnung. Wie die Abbtiſſin todt verblichen: vermögte ihr vnvergleichliche Heiligkeit ſovil/ daß ſie mit ainhålligen Stimmen zu einer Vorſteherin erwöhlt wurde/ auß vnzweiffliger Ordnung Gottes / welcher die Arme von dem Müſt zuerheben pflegt. Als ſie nun ihre vorhero/ anderer Wandel auß zuforſchē verſchloſſene Augen müſte Amts-

hal-

halben auffthun/ ſahe ſie gleich/ daß die Clöſterliche Zucht bey jhren Conventualinen ein groſſes Loch gewunnen hab/ diſe dann zuergäntzen/ wolte ſie nit gleich mit Priglen darein werffen/ sonder gebraucht ſich einer Mütterlichen Sanfftmut: allein die Gewohnheit/ ware ſchon alſo erhartt/ daß die Wort nit könnten verfangen: ergreifft demnach die Schärpffe einer Maiſterin/ diſe aber machte die Wunden noch ſchwiriger. Letztlich als andere ſahen/ daß ſie mit beſtandhafftiger Gedult alle ſaure Biſſen/ der jhr mit Wort vnnd Werck angethonnen Unbild verkochte/ vnnd in ainem Ton jhrer Heiligkeit verblibe/ giengen ſie in ſich ſelbſten: iſt alſo das kräfftigiſte Hönig-Pflaſter anderer Seelen-Geſchwär zuzeitigen/ guts Exempel. Daß aber jhr Magen ſo harte Procken mit ſo vnüberwindlicher Lieb leichtlich verdähet/ machte die vnaußſprechliche Andacht/ zu dem Engliſchen Himmel-Brodt/ dem Hochwürdigen Sacrament: diſes war jhr Speiß-Kam̃er/ Apoteck/ Zeughauß/ dahin ſie jhr Seel zunähren/ jhr Gemüth zuſtärcken/ die Waffen wider alles widriges zuergreiffen jhr Zuflucht nahme. Ja/ es ware der rechte Wein-Keller/ darin ſie von jhrem himmliſchen Geſponß mit der Trunckenheit Göttlicher Lieb vnnd Weißheit gantz angefüllt/ vnd zwiſchen Iesum vnd Iulianam die innerſte Freundſchafft-Verbindnuß getroffen wurde. Damit aber der Geſponß von ſeiner geiſtlichen Brauth ein Prob hätte/ befilcht er jhr/ gleich

als

als ſie in dem Geiſt verzuckt/ ſie ſolle auff ſich die Commiſſion nemmen; damit von der geiſtlichen Obrigkeit zu Lüttich ein Jährliche Feſt-feürliche Solemnitet deß hochwürdigen Sacrament deß Altars eingeführt werde. Sie könnte leicht vorſehen/ man werde ihr/ als einem Weibsbild diſe Erſcheinung mehr für ein Traum vnnd Einbildung/als Wahrheit außlegen; deßwegen bittete ſie Gott Tag vnd Nacht/ er wölle doch in diſem ihrer hierzu Untichtigkeit verſchonen/ vnnd diſen Vortrag einem andern aufflegen: aber ſie hörte ein himmliſche Stimm/ mit den Worten deß Evangeliſten (Matth. 11.) Ich bekenne vnd lobe dich O Vatter/ HErr Himmels vnd Erden/ daß du diſes haſt verborgen vor den Weiſen vnd Geſcheiden/ vnd haſt es geoffenbahrt den Ainfältigen. Warvon ſie dann noch mehr geſtärckt/ damit ſie ſicherer gehe/ diſes alles dem wegen vnſträfflichen Wandels damahl ihr ſonders lieben Freund Ioanni von Lauſenna, Canonico bey St. Martin zu Lüttich vertraut: welcher es dem Provincial deß Prediger Ordens/ Hugo genannt/ Giardo dem Biſchoff zu Camerich/ andern gelehrten Leuthen/ wie auch dem ſelbiger Zeit wegen ſeiner Doctrin hochgerümbten Cantzler zu Pariß communiciert: welche alle beſchloſſen; diſes Werck/ ſey nit allein der heiligen Schrifft vnd geiſtlichen Satzungen nit zuwider/ ſonder geraiche vil mehr zu Auffnemung der Ehr Gottes, vnd diſes höchſten Sacraments; wie nit

we-

weniger zur Confuſion der Ketzer / welche diſem hochwürdigen Gut alle Ehr zubenemmen gedacht ſeyn. Auff diſen Schluß folgte die Verwilligung / diſes Feſt künfftig alle Jahr zu celebrieren. Allein gienge noch ainer ab / welcher die Tagzeiten von diſem Feſt concipieren ſolle. Iuliana fragte Gott vmb Rath; vnd wird geſchafft / ſolches einem zwar noch jungen / doch frommen Mönch auffzulegen: welcher es auch mit ſolcher Anmuth vnd Liebligkeit zuſammen getragen; daß auch die gelehrteſte Theologi bekennt / diſe flieſſe mehr auß Göttlichen als Menſchlichen Geiſt. Wie diſes Feſt zu Lüttich das erſtemal offentlich verkünd worden / erregte ſich darwider ein ſolcher Auffſtand; daß ſie ſo gar die Waffen ergriffen / vnd der Iulianæ Cloſter geſtürmt. Alſo iſt aller guter Anfang dem Teuffel ein Spieß in den Augen: aber wo Gott Urheber iſt / muß er mit Schand abziehen. Hugo der Provincial nahme ſich vmb die Sach an / vnd beredete den Lütticher Biſchoff dahin / daß er einen Synodum zuſammen berueffte / indem diſes Feſt den Lüttichern feyrlich zuhalten decretirt / vnnd dem Clero das neue Officium zubetten aufferlegt wurde. Mit Roberti deß Biſchoffs Todt / nahme diſe Andacht bey den Lüttichern (die Chor-Herꝛn bey St. Martin außgenommen) auch ein End; aber Hugo, welcher nunmehr ein Cardinal vnd von Papſt Innocentio zum Legato à latere ernennt worden / brachte durch Betrohung geiſtliches Banns dieſelbe wider

der in Gang. Wie Hugo, nach verfloſſenem legations Termin den Fueß auß dem Lüttichiſchen geſetzt: da löſcheten auch die Thomb-Herrn das Feſt auß dem Callender auß: aber ſie wurden zur Exemplariſcher Straff durch gähen Todt/ von Gott bald darauff auß der Lebens-Matrickl außgelöſcht. Iuliana von ihrem Cloſter vertriben/ hielte ſich zu Salſinio mit ihrem Convent auff; vnd nach dem ſie von ihrem Geliebten genugſam in der Gedult-Schuel geübt worden/ wurde ſie jhres letzten Stündels vergwiſet/ vnnd von den Trübſal Dornen zu dem Roſen brocken gen Himmel eingeladen: alſobald erbittet ſie die Gnad/ daß man ihr das hochwürdige Gut vor Augen ſtelle; in deſſen Gegenwarth/ vnnd eyffrigiſten Liebs-Anmuthungen zu demſelben/ ſie gantz ſanfft in dem HErrn entſchlaffen vmb das Jahr Chriſti 1257. daß Vermittels Iulianæ zu Lüttich eingeführte Feſt hat hernach Papſt Urbanus, gleichfahls Benedictiner Ordens/ der gantzen Catholiſchen Kirchen zuhalten gebotten. Ex Bzov. Manriq. Bucel. & alijs.

Den 8. April.

S. Notkerus Abbt.

NOtkerus wegen anſtoſſen der Zungen Balbulus der Stamler genannt/ zählte vnter ſeinen nahenden Verwandten auch Kayſer Carolum den Groſſen. Ungeachtet aber ſo hohen Geſchlechts/ wird er als ein Knab in das Cloſter

St.

Sanct Gall geſchickt / allda er ſo glücklich alle freye Künſten / vnnd was ein Menſch kan erlehrnen / ergreiffen / daß er in natürlicher / vnnd übernatürlicher Scienz gleichſamb für ein Wunder gehalten worden. Erſetzte alſo bey Notkero der Verſtandt / was der Zungen abgienge : Da entgegen bey anderen offt vil Geſchwätz in dem Maul / aber wenig Witz in dem Hirn. Neben diſem allem ware er ein Außbund der Demuth / welche auß ſeinem mehr einem zuſammen geflickten Bettel-Mantel gleich ſehenden Rock herauß ſchine : wurde aber deſto höher von Kayſer Carl geſchätzet / alſo / daß er jhn offt haimbſuchte / vnnd die wichtigiſte Reichs-Geſchäfft / ſeinem Rath / Gutachten/ vnd Gebett übergabe. Es geſchahe daß eben auch einmahl der Kayſer mit ſeinem gantzen Hoffſtab da ware : Notkerus aber in dem Chor dem Gebett oblage : da kommet der Kayſerliche Capellan/ ein Mann zwar hohen Geſchlechts / aber auch hohen vnnd hoffärtigen Geiſts / zu jhm ; fragt jhn Spottweiß/ weilen er ſo ein ſpitzfindiger Mann / wie man jhn darfür außgebe/ ſeye / ſolle er jhm ſagen : was GOtt jetzt mache ? Notkerus, damit er dem Naßwitzigen nach ſeiner Narrheit antwortete /ſagt/ Gott ſetzet ab die Hoffärtigen vnd erhöhet die Demüthigen. Der andere rumpffet darüber die Naſen / vnnd gehet darvon ; vnterdeſſen wird zu dem Auffbruch geblaſen /

der Capelan ſetzet ſich auch zu Pferdt / vnd in dem er mit demſelben ſeine Bravada will machen/ wird er auß dem Sattel zu Boden geworffen / daß er mit gebrochnen Bainen mehr einem Todten als Lebendigen gleich da lage. Es wird hierüber groß lamentiern/ vnd als es für den Kayſer kommen / laſſet er gleich Notkerum beruffen. Er erſcheinet / vnnd mit lächlendem Mund : Ihre Majeſtät/ ſagt er/ wie ich es jhm hab vorgeſagt / alſo iſt es ergangen : GOtt hat ſein Ubermuth abgeſetzt. Und als er dem Abgeſetzten/ oder vilmehr Abgeworffenen / welcher jetzt gantz andere Saiten vmb Hülff flehend / auffzoge/ einen ſcharpffen Verweiß gegeben / ſtellet er jhn durch bloſſes Anrühren/ wider auff gantze/ vnnd geſunde Füß. Mit den Teuffliſchen Geſpänſtern hatte Notkerus ein jmmerwehrenden Streitt / deſſen Seufftzen vnd mit vilen Zähern angegoſſenes Gebett jhrem Kopff ein überauß ſcharpffe Laugen ware. Der Teuffel wolte derentwegen jhm einmahl ein Krumbs darein machen / verſtellte ſich in eine Hunds-Larven/ vnnd ſtellt ſich als wann er jhn gleich mit ſeinem Feuerſpeyenden Rachen vnnd wolgewetzten Klauen anfallen wolte. Notkerus wüſte wol/ daß auff einen wilden Hund ein Prügel gehöre. Nimbt derowegen einen Stab/ vnd jagt den Teuffliſchen Hund wider darvon. Er gedachte aber wider ſich zurechen. Unterdeſſen geſchahe es/ daß Notkerus auff einen Tag mit

Kay-

Kayſerlichen Geſchäfften alſo überhäufft worden/ daß er zu einer Tag-Zeit im Chor nicht köndte erſcheinen: gedachte auch nit mehr daran/ ſolche zuerſetzen. Da vermainte der Teuffel/ ſich zu kühlen: und wie Notkerus im Nächtlichen Privat Gebett nach Gewonheit zum letzten darin/ laſſet er ſich oben in der Dillen/ und Getäfel deß Chors ſehen. Notkerus kennte gleich den Vogel an Federn/ bietet ihm den Trutz/ unnd befilcht ihm mit kurtzen Worten ſich fortzupacken; der Teuffel müſte zwar wol darvon/ doch damit er nicht gar ungerochen blibe/ ſchreyet er Notkerum an: Ja/ ja/ ich will gehen/ wann ich vor die von dir verſaumbte Tag-Zeit habe dahero verzaichnet. Notkerus erinneret ſich gleich/ und ohne Verzug fanget er die Tag-Zeit mit dem gewohnlichen Deus in adjutorium meum intende an. Da müſte er wol über Spitz und Knopf fliehen/ doch riſſe er ein Brett von dem Täffl-werck hinweg/ und wirfft es/ zwar ohne Schaden/ mit groſſem hinderlaſſenen Geſtanck/ als hölliſchen ordinari Rauch-Zelten/ neben Notkerò auff den Boden. Diſer heilige Mann iſt ein Urheber der jenigen Sequentien, welche vor diſem gar gebräuchig in der heiligen Meß geweſen/ under welchen auch die jenige/ welche noch heutiges Tags durch die gantze Pfingſten Octav die Chriſtliche Kirch gebraucht. Nemblichen: Veni ſancte Spiritus & emitte cælitus &c. Kom

heiliger Geiſt vnd ſchicke vom Himmel ꝛc. Welche Pabſt Innocentius der Dritte ſo hoch geachtet / daß er den / welcher ſie gemacht / organum Spiritûs ſancti, ein Werckzeug oder Inſtrument deß heiligen Geiſts genennt hat. Er iſt geſtorben im Jahr Chriſti 912. iſt in die Zahl der Heiligen von Leone dem Zehenden vnd Julio dem Ailfften gezehlt worden; leuchtete im Leben / vnnd nach dem Todt mit vilen vnd groſſen Wunderwercken. Ex Monum. Sangall. Jod. Mezler. Bucel. & alijs.

Den 15. April.

S. Bernardus Abbt.

BErnardus in der Picardey gebürtig / hat von erſten Jahren an / ſich alſo der Andacht vnd geiſtlichen Wandels befliſſen / daß er Schertzweiß ein Mönch affgenennt wurde. Damit aber diſer gute Eyffer von der Welt reiff keinen Schaden litte / begibt er ſich in das Aquitaniſche; von da nach Pictavis in Sanct Cyprians Cloſter / wo er freundlich empfangen / vnd in die Gemain der Religioſen wegen ſeiner ſonderbahren Tugenden auffgenommen wurde. Sein meiſte Arbeit ware / geiſtliche Bücher leſen / ſo wol bey Nacht als bey Tag. GOTT wolte ſein über diſes Belieben mit einem Wunderwerck ſehen laſſen. Dann als Bernardus einsmahls

mahls zu Nachts vnder dem Leſen entſchlieffe/ fiele die brinnende Kertzen auff das Buch/ vnnd wurde nicht allein ſolches verzehrt/ ſondern die gantze Zell in die Flamm gebracht haben/ wann nit die Göttliche Hand hätte dem Liecht die Krafft zubrennen ingehalten. Unterdeſſen wurde Gervaſius auff St. Cyprians Cloſter zu einem Abbt bey S. Savino poſtuliert. Diſer wolte eher nit darein verwilligen/ dann auch Bernardus mit jhm entlaſſen wurde/ vnnd in demſelben Cloſter die Priorat-Stell annahme. Beyde giengen einander überauß an die Hand. Sie bemüheten ſich nicht allein/ was der Geiſtlichen Diſciplin abgienge/ widerumb in guten Form zu bringen; ſondern auch was von Zeitlichem Einkommen verſchwendet worden/ zohen ſie mit Darlegung paaren Gelts wider an ſich. Wegen wider Ablesung der Kirchen kamen ſie allein nit übereins. Gervaſius vermainte/man könne ſolche durch Gelt ſchon an ſich bringen. Bernardus aber ſagte Nein darzu/ weil es ohne Simony nicht geſchehen könne: hierüber entrüſſte ſich Gervaſius in etwas; vnd weil jhm ſein Concept mißlungen/ gibt er die Abbtey Bernardo als einem verſtändigen über: er aber wandert wider ſeinem alten Profeſs-Hauß St. Cyprian zu: Als er hernach eine Raiß in das gelobte Land vorgenommen/ wurde er vnweit Jeruſalem ſambt ſeinem Eſel/ den er geritten/ von einem Löwen in Stucken zerriſ-

 ſen.

für ein Gaſt ſich in der Nähe auffhalte / raiſſte jhm dann zu / vnd nach vilem Wort-wechslen / beredet er jhn letztlich / daß er ſich wider mit Reginaldo in ſein altes Profeſſion-Hauß begibt; allda er auch von Reginaldo, welcher hernach bald die Welt geſegnet / zu einem Succeſſor in der Abbtey ernennet / vnnd von den Religioſen einhellig angenommen worden. Er ware gegen den Gäſten überauß freygebig / nicht allein in Auffnemmung der Ankommenden / ſonder auch in höfflicher Einladung. Gegen den Clericis vnnd weltlicher Prieſterſchafft erzeigt er ſonderbare Lieb: wo er wüſte / daß einem die Nahrung abgienge / ladet er jhn zu Gaſt; alſo daß offt hundert zur Taffel saſſen / welche er auff das beſte tractierte. Sein heroiſches Gemüt ware ſo vnerſchrocken / daß er ſich nit geförchtet / dem Aquitaniſchen Hertzog Guilielmo (welchē hernach der H. Clarævalliſche Abbt Bernardus bekehrt) in das Geſicht zuſtehen / ſein gottloſes vnflättiges Leben / vnder die Naſen zu ſtoſſen: Ja Paſchali dem Pabſt ſelbſten die Gerechtigkeiten ſeines Cloſters (welche die Cluniacenſer anfechteten / vnd den Pabſt auff jhrer Seiten hätten) ſich getraut den Gerichts-Tag vor dem Richterſtuhl Gottes anzukünden. Uber welches Paſchali, weil jhn Bernardi Heiligkeit vnverborgen / ſich entſetzt; vnd da er Bernardo das Cardinal-Hütel anbotte / bedanckte ſich der H. Mann / diſe eintzige Gnad erbittend / daß er nach von ſich gelegter Abbtey Burde / dörffte einen Prediger abgeben. Zu diſem

ſen. Alſo ſtraffet GOtt auch in frommen Leuthen hie Zeitlich nicht ohne gerechtes vnnd zugleich barmhertziges Urtheil/ jhre begangene auch leichtere Fähler. Entgegen Bernardus wurde auch von ſeinen Religioſen/ ſonderbahr die Kuchen/ vnd Keller verſahen/ als einer zum Hauß-weſen gantz Untüchtiger ſchelch angeſehen; ſcheuheten ſich auch nicht/ jhn offentlich mit der Läſter-Zung zu hächlen. Bernardus übertruge alles mit groſſer Gedult/ aber GOtt thäte einen Streich darein. Dann einer auß diſer Burſch/ in dem er ſeine Zung an deß Bernardi Ainfalt wetzte/ erſtarrete gähling/ vnd wurde todt hinweg getragen. Von diſem Exempel ſpiegleten ſich die anderen/ vnd wöllen ordentlich mit einhelliger Stimm Bernardum zu einem Abbt haben. Aber der heilige Mann/ als ſchon gewitzigt/ begibt ſich haimlich in die Wüſten zu einem gottſeeligen Mann/ Petrum mit Namen/ welcher jhn noch weiter auff die Cenomaniſche Gränitzen geführet; von da er/ den Savinenſern deſto mehr auß den Augen vnd Gemüth zu kommen/ in ein Brittanniſche Meer-Inſel übergeſchifft. Wie er aber vernommen/ daß zu S. Savino ein anderer Abbt; nimbt er ſein Raiß wider Sanct Cyprian zu/ vnd vnweit darvon/ an dem Orth/ daß Gombaudi Brunnen genennet wird/ fangt er ein Einſidler Leben an. Reginaldus der Abbt zu S. Cyprian wurde bald von denen/ welche deß Bernardi Hütten beſuchten/ verſtändiget/ was

für

für ein Gaſt ſich in der Nähe auffhalte/ raiſſte jhm dann zu/ vnd nach vilem Wort-wechslen/ beredet er jhn letztlich/ daß er ſich wider mit Reginaldo in ſein altes Profeſſion-Hauß begibt; allda er auch von Reginaldo, welcher hernach bald die Welt geſegnet/ zu einem Succeſſor in der Abbtey ernennet/ vnnd von den Religioſen einhellig angenommen worden. Er ware gegen den Gäſten überauß freygebig/ nicht allein in Auffnemmung der Ankommenden/ ſonder auch in höfflicher Einladung. Gegen den Clericis vnnd weltlicher Prieſterſchafft erzeigt er ſonderbare Lieb: wo er wüſte/daß einem die Nahrung abgienge/ladet er jhn zu Gaſt; alſo daß offt hundert zur Taffel ſaſſen/welche er auff das beſte tractierte. Sein heroiſches Gemüt ware ſo vnerſchrocken/ daß er ſich nit geförchtet/dem Aquitaniſchen Hertzog Guilielmo (welchē hernach der H. Clarævalliſche Abbt Bernardus bekehrt) in das Geſicht zuſtehen/ ſein gottloſes vnflättiges Leben/ vnder die Naſen zu ſtoſſen: Ja Paſchali dem Pabſt ſelbſten die Gerechtigkeiten ſeines Cloſters (welche die Cluniacenſer anfechteten/ vnd den Pabſt auff jhrer Seiten hätten) ſich getraut den Gerichts-Tag vor dem Richterſtuhl Gottes anzukünden. Uber welches Paſchali, weil jhm Bernardi Heiligkeit vnverborgen/ ſich entſetzt; vnd da er Bernardo das Cardinal-Hütel anbotte/bedanckte ſich der H. Mann/ diſe eintzige Gnad erbittend/daß er nach von ſich gelegter Abbtey Burde/dörffte einen Prediger abgeben. Zu diſem

ſem Apoſtoliſchen Ambt / folgte gleich der Apoſtoliſche Seegen / vnnd Bernardus mit Apoſtoliſchem Eyffer fangte gleich an über die damahls graſſierende Laſter (darunter vornemlich durch Nordmannien in dem Schwung giengen der Geiſtlichen Weiber nemmen / vnd gleichſamb Erbliche Uberlaſſung geiſtlicher Aempter) zu donnern. Wie er aber geſehen / daß er bey diſen ſchandloſen Leuthen vmbſonſt arbeitete / verlaſſet er ſie vnnd ſtifftet ein Cloſter zu Tyron in der Carnotenſer Gegend / darzu jhm zwey Graffen / als Adela der Bleſenſer / vnd Rotrocus der Pertinenſer ſambt deſſen Ehegemahl Beatrix reichlich an die Hand gangen. Rotrocus genieſſte bald deß Bernardi Gnad : dann als er durch Liſt von ſeinem Feind dem Beliſmenſiſchen Graffen auffgefangen / vnnd in Band genommen worden / tröſtete jhn der heilige Mann / verſicherend / es werde ſich das Blätel bald wenden / die angerichte Suppen von ſeinen Widerſachern müſſen außgeſſen werden. Die Prophezey wird erfüllet / in dem Rotrocus auff freyen Fueß geſtellet / der Beliſmenſer aber gefangen in Engeland geführt worden / allda er ſein Leben elendig geendet. Sein Leben ware gleich einem Magnet / vnd Aggſtain / welche Eyſen vnd Halm an ſich ziehen. Dahero innerhalb drey Jahren auff die 500. vnderſchidliche Leuth ſich bey jhm / die Regel deß H. Benedicti anzunem̃en / anmeldeten. Er ware nit

weni-

weniger von Gott mit der Gab der Wunderwerck begnadet. Da er auff der Raiß bey einem Robertus von Monteia genannt/ einkehrte/ machte er jhn auß einem armen zu einem reichen Mann/ von den Augen eines Knabens vertreibt er durch das heilige Creutzzeichen ein groſſe Geſchwulſt oder Geſchwär. Amelinum einen Jüngling/ welcher vnder eines geladnen Wagens/ da er anhalten wolte/ Räder gerathen/ macht er jhn halb todt durch Aufflegung ſeiner Hand völlig geſund. Von einem Mönch vertribe er den hölliſchen Beſitzer durch das heilige Creutz. Sein vnüberwindliche Gedult/ welche er in übertragung viler Kranckheiten/ der Schmertzen wegen gebrochner Rippen/ vnnd anderer Ungemach/ erzaigt/ iſt billich auch vnder die Wunder zuzehlen. Diſes alles vnangeſehen/ lieſſe er den Chor nit auß; wie jhn darin dann auch das Seytenſtechen angegriffen/ welches jhm den letzten Todtſtich verkündet/ laſſt demnach ſeine liebe Ordens-Kinder beruffen/ gibt jhnen noch Vätterliche Lehr/ vnd entſchlafft gantz ſanfft im Friden/ vmb das Jahr 1099. Sein Leichbegängnuß welche in Franckreich vorbeygangen/ hat ein Mönch weit in äuſſerſten Britannien verzuckter geſehen; vnd hat auß einer Cäpßl/ darinnen die abgeſchorne Haar deß H. Manns waren/ ein überauß lieblicher Geruch ſich ſpüren laſſen. Ex Gaufred. Hug. Men. Bucel. & alijs.

Den 17. April.

S. Pontius Abbt.

DJe Kinder ſeynd gemainiglich ein lebendiger Abriß jhrer Eltern / vnnd erben ſie von jhnen nit allein den Stammen / ſonder auch die Sitten ; Daß wo guter Baum iſt/auch gute Früchten ſeynd. Diſer köſtliche Apffel fallte nit allein dem alten Sprichwort nach/ nit weit von dem Baum / ſonder hangte jhm ſo beſtändig an/ daß er mit ſeinem Vatter / vnnd 2. Brüderen in das Ardanoenſiſche Benedictiner Cloſter ſich befügte / allwo ſie zwar alle Vier den Orden annammen / Pontius aber in dem Safft geiſtlicher Vollkommenheit die andere weit übertraffe ; deßwegen er auch einhellig zu einen Abbt iſt erwöhlt worden. Was anderen zu thun / zaigte er mit ſeinem Exempel : die Vätterliche Sorg tribe ihn ainsmahls an / die Seinige / welche auſſer deß Cloſters wohnten/ zubeſuchen. Als er das Orth / Carpentoractum genannt/ fürüber paſſiert / ſicht er bey einer vnweit entlegnen Kirchen ein groſſe Menge Volcks ; welches jhnen von einem fahrenden Schueller lieſſe wahr ſagen. Deß Pontij Geſpan/ bittet jhn / er wölle doch diſen Leuth-Betrieger zu ſchanden machen. Pontius aber ſchütelt anfangs den Kopff hierzu/ vnnd wolte mit diſen Teuffels Propheten gar nichts zu ſchaffen haben: doch letztlich auff inſtändiges Anhalten begibt er

ſich

ſich vor in die Kirchen: in dem er aber bey dem Wahrſager fürüber gehet/ ſchreit diſer jhn an; Sihe/ ſihe/ der Wurm von S. Andre (diſer Heiliger war deß Cloſters Patron) marſchiert da für/ er wird den Göttern etwas in die Ohren ſpeyen. Pontius lieſſe ſich nit irren/ vnnd nach verrichtem Gebett/ redet er den Spöttler alſo an: Was haſt du wider mich? ſag es frey herauß/ wann du etwas waiſt/ doch ohne Lugenwerck/ damit ich es kan verbeſſern. Der Wahrſager/ oder vil mehr der Teuffel auß jhm/ antwortet: Von dir waiß ich nichts/ aber von deinem Geferten/ könnte ich wol etwas ſagen/ wann er es nit ſchon dir in das Ohr (die Ohren-Beicht verſtehend) eingeblaſen hätte; deßwegen ich nit mehr waiß/ was es geweſen. Pontium ſchmertzte es ſehr/ daß der ainfältige Pöſel ſolte von diſem Teuffels-Banner alſo hinter das Liecht geführt werden: vnnd weil er wol erkennte/ was vnter deß Menſchen Larven für ein Gaſt verborgen/ machte er ſich nähner hinzu/ vnd beſchwört jhn/ er ſolle ſeinen Namen herauß geben; der Teuffel mit haiſerer Stimm: Jch bin/ ſagt er/ der Satan, der alte Betrug-Geiſt/ vnd eben der jenige/ welcher den Iudam angeſtifft/ daß er Chriſtum verkaufft/ vnd verrathen hat. Pontius wendet alſobald die geiſtliche Exorciſmos vnd Beſchwörungen/ ſamt dem öfftern beſpritzen deß Weyhwaſſers an: da müſte Satan ſein Quartier raumen; der Wahrſager

ſager aber blibe gleich einem Stock; vnd iſt mit ſeinem Maiſter all ſein Kunſt im Lufft auffgangen. Er wirckte noch vil andere Wunder / vnter welchen er ein altes blindes Mütterl / welche ein Mönch / (ſo auſſer dem Cloſter ein Pfarr verſahe) weil ſie ſein Mutter bey ſich auffhielte / ſehend gemacht. Ein vnſinniges Weib durch das Gebett hat er widerumb zu Früchten gebracht. Was folgt / iſt etwas ſeltzams. Die Andanoänſer waren in Poſſeſſion deß Fiſchen-Rechts in dem nahend gelegenen See / deſſen ſie ſich auch biß dato ruheig bedient haben. Mittler Zeit wolten die vmbligenden Baurn ſolches Recht den Mönchen nit mehr beſtehen / troheten auch / den jenigen / welche ſich zu fiſchen vnterſtehen wurden / mit Priglen haimbzuleichten. Pontius diſſimuliert ſolches ein Zeit; wie er aber ſahe / daß die Baurn verſtockt bliben / gehet er mit den Seinigen zu dem See vnnd mit gewohnlichen Kirchen Cæremonien vermaledeyet er denſelben. Alſobald ſtigen alle Fiſch empor vnd lagen mit groſſen Geſtanck an dem Geſtatt todt. Ja als widerumb andere eingeſetzt worden / müſſen ſie gleichfahls alle abſtehen. Diſe ſtumme / vnd todte Fiſch lehreten letztlich die bäuriſche Biffel-Gründ erkennen / daß Pontius nit mit faullen Fiſchen vmbgienge / kriecheten derowegen zum Creutz / vnd zu den Füſſen Pontij, mit Bitt / ihnen ſolchen Fravel zu vergeben: wurden auch erhört / vnd der See mit noch reichern Fiſchfang / alſo vorhero begabet.

Diſer

Diſer H. Abbt legte ſonderbaren Fleiß an / daß / der H. Regl gemeß / zu ſeiner Zeit das geiſtliche Leſen / vnd Stillſchweigen in acht wurde genommen. Ainem wåre die Zungen gar zu ſtarck geleſt / vnd weil er niemand im Cloſter håtte der ſeinem Geſchwetz Gehőr gabe / ſuchte er auſſerhalb Gelegenheit ſein Maul außzulåhren. Pontius als er es innen worden / rufft jhn zu ſich / vnd weil du / ſagt er / mit der Zung geſündigt / ſo büſſe auch darmit / vnnd ſolleſt du hinfüran auch wider deinen Willen das Silentium halten. Diſes Maul-Schloß hienge dem ſtummen Mőnch ſo lang an / biß er an dem Oſter-Abend / da Pontius vnter wehrender Meß das Dominus vobiſcum geſprochen / er auch ſambt andern mit lauter Stimm / das Et cum ſpiritu tuo geantwortet. Gleich wie er aber den Gewalt die Zungen auffzuleſen gehabt; alſo håtte er auch den Schlůſſel den Himmel zu fruchtbaren Regen auffzuſchlieſſen; dann als vmb Avenion in wehrenden Frůling alles außgedorret / vnd ein augenſcheinliche Gefahr eines wie Unfruchtbaren / alſo auch hungerleydenden Jahrs / luffe alles Volck deß Pontij Cloſter zue / ſchryen vmb Hülff. Pontius verſpricht ſolche / vnd verzőhrt die Nacht im eyffrigen Gebett. Morgen fruhe / thut er der Volck-Menge vnter freyem Himmel ein Sermon, ermahnet ſie ernſtlich zur Buß vnd Allmuſen: folgt auch gleich darauff der erwinſchte Effect. Dann nach dem das Volck diſe Ermahnung zu Hertzen gefaſſt / vnnd gefolgt /

da

da wurde der bißhero eyſene Wolcken-Himmel in ſanffte vnd überflüſſige Frucht-bringende Regen zerſchmeltzet / vnd haben die von Avenion zur ewigen Gedächtnuß diſe Wunders das Jahr / wann es geſchehen / in die Geſchicht-Cronick einverleibt. Pontius war nit weniger in ſtrittigen Sachen / ein wunderbarlicher Schaidmann. Er wolte ainsmahls über den Fluß Rhodanum ſchiffen / traffe bey dem Geſtatt einen Hirten vnd Andanoänſiſchen Underthan an / welche vmb ein Pflug-Scharr zancketen: wie ſie aber den Abbt erſahen / batten ſie jhn / er ſolle jhr Richter ſeyn. Er machte einen kurtzen Proceſs, ſtellte nit vil Fragen / ſonder befilcht / man ſolle die Scharr mitten in den Fluß werffen / vnd ein jeder auß den Streittenden den Armb in das Waſſer nach dem Eyſen ſtröcken: dem es rechtswegen zugehört / werde daſſelbig ſelbſt in die Hand kommen / der Hirt ſeinen Diebſtall zubemantlen / macht ſich zum erſten fertig / aber zu ſeinem gröſten Schaden / vnnd offentlichen Beweiß ſeines verruchten Gemüts; dann er nit allein das Eyſen nit bekommen / ſonder an dem Armb Haut vnd Fleiſch / gleich wann es in ein ſiedhaiſſes Waſſer geſtoſſen wäre worden / fiehlen von den Gebain hinwegg. Dem Baurn aber fliegte gleichſam die Scharre in die Hand. Auff diſes ſteigt Pontius alſobald zu Schiff / vnd fahret ſeinem Cloſter zue; allda er noch etliche Jahr in höchſter Strenge vnd Heiligkeit gelebt / vnd vmb das Jahr 1087. in dem

Port

Port ewiger Glückſeeligkeit glücklich angelangt. Ex Hug. Mea. Bucel. & alijs.

Den 19. April.

S. Elphegus Martyrer.

DJe Alten / wann ſie eines guten Freunds Geſundheit wollten mit einem ſonderbaren Ehrentrunck gedencken / lieſſen ſie ſovil Becher Wein herumb gehen / als derſelbe Buchſtaben in dem Namen hatte. Ein ſchönere Manier ſeine Freund zulieben brauchet Gott: in dem er jhnen ſovil Ehren-Titl gibt / als ſie Buchſtaben im Namen. Diſes geriethe dem Elphego; als welcher zugleich ein Beichtiger / Mönch / Ainſidler / Abbt / Biſchoff / Ertzbiſchoff vnd Primas, vnnd letztlich ein Martyrer worden. Ein Beichtiger wurde er durch den H. Tauff: zu einem Mönch (ein alter ehrlicher aber bey der Welt ſchlecht angeſehener Nam) hat jhn gemacht das Derhirſtenſiſche Cloſter in Engeland: das Einſidler Leben übte er in Bathonia, allda er durch ſtrenges Leben vnnd frommen Wandl vil adeliche Leuth an ſich gezogen / welche die Welt verlaſſen / vnd anfangs vmb jhn herumb jhre ſonderbare Hüttlein gebaut; denen aber Elphegus ein Cloſter / wo ſie könnten beyſammen leben / außgeſteckt vnnd auffgeführt hat. Unterdeſſen hat das Wintonienſiſche Biſthumb ſeinen Hirten verlohren. In dem man vmb einen andern

vmb-

vmbſicht/ wird der H. Dunſtanus von Himel auß ermahnt/ den Elphegum dahin zubeneñen. Diſer name zwar das Ambt an/ lieſſe aber von Strenge ſeines vorgehenden Lebens nichts nach. In der gröſten Kälte bettete er mit bloſſen Füſſen vnder freyen Himmel: mit ſeiner Leuthſeeligkeit gewanne er der Wintonienſer dermaſſen/ daß er vil darauß Chriſto gewonnen hat. Er ware ein rechter Vatter der Armen vnd Nothdürfftigen; Weltlichen zuhelffen er auch die auß Gold vnnd Silber gemachte Kirchen-Geſchirr angegriffen; dann er pflegte zuſagen: Der jenige habe mit Chriſto kainen Thail/ welcher kain acht auff die Armen hat/ vnd zu jhrer Nothurfft mit jhnen das ſeinig zuthailen ſich waigert. Durch ſowol verwaltetes Biſthumb/ erhöcht jhn Gott von dem Stab zum Creutz/ nemlich zu dem Ertzbiſthumb Cantelberg/ deſſen Biſchoff zugleich Primas oder Oberhaupt iſt über alle Biſchöff deß gantzen Engelands. In dem er auff der Raiß nach Rom vmb das Pallium begriffen/ vnd in den welſchen Gränitzen in einer gar ſchlechten Herberg einkerte; kam das loſe Geſindl (wie man deſſen mehr Exempel hat) ein Appetit an/ deß guten Elphegi Rantzen zu viſitiren. Komen bey eytler Nacht für ſein Schlaff-Kammer/ ſprengen die Thür mit Gewalt ein/ nemmen jhm all ſein Sach/ vnnd nach dem ſie jhn mit trucknen Stöſſen wol abgetäffelt/ ſtoſſen ſie jhn für das Hauß herauß/ diſe Schmach vnd Unbild ſambt

dem

dem Schaden leydete Elphegus gantz gedultig; vnd weil da kain guter Lufft/ ſucht er ſeinen Weeg weiter: er iſt nit weit noch von der Herberg fortgangen; da hört er ein greuliches Geſchrey/ vnd Lammentiern/ vnd Weheklagen: als er vmb ſich ſchaut/ ſicht er daß der gantze Flecken in dem er ſo übel empfangen worden/ in völligem Brand ſteckt. Das Waſſer zugieſſen war ſovil als Oel zuſchitten. Die Innwohner mercktẽ letztlich/ daß diſes ein Straff Gottes wegen der in Elphego verübten Unthreu/ lauffen jhm deßwegen nach; vnd bitten/ er wölle doch durch ſein Gebett verhüten/ daß wegen etlicher Verbrechen nit der gantze Flecken müſſe zu Grund gehen. Elphegus lieſſe ſich erwaichen/ rufft zu Gott/ macht das H. Creutz-Zaichen gegen dem Feur/ vnnd ſtelt es in einem Augenblick. Seine abgenommene Sachen wurden jhm wider eingehändiget/ mit welchen er gen Rom/ vnd von da mit dem Ertzbiſchöfflichen Ehren-Klayd wider nach Cantelberg ſich begeben. Es ware noch der letzte vnd fürnembſte Ehren-Titl zuerwerben übrig/ darzu jhm die wilde Dännemarcker geholffen. Diſe hätten ſich mit jhrer Kriegs-Macht zu Waſſer in die Britanniſche See/ vnnd hierauff in Engeland außgegoſſen; welches ſie mit ſengen/ brennen/ rauben vnnd morden ohne Unterſchid ainiges Geſchlechts oder Alters/ in den elendeſten Stand geſetzt: kammen auch endlich für Cantelberg/ welches ſie belägerten. Die Belegerten

wehreten ſich ein Zeit lang ritterlich / biß zu letzt / durch vnauffhörliches Feur einwerffen die Statt in Brand gerathen / die Burger ſich darvon gemacht / die Feind ſich deß Orths bemächtiget / vnd Elphegus darinnen in dem Stich gebliben. Er hielte ſich bey diſem Tumult in der Kirchen auff: wie er aber herauß das ſchröckliche heulen / wegen vnmenſchlicher Niderſäblung Alten vnd Jungen vernamme / laufft er herauß / verweiſt den Barbarn jhr Grauſamkeit / biettet ſich ſelbſten an für ſeine Schäflein zuſterben. Aber ainer auß den Feinden nahme jhn beym Hals / daß er nit mehr könte fort predigen / fäßeln jhn darauff / vnd werffen jhn in ein finſtere Gefängnuß: vnnd wäre den Dännen die wenigſte Sorg / ob ſolle Elphegus darin verſchmachten vnd Hunger ſterben. Aber Gott vergaſſe ſeiner nit. Es reiſſte in das Däniſche Kriegs-Heer ein ſolches Därmgicht / Bauchgrimmen / vnd Kopffſchmertzen ein / daß nach dem ſchon etlich 1000. darvon geſtorben / doch kainem End noch gleich ſahe. Diſes obwol gottloſe Volck / kriecht zu letzt zu dem Creutz / vnd vmb Hülff zum Elphego. Was thut diſer? als wann jhm von jenen nie nichts übels widerfahren / laſt neugebachnes Brodt bringen / ſegnete es mit dem H. Creutz vnd Weyh-Waſſer / thailte es vnder die Breſthafften auß; welcher darvon genoſſen / hat auch bald geneſen. Diſe ſo nit bald erhörte Lieb vnd Gutthat hat dannoch bey diſen ſtainenen Hertzen ſovil nit vermögt / daß ſie jhn von der Gefan-

ſangēſchafft/wie er ſie von ſo abſcheulicher Kranckheit/ledig lieſſen: ſondern wurden nur raſender/ vnd damit ſie auß dem Elphego Gelt entpreſſten/ fiengen ſie jhn an mit grauſamen Tormenten zu peinigen: vnnd nach dem ſie ſeinen gantzen Leib zerriſſen/ warffen ſie jhn wider in den Kercker/ allda jhn aber die Heilige vom Himmel zu Nachts beſucht/ die Wunden gehaylet/vnd zu dem nahend bevorſtehenden Marter-Kampff angefriſchet. Durch diſes wurde deß H. Manns Gemüth alſo auffgemuntert/ daß er mit Freuden diſes Stündlein erwartete. Den andern Tag wird er auff den Marter-Platz geführt/ nochmahl Gelt von jhm begehrt; als er aber ſie ermahnt/ ſie ſollen nit vergebens ſuchen/ wo ſie doch nichts werden finden; wurden ſie darüber alſo ergrim̃et/ daß weil doch bey dem Elphego kein Schatz zufinden ware/ mit Stainen über jhn hagelten/ vnnd zu letzt als mit einem Donner-Keyl/ mit einer Axt den Kopff zerſpalteten. Auff diſen Straich fallete zwar diſe in dem Glauben vnd Seelen-Eyffer ſo ſtarck gewurtzte Aich: machte jhm doch dardurch ſelbſt die letzte Ehren-Cron: in welcher ſo vil Edlals auff jhn geflogene Stein in alle Ewigkeit jhn zieren/ vnd andern zaigen/ wie man den rechten Lapidem Philoſophicum, oder Stain deß Lebens zubereiten ſolle: welcher ſo wol dem Laboranten vnd Arbeitenden das Ewige/ als auch durch Haylung allerhand Kranckheit/ das zeitliche Leben gibt; vnd billich ein univerſal Medicin vnd allgemeine

Gg 2 Artz-

Artzney kan genennt werden. Damit aber der Marter-Cron ſein Palmzweig nit abgienge/ hat ein dürrer Aſt/ von deß H. Martyrers Blut beſprengt/ alſobald anfangen zu grünen. Die Thäter kame ein ſolcher Schröcken an/ daß ſie in Eyl trachteten das Engeland zu raumen/ vñ mit 205. Schiff darvon eyleten: die Göttliche Straff hat ſie noch ereylt: dann ſich das Meer gähling erhebt/ 160. Schiff verſchlickt/ was da entrunnen/ iſt in unbekante Ufer angefahren/ und haben dort ihren verdienten Lohn empfangen. Ex Osberto Mon. Vincent. in Spec. Hiſtor. Iepes. Harpsfeld. Trith. & aliis.

Den 22. April.

S. Opportuna Abbtiſſin.

ES iſt der Kluegheit gleichſamb' Fundamental- und Grund-Regl: daß alles zu und mit gelegner und bequemer Zeit/ Orth und Umbſtänden geſchehe: Diſe wol gelegenheit wolte diſe heilige Jungfrau nit nur allein in ihrem Namen herumb tragen/ ſondern auch in der That zur Nachfolg darſtellen/ und weil alles irrdiſch unbequem/ ja verhinderlich/ das Himmliſche zuerlangen/ verachtete ſie ſolches alles/ ſuchte allein Gelegenheit GOtt zudienen; unnd ob ſie ſchon die wegen ihrer Leibs unnd Tudend-ſchöne edleſte Werber hatte/ gabe ſie doch allen den Korb. Der Antrib zu diſem ware der Evangeliſche Spruch:

Spruch: Matth. 19. Wann du willſt vollkommen ſeyn/ gehe vnd verkauffe alles/ was du beſitzeſt/ vnnd komme/ folge mir nach: vnd du wirſt ein Schatz im Himmel haben. Dann als ſie mit jhren Elteren in der Kirchen dem Hoch-Ambt beywohnte/ gedunckte ſie/ als wann diſe Wort von dem himliſchen Geſponß ſeebſten jhr geſagt wurden. Welche auch in jhrem Hertzen vnd Mund ein ſolche Krafft hatten/ darmit ſie auch jhre Eltern beredete/ daß ſie jhr freyen Willen lieſſen/ jhres nunmehr ſchon außerwöhlten Göttlichen Geſponß gefallen nachzuleben. Da hupffte jhr Hertz vor Freuden/ vnd nach dem ſie von dem Biſchoff das geweyhte Velum oder Schlayr empfangen/ würd ſie von den Eltern ſelbſt in das bey der Taginenſiſchen Statt gelegene Stifft geführt/ vnnd alldorten der Gottgeweichten/ vnnd verlobten Jungfrauen Gemain einverleibt. Es gabe der Opportunæ ein Engel (welchen auch die Cloſter-Frauen geſehen) als einer Gottgeweichten/ ein Vortretter ab: deßwegen ſie auch von allen dermaſſen beliebt ware/ daß nach Ableiben der Abbtiſſin ſie einhellig in jhr ſtatt erwöhlt worden. Aber der Opportuna war diſe Gelegenheit vngelegen; vnd nach dem ſie vil/ ſich zu entſchütten/ vmbſonſt vorgewendt/ erlangt ſie letztlich dreytägigen Inſtandt/ in welchen ſie Gott recht köndte fragen/ ob mit diſen Wahlſtimmen/ auch der Göttliche Will jhres Allerliebſten übereinſtimme. Als ſie

deſſen verſichert / gabe ſie ihre Schultern willig vnder diſes Joch: Lieſſe aber beynebens von der ſtrenge deß Lebens kein Härlein nach/ſondern verdoppelt es. Gantze Nächt brachte ſie im Gebett zu. Mitwoch vnnd Freytag aſſe ſie gar nichts: nie zu Mittag: zu Nachts nahme ſie was wenigs von Gerſten-Brodt vnnd ſchlechten mit Waſſer gewaichten Kräutern. Am Sonntag allein nahme ſie mit den ſchlechteſten Fiſchlein verlieb. Anderer Leibs-Caſteyungen mit härenen Kleydern/vnd dergleichen zugeſchweigen. Wann ſie von den Mit-Schweſtern wegen ſo ſtrenger Faſten angeredt wurde/ antwortete ſie: der Fraß hat die erſte Eltern auß dem Paradeyß gebracht/ ſo iſt es dann vonnöthen daß wer wider hinein will / ſich deß Faſtens bediene. Ihr Angeſicht ware allzeit frölich; anderer Fähler corrigierte ſie mit höchſter Sanfftmuth/die Kleinere mit liebreichen Worten/ die Gröſſere mit Zähern vnd Bitten. Was ſie von Gott verlangte / erlangte ſie; alſo das etlich mahl die eingeſchlichene Dieb/ auff ihr Gebett ſo lang müſten Stockſtätt bleiben/ biß ſie den Raub widergeben. Ja ſo gar die wilde Thier/ Füx/ vnd Habich müſſen was ſie geraubt zum Cloſter bringen. Kein Wunder iſt ſolches Wunder. Dann dem/der thut was Gott wil; thut auch Gott was er wil. Unterdeſſen hat ihr Bruder Biſchoff Godegrandus ein ſibenjährige Raiß vorgenommen/ die Haußwaltung aber ſeinem Vettern Grodoberto anvertraut. Diſer treuloſe Menſch / thäte nit

allein

allein die zu Verpflegung gehörige Mittel in ſein Taſchen ſpilen / ſonder ſo gar brachte er durch falſches außſprengen Godegrandi Todts die Inſel an ſich. Godegrandus nach verrichter Raißnahme ſein erſte Einkehr bey ſeiner allerliebſten Schweſter. Wie er den Dück ſeines Vettern vernommen / erzürnet er ſich weiter nit / als daß er jhn durch freundliches Schreiben ſeines vnbillichen Anmaſſens ermahnte: hierdurch aber wurde Grodobertus alſo ergrimmet / daß er einen gottloſen Kerl beſtochen / Godegrandum von dem Brodt zu thun. Jener gienge lang diſem auff dem Fueß nach / biß er die rechte Gelegenheit erſehen / eben da der heilige Biſchoff auff dem Weeg ware / ſeine Baaß Anthildem ein Abbtiſſin haimbzuſuchen; dann er jhn haimbdückiſch anfiele / vnd durch geführten Stoß todt zu Boden warffe. Diſes kame der Opportunæ bald zu Ohren / ſie betauerte mit höchſtem Layd / ſo vnſchuldig vergoſſenes Brüderliches Blut; vnd obwohl Lanthildis gleich Anſtalt gemacht / Godegrandum herzlich zur Erden zu beſtätten; wolte doch Opportuna, als näher Geſippte / den Vorzug haben / vnnd erhaltet jhn nit ohne Wunder. Dann der H. Leib den jenigen / welche von Lanthilde beſtellt / ſich gantz vnbeweglich erzaigte: entgegen von denen die Opportuna verordnet / ohne alle Mühe erhebt / ja von ſeiner Schweſter allein / in Beglaitung der anderer in das Cloſter getragen wurde. Kein Tag gieng fürüber / daß ſie nit bey

jhrem Bruder häuffige Zäher vergoſſe / nit zwar jhn in den Him̃el/allda er ſchon eingezogen / zubefürdern; ſonder damit ſie von jhm bald nachgezogẽ wurde. Wie alles anders/ alſo auch diſes/ köndte jhr der Himmel nit verſagen. Es ware noch kein Jahr verfloſſen/ da kambt jhr die him̃liſche Poſt/ ſie ſolte ſich weegfertig machen. Wer ware fröher als Opportuna? Alſobald ruefft ſie jhr Convent zuſam̃en/ haltet jhnen etliche Mütterliche Lehrpünctel vor/mit andeuten/ daß ſie innerhalb 15. Tagen werde von jhnen ſchaiden / vnd verlange neben jhrem Bruder (als ein ſchneeweiſſe Lilien neben der bluetfarben Roſen) begraben zu werden. Alsbald fielen alle Glider vnderſchidliche Schwachheiten an: die Zung blibe allein ſo weit friſch/ daß ſie im̃erzu die Pſalmen betten könte. Den letztẽ Tag mit Auffgang der Morgenröth erfülte die Zell ein him̃liſcher Geruch/ vnd Liecht darvon/ als die Schweſtern erſchracken/ ſtärckte ſie Opportuna, ſprechend: förchtet euch nit; erfreuet euch vilmehr mit mir; dann ſehet/ was für adeliche liebe Gäſt ſihe ich ankom̃en! O H. Lucia! O H. Cæcilia! ſeyet willkom̃; ſagt an was bringt jhr mit von meiner gnädigiſtẽ Frauen/ mir jhrer geringſten Dienerin. Sie antworteten; daß ſie ein Befelch hätten/ jhr anzukündigen / wie der Göttliche Geſponß jhrer noch diſen Tag in dem Himmel erwarte. Opportuna ob ſolcher bequemer Zeitung gantz frolockend / laſſet ſich ohne Verzug mit den HH. Sacramenten verſehen. Nun wolte diſer Freud der Teuffliſche Hund ein krum̃es

darein

darein machen / vermäſchkerte ſich in abſcheuliche Geſtalt / ſie zuſchröcken; aber ſie bietete jhm den Spitz : pack dich fort du altes Schlangen-Geſchmaiß/ſagte ſie/du findſt an mir kein Theil. Sihe/ da kombt eben die jenige/ welche dir den Kopff zerknirſcht. Wendet zugleich die Augen zu der Thür/ wo ſie die Mutter Gottes in Beglaitung deß himliſchen Frauenzimmers anſichtig worden/ welche jhr gleichſamb winckend/ſie zu ſich ruffte/ Opportuna ſtreckte mit Hertzlichen Liebs-Seufftzern jhre Armb auß/Mariam zuvmbfangen/vnd als ſie dieſelbe widerumb in das Beth fallen lieſſe/gibt ſie jhrē Jungfräulichen Geiſt in die Händ vnd Schoß der Himmels-Königin auff. Umb das Jahr Chriſti 770. Nach dem Todt leuchtete ſie mit groſſen Wunderthaten. Adelinus Sagienſiſcher Biſchoff ſelbſt/ welcher diſer Heiligin Leben beſchriben/ bekennet / daß wie er bey Einfall der Nordmañier in Franckreich ſich wolte mit der Flucht ſalvirn, ſeye in diſer Barbarn Händ gerathen/ vnd gefangen darvon geführt worden / wurde aber ſambt anderen von dem anlauffenden Meer alſo überſchüttet/daß jhm kein Hoffnung deß Lebens mehr übrig/ als die Zuflucht zu diſer H. Abbtiſſin/ weil er/ wie andere / deß ſchwimmens vnerfahren. In dem jhm nun das Waſſer in das Maul ranne / laſſt ſich die Heilige ſehen/vnd ziehet Adelmum zugleich auß dem Waſſer/ vnd Gefangenſchafft. Entgegen wurden die ſo in Opportunam geſündigt/nach der Pauß geſtraft. Minocus ein vngeiſtlicher Prieſter/ verlachte die jenige/

nige/welche ihr Zuflucht bey Opportuna Grab ſuchten; als die Hülff ſuchten/ wo keine zufinden. Er wurde von einem Mönch Roberto abgemahnt/ aber vmbſonſt. Was geſchicht? Wie er die Stiegen in ſein Zimer will hinauffſteigen/ fällt er durch einen Mißtritt zuruck herunter/ vnnd bricht den Halß/ offentlich bekennend / diſes ſey ein Straff ſeiner Gottsläſterigen Zungen. Ein Soldat / Anaſtaſius genannt / brache in diſe frevenliche Wort herauß: er wölle Bonen/vnd Arbeſen auff diſen Boden ſäen/ wo jetzt die zu Opportunæ Ehren neugebaute Kirchen ſtehe. Denſelben Tag noch fangt er mit einem andern Händel an; er hätte ſeinen Degen in der Fauſt / der andere aber bekame vngefähr für ſein Defeſions-Waffen ein Gabel: Mit welcher er aber dem Soldaten einen ſowol gemeſſenen Straich über den Kopff gabe / daß er ſambt dem Blut müſte die vnglückſeelige Seel außſpeyen; hatte doch noch ſo vil Zeit allein / daß er offentlich könte bekennen; diſe Lecken hätte ihm ſeinem Verdienſt nach Opportuna verſetzt. O wie wahr iſt der Spruch deß weiſen Manns! Leben / vnd Todt iſt in der Hand der Zung. Prov. 18. Ex Adelmio Trithen. & aliis.

Den

Den 24. April.

S. Wolphelmus Abbt.

WAs der Hayden Apoſtel jhm hat zu ſagen getraut: Wann Gott für vns / wer iſt wider vns? das iſt an diſem H. Abbt Sonnen-clar erwiſen worden. Er ware in dem Cölniſchen von hochadelichen Eltern Frumoldo vnnd Etteza entſproſſen: Als noch ein Kind / dem gottſeeligen Ertzbiſchoff Heriberto in die Obſorg vertraut. Diſer legte allen Fleiß an / damit diſer Knab in allen / ſo wol Göttlichen als natürlichen Wiſſenſchafften der Ordnung nach vnderricht wurde. Es gienge alles ſo wol von ſtatt / daß er auch andere zu vnderweiſen beſtelt / vnd zu einem Cölniſchen Thumb-Herzn gemacht wurde. Sein Leben / vnd Sitten waren mehr Engliſch / nichts war jhm lieber / als die Betrachtung heiliger Schrifft. Was jhm aber zum maiſten im Kopff vmbgienge / war: ſich gantz / vnd gar Gott in dem Ordenſtand auffopffern. Damahls ware ſehr berümbt das Cloſter S. Maximini in Trier. Wolphelmus macht ſich haimblich dahin / vnd wird alſo vnwiſſend der Cölner allda ein Mönch. Diſe aber hätten daran nit genug / ſonder hielten bey Hermanno, damahls Ertzbiſchoffen / inſtandig an / er ſolle Wolphelmum herbey ſchaffen: Hermannus wirckt durch Brieff bey Bernardo dem Abbt bey S. Maximin ſovil auß / daß Wolphelmus müſte wider

nach

nach Cölln vnd wurde alldort dem S. Pantaleons Cloſter einverleibt. Weil er aber wider ſeinen ainſammen Humor ſtarck von Befreunden / vnd anderen angeloffen wurde / batte er ſeinen Vetter / den Abbt Henricum, daß er jhm ein ruheige Gelegenheit außſehen wolte ; vnd wurde deſtwegen in das Cloſter Gladbach / demſelbigen vorzuſtehen / verſchickt : wurde auch hernach zu Bruweiller Abbt. Sein vngemaine Wiſſenſchafft in H. Schrifft gabe jhm Anleitung / daß er Zung / vnd Feder wider deß Berengarij Ketzerey wetzete. Das Sendſchreiben welches er in diſer Materi an Meginhardum, Abbten zu Bruweiller / hat abgehen laſſen / iſt noch heut in Truck zu ſehen. Jetzt laſt vns ſehen / wie Gott für jhn geſtanden. Es hatte Richera, deren Vor-Eltern den Bruweiller geſtifft / einen reich eingerichten Mayrhof / ſo man Cloånt nennte / in dem Teſtament ſeinem Cloſter verſchafft / diſes wolten die Cöllner vmbſtoſſen. Er ſucht Hülff in der erſten Inſtanz bey dem Ertzbiſchoff Hidolfo der dem Annoni nachgefolgt / wurde aber abgewiſen : darauff appelliert er an den Kayſer Henricum, von welchem er Brieff vnd Sigl bekam / darin Hidolfo aufferladen wurde / den Hof Wolphelmo wider völlig einzuhåndigen. Der Ertzbiſchoff kerte ſich auch an diſes nicht. Wird demnach die Sach dem Papſt Gregorio recommendirt ; welcher gleich dem Hidolfo ſcharpff zuſchreibt ; verweiſt jhm ſein Halſtårrigkeit vnd Verachtung deß Kayſerli-

lichen Mandats. Da ware bey Hidolfo Feur im Tach; ſein gallſichtiges Hertz ſchüttete er über den H. Abbt auß / vnd ware ſein gantzer Sinn dahin / diſen von der Prælatur zu ſtoſſen. In diſer Maynung citirt er jhn auff das Schloß Naſſia: Wolphelmus ſahe wohl / daß bey den Menſchen nichts mehr zu hoffen; ſtellt deßwegen in dem Cloſter ein gemaines Gebett (welches dem alten Sprůchwort nach / gleich wie auch der gemaine Fluch / bey Gott vil gilt) an: nach diſem begibt er ſich mit etlich wenigen auff den Weeg / vnder Weegs trifft er ein groſſe Menge Bettler an; vnd weil jhm bewuſt / daß bey Gott Barmhertzigkeit wider Barmhertzigkeit außwircke / wollte er jhrer ohngelabt nit fůrůber gehen / ſonder rufft ſie auff die nahend gelegene Důrnitz zuſammen / vnd labete ſie mit einem friſchen Trunck: weil aber diſer Boden gantz Bauföllig / fallt er vrplitzlich ein / vnd verſchůttet alle. Der fallenden Geſchray machet andere zue lauffen / fanden aber im wegraummen nit allein alle friſch vnd geſund / ſonder vnter anderen Godenum, welcher einen Mundſchenck abgeben / mit dem Erdenen Geſchirr gantz vnnd voller Wein. Von diſem ſo augenſcheinlichen Miracul wurde Hidolfus abgeſchröckt / daß er dem H. Mann auch kein böſes Wort dårffte geben / doch war das Zorn-Feuer im Hertzen Hidolfi nit gelöſcht / ſonder gloſchet noch immerzue / dann wenig Tag hernach citierte er Wolphelmum nach Cölln / eben mit voriger Maynung. Da

thate

thate letztlich Gott ein Straich entzwiſchen/ dann die Nacht darvor/ als der H. Abbt zu Cölln ſolte erſcheinen/ ſahe Hartmannus Abbt zu Tuitſch wachēd/ wie von den Bruweiller auß einer im Biſchofflichen Habit (diſes ware der H. Nicolaus deme zu Ehren diſes Cloſter geweyht) mit einer Rutten in der Hand hergienge / deme Wolphelmus mit ſeinem gantzen Convent folgte. Sie nahmen den geraden Weeg Cölln zue / vnnd zu Hidolfi Reſidentz. Kaum hatte der H. Nicolaus mit der Rutten die Cammer-Thür / darin Hidolfus ſchlieſſe / berüert / alsbald war alles eröffnet. Er tritt zu deß ſicher ſchlaffenden Beth / vnnd nach ſcharpffer Verweiſung ſeiner Unbillichkeit / ſchlagt er Hidolfum mit der Ruttē zum Kopff / was es bedeutet / hat der Tag an das Liecht geben/ in dem Hidolfus dieſelbe Nacht hat noch müſſen den Geiſt auffgeben. Erſchröckliches Exempel den jenigen / welche es für ein adeliche Ritterthat halten; wann ſie den Gott-geweyhten Leuthen vnd Oerthern mit Lüſt oder Gewalt können jhre Güter wegnemmen. Durch diſen Fahl falte der Hof den Bruweillern wider zue. Wolphelmus aber nach ſo ſtarcken überſtandenen Strauß / begabe ſich allein auff diß / daß er ein gantz vollkommener Religioß ſeiner Regl nach wurde. Gäſt/ vnnd Arme waren das Kind im Hauß / welche er mit ſonderbarer Lieb/ vnd Fleiß verpflegte: alſo / daß Burcardo einem Mönch ſeines Cloſters einmahl in der Nacht vorkomen/

als

als wann Wolphelmus Chriſtum badete / deme die heilige Apoſtel darbey auff den Dienſt warteten. Auß anderen vilfältigen Wunderwercken / machte er ein blindes Weib (Golda mit Namen) ſehend; als ſie die Augen mit Waſſer / von welchem der H. Mann in dem Meß-Opffer gebraucht / gewaſchen. Adelheidem, welche an allen Glideren lahm / vnd an dem Grimmen litte / macht er durch von jhm gebenedeytes Brodt / darob ſie vorhero Grauſen hatte / völlig geſund. Als er ſein letztes Stündlein vor Augen ſahe / beſchickte er Hartmannum den Abbt zu S. Pantaleon, vnd als von demſelben die H. Sacramenten empfangen / entſchlieffe er im Friden. Drey Tag hernach wurde er von Ertzbiſchoff Reginardo, vnd zwayen Abbten von Sſburg vnd S. Pantaleon zur Erden beſtättet. Er verſchide vmb das Jahr Chriſti 1091. Ex Conrado Vit. Script. Sur. Chron. Colon. & alijs.

Den 25. April.

S. Franca Abbtiſſin.

DJſe heilige Jungfrau ein geborne Placentinerin (damit auch das Vatterland anzaigte / wie Gott gefällig ſie ſeyn wurde) ſtammete von den Vidaltenſiſchen Grafen her. Der ſchwangeren Mutter kamme vor / als truge ſie ein mit weiſſen Haaren beklaites Hündlein / welches die Hauß-Genoſſen vnauffhörlich anbellte.

Wel-

Welches ihr von einem gottſeeligen Mann dahin außgedeutet wurde/ daß ſie werde eines Fräuleins geneſen/ welche von ſchneeweiſſen Haaren/ das iſt/ von vnſchuldigen Jungfräulichen Leben vnd Sitten/ auß inbrünſtigen Seelen-Eyffer werde anderer böſes Leben/ vnd Laſter anbellen/ corrigiern vnd abſtraffen. Die Prophezey wurde erfüllt/ ſie könnte kaum lallen/ da lage ſie ſchon den Elteren in den Ohren/ daß ſie in Syr Cloſter entlaſſen wurde: ſie wolte halt ihrem Namen Gemäß ein rechte Franca, das iſt/ frey vnd loß (nemblich von der Welt Banden) vnd lieber ein Fräulein im Cloſter/ als Gräfin in der Welt ſeyn. Die Elteren geben es zue/ vnd laſſen ſie alldort aufferziehen: ſie wurde auch/ nach dem ſie die Jahr erraicht/ Profeſs. Diſes iſt denckwürdig: daß/ wie ſie ſchon von dem Biſchoff mit dem geweyhten Weyl iſt beklaydt geweſen/ noch ein Engel iſt von Himel mit einem anderen Schlayr kommen/ vnd ſie darmit bedeckt/ anzuzaigen/ daß auch nach alter Cæremonien Gebrauch der himmliſche Geſponß ſie für ein Braut erkenne/ vnd mit diſem Engliſchen Flor/ die Blumen ihrer Engliſchen Rainigkeit vnverſehrt zuerhalten ihm wölle ſonderbar laſſen angelegen ſeyn. Sie wurde gar zur Abbtiſſin erwöhlt; da ſie aber anfangte zu bellen vnd die eingeſchlichene Mißbräuch zu beſtraffen/ wurde von denen/ ſo es angienge/ ſchier gar mit Briglen auff ſie geworffen; vnnd wurde ſie gleichſam einſchreiben/ darauff böſe

Mä-

Mäuler ihre Pfeil ſpitzeten: ſie aber parierte alles auß mit dem Schild freymütiger Gedult/ vnd vnbeweglicher Beſtändigkeit. Gott machte hierin im Mittl/ dann ein adeliche Matron zu Placenz Carentia genannt/ weil ſie von Gott mit groſſen Reichthumben begabt worden/ gedachte ſie ſolche (mercke diſes/ du biß über die Ohren im Geld-Sack vertiefter Geitzhalß/ vnd ein rechter Nieſatt) zu ſchuldiger Danckbarkeit/ Gott zu Ehren anzuwenden; wie aber ſolches möchte Gott zum gefälligiſten geſchehen/ fragte ſie ihr liebſte Francham vmb Rath. Der Außſpruch gienge dahin/ daß auff Carentiæ Unkoſten ein Jungfrau Cloſter ſolle auffgebauet werden/ deren Gebett der Stiffterin hergebens/ oder vilmehr Gott gelyhens Capital mit hundertfältigen Seegen wurden verintereſſiern. Der Carentiæ gefiehl der Anſchlag; das Cloſter wurd gebauet; neue Ciſtercienſer Pflantzen wurden eingeſetzt/ vnd Francha als ein Obergarttnerin/ das iſt/ Vorſteherin/ darüber beſtellt. Sie lebten beyſammen in aller Fromkeit/ ſorgten ſich auch nit vil vmb das Zeitliche: ſonder ihr maiſte Converſation war im Himmel; dahero truge es ſich zu/ daß die Kellermaiſterin wie ſie wolte/ zum Tiſch einſchencken/ nichts in Fäſſern mehr funde. Sie laufft der H. Franchæ zue/ klagt die Noth; wurde aber getröſt/ vnd befolchen/ Wein genug von dem Vaß zulaſſen. Die Kellermaiſterin folgte fein einfältig/ reibt die Pippen kaum auff/ da rindt

Hh Wein

Wein vollauff herauß / alsbald laufft ſie wider / ſolches Francha zuverkünden. Francha rufft das gantze Convent zuſammen / vnd danckten ſamentlich vmb ſo freygebige Vorſehung. Sie iſt geſtorben vmb das Jahr Chriſti 1218. Ihre vilfältige Miracl haben verurſacht / daß man zu ihrer Ehr ein neue Kirchen erbauet / ihren H. Leib auß der gemainen Cloſter-Grufft darein überſetzt. Man ſchreibt / daß ihre heilige Gebain / gleichwie der heiligen Walburg, haylſames Oel ſchwitze / welches ſonderbar denen / ſo an den Augen leyden / vnnd vom böſen Feind beſeſſen ſeyn / ein bewehrtes Hayl-Mitl iſt. Ex Rob. Ruſca. Montalb. Miræo & aliis.

Den 28. April.

S. Tutelo Mönch.

Tutelo ware ein außgemachtes Maiſterſtuck der natürlichen vnd Göttlichen Wiſſenſchaften / freyen vnd anderer Künſten. Ein köſtlicher Zweig auß Teutſchen Fürſtlichen Stammen; in der Jugend zu Hof aufferzogen / hernach aber bey St. Gall im Schweitzerland ein demütiger Mönch. Es hat ihn Gott vnnd die Natur mit ſolcher Leibs-Schönheit vnd Gemüts vngemeinen Gaben begnadet / daß der Kayſer Carolus Craſſus, der mit Tutelo groſſe Freundſchafft pflegte / ſoll geſagt haben: Den jenigen ſoll ein anderer hinführen / welcher dem Tutelo ein Führer in das

das Cloſter hat abgeben. O wohl ein Craſſus würdige (das iſt/ grobe) Red / der Welt-Menſchen gemaine Land-Sprach / welchen das Maul nur nach Egyptiſchen Fleiſch-Häfen ſtinckt/ vnd das himmliſche Manna, welches die froñe Religioſen genieſſen / ein Grauſen iſt! vnter diſes H. Manns Tugenden / welche er in nit weniger Vollkommenheit / als die Künſten ergriffen / führt billich den Chor die überauß eyfferige Lieb / vnd Andacht zur Mutter der ſchönen Lieb/ Mariam. Er wuſte nit / mit was für Liebs-Zeugnuſſen / Gebetten / Kuſſen / er ſie genug ſolte bedienen. Mariæ Gegenlieb zu Tutelo nimme auß folgenden ab. Er wurde / als ein damahls berümbteſter Mahler / nach Metz / die Haubt-Kirchen alldort zuerneueren / von dem Abbt zu St. Gall begehrt / welcher auch in diſes gottſeelige Biſchöffliche Begehren gern verwilligte. Tutelo auff empfangenen Befelch raiſet Metz zue / wird wol empfangen / vnd für das erſte Stuck / welches er ſolte mahlen / vnſer lieben Frauen Bild vorgeben. Diſes machte Tuteloni guten Muth/ vnd gröſte Freud / daß er vor allen ſein Allerliebſte ſolle contrafeen. Damit aber die Sach deſto beſſer von ſtatt gienge / vnd kain Zug fähl gienge/ fallt er auff die Knye vnd bittet eben diſe gebenedeyte Himmel-Königin vmb Hülff / vnnd Rath. Sie verziechte nit lang/ ſonder erſcheint ſelbſt auß dem Mahler-Gerüſt / hülfft die Farben anmachen/ vnd damit in dem Mahlen kain Strich/ vnd

Lini fähl oder miß gehe / führt ſie jhm ſelbſt die Armb. Auff diſes Wunder / ob zwar vil Leuth in der Kirchen / gab doch niemand acht: vngefähr tretten zween verſtellte Engel hinein / vnnd nach dem ſie ein Zeit lang die Mutter Gottes ſambt Tutelo mahlend betrachtet / gehen ſie einem Chor-Herꝛn / welcher ſich dort herumb in der Kirchen auffhielte / zue; fragen jhn / ob er nit die jenige ſehe / welche dem Mahler die Hand führe / vnnd deuten jhm auff das Gerüſt. Der Chor-Herꝛ / richtet kaum die Augen dahin / da wird er gleich anſichtig / die heller als Sonn glantzende Mutter Gottes: die Engel aber / nach dem ſie Tuteloni zu diſer Ehr glück gewunſchen / ſeyn ſie verſchwunden. (O daß wir in vnſerer Seelen-Gemähl ein ſolche Handführerin hätten / wurde es gewiß ſo grobe Sünden-Fäller / vnnd Laſter-Geſichter nit abgeben!) Als ſolches in der Statt erſchollen / laufft jederman / wolte diſen Wundermann ſehen / vnnd anbetten; der Ehrngrauſende Tutelo aber macht ſich haimblich auß dem Staub / vnd zwar ohn gar außgeförttigte Arbeith; dann der Saum / oder vnderſtes Bräm an dem Rock deß Bilds noch zu mahlen. Was geſchicht? die Demuth jhres Dieners vermögte die demütige Himmel-Königin dahin / daß ſie daſſelbige ſelbſt erſetzt / vnd diſen Verß darein geſetzt:

Hoc Panthema pia cælaverat ipſa
MARIA.

Kan

Kan auff Teutſch alſo geben werden:

Diſen Spruch hat Maria Hand
Selbſt eingefügt in diſes G'wand.

EGgebertus deß Tutelo Lebens-Beſchreiber bezeugt / daß noch zu ſeiner Zeit diſes Wunder-Gemähl zu ſehen geweſen / vnnd welcher ſolches hat recht betracht / müſſen bekennen / daß kein menſchliche Hand allein hätte es können vollziehen. Diſer H. Mann iſt geſtorben vmb das Jahr Chriſti 909. Leuchtete im Leben vnnd nach dem Todt mit Wunderzaichen / hat auch ſeines hohen Verſtands ein anſehenliches Monument / die Tabulas Aſtromonicas hinderlaſſen. Ex Eggehard. Iod. Mezler. Henr. Caniſ. & alijs.

Den 29. April.

S. Hugo Abbt.

ER achtet ſich deß hochadelichen Stammens / als den Fürſten von Saunn / dahero er entſproſſen / wenig / ſonder verlieſſe vmb Chriſti Willen Vatter vnd Mutter / Dalmatium, vnd Erenburgem, vnnd klopfft bey dem Cloſter Cluniac vmb ein Herberg an / gleich damahls / als der wegen Heiligkeit Welt bekannte Abbt Odilo dem Cloſter vorſtunde. Er ware lieb / vnd angenem / vnd kame ſo weit / daß er nach Odilo im Cloſter die erſte / oder vil mehr die andere Saul / welche mit Odilone ſolle das H. Ordens-Gebäu ſtützen

vnd erhalten. Es ware baider ain Hertz/ ain Leben/ aim Heiligkeit. Diſe ainige Fromkeit/ vnnd fromme Ainigkeit könte der Teuffel nit leyden / vnd weil er ſich nit trauete dem Hugoni ſelbſt in das Geſicht zukom̃en/ müſte der gute Papſt Stephanus diſes Namens der IX. (auß einem Abbt zu Caſſin dahin erhöbt) einen Strauß außſtehen. Dann als er zu Florentz ſchon auff den Todt darnider lage / packte jhn der laydige Seelen-Mörder an/ vnd wolte jhm den Weeg zur Seeligkeit diſputiern : zu allem guten ſuchte Hugo den frommen Pabſt haimb: kaum tratte diſer hinein/ da müſte der Teuffel den Rucken kehren/ diſes erzöhlte Stephanus dem Hugoni mit Freuden. Der ſchlimme Gaſt aber kame nach Hugonis Abtritt mit gröſſerer Furi widerumb/ alſo daß Stephanus gezwungen wurde Hugonem zuruffen/ diſer jagte durch ſein Ankunfft gleich den Teuffliſchen Seelen-Jäger in die Flucht/ vnd geſegnete alſo glückſeelig dem gottſeeligen Papſt die Seel auß. Ein wahrer Tutelo, das iſt / Beſchützer. Weil der Teuffel ſahe / daß er ſelbſt bey diſem H. Mañ nichts könte außrichten/ ſchickte er ſeine Abgeſandten. Diſe Stell vertratte trefflich Robertus Hertzog in Burgund. Diſer wolte bey dem Hednis (iſt ein Orth vnd Provinz in Franckreich) einen Schaafſcherer / oder vilmehr einen Schintter abgeben/ greifft die dem Hedueniſchen Biſchoff anvertraute Schäflein gewaltthätig an/ nimbt jhnen mit der Woll ſchier gar

auch die Haut hinweg; der gute Hirt/ und Biſchof Hageno, damit er wider diſen Wolf ſich ſchützete/ verſamblet ein Zuſam̃enkunfft in die Statt Heduam, darzu ſich ſo wol Weltliche/ als Geiſtliche Vorneme in groſſer Zahl befiegten/ Robertus allein wolte vor dem Synodo nit erſcheinen/ ſonder blibe mit den ſeinigen in der Statt. Hugo, welcher auch gegenwärtig/ wolte ſolchen Stoltz nit laſſen angehen/ begibt ſich ſelbſt zu dem Hertzog/ und redet jhm alſo zu Hertzen/ daß er dem Hugoni gantz willig zu dem Synodo gefolgt. Als nun diſes Concilium ſolte ſeinen Anfang nem̃en/ ſtunde Hugo auff/ und befilcht; daß alle/ welche dem Friden zu wider/ ſollen auß dem Zim̃er weichen. Sihe Wunder! da thut ſich herfür ein langer entſetzlicher Man̄ mit anderen ſeines gleichen und Geſtalt (welche lauter hölliſche Larven waren) unnd machten ſich alsbald darvon/ in dem Hugo der Kirchen-Recht mit höchſtem Eyffer verthätigt/ iſt von vilen ein ſchöne Tauben ober ſeinem Haubt geſehen wordẽ; und iſt alles ſo wol abgangen/ daß der dolle Robertus neben beſchloſſenen Fridens-Bund/ ſich gantz und gar den Biſchöffen untergeben hat. Eben in diſem Synodo hat diſer H. Mann einen wegen haimblichen Lasters offentlich ermahnt/ und ſo lang von der Verſam̃lung außgeſchloſſen/ biß er daſſelbig durch die H. Beicht abwaſchen: unnd darmit zu erken̄en geben/ daß jhm auch verborgne Sachen nit unbekant ſeyn; diſes beſtättete nachfolgendes. Als er ainsmahls dahaim/ nach der Cluniacenſer Gebrauch/ allen ſeinẽ Mit-Brüderen den Friden-

Kuß erthaillete / wolte er einen darauß gar nit anſchauen. Welcher dann auch bekeñte / daß er mit der Arianer Ketzerey behafft ſeye. Sein Krafft in Auffhebung der Strittigkeiten erſcheint zwar auß dem was oben zu Hedua mit Roberto vorbey gangen: aber noch mehr thut ſie ſich herfür in diſem / was folgt. Er wurde nach Turan durch den Abbt deß gröſſern Cloſters oder majoris Monaſterij, wie man es neñet / angeſprochen / daß er jhm doch wolle in ſeiner gröſten Noth beyſpringen / ſeytemal Gaufredus der Andegavenſiſche Graf / gleich einem Raub-Vogl / geiſtliche Güter hinweg name / vnd ohne allen Scheuch ſich deſſen / was Gott / vnd der Kirchen zugehört / bemächtigte. Hugo laſt jhm diſe Sach angelegen ſeyn / gehet ſelbſt zu dem Grafen / begrüſt / vnd bittet jhn auff das freundlichiſt / er wolle doch von diſer offentlichen Gewaltthätigkeit ſich enthalten. Wie er auff diſe Weiß nichts richtet / fallt er dem Grafen zu Füſſen; diſer aber gehet mit Unwillen darvon; alsbald ſpringt den Grafen die Hafften / mit welcher ſein Ober-Klayd zuſamen gefügt / auff; vnnd Hugo redet jhn auß Prophetiſchem Geiſt alſo an; weil du dann kainen guten Rath nit añimbſt / vnd dich nit wilſt bekehrē / ſo verkünde ich dir das jenig / was Samuel (1. Reg. 15.) dem Sauli: Dein Reich iſt zertrennt. Iſt auch geſchehen / dann Fulco Gaufredi leiblicher Bruder hat jhn haimblich auffgefangen / in die Gefängnuß geworffen / allda er elendiglich seinē Geiſt hat müſſen auffgeben. Dem H. Anſelmo, als er

von

von Wilelmo König in Engeland verjagt / ſich zu dem Hugone begeben / vnd bayde beyſammen zu Martiniac waren / ſagt er vor / daß er widerum in ſeinen Ertzbiſchöfflichen Thron werde eingeſetzt; dann dem König der vrblitzliche Todt auff dem Halß ſeye: wie dann diſer auff der Jagt mit einem Pfeil getroffen in das Graß gebiſſen. Er leuchtete nit weniger mit anderen groſſen Wunderzaichen. Folgends iſt was ſeltzames. Graf Ludwig / beherbergte ainsmahls diſen Wunders-Mann / als er über Land raiſte; die Gräfin / als ein andere Martha wendete allen Fleiß an / wie ſie einen ſo lieben Gaſt der Gebühr / vnd ihren Verlangen nach auff das beſte tractierte: es wurde die Tafel in dem Garten zugericht; als Zeit war zum Tiſch zu gehen / erhebt ſich ein grauſames Donner-Wetter mit Plitz vnd Platz-Regen; da war jederman beſchäfftigt / die Tafel geſchwind in das Zimmer vnter das Tach zubringen; aber Hugo mit lachendem Mund haiſt ſie ohne Sorg vnnd Mühe ſeyn / macht über die Wolcken das H. Creutz-Zaichen / vnd ſihe Wunder! vmb vnd vmb regnete es über vnd über / denen die bey dem Tiſch ſaſſen wurde kein Faden benetzt. Als er auß Burgund nach Rom über das hohe vnd enge Gepürg ſeinen Weeg nahme / hatte ſich ein altes Weibl dem Reittenden außzuweichen auff die Seyten in ein Höhle begeben. Hugonis Maulthier ſtutzte hierob / vnnd in dem es ſcheihend auß dem Weeg tritt / ſtürtzen bayde über die hohe Felſen in das tieffe Thal. Niemand bildete

jhm anderſt ein/ als Reutter; vnd Maulthier ſey baydes zu ſchanden; aber was Gott bey dem David (Pſ. 90.) verſprochen: hat er da gehalten; dann/ wie leichtlich zuerachten/ durch hilff der Engel/ die jhn gleichſamb auff den Händen getragen/ iſt gähling Hugo reittend widerumb auff dem alten Weeg erſchinen. Die Macht ſeines Gebetts hat Alfonſus König in Spanien erfahren. Er ware von ſeinem aignen Bruder Sanctio deß Scepters beraubt vnd in einen abſcheulichen Kercker geſteckt; diſes wurde Hugo innen; vnnd weil Alfonſus allzeit den Cluniacenſern wolgewogen geweſen/ erbarmete er ſich/ vnd lieſſe bey Tag vnd Nacht nit nach durch Gebett von Gott Hülff zuerlangen; that auch nit fähl ſchlagen; dañ in der Nacht erſcheint der H. Apoſtel Petrus, als der Cluniacenſer ſonderbarer Patron, dem Sanctio, verweiſt jhm mit ſcharpffen Worten ſo vnbrüderliche That/ befilcht jhm mit Ernſt trohenten Angeſicht den Alfonſum alſobald widerumb auff freyen Fueß zuſtellen/ vnd das völlige Reich abzutretten. So ſauer als diſes Sanctio ankamme/ wolte er doch lieber deß Scepters gerathen/ als Peters Schlüſſel koſten. Was für ein kräfftige Stimm/ vnnd bewegliche Red bey GOtt das Stillſchweigen ſey/ hat Hugo gelehrt. Durannus Biſchoff zu Tholoſa welcher dem vnzimlichen weltlichen Geſchwätz ſtarck ergeben/ derowegen auch bey jhm Schmarotzer vnnd Boſſenreiſſer/ vnnd welchen das Maul gleichſamb

ein

ein Gauckl-Taſchen / gute Brieff hatten / vnnd verzehrte mit jhnen vil Zeit. Hugo warnete jhn / wurde aber mit einem höfflichen Schertz abgefertigt: darauff der H. Abbt: Mein Duranne ſagt er / es wird auß Schimpff Ernſt werden / vnnd wirſt es empfinden mit deinem Schaden / bald darauff ſtirbt der Biſchoff / vnd erſcheint einem Prieſter Signino mit gantz auffgeſchwollenen / zerſchrundenden / faul / vnnd aytrigen Maul; ruefft jhn mit kläglicher Stimm an / er wolle doch diſes Spectacul dem Hugoni beybringen; er allein (deſſen Rath er verachtet / vnd darumb jetzt ſolche Peyn leyde) könne helffen; dann alſo ſey es der Will Gottes. Signinus verrichtet alſobald ſein Commiſſion. Hugo verziecht auch nit lang der armen Seel in die Armb zugreiffen / erwöhlt gleich 7. auß dem Convent / welche 7. Tag nacheinander das ſtrengſte Silentium, oder Stillſchweigen halten ſollen. Sechs darauß hielten ſolches beſtändig / dem ſibenden aber brache die Zung für / deßwegen ſich auch Durannus beklagte: als aber noch andere 7. Täg diſes Gebott biß auff den letzten Minuten gehalten worden / iſt Durannus glorwürdig dem Hngoni erſchinen / vnd ſich für ſo treuen zwar nit bey Leben verdienten Dienſt bedanckt. Er hat 60. Jahr die Cluniacenſer regiert / vnd hätte vnder ſich auff die 2000. Clöſter zuverwalten: ſeynd auch zu ſeiner Zeit auß den Cluniacenſern zwey zu dem Päbſtlichen Stuhl erhöhet worden; Gregorius der Sibende / vnnd

Vrba-

Vrbanus der Andere. Als nun mit dem hohen Alter ſich auch der alte Bainmaiſter anmeldete / lieſſe ihm Hugo in vnſer Lieben Frauen (welchs er allzeit inniglich geliebt) Oratorio das Todtbeth zubereiten / mit Aſchen vnd härenen Kleydern bedecken. In dem er allda vnder dem Gebett mit Lieb-brinnenden Seufftzern das letzte Stündlein erwartet / ſihet er die Himmels-Königin / zwiſchen den 2. Ertz-Apoſtlen Petro vnd Paulo in Beglaitung der Heiligen Benedicti, Martini, vnd Martialis, auch anderer mehr / herein kommen: welche dann ſeine gebenedeyte Seel mit ſich gehn Himmel abgeführt / in dem Jahr Chriſti 1109. Kurtz vor ſeinem Abtruck ſahe in einer Verzuckung der Affighenuenſiſche Abbt Vincentius zween herzlich zugerichte / vnd mehr als Sonnen-glantzende Betther / welche (wie er vom Himmel auß berichtet worden) dem H. Anſelmo zu Candelberg (welcher auch damahls verſchiden) vnnd dem heiligen Hugoni zubereit geweſen. Ex Biblioth. Cluniac. Sur. Iep. & aliis.

Den 30. April.

S. Adiutor Mönch vnd Einſidler.

DIſen edlen Frantzoſen hat GOtt nicht bey den Haaren / ſonder Ketten zu ſich / vnd in den Benedictiner Orden gezogen. Er hat ſich von Jugend auff ſchon auff das faſten gewohnt /

vnd

vnd ein Weiß zu leben angenommen/ welche auch in dem Krieg tauren kundte. Es wurde ſelbiger Zeit allenthalben auff offentlicher Cantzel der Krieg wider die Saracener außgeruffen: Wurde auch auß Päbſtlicher Mildigkeit allen denen / welche diſem Creutz-Fahnen folgen wurden/ vollkom̃ner Ablaß ertheilt / vnnd das glorwürdige Marter-Cräntzel denen die hierin wurden ritterlich ihr Leben laſſen / verſprochen. Diſes machte dem Adiutor einen Muth/ daß er (als überauß reich) noch 200. werbete / vnd darmit dem H. Land zuraiſete. Das Chriſtliche Creutz-Heer kame zu Antiochia an / welche eben von den Barbarn belägert/ vnd ſehr betrangt ware. Diſe entſetzten ſie glücklich. In dem aber Adiutor ſambt ſeiner Schaar ſich zu weit in den Feind wagt/ werden ſie vmbringt/ vnd gefangen. Der gute Adiutor, wolte zwar ſeinem Namen gemäß / gern ſeinen Spieß-Geſellen auß der Noth (abſonderlich auß der Gefahr / daß nicht etwan einer auß Forcht der Marter zu der Saracener Sect vmbſattle) helffen; köndte aber ihm ſelbſt nit helffen. Dahero nahme er ſein Zuverſicht zu ſeiner werthiſten vnd allerliebſten Patronin der H. Magdalena / mit dem Verſprechen / daß im Fall ſie ihn ſeiner Bitt wurde gewähren/ vnd erledigen / er alsdann ſein Hauß/ als Vätterliches Erb-Gutt/ wölle deß Abbts Bernardi Cloſter zu Tyron völlig ſchencken. Magdalena rührte bald ihr himmliſche Büchſen/ daß durch Göttlichen Gewalt ein

solches

ſolches Haglwetter einfiele/ darvon die Feind in die Flucht gejagt/ Adiutor aber ſambt den Seinigen ledig darvon kommen. Nach diſem blibe dannoch Adiutor noch 17. Jahr in Paleſtina, vnd thate den wilden Saracenern hin vnd wider Abbruch. Letztlich mißlingt jhm das Glück / vnnd wird nochmahls gefangen/ gefäſſelt / mit vnderſchidlichen Tormenten auch verſucht / Chriſtum vnd ſeinen Glauben zuverlaugnen. In dem er ſich darin Mannlich erzaigt / ruefft er beynebens inſtändigiſt bey gemelter H. Büſſerin vmb fernere Hülff an/ verſpricht auch künfftig Chriſti Kriegs-Fahnen allein zu folgen. Da erſcheint jhm in der Gefängnuß die H. Magdalena in Beglaitung deß vnterdeſſen verſtorbenen Tyronenſiſchen Abbts Bernardi, löſen jhm die Band auf/ vñ mit Befelch/ daß er zum Zaichen ſeiner Erledigung/ die Ketten/ mit ſich nemme/ führen ſie ihn biß in Franckreich nach Veronium; ſo vnweit der Sequana oder Seine gelegen: vnd ſetzen jhn dort gantz ſanfft darnider. Wie Adiutor alſo wunderbarlich ſich in ſein Vatterland frey vnd ledig getragen ſahe/ nach ſchuldiger abgelegter Danckſagung gegen ſeinen himmliſchen Senfftentragern / machte er geſchwinde Füß nach Tyron in das Cloſter/ erzehlet kurtz den Verlauff ſeiner wunderbarlichen Lufft-Raiß; die Ketten vnd Band hängt er in der Kirchen auff; ſein Haab vnnd Guet aber (welches nit wenig) vnd mit demſelben ſich ſelbſt/ übergibt er zu ewigem Aigenthumb ermeltem

Gotts-

Gottshauß/ vnnd wird alldort zu einem Benedictiner eingeſchlaifft. Als er ein Zeitlang in dem gemeinen Cloſter-Leben mit aller Gottſeeligkeit zugebracht/ begehrt er / vnnd erlangt Erlaubnuß von dem Abbt Wilelmo wider an das Orth / wo er von der H. Magdalena abgelegt worden/ vnd allda er ihr ſchon zu Ehren ein Capell gebauet hatte/ zukehren; auch alldorten ein Einſidler-Leben zuführen. Da lebte er in aller Strenge / vnd was dem Leib vnd Sinnligkeit zuwider/ das ware ſein gröſte Ergötzligkeit. Nun wolte GOtt/ daß Adiutor auch ſeinen Namen ſolle erfüllen / vnd einen Helffer abgeben. Es ware einer mit Namen Hilgoldus, in welchen/ waiß nicht auß was Urſach der böſe Feind gefahren/ vnnd in jhm alſo gewüttet/daß man ihn müſte in die Eyſen ſchlagen. Adiutoris Heiligkeit ware nunmehr bekannt; deßwegen man diſen Beſeſſenen zu jhm brachte. Aber ſie bekamen abſchlägige Antwort. Adiutor wolte mit diſem ſchlimmen Gaſt nichts zu ſchaffen haben / doch lieſſe er ſich endlich erbitten/ befilcht den Anweſenden/ ſie ſollen mit jhm die H. Magdalenam eyfferig anruffen. Nach vollendtem Gebett/ befilcht er im Namen diſer Heiligin außzufahren; welcher auch müſſen weichen / vnd mit groſſem hinderlaſſnen Geſtanck iſt er der Hölle zugefahren. Lehrne du auch auff diſer Heiligin Vorbitt ein ſteiffes Vertrauen zuſchöpffen / vnd erkennen die Krafft der wahren Buß / dadurch diſe heilige Büſſerin (auß welcher Chriſtus ſiben

Teuf-

Teuffel vertriben) bey GOtt die Macht über die Teuffel erlangt/ dieſelben auß anderen zuvertreiben. Anderer vilfältigen Mirackel zugeſchweigen/ iſt folgends ſonderlich denckwürdig/ als deßwegen diſem H. Mann gantz Franckreich ewigen Danck ſchuldig iſt . Die Seine oder Sequana ware zwar ein bißhero ſehr berümbter Fiſchs - vnnd Schiffreicher Fluß/ allein hatte er in der mitten einen Wirbel / dardurch man nit ohne Augenſcheinliche Leibs vnd Lebens Gefahr könte kommen ; alles ſteckte in gröſter Forcht/wann man dahin kame/ vnd giengen auch darinnen vil Schiff / Leuth vnd Waaren zu Grund. Letztlich fallt den guten Leuthen bey/ daß ohnweit vom Geſtatt Adiutor der Einſidler wohne/ vnd weil ſeine andere Wunder ſchon bekannt / hofften ſie auch in diſem von jhm Hülff. Jhr Bitt wolte auch Adiutor nicht abſchlagen ; nimbt von ſeiner bey S. Magdalena Bild auffgehängten Gefangenſchafft Ketten etliche Glider zu ſich/ ſetzt ſich auff ein Schiffel / vnd fahrt vnerſchrocken in den Wirbl/ wirfft die Ketten-Glider hinein/ verſtopfft jhm darmit ſein Halß/welcher biß dato ſo vil Raub verſchluckt / vnd von derſelben Stund an hat ſich der tobende Wellen-Zorn/ in ein ſichern vnd ſanfften Schiff- vnd Rinfahl verwandelt / deßwegen auch billich diſem Land-Erretter von dem Rottomagiſchen Ertzbiſchoff Hugone ein zierliche Danck-Red vnd Predig gehalten / darvon ein Theil bey dem Bucelino in ſeinem Martyrologio zu leſen. Er hat

geleuch-

geleuchtet vmb das Jahr Chriſti 1120. Iſt in ſeinem Einſidler Capellel begraben worden. Ex Carol. Sauſſ. Bucel. & aliis.

MAIUS.

Den 1. May.

S. Martinus Biſchoff.

MArtinus ein edler reicher Spanier von gottsförchtigen Eltern Michaële vnd Sanctia gebohren/ wurde anfangs in allen freyen Künſten vnd Wiſſenſchafften/ darnach auch in den Hoff-Sitten/ vnnd Ubungen außbündig vnderrichtet. Von allen Orthen lachet jhn die Glücks-Göttin an. Weil jhm aber jhr falſches vnd allein in Unbeſtändigkeit beſtändigs Geſicht bekannt/ kehrte er jhr den Rucken/ vnd ſperꝛte ſich in das Cloſter S. Mariæ de Cantauos ein; allda er das Probier-Jahr mit ſolcher Vollkommenheit durchgangen/ daß er ohn alle Widerred in die Clöſterliche Gemain iſt gezehlt worden. Von jhm ſchreibt man/ daß er ſein Jungfräuliche Keuſchheit niemahl/ weder mit einigen widrigen Gedancken/ weder mit einem vngleichen Wort auff das geringſte bemackelt. Das Hortenſiſche (auff Teutſch: Garten) Cloſter hätte vmb jene Zeit einen Abbt vonnöthen; der König/ die Grandes, der gantze Hof/ hätten jhr Aug auff Martinum; vermainend/ es

wurde diſem Garten kein gröſſere Zierd / als von diſer wunderſchönen Kayſers-Cron zu wachſen. Martinus aber ſchüttelte den Kopff darzu ; köndte auch nit überredet werden / biß jhn der Obrigkeit Gebott dahin vermöchte. Gleich wie aber Martinus in diſem Garten / allen andern vorgeſetzet ; alſo gabe er auch vor andern den kräfftigiſten Tugend-Geruch von ſich/mit welchem er nit allein der Seinigen/ ſonder auch aller anderer Hoch- vnnd Niderſtands Perſohnen Gemüther an ſich zohe; vnd wurde bey dem Spaniſchen Hof ſo hoch geſchätzt/daß die Spaniſche General/ vnd Obriſten jhnen nit getraueten jhren Feldzug anzutretten / ehe dann ſie/ vnd alle Soldaten/ bey Martino jhre Sünd durch die Beicht abgelegt/ von jhm die H. Communion/vnd Seegen empfangen hätten. Ja/ wann ſie etwan ſolten vor dem Feind bleiben/ wolten ſie nit anderſtwo/ als in Martini Garten Cloſter begraben werden. Unnd weil die wahre Lieb ſich pflegt auch freygebig zuerzaigen/wurde ſeinem Gottshauß häuffig von Geiſtlichen/ vnd Weltlichen/fahrenden vnd ligenden Gütern zugetragen. Es wurde indeſſen das Biſtumb Sagunto ledig: vnd zweifflete man nit lang/ wen man an deß verſtorbenen Biſchoffs ſtatt ſolte ſetzen: alle zihleten auff Martinum: da ware er wider / gleich einem Felſen/ gantz vnbeweglich ; biß Pabſt Lucius vnd der König zu Caſtella ſelbſt Hand anlegten / vnd durch jhre authoritet Martinum die Jnfel anzunemmen bewegten. Er führte ein ſo beſchaidens

Regi-

Regiment/ daß wo kein Schärpffe vonnöthen / ſein Mund nichts als Hönig vnnd Oel der Milde vnd Leuthſeeligkeit floſſe. Wo es aber die Sach erforderte / gieſſte er auch Wein / ja ſcharpffen Eſſig/ deß geiſtlichen Banns darzu; dardurch er etlichen die ſonſt vnhaylſame Wunden gehaylt. Gleicher weiß procedirt vnnd verfahrt er wider die jenige/ ſo die geiſtliche Recht vnd Freyheiten wolten vermeſſentlich angreiffen: den Armen vnd Betrangten ſprange er nach möglichkeit mit Gelt/ Troſt vnnd andern Hülff-Mitteln bey. Vil bey den Unglaubigen Gefangene wurden von jhm erlediget. Vil Clöſter vnd Spitäler auffgericht; vil Kirchen erneuert; daß billich Richardus, welcher zu Martini Zeiten gelebt/ jhm diſe ſchöne Titl zuaignet; daß er nemblich ſey geweſen. **Ein Liecht der Biſchöff: Vatter deß Vatterlands: ein Form der Geiſtlichkeit: ein Liecht Hiſpanien/ vnd Reggel der Sitten.** Aber der demüthige Martinus wolte bey ſeinem Biſtumb nit ſterben: vnd lieſſe nit nach / biß er durch Underhandlung deß Königs Alfonſi zu Rom bey dem Pabſt die Reſignation vnd Entlaſſung außgewürckt. Heutiger Zeit haiſſt es anderſt; dann wer einmahl mit gröſter Mühe/ vnd Arbeit in das Neſt geſeſſen; haißt es/ ich ſitz/ ich ſitze: vnd halt mans der Reputation vnnd Ehr entgegen zu ſeyn/ ſich ſolcher Würde nicht würdig zuſchätzen. Der heilige Mann/ kaum diſer Burd entladen/ laufft mit Freuden ſeinem alten Clo-

ſter zu ; allda er ihm die höchſte Stell erlangt zu haben vermeinet / wann er die verächteſte Dienſtl verrichtete. Aber diſe Demut ſolte wider zu Ehren kommen. Der König Alfonſus hätte ein Benedictiner-Cloſter geſtifft. S. Mariæ de Ovila genannt : diſem wolte er keinen anderen Vorſteher / als Martinum, haben. GOtt aber war diſe Promotion deß Martini zu wenig / ſondern nimbt ihn zu ſich in den ewigen Himmels-Thron. Dann obwol er ein Zeitlang den Ovilenſeren vorgeſtanden ; merckte er doch alsgemach (wurde auch deſſen von dem Himmel verſichert) daß ſein letztes Stündel vorhanden : beſchleuniget demnach ſeine Raiß in das Hortenſiſche Cloſter ; damit wo er erſtlich das Blumen-Bethlein / in dem er aufgewachſen gefunden ; auch das letzte Ruhe-Bethlein noch genieſſen köndte. Aber GOtt wolte ihn eher in den himmliſchen Paradeyß-Garten überſetzen : dann als er an das Orth / Subdoſa genannt / kommen ; merckt er / daß es zum Abtrucken ; Dahero nach dem er gemeſſenen Befelch ertheilt / ſeinen Leib nit anderſtwo / als bey den Hortenſern zubegraben (damit alle zukünfftige Strittigkeiten auffzuheben) entſchlafft er im Friden / vnd gabe etliche Tag hernach den köſtlichſten Geruch von ſich. Die Engel ſelbſt haben diſen Todt den Hortenſern zu wiſſen gemacht ; welche jhn dan mit gebührender Solennitet abgeholt / vnd in ein Marmelſteines Grab

gelegt.

gelegt. In dem diſe wegen ſo theuren Schatz getröſt; waren die guten Saguntiner wegen deſſen Beraubung deſto Troſtloſer. Der liebe Vatter/ obwol ſchon todt/ köndte doch ſeine Vätterliche Lieb ſeinen betrübteſten Kindern nicht verſagen. Von Martino zu Turon liſet man / daß er dem Bettler ein Trum von dem Mantel mitgetheilt: vnſer Martinus ſchickte den Saguintinern zu einem Pfandt ſeiner vnſterblichen Liebe ſein aignes Haupt. Ein Engel nahme die Geſtalt eines Jünglings vnnd zugleich eines Bottens Ambt an ſich; kombt mit diſem heiligen Haupt gehn Sagunto: begehrt / es ſolle der Biſchoff ſambt dem gantzen Capittel erſcheinen. Die übernatürliche Mine/ vnd Anſehen deß Engels machte ſie kommen: da ziehet der Engel diſen H. Schatz herfür/vnd nach Ehrentbietigem Kuß/ händiget er ſolchen dem Biſchoff ein / mit dergleichen Worten: Sehet / vnd erkennet die groſſe Lieb vnd Affection, welche ewer geweſte Biſchoff Martinus zu euch traget. Da habt jhr das Haupt Magni Sacerdotis, deß groſſen Prieſters/ welches er euch durch mich/ als ein ewiges Pfand ſeiner Vätterlichen Lieb zuſchickt. Klagt hinfüro nit mehr/ daß jhr von Martini Reliquien nichts habt bekommen. Als er diſes geredt / verſchwindet er. Alle waren voll deß Troſts vnd Verwunderung/ vnd iſt hernach in Eröffnung deß Grabs gefunden worden/ daß kein Haupt mehr verhanden /

ſonder die Inſel/ welche vor ſolches bedeckt / hart an dem Halß geſtanden. Gleichfalls iſt die Engliſche Manier zu reden/ durch gantz Spanien/ ja die allgemeine Chriſtliche Kirch in den ſchwung kommen; daß man Martinum nit anderſt / als den groſſen Prieſter nennte/ vnnd diſen Namen verehrte. Er hat das zeitliche Leben beſchloſſen im Jahr Chriſti 1210. Ex Vita Ambr. Mor. Villag. Bucel. & aliis.

Den 8. May.

S. Ioannes Ertzbiſchoff.

WIr wöllen auß Spanien nach Engeland ſeeglen: Allda werden wir in dem Cloſter Streneshaliæ einen zwar dem äuſſerlichen Anſehen nach ſchlechten/ übelbeklevdten vnd geſtaltet; dem Namen / vnd Geiſt nach aber von Göttlichen Gnaden erfüllten vnd reichgezierten Mann/ Ioannem (haißt ſovil als Gnad) antreffen. Nichts war in jhm / was auch von den Naßwitzigiſten köndte billich getadlet werden. Es ware damahls bey diſen gottſeeligen Leuthen im Brauch/ daß ſie zur Zeit der Frühlings-Faſten (Gott/vnd der Leibs-Caſteyung beſſer abzuwarten)/ſich in ainſame Höhlen/ vnd Wüſten begaben. Ein ſolche Einſambkeit erwöhlte jhm mit etlichen andern Ioannes, zwar ſchon Abbt. Vnd damit jhm kains auß den 3. Chriſtlichen guten Wercken zu üben außblibe/ vnd neben dem Faſten vnd Gebett auch Gelegenheit Allmuſen zugeben hätte/ beſtellte er

jhm

jhm einen über vnd über Schadloſen/ vnd abſcheulichen Bettler; den verpflegte er mit aller Lieb/ vnd Fleiß. In der anderen Faſtwochen befilcht Ioannes dem Bettler/ er ſolle die Zungen herauß ſtrecken: Als er es gethan/ macht Ioannes über die Zung das Creutz/ vnd den Stummen redend. Uber das ſtreichte er jhm den Kopf mit ſeiner Hand/ vnd machet auß einem gantz ſchäbigen/ vnd halb außſätzigen/ einen gantz friſchen/ ſchönen/ geſunden Mann. Der Klang ſeiner wunderthätigē Heiligkeit machte/ daß er in deß Lattæ Hagulſtadiſchen verſtorbnē Biſchoffs ſtatt/ hernach aber in den Ertzbiſchöfl. Thron zu Jorck erhoben worden. Miracklwürcken/ ware bey jhm nichts ſeltzams. Auß vilen vnzahlbaren wollen wir nur etlich wenig außklauben. Zu ſeiner Zeit gabe es ſchon vil Frauen-Clöſter ab: deren einem ſtunde vor Hereburgis ein Außbund von einer gottſeeligen Cloſter-Frau/ vnd hätte bey ſich jhre Tochter Coenburgam. Es geſchahe daß diſe jhr müſte zu Ader laſſen; kame aber ein vngeſchickter Bader darüber/ welcher jhr die Ader durchſchluge; der Armb lauffte alſobald groß auff/ vnd ware die gröſte Gefahr/ daß nit der Brand darzu kame/ vnd der fromēn Coenburga den Garauß mache. Hereburgis ein ſolcher Beſchaffenheit laſſt Artzt/ Artzt ſeyn/ vnd thut ſolches Ioanni zu wiſſen. Diſer kombt alſobald/ vnd als er den Armb beſichtigt/ verricht er ſein Gebett/ vñ gibt dardurch Coënburgæ völlige Geſundheit. Als Ioannes ſchon Biſchoff; wurde er von einem Landmann eingeladen/

laden/ ein Kirchen/ welche er erſt erbauet / zu weyhen. Nach verrichtem Gottsdienſt vnd gewöhnlichen Cæremonien, wird Ioannes auch zu Gaſt geladen. Er aber ſchlagt es rund ab; der gute Landmann erdachte einen Liſt; verſpricht / wann Ioannes mit jhm wurde verlieb nemmen/ wolte er vnder die Armen ein namhaffte Spent außtheilē; Mit dem wurde Ioannes gleichſamb beſchworen / daß er die Bitt nit könte verſagen. In dem man nun bey der Taffel ſitzt/ redet der Landmann Ioannem alſo an: Mir iſt zwar heut meinem Hauß ſonderbares Heyl vnd Glück widerfahren/ daß du mich deiner Gegenwart haſt gewürdigt: doch iſt die Freud nit gantz/ weil mein Haußfrau nit ſelbſt kan auffwarten/ in dem ſie ſchon lang in ſchwären Kranckheiten ligerhafft/ vnd kein Hoffnung deß Auffkommens. Sie laſt ſich dir durch mich befehlen/ bittend/ wölleſt jhrer gedencken. Diſes gienge Ioanni zu Hertzen/ ſagt gleich einem der Seinigen in das Ohr / er ſolle von dem Waſſer / daß er ſelbigen Tag geweyht/ bringen: darvon ſolle man der Krancken etwas in den Mund eingeben/ mit dem übrigen die Glider waſchen. Man kombt dem Rath nach/ vnd wurde hierdurch der guten Haußmutter aller Schmertzen vnd Unpäßligkeit benommen/ alſo daß ſie friſch vñ geſund auffſtunde/ ſich der Gebühr nach auffbutzte/ vnnd für das Waſſer Wein dem heiligen Biſchoff bey der Tafel zubrachte. Gleiches Liebs-Wunder erzaigte er einem anderen Landmann / eben auch da er dort Kirchweyh celebrierte. Jener hätte ein Knaben / welchem

nun

vnn mehr die Seel auff der Zung. Der heilige Biſchoff wurde gebetten / den H. Seegen jhme zu geben : er ſtehet von dem Mittag-Mahl auff / nimbt den Knaben bey der Hand / vnnd mit 3. Worten / ſey geſund / vnd jetzt gleich / macht er jhn völlig geſund / daß er friſch vnd frölich zu Tiſch diente. Er ware beynebens überauß gelehrt ; vnd hat / wie der Ehrwürdige Beda bezeigt / in die 4. Evangelia ſinnreiche Commentarios oder Außlegungen geſchriben : dahero er auch in ſeinem Cloſter / nach dem Brauch ſelbiger Zeit / Schuelen für die Tugend auffgericht. Er hatte ein ſchöne Anzahl / auch von adelichen Herkommen / Knaben beyſammen ; vnter welchen ainer Heribaldus mit Namen : ainßmahls an ainem Recreation Tag / ſtache die junge Purſch der Fürwitz / in das Feld zu ſpazieren / vnd allda ſich in dem Reitten zu üben. Ioannes wolte diſes / als ein gefährliche Sach bey dennen / welche ſich ſelbſt noch nit regiern können / nit angehen laſſen. Als aber die Knaben nit nachlieſſen zu bitten / erlaubt er es zwar / doch mit diſem Anhang / daß ſie ſich hierin einzogen ſolten verhalten ; Heribaldus aber (deſſen Fahl er im Geiſt vorſahe) ſich deß Reittens gar enthalten. Heribaldum verdroſſe es / daß er allein ſoll ein Fueßgeher abgeben / wagts noch einmahl / vnd haltet bey Ioanne zu reitten an / kunte aber nichts erbitten. Seine Schuel-Geſpann marſchierten zu Pferdt auff das Feld ; vnd weil auch für den Heribaldum ein Pferdt geſattlet worden / auch ohne

daß / je mehr man ein Sach den Buben verbietet / je mehr ſie darzu Luſt bekommen / ſchlagt er ſeines Lehrmaiſters Gebott in den Wind / ſpringt auff das Pferdt / vnd eylt ſeinen Cameraden Sporn-ſtraich nach. Ioannes ſchreyete jhm zwar zu / er ſolle ſich doch vor der bevorſtehenden Lebens-Gefahr hütten / aber die vnbeſunnene Jugend folgt ſelten gutem Rath. In dem nun Heribaldus voll der kindiſchen Freuden / ſein Pferdt auff vnebnen Boden tummelt / ſtolpert das Roß / vnnd würfft den Reitter ab / mit ſo vnglückſeeligen Fahl / daß der arme Knab Armb vnd Bain gebrochen / den Kopff an einen Stain dermaſſen geſtoſſen / daß er gleicher einem Todten als Lebendigen / ohne Hoffnung deß Auffkommens da lage; alſo war der vngehorſame Fürwitz theur genug gebüſt. Ioannes thut ſich erbarmen vnnd nach verrichtem Gebett / haucht er jhn mit ſeinem Athem in dem Angeſicht an: vnd / ſihe! als wann jhm Ioannes das Leben hätte eingeblaſen / alsbald ſtehet Heribaldus auff: alle Glider waren wider völlig eingericht. Damit aber Ioannes diſes ſein Miracket verdeckte; befilcht er dem Knaben / er ſolle ſich zu dem Wundt-Artzt befügen / vnnd an dem verletzten Haupt zuſehen laſſen. Als Heribaldus ſich gegen Ioanne wegen erhaltenes Leben bedanckte / gabe jhm Ioannes diſe Vätterliche Ermahnung: er ſolle vilmehr ſich gegen Gott danckbar einſtellen / der jhn nit allein vor dem zeitlichen / ſonder auch ewigen Todt erhalten; dann er ſolle wiſſen /

daß

daß er vnfehlbar wurde in die Höll gefahren ſeyn/ weil er nit recht getaufft; in deme er zwar von dem Prieſter äuſſerlich mit dem Waſſer beſprengt/ weil er aber in der Form deß Sacraments gefählt/ innerlich von der Erbſünd keines Weegs ſey gerainiget worden: habe alſo Urſach/ ſein gantzes Leben hinfüran dem Dienſt Gottes auffzuopfferen/ vnd vor allem durch den heiligen Tauff alſobald auß der Dienſtbarkeit deß Teuffels in die Freyheit der Kinder Gottes zuſchreitten. Heribaldus faſſte diſes ſo tieff zu Hertzen/ daß er ohne Verzug begehrte/ von Ioanne getaufft zu werden; vnd damit er das zugleich empfangne Klayd der Unſchuld vnbefleckt erhielte/ verhilte er es mit der Benedictiner Kutten/ vnd wird ein Mönch. Ioannes aber nach dem er dem Jorckiſchen Ertzbiſthumb 10. Jahr vorgeſtanden/ vnd ſein Sterbſtündl herzu nahen ſahe/ legt er das Ertzbiſchoffliche Ambt von ſich auff Wilfridum; vnd damit er ſich deſto beſſer zu der Raiß nach der Ewigkeit könte zuberaiten/ begibt er ſich in das Cloſter S. Petri Sylvæ Deiorum, allda er die übrige Zeit ſeines Lebens in gröſter Heiligkeit zugebracht/ biß er in dem Jahr 721. in GOtt verſchiden. Ex V. Beda, Lippel. Trithem. & alijs.

Den

Den 10. May.

Der gottſeelige Hamularius Fortunatus, Ertzbiſchoff.

WAs wegen Lateiniſcher Kunſt vnd Wiſſenſchafft Rom / wegen Griechiſcher Athen ſich rühmen kan / das findeſt du in dem Hamulario, gleich als in einem Centro vnd Mitlpunct im vollkommneſten Grad verainiget. Ob er zwar die maiſte Zeit ſeiner Jahren in Franckreich zugebracht / vnd ſich deßwegen vnter die Frantzoſen zählt / iſt er doch der Geburt nach ein Teutſcher / zu Trier geborn. Als noch ein Jüngling geriethe er in die gröſte zeitliche vnnd ewige Lebens-Gefahr; dann er durch Lüſt auffgefangen / vnd haimlich nach Conſtantinopel geführt worden. Von dannen doch durch Göttliche Vorſicht widerumb loß gemacht nach Trier kommen. Hernach / einen rechten Grund aller Göttlichen vnd menſchlichen Wiſſenſchafften zulegen / ſich vnter deß Welt-berümbten Alcuini oder Albini Flacci deß groſſẽ Kayſers Caroli Præceptors, vnd damals Abbten zu Turon Lehrzucht begeben: bey welchem er zu ſolcher hochen Weißheit gelangt / über welche ſich hernach die gantze Welt verwundert. Diſen bey Alcuino erhöbten Schatz / wolte er kainem Orth vertrauen / als den Luxovienſern / damahls wegen Clöſterlicher Obſervanz berümbten Gotts-Hauß: allda er jhn zwar nit vergraben / ſondern

durch

durch tieffe Demuth vnd andere heroiſche Tugenden verwahrt. Der Enthaltung in Eſſen vnnd Trincken ware er ſonderbar zugethan / vnd hielte das Jahr hindurch / 3. vnderſchidliche 40. tägige Faſten. Gleich wie er aber durch offt widerholten Pſalm: Miſerere ſein oder vilmehr anderer Sünden hertzlich bewainte; alſo wann es in dem H. Meß-Opffer zu dem Ite miſſa eſt komen / zerfloſſe er gleichſam in Zäher auß Begird von diſem zeitlichen Jammerthal zu den ewigen Freuden zu kommen. Ob wohl aber / wie oben gemelt / Hamularius in allen freyen Künſten ein Maiſter/wolte er doch diſes alles zu keinem anderen Zihl vnnd End anwenden/ als zu gröſſerer Zierd / vnd Auffnemmung deß Gotts-Dienſts. Dahero er auch kain andere Bücher laſſen außkommen / als was die Cæremonien deß H. Meß-Opffers/ das Göttliche Lob in offentlichen Tagzeiten / vnd Pſallieren antroffen. Diß ſo hochlöbliche Werck kunte vnd ſolte nit in dem aintzigen Burgunder Bezürck eingeſchloſſen verbleiben: es wurde deſſen bald Pabſt Leo der Dritte diß Namens berichtet; berichtet; welcher jhn nach Rom beruffen; allda er/ was von jhm bißhero/ die Kirchen Cæremonien vnd Göttliches Lob-Ambt betreffend/ geſchriben/ verböſſert/ vnd nach dem Römiſchen Brauch eingericht/ mit ſolchem Lob / daß jhn der Pabſt zum Cardinal vnd Ertzbiſchoff zu Trier gemacht; mit welchem Ambt (wie Cajetanus vermaint) er den Zunamen Fortunatus an ſich genommen. Nit

ohne

ohne Vorbedeutung/ weil er in ſeiner Regierung gantz glückſeelig / bey iederman lieb / vnd wehrt war. Inſonderheit aber bey Kayſer Carolo dem Groſſen: zu welcher Zeit eben das Kayſerthum von den Griechen auff die Teutſchen durch den Pabſt Leo iſt transferirt worden. Diſer Kayſer nach dem er alles im Teutſchland vnd Franckreich in ruehigen Stand geſetzt/ gedachte er auch zu beſſerer Verſicherung / die vorhero mit dem Griechiſchen Kayſer Nicephoro eingangne Fridens-Tractaten mit dem Michaële Curopalata, welcher Nicephoro im Reich gefolgt / zuerneueren / verordnete derowegen ein anſehenliche Geſandtſchafft / dero Principalen geweſen Hamularius, vnnd der Noventulenſiſche Abbt Petrus. In dem ſie aber auff der Raiß / geſegnete Kayſer Carl die Welt zu Ach: der Kayſer Michaël hätte auch Cron vnd Scepter bey ſeyts gelegt / vnd regierte an ſeiner ſtatt Leo Armenus. Wer ſolte nit mainen / daß durch ſolche Veränderung nit auch die Geſandſchafft ſolle zu Waſſer werden? doch thätte deß Hamularij Wolredenheit bey dem neuen Kayſer Leone ſovil wircken / daß er ſich in die vom Kayſer Carl verlangte Fridens-Prolongierung eingelaſſen / alles vnterſchriben / vnd die Geſandten mit groſſen Geſchenck entlaſſen. Unterdeſſen hatte Teutſchland Ludovico deß verſtorbnen Caroli Sohn / als jhrem rechtmäſſigen Kayſer / die Huldigung abgelegt / vnd die Confæderirten Provinzen jhm Glück zuwinſchen

ſchen zu Ach ſich verſamblet. Unter welchen dann auch Hamularius, welcher gleich von Conſtantinopel ankommen / erſchinen. Ludovicus wegen ſo weißlich / vnd dem Wunſch nach verrichten Geſandtſchafft bedanckte ſich; hielte auch diſen ſo Ehrenwerten Mann nit weniger / als ſein Herr Vatter / in höchſten Ehren. Hamularius damit er widerumb ſich danckbar erzaigte / thate er alles / was er vorhin von der Meß- vnd geiſtlichen Officio ainmahl geſchriben / noch einmahl durchſehen / verbeſſern / vnnd dem Ludovico dediciern. Von welchem (als der ein ſonderbarer Liebhaber der Kirchen-Cæremonien war) iſt er noch mahls nach Rom geſchickt worden / damit er dorten den Römiſchen Brauch vnd Ordnung deſto beſſer erkennen vnd alſo ſein Werck zu vollkommenem Stand bringen könnte. Gregorius der Vierte dazumahl Pabſt / ſo lang ſich Hamularius zu Rom auffhielte / pflegte er mit jhm ſonder gemaine Freundſchafft. Unter andern / was er der Chriſtlichen Kirchen zum beſten gethan vnd geſchriben / hat billich den Vorzug die Todten-Vigil, oder das Officium Defunctorum, welches von ihm zuſammen getragen worden; vnnd als ſolches ermelten Pabſt Gregorio für die Hand kommen / hat er ſolches der gantzen Catholiſchen Kirchen zu gebrauchen / gebotten. Iſt nit weniger denckwürdig; daß alles / was die Chriſtliche Kirch in offentlichen Kirchen-Aembtern / zu Hülff der Seelen im Fegfeur pflegt zuverrichten / ſeinen

Ur-

Urſprung habe von dem Orden deß H. Benedicti. Dann der Meß für die Abgeſtorbnen iſt ein Urheber der H. Pabſt Gregorius der Groſſe / die Seelen- oder Todten-Vigil hat / wie geſagt / Hamularius erfunden: die jährliche allgemaine Gedächtnuß der Abgeſtorbnen hat ſeinen Anfang von dem H. Cluniacenſer Abbt Odilone, wie in ſeinem Leben gemelt worden. Hamularius hat zugleich deß Lebens vnd ſchreibens ein End gemacht vmb das Jahr Chriſti 833. Ex Annal. Trevir. Iepes. Trithem. Bucel. & alijs.

Den 13. May.

S. Tuto Biſchoff.

DAß Tuto vnter die edle Bayrn zu zehlen iſt auſſer Zweiffel; was er aber für eines Geſchlechts geweſen / ſchreibt keiner: ob wol bey heiligen Leuthen das adeliche Geblüt in ſchlechtem Werth iſt: dann deren Stammen-Baum von der Wurtzen der Tugend ſich in die Wahren vnd niemahls verſchwelckende Ehrennäſt außbraitet. Er ware ein glirniger Kopff/vnd ihme Bücher leſen über Eſſen vnnd Trincken; hätte auch wegen ſeiner Geſchicklichkeit groſſen Ruhm; daß ihn Arnulphus, welcher damahls in Bayrn regierte / zu ſich nach Hof genommen / vnnd für ſein Secretarium gebraucht/auch hernach als Kayſer nit von ſich gelaſſen. Weil aber Tuto ſahe / was für ein ſchlipfferiges Pflaſter bey Hof iſt/ wo

ſovil

ſovil haimbliche Fall-Strick gelegt / wo Neyd vnd Fürwitz den Maiſter ſpihlen / wo Hönig im Mund vnd Gall im Hertzen; lieſſe er dem Kayſer kain Frid/ biß er jhn in Gnaden entlieſſe. Von Hof gienge er den geraden Weeg St. Emerans Cloſter zu; haltet an/ wird auffgenommen/ vnd zur Profeſſion gelaſſen. Gleich wie er aber bey dem Hof-Leben ſich alſo klug verhalten/ daß jhm niemand mit Fug kunte etwas außſtellen; alſo nit weniger griffe er die Clöſterliche Tugend-Uebungen mit ſolchem Eyffer an/ daß ſich in jhm jederman kunte erſpieglen. Arnulpho war Zeit vnnd Weil lang / biß er Tutonem wider bey ſich hätte. Auß dem Cloſter wurd er jhn auff kein Weiß gebracht haben: erdenckte derowegen ein anderen Fund. Der Kayſer hätte damahls das Privilegium, wann ein Biſchoff zu Regenſpurg mit Todt abgangen / einen andern auß aignem Gewalt an ſein ſtatt zuſtellen. Diſes war Arnulpho ein gelegnes Mttl den Tuto nach Hof zubringen: macht jhn an ſtatt deß Todts verblichnen Asberti, zum Biſchoff in Regenſpurg. Tuto wolt ſich nit an diſen Wagen ſpannen laſſen / müſte doch letztlich auff Befelch ſeines Abbts ſich ergeben. Weil dann ſelbiger Zeit die geiſtliche Prælaten / vnd Biſchöff wurden von den Kayſern für die vertrauteſte Räth gehalten / müſten ſie wol den Hof betretten: vnd diſes war eben der Angel / mit welchem der Kayſer den Tuto, ohnangeſehen / daß diſer die jhm obligende Verſorgung

Kk ſei-

ſeiner jhm anvertrauten Kirchen vorſchutzte / zu ſich auff Hof zuge. Ja er můſte den Kayſer gar in Franckreich auff Pariß beglaitten: allda ſich mit dem Leib deß heiligen Dionyſij Areopagitæ, folgends zugetragen. Arnulphus hatte lang ein Begird diſes groſſen Athenienſiſchen Biſchoffs heiligen Leib an ſich zubringen/ wiſſte aber nit/ wie er es ſolte angreiffen. Endlich ehe er von Pariß abraiſte/ lieſſe er jhm den Schatz deß Königlichen Cloſters S. Dionyſij zaigen. Man willfahrt jhm/ alle Heiligthumb werden herfür gezogen: vnnd was ſonſt köſtliches verhanden; vnter welchen auch gemelter H. Leib/ vnd ein mit Edlgeſtain verſetztes-vnd mit Gold geſchribnes Evangeli Buch/ ein Schanckung Caroli Calvi. Nun waiß ich nit/ (wird auch nit geſchriben) mit was für einem Dück der Kayſer die ainfältige frome Mönch hintergangen / daß er den gantzen heiligen Leib Dionyſij ſambt dem Evangeli-Buch vnvermerckter mit ſich hinweg geführt. Ob nit etwann von Arnulpho ein anderer H. Cörper iſt an die Stell gelegt worden/ iſt vngewiß. Unterdeſſen rühmen ſich ſo wol die Pariſer / als Regenſpurger / daß ſie diſen Schatz bey ſich haben. Tuto wůſte vmb diſes alles nichts; der Kayſer aber mit dem heiligen Leib macht ſich ſambt ſeinem Hofſtab wider haimbwerths. Gleich wie er aber diſen Heiligen ſonderbar liebte vnd ehrte; alſo erfuhre er von jhm augenſcheinliche Hülff; in dem diſer Heilige / wie Prunnerus, in Annalibus Boïcis ſchreibt / nit

nit ainmahl bey deß Kayſers Armada geſehen worden voran gehen/ vnd den Feind in die Flucht ſchlagen. Kurtz vor ſeinem End rufft der Kayſer Tutonem zu ſich/ eröffnet jhm ſein letzten Willen / daß nemblich der Leib deß heiligen Dionyſij, ſambt dem Evangeli-Buch/ ſolle als ein Legatum dem Cloſter Sanct Emeran verbleiben ; wie jhm dann beyde richtig ſeynd eingeliffert worden. So lang hernach Ludovicus Arnulphi Sohn regierte / wurden diſe Heilige Reliquien offentlich verehrt / wie aber die Regierung von dem Hauß Arnulphi auff Conradum Hertzog in Francken gefallen / hat man ſich beſorgt / es möchten die Frantzoſen ihren beraubten Schatz wider ſuchen / vnnd das Cloſter in Ungelegenheit kommen : deßwegen hat Tuto beyder Heiligen Dionyſij vnnd Emerani Cörper zwiſchen die Kirchen-Maur gegen der Sonnen Nidergang einmauren laſſen. Tuto war da ein Prophet : dann ſo bald Conradus das Teutſche Kayſerthumb angetragen / raiſte er nach Regenſpurg / vnd verfügte ſich mit Tuto in das Cloſter Sanct Emmeran/ allda er begehrt der Heiligen Leiber auffzuweiſen; dann er geſinnt den H. Dionyſium (villeicht auß der Frantzoſen anſtifftung) mit offnem Gewalt hinweg zunemmen. Wie er aber vernommen/ daß man nit wol mehr darzu könne kommen / wurde er darüber entrüſtet/ vnd befilcht das Evangeli Buch herfür zubringen: vnnd weil er ſolches ohne Begrüſſung

deß Biſchoffs ſich ſchämte zu nemmen / ſpricht er jhn an / er ſolle jhms überlaſſen. Tuto aber widerlegte / es ſey nit in ſeinem Gewalt / das jenig was von den Käyſern der Kirchen einverleibt worden / vnd jhm zu verwahren anvertraut / widerumb in weltliche Hand kommen zulaſſen. Conradus wolte ſich nit alſo laſſen abſpeiſen / ſonder bricht mit Troworten herauß / wofern man jhm nit wurde willfahren: da nimbt der fromme Biſchoff das Buch / legt es auff den Altar / vnd ſagt; der jenige ſoll an dem ſtrengen Gerichtstag Gottes Emmerano Red vnd Antwort geben / welcher Gewaltthätige Hand an diſes heiligen Martyrers Opffer wurde anlegen. Diſer Fluech wurde (wie es layder noch heutigs Tags im Schwung bey den Pſeudo- oder Stygio-Politicis) von etlichen Hof-Schrantzen über das Tach verächtlicher weiß außgeblaſen / vnd wurde auff Käyſerlichen Befelch das Buch vom Altar geriſſen. Daß aber der Biſchoffliche Sentenß kein lärer Waſſerſtraich geweſen / hat der jenige / welcher das Buch angriffen / mit ſeinem Schaden erfahren; dann jhn noch lachend ein ſolcher Durchlauff ankomen / daß er darmit auch ſein vnglückſeelige Seel außgeſchüttet. Nit vil anderſt ergienge es dem Käyſer ſelbſten: dann er kaum zu Pferdt geſtigen / iſt jhn eben diſer Zuſtand ankommen; weil er aber ſein Schuld erkennt vnd den Kirchenraub widerumb erlegt / hat er auch ſein Leben errettet. Darnach legte Tuto allen Fleiß an / wie er deß H. Martyrers Emmerani Kirchen zierte;

vnd

vñ damit ſein Cloſter von frembdem Gewalt deſto beſſer verſichert wäre/ hat er zu Rom bey dem Pabſt Formoſo ein Exemptions-Brieff/ dardurch es von der Biſchöfflichẽ Iurisdiction außgenom̃en wurde/ außgewürckt. Damit er aber zu ſeinem Todt ſich könte deſto beſſer bereiten/ begibt er ſich in das Cloſter Monſee/ ſo damahls dem Biſtumb Regenſpurg underworffen/ vnd führt allda nach dem Exempel deß H. Wolfgangi ein Einſidler Leben. Da er einsmahls mit andern Mönchen bey dem See ſtunde/ fangte er inniglich an zu ſeufftzen: als man die Urſach fragte: Ach/ antwortet er / mein liebes Regenſpurg! ſtehet völlig in der Flam̃en. Und haben diſe Wort vnd die erſchröckliche Brunſt auff einẽ Augenblick zuſam̃en getroffen. Er weiſſagte auch anders mehr. In ſeinem hohen Alter wurde er ſtock-blind/ welches Creutz er mit ſolcher Gleichmütigkeit übertragen; daß er Schertzweiß pflegte zuſagen: Es ſey ein ſchlechter Verlurſt an diſem/ was der Menſch mit den Mucken gemain hat: es ſey genug/ wann das Hertz vnd Gemüt Augen hab/ mit welchen es die Göttliche Majeſtät könne anſchauen. Diſe klare Anſchauung von Angeſicht zu Angeſicht hat er erlangt / nach dem er 43. Jahr das Biſtumb regiert hat/ im Jahr nach Chriſti Geburt 930. Ex Trith. Bavar. Bucel. & alijs.

Den 14. May.

S. Franchea Jungfrau.

VNter die köſtlichē Tugend-Perlen/welche das Brittañiſche Meer der Welt gegeben/ iſt billich Franchea, ein Tochter Conali deß Fürſten in Vltonia, vnd Hertzogen zu Briga, zu zehlē. Alle Fürſtliche/ja Königliche Ehrn/ Wolluſt/ waren ihr zu Dienſt; vnd wartete auch der König Enguſius mit verlangen auff ihren Conſens in die Ehebündnuß. Aber Franchea machte durch alles einen Strich/ überredt ihr Schweſter Dareniam, daß ſie ihr ſtatt vertretten/ vñ ſich mit Enguſio verloben ſolle. Nach dem bauet ſie ihr ſelbſt auß aignen Mitlen das Roſärthirenſiſche Cloſter; bekame auch bald gottſeelige Jungfrauen/ mit welchen ſie daſſelbige beſetzte: Und ob es ihr zwar/ als einer Stiffterin zuſtunde/ anderen vorzuſtehen; wolte ſie ſich doch nit darum annehmen; ſondern laſſt durch ordentliche Wahl einer andern die Ehr. Sie lebten beyſamen in höchſter Lieb vnd Vollkommenheit/ ſonderbahr befliſſe ſie ſich deß Silentij, als welche Tugend/ nach Außſpruch ihrer H. Lehr-Mutter Scholaſticæ, der Cloſterlichen Zucht Schutz-Engl iſt. Franchea hätte einen Brudern/ Endeum genannt/ welcher aber gantz auß ſeiner Schweſter Art geſchlagen/ vnd ein lauterer Welt-Menſch. Diſen kame ein Luſt an/ ſeine Schweſter zubeſuchen. Weil Franchea in Gegenwart anderer Cloſter-Jungfrauen ſich mit dem Bruder beſpracht/ vnd diſer ſeine Augen

gen auff eine freyer laſſt ſchieſſen / wird er mit dem Venus-Pfeil gegen einer auß denſelben getroffen/ vnd ware diſe Wunden ſo empfindlich/ daß er ſie nit köndte vor der Schweſter verbergen: Ja/ wie die gaile Lieb vnverſchambt iſt/ ſich nit ſcheuhete / die Francheam für ein Kupplerin anzuſprechen. Diſe war über Endei ſo vnzimmendes Beginnen gantz alterirt, braucht anfangs die Laugen deß Schweſterlichen Verweiß/ zwagte jhm wegen ſo vor Gott vnd der Welt vnverantwortlichen Vnthat nach aller Schärpffe: weil ſie aber ſahe / daß die Teuffliſche Liebsflam̃ ſchon zu weit eingriffen/ vnd auf diſe Weiß nit zu dämpffen; thut ſie dergleichen/als wañ ſie ſich vmb die Sach wolte annemen/ vnd ſpeiſſt den Bruder darmit ab; rufft alsdañ die Cloſter-Frau zu ſich/ vnnd redt ſie mit dergleichen Worten an: Mein Kind/ich kan dir nit verbergen/ daß mein vngerathner Bruder in dich alſo narrend verliebt/daß er kein hailſame Ermahnung nit annimbt/ſonder will dich über Spitz vnd Knopff auß dem Cloſter haben. Aber das behüt dich/vnd mich Gott / daß du deinem him̃liſchen Geſpons ſolleſt Eydbrüchig werden/ vnd ich darzu helffen / lieber will ich dich zu Stund ſehen vor mir todt/als maineydig vor Gott. Die fromme Jungfrau von diſem Vortrag gantz erſchrocken: was? antwortet ſie / ſoll ein Menſch ſich vnderſtehen/ mir das jenige zurauben/was Gott allein verſprochen/vñ zugehört? das ſey fern von mir. Lieber 1000. mal ſterben/als daß mit meinem Willen ſoll die meinem Göttlichen

Geſponß geweyhte Jungfräuliche Blüe verderben. Wolan dann/ſprach hierauff Franchea, laſſet uns betten/damit Gott ein Mittl mache/Wunder! under wehrendem Gebett ſinckt die Cloſter-Frau allgemach zu Boden/ die Lebens-Geiſter entfliehen / und laſſen ſie alſo todt verblichen ligen. Es war kein Tag noch verfloſſen/ da tribe der unruhige Liebs-Geiſt den Endeum wider zu ſeiner Schweſter/ſich zubefragen/ wie der Handl beſchaffen ſey. Die Franchea machte nit vil umbſchwaiff/ ſondern: mein Brüder ſagt ſie/ich zwar hab deiner Liebſten die Sach vorgetragen / darüber ſie ſich aber alſo entſetzt/daß ſie eher das Leben zulaſſen / als in ein ſolches unzimmendes Lieben ſich einzulaſſen/ entſchloſſen; und hat ſolche Treu und heroiſches Gemüt auch Gott beſtättigt ; dann ſie nunmehr ein Leich iſt. Nimbt jhn zugleich bey der Hand/führt jhn zu der Bahr/ ſagend: da ſihe nun an / was du verzweiffelt geliebt; erſättige deine verliebte Augen in diſem Anſtrich/erkühle dein brinnendes Hertz in diſem vom Todt erkalten Leichnamb ; erkenne dein gegen diſer Gottgeweyhten Geſponß verübte Vermeſſenheit/und erſihe in diſem Todten Spiegel/ was du hinfüran für ein Leben-Geſtalt ſolleſt an dich nehmen. Endeus wurde ſchier ſelbſt zur Leich/alſo erblaicht er über diſes traurige Spectacl; verkehrt ſich alſo in ein anderen Menſchen ; und damit er jhm wenigiſt ſelbſt/und der Welt könte abſterben / nimbt er von der Schweſter kurtzen Abſchid/und verſchliefft ſich in ein Cloſter Zell. Nemblich:

lich: gleich wie nach deß Königs Alfonſi Spruch/ die Todten (das iſt die Bücher) die beſte Räth ſeyn/ weil ſie keinem partheyiſchem Affect vnderworffen. Alſo ſeynd auch die Todten die beſte Seelen-Artzten/ weil ſie ohne ſchmeichlen/ vnd gar zu weichem Mitleyden/ das Geſchwär eröffnen/ vnd den Butzen auß dem Grund wegnemen. Endeus hats erfahren. Diſer nahme in geiſtlicher Perfection alſo zu/ daß ſein Frombkeit bald ruchtbar auch dem Roſärthirenſiſchen Cloſter kundbahr worden. Da ſprange vor Freuden der Franchea das Hertz im Leib auff/ wuſſte Gott vmb ſolche veränderung nit gnug Danck zuſagen. Doch wallete noch in deß Endei Adern ein gar zu friſches Geblüt; welches jhn bewegt/ in das Feld wider den Feind/ welcher damahls alles außplünderte/ vñ die Mönch in die Flucht jagte/ zu gehen/ vnd dieſelbe mit Waffen anzugreiffen. Aber Franchea lieſſe es nicht geſchehen; dañ der Religioſen Waffen/ ſagt ſie/ ſeynd nit Degen/ vnd Pfeil/ ſonder Gebett/ Faſten vñ wachen/ jhnen lige vor allem ob/ die inhaimiſche vnnd niemal ablaſſende Seelen-Feind/ als Welt/ Fleiſch vnd Teuffel zubeſtreitten. Er wurde beſſer thun/ wann er ſich nach Britannien in das von jhm erbaute Latinenſiſche Cloſter verfügt: welchē Rath auch Endeus nachkame. Nach einer Zeit haltet Franchea an vnd erlangt Erlaubnuß jhren Bruder zubeſuchen; raiſſt mit etlichen Mitſchweſtern zu Fuß dem Brudern zu. Under weeg kamen ſie zu einem tieffen Fluß: durchwaten könte man nit; kein

Schiff war verhanden; da nimbt Franchea jhren Mantel/breittet jhn über das Waſſer/ vnd fahren alſo im Namen Gottes über den Fluß. Endeus vnd Franchea kamen an dem Geſtatt zuſammen / grüſſten einander/ halten gottſeeliges Geſpräch / doch mit ſolcher Einzogenheit der Augen/ daß weder Endeus die Francheam, noch Franchea den Endeum mit dem geringſten Augenblick nit angeſehen. Endeus nemblich wolte diſen Seelenraubern nit mehr trauen. Wüſte auch Franchea, daß in einem/ ſonderlich Gott geweyhten/ Frauenbild das köſtlichiſte Kleynod ſeye/ eingezogene Augen haben; in Anſehung/ daß der erſte vnd gröſte Fähler vnſerer Ertz-Mutter Evæ von den gar zu fürwitzigen Augen ſeinen Urſprung hat; vnnd dahero das gantze menſchliche Leben/ nichts als ein Thal der Zäher iſt. Alſo ſcheideten diſe in Gott verliebte Bruder vnd Schweſter ohne Anſehen jhrer voneinander: der gar zu fürwitzigen Jugend zu einem Augenſpiegl; dardurch ſie ſollen erſehen/ wie wahr der Salomon geſagt/ Prov. 17. & Eccleſ. 2. Die Augen deß Weiſen ſeynd in ſeinem Kopff: die Augen aber deß Thorrechten ſeynd in den Enden der Welt. Diſe heilige Geſponß Chriſti wurde zur ewigen Anſchauung GOttes beruffen vmb das Jahr 600. Ex Rer. Britan. Script. Bucel. & aliis.

Den

Den 15. May.

S. Utho Abbt vnd Ein-ſidler.

WJe wunderbarlich die Weeg Göttlicher Vorſichtigkeit / vnnd Berueffs ſeyn / gibt diſes H. Manns Leben an Tag. Es ware ſelbiger Zeit in Bayrn / welches ſo wol am Land als Leuthen gantz waldig vnd wild / ein frommer Edlmann mit Namen Gamelbertus. Diſer machte ſich von dem weltlichen Kriegs-Weſen loß / vnd tracht ſich vnter Chriſti Fahnen / wider die damahls graſſierende Laſter vnnd haydniſche Aberglauben ſchreiben zulaſſen. Er hätte zwiſchen der Thonau vnd Jſer ſchöne ligende Güter / vnd namhafftes Erbthail : damit er ſich deſto beſſer zu der Seel-Sorg beraiten kunte / begabe er ſich in die Ainödd / in welcher er mit faſten / wachen / betten / Leibs-Caſteyen zu diſem mehr als Engliſchen Stand einen veſten Grund legte. Als er die Prieſterliche Weyh empfangen / wird er den Michelbuechern für ein Pfarrer vorgeſtellt. Er lieſſe jhm Tag vnnd Nacht nichts mehrers angelegen ſeyn / als wie er ſeine irrende Schäfel auff den rechten Weeg bringete. Jn ſeinem hohen Alter kombt jhm der Sinn an / Rom zu ſehen. Wie er ſich allda etliche Wochen auffgehalten / trifft er vngefähr den Uthonem, noch ein Kind / vnd vngetaufft er an : nach dem er jhn getaufft / er-

mahnt

mahnt er ſeine Eltern (welche arm / vnnd gar ſchlechten Stands waren) ſie ſollen wol auff diſes Kind acht geben: er wölle es einmahl für einen Univerſal-Erben einſetzen/vnd wann Utho wurde die zum Prieſterthumb erforderte Jahren erraichen / ſoll man jhn zu ſich nach Michelbuech an der Tonau ſchicken: Dann diſer gottſeelige Alte im Geiſt vorgeſehen / daß Utho jhm in ſeiner Pfarr werde folgen. Es wurde alles ordentlich erfüllt; Utho, vom Gamelberto in dem/ was die Seel-Sorg betrifft / vnderrichtet; vnd mit gutheiſſen deß Biſchoffs / Gamelberto zu ſeinem Nachkömmling / vnnd Erben aller ſeiner Haab vnd Güter eingeſetzt. Utho ſpahrte kein Mühe vnd Arbeit / das Unkraut allerley Teuffliſcher Aberglauben vnd Mißbrauch der in dem ſchwung gehenden verbottnen Heurathen / vnd dergleichen / außzutilgen; ſchafft auch gute Frucht: allein wolte es bey etlichen Verbainten gar nit verfangen; deren Elend der fromme Seelen-Eyfferer Utho hertzlich bewainte: derowegen ſeinem aignen Hayl hinfüran außzuwarten/ bauet er jhm bey dem Fluß Metten / allda jetzt ein gleichen Namens Benedictiner Cloſter ſtehet / ein Hüttlein/ vnd fangt ein Einſidler Leben an. Es truge ſich vnterdeſſen zu; daß Kayſer Carl der Groſſe dort herumb jagte / vnd in völligem Gejayd die Hund vnd Jäger ohnweit deß Uthonis Zell kammen. Da gaben die Hund über vnnd über auß / verbrachten ein vngewehnliches Bellen /

len / welches den Kayſer herzu lockte / zu ſehen / was etwann für ein Wild eingangen. In dem der Kayſer ſich allenthalben umbſicht / kombt jhm in die Augen die von Uthone zu ſeinem Gebäu dienende Holtzhack; welche wunderbarlich gantz frey an einem Sonnenſtrahl hangete. Carolus verwundert ſich über diſe Abentheur / und ſchöpffe gleich Gedancken / es müſſe nit weit ein von ſonderbarer Heiligkeit Einſidler wohnen. Reittet alſo der Hütten zu / klopfft an: Utho ſchliefft herfür / erzaigt dem Kayſer gebührende Ehr / unnd nach dem er jhm ſein gantzes Leben erzehlt / und Carolus ſich erbotte jhm in allen Begern zuwillfahren; bittete Utho allein / es wölle jhm der Kayſer belieben laſſen / an diſem Orth ein Cloſter zu ſtifften. Carolus bewilligte ſolches gleich / und weil er ſonderbar dem Benedictiner Orden zugethan / lieſſe er ohne Verſchub ein Stifft unter diſer Regl auffrichten / begabt es Kayſerlich / und müſte Utho den erſten Abbt abgeben. Es iſt noch heutigs Tags nit weit vom Cloſter ein Brunn zuſehen / welchen man S. Uthons-Brunn nennet; weil er auff diſes heiligen Gebett entſprungen; und ſchreibt man / daß ſein Waſſer überauß hailbar geweſen / ſonderlich wider die abſcheuliche Kranckheit / welche man ins gemain die Frantzoſen nennet. Diſe nach Gott immer durſtige Seel iſt im höchſten Alter / von diſer dirren Wüſten / zu den ewigen Freuden-Quellen gelangt umb das Jahr 829. Ex Rader. in Bavar. S. Velſer. Hund. Bucel. & alijs.

Den

Den 16. May.

S. Launomarus Abbt.

MAn kan auß dem erſten Geſchoß abnemmen/ was für ein Baum werde hernach wachſen. Launomarus ob er zwar nit von hochen Stammen/ gabe doch bald ſeines gegen Gott hochſteigenden Geiſts/ vnnd zukünfftiger Heiligkeit clare Kennzaichen. Sein erſtes Ambt war/ ein Kühe-Hirten abgeben/ welches er beſtermaſſen verſahe; beynebens aber die Armen vnd ſeine Mit-Hüter zu wayden nit vergaſſe; dann was jhm von Eſſen zugeſchickt wurde/ thailte er das Maiſte vnter ſie auß. Seine Sitten/ vnnd Wandl war ein lauterer Tugend-Spiegl. Wie die Eltern vermerckten jhres Sohns ſo groſſe Tugend/ wolten ſie jhn nit alſo verligen laſſen; übergaben jhn einem frommen Prieſter zu Carnoto, welcher allda ohne das einen Schuelmaiſter abgabe; vnd ſich beſliſſe/ der noch Wax-waichen Jugend/ zugleich guter Lehr/ ſowohl die Wiſſenſchafft/ als Fromkeit zuergreiffen/ einzutrucken. Es glücket bey Launomaro alles ſo wol/ daß er ſich an eben diſem Orth vnter das Joch deß Benedictiner Ordens begabe/ vnnd auß Ordnung der Obrigkeit Prieſter wurde: müſte auch einen Schaffner abgeben. In diſem Ambt verhielte er ſich alſo/ daß er gegen ſich ſelbſt zwar geſpärig/ gegen andern aber ſich gantz freygebig/ ſo vil es Kuchen vnnd

Kel

Keller vermächte / erzaigte. Machte ſich auch alſo bey dem Convent beliebt / daß wie er begert ein einſames Leben zuführen / der Abbt jhm zwar zugeſagt; doch darneben bedeutet / er ſolle ſein Abreiß in höchſter Geheim halten/ſonſten wurden jhm ſeine Mit-Brüder gewiß einen Stain in den Weeg legen. Launomarus greifft die Sach alſo an / daß er / der andern vnwiſſend / ſich auß dem Cloſter weit von Carnoto in einen wilden Wald begabe: alldort er jhm ein Wohnung von Holtz/ vnnd Baumnäſten zuerichtete. Nun war diſes Gehültz zimblich vnſicher / wegen der Rauber: wie jhnen dann auch/ als ſie deß Launomari Hütten anſichtig worden/ anfiengen die Zähn zu wäſſern vm allda einen guten Rogen zuziehẽ. Sie nahmen jhren Weeg gerad dort hin / wurden aber die gantze Nacht / gleichſam in einem Irrgarten herumb bey der langen Naſen geführt / daß ſie den anderen Morgen gantz abgemattet / Launomarum vor ſeiner Hauß-Thür ſpazieren ſahen. Da kame ſie ein neuer Schröcken vnd Zittern an / fiehlen dem frommen Mann zu Füſſen / vnd bitteten vmb Verzeyhung. Es waren auch andere Wunderwerck bey jhm nit ſeltzam. Einen Krummen macht er grad/ allein/ daß er das Brodt/ über welches Launomarus das Creutz gemacht/ geeſſen. Die Thür der Capell / wo er pflegte Meß zuleſen / eröffnet ſich ſelbſt. Ein vnverſehens Feur/ welches das Getrayd auff dem Feld anfienge zuverzöhren/ ſtillte er mit ſeinem Gebett vnd H. Creutz-

zai-

zaichen. Als jhm der Teuffel dreymahl zu Nacht das Liecht außgelöſcht / wurde es jedesmahl wider von ſich ſelbſt brinnend. Einen Mann (Sicaptus genannt) erledigt er von dem höllischen Beſitzer / als er jhn mit geweyhten Oel geſalbt / ſeine Händ auffgelegt. Er ſpazierte ainsmahs auſſer ſeinem Cloſter in den Wald / da ſicht er ein Hirſchin mit völligem Lauff auff jhn zueylen / dann ſie von den gleich auff dem Fueß folgenden Wölffen verfolgt wurde ; gibt mit dem Kopff gnugſame Zaichen / daß ſie Launomarum umb Hülff bitte. Auff Befelch deß heiligen Manns müſten alſobald die Hirſchin-Jäger Flucht geben: das erleſte Thierlein aber wolte von jhrem Erretter nit weichen: Es gienge hin / wo er vor gienge; ſtunde mit jhm ſtill / beglaittet jhn nach Hauß; biß Launomarus demſelbigen wider von ſich in den Wald zu gehen befolchen. Er hätte gleichfahls ein immerwehrenden Anlauff von allerley Preſthafften. Weil er aber ſahe / daß jhm hierdurch die da geſuchte Ruhe zerſtört wurde / wandert er von Dannen nach Corbion, wo er jhm ein mit Höcken verwachſnes Orth außſahe / in einem Wald / welcher Ragnofoïntho, einem vornemmen unnd reichen Frantzoſen zugehörig. Diſer erfreute ſich / daß er einen ſo lieben Gaſt in die nahet bekommen. Ubergibt auch zu deß Launomari Dienſten nit allein den Wald / ſonder auch die darin ligende Wiſen und Aecker. Alſobald legte Launomarus die Hand an / ein neues

Clo-

Cloſter zuerbauen. Under anderen Bauhöltzern wurde auch ein alte / vnnd überauß groſſe Aich gefällt; allein wüſſte man nicht / wie ſie ſolte zu dem Land / vnd Gebäu gebracht werden; dann auch 20. Männer jhn nit wurden bewegt haben. Launomarus ſchickte die jenige / ſo jhn vmbgehauen haimb in das Cloſter; er aber fallet auff die Knye / vnd bittet GOtt vmb Stärck; greiffet darauff mit ſteiffem Vertrauen den Baum bey den Näſten an / vnd ziehet jhn ohne Mühe an das Orth / wo er hin gehörte. Die Zahl ſeiner Religioſen nahme mehr vnd mehr zu / allein das Einkommen war ſchlecht / vnd beſtunde jhr Reichthum allein in der Tugend; Es ware nit weniger groſſer Anlauff von allerley Preſthafften / die bey Launomaro, vnd den Seinigen Hülff ſuchten vnnd fanden. Under diſen war auch Ermoaldus ein reicher Mañ / deme aber der Todt ſchon vor der Thür; diſem zuentgehen / vnnd die Geſundheit zu erlangen (dann einem an das Zeitliche angehefften Hertzen / das ſchaiden von der Welt hart ankombt) ſchickt er Launomaro für ein Allmoſen 40. Ducaten / vermainend darmit noch vil geſunde Jahr zu erkauffen. Der H. Mann nahme ſie nach inſtändigem bittē deß Bottens zwar an / ſchüttet das Gold auff den Altar / vnd fragt Gott vmb Rath / was es ſo wol mit diſem Gold / als deß Ermoaldi Auffkommen für ein Beſchaffenheit hab. Er wurde beydes bald innen. Nimbt die 39. Goldſtuck / gibt ſie dem Botten widerumb / ſagend: er ſolle ſeinem

Herrn andeuten/daß diſe ein vngerechtes Gut ſeyen/ ſchickt ſie jhm deßwegen wider zu: damit er ſo wol diſes / als anders durch Unbilligkeit gewonnens Geld/dem jenigen / welchem es abgezwackt worden/zuſtelle; das Heyl ſeiner Seel wol in Acht nehme/ dañ er von diſer Kranckheit nit mehr auffſtehen/ſondern daran ſterben werde. Jſt auch geſchehen. Welche Launomaro wolten etwas entfrembden / wurden artlich hinder das Liecht geführt. Es ſtunden etliche paar Ochſen im Stall/ welche man zu der Feld-Arbeit anſpannte: diſe ſtachen etliche Henckermäſſige Lotter-Geſellen in die Augen/ ſchleichten heimblich in den Stall / vnd führten einen darauß mit ſich. Jn dem ſie mainen ſicher zu ſeyn/ vnd mit dem Raub zu entwiſchen / ſeynd ſie dieſelbe Nacht/ vnd folgenden Tag/ wie in einem Labyrint/ alſo vmb das Cloſter herumb mit jhrer Ochſen-Poſt marſchiert/ biß ſie die andere Nacht widerumb bey dem Ochſen-Stall ankommen. Sie ſtunden da als wie die Oelgötzen / wüſſten nit/ wo ſie wären / biß ſie die Mönch in dem Chor ſingen hörten; da ſtige erſt den Dieben das kalte am Rucken auff; förchtend ſie möchten von den Ochſentreibern übel empfangen / vnnd für das Ochſen-Fleiſch ein wohl eingebrockte Prügelſuppen verdauen müſſen. Unterdeſſen erkennte diſes alles Launomarus im Geiſt. Nach vollendtem Chor / gehet er jhnen entgegen; müſte über diſe wunderliche Stehlung lachen/ ſie aber fielen jhm zu

Fuß/

Fuß / vmb Gnad bittend; welche jhnen auch der heilige Abbt mit ſolcher Freundlichkeit erzeiget; daß er ſie / als die von ſo weit / vnnd gefährlicher Raiß abgemattete / mit Eſſen vnnd Trincken gelabt; vnd nach Vätterlicher Ermahnung / ſie ſollen ſich hüten vor diſem pickigen Laſter / damit ſie nit in die Galgen-Maſchen fallen / er ſie gantz heimlich entlaſſen. Den Ochſen aber / als wann er ſelbſt etwan abweegs gangen / hat er ſeinen Religioſen wider eingehändiget. Hat diſes Schelmenſtuck Launomarus mit ſolcher Freygebigkeit vergolten / wie mainen wir / werde er ſich gegen denjenigen / die jhm guts gethan / erzeiget haben? Sihe ein Prob. Vulphrada ein edle vnd reiche Matron / erzeigte ſich gegen Launomaro vnd ſeinem Cloſter gar freygebig: ſie wurde aber mit ſolcher Unpäßlichkeit angriffen / daß ſie kein Glid gleichſamb köndte brauchen. Der heilige Abbt lieſſe Vulphradam zu ſich tragen (dann gehen köndte ſie nicht) ſalbte ſie mit einem geweyhten Oel / vnd ſtellte ſie auff freyen / vnd geſunden Fuß. Das hohe Alter / vnd zugleich auch himmliſche Bottſchafft mahnet Launomarum, daß die Lebens Reyß-Uhr werde bald außgeloffen seyn. Doch auff Schrifftliche Einladung Malardi deß Carnotenſiſchen Biſchoffs / als ſeines innerſten Freunds / wagte er ſich auff den Weeg. Sie waren kaum zwey

Tag beyſammen / da griffe Launomarum ein tödtliches Fieber an. Der Biſchoff hierüber sehr beſtürtzt / redet Launomarum alſo an: O liebſter Freund / ſolten wir jetzt / da ich deiner zum beſten vonnöthen / voneinander ſcheyden? Du ſiheſt ſelbſt / was für Laſter in diſer Gegend im Schwung gehen / vnnd iſt kein Mittel ſolche außzutilgen: ich ſorge / die ſo langmüthige Gedult GOTTES werde einmahl in ein gerechte Zorn-Raach außbrechen. Launomarus ob ſchon halb todt / kehrete ſein Angeſicht zu dem Biſchoff / vnnd mit einem tieffen Seufftzer antwortet er: Mein Malarde, deine Forcht iſt nicht ohne Grund: dann die Straff GOTTES wird nit lang außbleiben. Franckreich wird mit Feuer / vnnd Schwerdt heimbgeſuchet werden; du aber / als welchen GOTT liebt / würdeſt ſolche Zerſtöhrung nicht erleben. Vnnd wie er diſes geredt / entſchlieffe er gantz ſanfft in dem HErrn. Ex Sur Lippel. & aliis.

Den

Den 20. May.

S. Dunſtanus Ertzbiſchoff.

ES ſeye der Teuffel ſo Naßwitzig als er wölle / wird er ſich doch brennen / wann man ihm das glüende Eyſen vnder die Naſen ſtoſſet. Bey dem Dunſtano hat ers erfahren. Er lage noch in dem finſtern Kercker Mütterlichen Leibs/ da gabe der Himmel ſchon offentlich an das Tag-Liecht durch ein ſonderbares Wunder/ mit was für hellem Glantz diſes Kind wurde zu ſeiner Zeit das Engeland beſcheinen / vnd dem Fürſten der Finſternuß die Augen verblenden/ dann als an dem Heiligen Liechtmestag ſein Vatter / vnnd mit jhm ſchwangere Mutter in der Kirchen nach Lands Gebrauch mit anderen jhre brinnende Kertzen in der Hand trugen; löſchte ein gählinger Wind aller Kertzen auß; darauff fallt von dem Gewölb ein Liecht auff der Mutter Chinedritæ Kertzen allein; zündet ſie wider an/ vnd wurden von diſer / auch aller anderer Kertzen wider angezündt. Aber diſes Engliſche vnd Engeländiſche Liecht beginnte ſchier bald nach dem Auffgang außzulöſchen. Dann Dunſtanus noch ein kleiner Knab mit ſolcher Schwachheit überfallen wurde / daß jederman an ſeinem Leben verzweiffelte/ Gott allein wolte ſehen laſſen/ daß was er hat angefangen/auch könne wider aller Menſchen Hoffnung außmachen; dañ in dem man

Dunſtano die Seel wolte außſegnen / ſpringt er friſch vnd geſund / vnd Gott Danck ſagend auß dem Todtenbethl herfür. Sein Hirn war gleichſamb ein Meer-Hafen / dahin alle freye vnd andere Künſten vnd Wiſſenſchafften zuſammen kamen: dardurch er deſto leichter der Jugend ſo ſchädlichem Laſter / dem Müſſiggang ein Rigl fürgeſchoſſen. Als er einsmahls mit dem ärtz gieſſen ſich beſchäfftigte; fangte die neben jhm an der Wand hangende Lauten (mit welcher er pflegt ſich in Anſtimmung Göttlichen Lobs zu üben) von freyen ſtucken die Melodey der Antiphon: Gaudent in cælis animæ Sanctorum &c. Es erfreuen ſich im Himmel die Seelen der Heiligen ꝛc. (welche die Chriſtliche Kirch am Feſt der Martyrer zu ſingen pflegt) zu intonieren. Alle / die zugegen waren / verwunderten ſich / der eintzige Dunſtanus merckte / was es bedeutete. Nemblich / daß er hierdurch wurde eingeladen zu dem Schwerdt-Tantz jeniger Widerwärtigkeiten / welche er künfftig müſte mit der Gedult übereinſtimmen. Den Intrada zu diſem Ballet fienge an / als ſeines Vatters Bruder Cantelbergiſcher Ertzbiſchoff jhn Ethelſtano zugegeben / damit er jhm helffe das Reich verwalten. Diſes gabe bey den Hof-Herꝛn ſchelche Brüder ab; bemüheten ſich auch durch falſches Angeben Dunſtanum ſeiner Stell zuentſetzen. Diſer aber durch Gedächtnuß ſeiner Lauten übertruge alles mit fröl-

lichem

lichem Gemüt. Nun ware es nit gnug/daß Dunſtani Verleumbder ihre Zähn an ihme wetzeten / ſie kamen auch von den Worten zu den Streichen. Dann als Dunſtanus auff dem Weeg nach Wilton zu dem Biſchoff Elphego begriffen; paſſten ſie ihm auff / werffen ihn von dem Pferd in ein tieffe Kothlacken / allda ſie ſo grauſamb mit ihm umbgangen / daß er hätte müſſen im Koth erſticken / wann ihn nicht etliche von dort herumb niemahl geſehene Hund / welche die Mörder angefallen / errettet hätten. Dunſtanus ſo übel von ſeinen Neydharten gewaſchen/ wolte ſich an dem Hoff-Lufft nicht trücknen / vil weniger zu Hof nach ſeiner Mißgönner falſchen Clavier dantzen / ſondern ziehet andere Saiten auff / unnd macht ein ſchnelle Corrente nach Glaſconia: allda er ihm bey unſer Lieben Frauen Kirch ein Hüttlein zuſammen zimmerte / und nach der Regl deß heiligen Benedicti ſein Leben anſtellte. Der Teuffel/ welcher Dunſtano von Kindheit auff Spinnfeind war / vermeinte ihn in diſer Einſambkeit zu überdölplen. Der heilige Mann hätte gleich ein Arbeit zuſchmitten etwas vor ſich; der Hölliſche Schmidkheſer kombt für die Schmitten-Thür in Geſtalt eines alten Greiß; und mit ſeinem Reiſpern lockt er Dunſtanum, zu ſehen/ wer es ſey: Aber kaum wurd er ihn anſichtig / ſo verkehrte er die Larven; verſtellet ſich Augenblicklich in ein ſchön geſtalten Jüngling;

ja letztlich kame gar die (Pfuy!) ſchöne Venus herauß. Der gantze Teuffliche Anſtrich war gericht/ Dunſtani keuſches Hertz zu der Unzucht anzureitzen; vnd mit diſer vergifften Farb deſto leichter die ſchneeweiſſe Reinigkeit zuverſtellen/ brauchet er den ſcharpffeintringenden Pemſel der Hönigflieſſenden Worten. Dunſtanus gedachte; jetzt ſey es Zeit / Feuer mit Feur zuvertreiben: vnnd nach dem er das Feuer mit Weyhwaſſer wol beſprengt / macht er die Zangen glüend/ vnd fahrt darmit dem vermaſchkehrten Liebs-Teuffel in die Naſen. Diſer Eyſen Taback kroche dem armen Schelmen alſo in die Naſen/ vnd ſchmeckte jhm ſo übel/ daß er darvon gantz Krafftloß müſte mit diſem ſpöttlichen Brandmahl abziehen. Unterdeſſen folgte dem verſtorbenen Ethlſtano in dem Engeländiſchen Reich Edmundus, diſer rueffte Dunſtanum wider nach Hof; aber der jhm ſo aufffetzige Neyd köndte ihn nicht gedulten/vnd müſte er bald wider vmb anders Quartier vmbſehen. Der König einmahl auff die Hätz reittend/kame mit dem Pferdt an ein gähen Berg/ vnd in augenſcheinliche Gefahr / daß nit beyde den Halß gebrochen. Da faſſt Edmundus zu Hertzen/die Unbild/welche er in dem von Hof vertribenen Dunſtano verübt / thut ein Gelübd; jhn / wofern er diſer Gefahr entgehe / widerumb in ſeine vorige Stell zuſetzen: alſobald ſtehet das Pferd ſtock ſtill/vñ der König iſt der Gefahr entledigt; welcher nit allein ſein Verſprechē gehalten/

ſonder

ſonder noch darzu ein groſſes Stuck Land einge-raumt/auf welches der H. Mañ ein Benedictiner Cloſter geſetzt/ vnd iſt demſelben als Abbt ein ge-raume Zeit vorgeſtandē. Mit der Zeit wurde auch Edmundus von diſem Zeitlichen abgefordert: di-ſem folgte Edredus, vnd hierauff Eduinus, wel-cher ein lauters Venus-Kind der fleiſchlichen Wol-lüſten / mehr ein Sclav / als deß Königreichs Regent. Diſes dem gantzen Reich ärgerliches / vnd verderbliches Leben verurſachet/ daß die Für-nembſten deß Reichs ſich zu Dunſtano nach Gla-ſconia begaben / vnd bey jhm Rath ſuchten. Di-ſer / welcher die Teuffel nit förchtete / erſchracke vil weniger an den Menſchen. Es ware da-mahls ein gemaine Verſamblung der Reichs-Stånd: Eduinus aber / vngeachtet der obhaben-den Reichs-Geſchäfft / hielte ſich allein bey ſeiner Matreſſen auff. Dunſtanus vnverzagt tritt hin-ein zu dem König; führt jhn bey der Hand von der Seyten ſeiner Buhlſchafft zu der Reichs-Verſamblung. Da hat Dunſtanus erfahren; daß kain Zorn (wie der weiſe Mann ſagt Eccli. 25.) über den Weiber-Zorn ſey: dann er müſte in Niderland fliehen / auß Anſtifftung diſes ehrvergeſſnen Kebs-Weibs. Aber Gott lieſſe di-ſes nit vngeſtrafft. Dann Eduinus wurde von dem Reich verſtoſſen; die ander aber müſte den Halß ſambt dem Leben laſſen. Edgarus folgte dem Eduino in dem Reich / aber nit in Sitten nach: dann er alſobald Dunſtanum auß Nider-

land widerumb beruffen / vnd jhn anfangs zu einem Biſchoff in Wigornia vnnd Londen hernach zu einem Cantelbergiſchen Ertzbiſchoff gemacht. Der heilige Mann ſaſſe in ein Neſſt / darin vil groſſe Laſter / ſonderlich bey dem Adl / vnd der Geiſtlichkeit / eingenüſt hatten. Er aber / wie ein anderer Phinees, von Göttlichem Eyffer entzündet / lieſſe kain Mittel vnterwegen ; ſeine Biſthumb von dergleichen Unziffer zu ſäubern. Einen Grafen / welcher ſich mit vngiltiger Ehe verknipfft / vnd ſich an deß Biſchoffs Ermahnung nit keren wolte / thate er in die geiſtliche Bann; könnte auch von diſem Sentenz auff kein Weiß abgewendt werden. Nit vngleichen Ernſt brauchte er wider die falſche Mintzer: da er ehe nit wolte Meß leſen / biß ſie mit gebührender Straff belegt wurden: vnd als er derentwegen einer gar zu ſcharpffen Strenge beklagt wurde / hat Gott ſelbſt jhn von diſer Klag ledig geſprochen. Dann als nach abgeſtrafften beſagten Müntzern Dunſtanus das H. Meß-Opffer verrichtete / lieſſe ſich ob ſeinem Haubt ein in dem Lufft ſchwebende Tauben ſehen / welche mit außgeſpanten Flüglen / den hierin vnſchuldigen Eyffer Dunſtani zuverſtehen geben. Er pflegte zuſagen: Jn den Sachen die Gott angehen / müſſe man kein menſchlichen Reſpect in acht nemmen. Da er ſahe / daß in bayden Stifftern Wigornien vnd Cantelberg bey der Cleriſey die Unlauterkeit ſo weit eingeriſſen / daß ſie durch kein Zuſprechen

ſich

ſich wolten laſſen darvon abhalten / ſetzte er an jhrer ſtatt Religioſen dahin: Die abgeſetzte Canonici, weil ſie leicht könten vorſehen/ daß ſie mit Dunſtano nichts wurden richten/ kamen zum König / vnd begehrten / mit Abſchaffung der eingetrungnen Mönchen/ wider in den vorigen Stand geſetzt zuwerden. Es wird hierüber ein Concilium, vnd gemaine Verſamblung zu Winton angeſtelt. Der Canonicorum Advocaten bietten aller ihrer Wolredenheit auff: der heilige Ertzbiſchoff aber widerlegte alles mit ſolchem Grund/ daß ſie darauff nichts mehr zu antworten wuſten. Mit welchen dann auch das Concilium ein End nahm / vnnd Dunſtani Sach für recht erkennt worden. Es wolte alles ſich haimb begeben / da hielten die Abgewiſene/ weil ſie mit Recht nichts gewunnen/ Bittweiß an / man wölle ſie nur diſes mahl ihrer Bitt gewehren; ſie wöllen verſprechen / vnd könne ſicher der König ſelbſt darfür gut ſprechen / ſich hinfüran der Weibsbilder Gemainſchafft gantz zu entäuſſern. Hierüber fangte Dunſtanus ſchier etwas an ſeinem Eyffer zu wancken / vnd ſtunde im Zweiffel/ was etwan ſeiner Kirchen möchte aufferbäulicher ſeyn. Da laſt ſich von einem Crucifix-Bild / welches vor aller Augen oben vnter dem Gewölb hangte / ein Stimm / ſo alle Verſamblete vernahmen / hören: Es wird nit geſchehen (nemblich die Abſchaffung der Mönch) es wird nit geſchehen / jhr habt recht geurthailt; vnnd wurdete es

vnrecht verändern. Wider diſen ſo claren Göttlichen Sentenz könte weder Exception noch Appellation vorgenommen werden. Iſt demnach die Engeländiſche Kirchen/ von dem Unflat der Unlauterkeit vnnd geiſtlicher Concubinen geſäubert worden. Die Religioſen haben angefangen die geiſtliche Aembter mit höchſter Aufferbäuligkeit zuverſehen : vnnd ware Dunſtanus allein ein Urheber bey 48. Clöſter / welche in diſem Reich hin vnd wider geſtifftet worden. Entgegen war der Teuffel gantz im Harniſch wider diſen H. Mann: dann er jhn in Geſtalt allerley wilden Thiern vnter dem Gebett verunruheigte; vnd ob er ſchon von Dunſtano hinweg gepriglet worden/ kame er doch gleich wider ; biß Dunſtanus einen anderen Fund erdacht / vnd in ſein Stab ein Bain/ von dem H. Apoſtel Andrea, ſeinem ſonderbaren Patron eingemacht ; von welchem der Stab ein ſolche Krafft bekommen/ daß diſer hölliſche vnd leichtfertige Föder-Fechter mit Dunſtano anzubinden nit mehr getraut. Von Chriſto ſchreibt der heilige Ioannes Evangeliſt : Io. 13. Daß er die ſeine geliebt hab biß an das End. Ihm hat treulich nachgefolgt vnſer Dunſtanus. Sihe die Prob. Als er ainsmahls dem Gebett oblage/ erſchinen jhm die Engel andeutend / daß er ſich auff folgenden Tag / (welches das Feſt der Auffarth vnſers Erlöſers war) gleichfahls zur Raiß gen Himmel ſolle gefaſſt machen. Kain frölichere Zeitung könte ja Dunſtano nit gebracht

bracht werden. Doch trunge die Lieb zu ſeinen Schäflein vor. Damit er ſie dan noch zu guter Letz / ſowohl mit der Göttlichen Speiß der heiligen Communion; als der geiſtlichen guten Lehr / vnnd Ermahnungen könte ſtärcken / bittet er die himmliſche Geiſter / ſie wöllen doch für ihn bey Gott das Wort thun / damit ſein Sterbſtündlein / biß er die letzte Hirten-Treu ſeinen Schäflein erwiſen habe / auffgeſchoben werde. Es wurde jhm auch zugeſagt: den andern Tag gehet er gantz friſch zum Altar / haltet Meß / predigt / vnd thailt den Cantelbergern das hochwürdige Sacrament auß. Folgenden Sambſtag / als er die ſeine mit einer Vätterlichen Ermahnung getröſtet vnd geſegnet; ſihe Wunder! da erhebt ſich durch vnſichtbaren himmliſchen Gewalt von dem Boden ſein Todten-Bethlein biß an das obere Getäfel / vnd er fahrt alſo durch ſanfften Todt-Schlaff gen Himel; vnd hat ſein Leben / wie es ein wunderbarlichen Anfang / auch ein wunderbarliches End genommen / in dem Jahr Chriſti 988. Ex Osberto Vit. Script. Baron. Iepes. & alijs.

JUNIUS.

Den 2. Brachmonat.

S. Procopius Mönch vnd Einſidler.

ES kan auch auß vngebauter Erden ein ſchöne Blum oder gute Frucht entſprieſſen / wann ſie von Himmel geſegnet wird. Alſo auch Pro-

co-

copius, in dem damahls noch wilden und unge-ſchlachten Böhamerland geborn / hat gleich / als er an das Tag-Liecht kommen / ſchon an Tag geben / daß er nit auß der gmainen Arth / und mehr ein himmliſches / als irdiſches Gewächs ſeye. Noch ein Kind ware er den Sitten nach einem Mann gleich: Faſten / Gebett / waren jhm über alle Docken. Die Eltern wolten diſes ſo ſchön grüenende Tugend-Zweig zu einem rechten vollkommenen Baum auffziglen / ſchickten jhn derowegen nach Prag; allda er von Viſſegrado einem berümbten Lehrmaiſter / mit groſſen Zunemmen / unterwiſen worden. Er wurde wegen ſeines guten Wandels von der Prieſterſchafft alſo geliebt / daß ſie jhn in jhr Collegium auffnamen; und da er die Jahr erlangt / gewollet / daß er die Prieſterweyh annamme. Er folgte zwar / lebte doch ſtäts in Sorgen / daß er diſem ſo hochheiligen Stand nit etwann durch Menſchliche Gebrechligkeit ein Mackel anhenge: und weil er ſahe / daß diſes unter der Welt Gelegenheiten hart zuvermeyden / gedachte er auff Mittel / und Weeg / wie er denſelben entgehen könte. Es ſtunde damahls ſchon / daß von dem H. Adalberto Biſchof zu Prag erbaute Brenovienſiſche Benedictiner Cloſter / deſſen Mönch in Einführung der Gottsforcht / bey dem Böhmen vil Gutes ſchafften / unnd dahero öffters von diſen beſucht wurden. Procopius in Maynung / da werde er ſeiner Hofnung Ancker finden / begibt ſich dahin / guten

Rath

Rath einzuhollen. Es manglete jhm nit allein nit an erwünſchten Rath / ſonder laſt auch ſein erſtgeſchöpfftes Vornemmen in der That ſehen / vnd wird alldort ein Mönch. Diſes war jhm noch nit genug: Er wolte mit vnnd vor Gott allein wandlen; ſucht ein Gelegenheit/wo er ein rechtes ainſames Leben könte anſtellen: findet letztlich / etlich Meil von Curima (iſt ein Schloß) ein Spelunck / welche für einen Einſidler gantz ordentlich zutaugen außſahe; Keller vnnd Kuchen waren auch nit weit / nemlich der Fluß von den Alten Saſlaua genannt / vnnd die herumb ligende Obbs-Bäum: allein hatte diſe Herberg ſchon vorhero derölliſche Seelen-Krammer beſtanden / vnd in Beſitz genommen. Procopius deſſen / als eines vngerechten Gewaltthäters vngeachtet / nimbt die Wohnung ein. Aber diſes gar zu vngleiche Paar könnten in einer Höhle nit überainskommen. Es gienge an ein Gefecht: der Teuffel wolte nit weichen. Procopius wüſte wol / daß diſes Geſpenſt nit anderſt / als durch Gebett vnd Faſten könne vertriben werden; bedient ſich diſer Waffen / vnnd nach vilen überwundenen Anfällen wird er zu letzt deß Teuffels Maiſter / jagt jhn in ſein gebührende Höllen-Grub / vnnd hat ſich diſer vor Procopio nit mehr blicken laſſen. Es lebte der heilige Mann in gröſter Vergnügung ſeiner Seelen / weil ſein Gemainſchafft allein mit GOtt vnd dem Himel. Doch wolte GOtt / daß er mit der Zeit anderer Seelen

len Hayl zum beſten / auff offentlichen Leichter / als ein hellglantzende Lehr-vnnd Tugend-Fackel geſtellt wurde. Die Gelegenheit hierzu gabe an die Hand ein Jagd Udalrici deß Hertzogs in Böhmen. Dann diſer vnter derſelben zu deß Procopij Einſidlerey gerathen: Er ſahe es Procopio am Geſicht / Reden vnd Geberden an / daß hinter jhm kain gemaine Heiligkeit müſſe ſtecken: redet jhn darauff mit dergleichen Worten an: Lieber Alt-Vatter / ich ſihe wohl / daß du ein beſſerer Waydmann biſt / als ich; dann ich allein dem Wild / du aber dem Hiṁel nachjageſt. In dem wir mit zeitlichen Sorgen vns überladen / O! in wie vil Sünd vnd Laſter fallen wir gleichſam blind dahin! ich erfahre es layder! an mir ſelbſt. Darumb bitte ich dich / du wölleſt dich meiner Seel annemmen / vnd ohne Scheu an die Hand geben / auff was Weiß vnd Mittl ich könne bey Gott zu Gnaden kommen. Der fromme Einſidler ſagte hierauff: liebſter Fürſt / vmb diſe ſo gute Gedancken haſt du billich GOtt zu dancken; dann auch andere Fürſten in deinem Spital kranck; aber kein Artzney verlangen: Du haſt allein die Gnad / dein Kranckheit zu erkennen (welches der erſte Antritt zur Geſundheit iſt) vnd hülff zuſuchen. Folge dann meinem / ja deß heiligen Geiſts in Göttlicher Schrifft / Rath; vnnd durch Allmuſen löſche auß deine Sünd: baue zu diſem End auß deinen Mittlen in gegenwärtiger Ainöd ein Cloſter.

ſter. Dir wird obligen daſſelbig zu ſtifften; mir vmb ſolche Leuth darein vmbzuſchauen / welche für dich vnnd deine Sünd GOtt ſtäts anflehen / vnnd auch dem vmbligenden Pöfel den Weeg deß ewigen Hayls treulich weyſen ſollen. Der Handſtraich geſchahe gleich / vnnd wurde an dem Cloſter-Bau von Hertzog Vlrich eyffrig angefangen. Procopius aber werbte Religioſen / vnnd hatte wegen ſeiner vilfältigen Wunderwerck ein guten Zugang. Die Jährliche Einkommen zur Unterhaltung waren zwar verſprochen / doch übereylte den Hertzog der Todt / daß er ſie nit hergeſchoſſen. Jhme folgte in der Regierung ſein Sohn Beretislaus. Die bey ſeinem Vatter bediente Hof-Herrn / weil jhnen bekandt / wie ſchmahle Bißl es in deß Procopij Cloſter abgebe; vnnd ſchier ein immerwehrendes Faſten ware; lagen Beretislao in den Ohren / daß er / wie einem Sohn vnnd Erben gebührt / ſeines Vattern Willen völlig erfülle; wie es dann auch reichlich geſchehen / vnnd Procopius, welcher vnter andern als ein gemainer Schütz bißhero lebte / von dem jungen Hertzog beredt worden / Abbt zu ſeyn. Unter anderen ſeinen Tugenden brauchte er in Abſtraffung der ſeinen ein ſonderbare Diſcretion vnnd Liebligkeit; alſo / daß die ſich ſchuldig wiſten / ſelbſten den Buggel / jhn mit der in Clöſtern gewohnlichen Diſciplin abzuſtauben / darbieteten. Da er vermerckt / daß

die Lebens-Uhr nunmehr zum ablauffen ſey/ laſſte er zween auß ſeinen Mönchen / Vitum vnnd Emeranium (welche / weil ſie andere im Gehorſam übertraffen / bey dem Procopio in der Liebe vortringten) zu ſich / laſſt andere einen Abtritt thun / vnnd redete ſie alſo an; liebe Kinder / es iſt die Zeit vorhanden / daß ich von euch meinen Abſchid nemme; dann nach 3. Tagen wird ich von diſer Welt abſchaiden: ich hab euch allzeit von Hertzen geliebt / als welche ihr euch ſonderlich befliſſen / wie threue vnnd fromme Söhn mir euren geiſtlichen Vatter nachzufolgen. Fahret alſo forth / liebt einander fein auffrecht / haltet fleiſſig euer heilige Regl / inſonderheit aber ſeyt beſtändig / vnnd behertzt; dann euch nach meinen vnnd Beretislai Ableiben ein groſſes Ungewitter bevorſtehet. Ihr werdet groſſe Verfolgung leyden / aber wann Wratislaus wird zu der Regierung kommen / werdet ihr auch wider gut Lufft / vnd Friden-Sonnen bekommen. Sein Geiſt gab er auff im Jahr Chriſti 1053. lage über hundert Jahr begraben / daß ihn niemand / als ſeine Religioſen verehreten. Einsmahls erſchine er dem Prior ſeines Cloſters / befilcht ihm nach Rom zu dem Pabſt zuraiſen / vnd dort ſein Canonization vnnd Heiligſprechung außzuwircken. Der Prior kombt diſem Befelch nach / richtete aber zu Rom nichts auß / als daß er Zeit vnd Gelt verzöhrte; vnd wäre an dem / daß er mit lährer Taſchen ſein Weeg wider

haimb

haimb nemmen ſolte. In dem er aber bey St. Lorentz auſſer der Statt / vnd damahls Benedictiner Cloſter zu Nachts wachend ſein Noth dem heiligen Procopio klagt ; erſcheint in eben ſelbiger Nacht diſer Heilige dem Pabſt Innocentio dem Dritten / haltet jhm mit ſcharpffen Worten für / daß er den von jhm abgeordneten Prior ſo gar kein Gehör gegeben / zuckt über jhn ſein Abbtey-Stab mit Betrohungen vnaußbleiblicher Straff / wofern er nit in diſer Sach ſich bequemen wurde. Alſobald wurd auß Päbſtlichen Befelch der Abgeſandte geſucht / gefunden / nach Rom beglaittet vnd Procopius in das Buch der Heiligen eingeſchriben. Es wird auch auß den Cardinalen Guido in Böhmen geſchickt / welcher den heiligen Leib ſolle erhöben / vnd zu offentlicher Verehrung / wie andere Heilige vorſtellen / als man das Grab eröffnet / lieſſe ſich der köſtlichiſte Geruch ſpühren / vnd wurden vil Preſthaffte geſund. Es iſt auch nit zu geſchweigen / was diſer Heilige ſchon im Himel einen vornemen Böhmiſchen Herꝛn für ein Gnad erwiſen. Zwiſchen diſem vnnd andern ſeines Standts hätte ſich ein tödtliche vnverſöhnliche Freundſchaft angeſpunen: vnd als er einsmals Geſchäfft halber über Land raiſte / ſpeheten ſolches ſeine Feind auß / paſſeten jhm auff / vnd ſetzeten jhm nach / biß ſie zu einem tieffē Fluß (Sazava) kamen. Der gute Flüchtige ſahe / daß kein anders Mitl zuentrinen verhanden: b fi cht ſich dem H. Procopio, vnnd reittet in ſolchem Vertrauen das Waſſer an. Sihe! ob es

ſchon im hochen Sommer (nemblich im Au-guſtmonat) wird doch alſobald der Fluß mit hartem Eyß überzogen / daß er ſambt dem Pferdt ohne alle Gefahr köndte überſetzen; vnd weil das Eyß gleich wider zerſchmoltze / traute jhm keiner nachzuſetzen. Iſt alſo kein Weeg vnd Steg dem jenigen vnmöglich durchzukommen / dem GOtt / vnd ſeine eyffrig angeruffte Heiligen die Hand raichen / vnnd Führer abgeben. Ex Car. Steng. Nicol. Sal. Hug. Men. Bucel. & alijs.

Den 7. Brachmonat.

S. Gudvvalus Biſchoff.

GLeich wie die liebe Sonn / wann ſie auß der Schoß der Roſenfarben Morgenröth herfür bricht / alles mit jhren Strahlen gleichſamb lebendig macht / vnd die finſtere Nacht vertreibt: alſo hat auch Gudwalus durch ſeine Geburt / die vorhin in ſeinem Reich graſſierende Peſtilentz / Krieg / vnd Hunger verjagt / vnd Engeland ein neues Leben gegeben. Kein Schwam̃en ſchlickt das Waſſer alſo in ſich / wie Gudwalus die Wiſſenſchafft / vnd freye Künſten. Und brauchte bey jhm kein preſſen / vnd außtrucken; dann was er guts eingetruncken / hat er wider mit gröſter Freygebigkeit mitgetheilt / vnd durch ſein gantzes Vatterland / was er guts gelehrnt außgoſſen. Das weltliche Leben wurde jhm gar bald verlaidet; begabe ſich derohalben in den geiſtlichen

Prieſterſtand/ in welchem er ſich alſo verhalten/ daß er von allen für einen gottſeligen Mann gehalten/ vnd zu einem Ertzbiſchoff ernennt worden. Er ware für ſich ſelbſt von reichen Mitlen/ welche er an ſein Kirchen/ vnnd die Armen anwendete. Die Geiſtlichen Ambts-Verrichtungen/ als Predigen/ vnnd dergleichen/ verrichtet er alle ſelbſt. Weil aber auch vil weltliche Geſchäfften mit einlauffeten/ wurde er darob verdroſſen; damit er ſich dann auß diſen Banden außwindete/ vnd ſeinem Gemüt Ruhe ſchaffete/ legt er das Ertzbiſchoffliche Pontifical-Creutz von ſich/ vnd begibt ſich vnder das Benedictiner Joch. Er ware auch mit diſem nit vergnügt/ ſonder trachtete nach dem Einſidler-Leben. Ehe er aber daſſelbige angetretten/ müſte er vorhero ſeinem Cloſter Frid ſchaffen. Wie vaſt die meiſten Benedictiner Wohnung auſſer der Statt in abgelegnen Orthen/ zu mehrerer Abſönderung von den Weltlichen/ gebauet worden. Alſo auch diſe: derowegen vermainten etliche zuſammen gerotte Galgenvögl/ deſto ſicherer in daſſelbig zukommen/ vnnd ihre Beutl zuſpicken. Stürmen alſo in einer Nacht das Cloſter mit gewaffneter Hand/ brechen alles auff/ rauben vnd plündern/ was ſie antraffen. Die Religioſen ſuchten ihr Hayl in der Flucht; Gudwalus allein haltet ſtandt/ braucht kein Gegenwöhr/ als das Gebett zu Gott; mit welchem er ſo vil gewürcket/ daß die Raubvögl/ als es zum theilen kame/ ſelbſt einander in das Haar fielen/ vnd alſo auff-

metzgten/ daß alle auff dem Platz bliben/ vnd alſo den Schaden/ ſo ſie dem Cloſter vermeint / mit jhrem Leben büſſen můſten. Gudwalus wolte ſein Vorhaben nit långer auffſchieben / ſucht jhm an dem Meer/ ohnweit vom Cloſter ein kleine vnfruchtbare Inſel/ vnnd für ſein Quartier ein außgeholten Felſen auß. Seinen Mitbrůdern ware wegen ſeiner Abweſenheit die Weil lang; damit ſie aber gleichwol ſeiner troſtreichen Converſation genieſſen köndten / fahreten ſie öffters auff Gundelen zu jhm/ vnnd ſchöpfften vil einen ſolchen Geiſt / daß ſie es Gudwalo wolten nachthun / vnd jhnen auch in ſelbiger Inſel Einſidler Hüttlein zuſammen ſchneideten. Nun hätte es von dem Meer in die Inſel ein groſſen Graben / vnd daher ein Gefahr/ daß nit einmahl das wachſende Meer/ ſich in die Inſel erſchütten/ vnd dieſelbe gar überſchütten möchte. Diſe Sorg den Seinigen zubenemmen / nimbt Gudwalus ſeine Zuflucht zu GOtt: da laſſen ſich alſobald etliche groſſe Wallfiſch ſehen / welche mit Zutragung Stein/ Geſtråuß/ vnd was hierzu dienlich / den Graben verſtopfft/ vnnd dem Meer den Einfluß verſperret. Gleich wie Gudwalus durch ſein Gebett dem Waſſer den Weeg verſchloſſen ; Alſo hat er jhn denſelben eröffnet / in dem er ſeinen Durſt-leydenden Brůdern auß dem harten Felſen ein friſchſpringenden Brunnquell erlangt. Damit aber die tåglich Zunemmende/ vnd nunmehr in die 188. einſamb wohnende Diener GOttes

von

von dem wütenten vntreuen Meerſturm villeicht nit anderwerts angefallen wurden/ führet er mit ſeinem Stab vmb vnd vmb ein Lini; dahin / vnd nit weiter/ ſich deß Meer-Gotts Neptuni Gerechtigkeit ſolle erſtrecken: vnnd haben von derſelben Zeit an ſich auch die höchſt ſteigende Wellen nit vermeſſen diſes außgeſteckte Marck zu überſchreitten: Nach deme ſie eine zimbliche Zeit diſe Enöde bewohnt / beſchlieſſen ſie auß innerlichem Göttlichen Antrib weiter ſich zubegeben. Wie ſie mitten auff das Meer kommen; befilcht Gudwalus mit dem Schiff inzuhalten; er aber ſteigt hinauß / vnnd gehet mit trucknem Fuß über dem Meer fort/ in dem alle in Verwunderung/ laſſt ſich ein Stim̃ vom Himmel hören: **Gutes Hertz**/ Gudwale, **ſey beſtändig: Jch/ dein Gott bin bey dir**: Wie ſie dann auch vnder deſſen Gelait glücklich an das Geſtatt gelangt. Sein erſter Gedanchen war ein Orth für ein Cloſter in ſelbigem Land außzuſuchen. In dem ſie deß Lands Gelegenheit beſichtigen/ trifft ſie ein guter ehrlicher Mann an/ vnd nach verſtandnen ihrem Abſehen/ zeigt er ihnen ein Orth nach ihrem Wunſch. Alſobald wurde der Grund zu einem neuen Cloſter gelegt; weil ſie aber vnterdeſſen vernommen / daß die Grund-Herꝛſchafft diſes Orths / dem Hauß der Mevingerorum zuſtändig / auß deren Geſchlecht einer/ der zu letzt allda gewohnt/ vor der Inwohner Boßheit gewichen / vnnd die gantze Familien ſich nach Corminiam begeben; wolte Gudvvalus

weiter im Bau nicht fortfahren / biß er darumb den rechtmäſſigen Herren deß Orths begrüſſet hätte. Es wurden 4. geſandt Mevorum (alſo wurde der Herr deß Orths genannt) umb fernere Erlaubnuß zubegrüſſen. Diſer erfreuete ſich / daß wo er jhm ſelbſt nit trauete zu wohnen/ſolche GOtt angenehme Gäſt verlangten einzukehren: gibt jhnen beynebens in dieſelbe Gegend völligen Gewalt; mit Bitt/ ſeiner bey GOtt zugedencken. Mevorus hätte kein Erben / und ware bey beyden Eheleuthen wegen hohen Alters auch die Hoffnung verdorben. Die 4. Abgeſandte deß Gudvvali verſprachen jhm/ im Namen jhres Meiſters/zu ſchuldiger Dancksagung einen Männlichen Erben; welches die Nacht darauff Gudvvalus, der Frau erſcheinend/ bekräfftiget; mit Befelch/ man ſolle das neugebohrne Kind Simeonem tauffen / umb bey ſich aufferziehen laſſen. Als etliche Jahr verfloſſen / fertigte Gudvvalus widerumb eine ab / Simeonem zu ſich zuholen. Mevorus der Vatter wolte jhn ſelbſt übergeben / macht ſich auff die Raiß: in dem ſie aber fortſeglen/ erhebt ſich eine ſchröckliches Wetter/ daß Mevorus wider umbzukehren gedachte. Die fromme abgeſandte Mönch tröſteten jhn entgegen; es ſey diſes nur von dem Teuffel angeſchirtes brauſen; ſie werden mit Gottes Hülff glücklich hindurch kommen: wie dann auch geſchehen; und obwol umb ſie alles mit Platzregen überſchwembt / wurden ſie doch mit keinem Tropffen benetzt. Alſo wurde Simeon

dem

dem Gudwalo übergeben / vnnnd mit jhme von Mevoro das Cloſter reichlich begabet. Auß Gudvvali vilfältigen Wunderwercken / ſeynd folgende wenige nicht zu vmbgehen. Einem Arbeiter / welcher in Aufführung deß Thurns von der Höhe geſtürtzet / erwecket er von dem Todten. Es ſuchte zum öfftern ein Maußkopff den Cloſter-Garten haimb; namme mit ſich / was er antraffe. Der Gartner hatte ein Zeit Gedult; Letztlich zaiget ers dem Gudvvalo an. Diſer haiſſet jhn nur noch zuzuſehen / es werde ſich ein artliches Spihl hervor thun; Der Dieb ſuchte wider ſeine alte Schlich / beſackt ſich wol: wie er aber wolte ſich auß dem Staub machen / kombt jhme einer Biſchofflich bekleydet, der Gudvvalum repræſentierte / entgegen / vnd meſſte jhm ſeinen Stab über den Kopff: von diſem Straich wurde deß Garten-Raubers Hirn alſo verrucket / daß er gleich einem Unſinnigen tobte / vnnd wütete / gern weiter wäre / vnd doch nit köndte / biß der Gartner / vnd zu letzt Gudvvalus, darzu kommen: welcher letzter nach verwiſenem Diebſtall jhn wider frey paſſiren laſſen. Er hätte auch einen wunderſamen Gewalt über die vnvernünfftige Thier. Ein Wolff viſitierte den Schaffſtall / vnd wurde ein Lamb jhm zwar zutheil / weil aber der Schafhüter zu frühe darzu kommen / müſte er diſe Mahlzeit entrathen. Der Hirt tragt das erwürgte Lamb zum Gud-

vvalo, welcher es mit ſeinem Stab berührend lebendig macht. Allein wolte er auch / daß der Ubelthäter ſich ſtellte. Es geſchicht; der Wolff kombt gantz demüthig dahin / vnd nach dem er ſeinen Sentenz, hinfüran von dergleichen Einfällen abzuſtehen / empfangen / hat er ſeine Natur / wider die Natur / alſo verkehrt; daß er nicht allein der Schaaf-Heerd keinen Schaden zufügte / ſondern ſie noch vor andern Wölffen beſchützte. Da köndte man nicht Schertzweiß / ſondern mit Wahrheit ſagen das jenige? O was für einen vortrefflichen Schaaf-Hirten gibt der Wolff ab! Einem andern Wolff zohe Gudvvalus einen Dorn auß dem Fuß / ſchafft ihm gleichfalls von dem Schaaf-Fleiſch ſich zuenthalten / deß Raubens müſſig zu gehen / welchem er auch nachkommen. Gleich wie dem heiligen Benedictiner Orden die Freygebigkeit gegen den Armen / von dem heiligen Benedicto in der Regl / gleichſamb Teſtaments weiß / iſt anbefolchen worden; Alſo haben ſich diſer Tugend ſonderlich befliſſen die fromme Kinder diſes heiligen Vatters / vnd vnder ihnen Gudvvalus. Eines Tags meldeten ſich vmb ein Allmuſen etliche Bettler an. Es ware nichts verhanden / als ein eintziges Roß in dem Stall. Er befilcht daſſelbig herzugeben. Denen es befolchen / ſchütleten hierüber den Kopff; erfülleten zwar / obwolen vngern / den Befelch / vnnd giengen darvon auff das Feld: Da ſahen ſie alldort ein Pferdt

wayden /

wayden/ welches dem im Stall daheim gantz gleich. Sie rueffen den Bettlern/ fragen/ wo das vom Gudvvalo geſchenckte Pferdt ſeye? Es wird bey ſeinem Pahrn ſtehend gefunden/ die Sach dem Gudvvalo erzehlt: welcher gantz ſanfftmůthig jhnen jhr Mißtrauen zu Gott vnderſagt: vnd nach dem er zu hohem Alter gelangt/ auch innerhalb ſiben Tagen ſeines Sterbſtündleins von dem Ertz-Engel Michaël, beyden Ertz-Apoſteln Petro vnd Paulo verſtändigt worden/ gabe er ſeinen Geiſt auff/ vnd wurde ſein heiliger Leib von wilden Ochſen ohne eintzigen Fuhrmann in die Jnſel Pleti geführt/ allda er begraben: hernach aber vnder dem Frantzöſiſchen König Clothario, als die Barbarn in Brittannien eingefallen nach Gent in das Blandinienſiſche Cloſter überbracht worden/ allda er mit Wunderzaichen leuchtet. Ex Sur. Hug. Men. Galeſin. Bucel. & aliis.

Den II. Brachmonat.

S. Aleydis Jungfrau.

DJſe Adeliche Granadill- oder Paſſion Blum/ hat in dem erſten Geſchoß ihres alters ſchon gezeigt/ was künfftig werde hernach folgen. Sie kame nie auß dem Hauß/ als ſie beglaitete die Mutter (Scarenbecam) in die Kirchen/ Jesus

vnd

vnd Maria waren jhr alles. Reden hörete man ſie wenig / als im Gebett mit Gott: daß wo ſie auch kein Gemainſchafft mit den Menſchen hätte. Mit 7. Jahren wurde ſie in das Cloſter (vnſer lieben Frauen Cammer genannt) geführt / damit ſie allda aufferzogen werde; vnnd hat alles ſowohl geglücket / daß Aleydis mit jhrem vollkommenen Wandel ein rechter Außbund einer Cloſter-Frauen worden. Die ins gmain genannte Nacht-Veylen riechen nur zu Nacht. Gleichfahls die geiſtliche Gedult- vnnd Paſſion-Blum gibt kein köſtlicheren Geruch von ſich / als wann die Nacht deß Leydens verhanden. Der himliſche Gartner / gleich wie er mit ſeinem Exempel gezaigt / daß jhm nichts liebers / als diſer Geruch; alſo wolte er auch ſeiner liebſten Geſponß Gelegenheit geben / denſelben deſto ſtärcker in jhr zuerwecken. Sie wurde gantz außſätzig / am gantzen Leib ein lauters Geſchwär / daß jedermann an jhr ein Abſcheuhen hätte / niemand bey jhr bleiben wolte / ſonder wurde in ein enges Zellel eingeſperzt / allda ſie gleich wohl jhr ſelbſt ſolte außwarten. Aleydis wurde hierüber nit allein nit betrübt / ſonder ob ſie ſchon über vnd über voller Ayter / daß auch die Würm herauß wachſeten / vnnd an allen Glidern wie ſie bekennt / ſolche Schmertzen erlitten / daß ſie vermaint mitten vnter den hölliſchen Flammen zu ſeyn; wurde doch jhr Hertz im wenigiſten zu keiner Ungedult bewegt /

wegt / ſonder lobte / vnnd danckte noch Gott; weil ſie wuͤſte / daß diſes die rechte Prob der Liebe zu jhrem Goͤttlichen Braͤutigam / vnnd ein Mitl jhm hie vnnd dort deſto gleichfoͤrmiger zu werden: zugleich aber auch von dem Thau der himmliſchen Gnaden vnnd Troſts erkuͤhlt / vnnd erfuͤllt / ja mit ſonderbaren Gaben beſchenckt wurde; als mit einem guldenem Creutz / welches jhr ein Engel von Himmel brachte: vnnd / was billich zuverwundern / ob ſie ſchon ſelbſt gantz preſthafft / hatte ſie doch die gluͤckſeelige Hand / daß ſie allein mit Anruͤhrung jhrer Finger in anderen den Außſatz vertribe / auch von anderen Zuſtaͤnden frey machte; bey jhr aber ware nit allein gar kein ringerung der Schmertzen / ſonder ſie nammen alſo zue / daß man bißweilen vermainte / ſie wurde gleich dahin ſterben: wie ſie dann deßwegen an dem Feſt deß H. Barnabæ mit allen heiligen Sacramenten verſehen worden. Eben da erſchine jhr Chriſtus, ſagend: es ſey noch nit Zeit; ſtaͤrckt vnnd troͤſtet ſie mit Verſprechen / daß ſie nach verfloſſenem Jahr eben an diſem Tag werde in den Himmels-Garten eingepflantzt werden. Als ſie am Tag der H. Urſulæ ſingen hoͤrte / war jhr groͤſtes layd / daß ſie diſem Jungfraͤulichen Lob nit auch koͤnte beywohnen; beſorgend / ſie moͤchte von diſer H. Geſellſchafft außgeſchloſſen werden. Aber Chriſtus nimbt jhr den Scrupl, mit andeuten / daß ſie im Himmel uͤber diſe glorwuͤrdige Schaar werde erhoͤcht werden.

In

In dem ihr angedeutet wurde/ daß ſie von ihrer Wohnung / darin ſie 4. Jahr auff diſer Marter-Folter gehangen / in ein anders Loſament ziehen ſolte / kame ihr anfangs diſes ſchmertzlich vor: Chriſtus erſcheint ihr widerumb; haiſt ſie guts Muths ſeyn: im vorigen Cåmerle ſey ſie bißhero vnter der Preß gelegen; diſes aber ſolle der Wein-Keller ſeyn / in welchem ſie von ihm geführt / mit dem Safft Göttlicher Ergötzungen ſolle getränckt werden: vnd wurde auch ſolcher nit geſpart; ſonder als der beſtimbte Tag herbey kommen/ beſuchte ſie die himmliſche Hofſtatt / vor andern die ſo zart allzeit von ihr geliebte IEsus vnd Maria. Der himmliſche Geſpons / nach dem er den Friden-Kuß gegeben / bricht er durch zeitlichen Todt diſe Blum ab / vnnd nimbt ſie mit ihm in das ewige Paradeyß / in dem Jahr ſeiner Erlöſung 1250. Molanus bezeugt / daß ſie nach dem Todt mit ſovil Wunderwercken geleuchtet / daß ſie kein Feder kan genug in ein Zahl faſſen. O wie vngleich ſeynd Gott vnd die Welt geſinnt! was diſe nit kan ſchmecken/ nimbt Gott gantz Naſen voll; was diſer ein Biſam/ iſt Gott ein ſtinckendes Aaß. Ex Gaufr. Villar. Molan. Manriq. & alijs.

Den

Den 16. Brachmonat.

S. Benno Biſchoff.

DIſes Himmels-Geſtirn / welches vnder anderen Patronen deß Bayriſchen Landt-Circkels / in der Haubt- vnnd Reſidentz-Statt München herfür glantzet / iſt erſtlich in Sachſen auffgangen / zu Hildeshaim / auß Friderico einem Sächſiſchen Land-Herrn / vnd Bezala einer gar gottſeeligen Matron geborn. Schon mit 5. Jahren wurde er ſeinem Vetter dem Hildesheimiſchen Biſchoff Berinvvardo in die Koſt vnd Verwahrung geben. Diſer übergabe jhn in S. Michaels Cloſter einem / mit Namen Wigërus, zu inſtruieren: vnd als er in ſeiner letzten Kranckheit alldort darnider lage / rufft er den Benno zu ſich / vnd ermahnet jhn zu Entſchittung deß Zeitlichen / Erwerbung deß Ewigen. Benno gienge ſchon lang mit Cloſter-Gedancken vmb / darinnen er durch diſe Lehr noch mehr beveſtiget wurde; allein machte der Teuffel ein Hagel darein / in dem jhn ſein Vatter mit Gewalt wolte auß dem Cloſter / vnd in dem Eheſtand haben. Gott aber nimbt Fridericum durch den Todt hinweg. Bezala wolte jhrem Sohn kein Rigl fürſchieſſen / wurde alſo dem Benno freyer Weeg gebahnt die gefaſſte Reſolution werckſtellig zumachen / er macht Profeſſion, wird (wie Emſerus ſchreibt) zu Pariß der H. Schrifft Doctor, vnnd nach Ableiben

deß Abbts Adelberti zu S. Michaels Haupt erwöhlt. Henricus auß Bayrn / damahls Kayſer / hätte ein anſehenliches Canonicat Stifft zu Goßlarn auffgerichtet ; dahin müſte Benno auß Pabſts Leo Befelch ſich begeben / einen Regenten abzugeben. 17. Jahr brachte Benno allda zu; in welchem er diſen gröſten Troſt gehabt / daß er deß Annonis, hernach Ertzbiſchoff zu Cöln / welcher aines Gemüts mit jhm / Freundſchafft genüſſen könnte ; welcher jhn auch in das vacirende Meüſſiſche Biſthumb eingeſetzt. Es wohnte ſelbiger Zeit an bayden Seyten der Elb ein vngehobeltes abgötteriſches Volck : auß diſen bekerte Benno, ein groſſe Menge ; alſo / daß die Höll darüber erbüttert / Mitl ſuchte / jhn auß dem Weeg zuraumen. Zu diſem ſchickt es ſich gar wohl / daß eben damahls Gregorius der Pabſt / vnnd Henricus der Kayſer einander in Haaren lagen / vnd diſer in der Kirchen / vnnd Geiſtligkeit alles vnder überſich kerte ; den Sachſen aber inſonderheit Spinnen-Feind war. Dieſelbe offentlich zubekriegen / hätte er das Hertz nit : erdenckt doch einen Liſt ; marſchiert mit ſeinem Kriegs-Heer / als wann er in Vngarn wolte einfallen / gienge aber mit gröſter Eyl durch Böhmen / vnd überfallt vnverſehens die Sachſen. Was hochen Stammens vnd Namens / nahme er gefangen / vnder welche auch Benno gerathen / der Pabſt könnte länger nit durch die Finger ſehen / ſonder thut dem Kayſer in geiſtlichen Bann. Da wurde

das

das Feur noch mehr geſchürt; abſonderlich wider Anno vnd Benno Haß gefaſſt/ weil diſe allein jhnen getrauet die zu Rom gefällte Excommunication im Teutſchland offentlich zuverkünden: da doch andere Biſchöff auß Forcht nit dörfften das Maul auffthun. Neben den Kirchen-rauberiſchen Gewaltthaten war Henricus auch mit anderen Laſtern alſo angeſteckt / daß die Reichs-Ständ von jhm abwichen/vnd deß Pabſts Parthey annammen. Dahero ſchöpffte Henricus ein andern Concept, vnnd laſt vnter andern auch den H. Benno loß; welcher mit höchſter Freud ſeiner Schäflein / wider zu Meüſſen ankommen. Unter deſſen wird vom Pabſt Gregorio zu Rom ein Concilium außgeſchriben / darzu aller Nationen Biſchöff berufft wurden; vnd der Kayſer gerichtlich citirt / vor demſelben ſich zuverantworten. Henricus lachte hierüber; vnnd neben dem / daß er allenthalben die Päß mit Soldaten verlegte / daß auß Teutſchland kein Biſchoff ſolte können dem Pabſt zureiſen; beruffte er noch darzu ein von den Gott-vnnd Pabſtloſen Schiſmaticis zuſamb geklaubte Synagog: allda der Gregorius deß Päbſtlichen Stuhls entſetzt / vnd ein anderer an ſein ſtatt außgeſteckt worden. Diſes alles vngehindert / langte Benno glücklich zu Rom an/ vor aber/ ehe er diſe Raiß antratte / warffe er die Kirchen-Schlüſſel in die Elb / als wurden ſie beſſer bey den Fiſchen / als bey diſen vngerechten Fiſchern verwahrt bleiben. Nach dem

Henricus von dem Reich verlaſſen / vnd alſo widerumb den Geiſtlichen freyer Paß vnnd Repaß gegeben / wanderte auch Benno ſeinem Biſtumb zue. Er wurde mit frolocken empfangen / vnnd als ihm ainsmahls zum Mittag-Mahl ein Fiſch zubereittet wurde / fande man in demſelben die in die Elb geworffene Kirchen-Schlůſſel. Da lieſſe jhm der heilige Mann nichts mehrers angelegen ſeyn / als die noch in Irꝛthumb herumb waltzende Seelen / auß dem Kott zuziehen. Sein predigen ware gleich deß Frantzöſiſchen oder vil mehr Poëtiſchen Herculis guldene Ketten / mit welcher er das Volck an ſich zohe; vnd bekamme noch mehr Krafft von ſeinen vilfåltigen Wunderwercken / deren wir etliche erzehlen wöllen. Als er vnter freyem Himmel / bey groſſer Hitz / vnnd Zulauff Predig hielte / damit ſeine Zuhörer keinen Durſt leideten / erweckt er mit ſeinem Stab auß der harten Erd ein friſchen Brunn-Quel. Er verkehrt durch das heilige Creutzzaichen ſeinen Arbeitern auff dem Feld Waſſer in Wein. Was ſich aber noch mehr zuverwundern; ſein Knab / wie er die Manier deß Maiſters geſehen; machte gleichfahls das Creutz über das Waſſer / welches gleich zu Wein wurde. Das machte gleiche Unſchuld vnd Glauben. Da er ſich in Catechiziren verſpåttet hatte / vnd noch ſolte denſelben Tag zu Meiſſen in der Statt ſeyn / die Elb aber entzwiſchen / vnnd kein menſchliches Mitl ſo geſchwind darüber zukommen; bezeichnet er ſich mit dem

H.

H. Creutz / vnnd gehet alſo mit truckenem Fueß darüber. Diſes erſahe ein Baur mit ſeinem Wagen / der auch in die Statt wolte ; fahrt dem Biſchoff keck nach / vnnd kombt gleichfahls mit Roß vnd Wagen vnbenetzter über den Fluß; als er aber darůber ; vnderſagt jhm Benno ſein Köckheit vnd befilcht (welches der heiligen Leuth Aigenſchafft iſt) diſes Wunder nit zuvermähren. Man ſchreibt ; daß die Felder / durch welche er ſpazierte / fruchtbarer ſeyn / als andere. Auß Begird ſich zu Zeiten in der Ainſamkeit mit Gott recht zubeſprachen / bauete er jhm ein Zell zu End deß Naumburgiſchen Biſthumbs. Damit er aber wegen ſo weit entlegner Wohnung nit von ſeinen Biſchöfflichen Ambts-Verrichtungen verhindert ſein ſolte / wurde er allzeit in dem Lufft von Englen in Meiſſen geführt. Die geſchwätzige Frösch ſchwigen / vnd ſchreyeten nach ſeinem Willen. Es gienge jhm auch der Prophetiſche Geiſt nit ab ; dann als ainmahls auff dem Tach deß Cloſters zu Meiſſen (Cella Vetus oder Alte Zell genannt) ein gantzer Schock weiſſer Tauben ſich niderſetzte / ſagte er ; diſes ſey ein Zaichen / daß künfftig die Ciſtercienſer Reformation in diſem Orth werde eingeführt werden ; welches ſich auch hernach alſo befunden. Henricus ein Graf / eines Namen vnd Humors mit ſeinem in Jahren / vnd Kirchen verfolgen eraltetem Kayſer / thate den Burgern vnnd Biſthumb zu Meüſſen vil Trangſahl an. Benno ermahnt jhn zu beſſern

Gedanckenzer aber lachte jhn nit allein auß/ſonder verſetzte dem Biſchoff ein recente Maultaſchen. Darauff der H. Mann: Ich zwar/ ſagte er/ verlange kein Rach / es wird aber in einem Jahr von diſem Tag an Gott ſelbſt von dir ſie abholen. Under dem Jahr geſegnete Benno die Welt; der Graf aber lebte biß an den letztē Tag deß Jahrs; vñ weil er vermeinte/er wäre ſchon völlig über den Bach/vnd der Betrohung entgangen / ſagte er Spottweiß: Der Pfaff iſt todt: Henricus lebt/ vnd zwar friſch vñ geſund. Kaum hat ers außgeredt. Da fangt er an ſein Geſicht zuverſtellen/ zu toben/ ſchreyt; Ach! kombt mir zu hülff; ſehet ihr nit wie Benno mit ſeinem Stab mich peyniget? O er zerknirſcht mir das Hertz/er ſtoſſt mir die Seel auß dem Leib: vnd mit diſem heulen fahrt ſein Geiſt dahin / vermuthlich wo ewiges Zähnklappern iſt: der H. Benno entgegen leuchtet mit groſſen Wunderzeichen. Als im vorigen Jahr-Hundert das neuerſtandtene Natter Geſchlecht der Ketzer/ als geſchworne Feind der HH. Reliquien, wo ſie eine bekomen/zu Aſchen verbreñeten/hat Albertus Hertzog in Bayrn im Jahr 1576. mit gutheiſſen deß Biſchoffs zu Meüſſen/den H. Leib nach Münchē überbracht/vñ in vnſer L. Frauen Stifft beygeſetzt/ allda er noch wegen ſeiner immerwehrenden Gutthaten von gantz Bayrn verehrt wird. Sein Todt hat ſich begeben im Jahr Chriſti 1106. ſeines Alters 96. Ex Emſer. Sur. Lippel. & aliis.

Den

Den 19. Brachmonat.

S. Romualdus Abbt.

ES iſt bey den Artzten ein ſonderliches Griffl/ daß man ein durch Recht præpariertes / vnd mit anderer Artzney vermängtes Gifft geſund mache. Gott brauchte diſes Mittel zu Bekehrung Romualdi. Er ware auß Fürſtlichem Geblüt zu Ravenna, das blüende Alter/ biß vngefähr auff das zwaintzigiſte Jahr / verſchwent er in allem Wolluſt vnd Uppigkeit; lieſſe nichts auß / was der dollen vngezämbden Jugend Brieff vermag. Sergius ſein Vatter truge gegen einem andern ein ſo vnverſöhnlichen Haß/ daß er nit/ als durch deß andern Blut kundte gelöſcht werden. Die Gelegenheit jhn auffzureiben wurde gefunden/ vnd müſte Romualdus auch mithalten. Die Mordthat wurd vollbracht; aber diſes Sünden-Gifft thate GOtt alſo temperiren / daß deß andern Todtſchlag/dem Romualdo zu ſeiner Seelen Heyl neue Lebens Geiſter eingieſſete: dann er alſobald die verübte Grauſambkeit erkennt/ vnnd ſich entſchloſſen/ in das Claſſenſiſche Cloſter zubegeben/ vnd alldort 40. tägige Buß zu würcken/ohne Gedancken aber den Cloſter-Rock anzunemen. Doch mit gethaner Buß/ wurde auch das Hertz mehr/ vñ mehr zu dem Dienſt Gottes angeflamet/daß er endlich angehalten/auffgenomen zu werden. Er bekame aber etlichmahl den Korb/weil man beförchtet dardurch ſeinen Vatter für den Kopff zuſtoſſen.

Auff Underhandlung deß Ravennatiſchen Ertz-biſchoffs Honeſti kame letztlich Romualdus zu ſeinem Zweck. Weil aber diſes Novitzen eyffrige Exempel der andern Mönch freyes Leben zuſchanden machte/ ſeynd ſie jhm ſo gehäſſig wordē/ daß ſie beſchloſſen/ jhn von der Höhe/ wo er deß Nachts zu betten pflegte/ herab todt zu ſtürtzen. Aber der fromme Jüngling merckte den Anſchlag / blibe ſelbige Nacht in der Zell: andern Tags erlangte er leichte Urlaub/ ſich auß dem Cloſter zu begeben. Von da gehet er in die Venetianiſche Gräntzen / vnnd macht ſich bey einem Einſidler Marino zu/ damahls wäre zu Venedig Hertzog Petrus Vrſeolus, welcher aber zum Regiment mit ſchlechtem Titl/ nemblich durch Mordthat / gelangt. Diſen nagte immerzu das Gewiſſen / vnd lieſſe ſich durch keine Wollüſten einſchläfferen. Es kame vngefähr nach Venedig ein Frantzöſiſcher Abbt/mit Namen Guarinus: welchen Petrus Vrſeolus, wie auch Marinum vnd Romualdum, nach Hof beruffen: diſen erzehlt der Hertzog ſein innerliches Anligen; begehrt Rath. Es gienge der dreyen Schluß dahin/daß er ſolle das Hertzogthumb (wañ er anderſt ſein Seel wölle retten) auffgeben / mit jhnen in Franckreich raiſen/vnd allda in dem Cloſter in nidriger Demut die zu ſeiner Erhöhung verübte Gottloſigkeit abbüſſen. Gleich wie Vrſeolus diſen Rath ihm lieſſe gefallen/ alſo machte er ſich auch von Stund an Weegfertig ; vnnd ohne weitere Erlaub der Seinigen / gehet er mit diſer Glaitſchafft nach Franckreich/vnd in Guarini

Clo-

Cloſter. Nit weit darvon erwöhlten jhnen Marinus vnnd Romualdus ein Einſidler-Hüttlein; denen ſich auch mit der Zeit Urſeolus auß dem Cloſter zugeſellt / ob wohl aber Romualdus ſamt ſeinem Geſpan in gröſter Abſtinenz vnnd Faſten lebten; wurde doch dem Urſeolo in diſem nachgeſehen / vnnd doppelt angericht. Unter deſſen war einem Baurn / der Romualdo in Auffbauung ſeiner Hütten Dienſt gelaiſt / ein Ochs weggetriben von einem Grafen. Als diſes dem heiligen Mann zu Ohren kommen / gehet er ſelbſt hin zu dem Grafen / begehrt Erſtattung. Diſer zieht ſolches in ein Gelächter / vnnd ladet Romualdum auff den anderen Tag zum Mittag Eſſen / da wölle er jhm denſelben zu koſten geben: aber der Eingeladene wolte von ſolchem Raub nichts ſchmecken; ſondern als der Graf mit ſeinen Gäſten darbey ſich luſtig machte / beſteckt jhm ein Biſſen im Schlundt vnd erſteckt jhn. Diſes ſo aufferbäuliche Benedictineriſche Eremiten-Leben / lockte vil herzu; vnder anderen auch Sergium, deß Romualdi Vatter / welchem zwar anfangs die Strengheit diſes Ordens wolte zu ſchwär fallen; aber durch deß Sohns Zuſprechen blibe er beſtändig / vnd ſtarbe auch bald hernach Gottſeelig. Es lage ohnweit deß Claſſenſiſchen Cloſters ein ſtinckende Pfitz / bey welcher Romualdus ein neues Clöſterlein für ſeine Mit-Brüder auffbauete. Er genieſſte in einem Hüttlein nit weit darvon ſeiner geliebten Einſamkeit; welche jhm doch der

Teuffel auff alle Weiß zuverſtecken trachtete / offt auch mit ſolcher Furi, Stöß / vnd Schlägen jhn anfielle / daß er menſchlicher Weiß hätte ſollen darvon den Geiſt auffgeben. Aber diſer in dem geiſtlichen Streitt verſuchte Soldat / durch ſein beſtändige Gedult machte allen hölliſchen Gewalt zu ſchanden: alſo daß weil der Teuffel von ſich ſelbſt jhm nichts mehr trauete außzurichten / die Brüder deß neu auffgerichten Clöſterleins anſchürte / daß ſie Romualdum verjagten. Da gedachte er beſſer zu ſeyn / jhm ſelbſt gantz allein abzuwarten / als ohne Frucht ſich vmb anderer Hayl anzunemmen; wurde aber von diſen Begünnen abgeſchröckt / in dem jhm vorkame / als wann er lebendig in die Höll geriſſen wurde; weil jhn Gott zu allgemainen Nutzen ferner anwenden wolte. Es ſchickte ſich / daß der Claßcenſiſche Abbt das Zeitliche geſegnet. Diſe mit Rath deß Kayſers Otto erwöhlen den Romualdum. Weil diſe Mönch aber das alte Liedlein jhres außgelaſſnen Lebens ſangen / vnd Romualdus nit wolte darzu tantzen / kame er wider in die alte Gefahr. Diſer dann zuentgehen / nimbt etliche Wolvertraute zu ſich / begibt ſich an ein Orth / Perleum genant / allda er ſie in verſchidene Eremiten-Häußlein abgethailt; da ſie nie als in dem Chor vnd bey dem Feldbau zuſamen komen. Kayſer Otto welcher den Romualdum inniglich liebte / vnnd jhm mit bloſſen Füſſen zu beichten pflegte / truge hierzu alle Nothwendigkeit bey; deme

deme Romualdus rathete / er ſolle die Römiſche Reiß / wohin er mit ſeinem Kriegs-Heer im Auffbruch war / vnterwegen laſſen / das Reich von ſich legen / vnd in ein Cloſter tretten; weißſagte beynebens / er werde ſonſt von Rom nit mehr lebendig nach Ravennam kommen. Wie ers geſagt / alſo iſt es geſchehen. Dann der Kayſer an der Ruckraiß geſtorben. Ob er ſchon von den Seinigen vil vnd groſſe Verfolgungen gelitten / welche er alle mit frölichem Gemüt vnd Angeſicht übertragen; ware jhm doch ſolches Leyden zu wenig / ſonder trachtete nach der Martyr-Cron. Diſe zuerlangen iſt er mit etlichen nach Vngarn auffgebrochen. Aber Gott begehrte mehr ſein Hertz / als ſein Blut. Dahero Romualdus gleich auff der Raiß von tödtlicher Kranckheit wurde angriffen / welche ſich im Raiſen gegen Vngarn mehrte / im Zuruckkern aber ringerte. Es ſtunde jhm nemblich ein andere Folter bevor; daran der Himmel wolte / daß er ſein Starckmütigkeit ſolle ſehen laſſen. Er ware ſchon bey hundert Jahr alt: da verhengte Gott / daß er bezüchtigt wurde (vnd zwar von einem liederlichen / vnnd ſelbſt in der Unlauterkeit verſoffnem Tropffen) als wañ er ſich wider die Keuſchheit vergriffen hätte. Es wurde diſem grund- vnd haylloſen Judas-Bruder Glauben geben / vnd hierauff ainhellig beſchloſſen / Romualdus müſſe das Leben laſſen (Sihe die jhm vorbehaltne Marter) aintweder daß man jhn ſambt der Zell ſolle verbrennen / oder mit dem Strick erwürgen. Etliche

vermainten es wäre genug / wann man jhn mit ſcharpffen Faſten/ Diſciplinirẽ vnd anderen dergleichen Buſſen abſtraffete. Diſem fielen auch andere bey / wurde jhm darnach Meß zuleſen/ vnd andere Geiſtliche offentliche Aempter zuverrichten völlig abgeſchafft : welches er mit ſolcher Gleichmüthigkeit übertragen/ daß er ſich / biß es jhm widerumb erlaubt worden / darvon gäntzlich enthalten. Weil er dann erfahren/wie mißlich es ſey vnder den Menſchen zu leben / begibt er ſich nochmahl in ein Eremiten-Hütlein ; kündet dem Fleiſch / dem er ſchon vorhero mit ſcharpffeſter Strenge die Gelegenheit ſich zu regen auffgehebt/ erſt recht den Krieg an. Wann die Sinnligkeit verlangte was guts zu eſſen/verſaltzte er jhrs alſo; daß er es zwar lieſſe kochen / aber nichts davon aſſe/ ſonder allein anſchauete/den Appetit darzu / ſo gut er kundte/erweckte ; hernach aber von ſich ſchiebte/ den Armen gabe ; ja wol gar ſtinckend der Naſen zu trutz werden lieſſe/ vnd alſo das genäſchig Fleiſch trutzte. Zukünfftige Sachen waren jhm vnverborgen. Er ſahe vor etlicher Dieb Anſchlag auff ſein Cloſter/ befalche derowegen / ſie zubeobachten:wie ſie erdappt/gabe er jhnen noch zu eſſen/vnd ſchickt ſie mit Ermahnung/ſich ſolcher Vermeſſenheit nit mehr anzumaſſen/weiter. Als ſeine Brüder zimbliche Zeit müſten Hunger leyden/vnd kein Hoffnung etwas zubekommen ; tröſtete er ſie/mit Verſprechen / es ſey der Bott auff dem Land mit gnugſamer Nahrung/ ſeynd auch

bald

bald mit Proviant verſehen worden. Zu Camaldulo (darvon die durch Romualdum auffgerichte Camaldulenſer Congregation den Namen hat) wurde nahend bey ſeiner Zell ein groſſer Buechbaum geſchlagen / vnd müſte natürlicher Weiß auff die Zell fallen. Der H. Mann blibe darin ſtehen. Der Baum aber kehrt ſich von freyen ſtucken / vnd fallt auff ein andere Seithen. Ein vngemeines Meergewitter ſtillte er mit ſeinem Gebett. Was er von eſſendē Sachen nur anrührte oder verkoſtete / wurde gleich heylſamb / vñ vertriben darmit ſo gar ſeine Jünger vil Kranckheiten. Einen Unſinnigen brachte er mit ſeinem Kuß zurecht. Hauptſchmertzen vertribe er mit anblaſen. Zähnſchmertzen mit anrühren. Dem Stillſchweigen war er alſo ergeben / daß wie er von Käyſer Hainrich durch vnderſchidliche Brieff eingeladen wurde; er zwar erſchine / aber mit dem Käyſer kein Wort redete. Er erreichte ſeines Alters 120. Jahr (O wie grober Fähler deren / welche jhnen einbilden / Faſten vñ Fleiſch Caſteyen kürtzen das Leben ab; hergegen in jhrem Uberfluß elendig vnd zu frühe erſticken!) darvon er zwar 20. der Welt (welches er offt beweint) geſchenckt / 100. aber Gott gedient / alſo ein jedes Welt-Jahr mit fünffacher Jahr-Buß auß dem Göttlichen Schuld- vnd Straff-Regiſter außgelöſcht / vnd zu der ewigen Ruhe im Jahr Chriſti 1027. abgefahren. Ex Tabul. Camaldul. Pet. Dam. Sur. & aliis.

Den

Den 23. Brachmonat.

S. Ediltrudis Abbtiſſin.

JCh nenne diſe Königliche Princeſſin Ehren- oder Edltraut / kan ich nicht wol fählen. Daß ſie Edel von Geblüt / vnnd zwar in dem vaſt höchſten Grad / probiert ihr Vatter Anna als ein König der Orientaliſchen Engeländer: daß ſie Edl von Tugenden / gibt Zeugnuß ihr gottſeeliges Leben: auff welches dann folgt / daß ſie auch ein rechte Ehrentraut geweſen / weil in ihr der Adel ſowol deß Geblüts / als deß Gemüts ein doppeltes Fundament deß Ehren-Tempels gelegt hat. Als ſie die Mannbare Jahr erraicht / müſte ſie in den Eheſtand mit Tumberto einem Fürſten der Mittägigen Gerviorum tretten / welcher ihr aber mehr ein Weheſtand wäre: dañ ihr aintziger Wunſch / von den Menſchen ledig vnd mit Chriſto allein verbunden ſeyn: doch weil ſie wiſſete / daß bey GOtt der Gehorſam dem Opffer vortringe / gehorchet ſie ihrem Vatter / Gott aber belohnt ſolches durch wunderbarliche Erhaltung ihrer vnbefleckten Jungfrauſchafft. Die erſte Ehe wehrte nit lang / dann ſolches Band in kurtzer Zeit der Todt Tumberti auffgelöſt: wurde aber nochmahls dahin getriben / daß ſie den ehelichen Handſtraich mit Egfrido dem König in Northumbria, als ein gehorſames Kind ihrer Eltern eingienge; diſer liebte

ſein

ſein Braut inniglich / könnte aber von jhr nit zuwegen bringen / daß ſie in die eheliche Pflicht einwilligte / weil ſie ſich mit ſo holdſeeligen Worten davon entſchuldigte / daß nach 12. jährigen mehrer Bräut- als Eheſtand / vnnd inſtändiges Anlangen der Edeltraut / Egfridus letztlich ſeinen Willen darein geben / daß ſie freyen Paß in ein Cloſter zu gehen hätte. Diſes Jungfräuliche Täublein / als welches der Leimruthen entwiſcht / eylte dem Taubenſchlag dem Choldingenſiſchen Cloſter zue / allda eben jhres Herꝛn Vatters Schweſter Ebba das Regiment führte. Sie wurde mit aller Freundlichkeit empfangen! Ebba berueffte bald Wilfridum den Ertzbiſchoff zu Jorck / welcher die Ediltrudem mit Bekleydung deß Weyls ſolle Chriſto zu einer Geſponß weyhen. Weil aber Ediltrudis nit allein von jhrer Baaſen ſchön gehalten / ſonder auch von jhren Mit-Schweſtern wegen jhrer holdſeeligen Tugend-Sitten geliebt vnd geehrt wurde / hat ſie in diſem Cloſter kaum ein Jahr zugebracht; da ſuchte ſie Gelegenheit an ein anders Orth zukommen / wo ſie ſich jhrem himmliſchen Bräutigamb mit der Demuth vnnd Gedult / als den jhm angenemmeſten Geſchmuck könnte beſſer auffbutzen. Es hat der heilige Auguſtinus der Engeländiſche von dem groſſen Pabſt dahin geſchickte Apoſtel vnnd Ertzbiſchoff zu Candelberg das Elienſiſche Benedictiner-Cloſter

er-

erbaut; welches aber hernach von dem Mercier König Penda zerſtöhrt / vnnd in völligen Aſchen gelegt worden. Diſes ware der Ediltrudi ein gemähte Wiſen / darauff ſie dann ein neues Jungfrauen Cloſter gebaut; vil auch Königliche Fräulein / darunter auch jhre zwo leibliche Schweſtern / darein gelocket / die Regl deß H. Benedicti einzuführen angefangen; vnd von dem geſambten Convent für jhre Regentin erwöhlt vnd erbetten worden. Da köndte ſie nach Belieben jhren vorgefaſſten Begirden völligen Zaum laſſen. Was von Leinwath iſt / fande man da nit; jhrem Leib ſchüttete ſie ſo wenig Futter auff / daß ſie zu Nachts gar nichts / zu Mittag gar wenig (außgenommen ſie wurde Kranckheit halber gezwungen) von Speiß über jhr Hertz brachte; alles Fleiſch war verbannt / die köſtlichiſte Mahlzeit beſtunde in Kräutern / Bonen / vnd ſchlechten Fiſchlein. Sie ware die erſte im Chor / darzu ſie jhre Undergebne ſelbſt rueffte / vnd die letzte darauß: wann andere nach gehaltener Mitter-Nacht Metten ſich in die Ruhe begeben / verharrete ſie biß an den Morgen in dem Gebett. Dardurch jhre innerliche Augen alſo erleuchtet worden; daß ſie auch künfftige Ding vorgeſehen hat. Under andern wurde jhr offenbahrt / daß über ein kurtze Zeit die Sucht der Peſtilentz werde an diſem Orth einreiſſen / vnd vnder andern auch ſie von diſer Welt nemmmen. Gleich wie nun Ediltrudis allzeit jhren Willen mit

dem

dem Göttlichen auff das vollkom̃neſte vereinigt gehabt/ alſo entſetzte ſie ſich über diſe Zeitung im mindiſten nit. Ihre Sorg war allein; (weil ſie vernommen/ daß gleichfalls etliche auß ihrer Cloſter-Schaar/ ſie ſolten eben durch diſe Todten-Thür in das Ewige beglaiten;) damit diſe nicht etwan unverſehens und unbereiter überfallen wurden. Rueffte alſo ihr liebes Convent zuſammen/ und redet ſie mit dergleichen Worten an: Liebe Schweſtern/ ich hab euch was nothwendigs auß Antrib meiner gegen euch Mütterlicher Lieb in gehaimb vorzubringen: und wolte nit/ daß ſolches zu frühe außkäme: Der Göttliche Schluß iſt ergangen/ unſer Vatterland mit der Peſt heimbzuſuchen. Diſe wird nit allein umb uns herumb freſſen/ ſondern auch in unſer Cloſter eintringen: und werden auß euch vil dardurch diſes zeitliche Leben einbüſſen; In welchem Regiſter ich auch begriffen bin. Wolan dann/ thut jetzt / was ihr alsdann gethan zu haben werdet wünſchen: reiniget euere Hertzen mit ernſtlicher Buß/ ſtärcket euch mit den HH. Sacramenten. O wie glückſeelig werden wir ſeyn/ wann wir ſo wol mit Oel und Ampel verſehen können unſerm Göttlichen Geſponß entgegen gehen/ unnd durch geſchwinden Außtritt auß diſem elenden Leben in das Ewige eintretten! Auff diſes ſchyden ſie voneinander/ und thäte ein jede das beſte/ wie ſie köndte diſer treuen Anmahnung nachzuleben. Als Ediltrudis 7. Jahr die

Abbtey verwaltet / fangt an die Peſt in Engeland einzureiſſen / vnnd nach vnnd nach das Elienſiſche Cloſter auch zu überfallen. Sie ware die erſte / welche das gifftige Geſchwär vnnd Peſtilentz-Zaichen an den Halß bekommen. Man hörte ſie hierüber nicht allein nicht klagen / ſondern vilmehr frolocken/daß ihr Chriſtus diſe Gnad erweiſe / daß ſie die in der Welt verübte Hoffart in Außſchmuckung deß Halſſes mit köſtlicher Halß-Zierd köndte auff ſolche Weiß abbüſſen / vnnd durch die innerliche Hitz diſes Peſtilentziſchen Brands dem dort verdienten Fegfeuer entrinnen. Obwol aber auß Befelch der Artzten / das Geſchwär eröffnet worden / iſt ſie doch bald darauff ſeelig in dem HErrn verſchiden : vnd / wie ſie es verlanget / zu vnnd mit anderen / welche diſe Sucht hat auffgeriben / begraben worden. Sechszehen Jahr lage diſe Göttliche Liebs-Martyrin ohne ſonderliche Menſchliche Ehren vergraben / biß Sexburga der Weyland Ediltrudis leibliche Schweſter zu der Elienſiſchen Regierung gelanget iſt ; ſie ware vorhero Ercomberti deß Königs in Gantia Gemahlin / hernach in dem Brigenſiſchen Cloſter zu einer Benedictinerin eingeſchlaipfft / von dar auß gehn Elia poſtuliert. Diſe auß tragender Schweſterlicher Lieb liſſe nachgraben / willens Ediltrudis Gebainer in ein anſehnlichers Grab zuüberſetzen. In dem man aber

aber vmb ein ſteinene Sarch ſich lang vmbſonſt vmbſicht/laſſt ſich wūderbarlich ein ſchönes ſchneeweiſſes ſtuck Marmel ſehen. Man grabt darauff zu der Ediltrudis Leichnamb / da findet man (O Wunder!) denſelben gantz lebhafft vnnd friſch / mehr gleich einer Schlaffenden als Verſtorbenen. Die am Halß eröffnete Wunden/ ware alſo zugeheylt/daß deſſen kaum ein kleines Mayl übrig: ihre Kleyder waren gantz vnverſehrt/welche durch bloſſes Kuſſen oder Anrühren die Krancken geſund gemacht. Man ſchreibt/daß die Teuffel in den Beſeſſenen nit ärger haben können geplagt werdē/als wañ dieſelbe auch nur von weitem jhnen ſeynd vorgehalten worden: wann man ſie denen Beſeſſenen hat angelegt/ſeynd die höliſche Gäſt alſobald gewichen. Ein ſonderbare Patronin war ſie der jenigen/welche an den Augen leydeten; dann das Gebett bey ihrem erſten Grab; mit deſſen Staub die Augen beſtreuen oder reiben / ware darfür ein bewehrtes Mittel. Sie erſetzte das Alter der Jahren (dann ſie noch jung geſtorben) mit jhren vnzahlbaren Verdienſten: vnd wurde für die verlaſſene zeitliche Königs Cron / in dem Himmel mit Ehr vnd Glory gekrönt vmb das Jahr Chriſti 683. oder 688. Ex V. Beda Harpsfeld, Iepes. Trithem. & aliis.

Den 26. Brachmonat.
S. Ramuoldus Abbt.

DIſer heilige Mann ware auß Frantzöſiſchem Ritterſtand entſproſſen. Nach dem er die Schuelen mit groſſer Frucht / vnd Nutzen durchgangen / begibt er ſich nach Trier / nimbt die geiſtliche Weyhen an / vnnd macht ſich bey dem Ertzbiſchoff Hainrich alſo beliebt / daß er jhn für ſein Caplan auffnamme. Wie jener aber vernommen / daß Ramuold geſinnt ſey / in das damahl wegen guter Diſciplin berümbte Cloſter S. Maximin zugehen / gabe er jhm ſelbſt durch Recommendation Vorſchub / daß Ramuold nach Wunſch auffgenommen / vnnd dem Convent einverleibt wurde. Unter deſſen kame der heilige Wolfgangus zu dem Regenſpurgiſchen Biſthumb; fienge an / wo es vonnöthen zu reformiern / alles in guten Stand vnd Göttlichem Geſatz gemäſſe Sitten einzurichten; ſonderbar wo in den Clöſteren die göttliche Zucht hincken wolte / widerumb dieſelbe in graden Gang zu bringen; vnd wo es die Noth erforderte / auch mit zeitlichen Mittlen zuverſehen. Unter anderen ware das vralte Cloſter St. Emeran; welches zwar mit zeitlichen Einkommen trefflich geſtifft / vnnd völlig durch Kayſer Ludwig von anderer Gewalt vnd Iurisdiction eximiert vnd befreut; aber diſes vngeacht von den vorgehenden Biſchöffen alſo ge-

gerupfft/ vnd geſtutzt worden / daß wenig Federn mehr überbliben / vnnd die guten Mönch müſten mit ſchmahlen Bißlen verlieb nemen: vnd zwar/ wie Hundius ſchreibt / ware Erchanfridus der Erſte / welcher deß Cloſters Einkommen an ſich vnd zu ſeinem Cammer-Gföll zohe: von jhm/ biß auff Wolfgangum iſt Biſchoff vnnd Abbt ſeyn ein Ding geweſen. Diſes verurſachte / daß mit der Zeit in diſem Gotts-Hauß alles abwerts gienge / vnd beynahend in letzten Zügen lage/ nach dem es bey 150. Jahren alſo getruckt worden. Diſes könnte Wolfgangus nit länger anſehen; alſobald gibt er die wider Billigkeit entzogne Cloſter-Einkunfften widerumb her / vnd damit er gleichſam ein neues Fundament legte/ berufft er von S. Maximin Ramuold ſeinen nahenden Vetter (dann wo nit Fleiſch/ vnd Blut; oder eytler Menſchen-Reſpect, ſonder die Tugend auff die Waag gelegt / kan in Erlangung geiſtlicher Würden/ auch ein Bluts-Befreunder billich vorſchlagen) übergibt jhm den Namen / Schlüßl/ vnd Ambt eines Abbts. In welchem ſich Ramuold alſo verhalten / daß in kurtzer Zeit S. Emeran ein anders Außſehen genommen; die geiſtliche Diſciplin der Gotts-Dienſt / widerumb anfangen zu grünen / vnd alles in Wolſtand eingerichtet worden. Freygebigkeit gegen anderen / ſonderlich die Armen / ware auß ſeinen erſten Sorgen; deßwegen führte er 2. Gebäu; eines für die frembde Gäſt / das andere für Krancke vnd Preſthaffte. Welche

er ſo offt es die Geſchäfft zulieſſen / ſelbſt verpflegte. Gott wolte ſehen / vnnd andere ſehen laſſen / wie ſich Ramuold ſelbſt könnte in die Gedult ſchicken: nimbt jhm derentwegen das Geſicht / daß er ſtockblind wurde. Diſes verhinderte den heiligen Mann gar nit / daß er nit einweg ſich in dem Chor / vnd anderen geiſtlichen Ubungen einfindete / ja jhm ſelbſt Glück wünſchte / daß er durch diſen Abgang leiblichen Geſichts / welches das Hertz nur zerſtört / die innerliche Gemüts-Geiſter könnte deſto verſambleter erhalten / mit doppelter Erkantnuß vnnd Lieb ſeines Gottes allein zugenieſſen. Wie 2. Jahr verfloſſen / vnnd die Gedult Ramuoldi gute Prob gehalten / bettete er einsmahls auff dem Boden ligend vor deß heiligen Emerani Grab; in dem er darinnen entſchlafft / kombt jhm vor / als wann deß am Creutz hangenden Heylands Bildnuß auff dem Altar ſeine Händ abledigte / beyde brinnende Altar-Kertzen nahme / vnnd darmit deß Ramuoldi Augen ein wenig brennte; er erwacht darüber / vnnd befindet / daß er in der Warheit von diſem Feur das Liecht der Augen / vnd offnes Geſicht widerumb erlangt habe. Zur Zeugnuß diſes Wunders hat der heilige Abbt ſein paar Augenſpiegl bey St. Emerans Grab aufgehengt. Aber ietzt müſte er erſt recht ſehen / was jhm noch vmb Chriſti willen zu leyden übrig war. Es zogen ſich zwiſchen Henrico Hertzog in Bayrn Bertoldo Pfaltz Grafen / vnd Kayſer Otto

gefährliche Kriegs-Wolcken zuſam̃en/ und gienge das gröſte Wetter über Regenſpurg/ als Bayriſche Reſidentz-Statt/ der H. Wolfgang hatte ſich ſchon vorhero in das Saltzburgiſche Gebürg retiriert. Ramuold begibt ſich nach Trier in ſein Cloſter. Als die Kriegs-Flam̃ wider gedämpfft/ und Bayrn mit Friden-Tau erquickt worden/ kombt er wider nach Regenſpurg nit ohne groſſen Schatz viler vornemmen Heylthumbern/ welche er in die Grufft/ ſo man den Martyrer-Berg nennt (weil alldort zu Römer Zeiten vil Christen gemartert worden) geſetzt/ und was durch den Kriegs-Lauff in dem Cloſter in Unordnung kommen/ in rechte Ordnung gebracht. Nach Ableiben deß H. Wolfgangi wurde durch Beyhülff Kayſers Otto, Gebehardo, einen Grafen von Hochenwart/ die Regenſpurgiſche Inſel auffgeſetzt. Diſer gedachte nit dem H. Wolfgang, ſonder dem vor ihm umbſich reiſſenden Wolfen-gang nachzufolgen: ſuchte Mitl unnd Weiß/ diſen Cloſter-brocken wider an ſich zubringen; könte aber mit Ramuoldo nichts außrichten/ welcher ihm Kayſer und Päbſtliche Freyheit/ unnd Außſpruchs-Brieff für die Naſen ſtieſſe. Darumb trachtet er ihn auß dem Satl zu heben: raiſt zu dem Kayſer/gibt dort den H. Mann fälſchlich an/ als wann er wegen unterſchidlichen Laſter billich die Abbtey verfallen/ unnd unwürdig ſey ein ſolche Würde zubehaubten. Der Kayſer war zu leichtglaubig/begibt ſich voller Zorn nach Regenſpurg/ zu allem Glück raiſte mit ihm der gottſeelige Ertz-

biſchoff zu Cöln Heribertus: diſer ſpricht dem Kayſer zu/ er ſolle ſich in diſer Sach nit vergähen; Ramuold ſey ein heiliger Mann/ ſolte er jhn vnſchuldiger Weiß angreiffen/ wurde er ſelbſt müſſen das Bad außtrincken; dann Gott laſſe die ſeinen getreuen Dienern angethonene Unbild nit vngerochen. Darmit wurde Otto etwas beſänfft. Wie er zu Regenſpurg angelangt/ gehet er gleich St. Emeram zue/ vnd findet dort Ramuoldum vor deß heiligen Altar vnter ſeinen Brüderen auff dem Boden mit außgeſpannten Armben ligend betten. Da faſſte der Kayſer andere Gedancken/ vnnd grüſte den H. Abbt gantz freundlich/ damit aber der Biſchoff nit gar auf die ſeyten geſetzt wurde/ befilcht er dem Ramuoldo, er ſolle ſich wegen der jhme vorgeworffenen Puncten ordentlich verantworten: diſes kame den H. Abbt nit ſchwär an/ dann es nichts als faule Fiſch vnd erdichtes Lugenwerck war: vnd iſt er vom Kayſer loß geſprochen worden; der vermeſſene Biſchoff aber mit langer Naſen abziehen müſſen. Er erraichte mit ſeinem Alter das neun- vnd neuntzigiſte Jahr; vnd als er ſich vorhero in die Kirchen zu S. Benedicts Altar tragen/ vnnd mit den HH. Sacramenten verſehen laſſen/ ſchickt er ſeinen Geiſt gen Himmel jhm Jahr Chriſti 1001. den 17. Brachmonat: wurde von 2. Abbten Gotthardo zu Nideralteach/ vnd Adalberto zu Seeon in das von jhm vor 15. Jahren zuberaite Grab begleitet. Man ſchreibt/ daß Henric⁹ Hertzog in Bayrn/ welcher bald darauf

auff Kayſer worden/ habe jhn ſelbſt helffen zu Grab tragē/ den Schlüßl zu dem Sarch bey ſich behaltē/ vnd als der Käyſer ſelben vnder ſeinen ſchätzbariſtē Kleynodien verwahrt. Daß er mit vil Wunderzaichen geleuchtet gibt ſein Grabſtein an Tag. Ex Rader. Arnulph. Brunner. Hug. Men. & aliis.

Den 27. Brachmonat.

S. Berthilia Abbtiſſin.

SJe ware von Adelichem Frantzöſiſchen Geſchlecht/ mit Leib vnnd Seelen natürlichen Gaaben alſo außgeſchmuckt/ daß die vngemeine Schönheit deß Angeſichts/ mit dem vnverfälſchten Anſtrich Jungfräulicher einzogner Sitten erhebt/ aller Augen köndte in Verwunderung/ aller Hertzen in Liebflammen erwecken. Diſem vorzukommen/ hat jhr Gott gleichſamb einen Zaum in die Hand geben/ daß ſie von Kindheit auff der Menſchen Gemeinſchafft müſſig gangen/ irrdiſche Kurtzweil geflohen/ abſonderlich anderer ſchlipfferige Schertz-Reden beſeufftzet/ in den Haußwinckeln mit JEſu allein zu handlen geſucht; als welchen ſie allzeit für ihren eintzigen geliebten Geſponß geprySen/ vnd dem heiligen Rothomagenſiſchen Biſchoff Audoëno (als er auff der Raiß bey jhren Elteren Einkehr genommen/ vnnd ſie von jhm befragt wurde) rund bekennt; ſie liebe nichts als Chriſtum, vnnd begehre von niemand andern geliebt zu werden. Beſpiegle dich hierin/

du junge mit Milch/ vnnd Roſenfarb vermengte Schönheit. Hat dieſelbe/ ob ſie ſchon mit vilfältigem Tugend-Zaum eingefangen war/ Berthilia mit ſo groſſer Sorg bewahrt/ daß kein böſer Wind von Mitternacht darüber komme/ vnnd beyde Blüen auff einmahl abfallen mache: meynſt du ſicher zu ſeyn/ wo alles offen ſtehet/ vnd den Liebs-Werbern gleichſamb fail botten wird/ vmb ſchnöden Werth/ offt ewigen Verlurſts? Es müſte doch diſes Jungfräuliche Freylein (wolte wünſchen daß auch heutiges Tags diſe 2. Wörtlein köndten mit Warheit allzeit zuſamen geſetzt werden) etliche Sturmwind außhalten/ dann ſie erreichte kaum die Mannbare Jahr/ da *hielten* ſchon bey ihren Elteren vnderſchidliche *an*: ein jeder vermeinte die Braut heimbzuführen/ vnd zwar hatten ſie von der Mutter gutes Verſprechen/ welche auch ihrer Tochter zuſprache/ ſie ſolte ſich einmahl der einſamen Melancholey entſchlagen/ vnd in den mit/ auch von Gott erlaubten ehelichen Ergötzlichkeiten/ begabten Stand begeben. Berthilia aber wolte ihre Ohren diſem Siren-Geſang nit herleyhen: Sie blibe bey der erſten Chriſto verſprochnen Treu: flehete beynebens bey ihrem himmliſchen Geſponß mit betten/ vnd faſten ſo lang an/ biß auch ihre Elteren der Tochter vnbeweglichen Beſtändigkeit gewichen/ vnd ſelbſt dieſelbe in ein Cloſter zuführen entſchloſſen. Diſes ware das Benedictineriſche Jungfrauen Cloſter Dotra genannt/ in dem Meldenſiſchen

Gebiet

Gebiet gelegen/ welchem damahls Teutechildis, als Abbtiſſin/ vorſtunde. Sie verhielte ſich in wehrendem Novitiat vnd hernach alſo/ daß ſie ihr H. Regl dem Buchſtaben nach (abſonderlich was die Einpflantzung der Tugend antraffe) haltete. Sie wurde bald zur Priorin gemacht/ weil man in ihr zwey hierzu erforderte Stuck ſonderbar beobachtete: als in ſich ſelbſt können leyden/ vnd anderen dienen. Sie gienge ſcharpff auff die Regel obſervantz/ vnd lieſſe keine Fähler vnberedt. Es begabe ſich/ daß ſie ein Cloſterfrau wegen ihres Fählers ernſtlich erinnerte. Diſe (dann der Weiber offenſiv vnd defenſiv Waffen in der Zung beſtehen) ſchenckte der Berthilia wider mit trutzigen Worten ein: die Priorin wolte nit lang zancken; ſondern ſagt: mein Schweſter/ Gott wird ſchon vnder vns richten/ wer recht hat. Kaum hätte ſie es geredt/ kame ſie ein Reu an/ förchtend/ es möchte GOtt mit der andern verfahren; vnd nit vmbſonſt/ dann obſchon Berthilia für ſie Gott gebetten/ köndte es doch nit ſeyn/ ſonder die vnbeſchaiden-redende Schweſter/ wurde gähling erſteckt/ vnd fiele todt zu Boden. Berthilia gienge gantz vngetröſtet in ihr Zell/ da ſie hörte zur Begräbnuß leuten/ vnnd vernahme/ wie es der Schweſter ergangen/ vnd daß es dieſelbe angehe/ köndte ſie ſich nit mehr enthalten/ eylte der Kirchen/ vnd der Verſtorbnen Baar zu; legt ihre Hand auff der abgeleibten Bruſt/ mit dergleichen Worten: Ach! mein liebſte Schweſter!

ſter! ich/ ich hab geſündiget: vnd ich wird lebendig von da nit hinweg gehen/ biß du wider lebendig mir mein Schuld verzyhen haſt. O Wunder! die Verſtorbne richtet ſich alſobald lebendig auff/ redet Berthiliam an: O verzeyhe dir es Gott! daß du mich von meiner ſchon angetrettnen Himmels-Freud wider zuruck beruffen; dir iſt alles verzyhen. Mein ſo gäher Todt hat mir das verdiente Fegfeur außgelöſcht/ laß mich nur bald wider zu meiner Glory gelangen/ dann ohne dein Willen kan ich nit. Berthilia mit diſem vergnügt/ hielte die andere nit länger auff/ vnd ſchickt ſie wider gehn Himmel. Es hatte vnterdeſſen Bathildis deß Frantzöſiſchen Königs Clodovæi Ehegemahl das Calenſiſche Cloſter geſtifft: daſſelbige zubeſetzen/ wurden etliche Cloſter-Frauen auß dem Jotrenſiſchen beruffen; auß welchen Berthilia ſolte das Regiment führen: hat es auch geführt mit ſolcher Heiligkeit/ daß nit allein Franckreich/ ſonder auch Britannien hierüber ſich geſpiegelt: war auch ein allgemeine Sag: wer will ein rechte vollkommene Frucht geiſtlicher Frombkeit finden/ der gehe in den Benedictineriſchen Calenſer-Garten. Und haben ſolche alldort vil/ auch Königliche/ ſo gar auß Britannien ankommende Geſchlechter gefunden. Ja Bathildis ſelbſt/ diſes Orths Stiffterin/ vnd Herisvvinda Königin in Engeland haben ſich Berthiliæ Direction vndergeben/ vnnd durch diſe Gartnerin in ſolcher

Voll-

Vollkommenheit auffgewachſen/ daß ſie hernach vnder die Heilige gezehlt worden. Gleich wie aber die Lieb/ je gröſſer ſie iſt/ je mehr ſie tracht/ die Geliebten gleichförmig zu machen/ ja gar in ein Hertz zuſammen zuſchmeltzen/ alſo wolte auch die Liebe der Berthiliæ gegen ihrem gecreutzigten Geſpons nit weniger thun. Ihr Verlangen ſtunde eintzig da hin/ wie ſie durch die Marter ihrem JEſu köndte recht Creutzförmig werden; aber kein Gelegenheit war verhanden/ vnnd weil kein anderer Hencker zufinden/ bietet ſie ſelbſt allen Kräfften auff/ ihr Fleiſch/ leibliche Gelüſt vnd Sinnligkeiten mit allerley Caſteyungs-Tormenten abzutödten: vnd diſe Marter wehrete ſo lang biß GOtt ſelbſt durch ein Fieber ihr das Zihl geſetzt; da ſie dann mehr auß Hitz Göttlicher Lieb als Fiebriſcher Entzündung/ wie ein verwundtes Hirſchel zu dem Waſſerquell ihres verwundten Bräutigambs abgefahren den 5. Wintermonat: an diſem Tag aber iſt ſie erhebt/ vnnd in ein anſehenliches Grab gelegt worden. Ihre Wunderwerck ſeynd gantz Franckreich bekandt. Ex Offic. Proprij Abbatiæ Jotrenſ. ad inſtantiam Ioannæ à Lotharingia ibidem Abbatiſſæ. Hug., Men. Bucel. & aliis.

E N D E.

Deß erſten Theils.

Die eingeſchlichene Fähler deß erſten Theils ſeynd folgender Weiß zu verbeſſeren.

B. bedeutet Blat. Z. Zeil. L. Liſe.

1. b. 9. z. Iedeph. l. Ildeph. 8. 9. b. 2. 12. 2. z Cipra l. Cyra. 22. b. 9. z. Gerſon. l. Gerſen. welches auch folgends zubeobachten. 40. b. 5. z. Helvetij. l. Helvidij. 42. b. 25. z. Thumb l. Thurn. 49. b. 17. z. Birinens. l. Lirinens. 58. b. 1. z. förchtẽ l. früchten. 59. b. 9. z. vnter- l. vnver- 74. b. 10. z. Fantarella. l. Fontanella. 103. b. 8. z. hinunder l. hinwider. 105. b. 26. z. Childeberti. folgendes einzuſetzen: Childeberti deß Frantzöſiſchen Königs ein Cloſter auffgerichtet/ welches man anfangs St. Leobards Zell/ hernach ꝛc. 119. b. 5. z. Canenſiſchen l. Cavenſiſchen. 120. b. 14. z. inf. l. poſt. 128. b. 4. z. zu ewigem Ruhm/ l. zur ewigen Ruhe. 132. b. 6. z. mit l. nit. 139. b. letzte z. Priſterſchafft. thue hinzu: geſetzt hat. 140. b. 11. z. S. Tortellus. l. S. Torellus. 146. b. 30. z. Baccar l. Braccar. 171. b. 1. z. Popos l. Pompos. 173. b. 6. z. Winac. l. Wimac. 176. b. 18. z. zuverhalten l. zuverheyrathen. 185. b. 22. z. traurete l. trowete. 191. letzte z. vergnus l. vorgnuß. 193. b. 11. z. Rependoui. l. Rependon. 198. b. 21. z. Bodeoc. l. Bodeol. 208. b. 7. z. Leo XI. l. Leo IX 207. b. 8. z. Ich gedencke l. Ich gedencke gedancken. 208. b. 20. z. do int. de l. de int. do. 212. b. 26. z. S. Bern. l. S. Ben. 214. b. 10. z. in Cant. l. in Can. 235. b. 20. z. Henrico dem XI. l. Henrico dem II. 238. b. 12. z. Donay l. Douay. 242. zu letzt hiuzu. Ex V. Beda. 252. b. 8. z. in der Welt l. in der andern Welt.

283.

283.b.7.z. in Moral. l. in Paſtoral. 12. z. Drien- l. Onien. 316.b.20.z. ſetze hinzu Ex Trith. 334. b. 10.z. den 29. l. den 28. 336. b.2. z. Guenic. S.I. l. Guerric. ſ.1. 378. b.20.z. Canenſiſche l. Cavenſiſche. 386.b.4.z. Manedach⁹ l. Maredachius. 437. b.21.z. Alchimeri l. alchimi. 456.b.11. z. Ardanoenſer l. Andanoenſer. 462.b.7.z. der Wintoniēſer: ſetz hinzu: Hertzē. 467.b.15.z. Anthildem l. Lanthildē. 469 b.z.27. Adelmū l. Adelinū. letzte Minocus l. Alimarus. 470 b.25.z Ex Adelmio l. Ex Adelino. 472.b.21.29.z. Hidolfo l. Hildolfo. vñ alſo in nachfolgenden 476.b.9.z. in Syri. l. in S. Syri. 13.z. Fräulein l. Freyin. letzte z. einſchreiben l. einſcheibē. 481.b.18.z von Saum l von Samur. 488. b.15.z. Afflighenuenſ. l. Afflighem. 498 b.9. z. lag. l. legas. 499.b.11.z. Lattæ l. Eattæ. 511.b.21.z. angetragen l angetretten. 542.b.3.z. Emeranium. l. Emeraminum. 556.b.1.z zu St l. zu deß Cloſters St. 564.b.1.z. zuverſtecken l. zuverſtöhren. 569. b. 29.z. groſſen Pabſt. ſetze hinzu: Gregorio 572.b.24. Gancia l. Cantia. 574.b.3 z. Frantzöſiſchē l. Fränckiſchen 580 letzte z. Dotra l. Iotra.

Deß andern Theils Fähler ſeynd zuverbeſſern/ wie folgt.

592.b.26.z. dahin l. darin. 593.b 24.z. Maſmeſb. l. Malmeſb. 596.b.6.z du haſt die l. du haſt gemacht die. 605.b.7. Malumdar l. Malmudar 607.b.14.z. Sitzplatz l. Sigplatz. 609.b.12.z Heſtrio l Heſtico. 615.b. nach der 4.z. Ex Vit. Suitberti & Buc. 632.b. 7.z. Harpspheld. l. Harpsfeld. 657. b.14. z. gleich löſche es auß. 679.b.23.z. Vinden. l. Vindocin. 682.

b.10.

b. 10. z. Ciſtern l. Ciſterz. 16. z. Nivordꝰ l. Nivardus. 693. b. 23. z. zuverrichten l. zuvernichten. 703. b. 24. z. Ferecardus l. Fercuardus. 756. b. 13. z. Burgundforam l. Burgundoforam. 760. letzte z Ligonas l. Lingonas. 761. b. 26. z. Barbaro l Barbaroſſa. 768. b. 20. z. Mediolanenſ. l. Mediolacenſ. 783. b. 11. z. Meſcan. l. Meſſan. 792. b. 26. z. Brunovienſ. l. Breunovienſ. 796. b. 21. z. lichæ l. lithæ. 798. b. 19. z. bringen l. brinnen. 808. b. 2. z. leydt l. leücht. 3. z. ſetze hinzu: Ex Surio 864. b. 17. z. Logenia l. Lagenia. 18. z. Demetrio l. Dermitio. 893. b. 6. z. ſetze zu letzt: Ex Henr. Caniſ. & aliis. 905. b. 8. 9. z. Milibeuenſ. l. Milibeccenſ. 906. b. 6. z. Brauar. l. Braccar. 958. b. 6. z. verwohnt l. verwahrt. 991. b. 25. z. Ex th. l. Ex Tho. 1008. b. 22. z. Marianiſche l. Magienſiſche. 1019. b. 17. z. erſtbůlenden l. erſtblůenden. 1033. b. 3. z. Ruinciac. l. Quinciac. 1035. b. 8. z. Ruinciaco l. Quinciaco. 1048. 14. z. Agilus l. als Agilus. 1075. b. 6. z. La- l. Lu- 1084. b. 20. z. Templ. l. Templ/ welchẽ M. Agrippa. 1136. b. 14. z. b. legt l. wirckt 1139. b. 13. z. Iuliani l. S. Iuliani. 1143. 17. z. geringen l. nit geringen. 1150. b. 19. z. Heredidis l. Hereswidis. 1151. b. 1. z. Hereſide. l. Hereswide. 1153. b. 22. z. Unſchuld. l. Schuld. 1160. b. 29. z. Audoemus l. Audoënus. 1176. b. 15. kaum l. kan. 1205. b. 26. z. Kopff l. Knopff. 1207. b. 19. z. rufft l. zuruffen. 1215. b. 25. z. vemia l. vernia. 1218. b. 13. z. heranzufordern l. herauß zufordern. 1231. b. 9. z. nie l. wie. 1232. b. 18. z. måſſt l. miſſt.

Die übrige Fähler/ ſo wegen Abweſenheit deß Authoris eingeſchlichen/ wolle der günſtige Leſer ſelbſten gutwillig verbeſſern.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ranbeck, Aegidius,

Heiliges Benedictiner-Jahr. Das ist: Leben der Heiligen und Seligen auß dem Orden deß H. Ertz-Vatters Benedicti, In die Monat und Tag deß gantzen Jahrs abgetheilt
Bd.: 1

München (1690)

V.ss.c. 160-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10789749-5
VD17 12:119156L